

# GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM  
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE  
REDAKTION  
HELMUT FLACHENECKER

NEUE FOLGE 40  
DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ  
MAINZ

DAS BISTUM WÜRZBURG

6

DIE BENEDIKTINERABTEI UND DAS  
ADELIGE SÄKULARKANONIKERSTIFT  
ST. BURKARD IN WÜRZBURG

2001

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

# DAS BISTUM WÜRZBURG

6

DIE BENEDIKTINERABTEI UND DAS  
ADELIGE SÄKULARKANONIKERSTIFT  
ST. BURKARD IN WÜRZBURG

IM AUFTRAGE  
DES MAX-PLANCK-INSTITUTS FÜR GESCHICHTE  
BEARBEITET VON

ALFRED WENDEHORST

2001

---

WALTER DE GRUYTER · BERLIN · NEW YORK

© Gedruckt auf säurefreiem Papier, das die  
US-ANSI-Norm über Haltbarkeit erfüllt

*Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme*

Wendehorst, Alfred:  
Die Benediktinerabtei und das Adelige Säkularkanikerstift St.  
Burkard in Würzburg / im Auftr. des Max-Planck-Instituts für  
Geschichte bearb. von Alfred Wendehorst. – Berlin ; New York :  
de Gruyter, 2001  
(Germania sacra ; N. F., 40 : Die Bistümer der Kirchenprovinz  
Mainz : Das Bistum Würzburg ; 6)  
ISBN 3-11-017075-2

ISSN 0435-5857

© Copyright 2001 by Walter de Gruyter GmbH & Co. KG, D-10785 Berlin.  
Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung  
außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages  
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikro-  
verfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany

Satz: Arthur Collignon GmbH, Berlin

Druck: WB-Druck, Rieden/Allgäu

Buchbinderische Verarbeitung: Lüderitz & Bauer, Berlin



## VORWORT

Mit der Erforschung der Säkularkanonikerstifte ist der Göttinger Germania Sacra-Arbeitskreis bereits seit einiger Zeit auf einem Wege, welcher angesichts der hohen Zahl dieser Gemeinschaften noch viele Stationen vor sich hat. Der vorliegende Band ist jedoch der erste, welcher unterhalb der Ebene der Domkapitel die Geschichte eines aus einem Adelskloster hervorgegangenen Adelsstifts an einem konkreten Beispiel zu erforschen und darzustellen versucht.

Es waren nicht zuletzt die vielen Nachfragen von verschiedenen Seiten, welche mein Interesse an Kloster und Stift St. Burkard, einer kaum erforschten, gleichwohl weit über Franken hinaus bedeutenden Institution, über dreißig Jahre lang lebendig hielten. Von Anfang an war die Arbeit begleitet vom Nachdenken über die Ursachen der tausendjährigen Lebens- und Überlebensfähigkeit einer Institution, in welcher Grenzen der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Ständeordnung aufgehoben sind: In einem adeligen Säkularkanonikerstift ist der Kleriker adelig und der Adelige ist Kleriker.

Es bedarf keiner besonderen Hervorhebung, daß bei der Darstellung der Geschichte eines adeligen Klosters und Stiftes die Erläuterung genealogischer Zusammenhänge eine herausragende Rolle spielt. Das Rahmenthema Germania Sacra ließ es auch geboten erscheinen, bei den einzelnen Kanonikern gegebenenfalls auf geistliche Familienangehörige hinzuweisen, um deutlich werden zu lassen, welche Familien die Institutionen der Reichskirche personell getragen haben (vgl. die Vorbemerkung zu Abschnitt 7. Personallisten).

Quellen und Literatur wurden seit mehr als drei Jahrzehnten gesammelt. Zum Schluss war es die Protokollüberlieferung, deren Durchsicht Zeit erforderte. Aber mit dem Sammeln, das auch gleichsam nebenbei laufen kann, ist erst die Vorarbeit geleistet.

Den größten Teil der im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrten Protokolle konnte ich erst nach meiner Emeritierung durchsehen. Im Anschluss daran konzentrierte ich mich auf die Niederschrift des Textes, den ich in der Bayerischen Staatsbibliothek München, in der Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg, in der Vatikanischen Bibliothek in Rom und in den Universitätsbibliotheken in Erlangen, Göttingen und Würzburg vorbereitete.

Für Auskünfte und Hinweise zu einem Thema, das weiter verzweigt ist, als es zunächst den Anschein haben mag, sei hier der Dank wiederholt an Herrn Dr. Kurt Andermann (Karlsruhe), Herrn Archivdirektor Dr. Rainer Braun (München), Herrn Dr. Enno Bünz (Jena), Hochw. Herrn Prof. Dr. P. Ulrich Faust OSB (Ottobeuren), Herrn Archivdirektor Dr. Achim Fuchs (München),

Herrn Univ.-Prof. Dr. Othmar Hageneder (Wien), Frau Dr. Ingrid Heeg-Engelhart (Würzburg), Herrn Thomas Horling (Erlangen), Herrn Archivdirektor Hofrat Dr. Kurt Mühlberger (Wien), Herrn Univ.-Prof. Dr. Franz Quarthal (Stuttgart), Herrn Archivdirektor Dr. Gerhard Rechter (Nürnberg), Herrn Erik Soder von Güldenstube (Würzburg), Herrn Dr. Hans-Peter Trenschele (Würzburg), Herrn Dr. Josef Urban (Bamberg) und Hochw. Herrn P. Dr. Dr. Adolar Zumkeller OSA (Würzburg), schließlich Herrn Privatdozenten Dr. Helmut Flachenecker für die Betreuung des Druckes.

Dankbar erinnere ich mich inspirierender Gespräche mit dem langjährigen Pfarrer von St. Burkard, Hochw. Herrn Elmar Albert (jetzt Hohenburg). Hilfreich waren mir der Kenntnisreichtum und die hohe Kompetenz in der Adelsforschung von Herrn Dr. Erwin Riedenauer (Kirchseeon). Dem Geographischen Institut der Friedrich-Alexander-Universität (Prof. Dr. Horst Kopp) bin ich für die Anfertigung der beiden Karten zum großem Dank verpflichtet. Herr Prof. Dr. Ernst Schubert (Göttingen) las in alter kollegialer Verbundenheit den letzten Ausdruck mit und verband damit eine letzte kritische Durchsicht des Textes.

Erlangen, am 31. Dezember 1999.

A. W.

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort . . . . .	V
Abgekürzt zitierte Quellen und Literatur . . . . .	XIII
Siglen für die Archive und deren Fonds . . . . .	XV
1. Quellen, Literatur und Denkmäler . . . . .	1
§ 1. Ungedruckte Quellen . . . . .	1
§ 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten . . . . .	2
§ 3. Gedruckte Quellen und Literatur . . . . .	3
§ 4. Denkmäler . . . . .	16
1. Die Stifts- und Pfarrkirche: a) Die romanischen Bauten – b) Die spätgotische Erweiterung – c) nachmittelalterliche Veränderungen . .	16
2. Die Ausstattung der Kirche: a) Altäre – b) Chorgestühl – c) Kanzel – d) Taufbecken – e) Opferstock – f) Weitere Skulpturen – g) Grabdenkmäler und Gedenktafeln – h) Orgel – i) Liturgisches Gerät und Ornat – k) Liturgische Bücher – l) Glocken . . . . .	19
3. Die Klosteranlage und ihre Kapellen . . . . .	28
4. Nebengebäude und Stiftsbezirk . . . . .	28
5. Gebäude außerhalb des Stiftsbezirkes: a) Der Rückermainhof – b) Das Spital („Spitälé“) . . . . .	29
2. Archiv und Bibliothek . . . . .	32
§ 5. Das Archiv . . . . .	32
1. Geschichte des Archivs . . . . .	32
2. Die noch vorhandenen Bestände . . . . .	33
§ 6. Die Bibliothek . . . . .	35
3. Historische Übersicht . . . . .	38
§ 7. Name, Lage, Patrozinium . . . . .	38
§ 8. Gründung und Frühzeit . . . . .	39
§ 9. Von den Reformen Bischof Hugos (983–990) bis zur Umwandlung der Abtei in ein adeliges Chorherrenstift 1464 . . . . .	40
§ 10. Vor der Reformation . . . . .	46
§ 11. Bauernrevolte und Bürgeraufbruch (1525) . . . . .	47
§ 12. Von der Reformation bis zu den Auswirkungen des Trienter Konzils . .	48
1. Die Auswirkungen der Reformation . . . . .	48
2. Türkenabwehr . . . . .	48
3. Der Zweite Markgräfler Krieg . . . . .	49
4. Die Grumbachschen Handel . . . . .	50
5. Die Anfänge tridentinischer Erneuerung . . . . .	50
§ 13. Die Zeit Bischofs Julius Echters von Mespelbrunn (1573–1617) . . . . .	52
1. Einwirkungen auf die Ergänzung des Kapitels . . . . .	52
2. Die Reform der Stiftsvikare . . . . .	53

3. Die Reform der Stüftspfarreien . . . . .	55
4. Weitere Reformen . . . . .	56
§ 14. Vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zur Säkularisation des Stüftes (1803) . . . . .	57
1. Die Zeit des Kriegsbeginns und dessen Auswirkungen . . . . .	57
2. Die schwedische Besetzung und die sachsen-weimarische Zwischenregierung . . . . .	58
3. Vom Abzug der Besatzungsregierung bis zum Westfälischen Frieden . . . . .	61
4. Die Zeit vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation . . . . .	63
5. Die Säkularisation des Stüftes (1803) . . . . .	68
4. Verfassung und Verwaltung . . . . .	72
§ 15. Ämter und Konvent in der klösterlichen Zeit (983–1464) . . . . .	72
1. Der Abt . . . . .	73
2. Der Prior . . . . .	73
3. Der Cellerar . . . . .	73
4. Der Hospitalar . . . . .	73
5. Sonstige, nicht in der Regel St. Benedikts vorgesehene Klosterämter . . . . .	73
6. Der Konvent . . . . .	74
7. Die Präbendare . . . . .	75
§ 16. Die Propsteien . . . . .	75
1. Marienberg (Würzburg) . . . . .	75
2. Aub . . . . .	76
§ 17. Die Statuten des Stüftes . . . . .	77
§ 18. Das Stüftskapitel . . . . .	79
1. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft: a) Voraussetzungen für die Aufnahme – b) Möglichkeiten der Ergänzung des Kapitels – c) Die Aufnahme als Kanoniker – d) Stufen zum stimmberechtigten Kanoniker; Gnadenjahre, Karenz- und Wartezeiten; Voraussetzungen für die Vorrückungen – e) Verlust der Mitgliedschaft . . . . .	79
2. Pflichten und Aufgaben der Mitglieder des Stüftskapitels: a) Die Residenz – b) Die Präsenz – c) Disziplinarordnung – d) Beicht- und Kommunionverpflichtung – e) Kleidung und Haartracht . . . . .	88
3. Rechte, Besitz und Einkünfte der Mitglieder des Stüftskapitels: a) Pfründen – b) Obleien – c) Präsenzeinkünfte – d) Handlohn – e) Gnadenjahr – f) Testierfreiheit – g) Wohnungen (Kurien) – h) Sepultur . . . . .	93
4. Zusammenkünfte des Stüftskapitels zu Beratung und Beschlussfassung: a) Das reguläre Kapitel – b) Das Peremptorial- oder Generalkapitel . . . . .	98
5. Die zahlenmäßige Stärke des Stüftskapitels . . . . .	100
§ 19. Die Prälaturen und Dignitäten . . . . .	100
1. Der Stüftpropst . . . . .	101
2. Der Stüftdekan . . . . .	102
3. Der Stüftsscholaster . . . . .	104
4. Der Stüftskantor . . . . .	105
5. Der Stüftskustos . . . . .	106
§ 20. Kanoniker mit besonderer Rechtsstellung . . . . .	108

1. Der Senior des Kapitels . . . . .	108
2. Der Inhaber der exemten Pfründe (Reitpfründe) . . . . .	108
3. Die Jubilare . . . . .	109
§ 21. Ämter . . . . .	110
1. Der Keller . . . . .	111
2. Der Präsenzmeister . . . . .	112
3. Der Obleier . . . . .	112
4. Der Baumeister . . . . .	112
5. Der Rektor der Chormusik . . . . .	113
6. Der Zeremoniar . . . . .	113
7. Der Thesaurar . . . . .	114
§ 22. Vikarien (Altarpfründen) . . . . .	114
1. Stiftung, Anzahl und Besetzung . . . . .	114
2. Soziale Herkunft und Stellung der Vikare . . . . .	115
3. Aufnahme, Rechte und Pflichten der Vikare . . . . .	116
4. Die Vikarien im einzelnen . . . . .	118
§ 23. Die Pfarrei St. Burkard . . . . .	120
§ 24. Hilfspersonal . . . . .	122
1. Hilfspersonal beim Gottesdienst: a) Choralisten – b) Ministranten – c) Der Messner (Kirchner) – d) Der Organist – e) Die Gotteshaus- meister . . . . .	122
2. Weltliche Bedienstete in Verwaltung, Wirtschaft und Rechtsstreitigkeiten: a) Der Amtmann – b) Der Kapitelschreiber – c) Der Syndikus – d) Prokuratoren (Advokaten) – e) Der Archivar (Registrator) – f) Bedienstete in der Wirtschaft – g) Nicht ständig bedienstete Hand- werker . . . . .	125
§ 25. Äußere Bindungen und Beziehungen . . . . .	135
1. Beziehungen zum Papst . . . . .	135
2. Beziehungen zu Kaiser und König . . . . .	136
3. Beziehungen zum Bischof . . . . .	136
4. Stellung zum Archidiakon . . . . .	138
5. Beziehungen zur Stadt Würzburg . . . . .	139
6. Beziehungen innerhalb des Benediktinerordens bis zum Ende der klö- sterlichen Zeit (1464) . . . . .	139
7. Verhältnis zum Domkapitel . . . . .	140
8. Beziehungen zu anderen Klöstern und Stiften in Würzburg . . . . .	141
9. Beziehungen zu anderen adeligen Säkularkanonikerstiften (Mehrfach- bepfründungen) . . . . .	141
10. Persönliche Beziehungen von Konvents- und Stiftsangehörigen zu Klöstern anderer Orden und anderen geistlichen Gemeinschaften . . . . .	143
§ 26. Siegel und Wappen . . . . .	143
1. Die Siegel . . . . .	143
2. Das Wappen . . . . .	144
5. Religiöses und geistiges Leben . . . . .	146
§ 27. St. Burkard als Kultstätte . . . . .	146
1. Das Heiltum (Reliquien) . . . . .	146
2. Das Haupt St. Burkards . . . . .	147
3. Das Gnadenbild Mariens . . . . .	148

§ 28. Ablaßverleihung, Bruderschaften, Anniversarien und Totengedenken . . .	149
1. Ablaßverleihung . . . . .	149
2. Bruderschaften: a) Die Priesterbruderschaft in Aub – b) Versuch einer Gründung der Bruderschaft der Stifftsvikare . . . . .	149
3. Anniversarien und Totengedenken . . . . .	150
§ 29. Chor- und Gottesdienst . . . . .	151
1. Das Choroffizium . . . . .	152
2. Die Messfeiern . . . . .	154
3. Kirchenmusik . . . . .	154
4. Der Festkalender . . . . .	155
5. Stationen und Prozessionen . . . . .	157
6. Feiern aus besonderem Anlaß . . . . .	158
§ 30. Wallfahrten . . . . .	159
§ 31. Geistiges Leben . . . . .	160
1. Die Stiftsschule: a) In klösterlicher Zeit – b) Seit dem 16. Jahrhundert	160
2. Universitätsbesuch der Kanoniker: a) Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts – b) Von 1551 bis 1650 – c) Von 1651 bis 1803, d) Universitätsbesuch von Vikaren . . . . .	162
3. Literarische Tätigkeit . . . . .	165
4. Das Stift als Mäzen . . . . .	167
6. Der Besitz . . . . .	169
§ 32. Übersicht . . . . .	169
1. Die allgemeine Besitzentwicklung . . . . .	169
2. Rechte an Kirchen . . . . .	171
3. Zehnte . . . . .	171
4. Einzelfragen der Besitzverwaltung . . . . .	172
§ 33. Sondervermögen . . . . .	173
1. Der Lehenshof des Abtes bzw. Propstes . . . . .	173
2. Die Kellerei . . . . .	174
3. Die Präsenz . . . . .	174
4. Die Kirchenfabrik . . . . .	175
§ 34. Liste der Orte mit Grundbesitz-, Gerichts- und Grundrechten . . . . .	175
§ 35. Liste der inkorporierten Kirchen, der Patronats- und Zehntrechte . . . . .	182
7. Personallisten . . . . .	191
§ 36. Die Äbte . . . . .	191
§ 37. Die Prioren . . . . .	203
§ 38. Die Pröpste auf dem Marienberg . . . . .	204
§ 39. Die Pröpste in Aub . . . . .	205
§ 40. Die Cellerare . . . . .	207
§ 41. Die Hospitalare . . . . .	207
§ 42. Inhaber der nicht in der Regel St. Benedikts vorgesehenen Klosterämter	208
1. Die Kustoden . . . . .	208
2. Die Scholaster . . . . .	208
3. Die Obleier . . . . .	209
4. Kapläne des Abtes . . . . .	209
5. Kämmerer . . . . .	209
§ 43. Mönche . . . . .	210

§ 44. Die Stiftspröpste . . . . .	216
§ 45. Die Stiftsdekane . . . . .	218
§ 46. Die Stiftsscholaster . . . . .	231
§ 47. Die Stiftskantoren . . . . .	241
§ 48. Die Stiftskustoden . . . . .	251
§ 49. Die Kanoniker . . . . .	259
§ 50. Die Vikare . . . . .	343
Ergänzungen . . . . .	425
Register . . . . .	427
Anhang . . . . .	477



## ABGEKÜRZT ZITIERTE QUELLEN UND LITERATUR

Außer den in Dahlmann-Waitz, Quellenkunde zur deutschen Geschichte 1. <sup>10</sup>1969 S. 30–79 verwendeten Abkürzungen, den mit Hilfe des Literaturverzeichnisses aufzulösenden und den unten angeführten Siglen für die Archive und deren Fonds werden folgende Abkürzungen gebraucht:

Amrhein (Nr.)	August Amrhein, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kiliansbrüder genannt, 1 und 2 (AUfr. 32. 1889 und 33. 1890)
AUfr	Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg
DHGE	Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques
GS	Germania Sacra
Jahrtagsverzeichnis,	älteres und jüngeres s. unten § 29
KD	Kunstdenkmäler
KDB	Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern (von Bayern)
Matr.	Matrikel des Stiftes St. Burkard (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 16)
MB	Monumenta Boica
Mfr.	Mittelfranken
MGH	Monumenta Germaniae Historica
NDB	Neue Deutsche Biographie
Ofr.	Oberfranken
QFW	Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg
RepGerm	Repertorium Germanicum
StA	Staatsarchiv
StB	Staatsbibliothek
UB	Urkundenbuch
Ufr.	Unterfranken
WDGBI	Würzburger Diözesangesichtsblätter

## SIGLEN FÜR DIE ARCHIVE UND DEREN FONDS

DAW	Diözesanarchiv Würzburg
StadtA	Stadtarchiv Würzburg
W	Staatsarchiv Würzburg
W Ldf	– Liber diversarum formarum
W Stdb	– Standbuch
WWU	– Würzburger Urkunde
WHV	Sammlung des ehem. Historischen Vereins Würzburg (deponiert im Staatsarchiv Würzburg)

Der Ortsname vor einer Archivsignatur (z. B. Bamberg, Weimar usw.) bezeichnet das jeweilige Staatsarchiv.

# 1. QUELLEN, LITERATUR UND DENKMÄLER

## § 1. Ungedruckte Quellen

- Fürstlich Leiningisches Archiv Amorbach.  
Einzelne Urkunden.
- Archiv des Erzbistums Bamberg.  
Domkapitel, Akten 50.
- Staatsarchiv Bamberg.  
Bamberger Urkunden.
- Staatsbibliothek Bamberg.  
Msc. Dipl. 107. – R. B. Msc. misc. 114 (Geschichte der Freiherrlich von Hetttersdorf'schen Familie, 18./19. Jh.); R. B. Msc. misc. 115 (Hetttersdorfische Familienakten, 16. – 18. Jh.).
- Diözesanarchiv Eichstätt.  
Catalogus Ordinatum 1612–1649.
- Staatsarchiv Marburg.  
Abt. Urkunden (R I a Kloster Fulda).
- Thüringisches Staatsarchiv Meiningen.  
Gemeinschaftliches Hennebergisches Archiv, einzelne Urkunden.
- Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abt. IV. Kriegsarchiv.  
Offiziers-Personalakten. – Plansammlung.
- Germanisches Nationalmuseum Nürnberg  
Archiv, G. K. Würzburg, St. Burkard (früher: Bibliothek, Hs. 2° 2857).
- Staatsarchiv Nürnberg.  
Deutschorden – Literalien 4039.
- Archiv des Campo Santo Teutonico Rom.  
Lib. T. (Bruderschaftsbuch der Kiliansbruderschaft in Rom).
- Biblioteca Apostolica Vaticana Rom.  
Cod. Vat. Lat. 11140, 11142, 11145 (alle aus dem Besitz des Dr. Anton Ruland † 1874)<sup>1)</sup>.
- Landesarchiv Saarbrücken.  
Archiv Münchweiler.
- Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar.  
Urkunden.

---

<sup>1)</sup> Darüber Theodor J. SCHERG, Die Rulandsche Handschriftensammlung in der vatikanischen Bibliothek zu Rom (AUfr 49. 1907 S. 159–199).

Staatsarchiv Wertheim.

G. Urkunden. – R. Lit. A 1917 (Neustädter Urbar A); US (Urkundenselekt).

Deutschordenszentralarchiv Wien.

Einzelne Urkunden.

Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien.

Reichshofrat: Akten und Register der Primae Preces.

Kriegsarchiv Wien.

Musterlisten, Offizierskartei.

Archiv des Juliusspitals Würzburg.

Akten.

Diözesanarchiv Würzburg.

Bestand „Klöster und Stifte“: Würzburg, St. Burkard (4 Kästen). – Testamente, Abt. 1. – Abschrift der 1945 verbrannten Weihematrikel von August Amrhein (Lücken 1647–1657 und 1748–1758). – Klerikerkartei.

Matrikelamt Würzburg.

Tauf-, Trau- und Sterbematrikeln der katholischen Pfarreien der Stadt Würzburg.

Provinzarchiv der deutschen Augustiner Würzburg.

Urkunden.

Staatsarchiv Würzburg.

Außer dem Archiv des Stiftes St. Burkard selbst (s. unten § 5) wurden auch Urkunden und Akten aus anderen Beständen, insbesondere denen des Domkapitels, herangezogen.

Sammlung des ehem. Historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg (heute: Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte), deponiert im Staatsarchiv Würzburg.

Urkunden und Literalien.

Stadtarchiv Würzburg.

Urkunden, Ratsprotokolle.

Universitätsbibliothek Würzburg.

Aus dem Archiv des Stiftes: M. p. th. f. 36, M. ch. f. 16, M. ch. f. 43, M. ch. f. 393. Außerdem: M. ch. f. 266.

## § 2. Ältere handschriftliche Vorarbeiten

Wilhelm Balthasar von Schwarzenberg († 1549), der spätere Dekan, begann 1535 als Scholaster mit der Anlage einer Stiftsmatrikel (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 16), in welche er wichtige Daten zu einzelnen Kanonikern eintrug. Nach seinem Tod wurde sie, wenn auch nicht regelmäßig und nicht vollständig, bis 1593 weitergeführt.

Im Diözesanarchiv Würzburg befindet sich eine „Historische Beschreibung des Hoch-Adelichen Ritter-Stifts zu St. Burckhard in Würzburg“ (101 Bl.), verfasst von P. Ignaz Gropp († 1758), Benediktiner der Abtei St. Stephan in

Würzburg (autograph). Das Stift hatte ihm das Archiv dafür offenbar zugänglich gemacht. Als er jedoch um die Erlaubnis nachsuchte, „sowohl das Leben des heil. Burckardi als auch die Beschreibung des Ritterstifts in Druck herauszugeben und daher diese beide Stuck zur allenfallsigen Censur“ übergeben hatte, verweigerte das Stift ihm am 15. Oktober 1753 die Genehmigung zur Veröffentlichung: Da „befunden worden ist, daß die vorhabende Beschreibung des Ritterstifts ein unvollkommenes Werk seye und darinnen verschiedene Sachen enthalten, so dem Publico mitzuteilen bedenklich wäre, als wurde beschlossen, ihme, P. Gropp, zu bedeuten, daß er allenfalls leediglich das Leben des Heil. Burckardi zum Druck befördern, die Beschreibung des Ritterstifts aber aus sicheren Ursachen davon lassen mögte.“ Eine Abschrift von Gropps „Beschreibung“ gelangte mit dem Büchernachlaß des Dr. Anton Ruland († 1874) in die Vatikanische Bibliothek (Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 1–90 b). Auf Gropps Werk beruht im wesentlichen die 1860/61 im Druck erschienene „Historische Darstellung des Stifts St. Burkard zu Würzburg“ von Michael Wieland (s. unten § 3).

Ebenfalls im Diözesanarchiv befindet sich ein unveröffentlichtes Typoskript des Pfarrers Dr. Engelhard Eisentraut († 9. März 1945) aus dem Jahre 1941 über das Chorgestühl von St. Burkard und seine Inschriften.

### § 3. Gedruckte Quellen und Literatur

- Das ältere Jahrtagsverzeichnis der Abtei St. Burkard in Würzburg, hg. von Alfred Wendorst (Studien zur Geschichte des Mittelalters. Jürgen Petersohn zum 65. Geburtstag. 2000 S. 358–367).
- Ambronn Karl-Otto, Die Landsassen des Fürstentums der Oberen Pfalz im 16. Jahrhundert (HistAtlasBay Altbayern II,3) 1982.
- Amrhein August, Reihenfolge der Mitglieder des adeligen Domstiftes zu Würzburg, St. Kilians-Brüder genannt, von seiner Gründung bis zur Säkularisation 742–1803. 1–2 (AUfr 32. 1889 und 33. 1890).
- Das Landkapitel Lengfurt (Franconia Sacra) 1896.
  - Beitrag zur Geschichte des Schlosses Homburg (Hohenburg) a. M. (AUfr 38. 1896 S. 133–199).
  - Beiträge zur fränkischen Epitaphienliteratur (AUfr 46. 1904 S. 187–208).
  - Archivinventare der katholischen Pfarreien in der Diözese Würzburg (VeröffGesFränkG 5,1) 1914.
  - Reformationsgeschichtliche Mitteilungen aus dem Bistum Würzburg 1517–1573 (RefGeschichtlStud 41/42) 1923.
  - Geschichte des Dorfes Eßfeld im Ochsenfurter Gau. 1929.
- Andritsch Johann (Bearb.), Die Matrikeln der Universität Graz 1 (PublArchUnivGraz 6,1) Graz 1977.
- Ankenbrand Stephan, Die Ortsnamen des Landkreises Würzburg (MainfränkHeimatKde 6) 1952.
- Arens Fritz Viktor (Bearb.), Die Inschriften der Stadt Mainz von frühmittelalterlicher Zeit bis 1650 (DtInschr 2, Heidelberger Reihe 2) 1958.

- Aschbach Joseph, Geschichte der Grafen von Wertheim 2: Urkundenbuch. 1843 (Neudruck 1994).
- Aufseß Otto Frhr. von und zu, Geschichte des uradelichen Aufseß'schen Geschlechtes in Franken. 1888.
- Bauer H(ermann), Die Truchseße von Baldersheim (AUfr 14,3. 1858 S. 129–214).
- Bauer Richard, Markt Höchberg. Heimatbuch und Chronik. 1993.
- Bechstein Ludwig, Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto von Botenlauben, Grafen von Henneberg. 1845 (Neudruck 1995).
- Bechtold Arthur, Kulturbilder aus dem alten Würzburg [1935].
- Bendel Franz Joseph, Die Pfarrkirche St. Burkard in Würzburg (Frankenkalender 1934 S. 50–53).
- (Bearb.), Die Würzburger Diözesanmatrikel aus der Mitte des 15. Jahrhunderts (WDGBl 2/II. 1934 S. I–XXX, 1–46).
  - (Hg.), Das Bruderschaftsbuch der Ratsbruderschaft an der Marienkapelle in Würzburg aus dem 15. Jahrhundert (WDGBl 7. 1939/40 S. 1–23).
  - (Hg.), Einnahmen aus Türkensteuer und Kapitelsgeldern im Kapitel Ochsenfurt im Jahre 1577 (ebd. S. 104–106).
- (Benedictus Sanctus) Benedicti Regula, recensuit Rudolphus Hanslik (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 75) <sup>2</sup>1977.
- Berger Élie (Ed.), Les Registres d'Innocent IV. 1 (BiblEcolesFrançAthènesRome 2<sup>e</sup> série) Paris 1884.
- Beschreibung des Oberamts Brackenheim, hg. von dem Königlich statistisch-topographischen Bureau. 1873 (Neudruck 1976).
- Beschreibung des Oberamts Gerabronn, hg. von dem Königlich statistisch-topographischen Bureau. 1875 (Neudruck 1973).
- Bibra Wilhelm Frhr. von, Beiträge zur Familien-Geschichte der Reichsfreiherrn von Bibra 1–3. 1880–1888.
- Biedermann Johann Gottfried, Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts Baunach. Bayreuth 1747 (Neudruck 1988).
- Geschlechts-Register der Reichs-Frey-unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Francken löblichen Orts Gebürg. Bamberg 1747 (Neudruck 1984).
  - Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts an der Altmühl. Bayreuth 1748 (Neudruck 1987).
  - Geschlechts-Register der Reichs-Frey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Francken löblichen Orts Steigerwald. Nürnberg 1748 (Neudruck 1987).
  - Geschlechtsregister der Reichsfrey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Franken löblichen Orts Rhön und Werra. Bayreuth 1749 (Neudruck 1989).
  - Geschlechts-Register der Reichs Frey unmittelbaren Ritterschaft Landes zu Francken löblichen Orts Ottenwald. Kulmbach 1751 (Neudruck 1990).
  - Geschlechts Register der löblichen Ritterschaft im Voigtlande. Kulmbach 1752 (Neudruck 1989).
- Bier Justus, Tilmann Riemenschneider [3.]. Die späten Werke in Stein. 1973.
- Bischoff Johannes, Genealogie der Ministerialen von Blassenberg und Freiherren von (und zu) Guttenberg 1148–1970 (VeröffGesFränkG 9,27) 1971.
- Boehmer Johann Friedrich (Hg.), Fontes Rerum Germanicarum 4. 1868.
- Borchardt Karl, Die geistlichen Institutionen in der Reichsstadt Rothenburg o. T. und dem zugehörigen Landgebiet von den Anfängen bis zur Reformation, 2 Teile (Veröff-GesFränkG 9,37) 1988.

- Illegitime in den Diözesen Würzburg, Bamberg und Eichstätt (Illegitimität im Spätmittelalter, hg. von Ludwig Schmugge = SchrrHistKolleg Kolloquien 29. 1994 S. 239–273).
- Bossert G(ustav), Urkunden des Klosters Frauenthal (WürttVjhefteLdG 12. 1889 S. 218–240).
- Braun Hugo A., Das Domkapitel zu Eichstätt. Von der Reformationszeit bis zur Säkularisation (1535–1806) (BeitrrGReichsKNeuzeit 13) 1991.
- Braun Joachim, Das ehemalige Würzburger Ritterstift St. Burkard und sein Kastenhof in Ochsenfurt (WDGBl 60. 1998 S. 257–303).
- Brod Walter M., Mainfränkische Kalender aus vier Jahrhunderten. 1952.
- Brückner Georg, Beitrag zur Galerie der alten adeligen Geschlechter im Herzogthum Meiningen (Brückner, Denkwürdigkeiten aus Frankens und Thüringens Geschichte und Statistik. 1852 S. 185–233).
- Pfarrbuch der Diöccsen Meiningen, Wasungen und Salzungen (NBeittrGDtAltertum 2) 1863.
- Brückner Wolfgang / Schneider Wolfgang (Hg.), Wallfahrt im Bistum Würzburg. 1996.
- Bünz Enno, Stift Haug in Würzburg. Untersuchungen zur Geschichte eines fränkischen Kollegiatstiftes im Mittelalter, 2 Teilbde. (VeröffMaxPlanckInstG 128 = StudGS 20) 1998.
- Bundschuh Johann Kaspar, Geographisches Statistisch-Topographisches Lexikon von Franken, 6 Bde., Ulm 1799–1804 (Neudruck 1979).
- (Celtis, Briefwechsel) Der Briefwechsel des Konrad Celtis, hg. von Hans Rupprich (VeröffKommErforschGReformat Humanistenbriefe 3) 1934.
- Chmel Joseph, Regesta chronologico-diplomatica Friderici IV. Romanorum Regis (Imperatoris III.) Wien 1838.
- Concilium Basiliense 6, hg. von Gustav Beckmann. 1926.
- Cramer Max-Adolf (Bearb.), Baden-Württembergisches Pfarrerbuch 1, 1–2 (VeröffVK-GEvLdKBad 30, 37) 1979, 1988.
- Cronthal Martin, Die Stadt Würzburg im Bauernkrieg, hg. von Michael Wieland. 1887.
- Dettelbacher Werner, Das Tagebuch des Stift Hauger Kapitulars Johann Caspar Dionys Jenum vom 14. Juli – 7. September 1796 (MainfränkJbGKunst 21. 1969 S. 205–341).
- Dichtel Constantin, Fränkische Grabsteine in Bad Kissingen, Hollfeld und Schönfeld. Zur Genealogie der Heußlein von Eußenheim, der Neustetter gen. Stürmer und von Wolmershausen (BlfränkFamilienkde 8. 1965 S. 265–285).
- Diel Karl, Die Freiherrn von Fechenbach – Ihr Wirken in Kirche und Staat (VeröffG-KunstVASchaffenb 1) 1951
- Dilworth. Mark, The Scots in Franconia. Edinburgh/London 1974.
- Dinklage Karl, Würzburg im Frühmittelalter (MainfränkHeimatkde 3) 1951 S. 63–154.
- Dippold Günter, Konfessionalisierung am Obermain. Reformation und Gegenreformation in den Pfarrsprengeln von Baunach bis Marktgraitz (EinzelarbbKGBay 71) 1996.
- Dohna Sophie-Mathilde Gräfin zu, Die ständischen Verhältnisse am Domkapitel von Trier vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (SchrrReiheTrierLdGVolkskde 6) 1960.
- Dotzauer Winfried, Deutsche Studenten der Universität Bourges. Album et liber amicorum. 1971.
- Dylong Alexander, Das Hildesheimer Domkapitel im 18. Jahrhundert (QStudGBistum-Hildesh 4) 1997.

- Eckhardt Karl August, Fuldaer Vasallengeschlechter im Mittelalter. Die von der Tann und ihre Agnaten (BeitrHessG 6) 1968.
- Egert Gerhard, Die Weihe der St. Burkard-Kirche im Jahre 1638 und 1667 (950 Jahre Kirche St. Burkard 1042–1992 = Jubiläumspfarrbrief 30. Mai 1992. Nr. 83 S. 13–36).
- Endres Heinrich / Engel Wilhelm, Der Würzburger Bürger Adam Kahl (1539–1594) und sein Tagebuch (1559–1574) (MainfränkH 14) 1952.
- Engel Wilhelm (Bearb.), Vatikanische Quellen zur Geschichte des Bistums Würzburg im XIV. und XV. Jahrhundert (QFW 1) 1948.
- (Hg.), Die Rats-Chronik der Stadt Würzburg (XV. und XVI. Jahrhundert) (QFW 2) 1950.
  - (Bearb.), Urkundenregesten zur Geschichte der Stadt Würzburg (1201–1401) (QFW 5) 1952.
  - (Bearb.), Urkundenregesten zur Geschichte der kirchlichen Verwaltung des Bistums Würzburg im hohen und späten Mittelalter (1136–1488) (QFW 9) 1954.
  - Urkundenregesten zur Geschichte der Städte des Hochstifts Würzburg (1172–1413) (QFW 12) 1956.
  - Zwei mittelalterliche Seelbücher der Würzburger Dompfarrei (WDGBl 31. 1969 S. 27–63).
  - s. auch Endres, Schaumberg.
- Engelhart Helmut, Die Würzburger Buchmalerei im hohen Mittelalter. Untersuchungen zu einer Gruppe illuminierter Handschriften aus der Werkstatt der Würzburger Dominikanerbibel von 1246, 2 Teilbde. (QFW 34,1–2) 1987.
- Erler Georg (Hg.), Die Matrikel der Universität Leipzig 1–3 (Cod. Dipl. Saxoniae Regiae 2, 16–18) 1895–1902.
- Eubel Conrad, Die in der Franziskaner-Minoritenkirche zu Würzburg Bestatteten aus dem Adels- und Bürgerstande (AUfr 27. 1884 S. 1–83).
- Die päpstlichen Provisionen auf deutsche Abteien während des Schismas und des Pontificats von Martin V. (1378–1431) (StudMittBendCist 15. 1894 S. 71–82, 232–244).
- Feineis Dieter (Michael), Die Herrschaft des Ritterstiftes St. Burkard in Waldbüttelbrunn (ForschFränkKTheolG [4]) 1978.
- Das dörfliche Leben in Höchberg nach alten Quellen (WDGBl 42. 1980 S. 295–321).
  - Das Ritterstift St. Burkard zu Würzburg unter der Regierung von Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn (1573–1617) (QFW 36) 1986.
  - Der Seelsorgssprengel des Ritterstiftes St. Burkard zu Würzburg unter besonderer Berücksichtigung der Regierungszeit von Fürstbischof Julius Echter (1573–1617) (WDGBl 48. 1986 S. 251–269); auch in: Wittstadt, 1000 Jahre Translatio S. 47–66.
  - Untersuchungen zur Finanz- und Wirtschaftsgeschichte des Hochstiftes Würzburg im 18. Jahrhundert (QFW 49) 1996.
- Fenn Hartmut / Schleiermacher Peter, Das Würzburger Mainviertel – Eine Bibliographie (Aus der Arbeit der landeskundlichen Abteilung – Maria Günther zum 65. Geburtstag = Kleine Drucke der Universitätsbibliothek Würzburg 9. 1989 S. 59–70).
- Fischer Ivo, Necrologium sacerdotum Dioecesis Herbipolensis ab anno 1803 usque ad annum 1930 [1931].
- Eine Priesterhilfe in Franken im ausgehenden 18. Jahrhundert (WDGBl 1. 1933 S. 38–55).
- Fleckenstein W(endelin), Aus dem kirchlichen Leben im Hochstift Würzburg zu Beginn des 18. Jahrhunderts (WDGBl 7. 1939/40 S. 50–68).

- Foerstemann Eduardus (Ed.), *Album Academiae Vitebergensis ab a. MDII usque ad MDLX, 1–3. 1841–1905.*
- Fouquet Gerhard, *Das Speyerer Domkapitel im späten Mittelalter (ca. 1350–1540). Adelige Freundschaft, fürstliche Patronage und päpstliche Klientel (AbhhMittelrhKG 57) 1987.*
- Freudenberger Theobald, *Die Anfänge der Doktorprüfungen an der Universität Würzburg. Zur Vorgeschichte der theologischen Fakultät (Julius Echter und seine Zeit, hg. von Friedrich Merzbacher. 1973 S. 193–274).*
- (Hg.), *Die Würzburger Weihematrikel der Jahre 1520–1552 (QFW 41) 1990.*
- Friedlaender Ernst (Hg.), *Aeltere Universitäts-Matrikeln I: Universität Frankfurt a. O. (PublPreußStaatsarch 32) 1887.*
- / Malagoda Carolus (Edd.), *Acta Nationis Germanicae Universitatis Bononiensis. 1887.*
- Fries Lorenz, *Chronik der Bischöfe von Würzburg 742–1494, 6 Bde. (Fontes Herbipolenses 1–6) 1992- (noch nicht abgeschlossen).*
- Gatz Erwin (Hg.), *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648. 1996.*
- *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1648 bis 1803. 1990.*
- Gebattel Ludwig von, *Notizen zur Geschichte meiner Familie. 1927.*
- Germania Benedictina s. Hemmerle.*
- Germania Sacra NF 1, 4, 13, 26: Das Bistum Würzburg 1–3: Die Bischofsreihe; 4: Das Stift Neumünster in Würzburg, bearb. von Alfred Wendehorst. 1962, 1969, 1978, 1989.*
- Göller Emil, *Aus der Camera apostolica der Schismapapste I: Die Servitien der deutschen Bischöfe und Äbte unter der römischen Obediens während des Schismas (RömQuartschrChristlAltKde 32. 1924 S. 82–147).*
- Grünenwald Elisabeth (Bearb.), *Das älteste Lehenbuch der Grafschaft Oettingen. 1976.*
- Günther Leo, *Der Übergang des Fürstbistums Würzburg an Bayern (WürzburgStudMANeuzeit 2) 1910.*
- Haderlein Gerd, *Untersuchungen zu Formular, Sprache und Inhalt lateinischer Grabinschriften in und an sakralen Bauten in Würzburg (WDGBl 53. 1991 S. 35–104).*
- Haemmerle Albert, *Die Canoniker des Hohen Domstiftes zu Augsburg bis zur Säkularisation. Typoskript, Privatdruck 1935.*
- Hallinger Kassius, *Chronologie der Äbte von Münsterschwarzach am Main (1390–1803) (Abtei Münsterschwarzach. Arbeiten aus ihrer Geschichte. Festgabe zur Weihe der Kirche. 1938 S. 77–127).*
- *Gorze-Kluny. Studien zu den monastischen Lebensformen und Gegensätzen im Hochmittelalter (StudAnselm 32,33) Rom 1950, 1951.*
- Handwerker Otto, *Ein bayerisches Geschlecht im kurmainzischen Franken (ZBay-erLdG 1. 1928 S. 66–80).*
- Hardt Hermannus von der, *Rerum Magni Concilii Constantiensis tom. V. Frankfurt/Leipzig 1699.*
- Hausmann Friedrich (Hg.), *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648) 2. 1950.*
- Heeger Joseph, *St. Burkard. Führer durch die Pfarrei und Pfarrkirche. 1933.*
- Heinemeyer Walter (Bearb.), *Chronica Fuldensis. Die Darmstädter Fragmente der Fuldaer Chronik (ArchDipl Beih 1) 1976.*
- Helmerich Fred, *Gelchsheim im Ochsenfurter Gau mit seinen Ortsteilen Oellingen und Osthausen. 1985.*

- Hemmerle Josef, Die Benediktinerklöster in Bayern (Germania Benedictina 2) 1970.  
 Herrmann Fritz (Bearb.) s. Protokolle.  
 Herrsche Peter, Die deutschen Domkapitel im 17. und 18. Jahrhundert, 3 Bde. 1984.  
 Heß Wilhelm (Hg.), Die Matrikel der Akademie und Universität Bamberg 1–2. 1923, 1924.  
 Himmelstein Franz Xaver, Synodicon Herbipolense. Geschichte und Statuten der im Bisthum Würzburg gehaltenen Concilien und Dioecesansynoden. 1855.  
 Hoberg Hermannus, Taxae pro communibus servitiis ex libris obligationum ab anno 1295 usque ad annum 1455 confectis (Studi e Testi 144) Città del Vaticano 1949.  
 Hochholzer Elmar, Ein Lambacher Kalendar-Nekrologfragment (11. Jahrhundert) aus Münsterschwarzach (FrühmaStudd 29. 1995 S. 226–272).  
 – Münsterschwarzach im Reformmönchtum des 11. Jahrhunderts (Forschungen zur bayerischen und fränkischen Geschichte hg. von Karl Borchardt und Enno Bünz [QFW 52] 1998 S. 25–51).  
 Hörnes Josef, Die Rathscapelle im Grafeneckhard mit ihrer Vicarie ad sanctum Felicem et Adauctum (AUfr 20,1–2. 1869 S. 369–463).  
 Hoffmann Hermann (Bearb.), Urkundenregesten zur Geschichte des Zisterzienserklosters Himmelspforten 1231–1400 (QFW 14) 1962.  
 Hofmann Elmar, Die Steinmetzzeichen an der Pfarrkirche St. Burkard in Würzburg (WDGBl 55. 1993 S. 37–52).  
 Hohenlohisches Urkundenbuch 1, hg. von Karl Weller. 1899.  
 Hoos Konrad, Baldersheim im Ochsenfurter Gau. 1972.  
 Hornstein-Grünigen, Edward Frhr. v., Die von Hornstein und von Hertenstein. Erlebnisse aus 700 Jahren [Konstanz 1911].  
 Horzelt Wilhelm, (Hg.), Matricula Ordinatorum in Civitate Bambergae (1525–1598) (BerHistVBamb 77. 1922 S. 33–102).  
 – Familiengeschichte der Freiherren von Würzburg. 1931.  
 Hümmer Friedrich Karl, Das von Fürstbischof Julius gestiftete Seminarium Nobilium (K. Adeliges Julianum) zu Würzburg, 1905.  
 Hummel Heribert, Propst Johann von Allendorf (1400–1496) als Büchersammler (WDGBl 41. 1979 S. 141–149).  
 Inschriften s. Arens.  
 – s. Würzburger Inschriften.  
 Jäger Helmut / Scherzer Walter, Territorienbildung, Forsthoheit und Wüstungsbewegung im Waldgebiet westlich von Würzburg (MainfränkStudd 29) 1984.  
 Jaenig Karl (Ed.), Liber confraternitatis B. M. de Anima Teutonicorum de Urbe. 1875.  
 Jaffé Philipp (Ed.), Monumenta Bambergensia (Bibliotheca Rerum Germanicarum 5) 1869 (Neudruck 1964).  
 Jakob Andreas, Das Stift St. Martin in Forchheim (BerHistVBamb Beih. 35,1–2) 1998, 2001.  
 Jansen Max, Papst Bonifatius IX. (1389–1404) und seine Beziehungen zur deutschen Kirche. 1904.  
 Jenum s. Dettelbacher.  
 Joannis Georgius Christianus, Rerum Moguntiacarum vol. secundum. Frankfurt a. M. 1722.  
 Johaneck Peter, Die Frühzeit der Siegelurkunde im Bistum Würzburg (QFW 20) 1969.  
 Joos Rainer, Kloster Komburg im Mittelalter (ForschWürttFrank 4) <sup>2</sup>1987.  
 Kahl Adam s. Endres Heinrich / Engel Wilhelm.

- Kainz Eugen, Oswald Onghers, sein Leben und seine Werke (StudDtKunstg 179) 1915.  
– Ein Register der Pfarrei Haßfurt aus dem Jahre 1612 (WDGBl 7. 1939/40 S. 32–49).
- Kaltenbrunner Ferdinand (Hg.), Actenstücke zur Geschichte des Deutschen Reiches unter den Königen Rudolf I. und Albrecht I. (MittVaticanArch 1) Wien 1889.
- Kandler Nobert, Ernennungslisten mit Klerikern und Pfründen des 15. und 16. Jahrhunderts in der Diözese Würzburg (WDGBl 57. 1995 S. 163–224).  
– Steuerlisten des 16. Jahrhunderts als Quelle für Geistliche und Pfründeninhaber im Bistum Würzburg (WDGBl 59. 1997 S. 31–140).
- Kerler (Dietrich), Urkundliches zur Geschichte des Prämonstratenserinnenklosters Schäftersheim (WürttFrank NF 5. 1894 S. 1–22).
- Kestler Johann Baptist, Beiträge zur Geschichte der Stadt Heidingsfeld (AUfr 3,3. 1836 S. 61–83).
- Keussen Hermann / Nyassi Ulrike / Wilkens Mechtild, Die Matrikel der Universität Köln. 4–7 (PublGesRheinGKde 8,4–7) 1981.
- Kist Johannes, Das Bamberger Domkapitel von 1399 bis 1556 (HistDiplForsch 7) 1943.  
– Die Matrikel der Geistlichkeit des Bistums Bamberg 1400–1556 (VeröffGesFränkG 4,7) 1965.
- Kittel M. B., Geschichte der freiherrlichen Familie von und zu Erthal (AUfr 17,II-III. 1865 S. 97–225).
- Knod Gustav C., (Bearb.), Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621 bis 1793. 1–3. 1897–1902.  
– Deutsche Studenten in Bologna (1289–1562). 1899.
- Körner Hans, Die Familie von Hutten. Genealogie und Besitz bis zum Ende des Alten Reichs (Ulrich von Hutten, Ritter – Humanist – Publizist 1488–1523. Katalog zur Ausstellung des Landes Hessen anlässlich des 500. Todestages, bearb. von Peter Laub. 1988 S. 57–78).
- Kössler Herbert, Hofheim (HistAtlasBay Franken 13) 1964.
- Krampf Franz, Das Spital zu den XIV hl. Nothelfern (Franconia Sancta, hg. von Johann Baptist Stamminger: Die Pfarrei zu St. Burkard in Würzburg. 1889 S. 31–44).
- Kühles Johann, Beiträge zur Geschichte des Spitals in Aub (AUfr 21,I–II. 1871 S. 39–80).
- Kuhn Rudolf Edwin, 1000 Jahre St. Burkard – Die Kunstschatze in der Kirche und in der Pfarrei (WDGBl 48. 1986 S. 181–212).
- Leinach s. Zwölft-hundert.
- Leinweber Josef, Verzeichnis der Alumnus und der Konviktores des Päpstlichen Seminars in Fulda (1584–1773) (FuldaStudd 1) 1987.
- Leistner Armin, Wappenführende Geschlechter im Coburger Land (JbCoburgLdStiftung 35. 1990 S. 1–76).
- Lieberich Heinz, Die bayerischen Landstände 1313/40–1807 (Materialien zur bayerischen Landesgeschichte 7) 1990.
- Liepold Antonio, Wider den Erbfeind christlichen Glaubens. Die Rolle des niederen Adels in den Türkenkriegen des 16. Jahrhunderts (Europäische Hochschulschriften III, 767) 1998.
- Lindner Klaus, Untersuchungen zur Frühgeschichte Würzburgs und des Würzburger Raumes (VeröffMaxPlanckInstG 35) 1972.
- Les livres des procureurs de la nation germanique de l'ancienne Université d'Orléans 1444–1602 I,1–I,2,2 par Detlev Illmer, Hilde de Ridder-Symoens, Cornelia M. Ridderikhoff. Leiden 1971–1980; II,1–2 ed. Cornelia M. Ridderikhoff. Leiden 1988.

- Ludewig Johann Peter (Hg.), *Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg*. Frankfurt a. M. 1713.
- (Lutz Hans) *Das Tagebuch des Herolds Hans Lutz von Augsburg*, hg. von A. Adam (ZGORh NF 8. 1893 S. 55–100).
- Lutz Werner, *Die Geschichte des Weinbaues in Würzburg im Mittelalter und in der Neuzeit bis 1800* (MainfränkH 43) 1965.
- Mader Felix, *Stadt Würzburg* (Die Kunstdenkmäler des Königreichs Bayern 3,12) 1915.
- Maierhöfer Isolde, *Ebern* (HistAtlasBay Franken 15) 1964.
- Martin Friedrich, *Stalldorfer Ortsgeschichte*. 1998.
- Das Martyrolog – Necrolog von St. Emmeram zu Regensburg*, hg. von Eckhard Freise, Dieter Geuenich und Joachim Wollasch (MGH Libri memoriales et necrologia, NS 3) 1986.
- Die Matrikel der Universität Wien 3*, bearb. von Franz Gall und Willy Szaivert (PublInstÖsterrGForsch 6,3) Graz 1971.
- May Georg, *Die deutschen Bischöfe angesichts der Glaubensspaltung des 16. Jahrhunderts*. 1983.
- Mayer Hermann (Hg.), *Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1460–1656*. 1–2, 1907–1910.
- Mayerhofer I., *Kleine Beiträge zur Geschichte des Klosters St. Stephan in Würzburg* (AUfr 36. 1893 S. 187–192).
- Meier Johannes, *Die katholische Erneuerung des Würzburger Landkapitels Karlstadt im Spiegel der Landkapitelsversammlungen und Pfarrevisitationen 1579–1624* (WDGBl 33. 1971 S. 51–125).
- Memminger Thomas, *Würzburgs Straßen und Bauten*. <sup>3</sup>1923.
- Mentz Georg (Bearb.), *Die Matrikel der Universität Jena 1, 1548 bis 1652* (VeröffThür-Hist Komm 1) 1944 (Reprint 1980).
- Merkle Sebastian (Hg.), *Die Matrikel der Universität Würzburg 1* (VeröffGesFränkG 4,5) 1922.
- Merzbacher Friedrich, *Die Begräbnisordnung der Würzburger Fürstbischöfe im späteren Mittelalter* (ZSRG. Kan 38. 1952 S. 500–506).
- *Johann von Allendorf, Stiftspropst von St. Burkard und bischöflicher Kanzler (1400–1496)* (QFW 11) 1955.
- Meuthen Erich, *Stift und Stadt als Forschungsproblem der deutschen Geschichte* (Stift und Stadt am Niederrhein, Klever Archiv 5. 1984 S. 9–26).
- Mildner Eduard, *Das Ellwanger Stiftskapitel in seiner persönlichen Zusammensetzung*, Phil. Diss. Tübingen 1969.
- Mittelalterliche Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz 4,2: Bistum Freising*, bearb. von Günter Glauche; *Bistum Würzburg*, bearb. von Hermann Knaus. 1979.
- Mollat Guillaume (Ed.), *Lettres communes de Jean XXII 1316–1334*. 1–16 (BiblÉcolesFrançAthènesRome 3<sup>e</sup> sér.) Paris 1921–1947.
- Mone Franz Joseph, *Zur Geschichte fränkischer Dynasten* (ZGORh 9. 1858 S. 310–323).
- Monumenta Bambergensia* s. Jaffé.
- Monumenta Boica*, ed. Academia Scientiarum Boica 37–46, 60 (*Monumenta episcopatus Wirziburgensis*) 1864–1905, 1916 (Neudruck 1964).
- Monumenta Castellana*. *Urkundenbuch zur Geschichte des fränkischen Dynastengeschlechtes der Grafen und Herren zu Castell 1057–1546*, hg. von Pius Wittmann. 1890.

- Müller Hermann, Die Inhaber der Chorherrn-Pfründen (1488–1802) und die Kommandeure des Königlichen Ehreninvalidenkörps auf Korbürg (1813–1903) (WürttJbbStatLdKde Jg. 1903 H. 2 S. 97–108).
- Müller Michael, Das **Landkapitel** Mellrichstadt (Franconia Sacra), 1901.
- Müller Rainer Albert / Buzas Ladislaus (Hg.), Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt-Landshut-München 2: Landshut. 1986.
- Muth Hanswernfried, St. Burkard Würzburg (Kunstführer Nr. 251) <sup>2</sup>1989.
- Niedermayer Andreas, Kunstgeschichte der Stadt Würzburg. 1860, <sup>2</sup>1864.
- Niederquell Theodor, Die Kanoniker des Petersstifts in Frittlar 1519–1803 (Veröff-HistKommHess 41) 1980.
- Oberndorff Lambert von (Bearb.), Regesten der Pfalzgrafen am Rhein 2. 1939.
- Oswald Friedrich, Würzburger Kirchenbauten des 11. und 12. Jahrhunderts (MainfränkH 45) 1966.
- Parisse Michel, Le nécrologe de Gorze. Contribution à l'histoire monastique (Annales de l'Est, publ. par l'Université de Nancy II, Mémoire 40) Nancy 1971.
- Pinder Wilhelm, Mittelalterliche Plastik Würzburgs. <sup>2</sup>1924.
- Pölnitz Götz Frhr. von (Hg.), Die Matrikel der Ludwig-Maximilians-Universität Ingolstadt – Landshut – München 1,1–3. 1937–1979.
- Pressutti Petrus, Regesta Honorii Papae III, 2 Bde., Roma 1888, 1895 (Neudruck 1978).
- Die Protokolle des Mainzer Domkapitels 3/I–II, bearb. von Fritz Herrmann. 1932 (Neudruck 1974), 1974.
- Ranieri Filippo (Hg.), Biographisches Repertorium der Juristen im Alten Reich, 16. – 18. Jahrhundert, A- . 1989- (noch nicht abgeschlossen).
- Rats-Chronik s. Engel.
- Rauch Günter, Das Mainzer Domkapitel in der Neuzeit, 3 Teile (ZSRG Kan 61. 1975 S. 161–227; 62. 1976 S. 194–278; 63. 1977 S. 132–179).
- Rauch Moriz von, Urkundenbuch der Stadt Heilbronn 2 (WürttGQ 15) 1913.
- Rechter Gerhard, Die Seckendorff, 4 Bde. (VeröffGesFränkG 9,36,1–4); 1–3. 1987–1997, 4 in Vorbereitung.
- Redlich Virgil (Hg.), Die Matrikel der Universität Salzburg 1639–1810, 1. Salzburg 1933.
- Reimann Johanna, Zur Besitz- und Familiengeschichte der Ministerialen des Hochstifts Würzburg (MainfränkJbGKunst 15. 1963 S. 1–117).
- Die Ministerialen des Hochstifts Würzburg in sozial-, rechts- und verfassungsgeschichtlicher Hinsicht (ebd. 16. 1964 S. 1–277).
- Reimer Heinrich (Hg.), Hessisches Urkundenbuch 2: Urkundenbuch zur Geschichte der Herren von Hanau und der ehemaligen Provinz Hanau 1 (PublPreußStaatsArch 48) 1891 (Neudruck 1965).
- Reinhardt Robert / Seubert, T., Architektonische Reise-Studien aus Würzburg, 1881.
- Reininger Nikolaus, Die Archidiacone, Offiziale und Generalvicare des Bisthums Würzburg (AUfr 28. 1885 S. 1–165).
- Die Weibbischöfe von Würzburg (AUfr 18. 1865 S. 1–428).
- Remling Bruno, Die Geschichte der Pfarrei Thüngersheim in der Zeit von 1353 bis 1803 (WDGBl 31. 1969 S. 64–142).
- Ludwig, Bruderschaften in Franken (QFW 35) 1986.
- Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648) 1, hg. von Ludwig Bittner und Lothar Groß. 1936; 2, hg. von Friedrich Hausmann. 1950; 3, hg. von Otto Friedrich Winter. 1965.

- Reuschling Heinzjürgen N., Die Regierung des Hochstifts Würzburg 1495–1642. Zentralbehörden und führende Gruppen eines geistlichen Staates (ForschFränkKTheolG 10) 1984.
- Reuther Hans, St. Burkard in der mainfränkischen Plastik (WDGBl 48. 1986 S. 213–218).
- Richter Gregor, Die adeligen Kapitulare des Stifts Fulda seit der Visitation der Abtei durch den päpstlichen Nuntius Petrus Aloysius Carafa (FuldaGBll 3. 1904 S. 65–93, 115–128).
- Riedenaue Erwin, Reichsritterschaft und Konfession (Deutscher Adel 1555–1740, Büdinger Vorträge 1964, hg. von Hellmuth Rössler. 1965 S. 1–63).
- Kontinuität und Fluktuation im Mitgliederstand der fränkischen Reichsritterschaft (Herrschaft und Gesellschaft. Eine Festgabe für Karl Bosl zum 60. Geburtstag. 1969 S. 87–152).
- Der barocke Reichsadel in Franken (JbFränkLdForsch 32. 1982 S. 171–202).
- (Röder Jakob) Unter Fürstbischof Julius. Kalendereinträge des Tuchscherers Jakob Röder, hg. von Dietrich Kerler (AUfr 41. 1899 S. 1–69, 283 f.).
- Röttger Bernhard Hermann, Über St. Burkard in Würzburg (WDGBl 18/19. 1957 S. 207–209).
- Rublack Hans-Christoph, Gescheiterte Reformation. Frühreformatorische und protestantische Bewegungen in süd- und westdeutschen geistlichen Residenzen (Spätmittelalter und Frühe Neuzeit 4) 1978.
- Rückert Peter, Landesausbau und Wüstungen des hohen und späten Mittelalters im fränkischen Gäuland (MainfränkStudd 47) 1990.
- Ruland Anton, Die Ebracher Handschrift des Michael de Leone (AUfr 13,I–II. 1854 S. 111–210).
- Salver Johann Octavian, Proben des hohen Teutschen Reichs Adels. Würzburg 1775.
- Santifaller Leo, Die Preces primariae Maximilians I. (Festschrift zur Feier des zweihundertjährigen Bestehens des Haus-, Hof- und Staatsarchivs 1 = MittÖsterrStaatsarch Erg.-Bd. 2. 1949 S. 578–661).
- Schäfer Karl Heinrich, Die deutschen Mitglieder der Heiliggeist-Bruderschaft zu Rom am Ausgang des Mittelalters (QForschGebietGGörrGes 16, Beilage) 1913.
- Schannat Joannes Fridericus, Fuldischer Lehn-Hof sive de clientela Fuldensi beneficiaria nobili et equestri tractatus historico-juridicus. Frankfurt a. M. 1726.
- Scharold Carl Gottfried, Wiederabtretung der von Gustav Adolph, dem Schwedenkönig, 1631 eroberten Festung Marienberg ob Würzburg (AUfr 1,1. 1832 S. 13–36).
- Geschichte der kön. schwedischen und großherzogl. sachsen-weimarischen Zwischenregierung im eroberten Fürstbisthume Würzburg (AUfr 7,2. 1842 S. 1–113; 7,3. 1843 S. 1–138; 8,1. 1845 S. 1–124; 8,2–3. 1845 S. 1–224), danach zitiert; auch separat in 2 Bändchen 1844, 1845.
- Schaub Friedrich (Bearb.), Die Matrikel der Universität Freiburg i. Br. von 1656–1806, 2 Bde. 1955, 1957.
- Schaumberg Oskar Frhr. von / Engel Wilhelm (Bearb.), Regesten des fränkischen Geschlechts von Schaumberg 2 (CoburgHeimatKdeHeimatG II,17) [1938].
- Schellenberger Augustin Andreas, Geschichte der Pfarre zu U. L. Frau in Bamberg. Bamberg 1787.
- Scherg Theodor Joseph, Franconica aus dem Vatikan. 1–3 (ArchivalZ NF 16. 1909 S. 1–156; 17. 1910 S. 231–315; 19. 1912 S. 87–204).
- Scherzer Walter, Würzburg: Forst, Tiergarten, Burgberg und Markung von 799 (Archive und Geschichtsforschung. Studien zur fränkischen und bayerischen Geschichte Fridolin Solleder zum 80. Geburtstag. 1966 S. 12–22).

- (Bearb.), Urkunden und Regesten des Klosters und Stiftes St. Gumbert in Ansbach 786–1400 (VeröffGesFränkG 3,5) 1989.
- Schich Winfried, Würzburg im Mittelalter. Studien zum Verhältnis von Topographie und Bevölkerungsstruktur (Städteforschung A/3) 1977.
- Schleiermacher s. Fenn.
- Schmale Franz-Josef, Die Glaubwürdigkeit der jüngeren Vita Burchardi. Anmerkungen zur Frühgeschichte von Stadt und Bistum Würzburg (JbFränkLdForsch 19. 1959 S. 45–83).
- Schmid Joseph, Die Geschichte des Kollegiatstiftes U. L. Frau zur Alten Kapelle in Regensburg. 1922.
- Schmid Karl (Hg.), Die Klostergemeinschaft von Fulda, 2 Bde. (MünsterMASchr 8,1–2) 1978.
- Schnell Hugo, St. Burkard in Würzburg (Kirchenführer S 251/252) 1937.
- Schnurrer Ludwig (Bearb.), Die Urkunden der Reichsstadt Rothenburg, 2 Teilbde. (VeröffGesFränkG 3,6,1–2) 1999.
- Schöffel Paul, Herbipolis Sacra (VeröffGesFränkG 9,7) 1948.
- Schreiner Klaus, Mönchsein in der Adelsgesellschaft des hohen und späten Mittelalters (HZ 248. 1989 S. 557–620).
- Schröcker Alfred (Bearb.), Statistik des Hochstifts Würzburg um 1700 (QFW 30) 1977.
- Schröder Brigitte, Mainfränkische Klosterheraldik. Die wappenführenden Mönchsklöster und Chorherrenstifte im alten Bistum Würzburg (QFW 24) 1971.
- Schuhmann Günther / Hirschmann Gerhard (Bearb.), Urkundenregesten des Zisterzienserklosters Heilsbronn 1 (VeröffGesFränkG 3,3 T. 1) 1957.
- Schulze Helmut, Neue Gedanken zur Baugeschichte der Andreas-/Burkarduskirche in Würzburg (WDGBl 48. 1986 S. 163–180); leicht gekürzt auch in: Wittstadt, 1000 Jahre Translatio S. 95–117.
- Schwennicke Detlev (Hg.), Europäische Stammtafeln NF 1–16. 1980–1995.
- Schwillus Harald, Die Hexenprozesse gegen Würzburger Geistliche unter Fürstbischof Philipp Adolf von Ehrenberg (1623–1631) (ForschFränkKTheolG 14) 1989.
- Schwinges Rainer C./Wriedt Klaus (Hgg.), Das Bakkalarenregister der Artistenfakultät der Universität Erfurt 1392–1521 (VeröffHistKommThür Große Reihe 3) 1995.
- Seberich Franz, Die Stadtbefestigung Würzburgs, 2 Teile (MainfränkH 39, 40) 1962, 1963.
- Seiler Joachim, Das Augsburger Domkapitel vom Dreißigjährigen Krieg bis zur Säkularisation (1648–1802) (MünchTheolStudHistAbt 29) 1989.
- Simon Matthias, Die Evangelische Kirche (HistAtlasBay Kirchliche Organisation 1) 1960.
- Soder von Gùldenstubble Erik, Kleruslisten des Würzburger Landkapitels Gerolzhofen in der Reformationszeit bis 1575 (ZBayerKG 54. 1985 S. 67–95).
  - Quellentexte zur frühneuzeitlichen Liturgie im Chorherrenstift und in der Pfarrei St. Burkard (WDGBl 48. 1986 S. 271–322).
  - 1000 Jahre Translatio S. Burkardi (WDGBl 48. 1986 S. 231–249).
- Sonderhofen s. zwölfhundertfünfzig Jahre.
- Specht Thomas (Bearb.), Die Matrikel der Universität Dillingen. 1–3 (ArchGHochstAugsb 2–3/1–2) 1909–1915.
- Stamminger Johann Baptist, Franconia Sancta. Das Leben der Heiligen und Seligen des Frankenlandes, 1881.
  - (Hg.), Die Pfarrei zu St. Burkard in Würzburg (Franconia Sacra) 1889.
- Steinhuber Andreas, Geschichte des Collegium Germanicum Hungaricum in Rom. 1–2. <sup>2</sup>1906.

- Störmer Wilhelm, Marktheidenfeld (HistAtlasBay Franken 10) 1962.  
 – /Vocke Roland, Miltenberg (HistAtlasBay Franken 25) 1979.
- Stumpf Andreas Sebastian, Denkwürdigkeiten der teutschen, besonders fränkischen Geschichte 1. 1802.
- Tabula formarum curie episcopi. Das Formularbuch der Würzburger Bischofskanzlei von ca. 1324, hg. von Alfred Wendehorst (QFW 13) 1957.
- Thiel Matthias, Urkundenbuch des Stiftes St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg 1 (VeröffGKunstVAAschaffenb 26) 1986.
- Thüngen Rudolf Frhr. von, Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherrn von Thüngen – Lutzische Linie, 2 Bde. 1926 (Neudruck: VeröffGesFränkG 9, 43,1–2. 1997).  
 – Das reichsritterliche Geschlecht der Freiherrn von Thüngen – Andreasische Linie, 2 Bde. (VeröffGesFränkG 9, 43,3–4) 1999.
- Thurn Hans, Die Handschriften aus benediktinischen Provenienzen 1 (Die Handschriften der Universitätsbibliothek Würzburg 2,1) 1973.
- Tillmann Curt, Lexikon der deutschen Burgen und Schlösser, 4 Bde. 1958–1961.
- Tittmann Axel, Die ritterschaftliche Familie der Fuchs. Ihre Genealogie und ihr Besitz im Altlandkreis Haßfurt (JbFränkLdForsch 58. 1998 S. 37–95).
- Toepke Gustav, Die Matrikel der Universität Heidelberg 1–3. 1884–1903.
- Trithemius Johannes, Annales Hirsaugiensis 2, St. Gallen 1690.
- Ulrich Philipp Emil (Hg.), Liber regulae ecclesiae Haugensis (AUfr 29. 1886 S. 249–335).
- Ulrichs Cord, Vom Lehnhof zur Reichsritterschaft. Strukturen des fränkischen Niederadels am Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit (VjschrSozialWirtschG Beih. 134) 1997.
- Urkundenbuch der Benediktiner-Abtei St. Stephan in Würzburg 1, bearb. von Franz Joseph Bendel, neu bearb. von Franz Heidingsfelder und Max Kaufmann; 2, bearb. von Georg Schrötter; Erg.-H. bearb. von Joseph Widemann (VeröffGesFränkG 3,1–2) 1912, 1932, 1938.
- Ussermann Aemilianus, Episcopatus Wirceburgensis. St. Blasien 1794.
- Veit Andreas Ludwig, Unter Fürstbischof Julius. Expedianda der fürstbischöflich Würzburgischen geistlichen Kanzlei in den Jahren 1594–1597 (AUfr 59. 1917 S. 117–134).
- Verzeichnis der Studierenden der alten Universität Mainz, Lfg. 1–6 (BeitrrGUNivMainz 13) 1979–1982.
- Voit Gustav, Der Adel am Obermain (Die Plassenburg 28) 1969.  
 – Der Adel an der Pegnitz (FreieSchrFolgeGesFamForschFrank 20) 1979.
- Volk Paulus, Das Necrologium der Benediktiner-Abtei Neustadt am Main (WDGBl 6. 1938/39 S. 21–39).  
 – Die Generalkapitels-Rezesse der Bursfelder Kongregation 1. 1955.
- Vychitil Peter, Frühmittelalterliche Siedlungsfunde zwischen Marienberg und Main (Aus Frankens Frühzeit. Festgabe für Peter Endrich = MainfränkStud 37. 1986 S. 213–234).
- Wagenhöfer Werner, Die Bibra. Studien und Materialien zur Genealogie und zur Besitzgeschichte einer fränkischen Niederadelsfamilie im Spätmittelalter (VeröffGesFränkG 9,45) 1998.
- Wagner Anne, Gorze au XI<sup>e</sup> siècle. Brepols 1995.
- Wagner Heinrich, Neustadt a. d. Saale (HistAtlasBay Franken 27) 1982.  
 – Die Äbte des Klosters Neustadt am Main im Mittelalter (WDGBl 46. 1984 S. 5–60).

- Die Äbte von St. Burkhard zu Würzburg im Mittelalter (ebd. 50. 1988 S. 11–41).
- Waldenfels Otto Frhr. von, Die Freiherren von Waldenfels 1–3. [1952–1959].
- Wegele Franz Xaver, Zur Literatur und Kritik der Fränkischen Necrologien. 1864.
- (Hg.), *Corpus Regulae seu Kalendarium Domus S. Kiliani Wirceburgensis saecula IX.*  
– XIV. amplectens (AbhhAkad. München 13,3) 1877.
- Wehner Rita (Hg.), Die mittelalterliche Gottesdienstordnung des Stiftes Haug in Würzburg (SchrZentrInstFränkLdKde 17) 1979.
- Weigle Fritz (Hg.), Die Matrikel der Deutschen Nation in Perugia (1579–1727) (BibliDt-HistInstRom 21) 1956.
- (Hg.), Die Matrikel der Deutschen Nation in Siena (1573–1738). 1–2 (BibliDt-Hist-InstRom 22) 1962.
- Weiß Elmar, Würzburger Kleriker als Angeklagte in Hexenprozessen in den Jahren 1626–1630 (MainfränkJb 40. 1988 S. 70–100).
- Weiß Ludwig, Pfründenverleihungen im Nordosten des Bistums Würzburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts (WDGBl 26. 1964 S. 227–254).
- Reihenfolge der Pfarrer zu Höchberg (Höchberg 748–1973. 1973 S. 107–112).
- Weissenborn J. C. Hermann (Bearb.), Acten der Erfurter Universitaet, 3 Bde. (GQProvSachs 8,1–3) 1881–1899.
- Wendehorst Alfred, Analekten zur Geschichte der Abtei Münsterschwarzach im Spätmittelalter (Studia Suarzacensia = WDGBl 25. 1963 S. 125–143).
- Die Aufzeichnungen des P. Ignaz Gropp († 1758) über die Würzburger Marienkapelle (WDGBl 34. 1972 S. 129–143).
- (Hg.), Urkundenbuch der Marienkapelle am Markt zu Würzburg 1317–1530 (QFW 27) 1974.
- (Hg.), Würzburg. Geschichte in Bilddokumenten, 1981.
- Der Adel und die Benediktinerklöster im späten Mittelalter (Consuetudines Monasticae. Festgabe für Kassius Hallinger = StudAnselm 85. Rom 1982 S. 333–353).
- Aus den Aufzeichnungen des Andreas Stahel, Notars in Würzburg und Stadtschreibers in Schweinfurt († 1548) (Aus der Arbeit der landeskundlichen Abteilung Maria Günther zum 65. Geburtstag = Kleine Drucke der Universitätsbibliothek Würzburg 9. 1989 S. 1–13).
- s. Älteres Jahrtagsverzeichnis.
- s. Germania Sacra. Bistum Würzburg 1–5.
- s. Tabula formarum.
- Wibel Johann Christian, Hohenlohische Kyrchen- und Reformations-Historie I, II (Codex Diplomaticus), III, IV. Ansbach 1752–1756.
- Wieland Michael, Historische Darstellung des Stiftes St. Burkard zu Würzburg (AUfr 15,I. 1860 S. 43–114; 15,II–III. 1861 S. 1–178; 16,II–III. 1863 S. 321 f.). – Zitiert: Wieland 1 und 2.
- Das Schottenkloster zu St. Jakob in Würzburg (AUfr 16,II–III. 1863 S. 1–182).
- Die Pfarrkirche (Franconia Sacra, hg. von Johann Baptist Stamminger: Die Pfarrei zu St. Burkard in Würzburg S. 14–31).
- Geschichte des Marktfleckens Euerdorf (AUfr 34. 1891 S. 33–110).
- Röttingen. <sup>2</sup>1904.
- Wils Joseph, Les étudiants des régions comprises dans la nation germanique à l'université de Louvain 1. 1909.
- Wittmann Pius s. Monumenta Castellana.
- Wittstadt Klaus (Hg.), 1000 Jahre Translatio Sancti Burkardi. Zur Bedeutung von St. Burkard in Würzburg. 1986.

- Witzel Winfried H., Die fuldischen Ministerialen des 12. und 13. Jahrhunderts (Veröff-FuldaGV 62) 1998.
- Würzburger Hochschulschriften 1581–1803. Bestandsverzeichnis. 1992.
- Die Würzburger Inschriften bis 1525. Auf der Grundlage des Nachlasses von Theodor Kramer unter Mitarbeit von Franz Xaver Herrmann bearb. von Karl Borchardt (DtInschr 27, Münchner Reihe 7) 1988.
- Zeller Joseph, Das Provinzialkapitel im Stifte Petershausen im Jahre 1417 (StudMittBened 41. 1922 S. 1–73).
- Zenetti Ludwig, Die Sürgen. Geschichte der Freiherren von Syrgenstein (SchwäbGeneal 1) 1965.
- Zmora Hillay, State and nobility in early modern Germany: The knightly feud in Franconia, 1440–1657. Cambridge 1997.
- Zonta Casparus / Brotto Johannes (Edd.), Acta graduum academicorum Gymnasii Patavini ab anno 1406 ad annum 1450, I,2 (Fonti per la storia dell'Università di Padova 5) Padova <sup>2</sup>1970.
- Zumkeller Adolar (Bearb.), Urkundenregesten zur Geschichte der Augustinerklöster Würzburg und Münnerstadt, 2 Teilbde. (QFW 18,1–2) 1966, 1967.
- 1200 Jahre Leinach – Pfarrei Unterleinach. 1976.
- 1250 Jahre Sonderhofen, 742–1992, hg. von der Gemeinde Sonderhofen [1992].

## § 4. Denkmäler

### 1. Die Stifts- und Pfarrkirche

#### a) Die romanischen Bauten

Entgegen älteren Annahmen, daß Kirche und Kloster (oder Stift) sich etwa 300 m südlich des heutigen Standortes befunden hätten, haben die 1975 bis 1985 bei Bauarbeiten durchgeführten Grabungen Mauerzüge aus frühkarolingischer Zeit erkennen lassen, so daß alles dafür spricht, daß sich die Anlage, in dessen unmittelbarer Umgebung ältere Siedlungsspuren gesichert werden konnten (Vychitil, Frühmittelalterliche Siedlungsfunde), von Anfang an auf dem schmalen Uferstreifen zwischen dem Fuß des steil abfallenden Marienberges und dem Main befunden hat, vielleicht an der Stelle eines Klösterleins der Immina, Tochter Herzog Hetans II. Doch ist über die frühesten Kirchenbauten, auch über die Bautätigkeit Bischofs Hugos (983–990) (unten § 9), kein eindeutiges Bild zu gewinnen (Muth S. 4 f.; S. 8: Grundriss mit Einzeichnung der Ausgrabungsergebnisse). Unter Bischof Bruno wurde dann in den Jahren 1034–1042 nach einem Brand eine neue, etwas kleinere dreischiffige Basilika als Doppelchoranlage mit Stützenwechsel und Querschiff im Westen erbaut. Wohl in den Beginn des 12. Jahrhunderts gehört das bemerkenswerte, der „Hirsauer Portalform“ zugerechnete Portal an der Nordwand. Die diesem vorgela-

gerte Eingangshalle (Oswald S. 188–193) auf querrrechteckigem Grundriss wird in die Zeit um 1170/80 datiert (Muth S. 10).

Nicht unter dem Ost- (so KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 153), sondern unter dem Westchor (Röttger, Über St. Burkard S. 207) befand sich eine kleine kreuzförmige Krypta, die 1975 aufgedeckt wurde (Muth S. 5 f.). Sie war wohl als sepulcrum für die Aufnahme der Gebeine St. Burghards vorgesehen. Das Grab des Heiligen wurde wohl im 14. Jahrhundert als Hochgrab in die spätgotische Westapsis der Kirche verlegt, in deren vollausgemauertem Unterbau ein cubiculum ausgespart war, in welchem allerdings keine Spur einer Beisetzung gefunden werden konnte (Röttger, Über St. Burkard). Über das spätere Geschick des Grabes s. unten § 27.2. Auch unter dem Hauptchor befand sich eine Krypta. Dieser selbst hatte einen halbrunden Apsidenabschluss und war von Nebenchören mit Apsiden begleitet (Muth S. 5).

Die beiden Osttürme, auf quadratischem Grundriss mit behauenen Steinen aufgeführt, erhielten zur Zeit des Abtes Konrad (1240–1257) ihren Abschluss. Die beiden Obergeschosse sind achteckig, die bekrönenden Hauben mit Sandsteinplatten verblendet; die Haube des nördlichen Turms mit grünen, die des südlichen mit rotem Sandstein. „Der Wechsel scheint beabsichtigt“ (Mader: KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 151). Auch der Neubau der beiden Chöre und des Westturms gehen auf Abt Konrad zurück (*De fundatione* – s. unten § 31.3–c. 19).

#### b) Die spätgotische Erweiterung

Nach der Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) wurde ein östlicher Erweiterungsbau der Kirche mit Querschiff und polygonalem Chor geplant und begonnen. Wie jede Erweiterung der zwischen Berg und Fluss eingeklemmten Kirche und Stiftsgebäude erwies sich auch diese als schwierig. In Verhandlungen mit der Stadt wurde dem Stift der Platz, auf welchem sich das alte St. Burkarder Tor befand (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 141 Fig. 105; Seberich 2 S. 220 f.), mit der Auflage überlassen, daß ein Straßendurchgang erhalten bleiben müsse. Dies war nur zu erreichen durch Höherlegung des Chores, der dann auf einem Schwibbogen zu stehen kam, unter welchem die Straße hindurchführte. Die laut Inschrift 1497 abgeschlossenen Veränderungen gaben dem Ostchor der Kirche etwa das Aussehen, welches er bis heute hat. Da das romanische Langhaus unverändert stehenblieb, wurde die Kirche kein einheitlicher Raum.

#### c) Nachmittelalterliche Veränderungen

Im März 1583 wurden Schäden an der Kirche festgestellt, insbesondere war ein neuer Dachstuhl erforderlich, dessen sich dann der Vikar Johann Henffling

als Baumeister annahm. Am 20. Dezember 1583 wurde mit dem Schreiner vereinbart, daß er für die Täfelung der Kirchendecke 28 fl., 2 Eimer Wein und 1 Malter Korn erhalte, das Stift jedoch das Gerüst anfertigen lasse und die Nägel bereitstelle. Der Baumeister meldete am 22. März 1584 den Bedarf von 40 Eichenstämmen und weiterer Baumaterialien an. Daraufhin lud das Kapitel für den 14. April 1584 den Maler Alexander und Adam Kahl ein, welche im Beisein der Kapitulare die Kirche besichtigen und Vorschläge und Entwürfe für deren Ausmalung machen sollten. Über Begehung und Akkord berichtet der Dekan am 28. April: Der Maler erhalte für seine Arbeit 270 fl., 1 Fuder Wein und 4 Malter Korn, doch habe er auch *das steynern thurgestell unter der hall im eingang der kirchen ... mit ölfarben zu malen und zu merbeliren* sowie in der Sakristei das Fenster und die *vogen* (?) einzulassen. Der Tüncher erhalte 50 fl., ½ Fuder Wein und 2 Malter Korn, *doch das er also tünche und weiße, das es bestand haben möge*. Am 7. Juli 1584 beschloß das Kapitel, die Kirche auf beiden Seiten mit Stühlen auszustatten (Prot.), deren Anfertigung dem Schreiner Kilian Lauer aus Coburg aufgetragen wird (Prot. zum 12. Juli 1584). Nach Beseitigung größerer Schäden an Dach und Gebälk wurde am 12. Juli 1584 die Anbringung einer Inschrift zur Erinnerung daran beschlossen. Mit weiteren Ausbesserungsarbeiten wurden am 21. Juli 1584 Meister Erhard, Zimmermann des Stiftes, und bald noch andere Handwerker beauftragt. Im Sommer 1585 war die Renovierung der Kirche abgeschlossen, und der Kapitellsschreiber wurde am 3. August mit der Abfassung einer Turmknopfnachricht darüber beauftragt; darin wird der Vikar und Baumeister Johann Henffling als *architectus* des Unternehmens bezeichnet (Prot.). Die auf Drängen des Bischofs Anfang 1622 in die Wege geleiteten weitgehenden Erneuerungsarbeiten an der Kirche gediehen aus Mangel an Mitteln nicht mehr sehr weit.

Bei der Eroberung des Marienbergs durch die Schweden (1631) und während der Zeit der Besatzungsregierung wurde die Kirche stark in Mitleidenschaft gezogen (s. unten § 14.2). 1663/67 wurde sie durch die immer wieder verschobene Wölbung des Ostchores, ein Flachdach für das Querschiff und den durch die Neubefestigung der Stadt und des Marienbergs erforderlich gewordenen Abbruch des Westchores mit dem Turm und zwei Jochen des Langhauses umgestaltet (Wendehorst, Würzburg, Gesch. in Bilddokumenten Abb. 40). Mit der Weihe am 4. Juni 1667 war der Umbau abgeschlossen (s. unten § 14.4). Insgesamt hat die Kirche damals etwa ihr heutiges, im Inneren uneinheitliches Aussehen erhalten.

1857/58 mußte der baufällig gewordene Südturm teilweise abgetragen werden, in den neunziger Jahren wurde das Innere der Kirche renoviert, 1911/12 der Außenputz erneuert, 1933 der Innenraum neuerlich restauriert. Die Kirche hat den Luftangriff auf Würzburg am 16. März 1945 verhältnismäßig glimpflich überstanden<sup>2)</sup>. Das Äußere der Kir-

<sup>2)</sup> Matthias [EHRFRIED], Bischof von Würzburg, Hirtenwort zur Heimsuchung der Stadt Würzburg (WürzbdDiözBl 91. 1945 S. 21 Nr. 9): „St. Burkard. Nur der romanische Teil des Baues ist ausgebrannt und damit auch die prächtige Orgel und zwei barocke

che wurde in den Jahren 1955/56, das Innere 1983/85 gründlich restauriert (Muth S. 8 f. mit weiteren Einzelheiten). Eine angeblich durch die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils erforderlich gewordene Umgestaltung des Chores wird zur Zeit geplant.

## 2. Die Ausstattung der Kirche

### a) Ältäre

#### Der Hochaltar (St. Burkard)

Über das Aussehen des mittelalterlichen Hochaltars ist man nicht unterrichtet. Ausreichend bezeugt ist nur das Patrozinium des Altars.

Das Blatt des barocken Hochaltars, das Oswald Onghers (*Oßwalt der mahler albier*) malte, mit dem das Kapitel 1674/75 verhandelt hatte (Prot. zum 6. November 1674; Kainz, Onghers S. 65), zeigte St. Burkard, ihm gegenüber die Kirche am Fuße des Marienbergs und vor ihm zwei Engel, von denen einer ein Inschriftenband hält: *Deo T. O. M. ad honorem Deiparae V. Mariae et SS. Burchardi E., Andreae Ap., Joachim, Annae, Remigii Ep., Victoris M., Xysti P. M. et Justinae V. M. hujus equ. ecclesiae et altaris Patronorum. R. D. M. Joannes Kulsemer eccl. huius et vic. et sacer. Jubil. moriens anno 1674. aet. 75 hanc aram posuit anno 1676.* (Wieland 2 S. 43 f.). Zu diesem Altar hatte der Vikar Johann Kulsamer (s. unten § 50) 100 fl. zugestiftet (Prot. zum 15. Oktober 1667). Ein Silbertabernakel für den Hochaltar wurde Anfang 1765 bei Johannes Biller in Augsburg in Auftrag gegeben; es traf rechtzeitig vor dem Peremtorialkapitel in Würzburg ein und kostete 15.306 fl. 10 kr. rh. (Prot.).

Am 16. Oktober 1797 legte der Dekan einen Riss für einen neuen Hochaltar vor (W Geistl. Sachen 2182), der jedoch nicht mehr zur Ausführung gelangte. Der alte verfiel dem Verdikt des 19. Jahrhunderts<sup>3)</sup> und wurde 1896 durch den jetzigen neugotischen ersetzt<sup>4)</sup>.

---

Nebenaltäre zerstört. Trotzdem blieb die Hälfte der Kreuzwegbilder (W. Jakob) vom Feuer verschont. Die Sakristei allerdings ist ihm ganz zum Opfer gefallen, aber erst, nachdem die besseren Paramente und Geräte in Sicherheit gebracht waren. In der, abgesehen von Fensterschäden und dem Verlust des Dachstuhles, kaum veränderten Osthälfte der Kirche kann noch Gottesdienst stattfinden. Daß die alten Glocken zu dessen Besuch noch einladen können, ist den Steinhelmen der Türme zu danken.“

<sup>3)</sup> WIELAND 2 S. 45: „Vorzüglich ist der Hochaltar kahl und leer, eine kunstlose Schreiner-Arbeit, die in den großen hohen Chor nimmer passen will.“

<sup>4)</sup> Dieser Altar aus der Werkstatt von Franz Wilhelm Driesler († 1910), an dessen figürlichen und malerischen Teilen auch Matthäus Schiestl († 1915) und seine Söhne Matthäus d. J. († 1939) und Heinz († 1940) mitwirkten, wurde 1896 aufgestellt; Farbabb.: Gertrud P. FELS, Historismus im Kirchenraum (Kirche, Kunst und Kultur in Franken 6) 1996 S. 72. – Die neugotischen Chorfresken malte Matthäus Schiestl d. J.

### Der alte Pfarraltar

Es ist denkbar, daß der älteste Pfarraltar identisch ist mit dem 1318 genannten Heiliggeist-Altar in der bei (*prope*) dem Kloster St. Burkard gelegenen Pfarrkirche (QFW 5 Nr. 99). Ein späterer Pfarraltar, gestiftet vom Stiftsscholaster Johann Georg Diemar (von Walldorf), Pfarrer Kilian Karbach und mehreren Bürgern, wurde am 20. April 1589 von dem Würzburger Maler Alexander Müller auf wenigstens 1000 fl. kalkuliert (Prot.). Der heute als Nebenaltar im südlichen Querschiff stehende Flügelaltar zeigt bei geschlossenen Flügeln das Marienleben (geschnitzt) und bei geöffneten das Leiden Jesu (gemalt) (Niedermayer S. 367–371; Farbabb. des Mittelteils: Muth S. 13). Er wurde 1591 aufgerichtet und am 24. Januar 1593 vom Bamberger Weihbischof Johann Ertlin geweiht (Prot.: Wieland 2 S. 40–42; Franconia Sacra S. 28 f.).

### Der spätere Pfarraltar (Kreuzaltar)

Am 15. Oktober 1701 beschließt das Kapitel, zwei neue Altäre *unten ahn dem cohr ... bey ferner abnhaltendem dies ritterstieffts ruhe- und wohlstandt wirklich verfertigen und aufrichten zu lassen* (Prot.). Doch haben die Auswirkungen des Spanischen Erbfolgekrieges den „Wohlstand“ des Stiftes bald beeinträchtigt (s. unten § 14.4) und die Ausführung des Beschlusses, an welchen Anfang 1719 auch der Bischof erinnerte (Prot.), verlangsamt.

Erst 1730 wurde der alte Pfarraltar ersetzt durch einen letztwillig vom Kapitularkanoniker Franz Rudolph von Hetttersdorff (s. unten § 49) gestifteten (Farbabb.: Muth S. 21). Angefertigt von Jakob van der Auwera zeigt er die Kreuzigung Christi als Dreifigurengruppe. Vor den seitlichen Säulen befinden sich Figuren der „Namenspatrone“ des Stifters, die des hl. Franz von Assisi und die König Rudolfs von Habsburg, der jedoch nie kanonisiert wurde. Über der Figurengruppe befinden sich das Wappen des Stifters und die Inschrift: *DE IMMORTALI IN CARNE MORTALI CRUCIFIXO HANC ARAM EXTRUI MORIENS DEMANDAVIT PLURIMUM REVERENDUS PERILL. ET PER QUAM GRATI. DOMINUS FRANCISCUS RUDOLPHUS AB HETTERS-DORFF ECCLESIAE WORMAT. ET AD S. BURCKARDUM CANON. CAPITUL. ANNO 1730* (Wieland 2 S. 44).

### Der Auferstehungsaltar

Diesen Altar im nördlichen Querschiff stiftete 1616 Dekan Johann Christoph von Lammersheim (s. unten § 45) im Jahre 1616 (Univ.- Bibl. Würzburg M. ch. f. 266 Bl. 243).

Ersetzt wurde dieser im Jahre 1727 durch einen Altar gleichen Motivs, welchen der Stiftskustos Friedrich Gottfried Ignaz von Pfirt (s. unten § 48) letztwillig stiftete. Seitlich vor den Säulen stehen wie beim Kreuzaltar Figuren der „Namenspatrone“ des Stifters, die des hl. Friedrich, Bischofs von Utrecht, und die des hl. Gottfried, Bischofs von Amiens. Über der Figurengruppe steht das Wappen des Stifters, über der Mensa die Inschrift: *IN HONOREM ET VENERATIONEM RESURRECTIONIS D. N. J. C. HANC ARAM FIERI CURAVIT PLURIMUM REVERENDUS PERILL. PERQUAM GRATIOSUS DOMINUS FRIDERICUS GODFRIDUS JGNATIUS L. B. A PFÜRDT HUIUS EQVESTRIS ECCLESIAE CANON. CAPITUL. CUSTOS ET JUBILAEUS 1727* (Wieland 2 S. 44).

### Die Nebenaltäre

Über die meisten Nebenaltäre, soweit sie beim Bauernaufstand (1525) in Mitleidenschaft gezogen (*dehonestirt*) worden waren, hat man erst Kenntnis durch die Nachricht von ihrer Wiedereinweihung am 15. September 1550 durch den Weihbischof (Georg Flach)(Prot.):

Ein Marienaltar befand sich *in der ecken hinter dem sacrament häußlein*, ein Heilig-Kreuz-Altar auf dem oberen Chor zwischen den beiden Türmen,

ein bereits im 14. Jahrhundert bezeugter Trinitatis-Altar (Wieland 1 S. 59) befand sich in der Krypta (*in der klufft*), welche beim Ausbau des Chores und der Senkung des Estrichs 1661/66 zugeschüttet wurde (Wieland 2 S. 39),

ein Apostelaltar in der Ornatkammer neben der Kapitelsstube.

Ein Andreas-Altar bei der Orgel wird 1638 genannt (Prot.).

Ein Altar mit dem Blatt einer Beweinung Christi, einem Frühwerk von Oswald Onghers, war ursprünglich in der Friedhofskapelle aufgestellt, wurde aber Ende des 18. Jahrhunderts in die Kirche verbracht, wo es im nördlichen Arm des Querschiffs Platz fand (Kainz, Onghers S. 44–46 und Abb. 3).

### b) Chorgestühl

Abt Friedrich (1259–1271) soll ein Chorgestühl angeschafft haben (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 20). Das reichverzierte, auf beide Seiten verteilte Chorgestühl, welches dann Jahrhunderte lang benützt wurde, ist um die Mitte des 15. Jahrhunderts angefertigt worden. Die Rückwandfelder wurden im Jahre 1585 von Meister Alexander Müller mit Darstellungen von Kirchenvätern, Pro-

pheten und Aposteln bemalt und mit Inschriften versehen<sup>5</sup>). Die Wappenaufsätze der Rückwände sind 1698/99 angefertigt worden (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 156 f. mit Taf. XIV)<sup>6</sup>). Insgesamt sind 22 Wappen vorhanden, und zwar die der 19 damals das Stiftskapitel bildenden Kapitulare, je einmal das Stiftswappen, dazu auf der Evangelienseite noch das Kalender vom Jahr 1699 (im einzelnen bei Wieland 2 S. 45–47 aufgezählt).

### c) Kanzel

Der Scholaster Johann Diemar (unten § 46) übergab dem Kapitel am 5. Juli 1590 eine von dem Maler Alexander (Müller) angefertigte Visierung eines neuen *predigtstulls*, der dann in Auftrag gegeben wird. Am 16. Oktober beschließt das Kapitel einem Wunsch der Gläubigen entgegenkommend, die Kanzel aus der unteren in die obere Kirche zu versetzen (Prot.). Sie befand sich seitdem im Chor vor dem Chorgestühl auf der Epistelseite und wurde im 19. Jahrhundert durch eine neugotische ersetzt (Schnell S. 11 f.; Muth S. 7 mit alter Abb.), welche dann den Folgen der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils zum Opfer fiel.

### d) Taufbecken

Über das mittelalterliche Taufbecken ist nichts Näheres bekannt. Der Vikar Adam Kahl wird am 5. Juli 1590 beauftragt, einen Kostenvoranschlag für einen *neuen* Taufstein einzuholen (Prot.), dessen Anfertigung aber verschoben wurde. Das jetzige, im unteren Teil des Langhauses befindliche Taufbecken aus grünem Sandstein wurde im Jahre 1636 aufgestellt und trägt die am oberen Rand der Schale umlaufende Inschrift: *EFFVNDAM SVPER VOS AQVAM MVNDAM ET MVNDABIMINI AB OMNIBVS INQVINAMENTIS VESTRIS* (Ez. 36,25). *erect(us)* (16)<sup>36</sup>.

### e) Opferstock

Er besteht aus einem spätromanischen Säulenstumpf mit einem ursprünglich nicht zu ihm gehörenden Würfelscheibenkapitell aus dem späten 13. Jahrhun-

<sup>5</sup>) Den Inschriften liegt nach den Erkenntnissen von EISENTRAUT (s. oben § 2) als Quelle zugrunde: THOMAS HIBERNICUS, *Flores omnium pene Doctorum, qui tum in Theologia, tum in Philosophia hactenus claruerunt*. Lyon 1565 S. 731–743.

<sup>6</sup>) WIELAND 2 S. 45 charakterisiert das Chorgestühl im Jahre 1861 so: „An den Hochaltar reihen sich zu beiden Seiten die Chorstühle an, welche durchweg eine unglückliche Verschmelzung der Gothik mit dem Renaissance-Styl genannt werden müssen. Während Sitze und Rücklehnen mit Fleiß und Kunst in gothischer Form gehalten sind, tragen die Brüstungen, Gesimse und die Wappen darüber ganz das Gepräge des eingetretenen Kunstverfalls.“

dert. Auf den vier Schildern sind folgende Szenen dargestellt: 1. Der Auferstandene erscheint der hl. Maria Magdalena (Noli me tangere<sup>7)</sup>), 2. Christi Himmelfahrt, 3. Thronende Madonna flankiert von zwei Engeln, 4. Dreifaltigkeit (Pinder<sup>2</sup> S. 14–17; Abb. ebd. T. II–IV). Der Opferstock gilt als eine der bedeutendsten Kleinplastiken der Zeit in Franken (Abb.: Muth S. 24).

#### f) Weitere Skulpturen<sup>8)</sup>

Im südlichen Querschiff befand sich eine bemalte Statue Mariens aus Sandstein mit dem Jesuskind, welche in die Zeit um 1380 datiert wird; am Sockel ein kniender Mönch (Pinder S. 101; KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 158 f. mit Fig. 119); das Ensemble ist jetzt in der Bonifatiuskapelle aufgestellt. Eine weitere Sandsteinstatue Mariens mit dem Jesuskind, ebenfalls aus der Zeit um 1380, befindet sich heute im Mainfränkischen Museum (Leihgabe der Kirchenverwaltung St. Burkard). Eine Holzfigur Mariens mit Kind aus der Zeit um 1470, an deren „Konsole das Wappen des Propstes Johann Richard von Franckenstein, bez. 1673 (Schenkungs- oder Renovationsdatum)“ angebracht ist (ebd. S. 159 f. mit Fig. 120), ist heute an der Nordwand zu sehen.

Im Chorbogen hängt ein Crucifixus aus Holz mit Maria und Johannes; das Ensemble wird der Werkstatt Tilman Riemenscheiders zugeschrieben und in die Zeit um 1520 datiert (Muth S. 17 mit Detailabb. S. 19). Das Wappen mit den drei Fischen in einem Kranz zu Füßen des Gekreuzigten läßt auf eine Stiftung der Fischerzunft schließen. Ein Crucifixus aus der Mitte des 16. Jahrhunderts wird in der Sakristei aufbewahrt. Eine Rokokofigur des hl. Aloysius und eine Büste St. Burkards mit vergoldeter Gewandung, beide aus der Zeit um 1770, befanden sich früher im Langhaus; erstere steht heute im ehemaligen Kapitelsaal, letztere bekrönt den neuen Burkardusschrein. Zwei kniende Engel an den Stufen des Hochaltars stammen aus dem Ende des 18. Jahrhunderts. In diese Zeit ist auch eine Statuette Christus an der Geißelsäule, welche in der Sakristei aufgestellt ist, zu datieren (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 159). An der nördlichen Langhauswand befindet sich eine barocke, kreisförmig um ein Jesuskind angeordnete Gruppe der 14 Heiligen.

Über das Gnadenbild Mariens im südlichen Querschiff s. unten § 27.3.

<sup>7)</sup> Zum Motiv: Lexikon der christlichen Ikonographie, hg. von Engelbert KIRSCHBAUM 3. 1971 Sp. 332–336.

<sup>8)</sup> Das Kreuzigungsrelief aus der Mitte des 14. Jahrhunderts im nördlichen Querschiff befand sich ursprünglich am Leprosenhaus St. Nikolaus vor dem Zeller Tor und wurde erst 1881 in die Kirche St. Burkard verbracht (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 158 mit Taf. XV; Wilhelm ENGEL, Astkreuze in und um Würzburg, Altfränk.Bilder 47. 1941 mit Abb. 21).

Eine plastische Ölbergdarstellung, wie solche nach der Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert besonders in Schwaben und Franken in großer Zahl entstanden sind, wurde im Jahre 1511 in einer Nische seitlich des Westportals aufgestellt. Sie stammt aus der Schule Tilman Riemenschneiders; die Figur des Apostels Jakobus gilt als sein eigenhändiges Werk (Bier, Riemenschneider 3 S. 70). Das ganze Ensemble wurde in die 1580 erbaute, sich nach Osten und Norden öffnende Vorhalle eingefügt, war aber bereits sehr schadhaft. Zur Übernahme der Kosten für die Restaurierung erklärte sich der Scholaster Johann Diemar (s. unten § 46) bereit, dem im September 1587 ein Kostenvoranschlag (10 fl. für den Bildschnitzer und 5 fl. 1 ort für den Schreiner, der das Gitter reparieren sollte) zugestellt wird (Prot.). Die Figurengruppe wurde um 1830 entfernt und gelangte auf Umwegen in das Fränkische Luitpoldmuseum (heute: Mainfränkisches Museum), wo nur drei Figuren (Petrus, Jakobus, Johannes) den Bombenangriff auf Würzburg vom 16. März 1945 überdauerten (Bier, Riemenschneider 3 S. 70 f.)<sup>9)</sup>.

Eine viereckige Vertiefung mit einer Verschlussstür an der Nordwand des Mittelschiffs deutet darauf hin, daß sich hier ein Sakramentshäuschen befand (Heeger S. 4).

#### g) Grabdenkmäler und Gedenktafeln

Die Kirche und der Kreuzgang waren bevorzugte Begräbnisstätten der Äbte des Klosters sowie der Dignitäre und Kanoniker des Stiftes. In der Kirche gab es „sehr viele Grabsteine auch von Stiftsherren, und war der ganze Estrich des Langhauses und wohl auch der Kreuzgang damit wie überdeckt. Das sieht man, sobald die Bretter in den Gängen aufgehoben werden ... Möglich, daß die Grabsteine aus dem 15. und 16. Jahrhundert zum Theil kunstvoll gearbeitet waren; die Füße der Kirchenbesucher haben hier Kunstwerk und gewöhnliche Arbeit einander gleich gemacht. Der Sandstein, aus welchem diese Epitaphien gehauen sind, erscheint derart abgetreten, daß weder Figuren noch Inschriften mehr erkannt werden können“ (Wieland 2 S. 59). Außer den Grabdenkmälern von drei Äbten (Hermann Lesch, Johann III. von Waldenfels und Eberhard Lesch) und drei Stiftsdignitären (Johann Philipp von Hoheneck, Wilhelm von Rosenbach, beide Scholaster, und Melchior Haberkorn, Kustos), für welche die Personallisten (unten §§ 36, 46, 48) zu konsultieren sind, haben sich in der Kirche Denkmäler für folgende Personen erhalten: Grabdenkmal für Veronika von

<sup>9)</sup> Die heute in der Nische stehende, 1732 von Johann Wolfgang van der Auwera für den Domfriedhof geschaffene Ölbergdarstellung wurde erst 1956 aufgestellt (MUTH S. 10–12).

Reinstein geb. Fuchs von Burgpreppach († 1510) (Würzburger Inschriften S. 198 Nr. 429), Epitaph für Philipp Zollner von Rottenstein († 1546), den letzten seines Geschlechtes, und seine Frau Dorothea geb. von Tottenheim, Grabdenkmal für Johanna Theresia von Bubenhofen geb. von Pölnitz († 1771) und ihre Kinder Adam Friedrich († 1771) und Franziska († 1771), dazu noch einige weitere Denkmäler, welche so stark abgetreten oder beschädigt sind, daß eine Zuweisung an bestimmte Personen nicht mehr möglich ist. In der Vorhalle sind schließlich noch einige Grabdenkmäler von Würzburger Handwerkern aus dem 16. und 17. Jahrhundert erhalten (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 160–163).

#### h) Orgel

Fischer Hermann/Wohnhaas Theodor, Historische Orgeln in Unterfranken. 1981 S. 284 f.

Erst spät kam es zur Aufstellung einer Orgel. Im September 1588 bot ein Orgelmacher aus *Gengen* (Giengen?) dem Stift ein *Positivlein* an. Da das Stift wegen Mittelknappheit und Fehlens eines Organisten ablehnte, ging es für 131 fl. an den Stift Hauger Kanoniker Dr. Lagus. Der Orgelmacher Stephan Koch aus Zwickau bot im Oktober 1588 eine Orgel an *mit sechs stimmen und registern verfertigt*. Doch kam es ebenfalls nicht zum Kauf. Erst im Oktober 1599 verhandelte man, da der Bischof von Bamberg (Johann Philipp von Gebsattel) 100 fl. versprochen habe und man auf einen Zuschuß des Würzburger Bischofs hoffte, mit dem Bamberger Domorganisten, der eine Visierung übersandt hatte. Die Orgel ist dann in kurzer Zeit angefertigt und aufgestellt worden. Bereits am 15. April 1600 wurde Alexander Müller die Bemalung übertragen (Prot.), am 24. Mai gleichen Jahres ein Organist angestellt (s. unten § 24.1 d), am 26. September 1618 der Kitzinger Orgelmacher Martin Schonhart mit dem Stimmen der Orgel beauftragt. Sie wurde bei den Kriegereignissen 1631/32 zerstört. Das Kapitel bemühte sich bereits im September 1635 um ein Positiv, konnte aber bald für 25 Rthlr. eine Orgel erwerben, welche am 23. November 1637 erstmals bespielt wurde, aber nicht lange Dienst tat. Auch die 1658 auf Drängen des Pfarrers Michael Heim angeschaffte *geringe orgell oder positiv* wurde bald nach Unterleinach verkauft. Die Verlassenschaft des Kantors Franz Diepold von Reinach († 1681) ermöglichte es, *eine schöne und proportionirte orgel* anzuschaffen. Der Auftrag ging am 22. Juni 1683 an den Orgelmacher Niclas Will (Prot.). Das Werk wurde 1698 fertiggestellt, nachdem auf Grund einer letztwilligen Stiftung des Vikars Johann Georg Reuß (50 fl.) und eines Legates des Vikars Johann Philipp Reuß

(200 fl.) die Vergoldungsarbeiten und der reiche plastische Schmuck von Johann Kaspar Brandt ausgeführt werden konnten.

Diese Orgel wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrfach erneuert und erweitert. Als das Langhaus beim Bombenangriff auf Würzburg am 16. März 1945 ausbrannte, wurde sie vollständig zerstört.

### i) Liturgisches Gerät und Ornat

Muth Hanswernfried, Der Kirchenschatz von St. Burkard in Würzburg (Wittstadt, 1000 Jahre Translatio S. 124–135).

Das liturgische Gerät hat vor allem Abt Friedrich (1259–1271) vermehrt, eine neue Inful und einen silbernen Abtsstab ließ Abt Siegfried (1319–1350), weiteres liturgisches Gerät Abt Johann I. von Blaubach (1350–1372) anfertigen (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 20, 22, 23). Beim Herannahen der Aufständischen in der zweiten Maiwoche 1525 wurde der Kirchenschatz den Viertelmeistern des Mainviertels übergeben, doch schon bald erreichte der Kanoniker und spätere Kantor Eberhard von Grumbach (s. unten § 47) beim obersten Hauptmann des Schwäbischen Bundes seine Rückerstattung (Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 119). Zur Tilgung der durch die Niederschlagung des Aufstandes dem Hochstift entstandenen Schulden übergab das Stift einige Objekte aus dem Kirchenschatz: *31 und ein halb mark wiegt die silberne monstrantz; 19 mark 8 lot wägen die kleinen stück, pacem, rauchfaß, creuz und meßkändlein; 9 mark und 8 lot wägen 2 köpfe und eines greifen klauen; 41 mark und 10 lot samt der ketten und creuz, so daran hängen, wieget das pectoral S. Burkhardts; 32 mark 2 lot wieget das haupt und inful S. Burkhardts*. Doch wurden die Stücke nicht eingeschmolzen, sondern dem Stift bald wieder zurückerstattet (Reinhart, Bischofs-Chronik: Ludewig, Geschicht-Schreiber S. 911 = Gropp, Wirtzb. Chron. 1 S. 182). Beim Herannahen der Schweden im Oktober 1631 wurden liturgisches Gerät und Heiltum auf die Festung geflüchtet, wo sie dann ein Opfer der Plünderung wurden. Die Wiederbeschaffung von liturgischem Gerät und Ornat zog sich längere Zeit hin (s. unten § 14.1–2). Später wurde liturgisches Gerät selten ersetzt oder gegebenenfalls durch Schenkungen ergänzt. Am 15. Oktober 1707 ordnete das Kapitel die Anlage eines neuen Inventars der stiftseigenen liturgischen Geräte an, um Unklarheiten darüber, was davon der Pfarrei gehörte, zu beseitigen (Prot.).

1794/95 stellte wie die übrigen Würzburger Stifte auch St. Burkard zwei Drittel seines Kirchensilbers zur Verteidigung von Stadt und Land der Obereinnahme zur Verfügung (s. unten § 14.5). Über den heute noch vorhandenen Bestand, der seit 1986 im ehemaligen Kapitelssaal in Glasvitrinen aufgestellt ist, unterrichtet Muth (s. oben).

## k) Liturgische Bücher

Von Abt Johann I. von Blaubach (1350–1372) wird berichtet, daß er folgende Bücher angeschafft habe: ein Antiphonar für 80 Pfund Heller, ein Graduale für 25, zwei Psalterien für 50 und eine Regel St. Benedikts für 10 Pfund Heller (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 23). Keines der Bücher hat sich erhalten.

## l) Glocken

Göss Michael, Glockenchronik der Kirche St. Burkard zu Würzburg (Wittstadt, 1000 Jahre Translatio S. 67–72). – Heeger Joseph, Die Burkarduskirche zu Würzburg, 1952 S. 22–24.

Im Nordturm: 1. Katharinenglocke in Bienenkorbform, im Auftrage des Abtes Konrad 1249 gegossen (Abb. der Inschrift: KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 163 Fig. 123 und Würzburger Inschriften S. 22 f. Nr. 28); es ist die einzige erhaltene der drei von Abt Konrad in Auftrag gegebenen Glocken (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 19). Ton: a. – 2. Andreasklocke von 1481, gestiftet von Propst Johann von Allendorff (Wieland 2 S. 57; Würzburger Inschriften S. 146 Nr. 306). Ton: h. – 3. Marienglocke (Margel) auf Veranlassung Bischof Julius Echters 1592 von Hans Arnold aus Fulda gegossen (Prot. zum 14. Februar 1592). Er erhält am 22. Februar 1592 die Anweisung, auf dieser Glocke die Wappen der Stifftsherren sowie die Inschrift anzubringen: *Huius ecclesiae venerabile capitulum me fieri et in honorem beatae Mariae Virginis consecrari curavit anno Domini M. D. XCII*. Nachdem der erste Guß misslungen war, versprach Arnold am 14. April 1592 eine neue Glocke. Ton: d. Zur Marienglocke hatte der † Kanoniker Johann Diemar 100 fl. mit der Auflage beigesteuert, sie jeden Freitag zu den *Tenebrae* zu läuten (Prot.).

Im Westtürmchen: 1. Glocke in Zuckerhutform aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts mit Kryptogramm *A G L A.*; die Auflösung des lange als unauflösbar geltenden Kryptogramms (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 164; S. 165 Fig. 125) gelang 1955 Robert Kümmert; es sind die Initialen des kabbalistischen Gottesnamens: „Atha Gibber Leolam Adonai“ („Du bist stark in Ewigkeit, o Herr“)<sup>10</sup>). Es handelt sich wohl um die später als „Martins-Glöcklein“ bezeichnete Glocke, welche im 2. Weltkrieg zugrunde gegangen ist. 2. Christus-

<sup>10</sup>) KÜMMERT, Die Glocken des Landkreises Hammelburg, 1955 S. 9. Ob man, als die Glocke angefertigt wurde, noch um die Bedeutung der Buchstabengruppe gewußt hat, ist allerdings zweifelhaft; möglicherweise wurden die Buchstaben als eine Art magisches Zeichen von einer anderen Glockeninschrift übernommen.

glocke auf Veranlassung Bischof Julius Echters wie die Marienglocke im Nordturm ebenfalls 1592 von Hans Arnold aus Fulda gegossen. 3. Glocke aus der Zeit um 1600. 4. Sog. Friedhofsglocke von 1772.

### 3. Die Klosteranlage und ihre Kapellen

Wie bei den Baumaßnahmen an der Kirche so werden bei Neu-, Um- und Erweiterungsbauten der Klosteranlagen vor allem die Namen der Äbte Konrad (1237) und Johann I. von Blaubach (1350–1372) genannt.

Die Klosteranlage mit dem Kreuzgang befand sich südlich der Kirche (Wieland 1 S. 70 f.). Abt Konrad hat einen Kapitelsraum mit einer Winterstube (*aulam aestivalem abbatae cum hyemali aestuario*) eingerichtet, Abt Johann I. das Dormitorium, den Klosterkarzer, den Kapitelsaal, die Stiege, zwei Keller und das Dach erbaut bzw. wiederhergestellt (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 19, 23). Zur Zeit der schwedischen Besetzung (1632) wurde der Kreuzgang mit den anderen südlich der Kirche gelegenen Bauten abgebrochen (s. unten § 14.2). Die Kapitelstube an der Nordseite des Chores blieb erhalten (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 3.5: Visitation von 1689: *Die Kapitelsstube ... ligt an der linken Hand der Kirchen*).

Im Kreuzgang befand sich die Inschrift, welche an die Reform des Klosters unter Bischof Hugo (983–990) erinnert (s. unten § 9). Hier stand auch ein Brunnen, welchen Abt Johann I. erneuern ließ (*fontem dictam Kornbrunn in ambitu effluentem sumptibus centum librarum hallensium reparavit*) (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 23).

Die Abtskapelle wurde von Bischof Udalrich I. von Eichstätt im Jahre 1099 geweiht. Unter Abt Konrad an einen anderen Platz verlegt, wurde sie dort von Bischof Hermann I. nach 1237 geweiht. Am Weihetag brach der Boden unter der Last der Menschen zusammen, die in den Keller stürzten, jedoch wunderbarerweise nicht zu Tode kamen (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 18).

Die Torkapelle, Philippus und Jakobus, wurde unter Abt Konrad erbaut und unter Abt Johann I. erneuert (ebd. c. 18, 23).

### 4. Nebengebäude und Stiftsbezirk

Im Kloster- bzw. Stiftskomplex befanden sich mehrere Keller, in welchen hauptsächlich Wein gelagert wurde, und einige Kapellen; in unmittelbarer Umgebung der Kirche einige Häuslein, welche bis ins letzte Drittel des 16. Jahrhunderts von Vikaren bewohnt wurden (s. unten § 22.3). Ansonsten bot das Gelände zwischen dem Main und dem steil ansteigenden Marienberg kaum noch Raum für Nebengebäude; verlief doch schon seit der spätgotischen Erweiterung

der Kirche die Mainuferstraße unter deren Chor (oben § 4.1 b). Deshalb mußten größere Nebengebäude bereits in klösterlicher Zeit mehr oder weniger weit entfernt angesiedelt werden.

Der für die Aufnahme von Toten aus dem Stift und aus der Pfarrei zuständige Friedhof lag nördlich der Kirche und ist seit 1266 als Begräbnisstätte bezeugt (UB St. Stephan 1 S. 318 Nr. 286); über die Rechtsverhältnisse Stift/Pfarrei s. unten § 18.3 h. Die St. Wolfgang geweihte Friedhofskapelle wurde während der Belagerung des Marienbergs durch die aufständischen Bauern 1525 (s. unten § 11) verwüstet und nach ihrer Wiederinstandsetzung am 15. September 1550 rekonskriert (Prot.). Auf dem Friedhof befand sich ein Beinhaus; es wurde zu zwei Dritteln von den Gotteshausmeistern (s. unten § 24.1 e) und zu einem Drittel vom Stift unterhalten.

## 5. Gebäude außerhalb des Stiftsbezirkes

### a) Der Rückermainhof

Der mit einer Nikolauskapelle verbundene Hof wurde vom Kloster wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts, angeblich unter Abt Friedrich (1259–1271), erworben (Wieland 1 S. 102) und unter Abt Berthold (1274–1280) zurückerworben (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 20). Der Name des Hofes (heute Karmelitenstraße 20) leitet sich von seinem ehemaligen Besitzer Rutwig, einem Stiftsministerialen, ab (Entwicklung des Hofnamens: Schich S. 80 Anm. 8), der Ende des 12. Jahrhunderts ins Heilige Land zog (MB 45 S. 44 Nr. 25). Abt Siegfried (1319–1350) veranlaßte Neu- und Umbauten (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 32). In dem Hof wurden Räumlichkeiten für den Dekan, den Amtmann und eine Kapitelsstube für Zusammenkünfte eingerichtet, auch ein Kornspeicher und ein Weinkeller für die Lagerung von Zehnteinkünften. Er wurde das eigentliche Verwaltungszentrum des Stiftes. Nach Planungen im Sommer/Herbst 1589 wurde am 7. Mai 1590 der Grundstein für einen Neubau gelegt, am 28. August 1590 mit diesem selbst begonnen (Prot. mit Wiedergabe des in den Grundstein eingemauerten Gedichtes). Genau ein Jahrhundert später, am 16. Oktober 1690, wurde wiederum ein Neubau des Hofes beschlossen. Die Kosten für diesen Bau wurden, da Fundamente und Außenmauern noch brauchbar erschienen, auf 5000 fl. veranschlagt (Prot.; zur Finanzierung unten § 14.4). Sein heutiges Aussehen erhielt der Rückermainhof, „einer der bedeutendsten Profanbauten Würzburgs,“ 1715/23 durch Joseph Greising, zuletzt im Mainviertel wohnhaft<sup>11)</sup>, der einen Riss des

<sup>11)</sup> Er starb am 12. Dezember 1721 (Matrikelamt, Sterbematr. St. Burkard A 2: *D. Jo(annes) Josephus Greissing, faber, lignarius et architectus, superioris magistratus assessor ...*) und wurde auf dem Friedhof von St. Burkard begraben.

Maurermeisters Peter Zwerger künstlerisch überarbeitete (KDB Ufr. 12 S. 613 f.; unten Abb. 5).

In dem Hof befand sich die Nikolauskapelle (*basilica s. Blasii, Laurentii, Eustachii et s. Nicolai*), welche Bischof Erlung im Jahre 1112 geweiht hatte (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 19). In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wurde diese Kapelle vom damaligen Keller und späteren Abt Konrad wiederhergestellt und von einem nicht näher bestimmbareren Benediktinerbischof Hermann (*a ven. Hermano ordinis s. Benedicti Lenonensis ep.*) geweiht (ebd.). Wegen Streitigkeiten mit dem unmittelbar benachbarten Karmelitenkloster wurde sie auf Anweisung Bischof Johann Hartmanns (von Rosenbach) im Herbst 1674 abgebrochen und die Fundation in die Karmelitenkirche übertragen (Prot. zum 6. September 1674).

#### b) Das Spital („Spitäle“)

Das Vierzehnheiligen-Spital hat Propst Johann von Allendorff durch sein erstes Testament vom 30. März 1494 in dem am linksmainischen Kopf der Brücke gelegenen Hof Zum Schakan, von welchem er einen Teil noch am 15. Juni 1495 kaufte, gestiftet (die nicht mehr erhaltene Inschrift über dem Eingangsportale mit dem Datum 31. März 1494 nur bei Salver S. 312). Er bestimmte es für zwölf Pfründner und für zwölf arme Pilger, die nur einen Tag oder eine Nacht blieben. Nach dem Tode des Stifters († 18. Oktober 1496) wurde mit der Einrichtung des Spitals begonnen. Die Kapelle wurde am 1. April 1498 von Bischof Lorenz geweiht (Krampf S. 41). Ein Jörg Riemenschneider zugeschriebenes, auf ca. 1530 datiertes Relief der 14 Nothelfer (Abb.: KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 544 Taf. 423) schmückte ursprünglich den Hochaltar und befindet sich heute im Mainfränkischen Museum. 1538 wurde das Pfründnerhaus um ein Stockwerk erhöht, 1605/06 ließ Bischof Julius Echter von Mespelbrunn den Bau erweitern.

Bischof Friedrich von Wirsberg (1558–1573) hatte damit begonnen, entgegen der Stiftungsurkunde kranke Hofbedienstete in das Spital einzuweisen, für das deshalb bald der Name „Hofspital“ gebräuchlich wurde. Erkrankten dagegen Bedienstete des Stiftes, war die Aufnahme in dieses Spital alles andere als selbstverständlich. So bat der altersschwache Choralist Georg Rudolff das Kapitel um Unterstützung seiner Aufnahme in das *arme haus vor dem Sanderthor* (Ehehaltenhaus?), und als im November 1574 der Choralist Cyriacus Strydt erkrankte, mußte das Kapitel beim Bischof um dessen Aufnahme ins Vierzehnheiligen-Spital ansuchen (Prot.). Erst Bischof Adam Friedrich von Seinsheim hat 1774 die stiftungswidrige Belegung des Spitals beendet.

1793 wurde der gesamte Baukomplex abgebrochen und durch einen klassizistischen Neubau nach den Plänen des Hofarchitekten Johann Salentin Fischer ersetzt, die Kapelle 1794 geweiht (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 541–544 mit Abb. der Fassade und des Hochaltars; Wendehorst, Würzburg, Gesch. in Bilddokumenten Abb. 70). Die alte Orientierung der Kapelle wurde dabei umgekehrt, indem der Hochaltar im Westen aufgestellt, der Eingang nach Osten verlegt wurde.

Nachdem 1933 das Äußere, 1934 das Innere der Spitalkapelle restauriert worden waren, wurde sie beim Luftangriff auf Würzburg am 16. März 1945 bis auf die Außenmauern zerstört<sup>12)</sup>. Nach ihrer äußeren Wiederherstellung wird sie seit 1968 von der ‚Vereinigung Kunstschaffender Unterfrankens‘ als Ausstellungsraum genutzt.

---

<sup>12)</sup> Hirtenwort S. 21 Nr. 11: „Hofspitalkirche. Dach und Türmchen sind abgebrannt, was mittelbar den Einsturz der Decke im Gefolge hatte. Die einzigen Zeugen der Innenausstattung sind Figuren der Madonna und des hl. Josef über den Mensen der Nebentäpfe.“

## 2. ARCHIV UND BIBLIOTHEK

### § 5. Das Archiv

#### 1. Geschichte des Archivs

Zur älteren Geschichte des Kloster- bzw. Stiftsarchivs sind kaum Nachrichten vorhanden, da es bei den Kämpfen zwischen Bischof und Stadt im 14. Jahrhundert (s. unten § 9) und bei der Belagerung des Marienbergs durch die aufständischen Bauern im Mai 1525 ziemlich vollständig zerstört wurde (Johanek S. 92; s. auch unten § 11). Danach wird, wenn Schriftbeweise erforderlich waren, immer wieder darauf hingewiesen, *das man in beurischer aufrur umb die brief kommen* (so 1556: Prot. 2 Bl. 196). Auch die Urkunde Papst Pius' II. von 1464, mit welcher er das Kloster in ein Stift umwandelt, ist nur in Abschriften von 1693 (W Libell 408), deren Vorlage eine stiftsfremde Überlieferung gewesen sein muß, erhalten. Johann von Allendorff, der erste Propst des Stiftes, der die Stiftsregistratur jedenfalls zum Teil in seiner Kurie Seebach aufbewahrte, bestimmte testamentarisch (30. März 1494), daß diese (*die alte und zum stieft st. Burckhard gehörige bücher*) ins Stift zurückzubringen sei (Merzbacher S. 92).

Die Anfertigung einer Truhe zur Aufbewahrung von Schriftstücken gab das Kapitel am 8. März 1540 in Auftrag; sie reichte wohl fürs erste aus. Ein Lehenbuch, Urkunden (*brief*), Rechnungen und Register, die für die Verwaltung nicht mehr benötigt wurden, übergab der Dekan am 2. Juni 1554 dem Kapitel zur Aufbewahrung. Auch später werden gelegentlich Abgaben älterer und die Rückgaben entliehener Dokumente protokolliert.

Ein zweites Archiv bildete sich am Sitz des Amtmanns im Rückermainhof, von welchem nach dem Amtswechsel im Jahre 1573 ein (nicht mehr vorhandenes) Inventar angelegt wurde, das dem Dekan am 27. August 1575 übergeben wurde (Prot.).

Wie von anderen mediaten Klöstern und Stiften forderte Bischof Julius Echter im Sommer 1601 die Herausgabe des Archivs. Das Kapitel wich aus, übergab aber am 19. November 1601 die Ordnung des Archivs dem Kapitular (Johann Christoph) von Lammersheim. Die Ordnung bestand darin, daß die Dokumente nach Betreffen gesammelt und jede Gruppe von Betreffen mit einem Großbuchstaben des Alphabets versehen wurde. Das Archiv befand sich bereits in mehreren Truhen, welche in der Kapitelsstube aufgestellt waren. Es sollte den Kapitularen montags, dienstags und donnerstags zur Verfügung stehen.

Bei der Plünderung des Stiftes unmittelbar vor der Erstürmung des Marienbergs am 18. Oktober 1631 durch die Schweden und ihre deutschen Verbündeten

sind Dokumente des Stiftes zugrunde gegangen. Die schwedische Forderung nach Abgabe der Steuerunterlagen für das Dorf Eisingen beantwortet das Stift am 19./29. Februar 1632 mit dem Hinweis darauf, daß bei der Einnahme des Mainviertels auch die Anlageregister der Stiftsuntertanen vernichtet worden seien (Prot.).

Nach dem Abzug der Besatzung wurden aus dem Nachlaß des St. Burkarder Pfarrers (Jakob Portwick) zwei *behalter* für die Stiftsregistratur angekauft, welche der Syndikus im Rückermainhof aufstellen sollte (Prot. zum 18. September 1636). Hier befand sich damals offenbar das Hauptarchiv. Am 5. Januar 1637 wurde der Syndikus angewiesen, der gefährlichen Zeiten wegen die wichtigsten in seiner Verwahrung befindlichen Dokumente dem Amtmann zu übergeben. Doch ließ die Ordnung weiterhin zu wünschen übrig. Am 4. Februar 1675 wies der neugewählte Dekan Johann Philipp von Walderdorff darauf hin, *daß sowohl vor die annoch vorhandene vornembste Stieffts-Registratursachen und documenten oder briefschaften als auch die sich ja bißweiln ereignente depositen geltere ein sonderbahrliches woll verwahrtes sicheres ort und behaltnuß im amtsbaus zum Rückermain ausgegangen und verfertigt werden möchte, wie solches hiebevur und an deren orten ettwan auch im gebrauch und herkohmen gewesen sein möchte*, und führte einen entsprechenden Beschluss herbei (Prot.). Die jeweils letzten Protokolle blieben in der Verwahrung des Syndikus, dem die Protollführung oblag.

Der Syndikus klagte am 6. Juli 1686 über den unordentlichen Zustand des Archivs, und er vermutete, daß Dokumente, welche nach Ausweis zweier alter *Registratur bücher* vor dem Schwedeneinfall noch vorhanden gewesen seien, auf den Marienberg verbracht und dort möglicherweise mit dem fürstlichen Archiv vereinigt worden seien. Die Erlaubnis, sich dort nach Dokumenten des Stiftes umzusehen, wurde am 19. September 1686 erteilt, doch verlief die Suche offenbar ergebnislos. Nach dem Einfall der Franzosen in die Pfalz dachte man wiederum an die nächstgelegene Fluchtmöglichkeit und beschloß am 26. Oktober 1688, im Falle unmittelbarer Bedrohung das Archiv auf den Marienberg zu verbringen, wozu es dann jedoch nicht kam. Später befindet sich das Archiv stets unter der alleinigen Aufsicht des Syndikus. Immer wieder ist in den Protokollen von Sicherungs- und Verbesserungsmaßnahmen die Rede. Am 16. März 1795 rechnen der Schlossermeister Anton Mayer und der Schreinermeister Johann Hirzel für die Anfertigung von Archivkästen 84 fl. fränk. bzw. 42 Rthlr. ab (Prot.). Nachdem nun eine zweckmäßige Aufstellung und Ordnung des Archivs gegeben sei, stimmt das Peremtorialkapitel am 15. Oktober 1798 dem Antrag des Syndikus, eine *Aktuariats-Stelle* zu schaffen und deren Aufgaben dem *Syndicats-Scribenten* Anton Schneider zu übertragen, zu (W Geistl. Sachen 1417).

## 2. Die noch vorhandenen Bestände

Das ehemalige Stiftsarchiv befindet sich heute zum allergrößten Teil im Staatsarchiv Würzburg, nur wenige Akten gelangten nach der Säkularisation an

das bischöfliche Vikariat und befinden sich heute im Diözesanarchiv. Einige Einzelstücke gelangten in die Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek Würzburg, andere mit dem Nachlaß des Bibliothekars Dr. Anton Ruland in die Vatikanische Bibliothek.

a) Kopial-, Zins- und andere Bücher. Im Repertorium 10 (Standbücher) des Staatsarchivs Würzburg sind (S. 15 f.) 13 Kopial- und andere amtliche Bücher verzeichnet: Stdb 109–121 (alt: 65, 66, 66<sup>a-c</sup>, 67, 67<sup>a-g</sup>).

b) Urkunden. Contzen zählte zu Beginn der achtziger Jahre des 19. Jahrhunderts 116 Urkunden St. Burkarder Provenienz, davon „nur zwei aus dem vierzehnten (die älteste von 1356) und sechs aus dem fünfzehnten Jahrhundert, die übrigen aus der folgenden Zeit bis 1797“ (S. 53 f.). Die Einzelurkunden sind im Urkundenrepertorium VI des Staatsarchivs Würzburg (S. 3–16<sup>b</sup>) verzeichnet.

c) Kapitelsprotokolle. Die Kapitelsprotokolle setzen mit dem 2. Oktober 1525 ein. Ältere Verluste sind die Jahrgänge 1594–1604 und 1616 und 1617. Der letzte der insgesamt 92 Bände, welche sich erhalten haben, bricht mit der Sitzung vom 3. Dezember 1796 ab. Die noch folgenden Protokolle sind bereits früh verlorengegangen. Erhalten sind nur Abschriften der Protokolle der Peremtorialkapitel der Jahre 1797 bis 1801 (W Geistl. Sachen 2182, 1417, 1391, 1686).

Die Protokolle wurden im 16. Jahrhundert teilweise unübersichtlich und vor allem unvollständig geführt. Es gibt einerseits Doppelüberlieferungen (Mitschriften und Reinschriften), andererseits Lücken (Feineis, Ritterstift S. 13). Die Unvollständigkeit der Protokollführung ist bereits von früheren Benutzern derselben bemerkt worden (z. B. Freudenberger, Die Anfänge S. 239). Auch so wichtige Daten wie Verleihung von Kanonikaten, Residenzzeiten, Vorrückungen, Wahlen, Amtsübernahmen und Todesfälle von Kanonikern wurden im 16. und noch zu Beginn des 17. Jahrhunderts nicht immer protokolliert. So wurden die Anfänge der in den Personallisten (unten §§ 45–50) gebotenen genauen Daten zum größeren Teil der von dem Kanoniker und späteren Scholaster und Dekan Wilhelm Balthasar von Schwarzenberg († 1549) geführten sogenannten Matrikel entnommen (s. oben § 2). Auch die Daten für die Vikare wurden im 16. Jahrhundert oft nur unvollständig protokolliert. Andererseits gibt es nichtsagende Einträge wie unter dem 9. Dezember 1559: *Seind allerley sachen geredt und gehandelt worden.*

d) Rechnungen. Die im Staatsarchiv Würzburg aufbewahrten Rechnungen sind zu mehreren Serien zusammengefasst (Übersicht: W Rep. 66/II S. 121–160; seit 1600 zum Teil auch bei Feineis, Herrschaft S. 697–741):

Rückermainamtsrechnungen 1533/34–1804 (W Rechn. 18148–18275, von welchen Rechn. 18148–18154 und 18190,1 am 5. April 1945 im Schloß Wärsendorf verbrannt sind),

Bauamtsrechnungen 1622/23–1803 (springende Nummern),

Forstamts- und Holzrechnungen 1537/38–1804 mit Lücken (springende Nummern),

Präsenzamtsrechnungen 1613/15–1772/73 (springende Nummern), Präsenzamtsrechnung 1770/71 (in der Univ.-Bibl. Würzburg. M. ch. f. 393),

Kelleramts- (Wein-)Rechnungen 1615/16–1804 (springende Nummern),

Gefälle an den einzelnen Orten 1590/91–1804 (springende Nummern),

Vikarien 1605/06–1791 (springende Nummern).

e) Die Akten aus dem Stiftsarchiv, aber auch Akten anderer Provenienz, welche das Stift betreffen, sind im Repertorium 15/XXIII des Staatsarchivs Würzburg (Bl. 1–108) verzeichnet. Der Bestand ist nicht sehr groß. 4 Kästen mit Akten aus dem Stiftsarchiv befinden sich im Diözesanarchiv.

## § 6. Die Bibliothek

Bereits unter Bischof Burghard gab es am Bischofssitz, worunter das Andreaskloster zu verstehen ist, eine Büchersammlung (*codices, quos vel ipse conscripserat vel undecumque conquisierat*) und wohl auch ein Skriptorium (Jüngere Vita, Bendel S. 39 f.). Doch verblieb die Bibliothek nicht an Ort und Stelle. Entweder wurde sie von Burghards Nachfolger Megingoz bei seiner Abdankung als Bischof (768) mit nach Neustadt am Main genommen (s. unten § 8), oder sie bildete den Grundstock der Dombibliothek.

Nach der jüngeren Vita s. Burkardi (Bendel S. 48) hat Bischof Hugo (983–990) dem Kloster anlässlich seiner Reform auch Bücher geschenkt. Jedoch ist der im Laufe der Zeit gewiss weiter angewachsene Bücherbestand<sup>13)</sup> wahrscheinlich noch in klösterlicher Zeit durch Nachlässigkeit zugrundegegangen oder zerstreut worden.

Zum Zeitpunkt der Umwandlung (1464) war keine Bibliothek vorhanden. Der erste Propst Johann von Allendorff vermachte in seinem ersten Testament (30. März 1494) seine Bücher, vorwiegend juristische Werke – mehr Inkunabeln als Handschriften – dem Stift, falls dieses eine Bibliothek einrichten würde (Merzbacher, Johann S. 92); in seinem zweiten Testament (10. Oktober 1496) bestimmte er die eine Hälfte für die Pfarrkirche in Heilbronn, die andere unter

<sup>13)</sup> Ob der später nach St. Emmeram (Regensburg) benannte Bayer Othlo, den Bischof Meginhart I. um 1030 als Schreiber nach Würzburg holte (Othloni liber visionum, MGH. SS. 11 S. 379: *In habitu canonico adhuc constitutus iuvenilique aetate a beatae memoriae Meginhardo Würzburgensi episcopo scribendi causa vocatus sum*), am Dom oder in St. Burkard wirkte, ist nicht sicher festzustellen. Die Umstände der Berufung sprechen eher für eine Tätigkeit an der Domschule. Doch schenkte Othlo *cuidam monacho de s. Burchardo I librum* (Der fleißige Othlo, ZGORh 6. 1855 S. 383).

der Bedingung für das Stift, daß dort eine Bibliothek eingerichtet würde (Merzbacher, Johann S. 95). Dabei ist es dann geblieben. In Allendorffs drittem Testament (11. Oktober 1496) ist von Büchern nicht mehr die Rede. Sie sind nach seinem Tode, wie es scheint alle, nach Heilbronn gelangt (v. Rauch, Urkundenbuch 2 S. 618 f. = Mittelalterliche Bibliothekskataloge 4,2 S. 903 f.); im dortigen Stadtarchiv sind heute noch drei Inkunabeln, die mit Allendorffs Wappen (Faßleiter) versehen sind, erhalten (s. unten § 36 Johann von Allendorff).

Aus dem letzten Viertel des 16. Jahrhunderts ist ein Verzeichnis von Büchern überliefert, welche zum Gebrauch für den Pfarrer bestimmt waren (W Stdb 109 Bl. 126–126<sup>v</sup>). Es handelt sich um Bücher (Inkunabeln und Frühdrucke), welche für den Seelsorger nötig oder nützlich waren:

*Novem tomi operis Hieronymi. Totum Nicolai de Lyra opus, quinque volumina. Decreta patrum Gratiani auctoris. Rationale divinorum officiorum. Summa catholicarum fratris Johannis Januensis*<sup>14</sup>) *duo volumina. Quadragesimale fratris Johannis Grutsch*<sup>15</sup>). *Sermones Discipuli de tempore et de sanctis duo volumina*<sup>16</sup>). *Lombardica hystoria*<sup>17</sup>). *Summa angelica. Stellarium coronae benedictae Mariae*<sup>18</sup>). *Thomas de Aquino De sacra Eucharistia. Vetus liber psalmodiarum. Psalterium cum annotationibus. Bernhardus de Busto ordinis Francisci*<sup>19</sup>). *Sermones dominicales Jacobi Carthusiensis*<sup>20</sup>). *Passio Domini nostri Jhesu Christi Reinhardi de Laudenburg*<sup>21</sup>). *Sermones Jacobi de Lauda*<sup>22</sup>).

<sup>14</sup>) Es handelt sich um die weitverbreitete *Summa, quae vocatur Catholicon* des Dominikaners Johannes von Janua († 1298), s. Jacobus QUETIF/Jacobus ECHARD, *Scriptores Ordinis Praedicatorum* 1. Paris 1719 S. 462 f.

<sup>15</sup>) Über das 50 Fastenpredigten enthaltende *Quadragesimale* des Johannes Grutsch s. Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon 3. <sup>2</sup>1981 Sp. 292 f.

<sup>16</sup>) Über den Dominikaner Johannes Herolt († 1468), der sich *Discipulus* nannte, und sein Predigtwerk s. Dictionnaire de Spiritualité 7. 1969 Sp. 343–346 (Bertrand-Georges GUYOT) und Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon 3. <sup>2</sup>1981 Sp. 1123–1127 (Franz-Josef WÖRSTBROCK).

<sup>17</sup>) Die meist unter diesem Titel überlieferte *Legenda aurea* des Jacobus de Voragine.

<sup>18</sup>) Ein Werk des Franziskaners Pelbárt von Temesvár († 1504) (HAIN Nr. 1262–12566); Inhalt und Bedeutung: Dictionnaire de Theologie Catholique 12/II. 1933 Sp. 715–717 (A. TĚETAERT) sowie Marienlexikon 5. 1993 S. 143 f. (Gabor TÜSKÉS/Éva KNAPP).

<sup>19</sup>) Ein Werk des Franziskaners Bernhardin von Busti († 1513), s. Lexikon des Mittelalters 1. 1980 Sp. 1972 (Raoul MANSELLI); Marienlexikon 1. 1988 S. 451 (Remigius BÄUMER) und Lexikon für Theologie und Kirche 2. <sup>3</sup>1994 Sp. 278 (Wilhelm FORSTER); zuletzt: Hans-Martin KJRN, Antijudaismus und spätmittelalterliche Bußfrömmigkeit: Die Predigten des Franziskaners Bernhardin von Busti (um 1450–1513) (ZKG 108. 1997 S. 147–175).

<sup>20</sup>) Jakob von Jüterbog, Kartäuser († 1465).

<sup>21</sup>) Über das 1501 gedruckte Werk des Augustiner-Eremiten Reinhard von Laudenburg († 1502) s. Dictionnaire de Spiritualité 13. 1988 Sp. 304 f. (Adolar ZUMKELLER).

<sup>22</sup>) Offenbar verschrieben für ‚Clusa‘. Über diesen, meist Jakob von Paradies genannten Kartäuser († 1465) s. Dictionnaire de Spiritualité 8. 1974 Sp. 52–55 (Dieter MERTENS)

*Mammothrecti*<sup>23</sup>). *Duae partes breviarii Ratisponensis. Calepinus*<sup>24</sup>). *Concordantiae maiores bibliorum. Centuriae Nauseae latine*<sup>25</sup>). *Antiquitates Josephi*<sup>26</sup>). *Summarum Anthonini quatuor partes*<sup>27</sup>). *Speculum aureum decem praeceptorum Heinrici Hert*<sup>28</sup>). *Manipulus curatorum*<sup>29</sup>). *Postilla Simonis de Cremona*<sup>30</sup>). *Sermones Nicolai Dionisii de tempore et sanctis*<sup>31</sup>). *Duo sacramentalia und die Bibell.*

Spätere Nachrichten von einer eigentlichen Stiftsbibliothek fehlen. Wer sollte auch, da nur wenige Kanoniker über längere Zeit Residenz hielten, ein Interesse an einer funktionstüchtigen Bibliothek gehabt haben?

---

und Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon 4. <sup>2</sup>1983 Sp. 478–487 (Ders.).

<sup>23</sup>) Über das vielbenützte (Hain Nr. 10551–10574), um 1300 verfasste Lehrbuch s. Wetzer und Welte's Kirchenlexikon 8. <sup>2</sup>1893 Sp. 586 f.

<sup>24</sup>) Es handelt sich um ein Werk des Augustiner-Eremiten Ambrosius Calepinus († 1509/10), der besonders als Lexikograph bekanntgeworden ist; er verfasste auch ein *Confessionale*, das wohl hier gemeint ist (David Aurelius PERINI, *Bibliographia Augustiniana – Scriptores Itali*. Florenz 1929 S. 166–169).

<sup>25</sup>) Die 1530 in Köln erschienenen, später auch ins Deutsche übersetzten *Centuriae IV homiliarum* des Kontroverstheologen und Bischofs von Wien Friedrich Nausea († 1552); über sein Leben und Werk s. *Dictionnaire de Spiritualité* 11. 1982 Sp. 55–58 (Remigius BÄUMER).

<sup>26</sup>) Die *Antiquitates Judaicae* des Flavius Josephus.

<sup>27</sup>) Antoninus, Erzbischof von Florenz († 1459), verfasste u. a. eine *Summa theologica* in vier Teilen (Gesamtkatalog der Wiegendrucke 2. 1926 Nr. 2185–2198 a).

<sup>28</sup>) Die Predigtsammlung des Heinrich Herp († 1477) wurde mehrfach unter dem Titel *Speculum aureum de praeceptis divinae legis* gedruckt, s. *Dictionnaire de Spiritualité* 7,1. 1969 Sp. 346–366 (Etta GULLICK/Optat DE VEGHEL), auch: Die deutsche Literatur des Mittelalters – Verfasserlexikon 3, <sup>2</sup>1981 Sp. 1127–1135 (Benjamin DE TROEYER).

<sup>29</sup>) Eine vielbenützte Unterweisung über die Aufgaben des Pfarrers (Gesamtkatalog der Wiegendrucke 10 Nr. 11716–11834), verfasst von Guy de Montrocher (14. Jh.), s. *Dictionnaire de Spiritualité* 6. 1967 Sp. 1303 f. (Pierre MICHAUD-QUATIN).

<sup>30</sup>) Der Augustinertheologe Simon von Cremona († ca. 1415) verfasste eine *Postilla super evangelis et epistolis omnium dominicarum*, gedruckt 1484 (HAIN Nr. 5823).

<sup>31</sup>) Über den Franziskaner Nikolaus Denyse († 1509) und sein Werk s. *Dictionnaire de Spiritualité* 11. 1982 Sp. 269 f. (Clément SCHMITT).

### 3. HISTORISCHE ÜBERSICHT

#### § 7. Lage, Name, Patrozinium

Das ehemalige Kloster bzw. Stift liegt im linksmainischen Würzburg am Fuße des fast 100 m über dem Mainspiegel aufragenden Marienberges. Die Lage wird in urkundlichen und erzählenden Quellen meist mit *extra muros Herbipolenses*, manchmal mit *trans pontem* angegeben, gelegentlich auch mit *sub castro Montis B. M. V.* (1464), in deutschen Texten mit *in der vorstat Wirtzburg jenseit Meyns* (1494). Obwohl die Lagebenennung *jenseit Meyns* für St. Burkard nur von einem Standpunkt auf dem rechten Flussufer einen Sinn ergibt, kommt sie regelmäßig auch als Selbstbezeichnung vor. Wer von St. Burkard aus in die Stadt wollte, mußte, bevor im Jahre 1133 die steinerne Brücke über den Main vollendet wurde, den Fluss an einer Furt überqueren oder auf einer Fähre übersetzen<sup>32</sup>).

Der Marienberg war die Residenz des Bischofs, er beherbergte auch dessen Hof, eine militärische Besatzung und später auch das Zeughaus. Wenn Feinde, was oft genug geschah, den Marienberg angriffen, wurde auch das Kloster in Mitleidenschaft gezogen. Die Nähe des Hofes konnte aber auch in Friedenszeiten zu Störungen führen<sup>33</sup>), die unmittelbare Nachbarschaft des Flusses verursachte nicht selten Überschwemmungen.

Die erst seit dem Bau der Mainbrücke mit der rechtsmainischen Stadt verbundene linksmainische Vorstadt wird im 12. und 13. Jahrhundert lateinisch *suburbium trans Mogum*, auch *vicus* oder *villa sancti Burkardi* (Schich S. 202 mit Anm. 133) genannt. Ein engerer Bezirk zwischen Mainufer und Burgberg wird auch als Fischersiedlung – 1287: *vicus piscatorum* (UB St. Stephan 1 S. 340 Nr. 306) – bezeichnet (Schich S. 26 f.). Die heute gebräuchliche Bezeichnung ‚Mainviertel‘ ist vor dem 16. Jahrhundert nicht zu belegen. Im Bewußtsein der Mainviertler blieb der linksmainischen Stadt gegenüber das Gefühl einer gewissen Eigenständigkeit durch die Jahrhunderte lebendig.

Die Kirche war ursprünglich St. Andreas geweiht. Seit der Übertragung der Gebeine des ersten Bischofs von Würzburg im Jahre 986 (s. unten § 9) hat St. Burkard als Hauptpatrozinium den alten Andreastitel verdrängt. Gleichwohl lau-

---

<sup>32</sup>) Das Fährgeld (*nautium*), dessen Einnahme Kaiser Konrad II. am 13. Oktober 1030 den Würzburger Bischöfen bestätigte (MGH. DK. II. Nr. 154), kann sich nur auf eine Fähre beziehen, welche das Mainviertel mit der rechtsmainischen Stadt verband.

<sup>33</sup>) Prot. zum 26. September 1639: *Wegen des Viehes uff dem Schloß, so dem adelichen Stieft in die Weingerten zu schaden gebet, hat Herr von Freyberg sich erbotien, mit dem Herrn Commandanten darauß zu reden und umb dessen remedirung und abstellung anzuhalten.*

tet der Titel bis zum Ausgang des Mittelalters gelegentlich ‚Andreas, Burkard und Remigius‘ (so 1495 (W Stdb 109 Bl. 23), und St. Remigius wird auch später noch als *patronus secundarius* bezeichnet.

### § 8. Gründung und Frühzeit

Burghard, Würzburgs erster Bischof, zu dessen Zeit die Marienkirche auf dem Berg Kathedralkirche war (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 21; Schich S. 45–47), gründete als eigenen Sitz des Domklerus auf dem linken Mainufer am Fuße des steil abfallenden Berges, möglicherweise unter Benützung einer bereits bestehenden klösterlichen Niederlassung Imminas, der Tochter des letzten Würzburger Herzogs, das Domkloster (nicht Chorherrenstift, wie die jüngere Vita, Bendel S. 32 f., behauptet) Maria, Andreas und Magnus, das er vor allem mit dem Marienberg ausstattete. Der Bericht der jüngeren Vita s. Burkardi hierüber wird gestützt durch die von Fries (Chron. 1 S. 169; Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2) überlieferte Inschrift im Kreuzgang von St. Burkard (*coenobium istud quondam sedem episcopalem ...*) und die hier wie im ganzen späteren Mittelalter nachweisbaren engen Beziehungen zwischen Burkarduskloster und Marienbergkirche (s. unten § 16.1).

Nach Bischof Burghards Tod am 2. Februar 753 (754?) wird der dem ostfränkischen Grafengeschlecht der Mattonen entstammende Bonifatiuschüler Megingoz von Pippin zum Bischof von Würzburg ernannt und noch von Bonifatius selbst geweiht (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 26 f.). Er wird damit auch Vorsteher der Klostersgemeinschaft von St. Andreas, in welcher es bald zu Streitigkeiten über die Lebensform kommt. Auch anderwärts lassen sich zu dieser Zeit Auseinandersetzungen beobachten, die nicht nur als Generationenkonflikt, sondern vor allem als Folgeproblem der Klerikalisierung des Mönchtums zu erklären sind. Aus Mönchen, deren Leben durch die Ordensregel bestimmt wurde, konnten Kleriker werden mit Aufgaben, welche ihnen von außerhalb des Klosters zugewiesen wurden. In St. Andreas kam es über diese Entwicklung zur Spaltung. Der am älteren Mönchtum bonifatianischer Prägung festhaltende Megingoz dankte ab (wohl 768) und zog sich mit einigen Brüdern in das Kloster Neustadt am Main zurück. Der Anführer der jüngeren Richtung im Klerus von St. Andreas, Berowelf, welcher ein Kanonikertum Chrodegangscher Prägung vertrat, wurde 768/69 Bischof von Würzburg (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 28–31) und vertrieb viele (angeblich *plus quam quinquaginta*) Brüder, welche dann ihrem Meister nach Neustadt folgten (Jüngere Vita, Bendel S. 44).

Spätestens 788, als die Gebeine St. Kiljans und seiner Gefährten in den von Bischof Berowelf vollendeten Salvator-dom in der rechtsmainischen Siedlung überführt wurden, zog auch der Domklerus, der gewiß bereits nach kanonischer

Verfassung lebte, vom Andreaskloster dorthin. Damit verlor dieses seine Mittelpunktfunktion mit der weitreichenden Folge, daß die ganze linksmainische Siedlung nun an die Peripherie der Stadt geriet.

Wahrscheinlich hat auch der in St. Andreas verbleibende Teil der Klerikergemeinschaft die klösterliche Verfassung aufgegeben. Es war möglicherweise Bischof Berowelf selbst, welcher diese Gemeinschaft in ein Säkularkanonikerstift mit 12 Pfründen umgewandelt hat. Als solches wäre es nach der jüngeren Vita Burkardi bereits von Bischof Burghard gegründet worden (Bendel S. 32 f.), was gänzlich unwahrscheinlich ist. Doch scheint es vor der Reformierung durch Bischof Hugo (986) als ein solches bestanden zu haben (ebd. S. 47 f.; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 32).

### § 9. Von den Reformen Bischof Hugos (983–990) bis zur Umwandlung der Abtei in ein adeliges Chorherrenstift 1464

Über die Reform des Klosters durch Bischof Hugo informieren vier Quellen: 1. Eine in subjektiver Form von den Taten eines *beatus Hugo episcopus Herbipolensis* berichtende verlorene, doch im Zinsregister der Propstei auf dem Marienberg von 1468 (W Salbuch 1 Bl. 28) ohne Quellenangabe wiedergegebene Notiz. 2. Eine mit der Überschrift *sanctus Hugo* von Fries (1 S. 169; auch: Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2) überlieferte Inschrift im ehemaligen Kreuzgang des Klosters. 3. Das Schlusskapitel der jüngeren Vita s. Burkardi (Bendel S. 47 f.). 4. Ein undatiertes, in mehreren Bischofskatalogen (s. Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 69) und von Fries (Chronik 1 S. 168 f.) überliefertes Elogium. Nach diesen Quellen reformierte Bischof Hugo auch das durch Misswirtschaft und Verschwendung verarmte und fast verödete Andreaskloster (jüngere Vita s. Burkardi, Bendel S. 47: *monasteriolum*; Inschrift: *coenobium istud quondam sedem episcopalem*) durch Besiedlung mit Benediktinermönchen, reiche Ausstattung mit Gütern, Renten, Pfarreien – darunter der *parrochialis ecclesia in Monte cum ipso monte Wirceburgensi* (Inschrift) –, Büchern und liturgischen Geräten. Bei den Gütern handelt es sich vorwiegend um Bestätigungen von Besitz, welcher bereits durch Bischof Burghard an das Kloster gekommen war (oben § 8; Schich S. 9).

Es fragt sich allerdings, ob St. Andreas/St. Burkard zu dieser Zeit noch als Kloster oder als Chorherrenstift anzusprechen ist. Doch wie dem auch sei, dorthin transferierte Bischof Hugo am 14. Oktober 986 auch die Gebeine St. Burghards, Gründers von St. Andreas, von ihrer ersten Ruhestätte an der Seite St. Kilians (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 24; Stamminger, Franconia Sancta S. 305). Wenn Bischof Hugos Klosterreform und Translation des Klostergründers *sub districtu banni apostolicae sedis* erfolgte (Inschrift), die jüngere Vita s. Burkardi sogar auf eine Erlaubnis Papst Benedikts VII. (974–983) und kaiser-

liche Zustimmung Bezug nimmt, so lag wohl tatsächlich eine Papsturkunde vor (vgl. auch *Germania Pontificia* 3,3 S. 178 Episc. Nr. 7). Bezog sich diese wirklich auf den Einzelfall St. Andreas/St. Burkard und hat die Vita den Namen des bereits am 10. Juli 983 verstorbenen Papstes Benedikt VII. nicht etwa einem ungenauen Papstkatalog entnommen, so müßten Verhandlungen mit dem Papste über die Reform des Klosters, über Translation und Erhebung der Gebeine St. Burghards bereits unter Hugos Vorgänger Poppo II. (961–983) stattgefunden haben (Wendehorst, *GS Bistum Würzburg* 1 S. 69).

Die von Beck<sup>34)</sup> dem neuen Kloster zugeschriebene Aufgabe der Ausbildung von Priestern für das Kolonialland und Ausbau der Pfarreiorganisation im Osten der Diözese ist ebenso wie die Annahme einer planmäßigen Ostpolitik Bischof Hugos reine Konstruktion<sup>35)</sup>; des Johannes Trithemius Bericht über die Berufung von Mönchen mit den Namen Arnold und Bernward aus Hirsau nach St. Burkard (Ann. Hirsaug. 1 S. 134) freie Erfindung (Schöffel, *Herbipolis Sacra* S. 56–70).

Die Reform des Klosters ist als Beginn eines umfassenden bischöflichen Klosterreformprogramms zu sehen, an dessen Abschluss unter Bischof Heinrich I. (995–1018) fest in das Bistum eingefügte Klöster stehen. Es ist wahrscheinlich, daß Bischof Hugo die Mönche, welche in St. Burkard die Reform einleiteten, aus St. Emmeram in Regensburg berufen hat. Jedenfalls öffnet St. Burkard sich um die Jahrtausendwende der über St. Emmeram vermittelten lothringischen Reform (Hallinger, *Gorze-Kluny* 1 S. 134 f.). Etwa seit der Mitte des 11. Jahrhunderts gehört das Kloster der sog. Junggorzer Reformgruppe an, die unter dem Einfluss des Abtes Ekkebert (s. unten § 36) und vor allem wohl durch den Mönch Herrand (s. unten § 43), welche über Münsterschwarzach aus der Abtei Gorze gekommen waren, eingeführt wurde (Hallinger, *Gorze-Kluny* 1 S. 320–327, 341–344; Hochholzer, *Münsterschwarzach* S. 40 f.)<sup>36)</sup>.

Bischof Bruno (1034–1045) hat das Kloster dann niederreißen und unter Abt Willemund in neunjähriger Bauzeit völlig neu erbauen lassen. Den Neubau der Kirche hat der Bischof am Pfingstmontag (Fries: Pfingsten) 1042 in Anwesenheit Kaiser Heinrichs III. unter Assistenz von sechs Bischöfen geweiht (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 17; Fries, *Chronik* 1 S. 228).

<sup>34)</sup> Marcel BECK/Heinrich BÜTTNER, Die Bistümer Würzburg und Bamberg in ihrer politischen und wirtschaftlichen Bedeutung für die Geschichte des deutschen Ostens (*StudVorarbGermPont* 3) 1937 S. 149–156.

<sup>35)</sup> Paul SCHÖFFEL in DA 2, 1938, S. 572 f.; Erich FRH. VON GUTTENBERG, Kirchenzehnte als Siedlungszeugnisse im oberen Maingebiet (*JbFränkLdForsch* 6/7. 1941 S. 83).

<sup>36)</sup> Mit WAGNER, Äbte von St. Burkard S. 24 f., ist *Exzico qui et Rizzius* (Ann. Rosenfelden., MGH. SS. 16 S. 101) allerdings aus der Reihe der Äbte von St. Burkard zu streichen und dem Kloster St. Michael in Lüneburg zuzuweisen. Auch können die Rosenfelder Annalen nicht der St. Burkarder Überlieferung zugerechnet werden.

Um 1130 nimmt das Kloster eine der „schwäbischen Reformen“ (Hirsau oder St. Blasien) an (Hallinger, Gorze-Kluny 1 S. 344; Hermann Jakobs, Die Hirsauer. 1961 S. 74).

Der Beginn des 13. Jahrhunderts steht für das Kloster im Zeichen des Niedergangs. Papst Honorius III. erteilte am 1. Juni 1224 den Äbten vom Michelsberg in Bamberg und von Bildhausen sowie dem Bamberger Domdekan den Auftrag zur Visitation von St. Burkard, nachdem eine Visitation durch das Mainzer Provinzialkapitel und eine weitere durch Domdekan Dietrich, Propst Arnold (von Ansbach) und Domscholaster Th(egenhard) vorausgegangen waren (Presutti Nr. 5028). Offenbar hat keine der Visitationen etwas bewirken können. Die Bulle Papst Benedikts XII. *Summa magistri dignatio* (vom 20. Juli 1336)<sup>37</sup>, kurz *Benedictina* genannt, schrieb dem Orden ein Provinzialsystem vor mit im Dreijahresrhythmus abzuhaltenden Kapiteln, auf welchen Visitatoren Bericht erstatten und die einzelnen Klöster Rechnung zu legen hatten. Wie sie überhaupt von geringer Wirkung blieb, so hat sie auch in der Geschichte von St. Burkard kaum Spuren hinterlassen.

Bei dem Konflikt zwischen der nach Autonomie strebenden Stadt Würzburg und Bischof Iring (s. Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 5–7) schloß St. Burkard sich mit den anderen Würzburger Stiften und Klöstern am 9. Januar 1254 zum Schutz der kirchlichen Freiheiten zusammen (MB 37 S. 362 Nr. 323). Über die Wiedergutmachung der Schäden, welche das Kloster 1265 erlitt, sollte der damals in Würzburg weilende Albertus (Magnus), ehemals Bischof von Regensburg, als Schiedsrichter mitentscheiden (MB 37 S. 427–429 Nr. 370). Infolge seiner Lage direkt unterhalb des befestigten Marienbergs wurde das Kloster bei den Kämpfen zwischen den Bischöfen und der Bürgerschaft während der nächsten Jahrzehnte meist stärker in Mitleidenschaft gezogen als andere geistliche Institutionen in der Stadt.

Bei den Auseinandersetzungen Ludwigs des Bayern mit Papst Johannes XXII. stand das Kloster wie die überwältigende Mehrheit des Würzburger Klerus auf seiten des Kaisers und hinter dem von ihm in Würzburg zum Bischof eingesetzten Hermann Hummel von Lichtenberg (MB 39 S. 518 Nr. 244; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 58 f.) und versprach zusammen mit den übrigen Würzburger Stiften und Klöstern am 12. Februar 1334, der etwaigen Provision eines anderen Bischofs durch den apostolischen Stuhl entgegenzutreten (MB 39 S. 518 Nr. 244; UB St. Stephan 1 S. 454 Nr. 395). Auch Abt und Konvent von St. Burkard erklärten am 5. Januar 1339, daß Bischof Otto nur widerwillig, gezwungen und um Schaden von der Würzburger Kirche fernzuhalten, von Ludwig, der sich Kaiser nenne, die Regalien empfangen habe (MB 40 S. 224 Nr. 116; UB St. Stephan 1 S. S. 466 Nr. 404). Ebenso beschlossen die

<sup>37</sup>) Magnum Bullarium Romanum I. Luxemburg 1727 S. 218–237.

Stifte und Klöster wegen der Drohungen Ludwigs am 27. März 1339 (MB 40 S. 239 Nr. 124; UB St. Stephan 1 S. 468 Nr. 406), wiederholt am 15. Februar 1340, die Wiederaufnahme des Gottesdienstes trotz des von Papst Johannes XXII. verhängten Interdiktes (UB St. Stephan 1 S. 468–473 Nr. 407, 408). Mit der übrigen Würzburger Geistlichkeit bat das Kloster am 13. Juli 1351 um Absolution von den Kirchenstrafen, die wegen Parteinahme für Kaiser Ludwig und Anerkennung seines Kandidaten Albrecht (II.) von Hohenlohe als Bischof (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 77) verhängt worden waren; sie wurde am 3. August 1351 von Bischof Friedrich (I.) von Bamberg als päpstlichem Kommissar erteilt (MB 41 S. 512 Nr. 197; 524 Nr. 199).

Als die Konflikte zwischen Bischof Albrecht II. und der Stadt Würzburg um Gerichtsbarkeit, Immunitäten und Zünfte 1353/54 (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 91) eskalierten, mußten Abt und Konvent zweimal fliehen, währenddessen die Klostergebäude schwere Schäden erlitten (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 23). Das Kloster St. Burkard ist Teilnehmer des Bündnisses vom 13. April 1357, welches die Stifte und Klöster der Stadt zur Wahrung ihrer Rechte mit dem Bischof eingingen (MB 42 S. 213 Nr. 88). Im Zuge der Auseinandersetzungen am Ende des 14. Jahrhunderts stand das Kloster fest in den Reihen der Würzburger Geistlichkeit gegen die Steuerforderungen Bischof Gerhards, indem es sich der Appellation der Würzburger Stifte und Klöster gegen ihn an die Mainzer geistlichen Richter vom 15. Juli 1393 anschloss (MB 44 S. 299 Nr. 155). Bei den Kämpfen der fränkischen Bundesstädte gegen Bischof Gerhard 1397 (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 120) wurde das Kloster niedergebrannt (QFW 5 Nr. 532).

Bischof Otto II. hatte in den Würzburger Benediktinerabteien, soweit nachweisbar, in den Jahren 1343/45 die Trennung von Abts- und Konventsgut verfügt (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 70). In St. Burkard hat er sie etwa um die gleiche Zeit, jedenfalls vor dem 18. Mai 1356, durchgeführt (W Stdb 111 S. 33–43). Diese, damals als Mittel der Klosterreform gedachte und verfügte Trennung war in der Benediktinsregel nicht vorgesehen und stand, genau besehen, mit ihr in Widerspruch. Während die Geschichte aller nichtadeligen Benediktinerklöster im späten Mittelalter von Reformen oder Reformversuchen begleitet wurde, war St. Burkard weder Mitglied der Kastler Reformgruppe noch der Bursfelder Reformkongregation, und man hört auch nichts von bischöflichen Reformen. Abt Johann III. von Waldenfels besuchte zwar das vom Konstanzer Konzil angeordnete Kapitel der Mainz-Bamberger Benediktinerprovinz, welches am 28. Februar/19. März 1417 im Kloster Petershausen vor den Toren der Stadt Konstanz stattfand und Reformen, insbesondere durch Erinnerung an das vierte Laterankonzil (1215) und an die *Benedictina* (1336), auf den Weg bringen sollte (s. oben; Zeller, Provinzialkapitel S. 25, 53), aber die angeordneten Reformen, welche in erster Linie die *vita communis* wiederherstellen und das Adelsprinzip

einschränken sollten, griffen in St. Burkard offensichtlich noch weniger als anderswo und führten eher zu Widersetzlichkeiten. Wie weit die Auflösung des Konventes in Einzelpfründen bereits um die Wende vom 14. zum 15. Jahrhundert fortgeschritten war, zeigt die Erste Bitte, welche König Ruprecht im Jahre 1402 an das Kloster um die Verleihung einer Mönchspfründe richtete (s. unten § 25.2), und zeigt auch die päpstliche Provision mit einer solchen 1424 für Andreas Bechlinger (s. oben § 25.1).

Ausgehend vom Kloster St. Alban vor Mainz, welches Erzbischof Johann II. mit Zustimmung Papst Martins V. auf Betreiben der adeligen Mönche im Jahre 1419 in ein adeliges Säkularkanonikerstift umgewandelt hatte (Joannis 2 S. 774–778), breitete sich im Gebiet der rheinischen, schwäbischen und fränkischen Ritterschaft eine Abfallbewegung vom Benediktinerorden aus (Zeller, Provinzialkapitel S. 42–46). Betroffen waren die adeligen Klöster, deren Öffnung für Nichtadelige von den religiösen Ernstmachern mit Nachdruck gefordert wurde. Obwohl Abt Karl von Lichtenstein um Besserung der Zustände bemüht war (s. unten § 36), konnte er die Entwicklung in St. Burkard nicht nachhaltig beeinflussen.

Sein Nachfolger Johann von Allendorff nahm nur noch ein einziges Mal, als er nicht ausweichen konnte, an einem Kapitel der Benediktiner der Mainz-Bamberger Provinz teil und zwar an jenem, das am 23./24. Mai 1451 in Anwesenheit des päpstlichen Legaten Kardinal Nikolaus von Kues in St. Stephan in Würzburg abgehalten wurde<sup>38</sup>). Am 14. Mai 1454 wurde der Abt von St. Burkard von den Vorsitzenden des im Kloster Seligenstadt a. M. tagenden Provinzialkapitels, da er diesem ohne Entschuldigung fernblieb, zur Zahlung der festgesetzten Geldbuße aufgefordert (UB St. Stephan Erg.-H. S. 37 Nr. 68).

Das in Erfurt tagende Provinzialkapitel beschloß am 18. April 1456, auch Nichtadelige in die Klöster aufzunehmen (UB St. Stephan, Erg.-H. S. 41 Nr. 77), ein Beschluss, welcher der Abfallbewegung weiteren Auftrieb gab. Auch das Kloster St. Burkard strebte unter seinem Abt Johann von Allendorff die Überführung in ein adeliges Säkularkanonikerstift und dadurch Befreiung vom Reformdruck an. Bischof Johann III. unterstützte unter Federführung Gregor Heimburgs die Umwandlungspläne für das Kloster, da angeblich trotz mancher Versuche eine Rückführung zur *regularis observantia* nicht durchführbar sei (QFW 9 Nr. 298 [undat.]); das soziale Milieu mit seinen eigenen Wertvorstellungen, dem die Mönche entstammten, erwies sich als ziemlich resistent gegen die Bestimmungen der Ordensregel und der Provinzialkapitel. Offenbar hatte der Konvent sich bereits in klösterlicher Zeit auf kanonikale Lebensformen zubewegt, wie sie etwa für Reichenau und St. Gallen bezeugt sind: Statt eines Novi-

<sup>38</sup>) Josef ZELLER, Liste der Benediktiner-Ordenskapitel in der Provinz Mainz-Bamberg seit dem Konstanzer Konzil (StudMittGBened 42, 1924 S. 167 Nr. 14).

ziales gab es eine Wartezeit nach Art der Domizellaren, statt der Profese eine Installation im Chorgestühl (vgl. Zeller, Provinzialkapitel S. 9 f.). In St. Burkard hatten Geistliche, welche keine Profese abgelegt hatten, also nicht Ordensangehörige im Sinne der Regel und der Tradition waren, offensichtlich Klosterämter inne. Bereits im ersten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts hatte Abt Johann III. dem Weihbischof Nikolaus von Buseck, welcher dem Dominikanerorden angehörte, doch einem ritterschaftlichen Geschlecht entstammte, die Pfründbezüge der Propstei Aub verliehen (s. unten § 39). Vor der Umwandlung war Martin Meierspach der Propst auf dem Marienberg (unten § 38), und Kilian von Bibra, ebenfalls kaum Ordensangehöriger, war wohl bei der Umwandlung bereits Kantor (unten § 47). Es gab unter diesen Umständen auch keinen Grund mehr, den Neueintretenden ihr eingebrachtes Vermögen nicht zu belassen.

Schließlich genehmigte Papst Pius II. mit Urkunde vom 4. Februar 1464 die Umwandlung des Klosters in ein Säkularkanonikerstift (W Libell 408). Am 8. Mai, wahrscheinlich unmittelbar nach Bekanntmachung der Papsturkunde in Würzburg durch einen päpstlichen Beauftragten (hierher wohl QFW 9 Nr. 298), entledigten die Mönche sich ihrer Habite (Mayerhofer S. 189). Obwohl das Generalkapitel der Bursfelder Kongregation nach längerer Beratung am 27. August 1464 feststellen mußte, nichts gegen die Trennung des Klosters vom Orden unternehmen zu können (Volk, Generalkapitels-Rezesse 1 S. 115 f.), auch Kaiser Friedrich III. am 9. September 1465 Propst und Stift in seinen Schutz nahm (Chmel, Regesta Nr. 4259), hat der Benediktinerorden insgesamt die heimlich vorbereitete Umwandlung nicht akzeptiert. Auch beim Rat und bei der Bürgerschaft Würzburgs stieß die Umwandlung auf Ablehnung (Trüdinger S. 79). Unter Federführung des Eberhard von Venlo, Abtes vom Michelsberg in Bamberg, gelang dem Orden ein kurzfristiger Erfolg: Papst Paul II. widerrief noch im Jahre 1465 die Umwandlung und gebot die Wiederherstellung des status quo ante (Franz Palacky, Urkundliche Beiträge zur Geschichte Böhmens, Font. Rer. Austr. II, 20 S. 377 f. Nr. 345) was er nochmals, wiederum veranlasst vom Orden (Meiningen GHA Sect. I R 344), unter Strafandrohung im Jahre 1467 bestätigte (Wilhelm Engel, Fragmente fränkischer Chroniken des 15. und 16. Jahrhunderts, Mainfränk. bGKunst 5. 1953 S. 137 Nr. 3; vgl. v. Pölnitz, Reformarbeit S. 113). Am 7. Februar 1467 aber hatte Graf Wilhelm IV. von Henneberg-Schleusingen beim neuen Bischof Rudolf von Scherenberg zugunsten der Umwandlung interveniert, und am 29. März 1467 appellierte der fränkische Adel beim Domkapitel, in welchem er einen Verbündeten sah; denn es fehlte nicht der Hinweis, St. Burkard sei eine Stiftung des Adels (Wendehorst, Der Adel S. 349–353 Nr. I und II). 1468 bestand über den Status von St. Burkard noch keine endgültige Klarheit (ebd. S. 342). Bischof Rudolf von Scherenberg, der wie sein Vorgänger Reformen auf der Grundlage der Ordensregel in St. Burkard offenbar für nicht durchführbar hielt, supplizierte zusammen mit dem betroffenen Stift an Papst

Sixtus IV. (undat. Konzepte WWU 72/94<sup>a</sup>) und erreichte, daß die Umwandlungsurkunde Pius' II. am 27. Juli 1472 wieder in Kraft gesetzt wurde (Scherg 2 S. 242 Nr. 393 = QFW 1 Nr. 1411). Die erbitterten Angriffe aus Kreisen des benedikтинischen Mönchtums, welche am 15. Juni 1484 den Bischof der Kumpanei mit der Ritterschaft bezichtigten, wies dieser in einem für Papst Sixtus IV. bestimmten Notariatsinstrument entschieden zurück (Wendehorst, Der Adel S. 342). Im Bistum Würzburg gelang die Umwandlung des Klosters in ein Stift 1488 noch in Komburg; im Kloster Banz hatte ein solcher Plan zeitweise Aussicht auf Verwirklichung, im Kloster Murrhardt konnte er 1509 vom Landesherren gerade noch verhindert werden.

### § 10. Vor der Reformation

Die Frage, ob das neue Stift wirklich Rechtsnachfolger des alten Klosters sei und man diesem die Abgaben zu leisten habe, welche man jenem schuldig gewesen war, wurde auch in Würzburg gestellt (Wendehorst, Der Adel S. 346). Der Zorn des regeltreuen Mönches Johannes Trithemius (\* 1462), der 1506 zum Abt des ebenfalls in der linksmainischen Stadt gelegenen und von St. Burkard nicht weit entfernten Klosters St. Jakob berufen worden war, deshalb die Umwandlung des Nachbarklosters und ihre Umstände nicht persönlich miterlebt hatte, schmähte die Umwandlung des Klosters und deren Betreiber<sup>39</sup>): Aus schlechten Mönchen seien noch schlechtere Kanoniker geworden; die Genehmigung des Papstes sei durch falsche Nachrichten erschlichen, ein schlechtes Beispiel sei gegeben worden, und die Abtrünnigen, welche alle eines jähen Todes gestorben

<sup>39</sup>) Chronicon Sponheimense, in: Johannes TRITHEMI secundae partis chronica insignia duo, Frankfurt 1601, S. 377: *Eodem anno [1464] V. die mensis maii Iohannes de Aldendorff, abbas S. Burckardi . . . una cum monachis suis reprobis et adversis ordinem sanctum et sacrae habitum religionis, in quo professi educati erant, temere exuerunt, falsis papam narrationibus circumvenientes, ut supra hoc sedis apostolicae licentiam extorquerunt; et facti sunt ex monachis reprobis saeculares canonici mali, multum exemplum posteris relinquentes. Huic impiissimae translationi se ordo noster et provinciale capitulum opposuit, sed pecuniis et favore multorum contra religionem cogitantium interpositis nihil profecit. Mercedem suam apostatae iam dudum receperunt, qui omnes mala morte perierunt, manifestum damnationis suae posteris iudicium relinquentes.* — Schärfer noch: J. TRITHEMIUS, Ann. Hirsaugien. 2 S. 458: . . . *Romano pontifice Pio secundo adhuc vivente Ioanne de Aldendorff patria Hlasso, . . . una cum monachis suis habitum, nomen et congregationem sanctae religionis monasticae ordinis nostri metu et odio reformationis deposuit et monasterium ipsum in ecclesiam saecularem transmutavit, factique sunt ex malis monachis canonici peiores et, qui primam fidem irritam fecerunt, omnes mala, sicut audivimus ab his, qui noverunt eos, subitanea morte decesserunt.* — Liber lugubris de statu et ruina monastici ordinis, in: J. TRITHEMIUS, Opera pia et spiritualia. Mainz 1605, S. 832: . . . *Erras, o prudentia mundi, potestas seculi deciperis: numquam ex malo monacho bonum canonicum poteris instituire.*

seien, hätten erkennbar ihren Lohn durch Verdammnis erhalten. Doch des Trithemius Einwand war der eines frommen Störenfriedes. Er hielt ein Benediktinerkloster, das zu einem Spital des Adels geworden war, für regelwidrig. Dem stand das Selbstverständnis des Konventes gegenüber, welcher aus der bedrohten Gemeinschaft des Adelsklosters in eine äquivalente, aber nicht bedrohte eines Adelsstiftes, in welchem man unter sich bleiben konnte, wechseln wollte. Ein Wechsel, welcher, da die Regel St. Benedikts ohnehin nicht mehr beobachtet wurde, genau besehen, keiner mehr war!

Es fehlte dem neuen Stift nicht an Verstrickungen in Adelsfehden, in welchen Zusammenhang gewiß auch der *intrusus* Burkard Mengast (s. unten § 43) einzuordnen ist (1485). In der Nacht vom Karsamstag zum Ostersonntag 1509 überfiel Hans von Seinsheim mit einigen Spießgesellen aus einem nicht mehr genauer rekonstruierbaren Grund das Stift, um *die herren zu s. Burckhardt zu erschißen oder hinwegzubringen*. Während der Kirchner erschlagen wurde, konnten die Stiftsherren entkommen. Doch traten die Eindringlinge den Rückzug an, nachdem offenbar die Besatzung auf dem Marienberg alarmiert worden war (Rats-Chronik, QFW 2 Nr. 213; Bechtold, Kulturbilder S. 117–119).

### § 11. Bauernrevolte und Bürgeraufruhr (1525)

Am 20. oder 22. April 1525 teilte der Kanoniker und spätere Kantor Eberhard von Grumbach zusammen mit den Dekanen von Haug und Neumünster dem Stadtrat die Besorgnis mit, daß die Unruhen auf die Bürgerschaft übergreifen könnten (Cronthal S. 19). Durch die Lage am Fuße des Marienbergs wurde das Stift bei dessen Belagerung stärker als die anderen Stifte und Klöster der Stadt in Mitleidenschaft gezogen (Fries, Bauern-Krieg 2 S. 36). Am Abend des 14. Mai wurden der Odenwälder und der Neckartaler Haufen, beide zum Angriff bereit, in das Mainviertel eingelassen und nahmen Quartier im Stift (Wieland 2 S. 16), dessen Güter und Einkünfte inventarisiert wurden (Cronthal S. 42). Aufständische aus Eibelstadt versuchten, oberhalb von St. Burkard einen Tunnel in den Marienberg zu treiben (Cronthal S. 64), andere setzten mehr als 100 Leitern an und hoben oberhalb der Stiftskirche einen Graben von 118 Schritt Länge aus. Während der Kirchenschatz gerettet werden konnte (s. oben § 4.2 i), schändeten die Belagerer die Kirche, indem sie den Figuren der Heiligen und einem Bildnis Christi die Köpfe abschlugen (Das Tagebuch des Herolds Hans Lutz S. 96). Auch die Wolfgangskapelle auf dem Stiftsfriedhof wurde verwüstet (Prot. 2 S. 86).

Nach der Niederwerfung des Aufstandes wurde ein Vikar des Stiftes mit Namen Hieronymus, der es mit den Aufständischen gehalten hatte, hingerichtet (Cronthal S. 92). Zur Tilgung der durch die Niederschlagung des Aufstandes

dem Hochstift entstandenen Schulden steuerte das Stift einige Objekte aus dem Kirchenschatz bei (s. oben § 4.2 i).

## § 12. Von der Reformation bis zu den Auswirkungen des Trienter Konzils

### 1. Die Auswirkungen der Reformation

Die Ritterschaft, besonders die fränkische, aus welcher sich das Kapitel von St. Burkard hauptsächlich rekrutierte, stand der Reformation Martin Luthers, wenn auch zum Teil zögerlich, mit Aufnahme- und Unterstützungsbereitschaft gegenüber. Da die Entwicklung zunächst nicht eindeutig verlief, blieben die sozialen Konsequenzen der Reformation, besonders die Frage, ob die mit wirtschaftlichen Problemen beladene Ritterschaft die Domkapitel und andere dem Adel vorbehaltenen Stifte mit ihren Pfründen als ganze in die Hand bekommen würde, zunächst offen. Bis zu einer dauerhaften Entscheidung mußten beide Konfessionen am Erhalt des jeweiligen status quo interessiert sein (Riedenaer, Reichsritterschaft S. 1–21).

Seit Beginn der fünfziger Jahre bot das Reichsrecht Sicherungen für den Bekenntnisstand in den noch bestehenden kirchlichen Institutionen: Gemäß dem „Geistlichen Vorbehalt“ im Passauer Vertrag (1552) und dem Augsburger Religionsfrieden (1555) verloren die Inhaber der Dom- und anderer Stiftspräbenden bei einem Konfessionswechsel ihre Rechte und hatten aus den Kapiteln auszuschiden. In St. Burkard waren die Auswirkungen der Reformation, insbesondere die personellen Verluste, geringer als in den Stiften Haug und Neumünster. Soweit feststellbar, wurden nur zwei Kanoniker protestantisch, Eberhard von der Tann (ca. 1510–1529, † 1574) und Johann Peter von Guttenberg (1576–1585, † 1592).

### 2. Türkenabwehr

Über die Belagerung Wiens durch die Türken im Jahre 1529 war in Würzburg auch die Öffentlichkeit durch ein hier gedrucktes Flugblatt informiert (Carl Göllner, *Turcica* 1. 1961 S. 178 Nr. 343; Wendehorst, *GS Bistum Würzburg* 3 S. 76). Der Schock, den die Bedrohung der Stadt im Reich auslöste, und der auch im ganzen 16. Jahrhundert anhaltende Druck veranlaßten vor allem die Reichsritterschaft unter Einschluss ihrer Mitglieder in den Säkularkanonikerstiften zu den Waffen zu greifen (Liepold S. 168–314, 415–446). Für den Kampf gegen den „Erbfeind der Christenheit“ ließen sich im Jahre 1529 im Stift St.

Burkard die Kanoniker Wilhelm Balthasar von Schwarzenberg und Johann von Schaumberg für ein halbes Jahr beurlauben; vermutlich zog auch Wilhelm von Thüngen nach Wien. Im Abwehrkampf gegen die Türken fiel 1558 der Stiftsscholaster Lorenz von Würzburg. Der Sieg über die Türken (bei Sisak am 22. Juni) 1593 sollte in Würzburg auf Anweisung des Bischofs am Cyriakustag (8. August) mit Prozession und Dankandacht gefeiert werden (Prot.). Im Oktober 1594 wird entsprechend dem Beschluss des kurz zuvor stattgefundenen Regensburger Reichstages auch in Würzburg gebetet und geläutet, wurden auch Opferstöcke zum Loskauf von christlichen Kämpfern aufgestellt, welche in türkische Gefangenschaft geraten waren (Veit S. 125). 1598 wurden die Kanoniker Johann Christoph von Lammersheim und Johann Sigmund von Guttenberg zum Kampf *wider den erbfeind* beurlaubt (Prot.).

### 3. Der Zweite Markgräfler Krieg

Als sich zu Beginn des Jahres 1551 die fürstliche Opposition gegen Kaiser Karl V. formierte, mußte man sich in Würzburg um so mehr beunruhigt fühlen, als ein mächtiger Nachbar, Markgraf Albrecht Achilles von Brandenburg-Kulmbach, zu den Parteigängern der Opposition gehörte, die dessen politisches und militärisches Potential verstärkte, mit welchem er die geistlichen Fürstentümer Würzburg, Bamberg sowie die Reichsstadt Nürnberg einschüchterte (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 115 f.). Zur Abwehr des sich in Thüringen zusammenziehenden und übel hausenden Kriegsvolkes forderte Bischof Melchior Zobel das Stift Anfang 1551 zur Stellung eines Reiswagens und des 5. Manns aus den Stiftdörfern auf (Prot. 2 Bl. 110); ein weiterer Reiswagen wird am 10. Dezember von der Propstei Aub angefordert. Gleichzeitig läßt der Bischof in den stiftischen Wäldern Gerten und Stangen für die Anfertigung von Schanzkörben schlagen. Der drohenden Gefahren wegen beschloß das Kapitel am 5. Dezember, die wertvollsten Kleinodien des Stiftes in zwei Truhen in das Schloß auf dem Marienberg zu schaffen (Prot.). Im Sommer 1552 wurde auch von den Höfen und Häusern des Stiftes eine Sondersteuer erhoben (Prot. 2 Bl. 110', 111', 120–120'). Zu Beginn des Winters 1553 lieferte das Stift Holz für das vom Bischof in der Stadt zusammengezogene Kriegsvolk und wurde zu Kriegskontributionen herangezogen: am 14. Dezember 1553 mit 300 fl., am 10. Februar 1554 mit 10 000 fl., am 2. August 1554 mit 2000 fl. Daneben stellte es noch Anleihen zur Verfügung (Prot.). Über Einzelheiten der erlittenen Schäden, welche das Stift mit insgesamt 19 947 fl., 26 Pfg. und 2 ½ Kr. bezifferte, unterrichtet ein der Hofkammer am 25. Januar 1556 übergebenes Verzeichnis (W Geistl. Sachen 1742).

#### 4. Die Grumbachschen Händel

Vom Überfall Wilhelms von Grumbach auf die Stadt Würzburg am 4. Oktober 1563 (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 138 f.; 4 S. 62) war das Stift nicht unmittelbar betroffen. Die vom Bischof angeordnete doppelte Anlage zur Behebung der durch Grumbachs Einfall entstandenen Schäden versprach das Stift am 8. Januar 1564 zu den Fälligkeitsterminen zu leisten. Da die Bedrohung weiter anhielt, beschloß das Kapitel am 15. April 1564 die Einrichtung einer Nachtwache, welche von zwei Vikaren, einem Bergmeister und einem Choralisten übernommen wurde. Wie verängstigt man war, zeigte sich am 7. September 1564, als der Kriegsrat ausrichteten ließ, daß alle, welche wie Herr (Johann Wilhelm) vom Stein (zum Altenstein), der mehrmals nachts durch den Main geritten sei, erschossen würden, und daß die Wache an den Toren niemanden hinein- und herauslassen werde. Noch am 31. Oktober 1564 beschloß das Kapitel, die Wache für einen weiteren Monat zu verlängern. Wie für die anderen Stifte und Klöster wurden die mit Grumbachs Einfall in Zusammenhang stehenden Abgaben drückend. Der Fiskal teilt am 13. November 1564 mit, daß der Anschlag vorgezogen werden müsse: Statt an Drei Könige seien die nächsten 100 fl. innerhalb von 4 bis 5 Tagen zu entrichten (Prot.).

#### 5. Die Anfänge tridentinischer Erneuerung

Die restaurativen Maßnahmen Bischof Melchior Zobel von Giebelstadt (1544–1558) und des Domkapitels betrafen auch das Stift St. Burkard, zunächst allerdings mehr die Disziplin als die Konfession. Das Domkapitel beschloß auf Antrag des Seniors Heinrich von Würzburg, der als Kanoniker eine Zeitlang auch dem Kapitel von St. Burkard angehört hatte (s. unten § 49), am 29. März 1547, die Dekane der Nebenstifte aufzufordern, daß sie ihre Kanoniker und Vikare anhielten, sich in Bezug auf Lebensführung, Barttracht und Kleidung dem Domkapitel anzupassen (Amrhein, Reformationsgesch. Mitt. S. 57 f.). Den Vikaren wurde das Mandat, das der Bischof im Februar 1550 zur Reform des Klerus erlassen hatte (Reininger, Archidiacone S. 182 f.; Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 124), am 8. Mai und am 9. August 1550 zur Kenntnis gebracht und in konkreten Fällen auch wiederholt. Der Dekan rief den „Herren und Vikaren“ am 26. März 1556 und später noch mehrfach kaiserliche und bischöfliche Mandate und solche der Diözesansynode (1548) bezüglich Kleidung, Tonur und öffentliches Auftreten in Erinnerung (Prot.). Doch herrschten bei den Vikaren bis gegen Ende der Regierungszeit Bischof Julius Echers unguete Zustände. Konkubinärer, Schuldenmacher, Rauf- und Trunkenbolde bestimmten weitgehend das Bild.

Die Bemühungen des Bischofs um die Einrichtung von Doktorprüfungen in den drei Stiften der Stadt hat als erstes von ihnen das Kapitel von St. Burkard unterstützt. Es machte am 8. Mai 1550 Vorschläge für die Bereitstellung der Einkünfte und stimmte am 22. Mai der Einrichtung der Doktorprüfungen unter der Bedingung zu, daß der vom Bischof zu Präsentierende adeliger Abkunft sei (Prot.). Papst Julius III. verlieh dann in seinem Breve *In apostolicae dignitatis* vom 20. Juni 1554 dem Bischof von Würzburg auf seinen Antrag das Recht, in den drei Stiftskirchen der Stadt, Neumünster, Stift Haug und St. Burkard, je ein Kanonikat, sobald es in einem „päpstlichen Monat“ frei geworden sei, mit einem Doktor der Theologie zu besetzen. Was sich in den beiden anderen Kapiteln nach Verzögerungen, die durch den Mangel an geeigneten Kandidaten bedingt waren, durchsetzen ließ, war im Stift St. Burkard mit Problemen verbunden, welche in der auch päpstlich bestätigten adeligen Exklusivität des Kapitels lagen (Freudenberger, Die Anfänge S. 229–231). Das Kapitel bot am 14. März 1555 ersatzweise eine *portio prebendalis* aus den Einkünften zweier vakanter Vikarien an. Die Verhandlungen zogen sich auch unter Zobels Nachfolger Bischof Friedrich von Wirsberg hin, der sich im Februar 1564 mit dem Kapitel schließlich im Februar 1565 auf eine Beisteuer von jährlich 80 fl. zum Unterhalt des Professors der Theologie einigte. Das Stift hat diese Verpflichtung auch auf Dauer eingehalten (Prot.; Freudenberger, Die Anfänge S. 234–243).

Die *Professio fidei*, welche Papst Pius IV. in der Bulle *Iniunctum nobis* vom 13. November 1564 für alle Kleriker verbindlich vorgeschrieben hatte<sup>40</sup>), ließ auch im Stift St. Burkard eine konfessionelle Unentschiedenheit bald nicht mehr zu. Am 29. November 1569 teilt der Dekan den Kapitularen mit, er sei zusammen mit dem Kanoniker Georg Voit (von Rieneck) beim Bischof erschienen, der den versammelten Äbten, Prälaten, Priors, Dekanen etc. eine *formula promissionis fidei* vorgelegt habe, welche alle Anwesenden beschworen hätten; es sei die Anweisung erteilt worden, alle Konvents- bzw. Stiftsangehörigen einschließlich der Vikare hätten diese *formula* persönlich zu beschwören. In St. Burkard erfolgt die entsprechende Eidesleistung der Vikare am 1. Dezember; am 13. Dezember leisten die Kanoniker Georg Rüdiger von Wallenrodt, Joachim von Rotenhan, Alexander Schott und Otto Wilhelm von Gebattel den vorgeschriebenen Eid, am 14. Januar 1570 folgt Johann Wolfgang von Königsfeld (Prot.). Aus den Protokollen ist zu ersehen, daß dann alle neu aufgenommenen Kanoniker die *formula* zu beschwören hatten.

Bis über die Jahrhundertmitte hinaus beschäftigte das Kapitel jedoch noch Bedienstete, welche erst kurz zuvor in Wittenberg studiert hatten, wie die Kapi-

<sup>40</sup>) Bullarium Romanum 7. Turin 1862 S. 327–329; auch in: Carl MIRBT (Hg.), Quellen zur Geschichte des Papsttums und des römischen Katholizismus, 6. Aufl., bearb. von Kurt ALAND 1. 1967 S. 649–651 Nr. 954.

telsschreiber Hieronymus Hoffmann, der dann Syndikus wurde, Daniel Spitzer und den Daniel Buthel (s. unten § 24.2 b). Aber man hatte um diese Zeit durchaus ein konfessionelles Bewußtsein: Das Ansinnen, auf dem Friedhof von St. Burkard bestattet zu werden, macht das Kapitel am 3. Juli 1561 von der Bejahung der Frage abhängig, ob eine verstorbene Person *christlich verschieden und ob sie auch zuvor catholico more mit den sacramenten versehen worden* (Prot.). Die Herstellung katholischer Homogenität im Kreis der ständigen und nichtständigen Bediensteten und überhaupt im Umfeld des Kapitels war ein längerer Prozeß, der gegen Ende des 16. Jahrhunderts abgeschlossen war.

### § 13. Die Zeit Bischof Julius Echters von Mespelbrunn 1573 – 1617

Mit dem Amtsantritt Bischof Julius Echters von Mespelbrunn spüren die Stifte und Klöster sehr bald einen intensiven und extensiven Gebrauch bischöflicher Aufsichts- und Jurisdiktionsrechte.

#### 1. Einwirkungen auf die Ergänzung des Kapitels

Am 6. Mai 1591 wandte der Stiftsdekan sich mit einer Beschwerde gegen Eingriffe Bischof Julius Echters an das Domkapitel mit der Bitte um Intervention: Wenn ein Kanonikat in einem päpstlichen Monat vakant werde, ziehe der Bischof dieses kraft päpstlichen Indultes an sich und präsentiere dann Personen aus Geschlechtern, welche dem Kapitel unbekannt seien. Durch diese Verstöße gegen den Buchstaben der Statuten und gegen das Herkommen werde nicht nur das *ius turni* ausgehöhlt, *sondern auch etlich die alte bekante adeliche geschlechter in Francken ausgerottet und untergetrucket, dagegen aber andere außlendische unbekante eingeführet*. Die fränkische Ritterschaft könne nicht dazu schweigen, *das sie je lenger und mehr von uns geistlichen alienirt und, do trubselige zeiten und unrue entstehen sollten, wir und die stift zu ihnen kein zuflucht, hilf und rettung zu getrösten, sondern allerdings verlassen wurden* (Cod. Vat. Lat. 11140 Bl. 173). Tatsächlich erhielten, nachdem der fränkische Adel sich weitgehend der Reformation angeschlossen hatte, durch die bischöfliche Besetzungspraxis auch in St. Burkard Angehörige der schwäbischen, rheinischen und westfälischen Ritterschaft, die dann ihrerseits für Nachrücker sorgten, bald ein Übergewicht, nachdem hinhaltender Widerstand des Kapitels gegen Angehörige „ausländischer“ Geschlechter kaum zu einem Erfolg führte. Allerdings rückten in freiwerdende Kanonikate später einzelne Konvertiten und Angehörige katholisch gewordener Linien fränkischer Geschlechter, insbesondere der Bibra, der Seckendorff und der Rotenhan, ein.

Die Bedeutung der Germaniker ist jedoch für das Kapitel von St. Burkard in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg als gering zu veranschlagen. Da Johann Jakob von der Feltz (Kanoniker 1592–1602) die von Residenzverpflichtungen entbindende Reitpfründe innehatte, bleiben nur Johann Werner von Sekendorff (Kanoniker 1576–1590) und Philipp Konrad Forstmeister von Lebenhan (Kanoniker 1578–1593) zu nennen, von denen letzterer sein Kanonikat resignierte und keiner zu einer Prälatur aufstieg.

Am 1. September 1592 fragte Bischof Julius an, ob das Stift bereit sei, auch Doktoren aufzunehmen. Im Peremtorialkapitel vom 10. Oktober fiel die Entscheidung: Da dies *von keinem regirenden fürsten allhie begert worden*, hoffe man, der Bischof werde das Stift *bey seinen alten rechten und gerechtigkeyten pleiben lassen* (Prot.).

## 2. Die Reform der Stiftsvikare

In St. Burkard bildete die Lebens- und Amtsführung der Stiftsvikare das Hauptproblem einer Reform. Auf bischöfliche Anweisung forderte der Dekan die Vikare am 28. Februar 1573 auf, die Trienter Dekrete in Würzburg durchzuführen. Insbesondere weist er sie zum Besuch des Chorgebetes und der (offenbar von den Jesuiten gehaltenen) *lectiones* an, damit sie auch in den Pfarreien des Stiftes eingesetzt werden könnten. Auf Anweisung Bischof Julius' lud der Dekan am 21. Juli 1575 alle Vikare vor, um ihnen den Befehl mitzuteilen, daß jeder, der mit einer *verdechtigen kochin, weiber oder maydt* zusammenlebe, diese unverzüglich zu entlassen habe, was jedoch hartnäckig unbeachtet bleibt. So bestellte der Bischof am 4. Januar 1585 Dekan und Kustos des Stiftes ein und führte aus: Stiftsvikare und -pfarrer führten *ein uncristlich und ergerlich leben*, worüber man *von der widerpartey der catholischen religion stetig hören müste*. Seine Lösung war: im vorderen Stiftsgarten ein Haus zu erbauen, um dort den Vikaren *ein communitet anzurichten*; er selbst werde zu den Kosten beisteuern. Auch solle das Stift im Priesterseminar zwei Kandidaten unterhalten, damit diese bei Vakanz einer Vikarie oder einer Pfarrei eventuell zur Verfügung stünden. Es sei Auskunft darüber zu geben, wie viele Messen wöchentlich oder täglich im Stift zu lesen seien und wie viele davon tatsächlich gelesen würden. Diese Anordnungen wurden am 12. Januar 1585 im Kapitel verlesen, die Vikare sollen zur Stellungnahme aufgefordert werden. Bereits Anfang Februar ließ der Bischof nachfragen, ob seinen Anordnungen entsprochen worden sei, was aber offensichtlich nicht der Fall war.

Am 23. Februar wurde den Vikaren vom Dekan befohlen, ihre Konkubinen nicht nur zu entlassen, sondern auch mitzuteilen, wo diese sich nun aufhielten; auch wird ihnen die Einhaltung der Kellerordnung in Erinnerung gebracht. Die Vikare antworteten, daß ihnen die Entlassung der Konkubinen *gantz beschwerlich* falle, daß sie auch nicht kontrollieren könnten, an welchem Ort diese sich auf-

hielten. Der geringe Druck, welchen der Dekan in dieser Angelegenheit ausübte, das zögerliche Vorgehen des Kapitels und die halbherzigen Antworten der betroffenen Vikare beantwortet der Bischof in kurzen Abständen mit mehreren Befehlen und der Ankündigung von Gegenmaßnahmen, falls die Konkubinen nicht verschwänden. Am 10. Mai 1586 und später werden namentlich die drei ältesten Vikare (Hans Henffling, Hans Schell, Konrad Kirchner) zur Entlassung ihrer Konkubinen aufgefordert. Trotz gegenteiliger Beteuerungen der Betroffenen teilt der Bischof dem Dekan mit, er wisse, daß die Konkubinen immer noch in der Nähe lebten; er droht mit dem Pfaffenturm und anderen Strafen, ordnet für die jüngeren Vikare den Besuch der *lectiones* bei den Jesuiten und mahnt geistliche Kleidung an, was der Dekan diesen am 20. Januar 1587 vorträgt. Nachdem der Bischof seine Aufforderungen in immer kürzeren Abständen wiederholt hatte, eröffnete er den Kanonikern Johann Diemar, (Joachim) von Rotenhan und (Johann) Werner) von Seckendorff am 24. April 1589 seinen Wunsch, daß die Vikare ein gemeinsames, ausdrücklich als *convictus* bezeichnetes Haus mit einem eigenen Ökonomen beziehen sollten. Das Kapitel befürchtete daraufhin, *gedachte vicarii wurden sich nicht wie die münchen einsperren lassen*, und versuchte, auch wegen der zu erwartenden Kosten, die Angelegenheit zu verzögern. Der Bischof dagegen drängte auf Eile, bot dem Stift Ende Mai 1589 ein zinsloses Darlehen von 3000 bis 4000 fl. und einen Zuschuß an und äußerte wenig später, daß es in den Stiften der Stadt keine roheren, frecheren und ungezogeneren Vikare gebe als in St. Burkard. Ihr Verhalten sei nicht länger hinzunehmen. *Es gienge irer keiner andacht halben in die kirchen und do sie andechtig sein und singen sollten, so schwatzen sie miteinander und pliben nicht in der kirchen bis es aus were*. Er drohte Kontrollen und Strafen an. Das Kapitel aber versuchte, durch Eingaben und durch Einschaltung des Propstes den *unnottwendigen bau*, den es auf 8000 bis 9000 fl. schätzte, unter Hinweis auf die untragbaren Kosten und den Neubau des Rückermainhofes hinauszuzögern (Prot.). Schließlich griff der Bischof, nachdem auch die Einsperrung einiger Vikare bei Wasser und Brot keine Änderung gebracht hatte, von der offenkundigen Wirkungslosigkeit seiner Anordnungen überzeugt, nach vorheriger Ankündigung gewaltsam durch: Die Vikare Johann Henffling, Kilian Karbach, der auch Pfarrer war, und Johann Kircher übergaben dem Dekan Alexander Schott einen drastischen Bericht über die Vorfälle vom 22. Januar 1591 (Cod. Vat. Lat. 11140 Bl. 193–196), welchen dieser, in einem *Memorial* zusammengefasst, namens des Stiftskapitels am 6. Mai 1591 über den Stiftspropst an das Domkapitel schickte: Zu nächtllicher Stunde seien durch den von einem Stadtknecht begleiteten Hofschultheißen die Häuser der Stiftsvikare aufgebrochen und die Vikare *uber die massen ubel tractirt* worden, was wohl nicht mit Wissen des Bischofs geschehen sein könne. Namentlich genannt werden die Vikare Johann Henffling, Johann Schell und (Johann) Boxberger, deren Konkubinen abgeführt worden seien (ebd. Bl. 172–175; kurzer Bericht

auch im Prot.). Als das Kapitel den Bischof über den Propst um Milde für die Vikare bitten ließ, sei jener *dardurch zu noch mehrerm zorn und ungenad bewegt worden*; sollte das Kapitel nochmals die Vikare *in irem bösen halstarigen gemüt und leben helfen sterken*, so wolle er das ganze Stift mit der Exkommunikation belegen und die Kirche schließen lassen. Am 7. März lag dem Kapitel der Befehl vor, Kilian Karbach als Pfarrer abzulösen; bei Nichtbefolgung werde der Bischof selbst für eine Neubesetzung der Pfarrei sorgen. Die am 4. April 1592 vorgeladenen Vikare Johann Schell, Johann Lotz und Johann Boxberger stritten den Vorwurf, im Konkubinat zu leben, ebenso ab wie Stephan Keßler den Verdacht, verheiratet zu sein. Doch schickte der Dekan auf Drängen des Bischofs, welcher den Aussagen keinen Glauben schenkte, die Vikare Michael Pflüger und Stephan Keßler am 13. August 1592 in die Kohlenkammer (Prot.).

Der grundsätzliche Wandel, welcher sich in dem im April 1589 geäußerten Wunsch der Vikare nach Errichtung einer eigenen Bruderschaft (s. unten § 28.2 b) anzudeuten schien, erwies sich jedoch als trügerisch. Bischof Julius Echter wurde deshalb nicht müde, auf den Bau eines eigenen Vikarshauses zu drängen. Am 1. Oktober 1597 konnte das respektable Haus mit klosterähnlicher Zimmeraufteilung (München, Kriegsarchiv, Plansammlung, Würzburg Nr. 60, 61) bezogen werden. Gleichzeitig ordnete Bischof Julius einen gemeinsamen Tisch und die Anstellung Christoph Fischers als Ökonomen an, dessen Aufgabe die regelmäßige Verköstigung der Vikare war. Darüber und über deren Preis (zunächst 40 fl. jährlich) kam es jedoch bald zu Streitigkeiten, die sich auch unter Fischers rasch wechselnden Nachfolgern wiederholten (Prot.). Durch das gemeinschaftliche Leben und begleitende Maßnahmen aber konnte das Konkubinenproblem nach etwa einer Generation als gelöst gelten (s. unten § 22.2). Am 2. April 1605 werden die Vikare zur sakramentalen Beichte aufgefordert, am 4. September 1605 liegt eine Anweisung des Bischofs vor, jene Vikare, welche *mit dem concubinat noch behufft*, zu entfernen; für alle Vikare gelte die Anordnung, geistliche Kleidung nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Öffentlichkeit zu tragen (Prot.). Daß die Kleidung mehr weltlich als geistlich sei, bemängelt auch noch der Bericht über die Visitation vom 11. Mai 1615 (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 3). Die Bestimmungen über das gemeinsame Leben und geistliche Kleidung werden in einem Statut von 1615 (unten § 17 Nr. 8) wiederholt.

### 3. Die Reform der Stiftspfarrreien

Auch in der Pfarrei St. Burkard und in den Patronatspfarreien des Stiftes griff der Bischof durch (Feineis, Der Seelsorgssprengel). In der Pfarrei St. Burkard selbst entfernte er nacheinander drei Konkubinarier aus dem Amt (Michael

Pleittner, Hans Ammerbach, Kilian Karbach). Die Pfarrer in den Stiftsdörfern stellte er vor die Alternative, binnen Jahresfrist ihre Köchinnen zu entlassen oder ihre Pfarreien zu resignieren; die Vikare im Stift hatten dafür eine Frist von höchstens sechs Wochen. Im Weigerungsfall würden die Köchinnen öffentlich an den Pranger gestellt, danach gegebenenfalls gestäupt und aus der Stadt gewiesen, die ungehorsamen Vikare aber werde er ergreifen lassen. Die Stiftspfarrreien und ihre Inhaber seien zu verzeichnen. Mit Hilfe seines Fiskals ließ der Bischof dann unqualifizierte Pfarrer von den Stiftspfarrreien entfernen. Erstmals wurde am 13. August 1577 ein Bewerber um die Pfarrei St. Burkard vom Kapitel zu einer Probepredigt vorgeladen (Christoph Zeyher), und der Dekan fand am 28. Februar 1585 Zustimmung zu seinem Vorschlag, im Stift während der künftigen Fastenzeit mittwochs durch den Pfarrer predigen zu lassen. Für die Pfarrei Heidingsfeld empfahl der Bischof den Stiftsvikar Johann Beymer (Prot.).

In den Patronatspfarreien wurde entsprechend den wiederholten Anweisungen des Bischofs die Vereinheitlichung der Konfession durchgeführt. Lutherische Einwohner wurden 1585 aus Eisingen und Kirchheim gemeldet. Seit dem 8. Juni 1585 beschloß das Kapitel mehrfach die Ausweisung für Verweigerer der Rückkehr zum alten Glauben. Zum 17. Juni 1586 vorgeladene Neugläubige aus Lengfeld, Eisingen und Höchberg baten um Bedenkzeit, am 9. Oktober 1586 mußte Hans Michell, *alter hoffbaur* in Kirchheim, erklären, *ob er sich bekehren oder aber zu Kircheim verkaufen und hinweg zihen wollte*. Mehrfach forderte der Bischof das Stift zu Berichten über die Gottesdienste in der Kirche und die Besetzung der Stiftspfarrreien auf, am 19. Dezember 1595 auch zu mündlicher Berichterstattung (Prot.).

#### 4. Weitere Reformen

Wie im ganzen Hochstift wird der Kalender auch in St. Burkard vom 4. auf dem 15. November 1583 auf die neue gregorianische Zählung umgestellt. Der Kapitelssitzung vom 4. November folgte als nächste – *pro novi calendarii stylo*, wie ausdrücklich protokolliert wird – die am 17. November. Die Anfrage beim Propst, wie man es mit den Leistungen, die sich aus der Einführung des neuen Kalenders (*der zehen uberhupften tag halben*) ergäben, halten solle, beantwortete dieser am 26. November 1583, er werde den Kapitelsschreiber darüber informieren, wie es im Domstift gehalten werde (Prot.).

Am 13. Juni 1615 erschien Bischof Julius im Stift, um sich von der Wirksamkeit seiner Reformen zu überzeugen, sie für die Zukunft zu sichern, auch um eventuelle Einsprüche anzuhören. Nach Teilnahme am Amt hat er vom Chor aus in Gegenwart der Kanoniker, Vikare, Offizianten und anderer Anwesender eine *kurze adbortation, spiritualia als temporalia concernierend, vorbracht*, danach eine

*capitulation, so mehrsteils reformation zu nennen ist, verlesen lassen und in dem gewöhnlichen costhaus alle residirente canonicos, vicarios, officianten zu gast gehabt, und was der stift biewider eteliches vorzubringen hatte, erlabt vorzutragen* (Prot.). Der seine wichtigsten Reformanweisungen zusammenfassende Text entspricht offensichtlich dem Statut Nr. 8 (unten § 17). Darüber hinaus erinnerte der Bischof am 17. Juli 1615 daran, daß er angesichts des Schuldenstandes von ca. 50 000 fl. eine sorgfältige und sparsame Verwaltung angeordnet habe, und daß die Außenstände von 12 000 fl. vom Amtmann einzutreiben seien (W Stdb 111 S. 509–522).

Bischof Johann Gottfried von Aschhausen setzte im kirchlichen Bereich die Linie seines Vorgängers Julius Echter fort. Am 23. März 1620 forderte er das Kapitel zur Wahl eines würdigen Dekans auf, der Priester sei oder binnen Jahresfrist werde und ständig residiere; außerdem mahnte er auch bei den Kanonikern regelmäßigen Chorbesuch und geistliche Kleidung an. Am 2. Mai 1620 ließ er das Kapitelskapitel an die Beobachtung der Statuten, insbesondere an den Empfang der Weihen, und die Einhaltung der Gottesdienstordnung erinnern (Prot.; Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 92–93<sup>n</sup>).

## § 14. Vom Beginn des Dreißigjährigen Krieges bis zur Säkularisation des Stiftes (1803)

### 1. Die Zeit des Kriegsbeginns und dessen Auswirkungen

Bischof Johann Gottfried ließ im Juni 1619, als er ein Übergreifen des böhmisch-pfälzischen Krieges auf das Gebiet des Hochstifts befürchtete, beim Kapitel um Quartier für das geworbene Kriegsvolk in den Stiftsdörfern ansuchen. Auf die Anweisung des Bischofs, die Würzburger Dom- und Stiftsvikare zu bewaffnen, wies das Kapitel am 29. Juli 1621 den Amtmann an, jeden Vikar mit einer Muskete auzurüsten (Prot.). Im Jahre darauf kam es zu Requirierungen und Einquartierungen ligistischer Truppen in Stiftsdörfern. Den Höchbergern erstattete das Stift im Juli 1622 die Hälfte des von den Einquartierten requirierten Getreides zurück. Im Januar und Februar 1623 klagten die Kirchheimer und Grünsfelder über die Requirierungen der in den Winterquartieren liegenden Truppen der bayerischen Obersten Tilly und Montigny. An die fürstbischöfliche Kammer gingen Schadensaufstellungen. Ein Landtagsbeschluss vom 16. Dezember 1627 legte dem Würzburger Klerus eine Kontribution von 30 000 fl. auf, von denen 825 fl. auf St. Burkard entfielen. Anteilig wurde das Stift am 31. Oktober 1629 zu den Kriegskosten von 100 000 fl. herangezogen. Der Bezug der Winterquartiere durch ligistische Truppen blieb bis 1630/31 eine stete Klage aus den Stiftsdörfern, welche beim Stift um Hilfe baten, während dieses seiner-

seits um Nachlaß und Ermäßigungen von Steuern und Kontributionen bei der Hofkammer ansuchte (Prot.).

Indessen setzte auch Bischof Philipp Adolph (von Ehrenberg) die Klerusreform fort. Durch seinen Generalvikar Dr. Johann Widtmer, Kanoniker des Stiftes Haug, und seinen Fiskal Dr. Zacharias Stumpf ließ er dem Kapitel am 18. März 1627 seinen Wunsch mitteilen, daß seine Untertanen insgesamt *in einem frommen gottwohlgefälligen, zuvorderist aber die gaistliche in einem exemplarischen, priesterlichen und keuschen wandel leben mögen*. Da er aber sehe, daß die Geistlichen in der Stadt wie auf dem Lande *ein ergerlich und unpriesterlich leben führen*, übergaben die beiden Beauftragten dem Stiftsdekan ein Generalmandat des Bischofs vom 16. Januar 1627, in welchem die Geistlichkeit zu einem priesterlichen Leben aufgefordert wird. Den Vikaren wurde das Mandat am 20. März 1627 vorgelesen (Prot.).

Beim raschen Herannahen der Schweden wurden in Abwesenheit des Dekans auf Anweisung des Kanonikers Karl Diepold von Freyberg angeblich am 17. Oktober 1631 Ornat und Heiltum (s. oben § 4.2 i) aus Furcht vor Plünderung auf den Marienberg geflüchtet (Prot., wohl nachträglich protokolliert), wo sie dann doch ein Opfer der Plünderungen wurden (Niedermayer S. 287). Mit diesen Einträgen vom 17. Oktober bricht die Protokollführung ab. Einige Vikare waren geflohen (unten § 14.2), auch einige Pfarrer der Stiftspfarreien haben sich der Kriegereignisse wegen zeitweise entfernt (Scharold, Zwischenregierung, AUfr 8,1 S. 108–110).

## 2. Die schwedische Besetzung und die sachsen-weimarischen Zwischenregierung

Am Morgen des 15. Oktober 1631 zog König Gustav Adolf nach längeren Übergabeverhandlungen in Würzburg ein, am folgenden Tag bemächtigten die Schweden sich des Mainviertels (Scharold, Zwischenregierung, AUfr 7,2 S. 26). Während die *schwarzen und weißen deutschen regimenten* unter dem Kommando des Grafen von Thun und des Obersten Rehn drei Tage lang Stiftskirche und Stift plünderten und unbewohnbar machten (Prot.), leitete König Gustav Adolf vom Mainviertel aus den Sturm auf den Marienberg, den seine Truppen am 18. Oktober eroberten.

Die Bestimmungen des schwedisch-französischen Vertrages von Bärwalde (13. Januar 1631), gemäß welchem die katholische Religion überall, wo Gustav Adolf siege, unangefochten bleiben sollte, wurden grundsätzlich eingehalten. Darüberhinaus hatte der König bei seinem Einzug in Würzburg eine entsprechende Versicherung abgegeben (Scharold, Zwischenregierung, AUfr 7,2 S. 24–26). Der Kanoniker Georg Daniel von Elckershausen gen. Klüppel wies

am 12. Januar 1632 die in Würzburg verbliebenen St. Burkarder Vikare – Martin Winter, Joachim Hornburger, Konrad Gebler, Peter Sartorius und Johann Piroth – an, den Gottesdienst, da die Stiftskirche durch die Schweden profaniert worden sei, an anderer Stelle wiederaufzunehmen. Mit diesem Datum setzen in der Serie der Kapitelsprotokolle Abschriften von Dokumenten und Notizen ein, welche einen Ersatz für die reguläre Protokollführung bieten sollten. Am 17. Januar 1632 beschlossen die im Hause des Amtmanns anwesenden Vikare, den Gottesdienst mit Messe und Chorgebet am 20. Januar in der Spitalkapelle (s. oben § 4.4) zu halten. Doch stellten sie aus Furcht schon nach einem Tag die Gottesdienste wieder ein (Prot.).

Bald ging es um die Weiterexistenz des Stiftes. König Gustav Adolf beabsichtigte, den Marienberg zu einem strategischen Stützpunkt für ganz Oberdeutschland auszubauen. In seinem Auftrag legte der Ingenieur Gerhard Freitag im März 1632 einen Plan für ein Glacis vor, welches, um keinen dem Feuer entzogenen Raum entstehen zu lassen, den Abriss der Kirche, der Stiftsgebäude und auch der Wohnhäuser bis zur Mainbrücke erforderlich machte. Das Ansuchen des Rates der Stadt um Einstellung oder zumindest Aufschub der Abbrucharbeiten lehnte Freitag mit Berufung auf einen Befehl des Königs ab: Auch wenn das Stift noch so alt sei und von Blutsverwandten des Königs gestiftet worden wäre, so seien dieses und alle Häuser bis zum Tell-Tor einzuebnen, *daß auch keine Katz juruber laufen könne, die man uffn schloß nit zu gesicht bringen möchte*. In der Stadt gäbe es Kirchen genug, und wenn sie wirklich nicht reichten, wolle der König für das Stift eine neue bauen (StadtA Würzburg, Ratsprot. 1632 S. 371, 385–390). Eingelegt wurden das Bautenensemble südlich der Kirche samt dem Kreuzgang und die südlich des alten Burkarder Tores gelegenen Nebengebäude (Prot.; Seberich 2 S. 9 f.). Doch gerieten die Abbrucharbeiten dann ins Stocken und wurden zunächst nicht weitergeführt.

Die von schwedischer Seite eingesetzte Regierung versuchte, die Ressourcen des Landes und der Stadt zu nutzen: Am 6. Mai 1632 forderte sie Stifte und Klöster der Stadt auf, eine Spezifikation ihrer Wein- und Getreidevorräte vorzulegen, am 16. Oktober wurde den Stiftsbediensteten eine Aufstellung der vakanten und verlassenen Pfründen und Güter befohlen, wenig später ein Verzeichnis der Stiftsgeistlichen, welche bei Ankunft des Königs geflohen und nun wieder zurückgekehrt waren, nebst Mitteilungen darüber, wo diese sich inzwischen aufgehalten hätten; deren Einkünfte, Schulden und Vermögen seien zu verzeichnen.

Die eintreffenden Auskünfte über die Stiftspfarrer lauteten durchweg günstig. Die meisten von ihnen hatten bei der schwedischen Invasion bei ihren Pfarrkindern ausgehalten oder waren nach dem ersten Schrecken in ihre Pfarreien zurückgekehrt (soweit es sich um Stiftsvikare oder ehemalige Stiftsvikare handelt, s. unten § 50). Dem Pfarrer von St. Burkard Jakob Portwick wird am 23. April/3. Mai 1633 (von Pfarrangehörigen?) attestiert, er sei *von Anfang, als Ihre Königl.*

*Maj. ... sich der Stat und Schloß bemechtiget, bestendig und unausgewichen bis auf dieße Stund bei seinen Pfarrkindern verblieben, sich in höchstgedachter Königl. Maj. devocion ergeben und crafft ertheilter Salva Guardia (darinnen ihm die Actus Parochiales ohnverbinderlich bey leib- und lebensstraff zu exerciren, gnedig vergönnet und zugelassen worden) solche dergestalt bis dato gehalten. Die Patronatspfarreien des Stiftes konnten bei Vakanzfällen zu nächst neu besetzt werden<sup>41</sup>).*

Der Amtmann Johann Pleikard Schultheiß, welcher die Korrespondenz mit den neuen Regierungsstellen führte, versuchte die Güterverwaltung aufrechtzuerhalten und die Empfangsberechtigten mit Reichnissen weiterzuversorgen, auch die Einquartierungen in den Stiftsdörfern und die Kontributionserhebungen in einigermaßen geregelte Bahnen zu leiten. Doch waren seine Möglichkeiten begrenzt. Am 14. März 1633 verlangte die Regierung vom Stift die Überlassung des Rückermainhofes als Proviantlager und Wohnung für den Proviantmeister Christoph Witthauer (Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 152), woran am 3. und 29. September nochmals erinnert werden mußte. Dies gab wohl den Anlass zu Schultheißens Rücktritt, der dann aber offenbar zur Weiterführung seines Amtes gezwungen wurde (Prot.).

Im Mai 1633 legte die Besatzungsregierung dem Stift eine monatliche Kontribution von 194 fl. 8 bz. auf, die sich jedoch nicht eintreiben ließ. Es folgte die Anordnung der sächsischen Kommissare vom 3. Juli, alle Urbare, Sal- und Lagerbücher, ebenso die Urkunden im Original einzuliefern, über Kredite und Zinseinkünfte, Erbbleien, über die Einkünfte des Ornat-, des Scholaster- und des Kustodenamtes sowie der Vikarien zu berichten, die liegenden Güter des Stiftes, der einzelnen Kanoniker und Vikare zu verzeichnen, ebenso das Einkommen der (allerdings nicht mehr existierenden Stifts-)Bruderschaft; am 1. August folgte die Aufforderung, auch die Zehntbezüge des Stiftes aus den Wolfskeelschen Dörfern während der letzten fünf Jahre mitzuteilen. Schließlich forderte die Regierung am 26. August einen Gesamtüberblick über Rechte, Beamte und Anzahl der Feuerstätten in den Stiftsdörfern, Auskunft über regelmäßige und nichtregelmäßige Gefälle vom Jahre 1630 an sowie eine Aufstellung der Ausgaben, eine Zählung des Viehbestandes, eine Beschreibung der Weinberge, des Waldes, der Schäfereien, Fischereien, Jagden und Zölle, Angaben über die Besoldung der Pfarrer, Schulmeister und Meßner; die Liste wurde wenig später

---

<sup>41</sup>) Die Würzburger Regierungsräte am 30. März 1633 an die Gemeinde Rittershausen: ... *haben wir den von Euch nominirten Johann Kelleren zu Euerem Priester dergestalt verordnet und angesetzt, daß er crafft seines von handen gestellten revers die hievor gewöhnlich Romanische Catholische Kirchen-Actus bei sich administriren und verrichten, sich in seinem Leben unärgerlich, auch der König. Cron Schweden etc. und uns, der verordneten Lands-Regierung, jederzeit getreu, gehorsamb und gewertig erzeigen, sowoblen auch niemanden aus Eurer Gemeind von besuchung der Evangelischen Predigten und exercitii Augustanae Confessionis abhalten und mit einigen Gewißenszwang beträngen soll* (Prot.).

noch ergänzt: auch Einkünfte aus Beden, Schutzgeldern, Strafgeldern, Handlohn, Einzugs- und Nachsteuer u. a. seien anzugeben (Prot.).

Herzog Ernst der Fromme, der für seinen Bruder Herzog Bernhard die Regierungsgeschäfte in Würzburg führte, forderte in dessen Namen die durch ihre Schultheißen vertretenen Untertanen des Stiftes für den 15. August 1633 zur Erbhuldigung in der Regierungskanzlei auf (Prot.). Mit der übrigen Würzburger Geistlichkeit, soweit sie nicht geflohen war, leisteten am 21. Oktober 1633 auch vier Kanoniker von St. Burkard den Treueid auf den von den Schweden eingesetzten neuen Landesherrn Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (QFW 18 Nr. 792; Wortlaut: Scharold, Zwischenregierung, AUfr 8,2–3 S. 170).

Während die rechtsmainische Stadt Würzburg am 14. Oktober 1634 von den Kaiserlichen zurückerobert wurde, blieb das Mainviertel noch besetzt. Als der in das Hochstift zurückgekehrte Bischof Franz von Hatzfeld am 21. Dezember 1634 der von ihren Verbindungen abgeschnittenen Besatzung des Marienbergs Übergabeverhandlungen anbot, bediente diese sich des seit einiger Zeit in ihrem Gewahrsam befindlichen Regensburger Bischofs Albert IV. (von Törring) als Vermittlers. Am 18. Januar 1635 zog die Besatzung schließlich ab (Scharold, Wiederabtretung). Über Einzelheiten des Abzuges und die Wiederaufnahme des Gottesdienstes in der Schloßkirche (22. April 1635) berichtet ein bis 1684 fortgeführtes Diarium: *Memorial wie es mit dem Gottesdienst zu- und angehör in Unser lieben Frauen Capell auf dem Schloß Frauenberg ober Würzburg nach ausgezogener Schwedischen Praedicanterei gehalten worden* (Cod. Vat. Lat. 11142; Abschrift des 19. Jahrhunderts aus verschollener Vorlage, 244 Bll.).

### 3. Vom Abzug der Besatzungsregierung bis zum Westfälischen Frieden

Nachdem die Stiftsangehörigen sich wieder formiert hatten, begann am 21. Juli 1635 wieder die reguläre Protokollführung. Die Schäden und Verluste, welche das Stift erlitten hatte, waren hoch. Am 26. September bat das Kapitel den Bischof um Zuweisung von Baumaterial für *die ruinirte kirch zu St. Burckhardt, welche sehr zerschossen, der eine thurm und das kirchentach ubel zugericht, solches aber nit uber winder so gelassen werden kan*. Am 10. November 1635 beschloß das Kapitel die Einholung eines Kostenvoranschlages über die unbedingt nötigen Sicherungen der Kirche (Prot.). Heilum, Ornat und liturgisches Gerät, das man auf dem Marienberg in Sicherheit wähnte, waren geplündert. Die Stiftsdörfer und -wälder hatten mehr oder weniger starke Schäden erlitten, die Pfarrhöfe in den Stiftsdörfern waren unbewohnbar geworden (Scharold, Zwischenregierung, AUfr 7,3 S. 117 Nr. 9). Einquartierungen in den Stiftsdörfern und Kriegskontributionen dauerten an. Schließlich wurden am 24. August 1636 die Vikare, welche sich der

Kriegsereignisse wegen entfernt hatten, bei Androhung der Privation zur Rückkehr auf ihre Stellen aufgefordert; es waren dies: Joachim Hornburger, Veit Fromb, Johann Piroth, Moritz Nagengast, Nikolaus Schweis, Adam Wappes und Peter Winandi (Prot.).

Nach Beseitigung der größten Verwüstungen und Schäden, der Wiederbeschaffung von Paramenten, liturgischem Gerät – 1639 wurden in Nürnberg Altartücher und ein Rauchfaß gekauft – und einer neuen Orgel (s. oben § 4.2 h), hat Weihbischof Zacharias Stumpf am 4. Juli 1638 (Kirchweihfest) die Kirche mit dem Hochaltar, dem Kreuz- und dem Pfarraltar sowie den beiden Nebentären rekonziliert, bei dieser Gelegenheit dem Stift, dessen Heilum zu den Kriegsverlusten gehörte, auch einige eigene Reliquien geschenkt (Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 27; kurze Notiz: Prot.). Bischof Franz von Hatzfeld gestattete am 25. Januar 1640, die Erträge von drei Pfründen zur Schuldentilgung zu verwenden (W Stdb 111 S. 657 f.). Der Wiederaufbau des zerschossenen Turmes wurde im Sommer 1641 in die Wege geleitet (Prot.).

Es waren wohl die hohen Kosten des Wiederaufbaues im Stift selbst und in den Stiftsdörfern und der zum großen Teil dadurch bedingte Schuldenstand, welche den Stiftspropst Johann Philipp von Schönborn, späteren Bischof von Würzburg und Kurfürsten von Mainz, veranlaßten, in der Kapitelsitzung vom 20. Februar 1642 einen Plan vorzutragen, welcher die Verfassung des Stiftes völlig verändert hätte: Das Stift St. Burkard solle mit dem Domstift derart vereinigt werden, daß ein Domherr sogleich auch Kanoniker von St. Burkard werden könne. Für eine solche Union gebe es in Mainz und auch anderswo Beispiele. Das Residenzproblem und die Verwaltung würden auf diese Weise vereinfacht. Das Kapitel ließ spontan seine Bereitschaft erkennen, sich näher mit dem Vorschlag, nach welchem ausschließlich Domherren Kanonikat und Präbende in St. Burkard hätten erhalten können, zu befassen. Doch hat das Domkapitel offenbar nicht einmal sein nächstes Peremptorialkapitel abgewartet. Die Verhandlungen der beiden Dekane scheinen nach kurzem Gespräch abgebrochen worden zu sein. Auch zehn Jahre später endete ein Vorschlag des Propstes Ludwig Faust von Stromberg, nochmals darüber zu verhandeln, am 28. Juli 1650 mit dem Beschluss, daß es *bey des Stieffts Statuten und alten löblichen consuetudinibus und gebreuchen verbleiben solte*. Das Domkapitel, welches den Plan einer *Coniunction* der beiden Stifte am 18. Februar 1651 im Beisein von Deputierten von St. Burkard erörterte, verschob eine Entscheidung, ohne jemals auf das Projekt zurückzukommen (Prot.).

Nachdem Friedensverhandlungen zwischen den großen Mächten bereits eingeleitet waren, wurde im Herbst 1644 die militärische Situation für Würzburg noch einmal kritisch. Angesichts eines drohenden französischen Einfalles kam das Stift einer Bitte des Bischofs um Lieferung von Palisaden zur Befestigung des Marienbergs am 17. September 1644 nach. Im Juli 1645 fielen französische

Soldaten und Kriegsvolk des in schwedischen Diensten stehenden Oberst Königsmarck in Heidingsfeld ein und plünderten auch Stiftsbesitz. Zur Würzburger Kontribution an Königsmarck (6400 Rthlr.) hatte das Stift zwar nur den bescheidenen Anteil von 100 Rthlr. beizusteuern, doch häuften die Kontributionen sich in den vierziger Jahren. Im November 1645 klagten Kirchheimer Stiftsuntertanen über die Quartiernahme bayerischer Reiter, welche die Streifzüge französischer und schwedischer Soldaten beenden sollten. Von Straßenräubereien sind auch die anderen Stiftsdörfer betroffen (Prot.).

#### 4. Die Zeit vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation

Noch unter dem Schock der schwedischen Eroberung stehend, plante Bischof Franz (von Hatzfeld) seit Mai 1640 eine Neubefestigung der Stadt Würzburg und der Festung Marienberg, welche schwerwiegende Eingriffe in das Bautensemble von St. Burkard zur Folge haben mußte. Sein Nachfolger Johann Philipp von Schönborn, der noch bis 1645 Propst des Stiftes war, ließ 1643 unter teilweisem Rückgriff auf die schwedischen Pläne im Mainviertel mit den entsprechenden Arbeiten beginnen (Seberich 2 S. 11–16)<sup>42</sup>).

Obwohl Entschädigungen in Aussicht standen, hatte das Stift zumal für die erforderlichen erheblichen Umbauten an der Kirche, beträchtliche Eigenleistungen zu erbringen. Der Schuldenstand des Stiftes, der schon vor dem Kriege so hoch war, daß Bischof Julius Echter sich zum Eingreifen veranlaßt sah (s. oben § 13.4), war aber um die Zeit des Westfälischen Friedens nochmals angestiegen, so daß das Kapitel, um diese Mittel aufzubringen, alle Einsparmöglichkeiten in Erwägung ziehen mußte. Vor der Propstwahl von 1650 erhielt es die Zustimmung des Kurfürsten Johann Philipp von Schönborn zu dem Vorschlag, daß der zu wählende Propst zunächst nur die Hälfte des Geldreichtums erhalte. (Prot.).

Nicht nur der Bischof drängte wegen der Befestigung zur Eile, auch der Zustand der Kirche ließ baldiges Handeln geboten erscheinen. Im Herbst 1653 gab die Baufälligkeit des Kirchendaches zu der Befürchtung Anlaß, daß dieses *uff einmahl miteinander darniedersinken und einfallen möchte*. Am 3. Januar 1656 übergab das Kapitel dem Bischof ein Memorial über die Schäden, welche dem Stift *wegen des Fortifikationswesens an dessen Weinbergen und anderen Gütern daselbst wie auch wegen des neu angefangenen Steinbruchs im Forst unterschießlich zugefügt worden*. Nachdem der Bischof Entschädigungen versprochen hatte, stimmte das Kapitel am 19. Juni 1660 einem Vergleich mit der Hofkammer über Abtretungen von

<sup>42</sup>) Wohl aus der Hofkammer stammt die Rechnung über die Ausgaben und Einnahmen im Zusammenhang mit der Neubefestigung des Marienbergs 1643/44: WHV MS. f. 1107.

Grund und Boden samt den zugehörigen Nutzungsrechten zu. In dem am 14. Juli 1660 ausgestellten Rezeß erhielt das Stift für abgetretene Grundstücke und für Schäden an seinen Weinbergen, die vom ihm auf insgesamt 5500 fl. beziffert wurden, eine Entschädigung von 5172 fl., 4 Pfd. 20 d. Darin waren 753 fl. für das abgebrochene Pfarrhaus enthalten; Einzelheiten sind in 19 Punkten und einer Spezifikation genau aufgelistet (W Libell 87, auch W Stdb 111 S. 880–902; die Verhandlungen im Prot.).

Noch 1660 wurden Stützpfeiler in die Kirche eingezogen, 1663/65 wurde der bis dahin flachgedeckte Ostchor gewölbt und von Abraham Lufft ausgemalt, z. T. mit Wappen der Kanoniker (Prot. zum 3. November 1664; KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 142), das Querhaus schließlich mit einer Flachdecke versehen und am 21. Februar 1665 die Einlegung des Westchores und eines Teiles des Langhauses beschlossen; unterdessen wurde der Pfarrgottesdienst in die Hofspitalkirche, der Stiftsgottesdienst in die Deutschhauskirche verlegt (1661–1666). Die Summe der Bauausgaben für die Kirche wurde im Juli 1665 mit 4015 fl. 4 Pfd. 8 Pfg. angegeben, zu welchen die Hofkammer 1195 fl. 1 Pfd. zugesprochen hatte, so daß dem Stift Ausgaben von 2890 fl. 3 Pfd. und 8 Pfg. verblieben. Am 3. Juli 1667 hat dann Bischof Johann Philipp von Schönborn, seit 1649 auch Erzbischof und Kurfürst von Mainz, die ein Jahr zuvor vollendete Kirche *in selbsteigener persohn in solemni forma consecrirt und geweiht, welcher actus dann von früe um halb sieben uhr an mitsambt der darauf gehaltenen meß biß gegen halb zwölf uhr gewehrt*. Auch der Hochaltar wurde neu geweiht (Prot.). Am 12. April 1668 liegt eine Erinnerung der Hofkammer vor, daß das Stift wegen des Kirchenbaues noch 590 fl. schuldig sei. Das Kapitel ging auf das Angebot ein, die Summe durch Weinlieferungen abzuzahlen (Prot.). Doch war, wie sich bald herausstellen sollte, der Umbau der Kirche 1667 noch keineswegs abgeschlossen.

Denn bald warf der Reichskrieg gegen Frankreich seine Schatten auch auf das Stift St. Burkard, das durch die Neubefestigung des Marienbergs, welche an der Südseite noch nicht abgeschlossen war, auch zu strategischer Bedeutung gelangt war. Mitte September 1673 standen sich die Armeen Marschall Turennes und die kaiserliche unter Montecuccoli bei Ochsenfurt gegenüber. Die Streifzüge französischer Truppen reichten bis in die Gegend von Würzburg und richteten in den Stiftsdörfern Kirchheim und Höchberg Schäden an (Prot.). Für Bischof Peter Philipp (von Dernbach), der das Hochstift Würzburg durch die französische Armee in hohem Maße bedroht sah, boten die Kriegsereignisse Veranlassung zu weiteren Veränderungen und Verstärkungen der Befestigungen des Marienbergs und des Mainviertels.

Das ging hauptsächlich auf Kosten von Gelände und Bauwerken des Stiftes St. Burkard, welches *nicht allein viel grosse plätz, gärten und weinberg, wie nicht weniger die canonicat-, vicarey-, keller-, kalter- und kostheusser, sondern auch die daruff gestandene ewige gültten, zehent, lebenschaften und handlöner mit nicht geringem schaden* einbüßte. Der

Dekan, welcher in Bamberg mit dem Bischof (Peter Philipp von Dernbach, der auch Bischof von Bamberg war) selbst über Entschädigungen verhandelte, berichtete am 4. Februar 1677, daß dieser Ersatz leisten wolle, auch einige Jahre das *subsidiüm charitativum* ebenso erlassen werde wie die dem Hof jährlich schuldigen 20 Malter Weizen, auch werde er 2 Morgen Weinberg, einige Häuser im Mainviertel und den *Schönbornischen platz im Schottenanger* dem Stift übereignen. Im Juli stellte sich dann heraus, daß auch ein *grosser anteil an der stiefftskirchen zusambt dem hindern turm wie nicht weniger ein grosses stück von dem kirchoff und den übrigen daran gelegenen gärten zum benötigten fortificationswesen und itzt vorhabenden neüwen wassergraben* zum Opfer fallen werde. Noch 1677 sollte der Westturm der Kirche, deren Langhaus um zwei Joche verkürzt werden mußte, einem Umgehungskanal weichen, der durch die Neubefestigung des Marienbergs für die Schifffahrt unverzichtbar war. Der Turm wurde durch ein Giebeltürmchen ersetzt, und das Kapitel plante im März 1678, *inwendig ein bohrkirchen, worauf inskünftig ein orgel gesetzt werden könnte*, zu bauen. In einem am 4. Juli 1678 verlesenen Handschreiben an den Dekan versprach der Bischof vollständige Entschädigung und wenig später auch, für das ebenfalls abgebrochene Pfarrhaus Ersatz zu schaffen. Die Spezifikation des Amtmanns vom 15. Oktober 1681 für die in den letzten vier Jahren entstandenen Einnahmeausfälle an Zehnten, Zinsen, Gülten, lehnbaren Gütern, Handlohn sowie dem kleinen, der Pfarrei schuldigen Zehnt wies insgesamt 3475 fl. 4 Pfd. 29 ½ Pfg. aus (Prot.; Seberich 2 S. 46). Betroffenen und Beobachtern konnte nicht entgangen sein, daß das Stift zwischen 1655 und 1680 infolge der Gleichzeitigkeit von Kirchenumbau und Befestigungsarbeiten „einer Großbaustelle“ glich. Nach Abschluss der Umgestaltungen hatte das Mainviertel mit dem Stift ein neues Aussehen erhalten. Die nur geringfügig eingefriedete Anlage mit einzelnen Gebäuden war, wie die Abbildungen des 16. und 17. Jahrhunderts erkennen lassen, durch „eine das verkleinerte Stiftsareal schützende, machtvolle Bastion“ ersetzt worden (Figert S. 29, 33).

Die 1683 beginnenden Kompensationsverhandlungen zwischen der Hofkammer und dem Stift führten zum Rezeß vom 30. Oktober 1686, in welchem das Stift eine Entschädigung von 5172 fl. 4 Pfd. und 20 ½ Pfg. akzeptierte (W Stdb 111 S. 1165–1192 = W Stdb 113 Bl. 209–223). Nach weiteren kleineren, eigens entschädigten Abtretungen verzichtete das Stift schließlich am 21. Mai 1738 auf weitere Ansprüche (Wieland 2 S. 25–27).

Fünf Jahre später brachte der Einfall der Franzosen in die Pfalz dem Stift neue Lasten und ließ das Kapitel an Sicherheitsvorkehrungen denken. Schon am 26. Oktober 1688 plante es für den Fall unmittelbarer Bedrohung, das Archiv auf den Marienberg zu verbringen (s. oben § 5.1). Im Jahr 1689 waren im Ochsenfurter Kasten Hof 60 Tage lang Soldaten einquartiert, im Januar 1690 hatte das Stift drei Reiswagen zu stellen (Prot.), 1689 bzw. 1690 nahm es die aus Worms bzw. Speyer vertriebenen Domvikare Hetzler und Valendter auf (unten

§ 50). Die französische Bedrohung gab den Aktivitäten Bischof Johann Gottfrieds von Guttenberg (1684–1698) für eine weitere Verstärkung der Befestigungen des Marienbergs neuen Auftrieb. Das schloss selbst den Plan einer Umsiedlung des dabei hinderlichen Stiftes nicht aus, wozu sich überraschend eine günstige Gelegenheit zu bieten schien. Als 1689 im Kapitel Pläne über einen Neubau von Dekanat und Vikarshäusern in der Nähe der Stiftskirche erwogen wurden, ließ der Bischof am 14. Dezember durch den Syndikus den Umzug des Stiftes in das nicht weit entfernte Deutsche Haus vorschlagen; der Deutsche Orden habe ihm sein Haus samt Kirche als Tauschobjekt angeboten. Das Kapitel aber lehnte es sofort und ohne Diskussion ab, *die alte Stieffts-, Mutter- und Fundations-Kirchen zu verlassen* (Prot.).

Am 16. Oktober 1690 fiel die Entscheidung über den Neubau des Rückermainhofes in der Stadt (s. oben § 4.5 a) und den Bau von stiftsnahen Wohnungen für Vikare. Mit letzteren, deren Steinmetz- und Maurerarbeiten auf 2850 fl., 12 Malter Korn und 1 Fuder 1689 er Wein und deren Zimmermannsarbeiten auf 530 Rthlr., 2 Fuder Wein und 20 Malter Korn taxiert wurden, wurde Anfang 1691 begonnen. Die Finanzierung beider Bauprojekte erfolgte, wie es scheint, zum größeren Teil aus dem Verkaufserlös des erst 1654 erworbenen Dettelbacher Hofes in der Stadt Würzburg an den Stiftskeller Johann Michel Armbrüster (Prot.).

Nachdem zu Beginn des Spanischen Erbfolgekrieges in der ersten Schlacht bei Höchstädt an der Donau am 20. September 1703 die mit Bayern verbündeten Franzosen die Kaiserlichen besiegt und am 16. Dezember die Stadt Augsburg erobert hatten, befürchtete man im Kapitel – so das Protokoll vom 22. Dezember 1703 – daß die das Frankenland bedrohende Gefahr größer zu werden beginne. Es sei *die schlimme und ible zeitung eingeloffen, wie die feindliche frantzösische und bayerische völker die statt Augspurg würcklichen* eingenommen hätten. Obwohl nun mit deren Vorstoß nach Nördlingen und von dort nach Rothenburg o. T. und in den Ochsenfurter Gau zu rechnen sei, wolle man mit dem Abtransport eines Teiles des in Ochsenfurt lagernden Getreides nach Würzburg vorerst noch zuwarten. Nachdem aber bekanntgeworden war, daß Franzosen und Bayern sich inzwischen der Reichsstadt Weißenburg und der Grafschaften Pappenheim und Oettingen bemächtigt hätten und sich Nürnberg und Nördlingen näherten, wollte man am 2. Januar 1704 2000 bis 2500 Malter Korn aus Ochsenfurt nach Würzburg schaffen und Ornat, Kirchenschatz und Archiv für den Transport nach Fulda vorbereiten. Anfang April konnte man in Erfahrung bringen, daß die Franzosen für alle im Fränkischen Kreis gelegenen Stifte und Klöster eine Brandschatzung festgesetzt hätten; das Stift St. Burkard sei darin mit 10000 livres veranschlagt. Die Hofkammer bat am 19. April 1704 um Entgegenkommen: Für die zur Verbesserung der Befestigung des Marienbergs benötigten Schanzkörbe sollten Stangen und Reisig aus den Wäldern des Stiftes ent-

nommen werden. Das Kapitel gab dem Oberförster eine entsprechende Anweisung und sprach die Hoffnung auf Bezahlung aus. Im Juni hatten die vier Stiftdörfer zwei Artilleriepferde und einen Wagenknecht bereitzustellen und eine Munitionsfuhr von Ochsenfurt nach Rothenbutg o. T. zu begleiten, für welche die Dörfer mit 173 Rthlr. 6 Batzen entschädigt werden sollten. Schien die Gefahr eines feindlichen Einfalls in Franken mit dem Sieg der Haager Allianz im der zweiten Schlacht bei Höchstädt an der Donau (13. August 1704) gebannt, so erfuhr man im Sommer 1707 von einem neuerlichen Vorstoß der Franzosen bis an die Tauber bei Königshofen. Doch verzog die Gefahr sich wieder (Prot.).

Als Franken im Verlauf des Siebenjährigen Krieges (1756–1763) immer wieder Kriegsschauplatz zu werden drohte, hat das Stift St. Burkard sich mehrfach zu Vorkehrungen für den Ernstfall veranlaßt gesehen. Auf die Nachricht von der Einnahme Bambergs durch preußische Truppen entschloß das Kapitel sich am 1. Juni 1758, das Archiv, das Kirchensilber und die besten Paramente nach Mainz auszulagern. Nach dem Einfall von hannöverschen, hessischen und preußischen Truppen in das Hochstift Fulda wurden am 13. Mai 1759 die Wertgegenstände wiederum nach Mainz transportiert, am 13. Juni die Kapitulare von der Residenzpflicht befreit. Im Winter 1759/60 nahmen verbündete kursächsische Truppen in Ochsenfurt auch im stiftischen Kasten Hof Quartier; von sächsischen Einquartierungen wurde auch Kirchheim betroffen. Aber erst nach dem Abschluss des Friedens von Hubertusburg (15. Februar 1763) leitete das Kapitel die Rückführung seiner Kirchengerätschaften und seines Archivgutes ein (Prot.).

Ansonsten durchlief das Stift im 18. Jahrhundert eine ruhige Entwicklung. Nach langen Vorbereitungen wurden die Statuten als einheitliches Corpus redigiert und auf dem Peremptorialkapitel am 11./12. Oktober 1751 abschließend beraten und beschlossen (s. unten § 17). Die ungestörte Entwicklung führte auch zu einer bemerkenswerten Prosperität, wie nicht nur aus den Rechnungen, sondern auch aus den verhältnismäßig vielen Darlehen, welche benachbarten Reichsständen und ritterschaftlichen Familien gewährt wurden, ersichtlich ist.

Der Westfälische Friede (1648) hatte die Versorgungsmöglichkeiten der katholischen Ritterschaft in den Institutionen der Reichskirche, welche dem Adel vorbehalten waren, auf dem Stand von 1624 stabilisiert.

Adelige Herkunft und Verwurzelung in der katholischen Kirche prägten nach dem Dreißigjährigen Krieg die Lebensform der Familien, welchen die Kanoniker entstammten, beginnend mit der Taufnamengebung, als dichtes Milieu, als geistige Einstellung und auch als Karriererahmen. In der aristokratisch-geistlichen Lebensform war man auch ohne theologisches Amts- und Selbstverständnis, wie man es inzwischen in den bürgerlichen Stiften antreffen konnte, selbstsicher. Während die Domizellare bei Ableistung der Residenz und des Bienniums noch penibelsten Kontrollen durch das Kapitel unterlagen, waren die Kapitulare in ihrem adeligen Lebensstil kaum eingeschränkt, man ging auf die Jagd und zur

Kur ins Bad. Bei den bischöflichen Visitationen des Stiftes blieben sie ausgenommen. Das Leben der jungen Kanoniker war nicht auf das Priestertum fixiert. Der Empfang der Tonsur und der Eintritt in das Stift bedeuteten Lebenssicherung, zugleich aber Offenheit für verschiedene Entscheidungen, von denen eine die für den geistlichen Stand sein konnte. Dem Wartestand entsprach die hohe Zahl von Resignationen bis ins 18. Jahrhundert hinein. Daß diese der kirchlichen Gesinnung und Verbundenheit keinen Abbruch taten, zeigte sich auch darin, daß viele Söhne resignierter Kanoniker wiederum selbst Kanoniker wurden und zu hohen kirchlichen Würden aufsteigen konnten.

Den Einflüssen der Aufklärung gegenüber war man vergleichsweise resistent. Gewiß empfand man den alten Emanzipationsritus, den die Domizellare sich zu unterziehen hatten, als barbarisch und suchte nach einer neuen Form (s. unten § 18.1 d). Daß die Wallfahrtshäufigkeit der Kanoniker seit der Mitte des 18. Jahrhunderts offenbar zurückging, kann z. T. darauf zurückzuführen sein, daß Wallfahrten zeitweise nur noch summarisch protokolliert wurden, aber auch die kriegerischen Auseinandersetzungen gegen Ende des Jahrhunderts haben Wallfahrten behindert.

### 5. Die Säkularisation des Stiftes (1803)

Von der von Frankreich ausgehenden Gefahr hat das Kapitel von St. Burkard Kenntnis genommen, als es sich unmittelbar betroffen fühlte. Im Sommer 1792 waren preußische Offiziere in den stiftischen Orten Höchberg und Eisingen einquartiert, Ende des Jahres Deutschordenssoldaten im Rückermainhof. Seit Herbst 1793 sah das Stift sich dann in immer kürzer werdenden Abständen steigenden Belastungen ausgesetzt. An den Sammlungen zur Unterstützung der aus Frankreich vertriebenen Bischöfe und Geistlichen, zu welcher Papst Pius VI. die deutsche Geistlichkeit aufgerufen hatte, und die durch fürstliche Dekrete bekanntgemacht wurden, beteiligte das Stift sich zunächst mit 33fl. rh., Anfang Dezember 1794 nochmals mit 3 Karolin (Fischer, *Priesterhilfe* S. 49; Prot. zum 15. Oktober 1793). Auf den von der Regierung am 1. Dezember 1794 erlassenen Aufruf zur Unterstützung der aus kaiserlichen und Reichstruppen bestehenden Garnison der Festung Mainz stellte das Stift am 6. Dezember 1794 200 Malter Korn und 200 fl. fränk. bereit.

Am 15. Oktober 1794 wurde Kapitular Philipp Anton von Bubenhofen die Sorge für die Sicherheit von Archiv, Ornat und Bargeld übertragen, um gegebenenfalls damit zu flüchten, auch bei Gefahr im Verzuge Kapitulare, Syndikus und Vikare mit Bargeld versehen zu können. Am 18. Oktober 1794 erging der Beschluss, einem Ansuchen Bischof Erthals sogleich nachzugeben und zwei Drittel des stiftischen Kirchensilbers der Obereinnahme gegen Schuldverschrei-

bung zur Verfügung zu stellen (W Geistl. Sachen 2214). Der Bischof nahm das *patriotische Anerbiethen mit landesväterlichem Danke und fürstlichem Beyfalle* entgegen und teilte am 5. November die Rückzahlungsmodalitäten mit. Das im März 1795 in der Münze eingeschmolzene Kirchensilber ergab 854 Mark, 5 Lot und 4 Gran im Wert von 20.076 fl. 40 kr. Von dieser Summe erhielt das Stift ein Drittel, nämlich 6.692 fl. 13 1/3 kr., wieder zurück (Prot.).

Im Herbst 1795 waren 300 Mann des französischen Prinz-Rohanschen Regiments im Kastenhof in Ochsenfurt einquartiert. Im Oktober 1795 wurden die Gemeinden Höchberg und Lengfeld, die durch Truppendurchzüge und Einquartierungen in Mitleidenschaft gezogen worden waren, vom Stift mit Brotgetreide beliefert.

Die Lage des Stiftes in unmittelbarer Nähe der Festung Marienberg, um welche Kämpfe zu befürchten waren, ließ angesichts der bevorstehenden Besetzung der rechtsmainischen Stadt Würzburg durch französische Truppen Vorsichtsmaßnahme geraten erscheinen. Im Juli 1796 wurde das Archiv für eine Auslagerung vorbereitet, den Kapitularen sollten im Vorgriff auf ihre Einkünfte auf Ansuchen je 1000 Rthlr., den Domizellaren ein Vorschuß von ja 400 fl. rh. ausgezahlt werden.

Bald nach der Besetzung Würzburgs am 24./25. Juli 1796 nahmen französische Truppen im Rückermainhof Quartier (Prot.; Jenums Tagebuch S. 293). Da die Kapitulare bei deren Herannahen die Flucht ergriffen hatten, bestand das Beschlussgremium des Stiftes zweitweise nur noch aus dem Syndikus Wilhelm und dem Amtmann Vollert, die ganz mit der Zahlung von Kriegskontributionen und der Regulierung von Schäden, welche die Stiftsuntertanen erlitten hatten, beschäftigt waren. Als Folge der Übereinkunft zwischen dem Fränkischen Kreis und der französischen Generalität vom 7. August 1796 hatte das Stift der Stadt Würzburg am 23. August 1796 ein Darlehen von 15 000 fl. rh. zu gewähren. Zu den Geiseln, welche die Franzosen am 17. August zur Sicherstellung ihrer enormen Kontributionsforderungen wegführten, gehörte der Stiftsvikar Benedikt Pfeffermann (Prot.; Jenums Tagebuch S. 282).

Der Sieg Erzherzog Carls von Österreich in der Nähe von Würzburg am 3. September 1796 führte zum Abzug der Franzosen aus Stadt und Land, aber auch zu schweren Schäden in den Stiftsdörfern. Besonders in Mitleidenschaft gezogen wurde die Gemeinde Lengfeld, welche mehrfach den Besetzer wechselte. Die Kirche, 28 Wohnhäuser, viele Scheunen und Ställe wurden an jenem 3. Septemberingeäschert. Die Belastungen für das Stift wurden nach dem 3. September nicht geringer. Gemäß Regierungsdekret vom 4. September 1796 hatte das Stift 20 Malter Hafer für die österreichische Armee zu liefern.

Zum Peremptorialkapitel am 15. Oktober 1796 fanden sich Dekan von Gebattel und die beiden Kapitulare Zobel von Giebelstadt wieder ein; sie leiteten bei dieser Gelegenheit auch die Rückführung des Stiftsarchivs in die Wege (Prot.).

Die Zeit zwischen dem Ersten und dem Zweiten Koalitionskrieg verlief in Franken verhältnismäßig ruhig, doch besonders für die geistlichen Institutionen nicht ohne häufige Kontributionen an Geld und Getreide sowie Aufforderungen zu freiwilligen Leistungen. Für die Opfer der Bombardierung der Festung Philippsburg stellte das Kapitel am 15. Oktober 1799 30 Karolin zur Verfügung (W Geistl. Sachen 1391).

Als französische Heere im Spätsommer neuerlich nach Oberdeutschland vorstießen, wurde auch Ochsenfurt wieder von Einquartierungen betroffen. Nach ihrem Sieg bei Hohenlinden am 3. Dezember 1800 besetzten nach dem Waffenstillstandsvertrag vom Weihnachtstag französische Truppen Franken, am 6. Januar 1801 mußte die Festung Marienberg den Franzosen übergeben werden. Nur noch ein Repertoriumsvermerk gibt Nachricht vom „Wiederbeginn der Kapitelsitzungen und Residenzen beim Stift S. Burkard nach hergestellter Ruhe. 1801“ (chem. W Miscell. 5623).

Da die das Stift betreffenden Säkularisationsakten 1945 ausnahmslos verbrannt sind, die Kapitelsprotokolle mit dem 3. Dezember 1796 abbrechen, die folgenden verlorengegangen und nur noch in wenigen Auszügen überliefert sind (s. oben § 5.2 c), lassen sich Einzelheiten der Aufhebung allenfalls noch aus Repertoriumsvermerken (bes. W WK 15/XXIII Bl. 99'–108) erkennen.

Das Stift ließ seine Interessen bei der Regensburger Reichsdeputation, welcher die Einzelheiten der Entschädigung Kurpfalzbayerns für seine links des Rheins erlittenen Gebietsverluste übertragen worden waren, durch den Geh. Rat Johann Michael Seuffert vertreten (ehem. W Geistl. Sachen 2870/119). Ohne deren Entscheidung abzuwarten, ergriff der neue Landesherr, Kurfürst Max IV. Joseph, am 3. September militärisch und am 29. November 1802 auch zivil von den Entschädigungsgebieten Besitz (Günther S. 12, 66–83).

Doch kam die Aufhebung – wie auch für das Stift Neumünster – mit unvermuteter Plötzlichkeit. Am 4. Dezember 1802 wurde das Kapitel von St. Burkard mit der kurfürstlichen Verordnung bekanntgemacht, daß keine Präbende mehr ohne kurfürstliche Genehmigung verliehen werden dürfe (Günther S. 76 Anm. 2; Wendehorst, GS Neumünster S. 79 f.). Von der am 28. November 1802 ausgestellten Abdankungsurkunde Bischof Georg Karls von Fechenbach als Reichsfürst hat wohl auch das Stiftskapitel eine Ausfertigung erhalten. Die Inventarisierung und Verzeichnung der stiftischen Besitzungen und Gefälle und die Übergabe von Registratur und Archiv an die „Churfürstliche Special-Commission in Administrativ-Angelegenheiten der Stifte und Klöster“ scheint am 11./12. April 1803 abgeschlossen worden zu sein (Günther S. 127 f.).

Die Aufhebung des Stiftes St. Burkard ist auf zweifache Weise zu sehen: Sie traf das Stift als kirchliche Einrichtung und vor allem als Versorgungsstätte des katholischen Adels.

Der Säkularisation der geistlichen Staaten und der Aufhebung der nichtimmediaten Stifte und Klöster folgte die Mediatisierung der Reichsritterschaft, aus

welcher sich die adeligen Stiftskapitel jahrhundertlang rekrutiert hatten, auf dem Fuße. „Der erste Einbruch in die Reichsverfassung ‚machte Schule‘, die machtpolitisch schwachen Glieder der Reichsverfassung fielen diesem Angriff zwangsläufig eines ums andere zum Opfer“ (Riedenauer, Reichsritterschaft S. 60).

#### 4. VERFASSUNG UND VERWALTUNG

##### § 15. Ämter und Konvent in der klösterlichen Zeit (983–1464)

Im Kloster St. Burkard schrieb die Regel St. Benedikts die Einzelheiten des Konventslebens vor. *Consuetudines*, welche die Regel interpretieren und ergänzen, sind aus St. Burkard nicht überliefert.

Außer dem Abt und den von St. Burkard abhängigen Pröpsten auf dem Marienberg in Würzburg und in Aub sind im Kloster selbst die in der Regel vorgesehenen Ämter des Priors, des Kellers und des Hospitalars belegt, dazu die unten unter Punkt 5 aufgeführten, in der Regel nicht genannten Ämter.

##### 1. Der Abt

Nach der Ordensregel St. Benedikts konnte der Abt vom Konvent mehrheitlich, aber auch durch eine als *sanior pars* (*pars quamvis parva congregationis saniore consilio*) bezeichnete Gruppe gewählt werden (c. 64), wobei der Begriff *elegere* nicht unbedingt im wörtlichen Sinne verstanden werden muß, sondern auch Zustimmung des Konventes zu einer bischöflichen Designation bedeuten konnte<sup>1</sup>). Einzelheiten sind für St. Burkard nicht bekannt. Doch läßt sich erschließen, daß der auf welche Weise auch immer zum Abt Gewählte wie in den anderen Benediktinerklöstern des Bistums der Bestätigung durch den Bischof bedurfte. Päpstliche Provisionen sind nur für die Äbte Hermann von Lesch (1391–1408) und Eberhard von Lesch (1425–1436) bezeugt; doch erfolgte die Provision des ersteren nach Annullierung seiner Wahl (s. unten § 36).

Der Abt konnte nach der Klosterregel St. Benedikts die Klosterämter nach freiem Ermessen besetzen (c. 64). Doch wurde ihm empfohlen, in wichtigen Angelegenheiten den Rat der Brüder einzuholen (c. 3). In St. Burkard wie in den meisten Würzburger Benediktinerabteien führte die Trennung von Abts- und Konventsgut 1343/45 (s. oben § 9) zum Verlust der alleinigen Verfügungsgewalt des Abtes über die Klosterämter.

---

<sup>1</sup>) Zum Problem s. Kassius HALLINGER, Das Wahlrecht in der Benediktusregula (ZKG 76. 1965 S. 233–245 mit der älteren Literatur).

## 2. Der Prior

Der Prior ist der Stellvertreter des Abtes und wird gemäß der Regel St. Benedikts (c. 65) von ihm ernannt. Doch – so heißt es weiter – wenn es der Abt für gut findet, „dann bestelle er sich den zum Prior, den er nach dem Rate gottesfürchtiger Brüder dazu ausersehen hat.“

Prioren sind in St. Burkard seit dem frühen 13. Jahrhundert bezeugt (s. unten § 37). Während sie in vielen anderen Klöstern häufig zur Abtswürde aufstiegen, läßt sich in St. Burkard kein Prior später als Abt nachweisen.

## 3. Der Cellerar

Die Eigenschaften, welche einen Mönch zum Cellerar geeignet machen, und sein Aufgabenfeld sind in der Regel St. Benedikts sehr eingehend beschrieben (c. 31). Cellerare, genannt Keller, sind in St. Burkard vom frühen 13. bis zum frühen 14. Jahrhundert bezeugt (s. unten § 40).

## 4. Der Hospitalar

Inhaber dieses in der Regel St. Benedikts vorgesehenen Amtes (c. 36) werden in St. Burkard nur im 13. und frühen 14. Jahrhundert genannt (s. unten § 41). Ihre Aufgaben scheinen sich auf die Pflege kranker Konventsmitglieder beschränkt zu haben.

## 5. Sonstige, nicht in der Regel St. Benedikts vorgesehene Klosterämter

Als solche begegnen in St. Burkard wie auch in anderen Benediktinerklöstern des Bistums Würzburg folgende Amtsinhaber (soweit namentlich bekannt, unten § 42):

a) Der Kustos (Sakristan).

b) Der Scholaster. Ein als *rector puerorum* bezeichneter Priester (nicht Mönch) Hermann wird im älteren Jahrtagsverzeichnis des Klosters genannt. Sein Amt entspricht wohl dem des 1313 namentlich genannten Scholasters.

c) Der Obleier.

d) Der Kämmerer. Beim Kämmerer scheint es sich nicht um ein Synonym für Cellerar, sondern um ein von dessen Wirkungskreis abgetrenntes Amt zu

handeln. Obwohl lange vor der förmlichen Trennung von Abts- und Konventsgut bezeugt, fiel in seine Kompetenz offensichtlich die Verwaltung des Eigenvermögens des Abtes.

e) Der Kaplan des Abtes. Amtsinhaber sind selten bezeugt, so daß es den Anschein hat, als sei das Amt nicht immer besetzt gewesen.

## 6. Der Konvent

Über besondere Rechte und Pflichten des Konventes von St. Burkard und sein Verhältnis zum Abt ist den Quellen nur wenig zu entnehmen. Es wurde bereits darauf hingewiesen, daß Bischof Otto II. in den Würzburger Benediktinerabteien in den Jahren 1343/45 die Trennung von Abts- und Konventsgut verfügte (s. oben § 9). Was damals als Mittel zur Reform gedacht war, wurde von den Klosterreformern des 15. Jahrhunderts jedoch allgemein als Mißstand empfunden, den es zu beseitigen galt.

Die Aufnahme in den Konvent erfolgte gemäß der Regel St. Benedikts nach vorangegangenem Noviziat von zwei Monaten und einem Jahr durch eine feierliche Profeß, welche auch beurkundet wird (c. 58). In einer Urkunde Abt Konrads aus dem Jahre 1238 werden am Ende der Zeugenreihe einige *clerici domini abbatis* genannt (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 36), bei welchen es sich offensichtlich um Novizen handelt. Obwohl solche noch 1437 ausdrücklich genannt werden (Conc. Basiliense 6 S. 122), sind Zweifel angebracht, ob seit der Jahrhundertmitte das Noviziat noch wirklich absolviert und die Profeß geleistet wurde. Denn schon lange vor der Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) sind die Mönche Pfründeninhaber geworden und die klösterliche Lebensform war in eine stiftische übergegangen.

Über die Stärke des Konventes liegt erst aus der Zeit der Umwandlung eine genaue Zahl vor: Er bestand nach der Urkunde des päpstlichen Beauftragten, der die Umwandlung 1464 in Würzburg bekanntmachte, außer dem Abt aus acht Mönchen und einigen Novizen (QFW 9 Nr. 298), nach der päpstlichen Umwandlungsurkunde selbst (W Libell 408) aus dem Abt, acht Professoren und zwei Klosterangehörigen, deren Status nicht näher bestimmt ist.

Insgesamt scheint es sich bei den Professoren, wie vor allem aus den Fremdnecrologien zu erschließen ist, sowohl um Priestermonche als auch um Konventualen zu handeln, welche auf Dauer in einem niederen Weihegrad verharreten.

Die Verengung St. Burkards zu einem Adelskloster ist, wenn es überhaupt je Nichtadeligen offenstand, sehr früh anzusetzen; analog zu Klöstern mit ähnlicher Weiterentwicklung wohl bereits im 9. Jahrhundert. Die Konventualen entstammten vorwiegend dem Adel in seinen verschiedenen Abstufungen, später soweit feststellbar der fränkischen und schwäbischen Ritterschaft. Angehörige des oberen städtischen Bürgertums spielten nur eine marginale Rolle, während

Söhne von Handwerkern oder Bauern nicht nachweisbar sind. Der räumliche Einzugsbereich ging weit über den näheren Umkreis Würzburgs hinaus.

### 7. Präbendare

Während über Konversen in St. Burkard nichts bekannt ist, werden in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Präbendare (Pfründner) genannt. In einer verschollenen Urkunde aus dem Jahre 1361, die nur in einem knappen, zu Beginn des 19. Jahrhunderts angefertigten Auszug überliefert ist (Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 132), hat das Kloster St. Burkard sich verpflichtet, in der Propstei Aub künftig acht Pfründner und einen Kirchner zu unterhalten. Namentlich sind bekannt: 1362 Hans von Schaumberg, Bruder des Eberhard, Johanniters zu Würzburg (v. Schaumberg/Engel, Regg. von Schaumberg 2 Nr. 146), 1364 ein weiterer Präbendar mit Namen *Egelolfus* (Wieland, Schottenkloster S. 163 f.) und 1381 Hermann Lesch (Grünenwald, Lehenbuch S. 110 f. Nr. 585). Vielleicht ist auch schon aus der nur als Formular überlieferten Urkunde von 1323, in welcher sich Abt, Prior und Konvent verpflichten, einem Mag. Johann so lange einen Jahrzins zu reichen, bis er mit einer Pfründe versorgt werden könne, auf einen Präbendar zu schließen (Tabula formarum S. 108 f. Nr. 174).

## § 16. Die Propsteien

Die beiden Propsteien – Marienberg in Würzburg und Aub im Ochsenfurter Gau – sind unter ganz unterschiedlichen Bedingungen entstanden. Die der späteren Abtei benachbarte Propstei auf dem Marienberg ist, wie es scheint, Überbleibsel einer ursprünglichen Niederlassung des Domklerus, welche auch noch gehalten wurde, als dessen Sitz zunächst in das Kloster St. Andreas am Fuß des Berges und von dort zum Salvatordom im rechtsmainischen Würzburg verlegt worden war. Anders die Entwicklung der Propstei Aub. Im Ochsenfurter Gau hat die Abtei im Laufe der Zeit beträchtliche Güter und Rechte erwerben können, deren Verwaltung durch den Cellerar schwierig wurde. So lag es nahe, die hier konzentrierten Güter von einem Klosterangehörigen, der an Ort und Stelle seinen Sitz hatte, verwalten zu lassen.

Die beiden Propsteien bestanden als solche bis zur Umwandlung der Abtei in ein Chorherrenstift (1464).

### 1. Marienberg (Würzburg)

Als Ergebnis einer lange kontrovers verlaufenen Forschung ist wohl festzuhalten (Schich S. 12–22), daß das von Bonifatius 742 *in castello, quod dicitur Wirza-*

burg gegründete Bistum (MGH. Epp. sel. 1 S. 81 Nr. 50, S. 87 Nr. 51) zunächst seinen Sitz hatte in der *basilica infra predictum castrum in honore sanctae Mariae constructa*, welche der Hausmeier Karlmann dem neuen Bistum *cum adiacentiis suis* schenkte (MB 28,I S. 16 Nr. 11).

Diese Marienkirche auf dem Berg hat ihre Pfarrechte, als rechts des Mains ein neuer Dom gebaut wurde, für das linksmainische Würzburg behalten. 1218 ist auf dem Marienberg ein Kaplan, welcher als Mönch der Abtei angehörte und wohl als Vertreter des Abtes anzusehen ist (*Hermannus capellanus in Monte b. Marie virg.*), bezeugt (WWU 6506: Wieland, Schottenkloster S. 150). Als um das Jahr 1300 in St. Burkard selbst eine Pfarrei eingerichtet wurde, blieb die Pfarrei auf dem Marienberg, wenn auch begrenzt auf die Siedlung direkt auf dem Berg, bestehen. In einer Diözesanmatrikel aus dem 14. Jahrhundert wird unter den von der Gewalt der Archidiakone exemten Kirchen genannt die *Praepositura in castello montis beatae Mariae virginis Herbipol. et capella ibidem parochialis per se habens baptisterium et coemeterium* (Ruland S. 125). Der dem Konvent von St. Burkard angehörende Pfarrer auf dem Marienberg führt erstmals 1192 den Titel eines Propstes. Über die Propste im einzelnen s. unten § 38.

## 2. Aub

Die seit 1136 urkundlich bezeugte Kirche in Aub bei Ochsenfurt (MB 37 S. 44 Nr. 81) konnte inzwischen auch in einigen Einzelheiten archäologisch gesichert werden<sup>2)</sup>. Diese oder bereits ein Vorgängerbau ist wohl von den Herren von Hohenlohe, die in Aub und Umgebung begütert waren, hier auch Zoll- und Geleitsrechte innehatten, errichtet worden. Ein Angehöriger des Geschlechtes mit Namen Siegfried soll in das Kloster (in Aub? in St. Burkard in Würzburg?) eingetreten sein (Wibel 1 S. 67). Konrad von Hohenlohe vermachte der Kirche am 19. Dezember 1275 letztwillig 10 Pfd. Heller (Hohenl. UB 1 S. 239 Nr. 356). Rechte des Klosters St. Burkard lassen sich seit 1274, als ein Propst erstmals genannt wird (unten § 39), in Aub nachweisen. Der Ort am Gollachübergang bildete einen Mittelpunkt der klösterlichen Besitzungen im Ochsenfurter Gau. In einem Prozeß vor dem Würzburger bischöflichen Offizial im Jahre 1298 wird ein Schiedsspruch von ca. 1280 erwähnt, welcher in der Stube des Propstes von Aub gefällt worden war (Bossert, Urkunden S. 228 Nr. 32).

Der Propst war Konventuale des Klosters St. Burkard und für die Dauer seines Amtes nach Aub abgeordnet. Liste der Propste unten § 39. Ein Konvent in Aub wird nur um die Mitte des 14. Jahrhunderts genannt (1355: QFW 12

<sup>2)</sup> Peter VYCHITIL/Georg MENTH, Rettungsgrabung an der ehemaligen Benediktinerkirche zu Aub (Das archäologische Jahr in Bayern 1985. 1986 S. 145–147).

Nr. 125; Ruland S. 139: ... *praepositura et conventus monasterii in Augea* ...; Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 14: Abt Johann I. von Blaubach hat die Einkünfte und Güter der Propstei zwischen Propst und Konvent geteilt). Da weitere Zeugnisse fehlen, dürfte der Konvent jedoch kaum über einen längeren Zeitraum bestanden haben.

Nach der Umwandlung (1464) behält das Stift das Patronatsrecht über die Pfarrkirche (s. unten § 35).

Über die 1429 gegründete Priesterbruderschaft in Aub s. unten § 28.2 a.

## § 17. Die Statuten des Stiftes

Unmittelbar nach der Überführung des Klosters in ein adeliges Säkularkanonikerstift (1464) regelte das Kapitel selbst das gemeinschaftliche Leben, insbesondere die Voraussetzung für die Zulassung und die Modalitäten von Selbstergänzung und Vorrückungen. Ob die Statuten im Mittelalter der bischöflichen Zustimmung bedurften, ist nicht klar erkennbar.

Friedrich Merzbacher (Allendorf S. 99–110) hat einen großen Teil der im folgenden genannten Statuten und Eide aus einem Sammelband (WHV MS. f. 190), der aus dem Nachlaß des Stiftssyndikus und späteren Würzburger Hofkanzlers Franz Ludwig von Habermann († 1786) stammt, abgedruckt. Da ihm die älteren Überlieferungen entgingen, vermitteln seine Texte den falschen Eindruck, daß es sich um einheitliche Statuten vom 30. Dezember 1730 handle.

Der Plan, ein einheitliches Statutenbuch zu redigieren, wurde seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert mehrfach beraten, auch vom Bischof gewünscht. Doch gerieten die Arbeiten daran immer wieder ins Stocken oder man verneinte die Notwendigkeit einer einheitlichen Redaktion, so daß bis 1752 (unten Nr. 14) nur „alte Gewohnheiten“ und Einzelstatuten galten:

1. Statuten vom 30. Dezember 1473 (Univ.-Bibl. Würzburg M. p. th. f. 36 Bl. 85–86; Abschrift: DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 1.1; Druck: Merzbacher, Allendorf, S. 99–170 nach der Abschrift WHV MS. f. 190).

2. Das *Statutum de non recipiendis tribus fratribus ad capitulum ecclesiae equestris ad S. Burcardum* (W Geistl. Sachen 1390, undat.) geht zurück auf ein gleichnamiges Statut des Domstiftes von 1505 (ebd. Abschrift). Die alte Bestimmung wird aus aktuellem Anlaß<sup>3)</sup> am 15. Oktober 1799 als Statut erneuert (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 1.4).

<sup>3)</sup> S. unten § 49 betr. Ferdinand Maximilian Zobel von Giebelstadt, Kanoniker 1798–1803.

3. Statut vom 7. Oktober 1509 über Präsenzausteilungen am Fest St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg M. p. th. f. 36 Bl. 85).

4. Undatiertes Statut (15. Jh.) über die Zulassung zur Präbende mit Eid des Zugelassenen (ebd. Bl. 85<sup>r</sup>–86, 88<sup>r</sup>).

5. Statuten von 1523 (ebd. Bl. 100–106).

6. Statut über Präsenz und Absenz vom 25. Juni 1535, geschrieben vom Stifftsscholaster Wilhelm von Schwarzenberg (ebd. Bl. 87).

7. Statut über Reichnisse an Dignitäre und Amtsinhaber vom 31. Oktober 1547 (ebd. Bl. 87<sup>r</sup>).

8. Konstitution Bischof Julius Echters von 1615 (W Stdb 111 S. 497–507).

9. Statuten von 1686. Im Peremptorialkapitel am 13. Oktober 1685 wird die Anlage eines neuen Statutenbuches beschlossen, über dessen Inhalt am 15. Oktober (*in continuatione peremptorii*) beraten wird. Nach Bestätigung durch den Bischof werden die Statuten unter dem 16. Februar 1686 in das Protokollbuch eingetragen.

10. Statuten und Eide aus dem 15. bis 18. Jahrhundert, teilweise Konzepte für die Statuten von 1752 (unten Nr. 14) (W Geistl. Sachen 1390).

Am 15. Oktober 1695 gibt der Dekan eine Neukodifizierung der Statuten zu erwägen. Dagegen weist das Kapitel auf die Problematik hin: Da man nicht nur *auf die statuta, sondern auch die observantz und laudabiles consuetudines schweren thue, also das öffters das herkohmen mehrers als die statuta respicirt würdten*, rekurre man in Zweifelsfällen *vi statutorum* an das Domkapitel oder nehme den *recursum ad ordinarium*. Man sehe keinen Handlungsbedarf.

11. Statut über die Residenz der Domizellare vom 1. Februar 1700 (Prot. 50 S. 314–316).

12. Statuten und Eide aus dem 18. Jahrhundert, abschriftlich auch einige ältere Texte (WHV MS. f. 190).

13. Sammlung von Eidesformeln aus dem 18. Jahrhundert (WHV MS. q. 244).

Über eine einheitliche Redaktion der Statuten wird seit 1743 beraten. Die Hauptarbeit liegt beim Syndikus Franz Ludwig Habermann. Seit 1744 zirkulieren unter den Kapitularen Entwürfe, welche in den Peremptorialkapiteln besprochen und schließlich verabschiedet werden:

14. Das Statutenbuch vom 16. Oktober 1752 (W Stdb 114 S. 27–139: Ausfertigung mit eh. Unterschriften und Lacksiegeln aller Kapitulare; Abschriften und Auszüge sind mehrfach überliefert).

Soweit erkennbar, sind Elemente einer Verfassungsentwicklung sehr gering. Sieht man ab von der zögerlichen Rezeption der Dekrete des Konzils von Trient, so wurden, wie es scheint, im Laufe der Jahrhunderte in der Hauptsache Rege-

lungen statutenmäßig fixiert, die bereits durch längere Praxis als bewährt galten und zur Routine geworden waren.

## § 18. Das Stiftskapitel

### 1. Erwerb und Verlust der Mitgliedschaft

#### a) Voraussetzungen für die Aufnahme

**Ständische Voraussetzungen.** Das Stift St. Burkard ergänzte sich aus Familien der fränkischen, rheinischen und schwäbischen Ritterschaft. Sozial und geographisch entsprach der Einzugsbereich etwa dem des Domkapitels, doch fehlten Angehörige des Hochadels. In St. Burkard hatte der Anwärter, bevor ihm Kanonikat und Pfründe verliehen wurden, seine adelige Abkunft durch vier Standesgenossen nachzuweisen, die auch ihrerseits ihre adelige Abkunft zu beschwören hatten. Der Nachweis war jeweils für die Mutter und die beiden Großmütter zu führen. Vor der Mitte des 16. Jahrhunderts sind die Ahnenproben nur ausnahmsweise im Protokoll vermerkt worden.

Beispiel eines Nachweises für Johann Georg von Zedtwitz am 2. Oktober 1525 (Prot.; auch Matr. Bl. 22):

Principalis: Johann Georg von Zedtwitz

Mutter: von Uissigheim

Vaters Mutter: von Wolmershausen

Mutters Mutter: von Thüngen.

Jurantes:

Georg Schenk von Siemau, Ritter

Mutter: von Coburg

Vaters Mutter: von Wallenrodt

Mutters Mutter: von Beren.

Giso von Heßberg, Domherr

Mutter: Adelman (von Adelmansfelden)

Vaters Mutter: von Waldenfels

Mutters Mutter: von Leonrod.

Melchior Zobel (von Giebelstadt), Domherr

Mutter: Rüd (von Collenberg)

Vaters Mutter: von Crailsheim

Mutters Mutter: von Klingenberg.

Bartholomäus Truchseß von Pommersfelden

Mutter: von Grumbach

Vaters Mutter: von Schaumberg

Mutters Mutter: von Heßberg.

Nachrichten über die Abstammung der Kandidaten konnten meist nur anderen Quellen, für das 16. Jahrhundert vor allem der „Matrikel“ (s. oben § 2), entnommen werden. Vornamen wurden, auch als die Aufschwörungen regelmäßig protokolliert wurden, nicht genannt. Da die Möglichkeit der Information über die Geschlechter, welchen die Kandidaten entstammten, im Kapitel als nicht ausreichend empfunden wurde, fand der Vorschlag des Syndikus vom 4. Juli 1685, ein Wappenbuch mit Stammbäumen anzulegen, in welchem jeder Neuaufgenommene für die Ausfüllung der ihn betreffenden Seite Sorge tragen sollte, die Zustimmung des Kapitels. Doch scheint der Beschluß ohne Folgen geblieben zu sein.

Nach der Reformation tritt der schwäbische und rheinische Adel stärker hervor als der fränkische, bis dieser wieder mit katholischen Linien oder einzelnen Konvertierten (Bibra, Seckendorff, Rotenhan) in das Kapitel einzog. Insgesamt ist das Rekrutierungsgebiet nach der Reformation größer als vorher. Onkel, Vettern und mit Einschränkungen auch Brüder erwiesen sich immer wieder als nützlich, wenn es um den Erhalt eines Kanonikates für eine Familie ging. Doch durften nicht mehr als zwei leibliche Brüder gleichzeitig dem Kapitel angehören (Statut 2: ... *quod favor ex sanguine proveniens studium saepe factionum provocare possit*). Ähnliche Bestimmungen, die verhindern sollten, daß einzelne Familien das Kapitel dominierten, kommen auch in anderen, jedoch nicht in allen adeligen Stiften vor; die Regelung von St. Burkard entsprach der des Trierer Domkapitels, während dem Mainzer Domkapitel nicht einmal zwei Brüder gleichzeitig angehören durften (G. Rauch 1 S. 182 f.).

Akademische Grade konnten die Ahnenprobe nicht ersetzen. Wie das Kapitel die Anfrage Bischof Julius Echters vom 1. September 1592, ob es bereit sei, Doktoren aufzunehmen, abschlägig beantwortete (s. oben § 13.1), wurde auch das Ansuchen seines Nachfolgers Johann Gottfried, einen gelehrten Theologen zuzulassen, am 16. Februar 1620 abgelehnt (Prot.). Bis zum Ende des Stiftes 1803 hat die durch Leistung erworbene Qualifikation die ältere ererbte nicht verdrängen können.

Das Kapitel von St. Burkard wurde eher als eine Art Annex der Ritterschaft angesehen denn als eine geistliche Gemeinschaft. Ihre Mitglieder lebten nicht in einer so engen Kommunität wie etwa die der Würzburger Stifte Haug und Neumünster. Infolge der sehr häufigen Mehrfachbepfründungen und der durch diese bedingten Abwesenheiten war die Kohärenz in St. Burkard viel lockerer.

Alter. Da ein Kanoniker Kleriker sein mußte, galten für ihn grundsätzlich die Bestimmungen des allgemeinen Kirchenrechtes, welche für den Empfang der Tonsur ein Mindestalter von 14 Jahren vorschrieben. Dem entgegen wurde die Tonsur den Kandidaten für St. Burkard – jedenfalls seit dem zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts – bereits als zehnjährigen Knaben erteilt, häufig zusammen mit der Firmung. Ein *Memoriale* mit statutenmäßigem Charakter von 1636

hält fest, daß der Aufzunehmende das 9. Lebensjahr vollendet, das zehnte *würcklich angetreten* haben und die Tonsur empfangen haben müsse (W Geistl. Sachen 1390).

Bildung. Über die Vorbildung eines Kandidaten konnten angesichts des Alters, in welchem er das Kanonikat erhielt, Statuten kaum etwas vorschreiben. Elementare und höhere Bildung eignete sich im allgemeinen erst der Kanoniker (Domizellar) an.

Körperliche Voraussetzungen. Der Kandidat mußte auch den körperlichen Anforderungen, die an einen Kanoniker gestellt waren, genügen. Nur in wenigen Fällen wurde dies ein Problem für die Zulassung. Als Anfang 1542 der Eichstätter Domherr Christoph Groß von Trockau, der an einer Knieverletzung litt, von der Pfründe, welche Martin von Schaumberg zu seinen Gunsten zu resignieren beabsichtigte, Besitz ergreifen wollte, zögerte das Kapitel, ihn zuzulassen; konnte doch befürchtet werden, daß der Kandidat die liturgisch vorgeschriebenen Kniebeugen nicht machen könne<sup>4</sup>). Das um Rechtsauskunft gebetene Domkapitel teilte durch den Domscholaster Martin von Uissigheim mit, daß die Kapitelsstatuten einen solchen Fall nicht regelten; die *canones* aber gäben folgende Auskunft: *Si quis pede aliquo lesus, attamen sine baculo ambulare potuerit, in illo casu admitti potest. Secus tamen, si in manu etc.*<sup>5</sup>) Daraufhin wurde Groß am 1. Februar 1542 zugelassen (Prot.).

Nach den Statuten von 1752 (II § 4) hatten die Eltern des Kandidaten nicht nur die eheliche Geburt, sondern auch an Eides Statt zu bestätigen, *daß er gesunder und starker Natur seye, mit keinen heimlichen oder offenen Schäden, Mängel oder Gebrechen des Leibs behaftet, weder einiges Leibs-Glied beraubet noch verletzet seye.*

Weihen. Der Kandidat, welcher aufgenommen werden wollte, mußte Kleriker sein, d. h. er mußte wenigstens die Tonsur, durch welche man in den Stand des Klerikers eintrat, empfangen haben. Für den Empfang der Pfründe war die Subdiakonatsweihe vorgeschrieben. Die Würzburger Diözesansynode von 1407

<sup>4</sup>) Die Weihe körperlich versehrter Personen wird durch verschiedene Canones des Decretum Gratiani (D 49 c. 1 § 4, D. 55 c. 10 und De cons. D 1 c. 57) untersagt, jedoch nicht in den Einzelheiten geregelt.

<sup>5</sup>) Die Rechtsauskunft geht zurück auf „die Glossa ordinaria zum Decretum aus dem 13. Jahrhundert, die sich in den meisten Drucken bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts findet. In der Ausgabe Venetiis 1595 heißt es zu D. 55 c. 10 ad v. 'claudus': non tamen, ut oporteat ipsum ire cum baculo ad altare, ut de consecra(tione) distin(c)tione I Nullus episcopus (c. 57); an dieser Stelle steht ad v. 'cum baculo': arg(umentum), quod non debet promoveri in presbyterum, qui sine baculo non potest substentari in altari, ut diximus supra 55. dist(inctione) Si quis infirmitate (c. 10). Das heißt: wenn er auch hinkt, so kann er doch geweiht werden, wenn er ohne Stock zum Altar gehen und dort stehen kann. Das sagt genau so der Gutachter“ (Othmar HAGENEDER brieflich am 20. 10. 1998).

hatte mit Berufung auf das Konzil von Vienne (1311/12) als Mindestalter für den Empfang der Subdiakonatsweihe das 18., für die Diakonatsweihe das 20. und für die Priesterweihe das 25. Lebensjahr festgesetzt (Himmelstein, Synodicon S. 214). Die meisten Kanoniker verirrten auf der Weihstufe des Subdiakonates, von dem aus ein Rücktritt in den Laienstand möglich war. Durch diese Wahlmöglichkeit war der geistliche Charakter des Stiftes blaß. Da es in St. Burkard lange Zeit keine Präbenden außer der des Dekans gab, welche ausdrücklich Priestern vorbehalten waren, litt das Kapitel wie andere adelige Stifte unter einem permanenten Priesterangel. Zwar verfügte Bischof Johann Gottfried (von Aschhausen) am 2. Mai 1620, daß außer dem Dekan noch der Scholaster Priester sein müsse, sechs Kanoniker die Diakonats- und die übrigen sechs die Subdiakonatsweihe empfangen haben müßten (Cod. Vat. Lat 11145 Bl. 92'), doch ließ sich diese Verfügung nicht durchsetzen.

Schadlosbrief. Zeitweise hatte der Kandidat schließlich noch einen Schadlosbrief (*instrumentum indemnitatis*) auszufertigen und zu hinterlegen.

Um die Mitte des 18. Jahrhunderts wurden die Dokumente, welche bei der Aufschwörung vorzulegen waren (*Requisita zur Aufschwörung bey dem adel. Ritterstift ad S. Burkardum in Würzburg*. Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, G. K. Würzburg, St. Burkard) folgendermaßen zusammengefasst:

1. *Wenn D(ominus) Neo-Canonicus nicht selbst in persona aufgeschworen wird, so muss sein mandatum procuratorium, a notario publico confestum (so gemainiglich auf einen vicarium des Ritterstifts gestellt wird), produciret werden.*
2. *Testimonium non vitiati corporis.*
3. *Testimonium ingenuitatis agnatorum.*
4. *Testimonium aetatis.*
5. *Testimonium baptismatis ex matricula parochiali.*
6. *Testimonium primae tonsurae.*
7. *Der gemahlte Stamm-Baum in duplo, wovon 1 exemplar entweder von dem allbiesigen hohen Domstift oder von der Ritterschaft attestiret seyn mus; das 2. exemplar braucht nicht attestiret zu seyn, sondern dienet nur pro privata notitia dem H(ernn) Adjuranten.*
8. *Diese requisita sind 4 wochen vor der wirklichen aufschwörung dem capitulo zu übergeben.*

#### b) Möglichkeiten der Ergänzung des Kapitels

Der Turnus nominandi. Wenn ein Kanonikat durch Tod oder Resignation frei geworden war, konnte es von einem Nachrücker eingenommen werden. Die Kanonikate wurden im Turnus, welcher lange Zeit monatlich wechselte, vergeben. Es wurde also nicht mit Mehrheit abgestimmt, sondern die einzelnen Kapi-

tularkanoniker nominierten der Reihe nach im Namen der Gesamtheit des Kapitels jeweils ein neues Mitglied. Starb ein Kanoniker in jenem Monat, in welchem er turnusberechtigt war, so ging der Turnus, wie anlässlich des Todes von Johann Georg Diemar († 16. Februar 1574) beschlossen wurde, entsprechend der Praxis in anderen Stiften bereits an den folgenden Turnar über (Prot.).

Die ordentliche, durch den Turnus geregelte Verfügungsgewalt über die Kanonikate und Pfründen konnte jedoch auf mehrfache Weise beeinträchtigt werden. Die meist raschestens vorgenommenen Besetzungen lassen darauf schließen, daß man päpstlichen Exspektanzen und Provisionen, überhaupt allen Einwirkungen von außen, zuvorkommen wollte, und daß eventuelle Meinungsverschiedenheiten im Kapitel selbst über den Nachrücker vorher ausgeräumt worden waren. Nach dem Abschluß des Wiener Konkordates vom 14. Februar 1448, dessen Bestätigung durch Papst Nikolaus V. in das Kopialbuch des Stiftes aufgenommen wurde (W Stdb 109 Bl. 155–159' mit falsch aufgelöstem Datum 1447 statt 1448)<sup>6</sup>), stand das Recht, die in den ungeraden Monaten erledigten Kanonikate an den Stiftskirchen zu besetzen, dem Papste zu; wenn es in einem geraden Monat vakant geworden war, oblag die Neubesetzung den bisherigen Verleihungsberechtigten. Papst Pius IV. hat für die Diözese Würzburg dieses Recht am 6. Februar 1562 an Bischof Friedrich von Wirsberg abgetreten (W Stdb 226 Bl. 457–461). Doch wurde auf Anweisung des Bischofs am 9. Oktober 1564 im Kapitel ein neues päpstliches Indult verlesen, welches besagte, daß dem Bischof das Verleihungsrecht für sämtliche Kanonikate zustehe. Dementsprechend fasste das Kapitel am 5. November 1565 der Beschluß, daß man sich an das *indultum apostolicum de conferendis beneficiis in utroque mense* halten wolle; doch solle jeder Turnar im Vakanzfalle eine Nomination aussprechen (Prot.). In der Praxis aber machten die Bischöfe von dem ihnen zugestandenen **allgemeinen** Verleihungsrecht keinen Gebrauch und beschränkten sich bei der Ausübung ihres Rechtes auf die während der ungeraden Monate vakant gewordenen Kanonikate. In diesen Fällen beauftragten sie mit der Nomination ihres Kandidaten denjenigen Turnar, der gerade an der Reihe war. Zeichnete sich eine Vakanz durch Resignation ab, versuchte das Kapitel häufig, auf den zur Resignation entschlossenen Mitbruder in der Weise Einfluß zu nehmen, daß er in einem geraden Monat resigniere. Bereits Ende des 16. Jahrhunderts wurde den Turnaren nicht mehr ein ganzer Monat zugewiesen, vielmehr waren seit dieser Zeit die geraden Monate jeweils zur Hälfte auf zwei Turnare aufgeteilt. Seit 1690 wurden die Turnuszettel, welche außer der Vergabe der Kanonikate auch die der Vikarien und Patronatspfarreien anzeigten, jahrgangswise in die Protokolle

---

<sup>6</sup>) Wortlaut: Angelo MERCATI, Raccolta di Concordati su materie ecclesiastiche tra la Santa Sede e le autorità civili. Roma 1919 S. 177–181; Bestätigung Papst Nikolaus' V. vom 19. März 1448 ebd. S. 181–185.

eingehftet, im 18. Jahrhundert in gedruckter Form (einzelne dieser Zettel von 1764 bis 1802 auch in WHV MS. f. 1502).

Resignation zugunsten eines Dritten wurde, obwohl sie mit dem kanonischen Recht in Widerspruch stand, sehr häufig praktiziert (frühes Beispiel: QFW 9 Nr. 333), jedoch selten, seit dem Trienter Konzil überhaupt nicht mehr, als solche protokolliert. Der Turnus wurde dadurch nicht unterbrochen. Vielmehr hat der jeweilige Turnar dann den durch die Resignation Begünstigten nominiert. Gemäß diesem Verfahren wurde im 16. Jahrhundert fast die Hälfte der Kanonikate besetzt. Es bedurfte sicherlich genauer vorheriger Absprachen, welche jedoch kaum Konfliktpotential boten, da die Ergänzung des Kapitels insgesamt im wesentlichen durch verwandtschaftliche Patronage bestimmt wurde. Gründe für die Resignation werden nicht genannt. Doch ist aus den Umständen zu erschließen, daß der resignierende Kanoniker sich entweder als ungeeignet für den geistlichen Stand erwies oder daß er, wenn er mehrere Pfründen innehatte, eine davon zugunsten eines noch unversorgten Verwandten resignierte. Daß die Erhaltung der Familie den Grund für die Resignation bildete, kann für das Kapitel von St. Burkard in einigen Fällen vermutet werden.

Päpstliche Provision. Da auch von seiten der Päpste das Adelsprinzip in St. Burkard beachtet wurde, sind päpstliche Provisionen auch nach dem Abschluß des Wiener Konkordates (1448) im Vergleich zu nichtadeligen Stiften selten. Die Provisionen beginnen 1469 mit Bartholomäus von der Kere (s. unten § 49). Nach der Abtretung des Verleihungsrechtes durch Papst Pius IV. an den Bischof am 6. Februar 1562 kamen päpstliche Provisionen nicht mehr vor.

Bischöfliche Nomination. Nachdem Papst Pius IV. am 6. Februar 1562 sein Besetzungsrecht in den ungeraden („päpstlichen“) Monaten vakant gewordenen Kanonikaten an den Bischof abgetreten hatte, wird dessen entsprechende Mitteilung am 9. Oktober 1564 vom Kapitel zur Kenntnis genommen (Prot.). Nach dem Tod des Scholasters Johann Kaspar von Künsberg, der unmittelbar nach dieser Neuregelung in einem päpstlichen Monat starb (10. Juli 1562), suchte der Bischof das Einvernehmen mit dem Turnar des Kapitels. Ein Recht des Bischofs, Erste Bitten auszusprechen, wurde vom Kapitel am 15. Oktober 1693 ausdrücklich in Abrede gestellt. Bischof Johann Gottfried von Guttenberg versuchte nämlich wie in anderen Stiften (Wendehorst, GS Stift Neumünster S. 86) so auch in St. Burkard, dieses Recht geltend zu machen. Der Bischof möge – so auch das Peremptorialkapitel am 15. Oktober 1697 – *dieses ritterstiefft damit gnädigst verschonen, ... auch sich mit dero ohnedem alle jabr habendten sechs ordinari monathen fürstmildest begnügen* und begründete diesen Einspruch ausführlich. Der Bischof ließ Widerspruch ankündigen (Prot.), doch wurde der Anspruch von seinen Nachfolgern nicht mehr erhoben.

Königliche (kaiserliche) Erste Bitten. Das Recht, in einem Stift eine Präbende auf dem Wege der sogenannten Erste Bitte (*primae preces*) zu beset-

zen, ist in St. Burkard bereits für klösterliche Zeit nachzuweisen: König Ruprecht richtete am 5. Oktober 1402 seine Erste Bitte zugunsten eines Johann Lesch um Verleihung einer Mönchspfründe (s. unten § 25.2). Seit Kaiser Maximilian I. sind Erste Bitten von mehreren Herrschern an das Stift gerichtet worden. Doch hat das Kapitel die *Preces stets* äußerst zurückhaltend aufgenommen und auf seine Statuten hingewiesen, in welchen die Besetzung eines Kanonikates durch königliche (kaiserliche) Erste Bitten nie vorgesehen war. Als das Kapitel im Herbst 1706 von kaiserlichen Ersten Bitten, welche an die Stifte Haug und Neumünster gerichtet waren, erfuhr, brachte es ein Rechtsgutachten (*responsum*) zu Protokoll, gemäß welchem der Kaiser ohne ausdrückliches päpstliches Indult nicht das Recht habe, Erste Bitten auszusprechen und durchzusetzen. Am 15. Oktober 1714 erging in Abstimmung mit den Stiften Haug und Neumünster der Beschluß, Erste Bitten an den Bischof weiterzuleiten. Zwar nahm das Kapitel 1715 die Ersten Bitten Kaiser Karls VI. zugunsten des Johann Ernst von Mauchenheim gen. Bechtolsheim an (unten § 49) und ließ ihn am 8. Oktober 1726 unbeschadet der Statuten und Gewohnheiten des Stiftes als Domizellar zu, doch wäre er wohl auch ohne *Preces* aufgenommen worden. Allerdings kam es noch einmal zu einer Aufwertung der Ersten Bitten. Am 22. Februar 1747 lag dem Kapitel ein von der Kölner Nuntiatur kommendes Breve Papst Benedikts XIV. vom 28. November 1746 vor, in welchem der Papst Kaiser Franz I. ausdrücklich das Recht auf Erste Bitten zugestand (Prot.); es blieb ohne größere Auswirkungen. Vom Breve Papst Clemens XIII. für Kaiser Josef II. vom 11. Juni 1766, nach welchem die Ersten Bitten grundsätzlich erlaubt seien, erhielt auch das Stift St. Burkard einen Abdruck (Prot.).

Da in der Neuzeit päpstliche Provisionen überhaupt keine und Erste Bitten fast keine Rolle mehr spielten, hätten der Einfluß des Bischofs und der des Kapitels selbst auf seine Ergänzung rein rechnerisch etwa gleich sein müssen. Das war jedoch nicht der Fall. Vor allem durch die zahlreichen Resignationen, über deren Zeitpunkt das Kapitel mitreden konnte, wurde der Einfluß des Bischofs so abgeschwächt, daß die Selbstergänzung des Kapitels deutlich überwog.

### c) Die Aufnahme als Kanoniker

Bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges hatte der Aufzunehmende ein „erstes Statutengeld“ zu entrichten, das zwischen 12 und 25 fl. schwankte, dazu zeitweise 1 fl. an den Scholaster und 1 fl. an den Kirchner zu zahlen. Die bei der Aufschwörung zu leistenden Geldbeträge stiegen im Laufe der Zeit an, und der Empfängerkreis weitete sich aus. Nach einer Aufzeichnung aus der Mitte

des 18. Jahrhunderts (Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, G. K. Würzburg, St. Burkard; Wieland 2 S. 8 f. aus anderer Überlieferung) waren folgende Geldleistungen (*Expendenda*) zu erbringen:

- 21 Goldgulden gewöhnliche Statuta-Gelder,
- 10 Goldgulden für spanischen Wein und Confect,
- 5 Reichsthaler Wappengeld in den Kalender,
- 3 Reichsthaler den Stammbaum in das Wappenbuch mahlen zu lassen,
- 1 Ducaten pro Syndico,
- 1 Ducaten dem Kirchner,
- 4 Pfd. den Chorschülern,
- 1 Ducaten pro procuratore, wenn die Aufschwörung nicht in persona beschicket,
- 6 Reichsthaler dem notario pro arrha, instrumento et aliis laboribus,
- 1 Reichsthaler beeden Zeugen, als jedem 9 Batzen,
- 9 Batzen pro Succentore.

Der Kollator stellte den Kandidaten dem Kapitel förmlich vor, welches dann die Erfüllung der Zulassungsbedingungen feststellte: *Sic deliberacione prehabita respondetur: „Si iste presentatus sit qualificatus, ... debet admitti iuxta statutum ecclesie nostre“* (Univ.-Bibl. Würzburg, M. p. th. f. 36 Bl. 88<sup>r</sup>). Seit der Rezeption der Trienter Dekrete hatte der neue Kanoniker zunächst die *Professio fidei* zu leisten, dann der Kirche von St. Burkard einen Treueid zu schwören und zu versprechen oder durch seinen Prokurator versprechen zu lassen, die Statuten und Gewohnheiten des Stiftes zu beobachten, keine Ämter und Einkünfte anzustreben, welche andere Stiftsangehörige innehaben, noch solche, welche dies versuchen, zu unterstützen. Dann sprach der Dekan die förmliche Verleihung von Kanonikat und Präbende aus, wobei er auch die Rechtsgrundlagen der Verleihung und den letzten Inhaber des Kanonikates, das durch dessen Tod oder Resignation freigeworden war, nannte. Der Scholaster, welchem der neu Aufgenommene nun unterstand, oder in seiner Vertretung der Senior, wies ihm oder – wie es bis zum Dreißigjährigen Krieg meistens der Fall war – seinem Prokurator dann einen Platz im Chor an (Statuten von 1752 c. II § 10–13).

- d) Stufen zum stimmberechtigten Kanoniker; Gnadenjahre, Karenz- und Wartezeiten; Voraussetzungen für die Vorrückungen

Erst im Laufe des 17. Jahrhunderts wurde auch in St. Burkard entsprechend der Regelung in anderen Stiftungen eine Karenzzeit von drei Jahren und 30 Tagen eingeführt. Im ersten Jahr wurden die Präbendaleinkünfte eines neuen Kanonikers als sogenanntes Gnadenjahr (s. unten § 18.3 e) zugunsten des verstorbenen Vorgängers, in den folgenden zwei Jahren zugunsten der Kirchenfabrik verwen-

det. Das Gnadenjahr entfiel, wenn der Kandidat nicht einem verstorbenen, sondern einem resignierten Kanoniker nachrückte, wodurch sich für ihn die Karenzzeit auf zwei Jahre verkürzte.

Nach der Aufnahme unterstand der neue Kanoniker dem Scholaster. Die der Karenzzeit folgende erste Residenz dauerte 26 Wochen und einen Tag und war ohne Unterbrechung zu leisten; Beginn und Ende wurden im Protokoll vermerkt. Danach konnte der junge Kanoniker, welcher seit dem 17. Jahrhundert meist Domizellar genannt wurde, den Wunsch nach Beurlaubung zur Ableistung des statutenmäßig vorgeschriebenen Bienniums an einer Universität äußern. Dem Kapitel waren nach Aufnahme des Studiums ein Testat über die Immatrikulation, nach einem Jahr und nach Abschluß des Bienniums weitere Testate, schließlich eine Bestätigung *non factae pernoctationis extra locum studii* vorzulegen. Das Biennium entfiel für bereits anderwärts bepfründete Kanoniker, welche ihren zweijährigen Universitätsbesuch schon absolviert hatten. Während seiner Abwesenheit war er zum Bezug der vollen Pfründe berechtigt. Bereits nach Rückkehr aus dem Biennium konnte er emanzipiert, das heißt aus der unmittelbaren Aufsicht des Scholasters entlassen und jener des Dekans unterstellt werden. Wie anderwärts wurde der alte, an Spießrutenlaufen erinnernde Emanzipationsritus, gemäß welchem der Emancipandus mit entblößtem Oberkörper in die Kirche trat, wo er von rutenschwingenden Kapitularen empfangen wurde, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts als anstößig empfunden. Da aber dieser Ritus im Domstift noch praktiziert wurde, entschloß man sich am 16. Oktober 1780 lediglich dazu, die Emanzipation unter Ausschluß der Öffentlichkeit in der Sakristei vorzunehmen. Erst nachdem der alte Ritus im Domstift abgeschafft worden war, beschloß das Kapitel am 15. Oktober 1788, daß *der emancipandus nicht mehr auf den bloßen Rücken, sondern auf den Talar mit Ruthen geschlagen* werde (Prot.). Nach der Emanzipation war ein zweites Statutengeld von zunächst 20, seit der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert 21 fl. fällig, welches unter den Kapitularen verteilt wurde.

Um mit Sitz und Stimme ins Kapitel aufgenommen zu werden, mußte der Kanoniker wenigstens vierundzwanzig Jahre alt sein, was im 16. Jahrhundert in der Regel durch schriftliche Bestätigung eines Elternteiles oder naher Verwandter zu bezeugen war, auch mußte er wenigstens den Weihegrad eines Subdiakons haben. Schließlich mußte im Kapitel ein Platz vakant sein. Doch rückten aus unterschiedlichen Gründen nicht alle Kanoniker in das Kapitel ein.

Der zum Kapitel Zugelassene hatte in einem *juramentum* zu beschwören, die Statuten und Gewohnheiten des Stiftes zu beobachten und die Kapitelsbeschlüsse geheimzuhalten (Statuten von 1752 c. VIII). Es war dann ein weiteres Statutengeld von zunächst 20, später ebenfalls 21 fl. für einen Rauchmantel (*cappa*) zu zahlen.

## e) Verlust der Mitgliedschaft

Die Mitgliedschaft erlosch durch Tod oder Verzicht (Resignation). Im Falle der Wahl eines Kanonikers zu einer höheren kirchlichen Würde, hatte er sein Kanonikat zu Händen des Kapitels zu resignieren. Doch wurde diese Bestimmung nicht genau eingehalten, so daß einige Kanoniker, auch nachdem sie Bischof geworden waren, ihr Kanonikat in St. Burkard noch eine Zeitlang beibehielten. Doch kam dieser Fall selten vor. In der Regel war die Resignation mit dem Ausscheiden aus dem Klerikerstand verbunden. Daß die Zahl der durch Resignation freiwerdenden Kanonikate im Vergleich zu bürgerlichen Säkularkanonikerstiften hoch lag, hatte wie bei allen dem Adel vorbehaltenen Stiften familiäre Gründe; manchmal ging es um den Weiterbestand der Familie. Doch geht aus den Protokollen auch hervor, daß nicht jeder, der als Knabe von den Eltern im Stift untergebracht wurde, sich zum geistlichen Stand berufen fühlte.

Nach ihrer Resignation wurden die ehemaligen Kanoniker wieder als „Junker“, später als „Baron“ oder „Freiherr“ bezeichnet.

## 2. Pflichten und Aufgaben der Mitglieder des Stiftskapitels

## a) Die Residenz

Wie in allen adeligen Stiften gab es in St. Burkard keine allgemeine Verpflichtung zu ständiger Residenz. Die Residenzpflicht für Kapitulare betrug wie im Domstift 20 Wochen jährlich, von denen jedoch sechs sogenannte Reitwochen für eine Wallfahrt oder den Besuch eines Bades (Sauerbrunnens) abgezogen werden konnten, so daß faktisch eine Residenzpflicht für 14 Wochen jährlich bestand (Scharold, Zustände S. 12), welche Bischof Johann Hartmann (von Rosenbach) 1673 auf 10 Wochen herabsetzte (Prot. zu Oktober 1685). Doch wurde bald die alte Regelung wieder in Kraft gesetzt. Ständige Residenzverpflichtung hatten nur die Inhaber von Dignitäten (Prälaturen), für welche keine Vertretungen vorgesehen waren. Wer z. B. als Scholaster nicht residieren konnte oder wollte, hatte das Amt zu resignieren. Der Urlaub („Reitwochen“) betrug für Inhaber derartiger Prälaturen wie in den meisten anderen Stiften sechs Wochen.

Die geringen Residenzverpflichtungen hatten ihren Grund in der Pfründenakkumulation. Die wenigsten Kanoniker hatten lediglich in St. Burkard Kanonikat und Pfründe. Ihre Zugehörigkeit zu mehreren Stiften hatte wiederum zur Folge, daß St. Burkard wie die meisten adeligen Kapitel weniger geschlossen und kohärent war als die Stifte, welche sich aus dem Bürgertum ergänzten. Auch Patronagen beruhten mehr auf familiären Bindungen als auf der gemeinsamen Stiftszugehörigkeit.

Die Residenz mußte in der Stadt Würzburg geleistet werden. Während der Residenzzeit hatte der Kanoniker wöchentlich an drei verschiedenen Tagen im Chor zu erscheinen. Kurfürst Johann Philipp von Schönborn rief als Bischof von Würzburg im Sommer 1656 in Erinnerung, daß ein residierender Kanoniker wenigstens einmal am Tag den Chor zu besuchen hätte, um als residierend im Sinne der Statuten zu gelten. Wegen des Mangels an Stiftskurien nach den Zerstörungen von 1525 (s. unten § 11) wohnte der Kanoniker während seiner Residenz meist in einem nicht zum Stift gehörigen geistlichen Hause. Dessen Wahl bedurfte der vorherigen Zustimmung des Kapitels.

Als Gründe für befristete Befreiung von der Residenzpflicht galten:

Auswärtiges Studium. Wohl schon seitdem St. Burkard ein Stift geworden war (1464), hatte jeder Kanoniker zwei Jahre an einer auswärtigen Universität zu studieren (Biennium), und zwar nach Ableistung der ersten Residenz. Als im April 1668 der Kanoniker Johann Daniel von Hagen, der *ante und nicht post residentiam* zwei Jahre in Löwen studiert hatte, zum Kapitel zugelassen werden sollte, lehnte dieses zunächst ab und wick erst vor dem bischöflichen Dispositionsreskript zurück (s. unten § 49). Während des Bienniums bezog der Beurlaubte die Pfründe. Die Wahl der Universität war – nach der Reformation bei Beschränkung auf katholische Hochschulen – freigestellt, der gewählte Studienort schon beim Antrag auf Beurlaubung mitzuteilen. Nach drei Monaten war dem Kapitel eine Immatrikulationsbestätigung zu schicken, später waren ihm auch *litterae testimoniales* vorzulegen. Die „peregrinatio academica“ der jungen Kanoniker hat sich hauptsächlich durch die Einhaltung von Formalien (Testate über die Immatrikulation und den Abschluß des Bienniums, ohne eigentliche Leistungsnachweise) und das Verbot, außerhalb des Studienortes zu übernachten, von der Kavaliertour ihrer nichtgeistlichen Vettern unterschieden. Über das Biennium hinaus hatte der Kanoniker Anrecht auf ein *studium voluntarium* (Statuten von 1752 c. V § 3), welches bereits seit der Mitte des 16. Jahrhunderts häufig, meist, wie es scheint, in einer Juristischen Fakultät, in Anspruch genommen wurde. Während dieser Zeit bezog er die halbe Pfründe. Über die bevorzugten Universitäten s. unten § 31.2 a und b.

Krankheit und Badereise zur Wiederherstellung der Gesundheit. Der Kanoniker Johann Wilhelm vom Stein zum Altenstein erhält am 26. April 1565 Urlaub nach Karlsbad (Prot.). Die Dauer der Beurlaubung betrug je nach Entfernung drei bis vier, im 17. und 18. Jahrhundert sechs Wochen. Im 16. Jahrhundert werden als Kurorte neben Karlsbad vorwiegend Wiesbaden und Schwalbach, dann zunehmend das im Hochstift Würzburg gelegene Kissingen namhaft gemacht. Nur einmal (1630) wird Boll genannt.

Wallfahrten. Die Statuten von 1752 (X § 1) setzten die für Wallfahrten zu zahlreichen Gnadenorten vorgesehenen Fristen fest, welche den Absenzzzeiten

der Domherren, soweit sie bis dahin von ihnen abwichen, angepaßt wurden: Zum Heiligen Grab nach Jerusalem und zum Katharinenkloster auf dem Berge Sinai zwei Jahre, nach Santiago de Compostela, nach St. Peter in Rom und nach Loreto je ein Jahr; auf mittlere und kürzere Distanzen betrug der Urlaub für die Wallfahrt nach Altötting, Mariazell (Steiermark), Passau und Einsiedeln je acht Wochen, nach Köln zu den Heiligen Drei Königen vier Wochen, nach Trier drei Wochen, nach Vierzehnheiligen, Marienweiher, Gößweinstein, Kreuzberg in der Rhön und Ellwangen je 14 Tage, nach Maria Kulm (bei Eger) und Bornhofen (bei Koblenz) je vier Wochen, zur heiligen Walburgis in Eichstätt sechs Wochen und nach Waghäusel (bei Bruchsal) vier Wochen. Seit 1759 kamen noch hinzu die Wallfahrten zum einem wundertätigen Bild im Dom zu Hildesheim<sup>7)</sup>, zum Gnadenbild bei den Kapuzinern in der Liebfrauenkirche in Worms und zur Loretokapelle in Oggersheim<sup>8)</sup> (Wieland 2 S. 124). Das Erreichen des jeweiligen Zieles war von der Wallfahrtsleitung schriftlich zu bestätigen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurden Wallfahrten der Kanoniker ebenso wie Kuren oft ohne genaue Zeitangaben und manchmal sogar ohne Bezeichnung des Wallfahrtszieles pauschal beim Peremptorialkapitel vermerkt.

Teilnahme an einem Zug gegen die Türken (s. oben § 12.2).

Erledigung von Geschäften im Dienste des Bischofs wurden im 17. und 18. Jahrhundert zunehmend von Kanonikern wahrgenommen, welche ein Amt in der Regierung und Verwaltung des Hochstifts oder des Bistums innehatten.

Grundsätzlich oder mit Einschränkungen von der Residenzpflicht befreit waren die anderen Kanoniker mit besonderer Rechtsstellung, nämlich die Inhaber der Reitpründe und die Jubilare (s. unten § 20.2–3).

#### b) Die Präsenz

Während die Residenz sich auf die Anwesenheit am Ort bezieht, so die Präsenz auf die bei den Gottesdiensten. Die Präsenz berechtigte zum Empfang von Präsenzgeldern an Festen und Totenmemorien, welche entsprechend ausgestattet waren. Die Kontrolle über die tatsächliche Präsenz oblag dem Präsenzmeister oder seinem Vertreter (s. unten § 21.2). Wer nicht residiert, kann auch nicht präsent sein. Dieser Grundsatz wurde nur bei Verhinderung wegen Krankheit

<sup>7)</sup> Die Kunstdenkmäler der Provinz Hannover II,4: Stadt Hildesheim – Kirchliche Bauten, bearb. von Adolf ZELLER. 1911 S. 107.

<sup>8)</sup> Die meisten sind Marienwallfahrtsorte; über diese unterrichtet im einzelnen: Marienlexikon, hg. von Remigius BÄUMER und Leo SCHEFFCZYK, 6 Bde., 1988–1994.

durchbrochen. So erging anlässlich der Erkrankung des Kapitulars Johann Eustach von Franckenstein am 16. Oktober 1655 der ausdrückliche Beschluß, daß residierende kranke Kanoniker als präsent gelten (Prot.).

### c) Disziplinarordnung

Das Aufsichts- und Korrektionsrecht über alle Stiftsangehörigen übte der Dekan aus. Die Strafe für Kanoniker, welche ihre Residenzpflicht mißachteten, waren Suspension oder Kürzung der Präbendalbezüge. Sie wurde selten verhängt. Eine schärfere Strafe traf lediglich den zu Jähzorn, Gewalttätigkeit und Disziplinlosigkeiten neigenden Karl Diepold von Freyberg (unten § 49), der auf Drängen des Bischofs am 5. Oktober 1630 dazu verurteilt wurde, ein Viertel Jahr der erste und der letzte in der Kirche zu sein, vierzehn Tage lang zu Hause *in pane und aqua* zu leben, *sich seiner gewesenen haushalterin hinsüro in wenigsten nichts annemmen* und den ihm jetzt zustehenden Morgen Holz zur Abtragung seiner Schulden zu verwenden (Prot.).

Vikare wurden für nachlässige Versehung von Obliegenheiten und ungeistliche Lebensführung, wenn eine Ermahnung nichts nutzte, ebenfalls mit Suspension der Bezüge oder mit Einsperrung und Weinenzug bestraft (Einzelheiten unten § 22.3).

### d) Beicht- und Kommunionverpflichtung

Erst spät ist in der Überlieferung vom Sakramentenempfang der Kanoniker die Rede. Am 5. April 1565 ließ der Dekan den Kanonikern und Vikaren den *ernstlichen bevelch* des Bischofs mitteilen, während der Fastenzeit *nach christlichem prauch zwaymal zu beichten*. In den am 13. September 1639 aufgestellten Kapitulationspunkten für die Dekanswahl wurde darauf hingewiesen, daß es dem Herkommen entspreche und von den Canones statuiert werde, daß in der vor der Wahl stattfindenden Messe zum Heiligen Geist alle Kapitulare zur Kommunion gehen sollen; dies sei auch der Wunsch des Bischofs. Am 4. Juli 1678 wurde daran erinnert, daß gemäß dem Herkommen des Stiftes und der Anordnung des Konzils von Trient am Gründonnerstag alle Kapitulare und Chorherren sich *bey der heiligen Communion ... von selbstn wohl und auferbawlig einzustellen wissen würden* (Prot.). Bei der Visitation des Stiftes 1684 wurde nur die Beicht häufigkeit der Vikare, nicht die der Kanoniker kontrolliert. Die Vikare beichteten meist wöchentlich, selten vierzehntägig oder in kürzeren Abständen. Als Beichtväter werden zunächst häufig Augustiner, selten Karmeliten, im 18. Jahrhundert nur Franziskaner genannt (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 3.5; auch Prot.).

Die Entscheidung über die Frage des Dekans vom 15. Oktober 1704, ob nicht wie im Dom und in den beiden anderen Stiften ein ständiger Beichtvater für die Kanoniker und Vikare aus einem der Mendikantenklöster bestellt werden solle, wurde lange aufgeschoben. Seit 1767 war schließlich ein Franziskaner als ständiger Beichtvater tätig (Prot.).

Die Kanoniker weisen seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert bei der Rückkehr von einer Wallfahrt oft auch den Beicht- und Kommunionempfang durch Testat nach (Prot.).

#### e) Kleidung und Haartracht

Ältere Bestimmungen über das Tragen außerliturgischer geistlicher Kleidung wurden im 16. Jahrhundert nicht nur im Stift St. Burkard so gut wie völlig ignoriert. Am 5. April 1565 forderte der Dekan, einem bischöflichen Befehl nachkommend, Kanoniker und Vikare auf, *sich erbarlich mit claydungen zu halten*. Die Vikare, welche in hohen Hüten und langen Mänteln auf der Gasse gingen, wurden am 10. Juli 1593 ermahnt, sich *irer pffaffenrock und pyreten nicht* (zu) *schemen*. Auf Weisung Bischof Julius Echters wurde ihnen bei einer Ladung vor das Kapitel am 5. August das Tragen geistlicher Kleidung eingeschärft, am 9. März 1596 ihnen wiederum auf Anweisung des Bischofs unter Strafandrohung befohlen, daß sie *in langem priesterrock und band* gehen (Prot.). Nochmals bestimmte der Bischof 1615 (oben § 17 Nr. 8), daß die Kanoniker und Vikare gemäß den Bestimmungen des Trienter Konzils (sess. 22 c. 4) geistliche Kleidung zu tragen hätten, was bisher meist vernachlässigt worden sei; diese habe auch Schutzfunktionen (*est enim vestis animi indicium et multa mala clericorum avertit*). Am 20. März 1653 wies das Kapitel auch die erst probeweise angenommenen Vikare an, geistliche Kleidung anzulegen, *damit sie anitzo den angehenden gewöhnlichen unterschietlichen processionen desto ehrlicher mögen beywohnen können* (Prot.).

Auch Julius Echters Nachfolger Bischof Johann Gottfried (von Aschhausen) mahnte in einem Dekret vom 23. März 1620 die Kanoniker, daß man sich künftig *in habitu etwas mehr also bishero beschehen gaistlich erzuige* und wies sie am 2. Mai 1620 darauf hin, daß die Farbe der Kleidung schwarz zu sein habe und die Schuhe keine Verzierung haben dürften; übertriebene Eleganz sei ebenso zu vermeiden wie Nachlässigkeit (Prot.). Im gleichen Zusammenhang schrieb er das Tragen einer Tonsur (*tonsura clericalis*) vor, im übrigen seien die Haare kurz zu tragen (*crines superflue non alant*) (W Stdb 111 S. 577).

Anfang Juli 1680 ließ Bischof Peter Philipp (von Dernbach) ein Reskript des apostolischen Nuntius in Köln mit den päpstlichen Anordnungen *wegen reformation der tracht und kleydungen* bekanntmachen; das Kapitel antwortete, daß man sich in diesem Punkte nach dem Domkapitel richten wolle. In den am 16. Okto-

ber 1780 beschlossenen Verhaltensregeln für die Vikare wird für Stadtgänge das Tragen der Soutane in Erinnerung gebracht (Prot.).

Zur liturgischen Kleidung gehörte im letzten Halbjahrhundert eine Medaille (*Anhang-Pfenning*), welche, jeweils auf rotem Feld, auf der Vorderseite ein Bild der Unbefleckten Empfängnis und auf der Rückseite eines St. Burkards zeigt. Das Recht, diese zu tragen, verlieh Bischof Friedrich Karl (von Schönborn) den Kapitularen am 14. Dezember 1743 (WWU 72/155 mit farbiger Abb. beider Seiten). Die erstmalige Anfertigung (50 fl. je Medaille) wurde vom Rückermainamt übernommen, später hatte jeder neu ins Kapitel eintretende Kanoniker seine Medaille zu bezahlen (Prot. zum 15. Oktober 1744).

### 3. Rechte, Besitz und Einkünfte der Mitglieder des Stiftskapitels

#### a) Pfründen

Der Präbendalbesitz des Stiftes war ungeteilt, jeder Kapitularkanoniker erhielt aus den Erträgen grundsätzlich den gleichen Anteil. Die Ausgabe der Reichnisse lag beim Keller, der Propst führte die Oberaufsicht.

Nach der Emanzipation erhielt der Kanoniker (Domizellar) – „verdiente“ heißt es meist in den Quellen – das halbe corpus: je 10 Malter Weizen und Korn, 5 Malter Hafer und 9 Eimer Wein.

Die Präbendaleinkünfte der Kanoniker von St. Burkard (wie auch die in anderen adeligen Stiftungen) waren verglichen mit den Einkünften aus Dompräbenden gering. Die Präbendalbezüge betragen im Jahre 1615: 20 Malter Weizen, 20 Malter Korn, 10 Malter Hafer, 1 ½ Fuder Wein und einige Geldreichnisse, dazu für die residierenden Kapitulare je 1 Morgen Holz (W Stdb. 111 S. 523–536); daran hat sich im Laufe der Jahrhunderte wenig geändert. Als die Residenzzeit 1673 für kurze Zeit auf 10 Wochen herabgesetzt worden war, versuchte das Kapitel, beim Bischof seinen Anspruch auf das ganze corpus durchzusetzen (Prot. zu Oktober 1685). Doch war nur eine Minderzahl der Kanoniker ausschließlich in St. Burkard präbendiert, die meisten hielten nur die kurzen, statutenmäßig vorgeschriebenen Residenzzeiten. Diese erhielten wie auch die Inhaber der Reitpfründe die Naturalerträge ihrer Präbende oder den entsprechenden Verkaufserlös. Einer großen Zahl besonders von Würzburger, Bamberger, Eichstätter und Mainzer Domherren, aber auch von Kanonikern anderer Säkularkanonikerstifte dienten Pfründen in St. Burkard zur Aufbesserung ihres Einkommens. Über Einzelheiten der Mehrfachbepfründung s. unten § 25.9. Doch ist in diesem Zusammenhang zu beachten, daß auch die nur in St. Burkard bepfründeten Kanoniker ihre Gesamteinkünfte durch Präsenzgelder und andere Einnahmen aufbessern konnten.

## b) Obleien

Im Gegensatz zu den für alle Kapitulare gleichen Pfründen waren die Obleien von verschiedener Größe und unterschiedlichem Ertrag. Sie waren meist durch letztwillige Verfügungen zum Zwecke des Gebetsgedächtnisses gestiftet worden, die sogenannten Erbbleien stammten aus dem Privatvermögen des Kanonikers. Herkunft und Alter der Obleien lassen sich im einzelnen nicht mehr feststellen; doch reichen sie sicher in die klösterliche Zeit zurück (s. unten § 42.3). Im Gegensatz zu den meisten anderen Stiften, in welchen die Obleien nach den Orten benannt werden, in welchen die Einkünfte gesammelt wurden, werden in St. Burkard nur die Bezugsberechtigten und deren Bezüge genannt.

Die Statuten des Stiftes von 1473 bestimmten zwar, daß es mit der Obleiverteilung gehalten werden solle wie in den anderen Würzburger Stiften, doch dann heißt es, daß der älteste Kapitular die beste Oblei erhält und der nächstälteste jeweils nachrückt, was jedoch von dem im Stift Neumünster praktizierten Verfahren (Wendehorst, GS Neumünster S. 102) abweicht.

Allerdings wurde der Verteilungsmodus im Laufe der Zeit verändert. Bis über die Mitte des 16. Jahrhunderts hinaus waren in St. Burkard entsprechend der Teilnahme am Turnus diejenigen Kapitularkanoniker obleiberechtigt, welche drei Jahre dem Kapitel angehörten, weshalb dieser Zeitpunkt (*tricennalis*) im Protokoll eigens vermerkt wurde. Ende des 16. Jahrhunderts waren nur noch die fünf ältesten Kapitulare bezugsberechtigt, welche je ein Fünftel der Gesamteinkünfte erhielten. Die Gesamtsumme, welche beim Tode des Dekans Jakob von Wichenstein (d. J.) († 1577) den Bezugsberechtigten zur Verfügung stand, betrug an Wein 167 Eimer, 1 ½ Achtel und 1 Maß (was 13 ½ Fuder, 5 Eimer 1 ½ Achtel und 1 Maß entspricht), an Korn 1211 Malter und 1 Metze. Die einzelnen Bezugsberechtigten (Senior, Voit von Rieneck, von Diemar, von Königsfeld und Schott) erhielten davon jeweils ein Fünftel (W Stdb. 109 Bl. 160–172).

Zwischen obleiberechtigten und nichtobleiberechtigten Kapitularen war die Regelung der Bezüge eine häufige Quelle des Streites. Mit den Statuten von 1752 (XIV § 1) kehrte das Kapitel wieder zu der Regelung des 16. Jahrhunderts zurück: bezugsberechtigt waren jene Kanoniker, welche drei Jahre dem Kapitel angehörten.

Doch welche Regelung auch immer galt, insgesamt waren für die Bezugsberechtigten die Obleibezüge als solche wie auch ihr Anteil an den Gesamteinkünften von beträchtlicher Höhe. So bezogen im Jahre 1615 der Dekan und der Kustos je 25 Malter Korn, der Kantor und der Scholaster je 6 Malter Korn (W Stdb 111 S. 523–525).

## c) Präsenzinkünfte

Die Präsenzinkünfte wurden begründet durch die Teilnahme an bestimmten gestifteten Gottesdiensten. Zur Verteilung gelangten die Natural- und Gelder-

träge dieser Stiftungen, bei welchen es sich meist um Jahrtage handelte. Empfangsberechtigt waren nicht nur die Kapitularkanoniker, sondern alle Stiftsangehörigen, welche den mit Präsenzleistungen ausgestatteten Gottesdiensten wirklich (*corporaliter*) beiwohnten. Die Präsenzen wurden kontrolliert und abgegolten von einem eigenen Präsenzmeister oder dem Inhaber eines anderen Amtes, der zusätzlich die Funktionen eines Präsenzmeisters wahrnahm. Während dieser bestrebt war, die Leistungen zu bündeln, ordnete Bischof Johann Gottfried von Aschhausen am 23. März 1620 an, daß der Präsenzwein nicht mehr auf einmal, sondern jeweils nach abgeleiteter Präsenz ausgeteilt werden sollte. Wohl mit dieser Anordnung hängt die Einführung einer „Präsenztafel“ zusammen, auf welche die Namen der jeweils anwesenden Bezugsberechtigten geschrieben wurden. Seit dem späten 17. Jahrhundert wurden die Präsenzgelder wieder – wie im Dom und in den beiden anderen Stiften – quartalweise ausgegeben. Doch kam es darüber später zu grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten: Die Bündelung der Ausgaben der Präsenzgelder sei *gegen die intention und zum abbruch des seelentrostes derjenigen herren und gutthättern, welche in die praesentz etwas legiret oder gestiftet*. So einigte man sich am 7. Dezember 1705 zwar wieder auf die Einzelausteilung, kehrte jedoch wenig später wieder zur quartalweisen Auszahlung zurück (Prot.).

#### d) Handlohn

Das Stift und wohl schon das Kloster nahm bei Besitzwechsel von Gütern, welche zu Lehen ausgegeben wurden, den sog. Handlohn ein, der jedoch keine größeren Summen eingebracht zu haben scheint. Er betrug, wie überall in Franken, 5% des Wertes eines Gutes. Doch wurde bei rasch aufeinanderfolgendem Besitzwechsel in Härtefällen Nachlaß gewährt. Am 22. November 1585 erging der Kapitelsbeschluß, daß der Amtmann nur im Beisein des Turnars Handlohn vereinnahmen dürfe (Prot.). 1620 wurde die Auszahlung so geregelt, daß der Betrag an dem Tage, an welchem er anfiel, unter denjenigen Kapitularen verteilt wurde, welche vor Beginn der Laudes im Chor anwesend waren (Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 104').

#### e) Gnadenjahr

Die Einrichtung des Gnadenjahres gewährte dem Inhaber einer Pfründe das testamentarische Verfügungsrecht über seine Präbendaleinkünfte für ein Jahr nach seinem Tod. Diese wurden meist zur Stiftung einer Totenmemorie oder für andere fromme Zwecke verwendet. Das Gnadenjahr konnte lange nur von

Kapitularen, welche *in loco residentiae* verstorben waren, in Anspruch genommen werden. Seit 1681 herrschte im Kapitel Einigkeit darüber, daß das Recht des Gnadenjahres allen Kapitularen, also auch jenen, welche *extra civitatem et in alio quocumque loco* starben, zu gewähren sei (Prot.). Einzelheiten regelten die Statuten von 1752 (c. XII).

#### f) Testierfreiheit

Die Testierfreiheit der Kanoniker wurde nie bestritten, ein Spolienrecht vom Bischof seit 1219 (s. unten § 25.3) nicht mehr geltend gemacht. Die originalen Ausfertigungen der Testamente der Kanoniker waren bei der Geistlichen Regierung zu hinterlegen (Veit S. 122, 125) und befinden sich deshalb heute, soweit erhalten, in den Diözesanarchiven.

Die Testamente entsprechen, soweit kontrollierbar, im großen und ganzen der kanonischen Drittelung des Nachlasses, gemäß welcher ein Drittel an die Kirche fällt; wegen der Mehrfachbepfändungen fiel für die einzelne Kirche nicht viel ab.

#### g) Wohnungen (Kurien)

Wohl schon in klösterlicher Zeit wohnten die Konventsangehörigen in einzelnen Kurien, in welchen sie einen eigenen Haushalt führten. Für den Beginn der stiftischen Zeit sind Kurien sicher bezeugt; gelegentlich werden Diener einzelner Chorherren genannt (1486: UB Marienkapelle S. 209 Nr. 117). Während des Bauernaufstandes (1525), der im Stiftsbereich starke Verwüstungen hinterließ (oben § 11), wurden alle Kurien zerstört und nicht mehr aufgebaut (Scharold, Zustände S. 13). Danach stellte sich im Kapitel die Bedarfsfrage. Da nämlich zahlreiche mehrfach präbendierte Kanoniker nur während des statutenmäßig vorgeschriebenen Zeitraumes ihrer Residenzpflicht in Würzburg nachkamen, wurden von einzelnen Kanonikern in der Stadt nur gelegentlich Ersatzkurien erworben, so daß die Kanoniker während der Zeit ihrer Residenz anderswo wohnen mußten (s. oben § 18.2 a). Manchmal wird einem Kanoniker gestattet, ein Vikarshaus zu mieten; Johann Georg Diemar erhielt diese Bewilligung am 27. März 1568 für ein Jahr gegen einen Zins von 6 fl. (Prot.). Sieht man ab vom Rückermainhof und dem erst 1654 und nur vorübergehend erworbenen Dettelbacher Hof, die beide nur ausnahmsweise von Kanonikern bewohnt wurden, hatten die Kurien mit Ausnahme des Kindshofes und des nur einmal genannten Hofes zum kleinen Kopf keine konstanten Namen und sind deshalb nur selten genauer zu lokalisieren.

Denn die in den Protokollen und anderen Quellen des 16. Jahrhunderts genannten Höfe, so die Zedtwitzsche, die Thüngensche, die Schwarzenbergische, die Würtzburgische, die Rosenbachsche und die Steinsche Kurie, waren nach ihren aktuellen Besitzern benannt: Johann Georg von Zedtwitz, Kanoniker 1525–1539, Wilhelm von Thüngen, Kanoniker 1526–1536, Achaz von Schwarzenberg, Scholaster 1550–1553, Lorenz von Würtzburg, Scholaster 1553–1557, und Wilhelm von Rosenbach, Scholaster 1566–1576, Johann Wilhelm vom Stein zum Altenstein, Scholaster 1562–1566. Der Schwarzenbergische und der Steinsche Hof sind offenbar identisch, aber nur *die behausung und garten*, welche Johann Georg von Zedtwitz am 23. Januar 1536 kauft, wird näher lokalisiert als *beym styfft gelegen* (Prot.).

Unmittelbar neben dem Kloster beziehungsweise dem Stift lag die „Klein-kindshof“ genannte Kurie, die im 14. und 15. Jahrhundert von Zunftmeistern der Weingärtner bewohnt worden war (Schich S. 202), aber wohl noch im Mittelalter in den Besitz des Stiftes gelangte. Der Kanoniker Eberhard von Grumbach, Kantor von 1525 bis 1549 (s. unten § 47), dem sie gehörte<sup>9)</sup>, hat sie testamentarisch an die *choraley und succentorey beschiden*, von denen das Stift sie am 9. September 1550 für 480 fl. zurückkaufte und deren Zinserträge dem Succentor und den Choralisten zugewiesen wurden. Später wurde die Kurie zeitweise an Kapitularkanoniker für einen Jahrzins von 10 fl. vermietet (Prot.), meist aber zur Option freigegeben. Am 24. Februar 1618 verkauft der Kanoniker Johann von Reiffenberg seinen vorher nicht genannten *closter hoff zum kleinen kopff genannt* an seinen Chorbruder Ludwig von Bernhausen für 560 fl. (Prot. zum 13. März).

Beim Tode oder bei der Resignation eines Kanonikers, welcher eine Kurie besaß, wurde diese in der Regel zu einem Schätzpreis dem Nachrücker oder anderen Kanonikern angeboten. Als Kaufpreis wird für die von Wilhelm von Thüngen bewohnte Kurie 1529 ein Betrag von 70 fl. genannt, ebenso 1536 für die des Johann Georg von Zedtwitz. Der von Erasmus Neustetter bewohnte Kindshof wird 1557 auf 200 fl. taxiert, 1560 auf 400 Mark bzw. 200 Dukaten. 1558 wird der Hof des Lorenz von Würtzburg für 500 fl. angeboten, 1561 der Schwarzenbergische und 1568 der mit ihm wohl identische Steinsche für jeweils 400 fl. Die Testamentare des † Kantors Johann Werner Notthafft boten am 17. August 1566 den Kindshof für 500 fl. an. Im frühen 17. Jahrhundert werden erheblich höhere Beträge genannt. Das Kapitel genehmigt am 11. Juni 1622, daß Adolph Hund von Saulheim den Hof des † Dekans Johann Christoph von Lammersheim für 1500 fl. kauft (Prot.). Die Beträge wurden von den Käufern

<sup>9)</sup> Der Grumbacher Hof (heute Domerschulstraße 5), benannt nach dem Domherrn und Propst von St. Burkard Johann von Grumbach † 1516 (KDB Ufr. 12: MADER, Stadt Würzburg S. 571), war jedoch offenbar nur von Pröpsten bewohnt und ist deshalb nicht als Stiftskurie anzusprechen.

meist ratenweise bezahlt und kamen offenbar der Kirchenfabrik zugute. Die Kurien konnten von ihren Eigentümern mit Zustimmung des Kapitels hypothekarisch belastet werden. Über die Instandhaltung der Kurien, welche in anderen Stiften meist eingehend geregelt ist, gibt es für St. Burkard keine Nachrichten.

Seit der Mitte des 17. Jahrhunderts sind in den Protokollen keine Besitzwechsel von Kurien mehr vermerkt, wodurch bestätigt wird, daß (mit Ausnahme des Dekans) nur wenige Kanoniker ihren Lebensmittelpunkt im Stift hatten und deshalb keiner eigenen Kurien mehr bedurften.

#### h) Sepultur

In klösterlicher Zeit wurden die Mönche auf dem Friedhof, welcher sich nördlich der Kirche befand (s. oben § 4.4), die Äbte in der Kirche selbst bestattet. In stiftischer Zeit hatten die Kanoniker das Recht, sich in der Kirche bestatten zu lassen, was jedoch selten vorkam. Über die Ansprüche der Pfarrei auf Begräbnisplätze in der Kirche s. unten § 23.

#### 4. Zusammenkünfte des Stiftskapitels zu Beratung und Beschlussfassung

Über die Angelegenheiten des Stiftes wurde von den Kapitularkanonikern korporativ beraten und beschlossen. Die mehrfache Bepfründung der meisten Kanoniker und die dadurch bedingte auf 20 Wochen eingeschränkte Residenzpflicht hatten zur Folge, daß die Kapitelsitzungen nur schwach frequentiert wurden. Im 16. und 17. Jahrhundert waren manchmal außer dem Dekan nur einer, zwei oder drei Kanoniker sowie der Amtmann anwesend. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts kam es gar nicht selten vor, daß der Dekan nur mit dem Amtmann und dem Syndikus zusammensaß (über deren Anwesenheit s. unten § 24.2 a und c). Doch da es ein Quorum nicht gab, konnten Entscheidungen, welche man hätte treffen können, aber nicht treffen wollte, unter dem Vorwand vertagt werden, *es seyen der weniger theil herrn des capitells jetzt vorhanden*. Die Einhaltung der *secreta capituli*, welche bei der Aufnahme zu beschwören war, mußte einzelnen Kapitularen gelegentlich in Erinnerung gebracht werden.

Wenn die Protokolle in erster Linie den Eindruck der Routine einer mit sich selbst beschäftigten Institution (Güterverwaltung und Selbstergänzung) vermitteln, so sollte doch nicht übersehen werden, daß zu allen Jahrhunderten einzelne Kanoniker wichtige Aufgaben in der Regierung und Verwaltung des Hochstifts und Bistums Würzburg erfüllten, von denen die Protokolle nur zufällig Nach-

richten vermitteln (welche wir in den Personallisten §§ 45–49 nach Möglichkeit ergänzen).

Im Sommer fanden die Sitzungen in der Regel in der Kapitelsstube statt. Da sie aber *wegen abgang eines ofens winters nicht zu wärmen* war, wurden Sitzungen meist in der Sakristei, manchmal auch in der Wohnung des Dekans im Rükermainhof (s. oben § 4.5 a) oder im Fall von dessen Abwesenheit bei einem anderen Kapitular abgehalten.

#### a) Das reguläre Kapitel

Das Kapitel beschloß am 10. November 1525, seine regulären Sitzungen montags und freitags abzuhalten (Prot.), doch finden sie später meist dreimal wöchentlich statt. Bischof Julius ordnete 1615 mindestens zwei Kapitelssitzungen wöchentlich an; darin sollten vor allem geistliche Angelegenheiten behandelt werden. Die Protokollführung, die bis dahin beim Kapitelschreiber lag, habe der Syndikus zu besorgen (Statut 8)<sup>10</sup>). Im späteren 17. und im 18. Jahrhundert betrug die Abstände zwischen den Sitzungen meist vier Wochen, manchmal sogar mehr, da die Agenden stärker gebündelt wurden und immer mehr in die Peremtorialkapitel verschoben wurde. Da das Kapitel als Korporation kaum einmal rasche Entscheidungen zu treffen hatte, entsprach eine solche Entwicklung den Gegebenheiten.

#### b) Das Peremtorial- oder Generalkapitel

Es wurde bis zum Jahre 1688 in der Regel zweimal jährlich, nämlich an Kirchweih und an St. Burkard, dem Patronatsfest, abgehalten. Außerdem konnte es noch auf Antrag stattfinden, was jedoch selten vorkam. Gegebenenfalls zog es sich über zwei oder mehrere Tage hin. Zur Teilnahme waren alle Kapitularkanoniker verpflichtet. Als Entschuldigungsgrund galt nur eine schwere Erkrankung, deren Gefährlichkeit (*grose Leib- und Lebens-Gefahr*) von einem Arzt und vom Beichtvater bestätigt werden mußte. Wegen ihrer zeitlichen Nähe zu hohen liturgischen Festen hatten die Peremtorialkapitel auch, zumal wenn keine besonders wichtigen Verhandlungsgegenstände vorlagen, den Charakter einer kirchlichen Feier.

---

<sup>10</sup>) *Tractabuntur vero in iis non res saeculares, duntaxat de redditibus et iuribus ecclesiae, sed imprimis, quae ad cultum divinum et clericorum disciplinam eorumque excessus puniendos, ecclesiarum reparationem et similia spectare dinoscuntur.*

Am 28. Juli 1688 beschloß das Kapitel, nur noch ein einziges Peremtorialkapitel jährlich abzuhalten: der zweimalige Besuch sei für die mehrfach bepfründeten Kapitulare mit Kosten verbunden, welche fast die Einnahmen erreichten. Gewicht und Anzahl der Traktanden würden es rechtfertigen, nur noch an Burkardi ein Peremtorialkapitel abzuhalten. Dabei sollten dann jedoch auch *alle die gefälle und einkünfften, die sonst in denen zweyen peremptorien verdient und ausgeteilet worden, auf einmahlen verdient und ausgeteilet werden*. Der Bischof bestätigte diesen Beschluß am 3. August 1688 (Prot.).

Die Statuten von 1752 regeln nur noch die Präsenzpflichten bei dem einen General- oder Peremtorialkapitel (c. XXIII).

### 5. Zahlenmäßige Stärke des Stiftskapitels

Nach der Umwandlungsurkunde von 1464 zählte das Stift 17 Kanonikate und eine zusätzliche Präbende. 1475 hob Papst Sixtus IV. auf Bitten von Dekan und Kapitel ein Kanonikat mit Pfründe, welches Melchior Truchseß von Pommersfelden resigniert hatte, auf (Scherg 2 S. 262 Nr. 463 = QFW 1 Nr. 1455). Geringe Schwankungen in der Zahl der Kanoniker ergeben sich daraus, daß einige Präbenden zeitweise nicht besetzt, sondern anders, vorwiegend zur Schuldentilgung, genutzt wurden. Die Statuten von 1752 nennen außer dem Dekan acht Kapitulare und neun einfache Kanoniker (*canonici simplices et domicellares*) (I § 1). Auch bei seiner Aufhebung 1803 bestand das Stift aus insgesamt neun adeligen Kapitularkanonikern – hier ist der Dekan miteingerechnet – und neun adeligen Domzellaren. Der Propst gehörte als Domkapitular wie in den anderen Säkularkanonikerstiften dem Kapitel nicht an (Scharold, Zustände S. 12; Ussermann S. 195).

### § 19. Die Prälaturen (Dignitäten)

In der Umwandlungsurkunde von 1464 werden fünf *dignitates* genannt, und zwar in der Reihenfolge: Propst, Dekan, Scholaster, Kantor und Kustos. Die Statuten von 1752 bezeichnen Propstei und Dekanat als Prälaturen, die Ämter des Scholasters, des Kantors und des Kustos als Dignitäten. Eine Präzedenz wurde nur durch Propstei und Dekanat begründet, die Rangordnung der Inhaber der drei anderen Ämter wurde durch ihr Amtsalter als Kanoniker bestimmt. Nur noch der Senior des Kapitels hatte gegebenenfalls ein Recht auf Präzedenz. Die Inhaber aller sogenannten Prälaturen waren grundsätzlich zu ständiger Residenz verpflichtet. Doch wurde diese Bestimmung, sieht man ab vom Dekan, häufig mißachtet. Ja, alle diese sogenannten Prälaturen mit Ausnahme des Dekanates blieben im 16. und 17. Jahrhundert nicht selten jahrelang, manchmal länger

als ein Jahrzehnt, unbesetzt. Ein Zeichen dafür, daß ihre Funktionen, soweit sie nicht erloschen waren, von ihren Vertretern wahrgenommen wurden.

Alle Prälaturen und Dignitäten wurden durch Wahl des Kapitels vergeben. Vakanz und Tag der Neuwahl mußten allen Wahlberechtigten bekanntgegeben werden, wobei darauf geachtet wurde, daß die Fristen zur Anreise ausreichend bemessen waren. Im Falle der Verhinderung war schriftliche (der heutigen Briefwahl vergleichbare) Stimmabgabe zugelassen, auch konnte ein aktiv Wahlberechtigter einen anderen Kapitularkanoniker zum Prokurator für seine Stimmabgabe bestellen. Bei Mangel an Anwesenden konnte gegebenenfalls ein einziger Kanoniker auf Grund der abgegebenen Voten den Dekan einsetzen, wie dies am 13. August 1549 geschah (Prot.: ... *heut hat her Lorenz von Würzburg ex totius capituli et singulari mandato dominum Iacobum a Wichsenstein in locum decanalem tanquam decanum electum instituit* ...). Die Wahlen fanden in der Regel in der Kapitelsstube oder in der Sakristei statt. Vor der Wahl des Johann Philipp von Schönborn zum Stiftspropst am 30. Oktober 1635 hat der Dekan die aktiv Wahlberechtigten über die drei Arten der kanonischen Wahl belehrt: *per inspirationem Sancti Spiritus, per scrutinium, per compromissum*. Die Pröpste wurden größtenteils *per viam inspirationis* gewählt. Obwohl die Lektüre der Protokolle den Eindruck vermittelt, daß der Wahlausgang in den meisten Fällen schon im voraus entschieden war, wurde bei den anderen Wahlen meist das Skrutinium praktiziert, also geheime Wahl mit Stimmzetteln. Mehrere Wahlgänge waren selten. Eine Ausnahme bildete die Wahl des Georg Wilhelm Kasimir von Guttenberg zum Dekan, die am 10. Oktober 1736 stattfand, nachdem in sieben Wahlgängen bei zwei Terminen keine absolute Mehrheit erreicht werden konnte. Bei der Dekanswahl am 17. April 1741 entschied das Kapitel sich erstmals für die offene Abstimmung (*scrutinium apertum sive vocale*), die später mehrfach praktiziert wurde (Prot.). Seit Ende des 17. Jahrhunderts wird bei einmütigen Wahlen meist hinzugefügt: *excepto proprio voto*.

## 1. Der Stiftspropst

An den Spitze des Stiftes stand wie in allen älteren Säkularkanonikerstiften ein Propst. Seine Rechte und Pflichten sind in den Statuten von 1752 abschließend geregelt.

a) Aktiv und passiv Wahlberechtigte und die Wahl selbst. Seit St. Burkard Stift geworden war, wurde der Propst wie in den anderen Säkularkanonikerstiften des Bistums Würzburg mit Propsteiverfassung vom Kapitelskapitel aus den Reihen des Domkapitels gewählt. Nur jene Kanoniker, welche sowohl Würzburger Domherren waren als auch dem Kapitel von St. Burkard angehörten, hatten auf Grund ihrer Doppelbepfändung das aktive und das passive Wahlrecht. Propst von St. Burkard wurde auf Grund solch doppelten Wahlrech-

tes nur der Kanoniker Johann Richard von Franckenstein (1673). Der Wahlgang eine Messe zum Heiligen Geist voraus. Der Bischof konnte vor der Wahl nachdrückliche Empfehlungen aussprechen lassen, wie dies Bischof Friedrich im Januar 1565 tat (Prot. 2 Bl. 347). Das Wahlergebnis wurde dem Gewählten durch zwei Kapitulare mitgeteilt. Nach Annahme der Wahl wurden ihm vom Dekan *locum et stallum praepositi consuetum* im Chor angewiesen, dann erklang das Tedeum. Der Bischof beanspruchte ein Bestätigungsrecht, das seit Ende des 17. Jahrhunderts vom Kapitel bestritten, dann toleriert und schließlich anerkannt wurde (Wahlanzeigen und Konzepte der bischöflichen Bestätigungen seit dem 16. Jahrhundert: DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 4).

b) Eidesleistung, Rechte, Pflichten. Der zum Propst Gewählte war zur Eidesleistung verpflichtet, hatte insbesondere zu schwören, die Rechte des Stiftes zu wahren (Univ.-Bibl. Würzburg, M. p. th. f. 36 Bl. 90–92, 93–96; Druck: Merzbacher S. 107 f.; Statuten von 1752 c. 15 § 12; mehrere Propsteidekoptial W Stdb 111). Darüber hinaus hatte er zwei Bürgen zu stellen. Die anwesenden Kanoniker und Vikare versprachen dem Neugewählten Ehrfurcht und Gehorsam. Bereits nach der päpstlichen Umwandlungsurkunde von 1464 hatte der Propst das Recht, bei der Feier der Messe und bei Prozessionen eine Mitra zu tragen (*insula prout abbas ipsius monasterii in celebratione divinorum et processionibus*). Am Burkardusfest hatte er zum Amt und zur ersten und zweiten Vesper anwesend zu sein, woran gelegentlich erinnert werden mußte.

c) Verhältnis zum Kapitel. Dem Stiftskapitel gehörte der Propst nicht an, war deshalb auch nicht zur Residenz verpflichtet und wurde zu den Kapitelsitzungen nur zugelassen, wenn er um seine Anwesenheit gebeten wurde (Statuten von 1752 c. I § 1).

d) Der Propst als Protektor des Stiftes. Sein Rat, Beistand und gegebenenfalls seine Intervenienz waren gefragt, wenn schwierige Verhandlungen insbesondere mit Bischof und Domkapitel anstanden. Einige Pröpste haben das Stift zu Lebzeiten oder testamentarisch mit Schenkungen bedacht.

e) Amtseinkünfte. Nach der Umwandlungsurkunde von 1464 bezog der Propst eine normale Pfründe, dazu 40 fl. Im 16./18. Jahrhundert werden seine Jahresbezüge mit 200 fl. sowie 100 Malter Hafer aus dem Ochsenfurter Kasten angegeben.

Über den Lehenshof, in welchem der Propst die Rechtsnachfolge des Abtes angetreten hatte, s. unten § 33.1.

## 2. Der Stiftsdekan

a) Wahlberechtigte und Wahl. Der Dekan wurde vom Kapitel aus den eigenen Reihen gewählt. Aktives und passives Stimmrecht hatten alle Kapitulare.

1620 veranlaßte Bischof Johann Gottfried (von Aschhausen) die Kapitulare zur Aufstellung einer Wahlkapitulation, welche sich auf den Gottesdienst und die Disziplin bezog. Seit 1635 stellten die Wahlberechtigten Kapitulationspunkte auf, welche sich auf die Lebens- und Amtsführung sowie auf die Güterverwaltung und -nutzung bezogen (W Stdb 111 S. 573–588). Der Wahltermin wurde bereits in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts dem Bischof rechtzeitig mitgeteilt und von ihm bestätigt. Dem Wahlakt ging eine Motivmesse zum Heiligen Geist voraus. Nach Annahme der Wahl wurde unter Glockengeläut das Tedeum gesungen (bezeugt seit 1605) (Prot.). Der Senior wies dem Neugewählten seinen Platz im Kapitel an, die beiden ältesten Kapitulare legten ihm – je nach Weihegrad – Rauchmantel oder Stola um und geleiteten ihn zum Hochaltar (c. XVI § 17–21). Der Gewählte bedurfte der Bestätigung durch den Bischof (Wahlanzeigen und Konzepte der bischöflichen Bestätigungen aus dem 18. Jahrhundert: DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 4). Die Gebühren für das betreffende Dokument betragen im 17. Jahrhundert 20 fl. und wurden vom Kapitel entrichtet.

b) Eidesleistungen, Aufgaben, Rechte und Pflichten dem Kapitel gegenüber. Nach den Statuten von 1472 hatte der Gewählte zu beschwören, die Statuten und Gewohnheiten des Stiftes einzuhalten, keine willkürlichen Strafen zu verhängen, in Angelegenheiten des Stiftes nicht ohne den Rat der Kapitulare zu handeln und mit der dem Dekan zugeteilten *portio* zufrieden zu sein (Univ.-Bibl. Würzburg M. p. th. f. 36 Bl. 92<sup>r</sup>; Druck: Merzbacher S. 109). Nach allen Statuten hatte der Gewählte, falls er noch nicht Priester war, zu versprechen, die Priesterweihe binnen Jahresfrist zu empfangen.

Der Dekan hatte wie früher der Abt das Recht auf einen eigenen Kaplan, der jedoch selten nachweisbar ist, da die entsprechenden Verleihungen des Amtes nicht protokolliert wurden. Bischof Friedrich Karl (von Schönborn) verlieh dem Dekan Hartmann von Mauchenheim gen. Bechtolsheim am 13. Dezember 1741 das Recht, ein karmesinrotes Birett zu tragen und am Band eine Medaille (*Anhang-Pfennig*) mit dem Bild der Unbefleckten Empfängnis auf weißem Grund auf der einen und einem Bild St. Burkards auf rotem Grund auf der anderen Seite (W Stdb 112 S. 397).

Da der Stiftspropst in St. Burkard von Anfang an außerhalb des Kapitels stand und die anderen Prälaturen sich früh Ehrenämtern annäherten, hatte der Dekan wirkliche Funktionen auszuüben. Er war zu dauernder Residenz verpflichtet und hatte gegebenenfalls auf Pfründen, welche zu auswärtiger Residenz verpflichteten, zu verzichten, was jedoch nicht immer eingehalten wurde. Er führte die eigentlichen Geschäfte des Stiftes, berief die Kapitelssitzungen ein und führte bei ihnen den Vorsitz. Er hatte das Korrekptionsrecht über Kanoniker und Vikare (s. oben § 18.2c). Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert hatte er seine Wohnung im Rückermainhof.

c) Amtseinkünfte. Nach der Umwandlungsurkunde von 1464 bezog der Dekan die doppelte, später die dreifache Pfründe, und zwar als doppelte *ratione decanatus* und als einfache *ratione canonicatus*. Die Summe ergab ein Jahreseinkommen von 34 fl., 26 Malter Weizen, 95 Malter Korn, 36 Malter Hafer, 5 Fuder und 3 Eimer Wein, 1 Morgen Holz. Dazu kamen, ebenfalls bereits nach der Umwandlungsurkunde von 1464, die Einkünfte aus der Pfarrei Aub und aus der St. Wendelins-Vikarie in Heidingsfeld (auch QFW 9 Nr. 298).

d) Vertreter. Bei Vakanz des Dekanates und bei Abwesenheit des Dekans erscheint zunächst, wie dies auch in anderen Stiften üblich war, der Senior der anwesenden Kapitulare als dessen Vertreter. Bischof Julius Echter ordnete 1615 an, daß bei Abwesenheit des Dekans der Scholaster dessen Aufgaben wahrzunehmen habe (s. oben § 17 Nr. 8). Da diese Regelung sich nicht bewährte, vertrat bald wieder der Senior den abwesenden Dekan.

### 3. Der Stiftsscholaster

a) Wahl. Der Scholaster wurde vom Kapitel aus seinen eigenen Reihen mit Stimmenmehrheit gewählt. Waren weniger als vier Wahlberechtigte anwesend, fand keine förmliche Wahl statt, vielmehr wurde das Scholasteramt in vorläufiger Weise einvernehmlich verliehen (so am 13. Juli 1557), die förmliche Wahl später nachgeholt (Prot.).

b) Aufgaben, Rechte und Pflichten. Die Aufgaben des Scholasters in Bezug auf die Stiftsschule haben sich wohl seit der Umwandlung des Klosters in ein Stift auf eine formale Oberaufsicht beschränkt. Nach den Statuten von 1752 hatte er die jüngeren, noch nicht emanzipierten Kanoniker zum Chorbesuch und zu einem geistlichen Leben anzuhalten. Da ein zweijähriger Universitätsbesuch für die Kanoniker verpflichtend war, hatte das Scholasteramt für die Wissensvermittlung keine herausragende Bedeutung mehr, zumal auch der Elementarunterricht an einen Schulmeister (*rector scholarum*) delegiert war. Diesen ernannte der Scholaster mit Wissen und Zustimmung des Kapitels aus den Reihen der Vikare und hatte zu seiner Besoldung beizutragen (s. unten 31.1 b).

Nach einem Kapitelsbeschluß vom 3. Januar 1536 oblag dem Scholaster die Zusammenstellung und Austeilung der Turnuslisten, in welchen die Reihenfolge der zur Nomination der neuen Kanoniker und Vikare berechtigten Kapitulare festgehalten war (oben § 18.1 b). Später (so 1576) fällt die Zuständigkeit für die Turnuszettel an den Kantor (Prot.).

Der Scholaster hatte ständige Residenzpflicht. Wenn er anderswo residieren wolle – so wird in den Protokollen mehrfach vermerkt –, habe er das Scholas-

teramt zu resignieren, was jedoch nicht immer geschehen ist. Nach einer Anweisung (*capitulatio*) Bischof Johann Gottfrieds (von Aschhausen) vom 2. Mai 1620 hatte auch der Scholaster Priester zu sein oder zu versprechen, die Priesterweihe binnen eines Jahres zu empfangen (Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 92').

c) Die Amtseinkünfte betragen durchschnittlich 30 Malter Korn, 1 Fuder Wein, 6 Malter Hafer und  $\frac{1}{2}$  Fuder Martinstrunk (Prot.; W Stdb 111 S. 526). Sie wurden 1644 auf die Hälfte reduziert (Prot.).

d) Zwar hatte der Scholaster keinen statutenmäßigen Vertreter, konnte aber de facto vertreten werden. Die Einweisung eines neuen Kanonikers in das Chorgestühl hat in Abwesenheit des Scholasters der Dekan oder der Senior des Kapitels, gelegentlich auch der Kantor, vorgenommen. Nach der Wahl Johann Diemars von Walldorf zum Scholaster (14. Oktober 1574) erklärte der Kanoniker Georg Ulrich von Wannbach sich am 26. Oktober 1574 bereit, während Diemars Abwesenheit – er hielt sich häufig in Bamberg auf – *die scholasterey, sovil ime zu tun muglich, zu versehen* (Prot.). Nach den Statuten von 1752 wies in Vertretung des Scholasters der Senior des Kapitels dem neu aufgenommenen Kanoniker seinen Platz im Chor an (c. II § 13).

#### 4. Der Stiftskantor

a) Wahl. Der Kantor wurde vom Kapitel aus seinen eigenen Reihen mit Stimmenmehrheit gewählt. Bewerbungen von Interessenten kamen vor.

b) Aufgaben, Rechte und Pflichten. Herkömmliche Aufgabe des Kantors war die Beaufsichtigung des Chordienstes. Doch fragt es sich, wie lange und wie weit er dieses Amt persönlich ausgeübt hat und seit wann seine Funktionen regelmäßig von seinem Vertreter wahrgenommen wurden.

Obwohl der Bischof am 30. April 1631 an die Residenzpflicht des Kantors und demgemäß auch daran erinnern mußte, daß Kantorenamt und Reitpfründe nicht kompatibel seien (Prot.), blieb das Kantorenamt auch über längere Zeit vakant (unten § 47).

Der Kantor hatte das Recht, die Choralisten (s. unten § 24.1 a) auszuwählen und aufzunehmen und dabei nach einer Instruktion Bischof Julius Echters von 1615 (s. oben § 17 Nr. 8) darauf zu achten, daß durch den Chorgesang der Choralisten jener der Kanoniker und Vikare belebt werde (*maxime non tantum corpore adstent, sed et psallendo opus divinum absolvant*).

c) Amtseinkünfte. Die *sankmeisterei* bezog im 14. Jahrhundert einen Jahrszins von einem Weinwachs an der Birkenfelder Leite (1365, 1376: QFW 18 Nr. 151, 170). Später, so im Jahre 1615 und anlässlich der Wahl des Franz Die-

pold von Reinach zum Kantor am 12. Oktober 1663, werden die Amtseinkünfte mit 30 Malter Korn und 1 Fuder Wein angegeben (W Stdb 111 S. 525; Prot.). Sie wurden 1633 auf die Hälfte reduziert (Prot.).

d) Vertreter. Vertreten wurde der Kantor, welcher selbst kaum einmal mit der Ausübung von Funktionen in Erscheinung trat, durch einen Subkantor, der wie in den anderen Würzburger Stiften als Succentor bezeichnet wurde. Dieses Amt wurde vom Kapitel auf Vorschlag des Kantors an einen der Stiftsvikare verliehen, dessen Dienste jährlich lange mit 5 fl., dann mit 10 fl., seit 1695 mit 20 fl., zwei Maltern Weizen und zwei Eimern Wein honoriert wurden (Prot.). Nach den Statuten von 1752 (XIX § 3) hatte nicht der Kantor, sondern nur der Succentor einen Amtseid zu leisten. Er versprach, Residenz und Präsenz der Kanoniker und Vikare zu überwachen. Schließlich hatte der Succentor dem Kapitel die Namen der Kanoniker und Vikare mitzuteilen, deren Lebensführung Anlaß zur Korrektur bot.

Liste der namentlich bekannten Succentoren (Subkantoren) (Einzelnachweise unten § 50):

– 1551 Johann Krug	1606–1607 Peter Bock
1551 Kaspar Breunig	1634–1636 Martin Winter
1551–1553 Nikolaus Pauli	1639–1670 Nikolaus Peilenstein
1553–1557 Markus Praun	1670 Balthasar Keimb
1559–1560 Georg Reichlein	1670–1686 Nikolaus Lares
1561–1564 Andreas Wagner	1686–1726 Jakob Raum
1568–1571 Konrad Kirchner	1727–1728 Johann Adam Jacobi
1571–1573 Jodok Scheffer	1728–1736 Johann Konrad Wolf
– 1592 Michael Pflüger	1736–1750 Johann Georg Reuschert
1592–1594 Bartholomäus Heiner	1751–1780 Johann Oberth
1594–1596 Michael Greulich	1780–1791 Johann Sebastian Eglauch
– 1604 Johann Plasset	1791–1803 Johann Georg Rauch
1605–1606 Valentin Herbst	

## 5. Der Stiftskustos

a) Wahl. Der Kustos wurde vom Kapitel aus seinen eigenen Reihen mit Stimmenmehrheit gewählt.

b) Rechte und Pflichten. Dem Kustos oblag die Oberaufsicht über die Kirchenfabrik, den Kirchenschatz und den liturgischen Sachbedarf. Im 16. Jahrhundert hatte er mit Subkustos, Amtmann und Messner regelmäßig den Ornat zu überprüfen und gegebenenfalls für Ergänzung und Instandhaltung der liturgischen Geräte und der Paramente zu sorgen. Im 18. Jahrhundert oblag ihm auch die Anfertigung des Direktoriums (*Directorium particulare pro ecclesia S. Burcardi*

*quoad festa Dedicacionis, S. Remigii et S. Burcardi cum octavis*). Nach den Statuten von 1752 (XVIII § 2) war er schließlich verantwortlich für die würdige Aufbewahrung der Eucharistie, für die Sauberkeit der Kirche und für das pünktliche Geläut der Glocken.

Der Kustos hatte das Vorschlagsrecht für den Messner (unten § 24.1 c). Nach dem Tode des Messners Gilg Arnold bekräftigte das Kapitel am 29. November 1538 das Vorschlagsrecht und sein eigenes Bestätigungsrecht (Prot.).

c) Amtseinkünfte. Das durchschnittliche Zusatzeinkommen des Kustos betrug 30 Malter Korn, 1 Fuder Wein und 6 Malter Hafer (W Stdb 111 S. 525; Prot.).

d) Der Kustos als Stiftspfarrer. Anders als in manchen anderen Säkularkanikerstiften war der Kustos nicht Stadtpfarrer, übte aber für die unmittelbaren Stiftsangehörigen die Rechte eines Pfarrers aus, die allerdings schon früh an den Subkustos delegiert waren. Als Ende des 17. Jahrhunderts neue Vikarshäuser erbaut wurden, stellte das Kapitel am 15. Oktober 1693 ausdrücklich fest, daß die Seelsorge für diese dem Subkustos obliege (Prot.). Auch nach den Statuten von 1752 übte der Subkustos die Funktion des Stiftspfarrers aus. Dagegen wurde die eigentliche (Stadt-)Pfarrei St. Burkard bis 1727 und gelegentlich auch später noch von einem Stiftsvikar versehen. Der Stadtpfarrer einigte sich mit dem Stiftspfarrer (Subkustos) am 13. Mai 1743 dahin, daß letzterem die Jurisdiktion über die dem Stift gehörenden Häuser mit Ausnahme des Pfarrhauses zustehe (Prot. zum 14. Juni; s. auch unten § 23).

e) Vertreter. Der Kustos nominierte seinen Vertreter aus den Reihen der Stiftsvikare. Der Subkustos hatte die *cura animarum* für alle Kanoniker und Vikare *et alias ecclesiae equestris ad Sanctum Burckhardum addictas personas, uti et in eos, qui habitant in aedibus ecclesiae ad Sanctum Burckardum* mit dem Anspruch auf Stollgebühren (Statuten von 1752 XVIII § 3). Bereits am 17. November 1693 war beschlossen oder in Erinnerung gebracht worden, daß er aus diesem Grunde (*ad suscipiendam curam*) dem Geistlichen Rat zu präsentieren sei (Prot.). Sein Zusatzeinkommen betrug im 17. Jahrhundert zwischen 1 und 2 Malter Korn.

Liste der namentlich bekannten Subkustoden (Einzelnachweise unten § 50):

1556	Moritz (Breunig)	1656–1660	Johann Philipp Reuß
1595	Johann Lotz	1660–1676	Balthasar Keimb
1595–1596	Johann Schell	1676–1680	Oswald Schad
1606–1623	Valentin Herbst	1680–1705	Jakob Raum
1624–1626	Johann Ring	1728–1755	Johann Michael Tauschmann
1628–1636	Martin Winter	1755–1758	Dr. Heinrich Joseph Staubach
1636–1640	Nikolaus Peilenstein	1758–1796	Georg Adam Degen
1640–1650	Johann Leo Klemb	1796–1803	Johann David Burghäuser
1650–1656	Gangolf Seiler		

## § 20. Kanoniker mit besonderer Rechtsstellung

## 1. Der Senior des Kapitels

Der als *senior capituli* bezeichnete dienstälteste Kanoniker war Vertreter des abwesenden Dekans und führte den Vorsitz bei Vakanz des Dekanates. Ungeachtet einer kurzfristigen anderen Regelung (s. oben § 19.2.d) blieb es bei dieser Ordnung. Seit Ende des 17. Jahrhunderts wird der zweitälteste Kapitular als Subsenior bezeichnet. Er vertrat den abwesenden Senior.

## 2. Der Inhaber der exemten Pfründe (Reitpfründe)

Eine exemte Pfründe (Reitpfründe, freie Pfründe) wird erst spät genannt. Wie in den anderen Stiften wurde sie vom Bischof verliehen, der damit einen Kanoniker auf längere Zeit in seinen unmittelbaren Dienst nehmen konnte. Nicht immer erfolgte die Übertragung auf Lebenszeit. Ihr Inhaber, der nur zum Besuch der Peremptorialkapitel verpflichtet war, hatte das Recht auf ungekürzte Präbendalbezüge.

Die exemte Pfründe war mit Prälaturen und Ämtern natur- und statutengemäß nicht vereinbar. Als 1630 der Kantor Johann Rudolph von Pelkofen die Reitpfründe erhielt, wurde er vom Kapitel auf die statutenmäßige Inkompatibilität von Kantorenamt und Reitpfründe hingewiesen: der Kantor müsse sich *ad actualem residentiam bequemen oder aber die cantorey fahren lassen*. Dann gibt das Kapitel sich mit seinem Versprechen, er werde *wenigstens auf ein viertel jahr lang in residentia alhie verpleiben*, in seiner Abwesenheit aber *die cantorey in choro also bestellen und versehen lassen, daß kein mangel darahn solle erscheinen*, zufrieden. Als ihm die Einkünfte aus der Reitpfründe gemäß einer Entscheidung des als Berufungsinstanz angerufenen Domkapitels vom 2. August 1631 schließlich zugesprochen wurden, erhob das Kapitel unverzüglich Einspruch und kündigte Appellation an den Bischof an (Prot.). Die grundsätzliche Unvereinbarkeit von Reitpfründe und Prälatur wurde später vom Bischof kaum noch einmal beachtet, ohne daß das Kapitel daran Anstoß genommen hätte.

Inhaber der exemten Pfründe (Nachweise unten §§ 45–49):

- 1562 Johann Kaspar von Künsberg, Scholaster.
- 1562–1594 Johann Georg von Leonrod, Kapitularkanoniker
- 1594–1598 Werner von Muggenthal, Kapitularkanoniker
- 1598–1602 Johann Jakob von der Feltz, Kapitularkanoniker
- 1602–1605 Wennemar von Bodelschwing, Kapitularkanoniker
- 1606–1627 Johann Kaspar von Lammersheim, Kustos
- 1630–1632 Johann Rudolph von Pelkofen, Kantor

- 1639–1655 Adolph Hund von Saulheim, Domdekan in Mainz, ehem. Dekan von St. Burkard  
 1655–1675 Johann Philipp von Walderdorff, Kanoniker, 1675 Dekan<sup>11)</sup>  
 1685–1695 Franz Dietrich von Guttenberg, Kantor  
 1695–1718 Friedrich Gottfried Ignaz Theodor von Pfirt, Kustos  
 1718–1726 Franz Friedrich von Greiffenclau-Vollraths, Kantor  
 1726–1735 Karl Ludwig Johann Erkenbert von Ostein, Kustos  
 1735–1751 Lothar Johann Hugo Franz von Ostein, Kantor  
 1751–1781 Konstantin Anton Philipp von Ritter zu Grünstein, Kapitularkanoniker, dann Scholaster  
 1781–1789 Philipp Ernst Voit von Salzburg, Kapitularkanoniker  
 1790–1803 Friedrich Philipp Boos von Waldeck, Kapitularkanoniker

### 3. Die Jubilare

In den meisten Säkularkanonikerstiften wurde es im Laufe des 15. Jahrhunderts üblich, ältere Kanoniker unter Fortgewährung ihrer Präbendalbezüge von Chordienst und Sitzungen zu entpflichten. In St. Burkard ist der Usus offenbar erst verhältnismäßig spät eingeführt worden. Als 1577 der Kapitelssenior Johann Georg von Leonrod, der 50 Jahre Mitglied des Stiftes war und in den Genuß der Privilegien eines Jubilars kommen wollte, wandte man sich um Rechtsauskunft an das Würzburger und an das Bamberger Domkapitel, deren Regelungen vom 29. November 1476 bzw. vom 3. Juni 1575 in ein Kopialbuch eingetragen wurden (W Stdb 109 Bl. 120–122', 122'–126); im Würzburger Domkapitel mußte man 50 Jahre Kapitular, im Bamberger 45 Jahre präbendiert sein. In St. Burkard galt die Bamberger Regelung, die auch sonst häufiger anzutreffen ist. Um auch die an die Präsenz gebundenen Bezüge zu erhalten, mußte der Kapitular in Würzburg oder in einer der Vorstädte wohnen. Ein Recht auf die Peremptorialbezüge konnte er nur durch wirkliche Teilnahme am Generalkapitel (s. oben § 18.4b) erhalten.

Die Erklärung zum Jubilar war mit besonderen Feierlichkeiten verbunden, deren Ablauf erstmals für Adolph Hund von Saulheim, Dekan von 1627 bis 1639 (s. unten § 45), der durch die Häufung und das Ansehen der Pfründen, die er besaß, aus der Reihe der Kanoniker herausragte, genauer überliefert ist. Als allgemein verbindlich darf festgehalten werden, daß der Jubilar nach dem Amt auf einem in der Mitte der Kirche aufgestellten Sessel mit einem Kranz bekrönt wurde. Der Dekan oder sein Vertreter sprach: *Ego N. N. huius ecclesiae et capituli nomine et autoritate facio, creo et pronuntio te in jubilaum,*

<sup>11)</sup> Nach Walderdorffs Wahl zum Dekan (17. Januar 1675) will das Kapitel die Reitpfründe wieder ihren ursprünglichen Funktionen zuführen. Als der Betroffene widersprach, ließ das Kapitel es für drei Jahre bei der bisherigen Regelung.

*eximens te a quibusdam actibus ecclesiae secundum formam et statuta desuper emanata in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti.* Nach dem anschließenden Tedeum wurde der Jubilar in seine Wohnung geleitet. Weitere Einzelheiten der Feier: Wieland 2 S. 68–70.

Die Statuten von 1752 (c. XX § 1) bestimmten im Einklang mit bis dahin geltenden Regelungen: Wer zum Jubilar proklamiert wurde, hatte als Ersatz für ein Festmahl 100 Reichtaler zu erlegen, von denen 50 für die Kirchenfabrik bestimmt, 45 an die präsenten Kanoniker zu verteilen und 5 beim Syndikus zu hinterlegen waren.

## § 21. Ämter

### 1. Der Keller

Bis zum Beginn des 17. Jahrhunderts wurde der Keller in aller Regel aus den Reihen der Vikare gewählt, seit 1605 das Amt jedoch nur noch Laien übertragen. Das Amt des Kellers war oft mit dem des Präsenzmeisters, seltener mit dem des Baumeisters verbunden.

Aufgaben. Dem Keller oblag die Verteilung der regelmäßigen und der außerordentlichen Naturalrechnisse, also die Sorge um die Verpflegung der Kanoniker und Vikare, ebenso die Ergänzung des Sachbedarfes der Kellerei an Fässern und Reifen. Sein Tätigkeitsfeld ist in einer mehrfach veränderten Kellerordnung genauer umschrieben. Er wurde unterstützt von einem Büttner und einem Kornmesser.

Die Kellerei wurde – offenbar in unregelmäßigen Abständen – von zwei Kanonikern und dem Kapitelschreiber visitiert (so am 14. Juli 1554) (Prot.). Am 12. November 1558 erging der Kapitelschluß, daß die Weinvorräte in den Kellern künftig zweimal wöchentlich durch drei Kanoniker, den Kapitelschreiber, den Dekan oder seinen Kaplan zu kontrollieren seien. Wenn dies überhaupt geschehen ist, wurde es nicht protokolliert. Beispiel einer der in unregelmäßigen Abständen erfolgten Kontrollen: Am 29. Dezember 1562 wurden im Keller 229 Fuder und 5 ½ Eimer Wein vorgefunden. Über Unordnung bei der Abgabe der Rechnisse aus dem Keller wurde häufig Klage geführt, am 1. Oktober 1594 die Anlage eines Inventars angemahnt (Prot.).

Der Keller war zur jährlicher Rechnungslegung verpflichtet. Das Rechnungsjahr begann und endete an Martini (11. November). Er legte außerdem die eigens geführte Rechnung des Büttners vor, dessen Rechnungsjahr von Jacobi bis Jacobi (25. Juli) reichte.

Amtseinkünfte. Das Kapitel einigte sich mit dem Keller am 5. November 1566 auf eine jährliche Vergütung von 14 fl. 1573 bezog er 20 fl. (Prot.).

Liste der Keller (Einzelnachweise für die Vikare unten § 50):

- 1529–1538 Ludwig Zimmermann, Vikar, auch Präsenzmeister
- 1538–1546 Jodok Woltz, Vikar, auch Präsenzmeister
- 1553–1555 Andreas Reuss, Vikar
- 1555–1556 Moritz Breunig, Vikar, auch Präsenzmeister
- 1556–1558 Andreas Pfeuffer, Vikar, auch Präsenzmeister
- 1560 Johann Hermann (II), Vikar, auch Präsenzmeister
- 1560–1564 Johann Henffling, Vikar, auch Präsenzmeister
- 1573–1578 Georg Katzenberger, Vikar
- 1578–1594 Johann Henffling, Vikar, auch Baumeister
- 1594–1596 Johann Lotz, Vikar
- 1596–1605 Michael Wutzler, Vikar (und Pfarrer)
- 1605 Peter Rippich, Vikar, letzter geistlicher Keller

Bei der Anstellung des Peter Rippich am 14. März 1605 wurde das Kelleramt mit dem des für die gemeinsame Verpflegung der Vikare zuständigen Oekonomen (s. oben § 13.2) zum Kost- und Kelleramt verbunden, jedoch noch im gleichen Jahre wieder getrennt: Am 1. Oktober wurde Hans Gernhardt Kostmeister, am 2. Oktober Gottfried Winheim neuer Keller (Prot.).

Das Kelleramt wurde auf Anordnung Bischof Julius Echters am 17. Juli 1615 abgeschafft, seine Obliegenheiten dem Amtmann und seinen Helfern übertragen (W Stdb 111 S. 518 f.), nach dem Dreißigjährigen Krieg jedoch wiederhergestellt.

## 2. Der Präsenzmeister

Vergabe des Amtes, Amtsdauer. Der Präsenzmeister wurde bis zum Jahre 1599 vom Kapitel aus den Reihen der Vikare gewählt. Sein Amt war in der Regel mit dem des Kellers verbunden.

Aufgaben. Über die Einziehung, Verwaltung und Verteilung der Rechnisse, welche an die bei gestifteten Gottesdiensten persönlich anwesenden Kanoniker und Vikare ausgegeben wurden (s. oben § 18.3 c), hatte der Präsenzmeister ein Präsenzregister zu führen. Ihm oblag in der Regel auch die Verwaltung der vakanten Vikarien.

Das Rechnungsjahr begann und endete zunächst an Martini (11. November), nach dem Personalwechsel von 1599 an Jacobi (25. Juli). Seit der späten Julius Echter-Zeit war die Präsenzamtsrechnung auch dem Geistlichen Rat vorzulegen.

Amtseinkünfte. Als der Vikar Ludwig Zimmermann am 18. November 1529 zum Keller und Präsenzmeister angenommen wurde, erhielt er für jedes der beiden Ämter eine jährliche Entlohnung von 6 fl., sein Nachfolger Jodok Woltz erhielt bei seiner Anstellung am 15. November 1538 je 10 fl., Johann

Henffling 1573 14 fl. (Prot.). Im Jahre 1615 stand der Präsenzmeister mit 40 fl. und  $\frac{1}{2}$  Fuder Wein auf der Gehaltsliste (W Stdb 111 S. 534).

Liste der Präsenzmeister (Einzelnachweise für die Vikare unten § 50):

- 1529–1538 Ludwig Zimmermann, Vikar, auch Keller
- 1538–1555 Jodok (Jobst) Woltz, Vikar, auch Keller
- 1555–1556 Moritz Breunig, Vikar, auch Keller
- 1556–1559 Andreas Pfeuffer, Vikar, auch Keller
- 1560 Johann Hermann (II), Vikar, auch Keller
- 1565–1590 Johann Henffling, Vikar, zeitweise auch Keller und Baumeister
- 1590–1595 Johann Lotz, Vikar
- 1595–1598 Balthasar Tonsor, Vikar
- 1598–1599 Johann Moritz Rösler, Vikar, letzter geistlicher Präsenzmeister

Nach eingetretener Vakanz des Präsenzamtes erwägt das Kapitel am 22. Januar 1600, die Stelle mit einem Laien zu besetzen. Am 5. April wird schließlich der Bürger Hans Wenglein als Präsenzmeister und Prokurator der vakanten Vikarien angestellt (Prot.). Es folgen bis zur Säkularisation des Stiftes bürgerliche Präsenzmeister.

### 3. Der Obleier

Das Amt des Obleiers bestand bereits in klösterlicher Zeit (s. unten §§ 15.5 und 42.3) und wird zu Beginn der stiftischen Zeit in den Statuten von 1473 genannt (unten § 17.1), hatte jedoch keinen dauerhaften Bestand. Die Aufgaben wurden wohl denen des Kellers zugeordnet.

### 4. Baumeister

Dem Baumeister, der bis zum Jahre 1593 stets ein Vikar war, oblagen Planung von Baumaßnahmen an Kirchen und Stiftsgebäuden, die Beschaffung von Baumaterial und die Aufsicht über das Bauwesen im Stiftsbereich. Zu seinen Aufgaben gehörte auch die Inspektion der Kirchen sowie der Pfarrhäuser, deren Baulast beim Stift lag, samt Abhilfe der Baumängel. Gelegentlich war sein Amt mit dem des Kellers verbunden.

Er wurde auf ein Jahr bestellt, doch konnte seine Amtszeit verlängert werden. Die Beträge, welche ihm *zum verbauen* angewiesen wurden, richteten sich nach dem unterschiedlichen Bedarf. Sie wurden als Einnahmen mit den Ausgaben des Amtmanns, welchem das Baumeisteramt am 2. März 1555 angeboten wurde (Prot.), saldiert.

Das Rechnungsjahr begann und endete lange Zeit an Bartholomäus (25. August), doch wurde der Termin seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mehrfach verlegt.

Amtseinkünfte. 1533 erhielt der Vikar Michael Schleenridt eine Entlohnung von 12 fl., 1540 von 20 fl., dazu Späne oder Holz. Ende des 16. Jahrhunderts wurden die Einkünfte um ein Fuder Wein ergänzt. Im Jahre 1615 stand der Baumeister mit 30 fl., 2 Malter Korn,  $\frac{1}{2}$  Fuder Wein, 4 Reif und 400 Wellen Holz auf der Gehaltsliste (W Stdb 111 S. 534).

Liste der Baumeister (Einzelnachweise unten § 50):

- 1533–1540 Michael Schleenridt, Vikar
- 1551–1555 Pankraz Hager, Vikar
- 1558–1573 Moritz Breunig, Vikar
- 1573–1587 Johann Henffling, Vikar
- 1588–       Johann Lotz, Vikar
- 1590–1593 Johann Henffling, Vikar, letzter geistlicher Baumeister

Nach Johann Henfflings Aufkündigung wurde am 18. Dezember 1593 der Bürger Paul Seufert (Seuffridt) als Baumeister angestellt (Prot.). Mit ihm beginnt die Reihe der bürgerlichen Baumeister. Nachdem der Amtmann eine Zeitlang das Baumeisteramt mitversehen hatte, wurde am 13. Januar 1602 Hans Sauer, ebenfalls ein Laie, Baumeister. Ihm folgt, während Sauer noch bis 1608 als alter Baumeister genannt wird, 1605 der bisherige Präsenzmeister Hans Wenglein, Laie wie sein Vorgänger. Auf Vorschlag des Bischofs wird am 11. Mai 1627 Johann Weitner, Bauschreiber beim Kirchenbau des Priesterseminars (*Collegii Chilianei*), als Bau- und Kellermeister angenommen (Prot.). Es folgen bis zur Säkularisation des Stiftes weitere bürgerliche Baumeister.

## 5. Der Rektor der Chormusik

1779/81 wurde die Kirchenmusik (s. unten § 29.3) neu organisiert und dem Vikar Bernhard Pfeffermann (unten § 50) als *rector chori musici* die Aufsicht übertragen (W Geistl. Sachen 2330). Er blieb bis zur Aufhebung des Stiftes im Amt.

## 6. Der Zeremoniar

Das Peremtorialkapitel vom 16. Oktober 1786 beschloß auf Antrag des Dekans, der beim Ablauf der Gottesdienste Mängel und Fehler bemerkt hatte, die Aufstellung eines eigenen Zeremoniar, der für die genaue Beobachtung des liturgischen Zeremoniells und die Entscheidung von Zweifelsfällen zuständig sein sollte. Das in den meisten anderen Stiften längst eingeführte Amt war

zunächst nur für die Zeit gedacht, in welcher die Ämter des Subkustos und des Stadtpfarrers vereinigt waren. Zeremoniar wurde der Vikar Joseph Wilhelm Gegenbauer († 5. Oktober 1787). Obwohl der Vikar Georg Adam Degen, der die beiden Ämter innehatte, im Februar 1796 verstarb, erhielt Gegenbauer in dem Vikar Joseph Häublein noch einen Nachfolger (s. unten § 50). Die Tätigkeit wurde mit drei Malter Korn jährlich vergütet (Prot.).

## 7. Der Thesaurar

Gleichzeitig (16. Oktober 1786) wurde, ebenfalls nur für die Dauer der Personalunion von Subkustodie und Pfarrei, die Aufstellung eines Thesaurars beschlossen, welchem die Aufsicht über das Kirchensilber, Paramente, Weißzeug und *sonstige Gerätschaften* obliegen sollte. Thesaurar wird der Vikar und Chorrekter Benedikt Pfeffermann (s. unten § 50). Die Tätigkeit wurde mit drei Malter Korn jährlich honoriert (Prot.). Ein Nachfolger Pfeffermanns ist nicht bekannt.

### § 22. Vikarien (Altarpfründen)

#### 1. Stiftung, Anzahl und Besetzung

Das Kloster beziehungsweise Stift zählte bei der Umwandlung von 1464 zwölf Vikarien, von denen die meisten wohl nicht mehr lebensfähig und auch nicht besetzt waren. Fünf Vikarien wurden vom ersten Propst Johann von Allendorff in den Jahre 1494 und 1495 dotiert, so daß am Ende des 15. Jahrhunderts die Zahl acht erreicht worden zu sein scheint. Seit etwa 1540 wurden nicht mehr alle Vikarien besetzt und einige zusammengelegt, was weniger in einem Mangel an Bewerbern, als im Rückgang der Einkünfte begründet war. Bischof Julius Echter entsprach am 3. März 1575 dem Wunsche des Kapitels, die Wolfgangs-Vikarie ein bis zwei Jahre unbesetzt zu lassen, damit das ihr gehörige Weingärtlein wie das Häuslein instandgesetzt werden könnten. Im 17. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 18. gab es 10 Vikarien, doch waren auch sie nicht immer alle besetzt.

Entsprechend der unterschiedlichen Dotation der Vikarien waren die Erträge ungleich, so daß für die Inhaber geringer dotierter Stellen der Wunsch nach einem Wechsel bestand. So bat der Vikar Michael Dietz am 31. März 1576 um eine besser dotierte Vikarie, da er aus seiner jetzigen nur 30 fl. Jahreseinkommen habe. Der sehr hohen, den regelmäßigen Gottesdienst beeinträchtigenden Fluktuation der Vikare versuchte das Kapitel u. a. durch eine einheitliche Besoldung entgegenzuwirken. Seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert wurden die Vi-

karien bei ihrer Neuvergabe in der Regel nicht mehr im einzelnen benannt; in den Protokollen heißt es meist, daß nach Tod oder Resignation des Inhabers *der zwölfen eine* neu verliehen wurde. Dies läßt darauf schließen, daß die Dotationen in einem einheitlichen Fonds zusammengefaßt worden waren, aus welchem die Vikare eine gleichmäßige Grundbesoldung erhielten. Diese betrug seit dem beginnenden 17. Jahrhundert 30 Malter Korn und 1 Fuder Wein; lediglich der Dominikalvikar bezog noch  $\frac{1}{2}$  Fuder Wein zusätzlich (1615: W Stdb 111 S. 530 f.).

Doch auch die vereinheitlichten Bezüge reichten kaum zum Lebensnotwendigen. Bei der Visitation am 1./2. August 1689 wurde festgestellt, daß die Vikare wegen unzureichender Einkünfte außerhalb des Stiftes, besonders im Hofspital, im Deutschen Haus und im Ehehaltenhaus geistliche Nebentätigkeiten verrichteten (DAW, Stifte und Klöster, St. Burkard K 1 Nr. 3.5; Prot.).

Am 20. Oktober 1755 erging, da der Chor *dergestalten mangelhaft bestellt seye, daß der Gottes-Dienst der Gebühr nach öfters nicht beobachtet werden könne*, der Beschluß, die Zahl der Vikarien von 10 auf 12 zu vermehren. Dabei wurde die Besoldung der Vikare neu festgesetzt: 30 Malter Korn, 1 Fuder Wein, 4 Reifen und 20 Wellen Holz,  $\frac{3}{4}$  Eimer und 4 Maß Präsenzwein, 1 Malter Weizen. (Prot.; W Geistl. Sachen 2148). Die Zwölfzahl der Vikare wird auch am Ende des 18. Jahrhunderts genannt (Scharold, Zustände S. 12; Ussermann S. 195).

Die Vikarien wurden mit Ausnahme der Laurentius- und der Sebastians-Vikarie, welche vom Propst verliehen wurden, von den Kapitularkanonikern im Turnus vergeben (s. oben § 18.1 b).

## 2. Soziale Herkunft und Stellung der Vikare

Die soziale Herkunft der Vikare ist bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts nur selten klar erkennbar. Daß einige nachweislich aus Handwerkerfamilien stammten, wird sich wohl bis zu einem gewissen Grade verallgemeinern lassen. Oft läßt sich belegen, daß sie in Würzburg und in hochstiftischen Landstädten beheimatet waren. Zuzug von weiter her ist selten, doch bewarben sich immer wieder einzelne Kleriker auch aus anderen Diözesen um eine Vikarie, teils mit, teils ohne Erfolg. Wenn auch eine Homogenität der Rekrutierungsbasis, wie sie sich für die Kanoniker durch ein weitgehendes Selbstergänzungsrecht und aus dem strikt eingehaltenen Adelsprinzip ergab, nicht zustande kommen konnte, so sind verwandtschaftliche Beziehungen zwischen Vikaren nicht selten zu erkennen.

Kanoniker und Vikare gehörten völlig verschiedenen sozialen Gruppen an. Deshalb war der Aufstieg eines Vikars in ein Kanonikat, wie er für andere Säkularkanonikerstifte teils seltener (Wendehorst, GS Neumünster S. 151), teils häufiger (Ders., GS Schmalkalden und Römhild S. 56) festgestellt werden

konnte, in St. Burkard ausgeschlossen. Die soziale Asymmetrie von adeligem Kapitel und nichtadeligen Vikaren zeigt sich in allen Nachrichten über Kommunikationen jeglicher Art und in den Statuten.

Seit die Jesuiten in Würzburg ein Kolleg hatten (1567), studierten einige derer, welche sich auf die Übernahme einer Vikarie vorbereiteten oder eine solche bereits innehatten, bei ihnen. Doch erst nach den Reformen Bischof Julius Echers und seiner Universitätsgründung in Würzburg (1582) änderten sich die Bildungsvoraussetzungen und die Lebensform der Vikare. Der Besuch der Universität Würzburg wird die Regel, dann Voraussetzung für die Übernahme einer Vikarie. Seit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts verlangt das Kapitel bei der Anstellung Studienzeugnisse, der Erwerb akademischer Grade bleibt jedoch sehr selten.

Der Besitz einer Vikarie in St. Burkard konnte den Ausgangspunkt für die Übernahme einer Pfarrei bilden, bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts insbesondere einer stiftischen Patronatspfarrei, allenfalls noch für ein Kanonikat in einem nichtadeligen Säkularkanonikerstift, aber nicht für eine geistliche Karriere. Johann Köler, der 1573/74 Kanoniker in St. Severi in Erfurt, Nikolaus Swertle, der auf dem Umweg über eine Domvikarie Kanoniker im Stift Haug, Valentin Braun, der 1635 Kanoniker und schließlich Kustos im Stift Forchheim wurde, und Balthasar Keimb, der ein Kanonikat in St. Martin in Worms erhielt (s. unten § 50), bilden Ausnahmen.

### 3. Aufnahme, Rechte und Pflichten der Vikare

Vor Amtsantritt hatte der Vikar ein Dokument vorzulegen mit dem Nachweis (*testimonium*) seiner ehelichen Geburt und eines Alters von wenigstens 24 Jahren; weiterhin hatte er zwei zur Resignation bevollmächtigte *procuratores irrevocabiles* aufzustellen. Er mußte Kleriker sein, also wenigstens die Tonsur empfangen haben, gegebenenfalls versprechen, binnen eines Jahres Priester zu werden. In der Regel empfing er diesen Weihegrad allerdings erst nach Inbesitznahme der Vikarie. Nach der Rezeption der Dekrete des Konzils von Trient hatte der Vikar auch das apostolische Glaubensbekenntnis zu beschwören. Bei der Anstellung hatte er das *iuramentum vicariorum* abzulegen und dem Dekan mit einem eigenen Eid Gehorsam und Ehrerbietung (*obedientia et reverentia*) zu geloben (Univ.-Bibl. Würzburg M. p. th. f. 36 Bl. 86'; Statuten von 1752). Die Vikare waren zu ständiger Residenz verpflichtet. Es gab keine korporative Organisation; selbst der Versuch eines bruderschaftlichen Zusammenschlusses scheiterte (s. unten § 28.2 b).

Schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts überstieg die Zahl der Bewerber bei weitem die Vakanzen. Seitdem wurden Vikare häufig auf eine befri-

stete Probezeit ohne Bezüge oder mit geringen Zuwendungen zum Chor zugelassen. Ein solcher Vikar ohne Rechte wird in den Protokollen seit 1692 als *semipraebendarius*, gelegentlich auch als *accessista*, meist aber als *astans* bezeichnet.

Hauptaufgabe der Vikare war die Feier der Messe, darüber hinaus hatten sie am Stundengebet teilzunehmen. Ohne die Vikare wäre ein geregelter Gottes- und Chordienst nicht durchzuführen, geschweige denn dauerhaft aufrechtzuerhalten gewesen.

Außer den Einkünften aus den Erträgen der Dotationsmasse ihrer Vikarien konnten die Vikare gegebenenfalls Anteil an den Präsenzgeldern erhalten, welche für die Teilnahme an Gottesdiensten, die mit solchen ausgestattet waren, bestimmt waren. Auch die Übernahme eines der stiftseigenen Ämter, solange diese in geistlicher Hand blieben (s. unten § 21), wurde besonders honoriert. Kumulierung weiterer Pfründen war nicht zulässig. Vom Kapitel geduldet wurden nur die zeitweilige Kumulation mit einer der stiftischen Patronatspfarreien oder gelegentliche geistliche Nebentätigkeiten (s. oben Punkt 1).

Der starken Fluktuation der Vikare versuchte ein Kapitelsbeschluß (*ad instar statuti*) vom 5. Oktober 1602, welcher die Vikariewerber verpflichtete, wenigstens sechs Jahre beim Stift zu bleiben, gegenzusteuern. Ein neuer Beschluß vom 10. Oktober 1628 sollte die Vikare verpflichten, wenigstens *ad certos annos bey dem adelichen stift zu verpleiben*. Waren die Vikare bis dahin ein sozial instabiler Personenkreis, so ging nun die Tendenz zum Ausstieg aus dem sozialen Gefüge des Stiftes allmählich zurück.

Die Vikare unterlagen der Disziplinargerichtsbarkeit des Dekans. Bei Pflichtvernachlässigung und ungeistlicher Lebensführung war Einsperrung in die sogenannte Kohlenkammer mit Weinenzug die regelmäßige Strafe, welche zwar unbefristet ausgesprochen, doch meist nur für einige Tage vollzogen wurde. Im Vergleich mit den anderen Stiften wurde sie, oft nach direkter Intervention Bischof Julius Eichters und seiner Räte, häufig verhängt. Im 17. und 18. Jahrhundert wurde eine dreitägige *incarceration sub pane et aqua* meist durch ein acht- oder zehntägiges *exercitium spirituale*, welches in einem Kloster oder bei den Jesuiten abzuleisten war, ergänzt. Vereinzelt verbüßten Vikare, wie Lorenz Krentzer 1760, ihre Strafe im geistlichen Emeritenhaus<sup>12)</sup>.

Die Lebens- und Amtsführung der Vikare, welche vom Kapitelskapitel allerdings lange Zeit weitgehend toleriert wurde, bot im ganzen 16. Jahrhundert ein allgemeines Ärgernis, das dadurch begünstigt wurde, daß die Vikare zunächst in stiftseigenen Behausungen wohnten. Bischof Julius sah die Lösung des Problems in der Einrichtung eines zu einem gemeinsamen Leben zwingenden Hauses. Am 23. Dezember 1595 mahnte er wiederum den Bau eines Vikarshauses an, *weil es*

<sup>12)</sup> Allgemein: August AMRHEIN, Das domus emeritorum der Diözese Würzburg (AUfr 57. 1915 S. 1–51, bes. S. 41).

*dem stiftt für dero vicarier ein mangel an wonung hette, also dass sie an mancherley ortten der stat wohnen musten.* Zum 1. Oktober 1597 konnte das gemeinschaftliche Wohnhaus, ein stattlicher Bau mit klosterähnlicher Zimmeraufteilung (München, Kriegsarchiv, Plansammlung, Würzburg Nr. 60, 61), in welchem auch ein gemeinschaftlicher Tisch eingerichtet wurde, und das deshalb später meist die Bezeichnung *costhaus* trug, bezogen werden. Am gleichen Tage ordnete Bischof Julius die Anstellung Christoph Fischers als Ökonom an, dessen Aufgabe die regelmäßige Verköstigung der Vikare war. Während es über diese und ihren Preis (zunächst 40 fl. jährlich) häufig Streitigkeiten gab, weshalb die Ökonomen (Kostherren) meist in sehr kurzen Abständen wechselten, so hat doch die Einrichtung des Vikarshauses zusammen mit begleitenden Reformmaßnahmen einen Wandel eingeleitet (s. oben § 13.2), wenn auch der Widerstand gegen das sogenannte Kosthaus anhielt. Nachdem es während der Schwedenzeit offenbar zerstört worden war, wohnten die Vikare wieder in der Stadt, oft in ihrem Elternhaus (Visitation 1689: DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K. 1 Nr. 3.5), hatten zum Stift also gegebenenfalls weitere Wege zurückzulegen. Erst am 16. Oktober 1690 wurde die Erbauung von einigen Vikarshäusern in Stiftsnähe beschlossen. Da sie nicht ausreichten, blieb das Problem der Unterbringung der Vikare bis zum Ende des Stiftes bestehen. (Prot.).

#### 4. Die Vikarien im einzelnen

Nur selten werden seit dem ausgehenden 16. Jahrhundert sowohl innerhalb wie außerhalb der Protokollüberlieferung bei Verleihungen, Resignationen und Vakanzfällen Vikarien mit den ihnen zugeordneten Inhabern namentlich genannt. Ausnahmen bilden lediglich die Dominikal- und zeitweise die Wolfgangsvikarie sowie die beiden Frühmessen. Da die Zuordnung von Vikar und Vikarie im 16. Jahrhundert also nicht regelmäßig, danach überhaupt kaum noch einmal erkennbar ist, können an Stelle einer hier zu erwartenden Liste der Inhaber bestimmter Vikarien nur noch diese selbst aufgezählt werden. Wo die Quellen eine Zuordnung zulassen, finden sich die entsprechenden Nachrichten in den Personallisten (§ 50).

##### a) Innerhalb der Stiftskirche

1. St. Leonhard. Wahrscheinlich in die klösterliche Zeit zurückreichend. Das Verlehungsrecht hatte der Turnar.

2. Dominikalvikarie. Wahrscheinlich in die klösterliche Zeit zurückreichend. Das Verlehungsrecht hatte der Turnar.

3. St. Laurentius. Wahrscheinlich in die klösterliche Zeit zurückreichend. Das Verleihungsrecht hatte der Propst.

4. Frühmesse. Wahrscheinlich in die klösterliche Zeit zurückreichend. Das Verleihungsrecht hatte der Turnar; es wurde am 6. Mai 1656 durch die Bestimmung eingeschränkt, daß stets der jüngste Vikar die Frühmesse erhalten solle (Prot.).

5. Zweite Frühmesse. Erst seit Ende des 16. Jahrhunderts genannt. Die Umstände der Gründung konnten nicht ermittelt werden. Diese 2. Frühmesse (und nicht eine andere Vikarie) ist höchstwahrscheinlich identisch mit der *vicaria summissaria*, welche der *summissarius* innehatte (unten § 29.2), der die Messen an den Jahrtagen las (W Stdb 109 Bl. 102). Die Benennung *summissaria* ist wohl von „*summum altare*“ abzuleiten, sie wurde demnach am Hochaltar gelesen. Das Verleihungsrecht hatte der Turnar.

#### b) In der Friedhofskapelle

1. St. Wolfgang. Gestiftet von Propst Johann von Allendorff vor dem 26. Juli 1494. Das Verleihungsrecht hatte der Propst (WWU 18/61).

2. St. Sebastian. Gestiftet von Propst Johann von Allendorff vor dem 26. Juli 1494. Das Verleihungsrecht hatte der Propst (WWU 18/61).

#### c) In der Spitalkapelle

1. St. Nikolaus, Benedikt und Anna (Oellingen). Gestiftet von Propst Johann von Allendorff mit Urkunde vom 3. Januar 1497 (Prot. Bd. 73 zum 22. September 1756) mit der Verpflichtung, wöchentlich zwei Frühmessen in der Kapelle zu lesen. Meist benannt nach dem Hof in Oellingen bei Ochsenfurt, mit welchem der Stifter u. a. die Vikarie dotierte (29 Malter Korn und 7 Malter Hafer). Das Verleihungsrecht hatte der Turnar (Merzbacher, Johann S. 87; W Stdb 109 Bl. 20–22’).

2. Maria, Andreas, Burkard, Remigius, am Altar Christophorus und Fünfzehn Nothelfer (*s. Christophori aliorumque quindecim adletharum*), Maria Magdalena und Dorothea (Kürnach). Gestiftet von Propst Johann von Allendorff mit Urkunde vom 27. Oktober 1497, bestätigt von Bischof Lorenz (von Bibra) am 31. Oktober 1497 mit der Verpflichtung, wöchentlich eine Messe in der Stiftskirche und zwei in der Spitalkapelle zu lesen (W Stdb 109 Bl. 22’–27). Meist benannt nach dem in Kürnach gelegenen Dotationsgut, nämlich einem Hof

und einer Hube (32 Malter und 2 Metzen Korn). Das Verleihungsrecht hatte der Turnar.

Die Vikarie in der St. Gotthardskapelle auf der Brücke (s. unten § 35, Würzburg) gehörte nicht zum Stift. Dieses hatte ursprünglich wohl das Patronatsrecht. Doch geriet die Stiftung – möglicherweise im Gefolge des Bauernkrieges – in Verfall, so daß in der Zeit Bischof Julius Echters nur noch am Patroziniumsfest eine Messe stattfand, welche vom Stift durch einen Vikar ausgerichtet wurde (unten § 29.2).

### § 23. Die Pfarrei St. Burkard

Pfarrkirche für das linksmainische Würzburg (Mainviertel) war ursprünglich die Kirche auf dem Marienberg, deren Pfarrrechte erst im 13. Jahrhundert auf die Klosterkirche übertragen wurden (s. unten § 35, Würzburg). Die Pfarrei war für die Seelsorge im ganzen linksmainischen Würzburg zuständig. Sie gehörte zum Landkapitel Ochsenfurt und zum Archidiakonats Ochsenfurt/Mergentheim (Ruland S. 133; Bendel, Diözesanmatrikel S. 20 Nr. 849). Von der Jurisdiktion des Pfarrers ausgenommen waren die Häuser des Stiftes, welche dem Subkustos als dem Stiftspfarrer unterstanden (s. oben § 19.5 d).

Da die Stiftskirche zugleich Pfarrkirche war, mußten über die Benutzungsrechte mehrfach Vereinbarungen getroffen werden. Am 17. Februar 1660 stellte das Kapitel fest, daß die Pfarrei keine *iura sepulturae* in der Kirche habe. Zuständig für die *actus* in der Kirche sei der Subkustos des Stiftes; dem Pfarrer obliege es, den Leichenkondukt vom Sterbehaus zum Friedhof zu begleiten, *also das dabey gleichsamb zwei pfarrrecht zu observiren sein sollten*. Ein Ansuchen des Pfarrers, die Sepultur in der Kirche den *civibus honoratioribus* zu gewähren, wurde vom Kapitel am 15. Oktober 1731 abgelehnt (Prot.).

Noch über die Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) hinaus waren die Pfarrer von St. Burkard Weltgeistliche, die von Abt und Konvent beziehungsweise vom Kapitelskapitel zu präsentieren waren. Seit etwa der Mitte des 16. Jahrhunderts beschränkte sich der Kreis auf die Stiftsvikare. So blieb die Pfarrei von seltenen Ausnahmen abgesehen lange Zeit mit einer Vikarie, jedoch nicht mit einer bestimmten, verbunden. Grundsätzlich war der Pfarrer wie andere Vikare zur Teilnahme am Chordienst verpflichtet, was aber nicht sehr streng eingehalten wurde, bis es 1638/39 über diese Verpflichtung zu grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten kam. Der Pfarrer (Christoph Reiff) legte dar, daß die Teilnahme am Chordienst mit der Pfarrseelsorge nicht vereinbar sei. Auf seinen Vorschlag, das Pfarramt eigens zu dotieren und von der Vikarie zu trennen, ging das Kapitel nicht ein, was am 4. März 1639 zur Resignation des Pfarrers führte. Zur Anstellung eines Kaplans hat das Kapitel sich nie entschließen können, doch konnte dem Pfarrer für Versehänge im Bedarfsfall ein weite-

rer Vikar zugeordnet werden. Erst am 15. Oktober 1716 faßte das Kapitel den Beschluß, bei der nächsten Vakanz keinen Stiftsvikar mehr auf die Pfarrei St. Burkard zu präsentieren, da ein in der Seelsorge so stark beschäftigter Pfarrer nicht auch noch am Stundengebet teilnehmen könne. Der Beschluß wurde am 2. Oktober 1727 erneuert (Prot.), aber auf Dauer nicht eingehalten.

Anstellungsbedingungen und Einkünfte aus dem Pfarramt wurden um die Mitte des 16. Jahrhunderts in einer statutenartigen Bestimmung festgelegt: Der Pfarrer soll zunächst nur auf ein Jahr angestellt werden. Im Krankheitsfall hat er die Pfarrei auf seine Kosten versehen zu lassen. Er erhält jährlich 15 Eimer Wein, 10 Malter Weizen, 40 fl. aus den Einkünften der Andreas-Vikarie, deren Verpflichtungen er auszurichten hat, den kleinen Zehnten zu Würzburg sowie die Stolgebühren (*die gewöhnlichen parrochialia*). Schließlich erhält er noch 20 fl. für den Katechismusunterricht, den er sonntags der Jugend erteilt oder erteilen ließ. Er konnte, wenn er seinen Verpflichtungen nicht nachkam, jederzeit entlassen werden (W Stdb 109 Bl. 135).

Als Pfarrer Georg Hermann 1566 um eine Erhöhung der Besoldung auf 60 fl. und um so viel Holz bat, wie er für seinen Haushalt benötige, bewilligte das Kapitel einen Betrag von insgesamt 65 fl. Später wurde die Besoldung mehrfach erhöht (Prot.).

Im Mainviertel war kaum Reichtum zu Hause. Hier wohnten in erster Linie Weinbergsarbeiter, Fischer und Bäcker (Schich S. 202–205), Beschäftigte des Jakobsklosters und des Deutschen Hauses und vor allem untere Bedienstete des Hofes, die zu ihrer Arbeitsstätte auf dem Marienberg nur kurze Wege hatten.

Die von Wieland (2 S. 171–175) und Stamminger (Pfarrei S. 8–10) zusammengestellten Reihen der Pfarrer von St. Burkard werden hier mit Ergänzungen und Korrekturen, welche vor allem die ältere Zeit betreffen, wiederholt:

- |           |   |
|-----------|---|
| 1302      | Konrad, <i>plebanus s. Burchardi</i> (MB 38 S. 302 Nr. 174)   |
| 1351      | Albert, <i>plebanus parrochie ad s. Burkardum Herbipol. et Gerhardus de Moguncia sacerdos, eius socius</i> (MB 41 S. 516 Nr. 197)   |
| 1443      | Hans Wortwein, Pfarrer von St. Burkard und Prokurator der Marienbruderschaft im Dominikanerkloster (Remling, Bruderschaften S. 296) |
| 1494      | Johann Kraus (UB der Marienkapelle S. 247 Nr. 133) <sup>13)</sup> , später Vikar  |
| 1497      | Konrad Karl (ebd. S. 261 f. Nr. 143)  |
| 1515–1527 | Konrad Freyer (W Stdb 109 Bl. 64; Wieland 2 S. 171)   |
|           | – 1550 Johann Marperger, Vikar  |
| 1550–1553 | Andreas Spenkuch, Vikar   |
| 1553–1554 | Johann Lang, Vikar  |
| 1554      | Andreas Kulsamer, Vikar   |
| 1555      | Johann Kumel, Vikar   |

<sup>13)</sup> Vielleicht ist einer der beiden identisch mit dem im Bruderschaftsbuch der Ratsbruderschaft aus dem 15. Jahrhundert eingetragenen St. Burkarder Pfarrer Johann (BENDEL, Bruderschaftsbuch S. 8 Nr. 12).

- 1555–1557 Nikolaus Linck, Vikar  
 1558–1559 Johann Pfeuffer, Vikar  
 1559–1568 Georg Hermann, Vikar  
 1568–1572 Leonhard Ostermayer, Vikar  
 1572–1574 Michael Pleittner, Vikar  
 1574–1576 Johann Ammerbach, Vikar  
 1576–1577 Peter Thumbshaypel, Vikar  
 1577–1580 Sebastian Werner, Vikar  
 1580–1591 Kilian Karbach, Vikar  
 1592–1608 Michael Wutzler, Vikar  
 1608–1612 Jakob Scheelin, Vikar  
 1612–1614 Nikolaus Pfaltz, Vikar (Vertreter)  
 1614–1622 Wolfgang Loher, Vikar  
 1622–1629 Leonhard Strauß, Vikar  
 1629–1635 Jakob Portwick, Vikar  
 1635–1639 Christoph Reiff, Vikar  
 1639–1646 Johann Wolfgang Schultheis, seit 1641 auch Vikar  
 1647–1649 Konrad Koch, seit 1648 auch Vikar  
 1649–1652 Johann Leo Klemb, Vikar  
 1652–1656 Johann Prätorius, Vikar  
 1656–1668 Dr. theol. Michael Heim, seit 1658 auch Vikar  
 1668–1674 Adam Enkert, Vikar  
 1674–1684 Sebastian Bös, Vikar  
 1684–1727 Alban Haas, Vikar  
 1727–1729 Georg Franz Anton Urlaub  
 1729–1747 Johann Kaspar Geiss  
 1747–1750 Johann Georg Franz<sup>14)</sup>  
 1750–1758 Dr. theol. Heinrich Joseph Staubach, seit 1752 auch Vikar  
 1758–1796 Georg Adam Degen, wird zugleich auch Vikar  
 1796–1828 Nikolaus Werner, Vikar<sup>15)</sup>

## § 24. Hilfspersonal

### 1. Hilfspersonal beim Gottesdienst

#### a) Choralisten

Seit Beginn der Protokollüberlieferung werden *chorales* genannt, deren Aufgabe die Verstärkung des Chorgesanges war. Ihre Zahl betrug vier; gelegentlich blieb eine Stelle vakant. Im 16. Jahrhundert waren die Choralisten zum größten Teil verheiratete, zum Teil unverheiratete Erwachsene; einige begegnen später als Vikare wieder. Sie wurden vom Kantor angestellt und unterstanden seiner

<sup>14)</sup> Vorher Pfarrer in Zeil, wird 1750 Pfarrer in (Stift) Haug.

<sup>15)</sup> Fortsetzung für die neuere Zeit: STAMMINGER, Pfarrei S. 10.

Aufsicht. Bischof Julius Echter wies den Kantor 1615 an (oben § 19 Nr. 4), ernste Männer auszuwählen, welche den Gesang beherrschten (... *chorales adhibeat non homines vagos et leves, sed viros maturos, qui cantum bene norint* ...). Beim Gottesdienst trugen sie Chorröcke.

Ihre Besoldung wurde nach Wochen berechnet. Am 15. Mai 1574 wurde jedem von ihnen wegen der herrschenden Teuerung zu den bisherigen 18 kr. widerruflich eine wöchentliche Zulage 10 kr. gewährt, so daß jeder nun 1 fl. bekam. Für den Winter erhielten sie meist noch eine als *holzgulden* oder *wintersteuer* bezeichnete Zulage von 1 fl. (Prot.). Die Gesamtausgaben für die Choralisten betragen im Jahre 1615 an Geld 208 fl. (W Stdb 111 S. 535).

Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurden die Choralisten nicht mehr ergänzt und ihre Funktionen von Vikaren übernommen.

#### b) Ministranten

Ministranten im neuzeitlichen Sinn, Knaben also, welche dem messelesenden Priester respondieren und die erforderlichen Handreichungen leisten, sind in St. Burkard seit 1639, also erst verhältnismäßig spät, bezeugt (Prot.), bis zum Ende des 17. Jahrhunderts auch sehr selten. Das Kapitel beschloß am 15. Oktober 1697, *das fñrobin nit aller- und jederlei schulbueben zu denen ministranten zu hohen altar, als welche öfftens ganz verlumpt und zerrissen dabir gingen, gebrauchet oder gelitten, sondern zwei beständige darzugenommen, diese aber jederzeit wie es in anderen stiefftern und kirchen auch ublich, mit ordentlichen schauben und chorröcken versehen, zu solchem ende dann, wenn keine wñrklichen vorhanden, dergleichen hier nechstens verfertiget und diese verordnung fñderohin unaussetzlich beobachtet werden solle*. Die liturgische Kleidung wurde bald angeschafft, und am 15. Oktober 1698 erging der Beschluß, daß den Ministranten künftig *quartaliter etwas gegeben werden sollte* (Prot.).

#### c) Der Messner (Kirchner)

Aus klösterlicher Zeit ist von einem Messner nichts bekannt. Seit 1528 wird Johann Zirel als Messner genannt. Der Inhaber des Amtes, zunächst meist als *aedituus*, in deutschen Texten auch als *Kirchner* bezeichnet, wurde vom Kustos vorgeschlagen und hatte bei seiner Anstellung zwei Bürgen zu stellen (Prot.). Er beschäftigte zeitweise einen „Jungen“ als Helfer.

Nach dem Tod des Kilian (Gilg) Arnold bestätigte das Kapitel am 29. November 1538 entgegen einer Empfehlung des Dompropstes gemäß dem alleinigen Vorschlagsrecht des Stiftskustos, den von diesem vorgeschlagenen Kilian (Kilg) Danckwort (-wart) als neuen Messner, der noch am 30. Juli 1560 als sol-

cher genannt wird (Prot.). Amtswechsel sind in den Kapitelsprotokollen vermerkt, die Namen der Messner in den seit 1747 erscheinenden Hof- und Staatskalendern genannt.

Der Messner Johann Zirel erhielt 1536 eine Erhöhung seiner Jahresbezüge um 2 Maltern Korn (Prot.). 1615 betrug die Jahresbesoldung des Messners 20 Malter Korn und 1 Fuder „Dienstwein“, ½ Fuder Messwein, 2 Eimer Wein für Nachtdienst (W Stdb 111 S. 534).

#### d) Der Organist

Nachdem die erste Orgel aufgebaut worden war (s. oben § 4.2h), wurde am 29. April 1600 Johann Lochner als Vikar und Organist angestellt. Die Jahresbesoldung des Organisten wurde 1603 – zusätzlich zu seinen Einkünften aus der Vikarie zu verstehen – festgesetzt auf 30 fl. vom Stift und 10 fl. von der Pfarrei, dazu 4 Malter Korn vom Stift. 1606 wurde der Laie Elias Woltz Organist. Auch später wurden, wenn auch gelegentlich ein Vikar den Orgeldienst versah (Georg Gutschrenreutter, Nikolaus Lares), in der Regel nur noch Laien als Organisten genannt. Vor einer Anstellung wurde das Votum des Succentors eingeholt. Die Besoldung wurde zunächst unterschiedlich festgesetzt, da die Organisten oft nicht nur in St. Burkard tätig waren oder hier auch Dirigentendienste versahen. Als 1658 eine neue Orgel angeschafft worden war, wird Adam Walter mit einer Jahresbesoldung von 25 fl. zum Organisten bestellt. Bei der Neuordnung der Kirchenmusik und Anstellung des ehemaligen Hoforganisten Johann Degen am 16. Februar 1686 wurde die Besoldung des Organisten auf 20 fl., 4 Eimer Wein und 5 Malter Korn festgesetzt (Prot.).

#### e) Die Gotteshausmeister

Insofern die Stiftskirche auch Pfarrkirche war, gab es neben dem für den äußeren Rahmen des Gottesdienstes zuständigen Messner zwei Gotteshausmeister, denen die Verwaltung der (Pfarr-)Kirchenfabrik oblag; auch hatten sie ein Mitspracherecht bei Veränderungen des Pfarraltars. Sie waren Angehörige der Pfarrei und wurden wohl von der Geistlichen Regierung ernannt. Dies würde auch erklären, daß ihr Amtswechsel nicht protokolliert wurde und ihre Namen in der Überlieferung von St. Burkard nur zufällig bezeugt sind. 1528 werden ohne Namen *die gotzhaus meyster zu sant Burkard* genannt (QFW 5 Nr. 314), am 13. Mai 1584 *meister Paulus Walther, beck, und sein mitgotshausmeister* (Prot.).

## 2. Weltliche Bedienstete in Verwaltung, Wirtschaft und Rechtsstreitigkeiten

Wie bei Hofe und im Domstift waren auch in St. Burkard die Beamtenstellen und Prokuraturen begehrt. Bewerber und Inhaber entstammten teils einer neuen, sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts bildenden bürgerlichen Oberschicht, die mit der Professionalisierung der Verwaltung zunächst am Hof, dann beim Domkapitel ihren Platz und ihre Funktionen fand. Ihr Aufstieg fiel zeitlich etwa zusammen mit dem Rückzug von Kanonikern aus Ämtern, welche auch von Laien wahrgenommen werden konnten. Bischof Julius Echter hat diese Schicht, deren er zur Ausbildung des frühabsolutistischen Staatswesens bedurfte, in welchem gelehrte Juristen bald die wichtigsten Plätze einnahmen, nachdrücklich gefördert. Mit der Gründung der Universität Würzburg (1582) vergrößerte sich diese Gruppe, deren Angehörige zu einer effizienten Verwaltung des Hochstiftes wesentlich beitrugen (Reuschling S. 451–453).

Aus dieser Schicht rekrutierten sich auch die Beamten des Stiftes St. Burkard, welche sich durch neue Aufsteiger, etwa aus dem Kastenamt Ochsenfurt, ergänzte. Angehörige bekannter, im 18. Jahrhundert mehrfach miteinander ver-sippter Würzburger Juristenfamilien finden sich unter den Inhabern der Laienämter des Stiftes, im 17./18. Jahrhundert sind es die Schultheis, im 18. Jahrhundert die Demeradt<sup>16)</sup> und die Habermann<sup>17)</sup>. Manchmal wurde das Amt vom Vater auf den Sohn vererbt.

Die Altersversorgung der regelmäßig besoldeten weltlichen Bediensteten, welche selten vor ihrem Ableben aus dem Dienst schieden, erfolgte gegebenenfalls meist zu Lasten des Nachfolgers. Witwen von Beamten erhielten ein Gnadengeld.

### a) Der Amtmann

Ein Amtmann ist erstmals am 26. März 1509 bezeugt (Wertheim, G. XIII 126), der erste namentlich genannte ist der 1526 ernannte Pankraz Kaltenhoffer (W Stdb 109 Bl. 36–37). Seine Aufgaben werden im Formular einer Amtmannsbestallung noch aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in detaillierter Weise beschrieben (ebd. Bl. 44–51): Er führte die Oberaufsicht über die Wirtschaft und überwachte insbesondere den Verkauf der Überschüsse von Wein und Getreide, sorgte für die Fortschreibung der Gült- und Zinsbücher, in welche

<sup>16)</sup> C(arl) HEFFNER (Hg.), Die Sammlungen des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg, 1860 S. 6.

<sup>17)</sup> Fränkische Bibliographie, hg. von Gerhard PFEIFFER II/1. 1969 Nr. 19190, 19191.

die jeweils *neüwen possessores und deren anstösser* einzutragen waren (Prot. zum 9. Juli 1658). Bei seiner Anstellung durch das Kapitel hatte er Bürgen zu stellen. Seine Bedeutung geht daraus hervor, daß er bei den Kapitelsitzungen anwesend war, wenn auch ohne beschließende Stimme. Seinen Sitz hatte er im Rückermainhof in der rechtsmainischen Stadt. Als Hilfskräfte beschäftigte er einen Kornmesser und seit den dreißiger Jahren des 17. Jahrhunderts einen eigenen Registrator, später auch einen eigenen Schreiber.

Rechnungslegung: Das Rechnungsjahr begann und endete an Jacobi (25. Juli); doch wurde die Jahresrechnung zu unterschiedlichen Zeiten gelegt.

Amtseinkünfte: Am 4. August 1531 wird Jörg Stackel auf ein Jahr als Amtmann angenommen. Besoldung: 40 fl., 1 Morgen Holz, 20 Malter Hafer. 1615 stand der Amtmann mit 100 fl., je 15 Malter Korn und Hafer, 1 Fuder Wein und 1 Morgen Holz auf der Gehaltsliste (W Stdb 111 S. 534; Wieland 2 S. 113). Wegen des Schreibers, den er zu bezahlen hatte, erhielt er 1684 eine Ergänzung von 30 fl. jährlich (Prot.).

Liste der Amtmänner nach den Kapitelsprotokollen:

- 1531–1554 Jörg Stackel (Stachel). Er leistete später gelegentlich als *alter amtmann* noch Dienste. † kurz vor dem 10. Februar 1573.
- 1554–1558 Hermann Gulden, † 13. Oktober 1573; bestattet mit seinen drei Ehefrauen in der Franziskanerkirche (Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 33 Nr. 84).
- 1560 Aug. 3 Jobst Traut.
- 1573–1587 Konrad Widtmann. Er wurde nach seinem Ausscheiden Vogt in Gerolzhofen und hinterließ im Stift chaotische Verhältnisse, deren Entwirrung das Kapitel noch bis 1596 beschäftigten.
- 1587–1602 Georg Scheyder (Scheder, Scheiter), am 4. Januar 1603 als alter Amtmann bezeichnet.
- 1602–1613 Michael Mayer, vorher Kastner in Ochsenfurt.
- 1615–1618 Michael Mayer, wohl Sohn des vorigen. 1615 Juli 25 Bestallung Mayers, Bürgers und Ratsverwandten zu Würzburg (DAW, St. Burkard K 3 Nr. 19.6). Er wurde am 15. November 1618 verabschiedet und ist vor dem 26. Januar 1630 verstorben.
- 1621–1631 Wilhelm Nunsamb<sup>18)</sup>.
- 1631–1645 Johann Pleikart Schultheis. Er wird später fürstlicher Kammermeister, dann Oberbürgermeister.
- 1645–1646 Ferdinand Schultheis, Sohn des vorigen. † 27. Oktober 1646.
- 1647–1649 Johann Wolfgang Strigler aus Volkach<sup>19)</sup>. Er wird dann weltlicher Verwalter des Juliusspitals.

<sup>18)</sup> Er ist wohl identisch mit dem am 23. März 1623 an der Universität Würzburg immatrikulierten *Joannes Guilielmus Nunsam* (MERKLE, Matr. Nr. 3164).

<sup>19)</sup> Am 19. Januar 1638 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 3983).

- 1649–1673 Johann Gregor Lanus aus Stadtlauringen<sup>20</sup>). Er wird dann Dompropsteiamtman.
- 1673–1691 Johann Christian Lanus, Sohn des vorigen, bis dahin hohenlohischer Amtmann in Bartenstein.
- 1691–1697 Johann Moritz Sündermahler. Er wird am 1694 und 1695 mehrfach wegen *unfleis, saumseel- und lässigkeit* verwarnt. Er wurde nach seinem Ausscheiden Hofrat in Mainz.
- 1697–1723 Johann Konrad Hertz<sup>21</sup>); er übernahm 1711 auch das Baumeisteramt.
- 1723–1726 Johann Philipp Bauer aus Ochsenfurt<sup>22</sup>), vorher domkapitelischer Keller zu Willanzheim; auch Baumeister.
- 1726–1760 Johann Joseph Huder aus Ochsenfurt<sup>23</sup>); vorher Kastner in Ochsenfurt; er wirkte neben seinem Nachfolger bis zu seinem Tode am 13. August 1769 hilfsweise weiter.
- 1760–1799 Franz Anton Vollerth aus Ochsenfurt<sup>24</sup>).
- 1799–1803 Johann Heinrich Ziegler<sup>25</sup>).

### b) Der Kapitelsschreiber

Bis in die Mitte des 16. Jahrhunderts führte ein Kanoniker sowohl die Korrespondenz des Kapitels als auch das Protokoll, danach ein juristisch gebildeter Laie, welcher eine Bestallung erhielt und dem Dekan einen Amtseid zu leisten hatte. Die Übertragung der Obliegenheiten des Kapitelsschreibers an den Syndikus geht auf eine Anordnung Bischof Julius Echters von 1615 zurück (oben § 17 Statut 8).

Über Amtseinkünfte der dem Kapitel angehörenden Schreiber ist nichts bekannt. 1542, als das Amt von Laien wahrgenommen wurde, betrug die Jahresbesoldung: 60 fl., dazu 10 fl. für Holz, 10 Malter Korn, 1 Fuder Wein; sie wurde später mehrfach erhöht (Prot.).

<sup>20</sup>) Er ist wohl identisch mit dem im Winter 1639/40 an der Universität Würzburg immatrikulierten *Joannes Lanus Stadtlauringensis* (MERKLE, Matr. Nr. 4050).

<sup>21</sup>) Der Schwiegersohn des Syndikus Dr. Eberhard Christoph Demeradt ist 1681 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 7964).

<sup>22</sup>) Am 13. Dezember (?) 1695 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 9600). Am 15. Oktober 1726 wurde er, da er unter Zurücklassung von Frau und Kindern nach Lissabon (*Lisaban*) geflüchtet sei, als entlassen angesehen.

<sup>23</sup>) Am 30. Januar 1712 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 11802).

<sup>24</sup>) Am 26. November 1744 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 16370). Schwiegersohn seines Vorgängers Huder, für dessen Stelle er 1750 und 1757 Exspektanzen erhielt.

<sup>25</sup>) Vermutlich identisch mit dem am 26. November 1779 an der Universität Würzburg immatrikulierten Henricus Ziegler, Jur. Cand. aus Ullstadt (MERKLE, Matr. Nr. 21770).

Die Kapitelsschreiber nach den Kapitelsprotokollen:

- vor 1525 Jakob von Wichsenstein d. Ä., später Kustos und Dekan (s. unten § 45).
- 1534–1539 Wilhelm Balthasar von Schwarzenberg, Scholaster, später Dekan (s. unten § 45).
- 1547 Juli 28 wurde Andreas Stahel<sup>26</sup>), der vorher als Schreiber in der bischöflichen Kanzlei tätig war (Reuschling S. 213), als Kapitelsschreiber vereidigt. Vor seiner Wahl zum Dekan (1549) war Jakob von Wichsenstein d. J. (s. unten § 45) zwei Jahre lang Kapitelsschreiber.
- 1549–1550 Mag. Hieronymus Hoffmann, wurde 1553 Syndikus (s. unten). Zu seinem Nachfolger wurde am 23. Januar 1551 Nikolaus Stumpf aus Detelbach bestellt. Er ist unter dem 23. November 1542 in der Matrikel der Universität Ingolstadt verzeichnet (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 590). Er schied wohl 1555 aus und kehrte später nochmals an seine frühere Stelle zurück (s. unten).
- 1555– Dr. Hieronymus Gens.
- 1556–1557 Mag. Georg Schlehenrieth (Schleen-) aus Würzburg. Er hatte 1554 in Tübingen (Hermelink, Matr. 1 S. 377 Nr. 142,109) und 1555 in Heidelberg (Toepke, Matr. 2 S. 4 Nr. 15) studiert und war am 22. Februar 1556 als Rat in bischöfliche Dienste getreten (Reuschling S. 256 f.), hat also das Kapitelsschreiberamt offenbar nur nebenamtlich versehen; auch später gelegentlich (1575) noch als Rechtsberater des Stiftes tätig. Spätestens 1577 trat er in württembergische Dienste (Reuschling S. 256 f.), von wo er bald wieder nach Würzburg zurückkehrte, fürstlicher Rat wurde und gelegentlich auch als Advokat wieder im Dienst des Kapitels stand; er starb Ende des Jahres 1582 (Prot. zum 22. Juni 1583).
- 1557–1558 (N. N.) Diener
- 1558–1560 Nikolaus Stumpf (s. oben) zum zweiten Male.
- 1560–1573 Daniel Spitzer aus Würzburg. Er hatte 1554 in Wittenberg studiert (Foerstemann, Album 1 S. 300 b). Nachdem er 1559 als Kopist in der bischöflichen Kanzlei tätig gewesen war (Reuschling S. 262), wurde er vom Kapitel am 14. Juni 1560 anstelle des † Nikolaus Stumpf angestellt, die Besoldung um 20 fl. erhöht (Prot.). † 2. Januar 1573 (Kahls Tagebuch S. 27 Nr. 1). Am 22. Januar 1573 wurde Daniel Buthel aus Ochsenfurt, auch er Protestant, Kapitelsschreiber (Prot.); er hatte im Winter 1553/54 in Leipzig studiert und war dort am 11. Oktober 1557 zum Bakkalaureatsexamen zugelassen worden (Erlor, Matr. 1 S. 698; 2 S. 744). Am 15. Oktober 1574 und am 16. April 1575 wird er als Syndikus genannt, danach wieder als Kapitelsschreiber. Bischof Julius drängte im Juli 1587 auf Entlassung des Protestanten. Doch wirkte er bis zu seinem Tode September/Oktober 1593 in seiner alten Position. Am 27. November 1593 wurde Johann Christoph Gotthardt, Hof- und Landgerichtsprokurator, Kapitelsschreiber. Er war vorher (1584) schon als Prokurator und wird später (1602, 1610) zeitweise als Syndikus des Stiftes tätig (s. unten), 1604/05 aber wieder Kapitelsschreiber.

<sup>26</sup>) Wohl der Sohn des durch sein Tagebuch bekannten gleichnamigen Notars (WENDEHORST, Aus den Aufzeichnungen S. 8).

## c) Der Syndikus

Der Syndikus war der ständige bevollmächtigte Vertreter des Stiftes in Rechtsangelegenheiten. 1558 wurde jedoch die Vertretung in Rechtsstreitigkeiten des Stiftes mit dem Bischof, dem Domkapitel und dem Stift Neumünster ausdrücklich aus dem Aufgabenbereich ausgenommen (Prot.). Vor 1525 wurde das Amt von einem Kanoniker, so von dem späteren Dekan Jakob von Wischenstein d. Ä. (s. unten § 45), wahrgenommen, später war der Syndikus stets ein juristisch gebildeter Laie, neben welchem allerdings besonders bei auswärtigen Gerichten noch andere Prozeßvertreter (Prokuratoren, Advokaten) tätig waren. Zu den Aufgaben des Syndikus gehörte die Führung der Korrespondenz des Kapitels, seit einer Anordnung Bischof Julius Echters von 1615 auch die Protokollführung (oben § 17 Statut 8). Seitdem nahm er wie der Amtmann ohne beschließende Stimme an den Kapitelssitzungen teil.

Jahresbesoldung 1551: 1 Fuder Wein, 6 Malter Korn. 1558: 40 fl., 10 Malter Korn, 10 Eimer Wein (Prot.). 1615: 100 fl., 10 Malter Korn 1 Fuder Wein und 1 Morgen Holz (W Stdb 111 S. 534; Wieland 2 S. 113). 1794: 551 fl. 3 btz. fränk. oder 689 fl. rhein., 1 Fuder Wein oder 100 fl. fränk., 20 Reif Buchenholz und 50 Wellen, 4 fl. fränk. für Präsenz bei den Zehntverleihungen, 8 fl. fränk. „Hochgerichtsgeld“ von Lengfeld, Höchberg und Eisingen, 8 fl. fränk. Atzungsgeld vom Kirchheimer Gericht, 1 fl. 9 btz. fränk. Kirchweihgeld aus Kirchheim, Neujahrgeld von den Juden aus den Ortschaften des Stiftes, und zwar je Haushalt 12 btz., 1 Pfd. weißes und 3 Pfd. gelbes Wachs, 2 Schweine bei Verleihung der Eichelmast, die Akzidentien bei Aufschwörungen und bei Beginn der ersten Residenz, für die Ausfertigung von Dekreten für Stiftsdienere und für Präsentationen auf Pfarreien.

In den Protokollen sind als Syndici nachweisbar:

1542–1549 Lic. Wilhelm Pretschneider. Aus Würzburg. Er hatte 1513 in Wittenberg studiert (Foerstemann, Album 1 S. 46 a). Am 21. Juni 1548 bat er um Entpflichtung: er sei *alt, schwach, gehen im angesicht und memori ab*, doch ist er im August 1549 noch im Amt.

1553–1558 Mag. (später Doktor) Hieronymus Hoffmann, der 1540 ebenfalls in Wittenberg studiert hatte (Foerstemann, Album 1 S. 184 a: *Hieronymus Hoffman ex Frickenhausen dioc. Wirzburgen.*), wurde am 9. März 1549 zum Kapitelsschreiber bestellt. Er kündigte am 20. November 1550, trat dann in bischöfliche Dienste, am 7. März 1553 als Syndikus zurück in die des Kapitels, die er am 29. Januar 1558 aufkündigt, da er beim Deutschmeister als Vizekanzler angestellt werde. Später ist er ebenfalls als Vizekanzler wieder in bischöflichen Diensten (Reuschling S. 257 f.), doch daneben gelegentlich noch als Advokat für das Stift tätig. † 11. März 1575, bestattet mit seinen beiden Ehefrauen in der Franziskanerkirche (Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 33 Nr. 86).

1558–1559 Johann Balbus aus Hofheim, Doktor der Rechte, wurde am 22. Februar 1558 als Syndikus angestellt. Er hatte 1536 in Heidelberg zu studieren begonnen, war 1538 Bakkalaureus geworden und ist dort 1540 in der Matrikel der Juristen inskribiert (Toepke, Matr. 1 S. 565; 2 S. 452, 486). 1548 setzte er sein Studium in Ingolstadt fort (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 647). Er wurde zunächst (1551/52) gelehrter Rat in der bischöflichen Kanzlei, wohin er spätestens 1559 als Vizekanzler wieder zurückkehrte. † 17. Juli 1565 (Reuschling S. 32 f., 254 f.)<sup>27)</sup>.

Die folgenden Syndici, ebenfalls nach den Kapitelsprotokollen:

- 1574/75 Daniel Buthel (Büttel, Buthelius), vorher und nachher Kapitelsschreiber (s. oben).
- 1602, 1610 Johann Christoph Gothardt. 1584 einer der Prokuratoren des Stiftes (s. unten), ist seit 1602 als Syndikus bezeugt (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 125<sup>v</sup>), vorher (1593) und nachher (1604/05) als Kapitelsschreiber (s. oben), 1610 wieder als Syndikus (W Stdb 111 S. 485). † 20. Juli 1615, bestattet in der Franziskanerkirche (Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 41 Nr. 1339).
- 1613 M(agister) Resch.
- ca. 1615–1617 Dr. Kaspar Leybold aus Würzburg<sup>28)</sup>, später als Advokat im Dienste des Stiftes (s. unten).
- 1618–1635 Dr. Lorenz Werner aus Würzburg<sup>29)</sup>.
- 1635–1678 Johann Peter Demeradt aus Würzburg<sup>30)</sup>. † 5. Februar 1683<sup>31)</sup>.
- 1678–1689 Dr. Johann Pleikard Heinrich aus Würzburg<sup>32)</sup>.
- 1689–1724 Dr. Eberhard Christoph Demeradt aus Würzburg<sup>33)</sup>, vorher Landgerichts-assessor (Ranieri D S. 48 Nr. 209). † 17. Januar 1724.

<sup>27)</sup> Portraitmedaille: Wilhelm ENGEL, Fränkische Kleinkunst der Renaissance (Altfränk.Bilder 46. 1940 Abb. 5).

<sup>28)</sup> Am 6. November 1604 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 1526), wo er 1610 zum Dr. iur. promoviert wird (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 164 Nr. 946). Er wird 1625 zum Advokaten bestellt (DAW, St. Burkard K 3 Nr. 22.43) und bleibt als solcher bis 1647 tätig. Seit 1625 gehörte er auch zu den Räten Bischof Philipp Adolfs (von Ehrenberg) und war zeitweise Professor an der Universität (REUSCHLING S. 366).

<sup>29)</sup> Am 13. Januar 1600 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 1091), wo er 1603 zum Dr. iur. promoviert wurde (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 149 Nr. 852).

<sup>30)</sup> Aus Würzburger Juristenfamilie; wohl identisch mit dem von 1638 bis 1683 tätigen bischöflichen Rat (REUSCHLING S. 394). Am 23. März 1623 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 3229).

<sup>31)</sup> Meldung seines Sohnes Eberhard Christoph am 15. Februar 1683 (Prot.).

<sup>32)</sup> Er studiert 1662/63 an der Universität Würzburg (MERKLE, Matr. Nr. 6208), wo er 1672 zum Dr. iur. promoviert wird (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 174 Nr. 1012). Er trat im Oktober 1689 als Rat und Kanzleidirektor in Schwarzenbergische Dienste, blieb aber Konsulent des Stiftes (Prot.).

<sup>33)</sup> Am 28. November 1667 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 6822).

- 1724–1725 Franz Kaspar Adelman<sup>34</sup>) aus Karlstadt (Ranieri A S. 25 Nr. 159).  
 1725–1748 Franz Ludwig Habermann<sup>35</sup>). † 20. Mai 1749.  
 1748–1788 Joseph Cornel von Habermann<sup>36</sup>), bereits seit 15. Oktober 1744 seinem Vater als *consyndicus* zugeordnet (Prot.). † 1. Juni 1788.  
 1788–1794 Franz Ludwig Saurer<sup>37</sup>), bereits am 31. März 1787 zum Adjunkten ernannt. † 1794 vor April 5.  
 1794–1803 Dr. Philipp Rudolph Wilhelm<sup>38</sup>).

#### d) Prokuratoren (Advokaten)

Es sind verschiedene Arten von Prokuratoren zu unterscheiden, Vertreter mit besonderem Auftrag sowie Prozeßbevollmächtigte. Die in der klösterlichen Zeit von St. Burkard genannten Prokuratoren sind Konventsangehörige, welche mit dem Abschluß eines bestimmten Rechtsgeschäftes beauftragt waren (UB St. Stephan 1 S. 465 f. Nr. 403). Seit Beginn der stiftischen Zeit wurde die Resignation eines Kanonikates in aller Regel von einem Prokurator ausgesprochen, wie auch der meist unmittelbar anschließende Empfang des resignierten Kanonikates bis in den Beginn des 18. Jahrhunderts hinein oft durch einen Prokurator erfolgte. Prokuratoren werden schließlich auch die Verwalter der vakanten Vikarien genannt. An dieser Stelle ist nur über Prokuratoren im Sinne von Prozeßvertretern (Advokaten) zu berichten. Als einer der größeren Grundbesitzer in der näheren Umgebung Würzburgs und im Ochsenfurter Gau geriet das Kloster bzw. Stift mehrfach in Streit mit anderen Grundherren, insbesondere mit Angehörigen der Ritterschaft und Gemeinden.

<sup>34</sup>) Am 18. Dezember 1702 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 10657), wo er 1710 zum Dr. iur. promoviert wird (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 186 Nr. 1090). † 21. September 1725; bestattet in der Franziskanerkirche (EUBEL, Franziskaner-Minoritenkirche S. 61 Nr. 307).

<sup>35</sup>) Aus Tauberbischofsheim; 1705 (Dezember?) an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 11252), war 1718 bis 1731 auch Professor an der Juristischen Fakultät (v. WEGELE, Universität Würzburg 1 S. 409); er verfasste mehrere juristische Abhandlungen und wird später Hofkanzler (Johann Heinrich STEFF, Galerie aller juristischen Autoren 4. 1825 S. 5).

<sup>36</sup>) Am 5. Dezember 1735 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 15092), ebd. 1720 zum Dr. iur. promoviert (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 190 Nr. 111).

<sup>37</sup>) Am 27. November 1741 an der Universität Würzburg immatrikuliert (MERKLE, Matr. Nr. 15889).

<sup>38</sup>) Am 24. April 1784 an der Universität Göttingen inskribiert (v. SELLE S. 278 Nr. 13374), 1785 in Würzburg zum Dr. iur. promoviert (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 237 Nr. 1400). 1785–1791 war er Professor für Lehenrecht und Statistik (v. WEGELE, Universität Würzburg 1 S. 478 Anm. 2).

Soweit nicht der Syndikus die Interessen des Stiftes wahrnahm, erhielten eigens beauftragte Prozeßvertreter, welche das Stift an einheimischen und vor allem an auswärtigen Gerichten vertraten, befristete oder widerrufliche Vollmachten. Unter ihnen befanden sich bedeutende Juristen. Eine Zuordnung dieser Prokuratoren zum Syndikus ist nicht zu erkennen, und ihrer beider Funktionen sind noch Ende des 16. Jahrhunderts um so schwieriger abzugrenzen, als sowohl der Syndikus als auch der Prokurator gelegentlich als *procurator und syndicus* bezeichnet werden (1551 April 16: Prot. 2 Bl. 101; 1556 Januar 20: Prot. Bl. 190). Bischof Johann Gottfried fragte am 23. März 1620 an, warum das Stift Advokaten benötige, da doch der Syndikus als *ein rechtsgelehrter solche stell zu versehen sufficient und genugsamb sein mag* (Prot.).

Die meisten Prozesse fanden vor dem Kaiserlichen Landgericht in Würzburg statt, Appellationsprozesse vor dem Reichskammergericht, nur der Prozeß gegen das Haus Hohenlohe-Waldenburg um die Rückzahlung eines den Fürsten gewährten Darlehens von 7000 fl. wurde von 1794 an vor dem Reichshofrat geführt und war bei der Säkularisation des Stiftes noch nicht abgeschlossen (Wien HHStA, RHR, Relationes 210 W 7).

Prokuratoren (Advokaten), welche über längere Zeit tätig waren, erhielten eine Jahresbesoldung. Sie betrug bei Verlängerung des Vertrages mit Mag. Thomas Fabri am 5. April 1558 6 Malter Korn, 5 Eimer Wein und bei der Bestallung des Philipp Hattstein am 14. Juli 1578 10 Malter Korn und ½ Fuder (Prot.).

1547 wird ein gewisser Zierl als Prokurator genannt (Prot.). Der von 1547 bis 1554 als Prokurator tätige Hermann Gulden wurde später Amtmann (s. oben). Oft waren zu gleicher Zeit mehrere Prozeßvertreter tätig. Der seit 1554 genannte, aus Schweinfurt stammende Johann Haunolt, der 1547/48 in Leipzig studiert hatte und dort 1549 zum Bakkalaureatsexamen zugelassen worden war (Erler, Matr. 1 S. 668; 2 S. 708), leistete auch nach der Ernennung des Mag. Thomas Fabri, der von 1556 bis 1576 in den Protokollen genannt wird, gelegentlich noch Dienste (1556)<sup>39</sup>.

Am 7. September 1568 nahm das Stift den aus Nürnberg stammenden bischöflichen Rat Dr. Nikolaus Springinkle (Reuschling S. 294), der 1560 in Wittenberg studiert hatte (Foerstemann, Album 1 S. 371 a), als Advokaten in Dienst. Er vertrat das Stift in seinem langwierigen Zehntstreit mit Heidingsfeld, im Streit mit dem Deutschen Orden (s. unten § 34, Gelchsheim) und anderen Angelegenheiten; am 14. April 1575 wurde ihm der Dienst aufgekündigt (Prot.). Im März 1575 stellte das Stift statt seiner den fürstlichen Rat Dr. Haggäus Albada (Abado)<sup>40</sup> und Philipp Hattstein ein, der in der bischöflichen Kanzlei bedienstet war (Reuschling S. 302). Beide waren 1576 im Streit des Stiftes mit den von Rosenberg um den Zehnten in Waldmannshofen tätig. Nachdem Albada, der wohl seines protestantischen Bekenntnisses wegen seine Position am Hofe Bischof Julius

<sup>39</sup>) Er ist wohl identisch mit dem 1559–1570 im Stift Neumünster tätigen Keller (WENDEHORST, GS Neumünster S. 127).

<sup>40</sup>) Johann Christoph ADELUNG, Fortsetzung und Ergänzungen zu Christian Gottlieb JÖCHERS allgemeinem Gelehrten-Lexico 1. Leipzig 1784 Sp. 393 f.; RANIERI A S. 53 Nr. 308.

Echters nicht halten konnte (Reuschling S. 296–298), weggezogen war, erhielt Hattstein am 14. Juli 1578 die Bestallung zum alleinvertretungsberechtigten Advokaten (Prokurator). Dieser führte auch den Rechtsstreit des Stiftes mit dem Deutschen Orden weiter, nachdem Dr. Springinklee in Kitzingen die einschlägigen Akten im April 1579 herausgegeben hatte. Am 8. Febr. 1578 wird Mag. Castolus Spiegelius als Prokurator genannt (Prot.).

Mag. Daniel Ostermayr aus Wemding, der im Sommer 1558 in Ingolstadt zu studieren begonnen hatte (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 773), wurde am 8. Mai 1582 anstelle des Mag. Hiob Schreck als Prokurator am Geistlichen Gericht angenommen (Prot.). Nach dem Tod Schlehenrieths (s. oben, Kapitelschreiber) wandte das Kapitel sich wegen eines Nachfolgers an die bischöfliche Kanzlei, welche am 20. April 1583 (den Oberratsschreiber) Hans Jörg Balderstein als *ratgeb* empfahl, der aber offenbar nicht akzeptiert wurde<sup>41</sup>). 1583 war im Streit des Stiftes mit den Herren von Rosenberg um den Zehnten in Gelchsheim Dr. Johann Michael Vaius in Speyer tätig. In den Zehntauseinandersetzungen mit Heidingsfeld und in den Streitigkeiten mit dem Deutschmeister wurde das Stift in den achtziger Jahren des 16. Jahrhunderts durch Mag. Georg Reusch<sup>42</sup>) und Dr. Johann Gelchsamer<sup>43</sup>) vertreten, durch ersteren beim Reichskammergericht in Speyer, letzterer ist noch am 2. November 1633 für das Stift tätig (Prot.). Am 15. November 1584 wurde Mag. Hans Christoph Gotthard als Prokurator angenommen, der am 19. März 1585 seine Treueversprechen leistete (Besoldung: 2 Malter Korn). Er wurde später Syndikus und Kapitelschreiber (s. oben). Am 13. Juli 1600 erhielt Lic. Moritz Kummerlin auf seine Supplik um die Nachfolge Gelchsamers den Bescheid, es stünde nichts an. Um diese Zeit stand auch ein in Speyer ansässiger Advokat Antoni im Dienst des Stiftes (Prot.).

Am 18. Januar 1594 wurde Mag. Georg Neidlein, *procurator consistorii*, als Stiftsprokurator angenommen (Prot.), der das Stift auch in seinem Streit mit dem Deutschen Haus in Würzburg über einen Hof Mausenbach vor dem Landgericht vertrat (Nürnberg, Deutschorden, Lit. 4039) und bis 1607 genannt wird. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts waren Prozeßvertreter des Stiftes Dr. (Hermann) Fabricius<sup>44</sup>) (1603–1606), Mag. Reusch (1605) und Mag. Lutz (1611–1628). Nach dem Ableben des Dr. Heinrich Steinlein, Prokurators am Reichskammergericht in Speyer, vertrat Dr. Christian Schrötter das Stift in Speyer in einem Streit gegen die von Rosenberg um einen Hof in Pfahlenheim. Nach dessen Tod (kurz vor dem 22. Februar 1625) supplizierte zunächst sein Schwiegersohn Johann Linhard Bomhart um Übertragung der Prokurator, danach auch Dr. Dionys Lorenz Krebs; doch will das Kapitel zunächst seinen ehemaligen Syndikus Dr. Kaspar Leybold (s. oben) dazu hören, der dann die Prokurator erhielt und bis 1647 tätig blieb (Prot.).

Nach dieser Zeit werden kaum noch Advokaten genannt. Schon am 2. Mai 1620 hatte das Kapitel beschlossen, künftig nur noch einen solchen Syndikus zu bestellen, der auch die Geschäfte einer Advokatur übernehmen könne; sei ein

<sup>41</sup>) Er wird später Ratsschreiber (REUSCHLING S. A 49).

<sup>42</sup>) Später Kammergerichtssekretär und von 1591 bis 1617 domkapitelscher Syndikus (REUSCHLING S. 342).

<sup>43</sup>) Gehörte zu den gelehrten Räten Bischof Julius Echters, † 10. Juli 1600 (REUSCHLING S. 331).

<sup>44</sup>) D. Fabricius ist wohl der 1599 in Würzburg zum Dr. iur. promovierte Hermann Fabricius (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 144 Nr. 816).

solcher nicht zu haben, solle man jemanden auswählen, der mit einer geringeren Besoldung zufrieden sei (Prot.). Der Syndikus wird nun der eigentliche Prozeßvertreter des Stiftes, im 18. Jahrhundert wendet man sich gelegentlich auch an die Juristische Fakultät der Universität um Rechtsauskunft. Doch ist 1794 im Heidingsfelder Zehntstreit vor dem Reichskammergericht der Agent des Hochstifts, Hofrat Helferich, für das Stift tätig, während ein Dr. Becker es im Prozeß gegen das Haus Hohenlohe-Waldenburg vor dem Reichshofrat vertrat.

#### e) Der Archivar (Registrator)

Erst das Peremtorialkapitel vom 15. Oktober 1798 beschloß auf Antrag des Syndikus, den *bisherigen Syndicats-Scribenten Anton Schneider als Ritterstifts-Registrator und Syndikats-Aktuar auf- und anzunehmen*. Gegen eine Ergänzung von 50 fl. rhein. habe er das Stiftsarchiv in einen guten Stand zu bringen und in Ordnung zu halten (W Geistl. Sachen 1417). Seiner eingegangenen Verpflichtung gemäß legte er dem Peremtorialkapitel vom 15. Oktober 1799 ein Inventar des Archivs vor (W Geistl. Sachen 1391), welches sich jedoch nicht erhalten hat.

#### f) Bedienstete in der Wirtschaft

Für die Pflege der Weinberge waren in der Regel zwei Bergmeister zuständig, deren Namen in den Protokollen vermerkt wurden. Sie hatten dem Dekan einen Treueid zu leisten. Ihnen standen als Helfer Weingartsknechte zur Seite. Ein eigener Kastner hatte seinen Sitz in Ochsenfurt, ein Förster waltete seines Amtes in Eisingen, im 17. Jahrhundert werden zwei weitere Förster mit Sitz in Höchberg und – zeitweise mit der Bezeichnung Oberförster – in Heidingsfeld genannt. Ein Kornmesser war dem Amtmann zugeordnet. Selten (so 1567 August 13, Prot.) wird ein Obleischreiber genannt.

Auf einer im Jahre 1615 angelegten Liste der Bediensteten, welche vom Stift regelmäßig besoldet wurden, standen außer den Förstern, den Bergmeistern und dem Kornmesser noch der Kastner in Ochsenfurt, der Hofmann in Heidingsfeld, ferner ein Fischer, ein Dachdecker, ein Zimmermann und ein Maurer (W Stdb 111 S. 534–536). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wird regelmäßig auch der Schlotfeger genannt.

#### g) Nicht ständig beschäftigte Handwerker

Zu den nicht ständig, doch oft über längere Zeiträume Bediensteten gehörten Handwerker aller Art. Nur im Zusammenhang mit größeren Bauarbeiten wer-

den Schreiner, Schlosser, Steinmetzen und Glaser genannt, deren Dienstleistungen in der Regel der Baumeister (s. oben § 21.4) anforderte.

## § 25. Äußere Bindungen und Beziehungen

### 1. Beziehungen zum Papst

Wahrscheinlich hat St. Burkard im Zusammenhang mit den Reformen Bischof Hugos von 986 eine Urkunde Papst Benedikts VII. erhalten (s. oben § 9). Eine Besitzbestätigungsurkunde, veranlaßt von Abt Johann I. von Blaubach, erteilte Papst Innocenz VI. am 10. September 1355 (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445).

Mit den anderen Pröpsten, Dekanen, Kapiteln, Äbten und Konventen der Stadt Würzburg trat auch St. Burkard am 7. Januar 1314 der am 23. November 1313 in Mainz geschlossenen Einung gegen die Erhebung des von Papst Clemens V. auf dem Konzil von Vienne geforderten Zehnten bei (UB St. Stephan 1 S. 426 Nr. 370).

Päpstliche Provisionen von Äbten sind für 1391 und 1425 bezeugt (s. oben § 36). Warum die Servitien 1391 und 1408 150 fl. betrogen – jeweils zur Hälfte an die Apostolische Kammer und an die Kammer des Kardinalskollegs (s. oben § 36) –, 1375 und 1426 dagegen 300 fl. (Hoberg S. 181), ist nicht ersichtlich. Provisionen für Mönche kommen vereinzelt vor, für Kanoniker mehrfach (s. oben §§ 43, 49). Für Vikarien in St. Burkard spielten päpstliche Rechtstitel überhaupt keine Rolle. Häufig verliehen die Päpste, beginnend mit Johannes XXII., Exspektanzen für Benefizien, welche vom Kloster, dann vom Stift St. Burkard zu verleihen waren, so 1324 und 1326 (Mollat 5 S. 277 Nr. 21237; 6 S. 370 Nr. 27051), 1402 (Rep. Germ. 2 Sp. 541 = QFW 1 Nr. 292), 1408 (Rep. Germ. 2 Sp. 1336 = QFW 1 Nr. 526), 1465 (Scherg 1 S. 50 Nr. 47, S. 61 Nr. 90, S. 63 Nr. 100 = QFW 1 Nr. 1190, 1224, 1233) und auch später noch. Seit 1562 hatte die römische Kurie auf die Ergänzung des Kapitels auch rechtlich keinen Einfluß mehr (s. oben § 18.1 b).

Im übrigen beschränkten sich Beziehungen des Klosters und Stiftes zu den Päpsten in der Hauptsache auf Mandate, in welchen die Äbte, dann die Dekane aufgefordert wurden, Streitigkeiten zu untersuchen und zu entscheiden. Mandate liegen vor von den Päpsten Alexander IV. (1254–1261) (MGH. Epp. sel. 3 S. 459 f. Nr. 497, 498), Clemens IV. (1265–1268) (Kaltenbrunner, Actenstücke S. 68 Nr. 57), Johannes XXI. (1276–1277) (Hohenl. UB 1 S. 249 Nr. 367 = Wirtemb. UB 8 S. 28 Nr. 2677), Benedikt XI. (1303–1304) (Grandjean, Le Registre de Benoit XI. 1905 S. 819 Nr. 1310) und Bonifaz IX. (1389–1404) (QFW 18 Nr. 217).

Entscheidungen der Äbte als delegierte oder subdelegierte Richter sind nachzuweisen: 1217 (UB St. Stephan 1 S. 243 Nr. 230) und 1313 (ebd. S. 423 Nr. 366).

Zum Konservator bestimmter Orden, Klöster und Personen wird der Abt beauftragt 1299 von Papst Bonifaz VIII. für den Johanniterorden (*Les Registres de Boniface VIII* S. 494 Nr. 3226, S. 511 Nr. 3268), später in Einzelfällen angewandt (Scherg 1 S. 71, 77 f. Nr. 125, 140 = QFW 1 Nr. 1247, 1259), von Benedikt XI. (1303–1304) für den Deutschen Orden (Kaltenbrunner, Aktenstücke S. 552 Nr. 627 [irrtümlich Templerorden]; Bossert S. 229 Nr. 33), von Clemens V. am 18. Januar 1307 für Kloster Fulda (Marburg R I a), von Johannes XXII. 1319 wiederum für den Johanniterorden (Mollat 3 S. 18 Nr. 10462) und 1322 für Bischof Johann von Bamberg (ebd. S. 219 Nr. 16735), von Papst Urban V. 1367 für Kloster Ellwangen (QFW 1 Nr. 2087) u. a. mehr. Konservator der Thüringisch-sächsischen Augustinerprovinz wird der Abt 1365 durch Subdelegation (QFW 18 Nr. 150).

Im Zusammenhang mit der Umwandlung des Klosters in ein Stift hat St. Burkard mehr Papsturkunden empfangen als nur die Umwandlungsurkunde Papst Pius II. von 1464 (s. oben § 9).

## 2. Beziehungen zu Kaiser und König

Wie den Stiften Haug und Neumünster erklärte König Ruprecht am 29. Mai 1402 auch den Klöstern St. Burkard und St. Stephan, daß sie gemäß ihren Privilegien unmittelbar zum Reiche gehörten und nicht anstelle bischöflichen Besitzes pfändbar seien (v. Oberndorff, Regg. 2 Nr. 2277). Doch wurde der Rechtsstatus auch von St. Burkard durch diese Urkunde nicht verändert.

Kaiser Friedrich III. nahm den Propst und das Kapitel am 9. September 1465, also unmittelbar nach der Umwandlung des Klosters in ein Stift, in seinen besonderen Schutz (Chmel, Regesta Nr. 4259). Bei seinem Aufenthalt in Würzburg (Wendehorst, GS Würzburg 3 S. 24) am 3. Februar 1479 besuchte Friedrich III. auch das Stift St. Burkard (Rats-Chronik, QFW 2 Nr. 109). 1472 richtete der Kaiser Erste Bitten an das Stift wegen Versorgung zweier Kandidaten mit Pfründen (Chmel Nr. 6246, 6419). Kaiser Maximilians Erste Bitten (1508?) sollten Martin von Egloffstein ein von Dekan und Kapitel zu verleihendes Benefizium verschaffen (Santifaller, Preces S. 647 Nr. 597\*).

## 3. Verhältnis zum Bischof

Es hat den Anschein, als sei St. Burkard im Zuge des Aufbaus der Diözesanstruktur das erste und bis zu den Reformen Bischof Hugos (986), durch die es zum Kloster wurde, einzige Säkularkanonikerstift der Diözese gewesen.

Der Bischof war in seiner Verfügungsgewalt über das Stift kaum eingeschränkt. Bischof Johann Gottfried von Aschhausen (1617–1622) machte von ihr einen noch extensiveren Gebrauch als sein Vorgänger Julius Echter (1573–1617). Das bischöfliche Visitationsrecht bezog sich auf die geistlichen und weltlichen Angelegenheiten. Für die Visitationen in den Jahren 1595, 1615, 1623 und 1689 sind die Relationen erhalten (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 3). Als am 29. Juli 1689 die bischöflichen Visitatoren ihr Erscheinen ankündigten, meinte man im Kapitel, dem könne, *obzwar dergleichen bey undenklichen jahren nit beschehen, nit widersprochen werden*, doch wolle man versuchen, die Visitation der *oeconomie* bis nach dem nächsten Peremtorialkapitel zu verschieben (Prot.), was jedoch nicht gelang. Seit dem ausgehenden 17. Jahrhundert erstatteten zwei Kapitulare in Begleitung des Syndikus dem Bischof jährlich regelmäßig Bericht über protokollierte Beschlüsse des Kapitels. Am 1. Dezember 1695 machte der Dekan die Bulle Papst Innocenz' XII. (*Ecclesiae Catholicae*) vom 22. September 1695 bekannt, mit der Statuten, welche von Stiftskapiteln während der Sedisvakanz zum Schaden des Bischofs erlassen würden, für ungültig erklärt wurden (Prot.). Davon brauchte man sich in St. Burkard nicht betroffen zu fühlen.

In älterer Zeit konnte der Bischof beim Tode des Abtes das Spolienrecht geltend machen. Bischof Otto I. änderte diese *antiqua consuetudo*, daß nach dem Tode eines Abtes dessen gesamte Habe (*mobilia et sese moventia*) an den Bischof fielen, am 30. Januar 1219 dahin ab, daß künftig nur noch das beste Pferd oder 6 Pfd. *in signum subiectionis* an den Bischof fallen sollten (W Stdb 109 Bl. 10). Wie die übrigen Stifte und Benediktinerabteien der Stadt erhielt auch St. Burkard am 6. November 1386 ein Schutzprivileg (MB 44 S. 25 Nr. 11).

St. Burkard wurde wie andere landsässige Klöster und Stifte zur Steuer herangezogen. Vor der Zahlung achtete man auf Herkommen und Formalien. So erhob auch das Kloster St. Burkard mit dem Kloster St. Stephan und den Stiften Haug und Neumünster am 18. August 1341 Einspruch gegen eine Steuererhebung Bischof Ottos II., da diese lediglich mit Bewilligung des Domkapitels, nicht aber auch jener der Appellanten erhoben werden sollte (UB St. Stephan 1 S. 478 Nr. 412). Mitte des 14. Jahrhunderts betrug die Steuerforderung des Bischofs an Abt und Kloster 40 Pfd. Heller. Sie waren damit genau so hoch belastet wie die Stifte Haug und Neumünster und doppelt so hoch wie das Kloster St. Stephan (Ruland, Ebracher Handschrift S. 156). In den Jahren 1396 und 1427 bildete St. Burkard mit dem Domkapitel sowie den Stiften der Stadt und den Klöstern St. Stephan und St. Jakob die Opposition gegen die bischöflichen Steuerforderungen (Schubert, Landstände S. 51 f., 62). Bischof Johann III. setzte am 29. November 1429 im Einvernehmen mit den Kloster- und Stiftsvorstehern der Stadt Würzburg und dieser selbst zur Tilgung der Hochstiftsschulden von 50 000 fl. auf zehn Jahre die Einhebung eines „Tatz“ auf Brot, Mehl

und Wein fest (WWU 7/100: UB St. Stephan 2 S. 322 Nr. 637). Diese Steuer galt als *subsidium charitativum*, dessen Hebesatz den jeweiligen Bedürfnissen entsprechend festgesetzt wurde. Daneben wurde aus besonderem Anlaß noch der doppelte Zehnt von Klöstern und Geistlichkeit erhoben (1487: UB St. Stephan 2 S. 700 Nr. 893). Im 16. Jahrhundert wurde St. Burkard gleich den anderen Säkularkanonikerstiften zur Türkensteuer veranlagt und hatte seit 1580 zeitweise zum Unterhalt des Priesterseminars beizutragen.

Das Kloster bzw. das Stift seinerseits besteuerte als Mediatherrschaft seine Untertanen in den Stiftsdörfern Kirchheim, Lengfeld, Eisingen und Höchberg bis zum Jahre 1566 selbst, danach ließ der Bischof die Steuer von der (landständischen) Obereinnahme einziehen (Schubert, Landstände S. 150 mit Anm. 189).

Von nachweislich 1566 bis zum letzten Würzburger Landtag 1701 (s. die Listen bei Schubert, Landstände S. 190–194) war das Stift, wie auch aus den Protokollen hervorgeht, auf den Landtagen vertreten (ebd. S. 143, 148, 173 Anm. 44, S. 183 f.), meist durch den Dekan und einen weiteren Kanoniker, denen sich auch der Syndikus zugesellen konnte.

Im älteren Anniversar des Klosters aus der Mitte des 15. Jahrhunderts sind für drei Bischöfe Jahrtage verzeichnet, nämlich für Hugo (983–990) und für Bruno (1034–1045), welche Abt Johann I. von Blaubach (1350–1372) gestiftet hatte (*De fundatione* – s. unten § 31.3 – c. 23), sowie für Manegold (1287–1303) (zu den ersteren s. oben § 9, zu letzterem auch MB 38 S. 311 Nr. 180). In einem Necrolog des Domstiftes sind auch Jahrtagsstiftungen der Bischöfe Erlung (1105–1121) und Herold (1165–1171) in St. Burkard erwähnt (Wegele, Corpus Regulae S. 73, 41; UB St. Stephan 1 S. 96 Nr. 85, S. 200 Nr. 196). Schließlich ist eine Anniversarstiftung des Bischofs Lorenz von Bibra (1495–1519) belegt (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 66), der in seiner Jugend dem Stift als Kanoniker angehört hatte (s. unten § 49).

Nach dem Tod eines Bischofs zogen die *herren* von St. Burkard dem Leichenzug bis zum Zellertor entgegen und sangen das *Responsorium defunctorum*. Im Schottenkloster St. Jakob, wo der Leichnam in vollem Ornat vor dem Hl.-Kreuz-Altar aufgebahrt wurde, sollen die Herren von St. Burkard mit denen des Schottenklosters das *Animarum dilexi* lesen (Merzbacher, Begräbnisordnung S. 501 f.; Dilworth S. 252 f.; Rats-Chronik, QFW 2 S. 51 f. Nr. 157, S. 76 f. Nr. 242; Prot. zum 18. Februar 1673 anlässlich des Todes Johann Philipps von Schönborn).

#### 4. Stellung zum Archidiakon

Stift und Pfarrei St. Burkard lagen im Archidiakonsbezirk Ochsenfurt/Mergentheim. Jeder neu eingesetzte Archidiakon erhielt vom Stift ein Fuder Wein (Prot. 2 Bl. 279'–280, 282'), außerdem jährlich einen Geldbetrag, dessen Höhe

– Anspruch 2 ½ fl., Zahlung 2 fl., 2 Pfd., 6 Pfg. – zeitweise strittig war (Prot. zum 16. Februar 1585). Später betrug die jährliche Abgabe an den Archidiakon 2 ½ fl. und ein Fuder Wein.

## 5. Beziehungen zur Stadt Würzburg

Das Kloster stand seit der Mitte des 13. Jahrhunderts mit der gesamten Würzburger Geistlichkeit gegen die Ratsverfassung und für das Verbot der Zünfte und war von 1254 (MB 37 S. 362 Nr. 323) bis 1357 (MB 42 S. 213 Nr. 88) beteiligt an den Zusammenschlüssen der Würzburger Stifte und Klöster zur Wahrung ihrer von der Bürgerschaft bedrohten Rechte. Bischof Gerhard versprach am 6. November 1386 der Abtei wie dem Domkapitel, den beiden anderen Abteien und den Stiften Haug und Neumünster seinen Schutz (MB 44 S. 25 Nr. 11). Gewiß war das Kloster in die Konflikte zwischen Bischof und Geistlichkeit einerseits und der Bürgerschaft andererseits involviert, doch ergaben sich kaum einmal besondere Gegensätze zwischen Kloster beziehungsweise Stift und Stadt, da erstere für das Wirtschaftsleben der Stadt nur eine untergeordnete Rolle spielten und Kloster und Stift als adelige Korporationen einer anderen sozialen Welt angehörten.

In dem seit dem ausgehenden 13. Jahrhundert bestehenden (bischöflichen) Oberrat, der auch die Funktionen eines Polizeigerichtes ausübte, war St. Burkard, seitdem es nicht mehr Kloster war (1464), wie die Stifte Haug und Neumünster mit einem Kanoniker vertreten (neben zwei Domherren, zwei Dienstmannen und sechs Bürgern). Der Deputierte wurde vom Kapitel in der Regel zunächst auf ein Jahr gewählt. Doch wurde die Deputation meist durch Wiederwahl verlängert und erst durch Rücktritt oder Tod beendet. Mangel an residierenden Kanonikern konnte im 17. Jahrhundert dazu führen, daß das Stift seinen Sitz zeitweise nicht einnehmen konnte.

## 6. Beziehungen innerhalb des Benediktinerordens bis zum Ende der klösterlichen Zeit (1464)

Ein älteres Necrolog des Klosters muß als verloren gelten. In den Necrologien der Klöster St. Emmeram in Regensburg und Tegernsee sind Angehörige von St. Burkard je fünfmal vertreten, vereinzelte Nennungen finden sich in den Necrologien von Fulda, Michelsberg (Bamberg) und Neustadt am Main. Die Einträge stehen im Zusammenhang mit den um die Jahrtausendwende aus St. Emmeram in Regensburg und der zur Zeit Bischof Adalberos über Münster-

schwarzach vermittelten lothringischen Reformen. Auch die schwäbische Reform (Hirsau?) hinterließ kaum Spuren (s. oben § 9). Die Anzahl der Einträge von St. Burkarder Äbten und Mönchen in Necrologen anderer Klöster zeigt, daß die monastischen Verbindungen weder besonders dicht, noch von langer Dauer waren.

Während der Konvent von St. Burkard, wie es scheint, nur zwei Angehörige aus anderen Klöstern zu Äbten wählte – 1372 Johann von Holach aus dem Kloster Fulda und 1408 Johann von Waldenfels, der bereits Abt von Banz war –, wurden drei Mönche aus St. Burkard und seinen beiden Propsteien zu Äbten anderer Benediktinerklöster gewählt oder providiert: Eberhard von Schaumberg wurde 1408 Abt von Banz, Konrad Geyer, Propst auf dem Marienberg, 1430 Abt von Münsterschwarzach, und Rüdiger Lamprecht, ebenfalls Propst auf dem Marienberg, 1432 Abt von Theres (s. oben § 15.1 u. 6; 16.1 u. 2).

## 7. Verhältnis zum Domkapitel

Über die Besetzung der Stiftspropstei mit einem Domkapitular s. oben § 19.1.

Bei der Kumulation von Präbenden durch Kanoniker von St. Burkard lag das Domstift bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts mit 75 Kanonikaten an erster Stelle. Der Gedanke Johann Philipps von Schönborn, Propst von St. Burkard, dann auch Bischof von Würzburg und Kurfürst von Mainz, die beiden Stifte in irgendeiner Weise zu vereinigen (§ 14.4), lag also nahe.

Bischof Georg Karl von Fechenbach aber verfügte unter gewandelten äußeren Bedingungen am 6. Juli 1796 gegen den Willen des Kapitels die Unvereinbarkeit von Präbenden im Domstift mit solchen in St. Burkard: Der Wunsch zur Kumulation sei *hauptsächlich durch die zerrütteten Oeconomie-Umstände Unseres Ritterstifts zum H. Burkard im vorigen Jahrhundert veranlasst worden*. Da dieses sich *abermal in dem blühendsten Zustand befindet*, halte er es für richtig, die Unvereinbarkeit anzuordnen, wie es *der Disciplin der Kirche, dem Buchstaben und dem Geiste der canonischen Gesetze und des Kirchenrechts zu Trient, endlich der bisher eingeführten und von Unsern hochseligen Herrn Vorfahren nicht ohne Nachdruck aufrecht erhaltenen Observanz gemäß* ist (W Stdb 114 S. 140–142).

Necrolog- und Anniversarbeziehungen des Domkapitels nach St. Burkard sind sehr selten. Jahrtagsstiftungen in St. Burkard sind bekannt von dem Domherrn und Propst von Stift Haug Bruno (Amrhein 1 Nr. 157) etwa aus dem Jahre 1136 (Wegele, Corpus Regulae S. 28, 75; UB St. Stephan 1 S. 121 Nr. 115), vom Domkustos Albrecht von Endsee (Amrhein 1 Nr. 266) aus dem Jahre 1169 (Wegele S. 19; UB St. Stephan 1 S. 198 Nr. 193, S. 206 Nr. 201), von dem Domherren Konrad von Theilheim (Amrhein 1 Nr. 391) vom 26. Januar 1282 (Wegele S. 104 Nr. 5).

## 8. Beziehungen zu anderen Klöstern und Stiften in Würzburg

Abt Konrad (s. unten § 36) ließ 1246 für das Würzburger Dominikanerkloster eine kostbare Bibel schreiben (Univ.-Bibl. Würzburg, M. p. th. f. m. 9/1–4), die jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht in St. Burkard selbst angefertigt wurde.

Wenn es wie 1336 gegen außerordentliche Steuerforderungen des Bischofs ging, verbündete St. Burkard sich mit den anderen Stiften und Abteien der Stadt (UB St. Stephan 1 S. 473–480 Nr. 410–412). 1352 steuerte Bischof Albrecht dagegen: Stifte und Klöster dürften sich nicht mehr zu einem Generalkapitel zusammenfinden (UB St. Stephan Erg.-H. S. 15 Nr. 25). An dem Vertrag vom 4. September 1427, welchen das Domkapitel, die beiden anderen Benediktinerabteien und die beiden Stifte zur Wahrung gemeinsamer Interessen schlossen, war auch St. Burkard beteiligt (ebd. S. 27 Nr. 47).

Nach der Umwandlungsurkunde von 1464 hatten die Angehörigen des Stiftes Präzedenz vor den anderen Säkularkanonikerstiften der Stadt und des Bistums, ein Anspruch, welcher Ende des 17. Jahrhunderts gegenüber dem Stift Korbung betont wurde.

Bei Baufällen der Bettelordensklöster und ihrer Kirchen in der Stadt hat das Stift sich stets mit Spenden beteiligt.

## 9. Beziehungen zu anderen adeligen Säkularkanonikerstiften (Mehrfachbepfründungen)

Das Problem der Mehrfachbepfründungen entfällt für die klösterliche Zeit (bis 1464) nur scheinbar. Nachdem das Konventsgut in der Zeit unmittelbar vor der Umwandlung in ein adeliges Säkularkanonikerstift regelwidrig in Pfründen zerfallen oder aufgeteilt worden war, können Pfründenkumulationen als wahrscheinlich angenommen (für Kilian von Bibra, Martin Meierspach), wenn auch nicht eindeutig nachgewiesen werden.

Im Stift St. Burkard war die Mehrfachbepfründung die Regel, obwohl sie vor allem von Seiten des Bischofs mehrfach einzudämmen versucht wurde. Die wenigen Kanoniker, welche nur in St. Burkard präbendiert waren, haben meist früh, bevor weiterer Pfründenerwerb gelingen konnte, resigniert. Die Mehrfachbepfründungen konnten einen bemerkenswerten Umfang annehmen: Melchior Truchseß von Pommersfelden, Kanoniker von 1464 bis 1475, verfügte über fünf weitere Kanonikate und zwei Pfarreien, Adolph Hund von Saulheim, Dekan von 1624 bis 1639, hatte sechs weitere Kanonikate inne, Anselm Franz von Ingelheim, 1692–1696 Kanoniker und später Bischof von Würzburg, sieben weitere (unten §§ 45, 49). Insgesamt lassen sich kaum generelle Zu- oder Abnahmetendenzen von Mehrfachbepfründungen feststellen; in der zweiten Hälfte des

16. Jahrhunderts gehen sie vorübergehend leicht zurück, ebenso gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

St. Burkarder Kanoniker waren anderweitig präbendiert in Domkapiteln, anderen adeligen Säkularkanonikerstiften, aber auch in gemischten, d. h. vorwiegend bürgerlichen Säkularkanonikerstiften. Die wenigen Pfarreien bleiben in der folgenden Statistik außer Betracht.

An das Domstift Würzburg, in welchem 75 St. Burkarder Kanoniker vertreten waren, reihen sich Kanonikate in folgenden Domkapiteln:

Bamberg	71	Basel	2
Eichstätt	37	Regensburg	2
Mainz	25	Konstanz	1
Augsburg	18	Naumburg	1
Worms	13	Olmütz	1
Speyer	10	Passau	1
Trier	9	Salzburg	1
Hildesheim	3	Wien	1

Präbendierungen in anderen adeligen Säkularkanonikerstiften:

Komburg (Würzburg)	32	Ellwangen (Augsburg)	5
St. Alban in Mainz	20	Wimpfen (Worms)	3
Bleidenstadt (Mainz)	6		

Präbendierungen mit Propsteien in anderen Säkularkanonikerstiften:

Regensburg, Alte Kapelle	7	Bingen (Mainz)	1
Bamberg, St. Gangolf	6	Friesach (Salzburg)	1
Eichstätt, Neues Stift	3	Landshut (Freising)	1
Herrieden (Eichstätt)	2	Nordhausen (Mainz)	1
Altötting (Salzburg)	1	Spalt (Eichstätt)	1
Augsburg, St. Moritz	1	Speyer, St. German	1
Bamberg, St. Jakob	1	Würzburg, Stift Haug	1
Bamberg, St. Stephan	1		

Präbendierung mit einer Titularpropstei:

Wechterswinkel (Würzburg)	1
---------------------------	---

Präbendierungen in anderen (gemischten) Säkularkanonikerstiften:

Mainz, St. Viktor	6	Feuchtwangen (Augsburg)	1
Bamberg, St. Stephan	2	Fritzlar (Mainz)	1
Achaffenburg (Mainz)	1	Mainz, Mariengreden	1
Bruchsal (Speyer)	1	Mainz, St. Stephan	1
Brüssel, Saint-Michel (Mechelen)	1		

## 10. Persönliche Beziehungen von Konvents- und Stiftsangehörigen zu Klöstern anderer Orden und zu anderen geistlichen Gemeinschaften

Übertritte in andere Orden waren in klösterlicher Zeit ebenso selten wie Eintritte in Klöster in stiftischer Zeit. Abt Berthold (1274–1280) trat nach seiner Resignation in die Zisterzienserabtei Ebrach ein (s. unten § 36). Während der Kanoniker Salentin Bernhard von Wildenstein um das Jahr 1600 aus der Gesellschaft Jesu und 1620 der Kapitularkanoniker Johann Rudolph von Pelkofen aus dem Noviziat des Kölner Kapuzinerklosters nach kurzer Zeit wieder in das Stift zurückkehrten (s. unten § 49), traten 1702 gleichzeitig die Kanoniker Konrad Wilhelm von Hutten zu Stolzenberg und Johann Friedrich von Bastheim in die adelige Benediktinerabtei Fulda über.

Nicht genauer bestimmbar sind Beziehungen zum Deutschen Orden. Der Kanoniker Anselm Kasimir Friedrich Groschlag von Dieburg (unten § 49) soll nach seiner Resignation 1665 Deutschordensritter und schließlich Komtur in Nürnberg geworden sein. Der Vikariebewerber Hector Seger (unten § 50) trat 1664 in das Priesterseminar des Deutschen Ordens in Mergentheim ein.

### § 26. Siegel und Wappen

#### 1. Die Siegel

Ein Konventssiegel ist seit 1225 nachweisbar (Hohenl. UB 1 S. 43 f. Nr. 61 aus kopialer Überlieferung); es ist wohl identisch mit

1. rund (Durchmesser 6 cm), Halbfigur St. Burkards mit Kasel und Mitra, Stab (r.) und geschlossenem Evangelienbuch; Umschrift: + S(an)C(tu)S BVRCHARDVS EP(iscopu)S. Das Siegel wird verwendet 1290 Mai (WWU 3301), 1345 November 28 (WWU 841, beschädigt), 1351 September 30 (WWU 7954, stark beschädigt) und öfter im 14. Jahrhundert.

2. rund (Durchmesser 6 cm), St. Burkard in gotischem Architekturgehäuse, flankiert von zwei kleineren Figuren, auf dem Faldistorium sitzend mit Mitra und Stab (l.), die R. segnend erhoben; Umschrift: SIG(illum) CONVENT(us) MO(n)ASTERII SANCTI BVRCHARDI hERBIPOL(ensis). 1418 Mai 26 (WWU 82/218), 1458 Januar 29 (WWU 82/237).

Kapitelssiegel:

1. rund (Durchmesser 4,8 cm), St. Burkard in gotischem Architekturgehäuse stehend mit Mitra, Stab (r.) und geschlossenem Evangelienbuch; Umschrift (auf Spruchband: *S(igillum) m(ilit)a(r)is : cap(itu)li : eccl(esie)e s(an)c(t)i : burckardi 1464.*

Das Siegel wird bis 1519 verwendet und ist stets angehängt: 1509 (Wertheim G. XIII 126), undatiert (W Siegelabguß-Sammlung Franz J. Bendel Nr. 214, 274). Beschreibung: Wieland 2 S. 6 (vermutlich nach einem Exemplar der 1945 verbrannten Urkunden-Abt. des DAW)

2. spitzoval (ca. 3,6 × ca. 2,4 cm), Wappenschild (Halbfigur St. Burkards mit Stab und Evangelienbuch); Umschrift: *sigillum equestris ecclesie sancti burchardi. 1544.* Beschreibung: Wieland 2 S. 6 (vermutlich aus der 1945 verbrannten Urkunden-Abt. des DAW).

3. Für das Schneiden eines neuen Kapitelssiegels wurden am 27. Februar 1548 20 fl. verausgabt (Prot.). Dieses Siegel ist nicht nachweisbar.

4. oval (4 × 3 cm), St. Burkard in der R. den Stab, mit der L. das Stiftswappen haltend; Umschrift: *SIGIL(lum) CAPIT(uli) S(ancti) BVRCKARD(i) HERBIPOL(ensis).* 1686 Oktober 30 (WWU Libell 87), wird bis zur Aufhebung des Stiftes verwendet. Beschreibung: Wieland 2 S. 6.

5. oval (3,8 × 2,8 cm). Halbfigur St. Burkards mit Stab (r.) und Buch, darunter das Stiftswappen. Umschrift: *SIGILL(um) CAPIT(uli) : S(ancti) : BVRCKARD(i) HERBIPOL(ensis).* Roter Siegellack, stets aufgedrückt. 1799 (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 1.4).

Sekretsiegel:

rund (Durchmesser 3,6 cm), Wappenschild (St. Burkard); Umschrift: *Secretum : capituli ecc[lesi]e s(an)ct(i)i burckhardi : 89.* Angehängt 1494 (Stadtarchiv Würzburg Nr. 1943, beschädigt).

Siegel der Propstei Aub:

Spitzoval (ca. 5 × 3,2 cm), sitzende Maria mit Jesuskind; Umschrift: *S(igillum) S(an)C(t)E MARIE [.....].* 1355 (WWU 7367 beschädigt).

Am 5. März 1791 wird dem Stiftskastner in Ochsenfurt die Anfertigung eines Amtssiegels nach dem Modell des vom Kelleramt geführten Siegels gestattet, *nemlich mit den goldenen Lilien aus dem Stifts-Wappen und der Umschrift: Ritterstift Burckardinisches Kastenamt zu Ochsenfurt* (Prot.).

## 2. Das Wappen

Das Wappen des Stiftes zeigt eine goldene Lilie im blauen Felde. Es sollte das Wappen des heiligen Burghard darstellen (Siebmacher, Klöster S. 91 Taf. 103). Das älteste Zeugnis des Wappens scheint sich auf einem in der Gemarkung Höchberg gefundenen Markstein zu befinden, der auf die Zeit um 1575 datiert wird (Johann Foersch, Die alten historischen Marksteine, Die Main-

lande 2. 1951 S. 6 mit Abb.). Seit 1585 erscheint das Wappen im Stiftssiegel. Spätere Beispiele zeigen die Wappenkalender des Stiftes, deren ältester erhaltener der auf das Jahr 1659 ist (Brod, Mainfränkische Kalender S. 43–46). Beim Neubau des Ostchores in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde der Schlußstein in der Mitte des Chorgewölbes mit dem Stiftswappen versehen (Abb.: Muth S. 14). Auch die beiden 1699 aufgestellten Chorstuhlreihen tragen neben den persönlichen Wappen der Kanoniker jeweils auch das Stiftswappen. Über weitere Einzelheiten und die legendäre Herkunft aus dem französischen, ursprünglich angeblich karolingischen Königswappen s. Schröder S. 191–195.

## 5. RELIGIÖSES UND GEISTIGES LEBEN

### § 27. St. Burkard als Kultstätte

#### 1. Das Heiltum (Reliquien)

Über die Herkunft der erst spät genannten Reliquien des Stiftes ist nichts bekannt. Vor der Belagerung des Marienbergs durch die aufständischen Bauern im Mai 1525 konnte der Kirchenschatz rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden, während das Innere der Kirche verwüstet wurde (s. oben § 11).

Im Mai 1571 wurde mit Nürnberger, im August/September mit Augsburger Goldschmieden über Neufassungen des Heiltums verhandelt, und es liegt ein Verzeichnis der Unkosten vor, *so in verzierung sant Burckhardts heylighumb* im Jahre 1572 aufgewendet wurden; sie beliefen sich auf 1035 fl., 5 Pfd. und 15 alte Pfennige (Prot.; W Stdb 109 Bl. 95–95', Druck: Wieland 2 S. 52–54).

Etwa zur gleichen Zeit wurde ein Inventar des gesamten Heiltums angelegt (W Stdb 109 Bl. 96):

*Caput s. Burckhardi,  
particula de brachio s. Andreae apostoli,  
eiusdem s. Andreae apostoli kinbacken,  
particula de brachio s. Remigii,  
reliquiae sanctorum Laurentii et Nicolai,  
reliquiae s. Neapolitae<sup>45</sup>),  
de casucula<sup>46</sup>) s. Bonifacii,  
reliquiae Geruasii et Prothasii,  
reliquiae s. Kiliani martyris et episcopi,  
reliquiae s. Hebrorum [ ] martyrum<sup>47</sup>),  
reliquiae s. apostoli evangelistae Ioannis,  
particula de corpore s. Cyriaci martyris,  
particula s. Mauritii martyris,  
reliquiae Hyppoliti et sociorum eius,*

*reliquiae s. Jacobi,  
Agnus Dei,  
reliquiae Celsi martyris,  
reliquiae s. Praxedis virginis,  
reliquiae de presepio Domini,  
reliquiae Dionisii martyris,  
dens Sixti martyris,  
de cruribus et manu Mariae Magdalенаe,  
reliquiae Marci evangelistae,  
reliquiae s. Georgii martyris,  
reliquiae de s. Luca evangelista,  
reliquiae Viti martyris,  
reliquiae s. Petri apostoli.*

<sup>45</sup>) Ob St. Neophyta (Bibliotheca hagiographica Latina. 1900/01 Nr. 6051; Bibliotheca Sanctorum 9. Roma 1967 Sp. 805)?

<sup>46</sup>) casucula, Nebenform von casula/Messgewand (LORENZ DIEFENBACH, Glossarium latino-germanicum mediae et infimae latinitatis. 1857 S. 105). WIELAND 2 S. 54 deutet das Wort als „Hirnschale“.

<sup>47</sup>) Wohl die meist als ‚Märtyrer von Jerusalem‘ oder ‚Märtyrer in Palästina‘ bezeichneten Heiligen (Bibliotheca Sanctorum 6. Roma 1965 Sp. 293–295; Bibliotheca hagiographica Latina, Novum Suppl. 1986 Nr. 5672 m).

Der Stiftspropst Erhard von Lichtenstein schenkte dem Stift am 7. März 1626 ein silbernes Crucifix und ein mit silbernen Plättlein verziertes Kreuz aus Ebenholz, in welchem folgende Reliquien enthalten waren (Prot.):

<i>S. Petri,</i>	<i>S. Viti,</i>
<i>S. Jacobi maioris,</i>	<i>S. Maxentii,</i>
<i>S. Thomae,</i>	<i>S. Theodoli<sup>48)</sup>,</i>
<i>de praesepio Domini,</i>	<i>S. Pancratii,</i>
<i>de loco Calvariae,</i>	<i>S. Martini,</i>
<i>de sepulchro B. Virginis,</i>	<i>S. Leonhardi,</i>
<i>S. Polichronii,</i>	<i>S. Ottonis episcopi Bambergensis,</i>
<i>S. Joannis,</i>	<i>S. Annae,</i>
<i>S. Zotici,</i>	<i>S. Elisabethae,</i>
<i>S. Saturnini,</i>	<i>S. Ursulae,</i>
<i>S. Laurentii,</i>	<i>S. Barbarae,</i>
<i>S. Blasii,</i>	<i>S. Appolloniae,</i>
<i>Societatis S. Mauriti,</i>	<i>S. Eugariae<sup>49)</sup>,</i>
<i>S. Maximini,</i>	<i>S. Mariae Magdalенаe,</i>
<i>S. Antonii,</i>	<i>S. Affrae,</i>
<i>S. Foelicii,</i>	<i>de crinis S. Otthonis episcopi Bambergensis.</i>

Das Heiltum wurde beim Herannahen der Schweden auf den Marienberg geflüchtet und fiel dort den Plünderungen der Eroberer zum Opfer. Weihbischof Zacharias Stumpf schenkte dem Stift anlässlich der Rekonziliation der Kirche 1638 einige Reliquien (s. oben § 14.2). Weitere, darunter eine Kreuzpartikel, erhielt das Stift 1669 vom Scholaster Johann Karl von Franckenstein d. Ä., der sich auch bereiterklärte, für die Kreuzpartikel, die zur allgemeinen Verehrung ausgestellt werden sollte, ein Reliquiar *an der mauer bei dem vordern altar machen und selbigs mit einem eisernen gitterlein verwahren zu lassen* (Prot.).

## 2. Das Haupt St. Burkards

Nach dem Ende der schwedischen und sachsen-weimarischen Besatzungszeit wurde das Hochgrab St. Burkards (s. oben § 4.1 a) abgetragen, und die Stelle seiner Bestattung geriet in Vergessenheit. Schon darin zeigt sich, daß nicht das Grab, sondern das Haupt St. Burkards wichtigstes Heiltum des Stiftes war. Die kostbar gefasste Reliquie aber wurde 1631 mit dem gesamten Heiltum ein Opfer der Plünderung durch die Schweden.

Um 1650 beschrieb der Jesuitenpater Johannes Gamans († 1684), Zulieferer der Bollandisten, eine gerade geöffnete Grabkammer unter dem Westchor, in

<sup>48)</sup> So statt richtig: Theodoli.

<sup>49)</sup> Name wohl verderbt.

welcher er zwei Skelette erkannte (Wieland 2 S. 52 Anm. 1; Oswald S. 76 f. und Abb. 59; Muth S. 5 f.). 1955 wurde bei Heizungsschachtarbeiten die inzwischen zugeschüttete Grabkammer mit zwei männlichen Skeletten wiederentdeckt, welche im Jahre 1985 im Anatomischen Institut der Universität Würzburg untersucht wurden. Die Altersbestimmung ließ den Schluß zu, daß es sich bei dem Skelett ohne Schädel um das St. Burkards handeln könnte. Es wurde 1989 in einen neuen Schrein umgebettet (Brückner/Schneider, Wallfahrt S. 249)<sup>50</sup>).

### 3. Das Gnadenbild Mariens

Im südlichen Querschiff befindet sich in einem 1789 von Meister Valentin Golch angefertigten klassizistischen Glasschrein eine Büste Mariens mit dem Jesuskind, die um das Jahr 1495 datiert wird (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 159, 161 mit Fig. 121 bekrönt; Hanswernfried Muth/Toni Schneiders, Tilman Riemenschneider und seine Werke. 1978 S. 149 mit Abb. 126 unbekrönt)<sup>51</sup>). Sie befand sich ursprünglich in der Kirche auf dem Marienberg, kann also durchaus vom Stift selbst bei Tilman Riemenschneider in Auftrag gegeben worden sein. Das Kultbild, welches, Identität vorausgesetzt, bei einem Brand auf dem Marienberg (1600?) auf wunderbare Weise unversehrt blieb, wurde von der Pfarrei St. Burkard in Prozession besucht, am Bittsonntag (Exaudi) vor Christi Himmelfahrt bekrönt durch den Pfarrsprengel von St. Burkard, am Pfingstsonntag in den Dom getragen und am Sonntag in der Kiliansoktav wieder zurückgeführt (Gropp, Coll. noviss. 2 S. 73 f.)<sup>52</sup>). 1650 stand die Figur in der Spitalkapelle und gelangte dann, wohl als Ersatz für die in der Schwedenzeit zugrunde gegangene Silbermadonna, nach St. Burkard (Brückner/Schneider, Wallfahrt S. 250 f.). Anfang 1751 erhielten die Figuren Mariens und des Jesuskindes neue Kronen, nachdem die alten durch ein herabgestürztes Holzgestell *in Stücken zerschlagen* worden waren (Prot.). 1788 wurde die Plastik in das Eigentum der Pfarrei übertragen (Prot.; Wolfgang Brückner, Zwei fränkische Gnadenbilder, Altfränk. Bilder 77. 1978 S. 2–5 mit Abb., unbekrönt). Das Bild zog die Aufmerksamkeit des Dichters Hermann Hesse († 1962) auf sich, der in seinem Essay >Einst in Würzburg< (1928) notierte<sup>53</sup>): „... eine traurigschöne Madonna mit langen Augenlidern und dünnen, eleganten Prinzessinnenhänden. Traumhaft blickt sie

<sup>50</sup>) Einzelheiten: Pfarrbrief St. Burkard Würzburg 73 (Weihnachten 1989).

<sup>51</sup>) Eine einfühlsame Beschreibung: Ludwig SPRINGER, Zwei Würzburger Madonnen (Das schöne Franken 2. 1931 S. 38 f.).

<sup>52</sup>) Zur Sache s. den Beitrag ‚Kronung von Marienbildern‘ in: Marienlexikon 3. 1991 S. 683 f. (Nikolaus GUSSONE).

<sup>53</sup>) In: Hermann HESSE, Die Kunst des Müßiggangs, hg. von Volker MICHELS. 10/1982 S. 280.

aus ihrem Glasgehäuse hervor, unserer Welt fern, einer anderen Welt und Luft bedürftig, die man ihr ersatzweise durch das dünne Glasgehäuse zu leihen versucht hat, ...“.

## § 28. Ablassverleihung, Bruderschaften, Anniversarien und Totengedenken

### 1. Ablassverleihung

Nach längeren Bemühungen von seiten des Stiftes verlieh Papst Innocenz XIII. am 10. Oktober 1721 unter den üblichen Bedingungen den Besuchern der Kirche am Burkardusfest auf sieben Jahre einen vollkommenen Ablass (DAW Klöster und Stifte, St. Burkard K 4 Nr. 23.8). Von einer Erneuerung ist nichts bekannt.

### 2. Bruderschaften

#### a) Die Priesterbruderschaft in Aub

Am 26. Januar 1429 bestätigte Abt Eberhard von St. Burkard die von Karl von Lichtenstein, Propst in Aub, und anderen gegründete Priesterbruderschaft (DAW, S 2 Bl. 69'; Druck: Wieland 1 S. 112 Anm. 1 und Wendehorst, Die Aufzeichnungen S. 142 f.). Die Bestätigung der Statuten erfolgte einen Tag später durch Bischof Johann II. (DAW, S 2 Bl. 69'; Remling, Bruderschaften S. 109). Die in der Zeit der Reformation in Verfall geratene Bruderschaft hat Bischof Julius Echter wiederaufgerichtet und am 13. Februar 1613 erneut bestätigt (Statuten bei Wendehorst, Die Aufzeichnungen S. 134).

#### b) Der Versuch einer Gründung der Bruderschaft der Stiftsvikare

Im April 1589 wurde seitens der Vikare der Wunsch nach Einrichtung einer Bruderschaft geäußert. Die Vikare Konrad Kirchner und Georg Hugler übergaben am 18. April 1589 einen Statutenentwurf, worauf das Kapitel die Dotation mit der zur Zeit vakanten Vikarie Kürnach in Aussicht stellte. Bischof Julius äußerte bereits Ende Mai seine Zufriedenheit. Am 1. Juli lag die Gründungs-urkunde dem Kapitel vor. Dieses stellte zwei Kapitulare als Protektoren in Aussicht, ferner den Gebrauch eines Altares, liturgische Bücher, Ornat und Kelch. Der Vollzug der Gründung der Bruderschaft scheidet jedoch; am 30. Oktober

1590 beschloß das Kapitel, die Vikarie Kürnach (oben § 22.4) wieder zu besetzen (Prot.).

### 3. Anniversarien und Totengedenken

Jahrtage, an welchen fürbittweise eines Verstorbenen während der Messe namentlich gedacht wird, sind in Anniversarverzeichnissen zusammengestellt worden. Die Jahrtage wurden meist auf den Todestag gestiftet, die Verzeichnisse stets nach dem Kalender geordnet. In der Regel waren die Jahrtage mit Präsenzgeldern ausgestattet, welche die Teilnehmer an der Messe durch ihre Präsenz „verdienten.“

Wenn auch schon für die ältere Zeit anzunehmen ist, daß ein liturgisches Hochfest einen Jahrtag von seinem Platz im Kalender verdrängte, so beschloß doch erst das Peremtorialkapitel vom 15. Oktober 1706, daß ein Jahrtag, wenn er auf ein Fest primae classis falle, am folgenden Tage nachzuholen sei (Prot.).

Der auf allen Gebieten klösterlichen Lebens sehr rührige Abt Johann I. von Blaubach (1350–1372) stiftete die Jahrtage für die mit St. Burkard eng verbundenen Würzburger Bischöfe Hugo (983–990) und Bruno (1034–1045) sowie das für seinen unmittelbaren Vorgänger Abt Siegfried (1319–1350) (W Stdb 111 S. 19). Da außer diesen mehrere Jahrtagsstiftungen aus dem 12. und 13. Jahrhundert bekannt sind (s. oben §§ 36–43), ist anzunehmen, daß es ältere zusammenhängende Aufzeichnungen darüber gegeben hat.

a) Das ältere Jahrtagsverzeichnis, überliefert in der Universitätsbibliothek Würzburg, M. p. th. f. 36, Bl. 80–84', wurde gegen Ende der klösterlichen Zeit angelegt und offenbar aus einer älteren Vorlage in einem Zuge abgeschrieben; woraus sich einige Fehler erklären würden. Es liegt neuerdings in einer Edition von Alfred Wendehorst (in der Festschrift für Jürgen Petersohn S. 358–367) vor.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts mehrten sich im Stift die Klagen über nicht gehaltene Jahrtage. Dem Präsenzmeister, der dies mit dem Ausbleiben der Zinsen aus den Fundationen erklärte, wurde am 14. April 1589 die Anlegung eines neuen Anniversarverzeichnisses aufgetragen (Prot.). Auf dieses, offenbar in Verlust geratene Verzeichnis wird in den Protokollen mehrfach Bezug genommen. So findet sich ein Anniversar des Bürgers und Häckers Georg Feus, der am 26. Februar 1609 100 fl. zu seinem acht Tage nach Mariä Reinigung (2. Februar) zu haltenden Jahrtag ein Ave-Maria-Geläute *mit der grossen klocken* und eine Präsenz stiftete. Wohl neben diesem Anniversarverzeichnis führte der Succentor ein *Manual und Register aller seither gehaltener Jahrtäg und ausgetheilten Praesentzen* (Prot. zum 26. August 1642). Wenig später geriet die Feier der Jahrtage in Unordnung und schließlich in Vergessenheit. Die Visitation von 1689 bemän-

gelte, daß sie weder bekanntgemacht noch eingehalten würden (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 3.5). Um dem Besuch aufzuhelfen, gab der Kantor Franz Friedrich von Greiffenclau-Vollraths im Oktober 1705 Anweisung, daß ungeachtet der Bekanntgabe der Jahrtage auf einer Tafel im Chor die residierenden Kanoniker stets auch noch einen Tag vorher durch den Messner davon benachrichtigt werden sollen. Im Jahre 1730 veranlaßte das Kapitel eine Reduktion der Jahrtage; im Protokoll werden bei dieser Gelegenheit jedoch keine Namen von Verstorbenen genannt, sondern nur die von der Streichung betroffenen Tage und die Beträge, mit denen die Jahrtage ausgestattet waren. (Prot.).

b) Das jüngere Jahrtagsverzeichnis (*Designatio Anniversariorum Equestris Ecclesiae ad sanctum Burchardum*), 1793 angelegt, befindet sich heute im Archiv des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg (G. K. Würzburg, St. Burkard) und enthält auf 6 Blättern entsprechend der Reduktion von 1730 nur verhältnismäßig wenige Einträge.

c) Schließlich ist noch ein Jahrtagsverzeichnis der Pfarrei St. Burkard aus dem Ende des 16. Jahrhundert überliefert (DAW Klöster und Stifte, St. Burkard K 3 Nr. 18,2), das auch einige Einträge von Kanonikern des Stiftes enthält.

Auf Vortrag des Kapitulars Franz Ludwig von Reinach beschloß das Kapitel am 12. November 1745, künftig am Allerseelentag gelbe Kerzen auf die Gräber der in der Stiftskirche bestatteten Kapitulare zu stellen (Prot.).

## § 29. Chor- und Gottesdienst

Die Gottesdienste im Stift richteten sich grundsätzlich nach der Domliturgie (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 308). Lag die Gesamtaufsicht über den Chor- und Gottesdienst beim Kantor und mehr noch beim Succentor (oben § 19.4), so war für den täglichen äußeren Ablauf der Liturgie und die Verteilung der Funktionen auf bestimmte Personen – wie dies auch in anderen Stiften der Fall war – ein Hebdomadar zuständig. Die Funktionsbezeichnung besagt, daß der Vikar, welcher das Amt ausübte, jede Woche wechselte. In St. Burkard ist der Hebdomadar erst seit Anfang des 17. Jahrhunderts ausdrücklich bezeugt. Da immer nur wenige Kanoniker residierten und die geistige und spirituelle Qualität der Vikare bis weit ins 17. Jahrhundert hinein den kirchlichen Behörden Anlaß zu Reformen im allgemeinen und zu Korrekturen im einzelnen bot, wird die Liturgie insgesamt kaum repräsentativ-feierlich und aufwendig, wie dies sonst für Säkularkanonikerstifte charakteristisch ist, gewesen sein.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg war das Kapitel immer wieder bemüht, den Gottesdienst, zumal an Sonn- und Feiertagen, insbesondere durch Musik festlich

zu gestalten (s. unten 3). Auch wurde zu Beginn der Peremtorialkapitel regelmäßig umgefragt (*gewöhnlich umfrag circa cultum divinum*), auf welche Weise der Gottesdienst vermehrt und verbessert werden könne.

Am 13. Oktober 1702 beschloß das Kapitel, die Einkünfte aus z. Zt. nicht genutzten Präbenden zur Ausschmückung des Chorraums verwenden. Zu beiden Seiten des Altars sollten *einige spallier oder tapeten von sauberem rothen damast mit gueten goldenen borthen ... auf denen hoben festen gebraucht und auffgebenket werden*; doch sah das Kapitel sich bereits am 15. Oktober 1703 wegen des hohen Preises und *wegen itzigen schweren und gefährlichen zeiten* – inzwischen hatten sich die Auswirkungen des Spanischen Erbfolgekrieges bemerkbar gemacht (s. oben § 14.4) – und weil deshalb *auch keine gelt oder paar mittel bey dem ritterstiefft vorhanden*, das Vorhaben *bis uf bessere zeit und läuffen* zurückzustellen (Prot.).

## 1. Das Choroffizium

Die Stunden waren in einer geistlichen Gemeinschaft nicht nur Maßeinheiten für die Zeit, und das Stundengebet mit seinen sieben kanonischen Gebetszeiten war nicht nur Begleitphänomen des Tages. Vielmehr gliederte das Choroffizium den Tag und sollte dem Handeln des Betenden Sinn und Richtung geben. Wo die Überlieferung auf das Stundengebet im Stift St. Burkard zu sprechen kommt, wird jedoch deutlich, daß man von dieser Zielvorstellung meist sehr weit entfernt war.

Von Choralgesang hört man erstmals, als er daniederlag. Am 12. Oktober 1437 supplizierte Abt Karl (von Lichtenstein) beim Basler Konzil um die Erlaubnis, zwei im Choralgesang erfahrene Minoristen – aus welchem Orden auch immer – in das Kloster aufnehmen zu dürfen (*duos cuiuscunque inferioris et minoris ordinis in cantu et actibus coralibus expertos*), um der Unerfahrenheit der Novizen entgegenzuwirken. Die Konzilsdeputationen stimmten zu, sofern nicht Minoriten (Franziskaner) aufgenommen würden (Conc. Basiliense 6 S. 122 f.); doch ist nicht bekannt, ob die Regelung zum Erfolg führte.

Bischof Julius ließ dem Kapitel einen Probeabdruck des neuen, nach dem tridentinisch-römischen Modell reformierten Breviers zur Revision vorlegen, welche der Dekan, der Kantor und einige Vikare am 6. April 1574 abschlossen (Prot. zum 6. April 1574)<sup>54</sup>. 1615 verpflichtete der Bischof die Kanoniker, wenigstens einmal täglich den Chor zu besuchen, während er für die Vikare anordnete, das gesamte Brevier im Chor zu verrichten. Weiters wies er den Kantor an, auf die Würde des Gottesdienstes, insbesondere darauf zu achten, daß die

<sup>54</sup>) Dieses Brevier erschien in zwei Oktavbänden 1575 in Köln (bei Maternus Cholinus).

Anwesenden *graviter et non leviter et perfunctorie cantum persolvant, non nimium properent, syllabas absorbeant, ut ex accentus gravitate et cantus in animis cantantium et audientium pietatis aliquis gustus percipi possit* (oben § 17 Nr. 8). Doch blieb die Anweisung unbeachtet oder man fiel bald wieder in den alten Schlendrian zurück. Als der Succentor am 20. März 1653 klagte, *wie daß gahr keine Ordnung im Cohr observirt würde*, forderte das Kapitel ihn auf, eine gewisse *Ordnung zu Papier (zu) bringen und dieselbige ad revidendum et ratificandum bey Capitul übergeben, welche alsdan in forma debita außgelassen und in Choro affigirt werden könnte* (Prot.). Doch blieb auch diese Anweisung offenbar folgenlos.

Bei der Neuordnung des Gottesdienstes auf dem Peremtorialkapitel von 1655 unmittelbar nach der Wahl Johann Christophs von Syrgenstein zum Dekan wurde u. a. beschlossen, an den Sonn- und Feiertagen das *Asperges* zu halten. Für die wöchentlich und täglich zu haltenden Gottesdienste habe der Succentor *Cor-Zettel* auszuteilen. Für die Versammlung zum Ein- und Auszug der Vikare beim Chorgebet solle ein bequemerer Ort als die zu enge Sakristei gesucht werden; als geeignet wird dann *der Blatz oberhalb der Sacristey in der Stiftskirchen* bestimmt. Bei den *festis decanalibus* sollen die *divina per omnes horas* von der Prim bis zur zweiten Vesper entweder vom Dekan selbst oder seinem Kaplan gehalten werden, die Komplet aber nach der zweiten Vesper von dem Hebdomadar, welcher am folgenden Tag an der Reihe sei. Eine neue Chorordnung wurde nach einer Visitation am 4. Juli 1657 beschlossen und in der Sakristei ausgehängt. Am 9. August 1668 legte Succentor Peilenstein eine *ordnung divinatorum officiorum* schriftlich vor, die ebenfalls in der Sakristei angeschlagen werden sollte. Ende des gleichen Jahres wurde das auf bischöfliche Anordnung in allen Stiften eingeführte neue *Psallierbuch* in sechs großen und sechs kleinen Exemplaren angeschafft. Doch stieß dessen Anwendung auf Schwierigkeiten: Der Succentor mußte am 11. März 1670 angewiesen werden, auch diejenigen Vikare und Choralisten, *die in dem neuen cantu noch nicht zu genügen informirt oder abgericht, zum gewöhnlichen exercitio und öffentlicher belehrung desselben ad locum institutum adhortiren und anweisen sollte*. Bei Wiederbesetzungen vakanter Vikarien sollten Kandidaten bevorzugt werden, *welche in cantu mehr erfahren und also dem adelichen stiefft und dem cohre besser anstehen und mit mehrerem rumb demselben bedient sein könnten* (Prot. zum 29. März 1679).

In St. Burkard begann das Stundengebet in stiftischer Zeit mit der Matutin im Sommer morgens um 6, im Winter um  $\frac{1}{2}$ 7 Uhr. Doch sind die Zeiten mehrfach geändert worden. Da es wegen der frühen Stunde den zum Teil entfernt von der Kirche in der Stadt wohnenden Vikaren *sehr beschwerlich fallen tete, bey rauher winterszeit so frühe zur metten zu kommen*, wurde der Beginn des Stundengebets erstmals am 13. Oktober 1678 auf die Zeit des Sonnenaufgangs, mit Beschluß vom 16. Oktober 1752 jedoch grundsätzlich auf  $\frac{1}{2}$ 6 Uhr verlegt (Prot.). Die Vesper begann um 3 Uhr nachmittags (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 310).

## 2. Die Messfeiern

Die Rekonstruktion der Gottesdienstordnung ist mit manchen Unsicherheiten behaftet, da ein Direktorium nicht erhalten und man auf knappe Aufzeichnungen von ca. 1623 angewiesen ist (Soder von Güldenstubbe, Quellentexte S. 308 f.). Es ist davon auszugehen, daß normalerweise alle Messen, wohl schon vor der stiftischen Zeit, von Vikaren gefeiert wurden, da außer dem Dekan oft kein anderer Kanoniker Priester war. Als Anfang Juli 1680 der Bischof ein Reskript des apostolischen Nuntius in Köln mitteilen ließ, gemäß welchem den päpstlichen Anordnungen bezüglich der Feier des Gottesdienstes an Festtagen mit Diakon und Subdiakon nachzukommen sei, mußte das Kapitel darauf hinweisen, daß dies nicht möglich sei, da es in seinen Reihen keinen Diakon gebe (Prot.).

Nach den genannten Aufzeichnungen wurde die Frühmesse, wohl nach Absolvierung von Matutin, Prim und Terz, um die Zeit des Sonnenaufgangs von vier Vikaren im wöchentlichen Wechsel gefeiert. Im Laufe des späteren Vormittags wurde die Tagesmesse (*officium diurnum*) gelesen. Anlässlich eines Jahrtages konnte nach der Matutin noch eine weitere Messe stattfinden (*sacrum pro defunctis anniversarium*), welche von *summissarius* gelesen und auch als zweite Frühmesse bezeichnet wurde (s. oben § 22.4 a Nr. 5). Der Dominikalvikar feierte an Sonn- und Feiertagen das Konventsamt (s. oben § 22.4 a Nr. 2). Schließlich wurden noch von zwei Vikaren wöchentlich vier, seit ca. 1640 nur noch zwei Messen im Spital gelesen. In der Gotthardskapelle auf der Brücke war um diese Zeit nur noch eine Messe jährlich am Patroziniumsfest zu lesen. Da die Stiftskirche auch Pfarrkirche war, bedurfte es der Absprache über die Gottesdienstzeiten (Pfarrgottesdienste 1593: Soder von Güldenstubbe, Quellentexte S. 310–314).

Die Messen wurden nach dem Missale Herbipolense gelesen<sup>55</sup>). Der Priester zelebrierte nicht zum Volke hin, sondern, wie es bis zur völligen Umgestaltung der Liturgie im Gefolge des II. Vatikanischen Konzils vorgeschrieben war, dem Altar zugewandt, so daß er die Messgebete in Ergriffenheit und unbeobachteter Intimität sprechen oder auch teilnahmslos heruntermurmeln konnte.

## 3. Kirchenmusik

Seit dem beginnenden 17. Jahrhundert wird zwischen *cantus choralis* und *cantus figuralis*, also zwischen einstimmigem Choral und mehrstimmigem Gesang unterschieden. Von einer konzertant begleiteten Messe ist erstmals anlässlich der Wahl des Adolph Hund von Saulheim zum Dekan (16. Januar 1624) die Rede: Die

<sup>55</sup>) Es erschien 1613 in Würzburg (bei Conrad Schwindtlauff).

*hoffmusicanten*, welche aus diesem Anlaß das *officium S. Spiritus musicirt*, erhielten dafür 2 Reichstaler. Um diese Zeit wurde auch der Gesang der Choralisten von einem Diskant (Oberstimme) begleitet; Johann Sebastian Gietholz, der drei Jahre lang *die Sonn- und Feyertäg den Discantum gesungen*, bat am 31. August 1631 um Aufbesserung seiner Bezahlung. Nach dem Verfall der Kirchenmusik während und nach der Schwedenzeit wurden am 6. August 1644 Ausgaben für *Instrumentisten, welche zu gewissen Sonn- und Feiertägen zum Ambt in der Stiefftskirchen zur Music sich gebrauchen lassen*, protokolliert. Jene Vikare, *welche die Music oder Cantum figuralem verstühnen (!)*, wurden am 4. Juli 1656 aufgefordert, ihre Fähigkeiten im Chor zur Verfügung zu stellen. Am 7. Juli 1664 beschloß das Kapitel, künftig *alle Sonn- und Feyertäge ein Music in dem Stiffi* zu halten (ähnlich am 15. Oktober 1668). Aber erst seit 1686 wurde regelmäßig musiziert: am 16. Februar wurden mit Johann Degen, dem ehemaligen Hoforganisten, auch zwei Violinisten, ein Diskantist, ein Altist, ein Tenorist – den Baß sang der Schulmeister – und ein Cornetist angestellt, die an allen Sonn- und Feiertagen sowie den Stiftsfesten, auch bei anderen Anlässen beim Hochamt mitwirkten. Im Mai 1760 wurden zusätzlich zwei Bläser und zwei Streicher eingestellt (Prot.). Das Peremptorialkapitel 1781 hat die Kirchenmusik neu organisiert und dem Vikar Benedikt Pfeffermann das neue Amt eines *rector chori musici* übertragen (oben § 21.5). Er war mit Erfolg um neue Instrumente und Partituren bemüht (Prot.).

#### 4. Der Festkalender

##### a) Besonderheiten des Festkalenders von St. Burkard

Durch den Festkalender werden die Ereignisse von heilsgeschichtlicher Bedeutung, also die Feste des Herrn und Mariens, ebenso die Gedenktage der Heiligen, jährlich in Erinnerung gerufen und neu vergegenwärtigt. Das Leben des heiligen Burkard und der Würzburger Bischöfe Hugo und Bruno, Reformers und Förderers des Klosters, gehörten auf diese Weise keiner abgeschlossenen Epoche an, von der man getrennt war, sie standen in einer lebendigen Tradition, und ihre Feier entfaltete auch eine gemeinschaftsbildende Kraft.

Im Stift St. Burkard galt grundsätzlich der Festkalender der Diözese Würzburg<sup>56</sup>). Die Quellenbasis für die Rekonstruktion des mittelalterlichen Festkalenders des Klosters bzw. des Stiftes St. Burkard mit seinen Eigenfesten ist jedoch äußerst schmal, da das ältere Anniversarverzeichnis (s. oben § 28.3) die Tage

<sup>56</sup>) Darüber Günter WEGNER, Kirchenjahr und Meßfeier in der Würzburger Domliturgie (QFW 22) 1970.

nach dem römischen Kalender zählt und kaum einmal des Tagesheiligen gedenkt.

Das Fest des Stiftspatrons wurde mit besonderer Feierlichkeit begangen und auch sein liturgischer Rang zu erhöhen versucht. Das Peremtorialkapitel vom 15. Oktober 1695 beschloß, daß, in *erwegung der heylige Burckardus der erste bischoff, mithin auch gleichsamb der erstere fundator, urheber und abnfänger des gantzen hochstieffts Würzburg bekandtlichen gewesen seye*, dem Bischof vorzutragen, *ob sichs nit thuen lassen mögte, das nit allein der tag und das fest dieses heiligen Burckardi in der dioeces und dem hochstiefft ordentlich gefeyert und zu solchem endte, weilm ordinari der herbst auf diese zeit einzufallen pfelet, dasselbe etwann transferirt und umb 8 oder 14 tag anticipirt, sondern auch von Sr. päpstlichen Heyligkeit auf sothanes fest einige indulgentiae plenariae (so in der ritterstieffts kirchen verdienet oder gewohnen werden könnten) erlanget würdten*. Der Bischof versprach zwar, in diesem Sinne tätig zu werden (Prot.), doch führten die Bemühungen erst 1721 zu einem begrenzten Erfolg (s. oben § 28.1).

Es sind auch nur wenige Nachrichten über Feste überliefert, welche in St. Burkard von Angehörigen des Stiftes eingeführt wurden. So hat Abt Johann I. von Blaubach (1350–1372) die Feste der heiligen Dorothea, Felix und Adactus sowie Mariae Empfängnis eingeführt (*solemniter celebrari instituit*) (*De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 23), dessen theologische Grundlagen lange kontrovers diskutiert wurden<sup>57</sup>). Insgesamt lassen sich im Mittelalter und im 16. Jahrhundert folgende Eigenfeste ausmachen:

Remigius (19. Januar). Er war zweiter Patron des Stiftes; sein Fest wurde feierlich begangen.

Dorothea (6. Februar).

Bruno (27. Mai). Der mit dem Stift verbundene Würzburger Bischof (1034–1045), im älteren Anniversarverzeichnis (oben § 28.3) des Stiftes als *beatus* bezeichnet, wurde im Bistum Würzburg als Heiliger verehrt (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 99 f.).

Zehntausend Märtyrer (22. Juni). Angeblich von dem 1168 bezugten Abt Engelhard eingeführt (*De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 20).

Kirchweihfest (Sonntag nach dem 1. Juli).

Felix und Adactus (30. August).

Hugo (31. August). Im älteren Anniversarverzeichnis wird Bischof Hugo als *beatus* bezeichnet.

Burkard. Das Fest des Patrons wurde ursprünglich am Donnerstag nach Dionysius (9. Oktober) begangen und erst von Bischof Johann Gottfried von Aschhausen (1617–1623) auf den 14. Oktober, den ursprünglichen Translations-

---

<sup>57</sup>) Zu seinen Wegbereitern und Verteidigern gehörte der lange in Würzburg wirkende Augustinermagister und erste Generalvikar des Bistums Hermann von Schilde-sche († 1357).

tag, fixiert (Stamminger, Franconia Sancta S. 305; Soder von Güldenstubbe, Quellentexte S. 274).

Andreas (30. November). Des ursprünglichen Patroziniumsfestes erinnerte man sich erst wieder im 17. Jahrhundert. Prot. zum 27. November 1635: Weil am künftigen Freitag das Andreas-Fest begangen werde, dieser Heilige aber des Stiftes besonderer Patron sei, solle der Vikar (und Succentor) Martin Winter angewiesen werden, es möglichst feierlich zu halten (ähnlich 1636).

Mariae Empfängnis (8. Dezember).

Erst aus dem Jahre 1599, nachdem auch in St. Burkard der römische Festkalender eingeführt worden war (s. oben § 29.1), ist ein vollständiges Kalender erhalten (Soder von Güldenstubbe, Quellentexte S. 285–307). Vom Festkalender der Diözese zeigt es keine nennenswerten Abweichungen mehr.

#### b) Die gedruckten Festkalender des Stiftes

Spätestens seit etwa 1640 erschienen alljährlich, zunächst sowohl in einer lateinischen als auch in einer deutschen Ausgabe, gedruckte Kalender des Stiftes (Prot. zum 15. Februar 1642). Zu Beginn des Jahres 1656 ließ das Kapitel ein Exemplar an Johann Philipp von Schönborn, Kurfürst von Mainz und Bischof von Würzburg, überreichen (Prot.). Walter M. Brod konnte in seiner Übersicht über die mainfränkischen Kalender zunächst nur noch zwei Kalender des Stiftes nachweisen, den einen auf das Jahr 1659, den anderen für 1758 (Brod S. 43–46). Später gelang ihm im Schloß Kirchlauter noch die Entdeckung eines Exemplars auf das Jahr 1699 (Ein fränkischer Stiftskalender, AltfränkBildern 77. 1978 S. 14 f.). Seit 1681 ließ das Stift die Kalender beim Nürnberger Kupferstecher (Johann Jakob) Schollenberger herstellen, gab ihn aber schon 1683 wieder in Würzburg in Auftrag. Nachdem die Kupferplatten unbrauchbar geworden waren, ging der Auftrag zur Anfertigung eines neuen Kalenders am 29. Dezember 1764 an den Mainzer Stecher Wilhelm Rücker, nach dessen Tod 1774 an seinen ältesten Sohn Johann Adam, 1780 an den Würzburger Stecher Balthasar Gutwein (Prot.).

### 5. Stationen und Prozessionen

Anders als für den Dom und die Stifte Haug und Neumünster ist aus St. Burkard kein Directorium überliefert. Die wenigen Nachrichten über Stationen und Prozessionen sind im wesentlichen den genannten Directorien, insbesondere dem des Stiftes Haug zu verdanken. Es liegt in der Art dieser Quellen,

daß sie nichts über Prozessionen und Stationen im Kloster- bzw. Stiftsbereich berichten, an welchen nur der Klerus von St. Burkard beteiligt war.

Nach dem Liber Ordinarius des Stiftes Haug von ca. 1360 zog an Pfingsten nach beendeter Komplet eine Reliquienprozession von Stift Haug vereint mit anderen Klöstern und Pfarreien, denen sich auf der Mainbrücke der Klerus des Klosters St. Burkard anschloß, zum Dom (Wehner S. 80–83, 290 f.); sie ist auch Ende des 16. Jahrhunderts noch bezeugt. Nach der gleichen Quelle wurden von den Stiften Dom, Haug und Neumünster sowie der Dompfarrei und der Pfarrei Haug an den drei Tagen vor Christi Himmelfahrt gemeinsame Bittprozessionen durchgeführt. Nur am Mittwoch (Vigil von Christi Himmelfahrt) zog die Prozession über die Mainbrücke nach St. Burkard, wo Statio gehalten wurde (Wehner S. 46 f., 272). Schließlich beteiligte die Geistlichkeit von St. Burkard sich noch an der ähnlich wie die Pfingstprozession verlaufenden Kilianiprozession (Wehner S. 416), bei welcher ebenfalls das Heiltum mitgeführt wurde. Die Beteiligung an der Fronleichnamsprozession ist in den Protokollen mehrfach bezeugt.

Die Pfarrprozessionen können in diesem Zusammenhang nicht ganz übergangen werden. Am 15. Oktober 1707 wird im Protokoll an die altem Herkommen gemäßen Prozessionen der Pfarreien Heidingsfeld und Höchberg zum Stift anlässlich des Hochamtes am Burkardusfest erinnert. Vermutlich gehen die beiden Prozessionen bis weit in die klösterliche Zeit zurück, wenn sich dafür auch keine schriftlichen Zeugnisse beibringen lassen. Jünger ist die letztwillige Prozessionsstiftung des Stiftsdekans Alexander Schott zu Memmelsdorf († 1593, s. unten § 45). Sie zog am Gründonnerstag durch den Friedhof, um die Wolfgangskapelle (oben § 4.4) zum Ölberg (oben § 4.2 f) und dann in die Kirche. Von den angelegten 50 fl. sollten Pfarrer und Schulmeister je einen sogenannten Schreckenberger<sup>58</sup>), jeder mitziehende Schüler eine Semmel und ein Ei erhalten (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 312). Über die Pfarrprozession mit dem Gnadenbild Mariens s. oben § 27.3.

## 6. Feiern aus besonderem Anlaß

### a) Das Jubeljahr 1576

Der vollkommene Ablass des Jubeljahres (Heiligen Jahres), welches Papst Bonifaz VIII. im Jahre 1300 eingeführt hatte, und das seitdem in regelmäßigen, doch mehrfach geänderten Abständen wiederholt wurde, konnte zunächst nur in den Hauptkirchen Roms gewonnen werden, seit 1500 aber für Gläubige, welche die weite Pilgerfahrt nicht unternehmen konnten, auch in anderen, eigens

<sup>58</sup>) Lexikon des Mittelalters 7. 1995 Sp. 1552 (Peter BERGHAUS).

dazu bestimmten Kirchen. Anfang April 1576 ließ Bischof Julius Echter das päpstliche Indult bekanntmachen, gemäß welchem neben dem Domstift, dem Stift Haug, der (Marien-)Kapelle am Markt auch das Stift St. Burkard *zur pus, beichten und wallen deputirt und nominirt worden*. Das Kapitel verlängerte dazu die Öffnungszeiten der Kirche vom Sonntag Judica (8. April) an für drei Monate und richtete während dieser Zeit einen Ordnungsdienst ein (Prot.).

### b) Die Primiz

Nachrichten über Primizfeiern in St. Burkard liegen für Dekane, die ja Priester sein mußten, einige wenige Kapitulare und viele Vikare vor; alle erst aus nachmittelalterlicher Zeit<sup>59)</sup>.

Die Primiz eines Dekans wird mit feierlichem Gottesdienst in der Stiftskirche und anschließendem Festessen, zu welchem außer den Kapitularen, auch andere Gäste geladen wurden, begangen. Bei der Primiz des Dekans Eberhard Christoph von Seckendorff am 2. Juli 1642 schenkten die Kapitulare dem Primizianten einen Kelch, zwei silberne Messkännchen mit Lavabo und steuerten zum Fest 1 ½ Fuder 1638er Wein, 1 Malter Weizen und 2 Malter Korn bei. Der Kapitular Johann Eustach von Franckenstein lud anlässlich seiner Primiz 1657 nach der Festmesse seine Konkapitulare zum Essen ein; vom Kapitel erhielt er ½ Fuder Wein von bester Qualität (Prot.).

Am 28. April 1576 vermerkt das Protokoll, daß der Vikar Sebastian Markhart am morgigen Tag Primiz feiere und er aus diesem Anlaß zwei Eimer Wein erhalte, *wie dann zuvor auch gebruchlich gewesen*. Allerdings fehlen darüber ältere schriftliche Nachrichten. Später finden sich, wenn ein Vikar seine Primiz beging, je nach Wirtschaftslage Protokollnotizen über die Abgabe von einem oder zwei Eimern Wein. Findet eine Primiz, was nach dem Dreißigjährigen Krieg häufiger vorkommt, in der Heimat des Primizianten statt, so wurden ihm ersatzweise – und dies ist seit der zweiten Hälfte des 17. und in der ersten des 18. Jahrhunderts meistens der Fall – 3 Reichstaler oder ½ bis 1 Dukaten verabreicht.

## § 30. Wallfahrten

Die Statuten von 1752 regeln die Absenzen für Wallfahrten zu zahlreichen Gnadenorten (s. oben § 18.2 a). Jedoch sind Nachrichten über Wallfahrten von

<sup>59)</sup> Mittelalterliche Nachrichten über Primizfeiern sind insgesamt selten. Über das Fest unterrichtet hauptsächlich auf Grund normativer Quellen Winfried HAUNERLAND, Die Primiz. Studien zu ihrer Feier in der lateinischen Kirche Europas (StuddPastoralliturg 13) 1997.

Kanonikern in der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg sehr selten. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts steigen sie dann sprunghaft an. Zunächst werden als Zielorte Altötting, Klosterlechfeld, Andechs, Schönenberg (bei Ellwangen), Waghäusel, Köln und Einsiedeln genannt, etwa seit der Wende zum 18. Jahrhundert vorwiegend Nothgottes bei Rüdesheim am Rhein, Worms, Marienweiher, Vierzehnheiligen, Gößweinstein und Kreuzberg.

Ausnahmsweise konnte für Vikare eine Wallfahrt auch als Buße auferlegt werden; so wird Nikolaus Peilenstein am 22. November 1642 an seine ihm *pro reconciliatione ufferlegte Wallfahrt* nach Dettelbach erinnert (Prot.).

## § 31. Geistiges Leben

### 1. Die Stiftsschule

#### a) In klösterlicher Zeit

Als eigentlicher Leiter der Schule erscheint seit dem Ende des 13. Jahrhunderts ein Schulmeister. Der am 8. April 1288 genannte *mag. Eckardus rector scolorum* (WWU 3351: RB 4 S. 367) ist ebenso Laie wie der am 27. Februar 1307 genannte *Cunrad schulmeister* (W Stdb 109 Bl. 140), während der im älteren Jahrtagsverzeichnis als *rector puerorum* genannte Hermann ausdrücklich als *presbiter* bezeichnet wird. Ob in der Schule lediglich Novizen unterrichtet wurden oder auch weltliche Schüler, lassen die Quellen nicht klar erkennen. Doch spricht mehr dafür, daß in klösterlicher Zeit nur solche Schüler aufgenommen wurden, welche grundsätzlich das Noviziat anstrebten, was jedoch die Existenz einer äußeren Schule nicht ausschließt. Im Jahre 1218 wird am Ende einer aus Konventsangehörigen bestehenden Zeugenreihe *Wortwinus scolaris* genannt (WWU 6506: Wieland, Schottenkloster S. 150).

#### b) Seit dem 16. Jahrhundert

Die beim Bauernaufbruch 1525 angerichteten Schäden bedeuteten ein vorläufiges Ende der Schule, deren Wiedererrichtung das Kapitel am 23. November 1549 beschloß. Die Wiedereröffnung am 22. Januar 1550 wurde durch Kanzelverkündigung bekanntgemacht, dabei auf die Unentgeltlichkeit des Unterrichtes hingewiesen. Als erster Schulmeister wurde der Vikar Moritz Breunig auf ein halbes Jahr angestellt (Prot.). Seine Nachfolger ernannte der Scholaster aus den Reihen der Stiftsvikare. Besondere Qualifikationsmerkmale werden in der Überlieferung nicht greifbar. Die noch im 16. Jahrhundert mehrfach erhöhte Besol-

dung des Schulmeisters betrug zunächst jährlich 13 fl., zu denen der Scholaster 5 fl. beisteuerte. Das erforderliche Holz zur Beheizung stellte das Stift bereit. Dekan Jakob von Wichsenstein d. J. († 1577) vermachte der Schule testamentarisch 100 fl. (Prot. zum 13. November 1578), die jedoch nicht verzinslich angelegt, sondern wohl sogleich verbraucht worden sind.

Gegen Ende des 16. Jahrhunderts geriet die Schule, an welcher zunächst nur Knaben unterrichtet wurden, in Verfall und wird erst seit ca. 1623 wieder genannt (Soder von Gùldenstube, Quellentexte S. 309). Nach der schwedischen Besatzungszeit versuchte der Stiftpfarrer bereits im September 1635, die Schule wieder in Gang zu bringen. Da jedoch ein Geistlicher nicht mehr zu gewinnen war, sollte sich – so ein Beschluß vom 3. Oktober 1635 – der Viertelmeister um einen qualifizierten Schulmeister bemühen. Um die Schulmeisterstelle bewarben sich am 19. Dezember 1635 Nikolaus Gabler, Chorschüler im Domstift, am 5. Januar 1636 Georg Seuffert und Hans Adam Meder, am 18. Januar 1636 der auch für das Organistenamt qualifizierte Sebastian Hadtenzahn. Schließlich wurde am 28. März 1636 Georg Kreps, zunächst noch ohne förmliche Bestallung angenommen (Prot.).

Liste der Schulmeister:

- 1549–1553 Moritz Breunig, Vikar
- 1555        Jodok Hildesheimer, Vikar
- 1557–1558 Euchar Humerich, Vikar
- 1558–       Johann Herman, Vikar
- 1562 Johann Volck, Vikar
- 1562–1565 Johann Schwartz, Vikar
- 1565        Leonhard Wolffart, Vikar
- 1565–       Balthasar Haydt, Vikar
- 1568–       Dietrich Apell, Vikar
- 1571        Michael Wasmuth, Vikar
- 1572–1575 Georg Hugler (noch 1586 als alter Schulmeister genannt)
- 1575–       Melchior Heidler, Vikar
- 1593 Michael Pflüger, Vikar
- 1623–1624 Johann Winder
- 1636–1638 Georg Kreps (Grepes)

Kreps, der am 20. Juli 1638 seinen Dienst aufkündigte, war zuletzt Schulmeister und Messner. Die Bewerbung eines Gabriel Schnapp um die Schulmeisterstelle beantwortete das Kapitel am 4. September mit dem Hinweis, daß das Stift nur zur Führung einer lateinischen Schule verpflichtet sei, die Erhaltung der deutschen Schule sei Sache des Viertels beziehungsweise der Viertelmeister. Zwar wurde Schnapp schließlich vom Stift angestellt, sein Gesuch um eine Behausung aber am 23. Juli 1639 abgewiesen, da nicht das Stift, sondern die Viertelmeister ein Schulhaus zu unterhalten hätten. Die Protokolle vermitteln den Eindruck, daß die stiftseigene Lateinschule trotz einiger Wiederbelebungsversu-

che bald danach eingegangen ist. Erst am 23. März 1660 wurde mit Paul Wieder ein neuer Stiftsschulmeister eingestellt. Nach dem Tode seines Nachfolgers Mag. Lorenz Mattusch schlugen die Viertelmeister am 16. Februar 1682 vor, daß das Stift dem *teutschen Schulmeister* gegen eine Ergänzung von 20 fl. auch die Aufgaben des lateinischen Schulmeisters übertrage. Das Kapitel stimmte am 4. April 1682 unbeschadet seines *ius presentandi* zu. Die Ämter des *Burkardinischen und Viertel-schulmeisters* blieben trotz gelegentlicher Unstimmigkeiten zwischen den beiden an der Ernennung mitwirkenden Parteien fortan in einer Hand. Als der Schulmeister Johann Michael Planck 1686 ins Pleicher Viertel wechselte, stellten die Viertel- und Gotteshausmeister von St. Burkard Adam Linhardt als Nachfolger an. Das Stift gab den Zuschuß von 20 fl. nur unter Vorbehalt und entschloß sich, da Linhardt sich als untauglich erwiesen habe, am 2. November 1686 zur Anstellung des bisherigen Thüngersheimer Schulmeisters Lorenz Lamprecht.

Zum Schulneubau im Mainviertel sagte das Stift 1702 acht Eichenstämme zu (Prot.). Der Vikar und langjährige Pfarrer von St. Burkard Alban Haas († 1727) erwarb ein eigenes Haus für einen Lehrer und vermachte letztwillig ein Kapital von 12 000 fl. zur Besoldung zweier Lehrer, von denen einer Unterricht im Deutschen, der andere im Lateinischen geben sollte (Wieland 2 S. 133 f.).

Die Schule wurde 1674 von 45 Knaben und 23 Mädchen besucht, 1728 von insgesamt 140 Kindern (Fleckenstein S. 65 mit Anm. 60).

Von den späteren Schulmeistern ist der von 1772 bis 1781 amtierende Joseph Emmert bemerkenswert (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 234). Er komponierte die Melodien zu Franz Berge's (Wendehorst, GS Neumünster S. 660–662) *Lieder zum katholischen Gottesdienste*, Fulda 1781<sup>60</sup>).

## 2. Universitätsbesuch der Kanoniker

Während ein Universitätsstudium von St. Burkarder Mönchen mit Ausnahme des späteren Abtes Johann von Allendorff (s. unten § 36) nicht nachweisbar ist, haben die Kanoniker das statutenmäßig vorgeschriebene sogenannte Biennium an einer Universität ihrer Wahl abgeleistet, oft aber darüber hinaus weitere Universitäten besucht. Eine Verlängerung des Studiums – in den Protokollen seit Anfang des 17. Jahrhunderts als *studium voluntarium* bezeichnet – wurde auf Antrag stets gewährt. Während des Bienniums stand dem Kanoniker die ganze Pfründe zu, bei verlängertem Studium nur noch die halbe. Die Beurlaubungen der Kanoniker zum auswärtigen Studium lassen sich in den meisten Fällen in den Protokollen (seit 1525), ihre Namen auch in den Universitätsmatrikeln bele-

<sup>60</sup>) Karl KÜGLER, Die deutsche Singmesse in der Diözese Würzburg, WDGBI 6. 1938/39 S. 58.

gen. Von einigen Ausnahmen abgesehen, haben sie nur die Artistenfakultät besucht. Zwar wurden die vorgeschriebenen Testate dem Kapitel zugesandt, doch hat sich ihr Studium bis ins 17. Jahrhundert hinein im allgemeinen wohl wenig von der Kavaliertour ihrer nichtgeistlichen Brüder und Vettern unterschieden. Die wenigen geistig agilen Kanoniker wie Thomas Truchseß von Wetzhausen († 1523) hatten ihr Hauptwirkungsfeld in anderen Stiften und sind in St. Burkard randständig. Eine prägende geistige Kraft des Universitätsbesuches wird man wohl nicht sehr hoch veranschlagen dürfen.

Akademische Graduierung war für den Karriereverlauf und den Erwerb weiterer Pfründen ohne Einfluß und deshalb verzichtbar. Auch an anderen adeligen Säkularkanonikerstiften bildeten graduierte Kanoniker Ausnahmen.

Bei den folgenden Statistiken ist zu beachten, daß – beginnend mit Konrad von Ellrichshausen, der in Leipzig und Freiburg i. Br. studierte – manche Kanoniker bereits im 15. Jahrhundert mehrere Universitäten besuchten und dementsprechend mehrfach gezählt werden. So erscheint Werner von Münchingen (unten § 49), der an sechs Universitäten immatrikuliert war, bevor er sein Kanonikat im Jahre 1550 resignierte, auch sechsmal in der Statistik.

Kanonikatsanwärter und -bewerber bleiben in der folgenden Statistik ebenso unberücksichtigt wie propädeutische Studien von Kanonikern vor Beginn des Bienniums und Studien von Kanonikern nach Resignation ihres Kanonikates in St. Burkard.

Unsicherheiten gibt es, zumal für die Zeit vor Beginn der Protokollführung, welche ja oft Kontrollen ermöglicht, über den Besuch der Universitäten Mainz und Trier, deren Matrikeln verlorengegangen sind.

#### a) Bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts

Es zeigt sich die in diesem Zeitraum für Franken insgesamt typische Vorrangstellung von Erfurt und Ingolstadt und zunächst eine bemerkenswerte Position der Universität Wittenberg, des Zentrums der Reformation.

Es studierten von den St. Burkarder Kanonikern

20 in Erfurt,	5 in Wittenberg,
19 in Ingolstadt,	5 in Mainz,
11 in Leipzig,	3 in Dôle,
10 in Heidelberg,	2 in Orléans,
9 in Bologna,	2 in Tübingen,
7 in Freiburg i. Br.,	2 in Wien,

je einer in Bourges, in Frankfurt a. d. Oder, in Löwen, in Paris, in Köln, in Pavia und in Trier.

#### b) Von 1551 bis 1650

Statutenmäßig durfte das Biennium seit der Mitte des 16. Jahrhunderts nur noch an katholischen Universitäten abgeleistet werden. Köln, Ingolstadt und

Mainz lagen zunächst an der Spitze der Beliebtheit. Während der starke Rückgang Erfurts auf den Niedergang des Studienbetriebs zurückzuführen ist, hörte der Besuch der Universität Heidelberg nach ihrer Protestantisierung 1558 gänzlich auf. Dafür rückten vor allem die 1553 gegründete Universität Dillingen, die französischen Universitäten und Rom in den Vordergrund. Bereits 1580 zogen mit Johann Werner von Seckendorff und Philipp Konrad Forstmeister von Lehenhan Kanoniker von St. Burkard in das Germanicum ein. Das Germanicum selbst war keine Hochschule; seine Alumnen studierten meist an der Sapienza. Die Einträge in die Matrikel der Deutschen Nation an den Universitäten Siena und Perugia waren, da von ersterer nur ein einziges Studienzeugnis vorliegt, wohl meist zeremonieller Natur.

Die Lektionen in dem seit 1567 in Würzburg bestehenden Jesuitenkolleg wurden von einigen Kanonikern besucht; doch bestand zunächst Unklarheit darüber, ob dessen Besuch als Biennium gelte, was schließlich verneint wurde (Prot.).

Die Gründung der Universität Würzburg bedeutete für die St. Burkarder Kanoniker bei der Wahl ihres Studienortes keine Zäsur. Denn das Biennium durfte nicht an dem Ort abgeleistet werden, an welchem der studierende Kanoniker bepfündet war. Lediglich zu propädeutischen Studien vor dem Beginn des Bienniums und ausnahmsweise auch zum Weiterstudium (*studium voluntarium*) danach konnte die Universität Würzburg besucht werden. In den beiden folgenden Listen bleiben dementsprechend propädeutische Studien (außer Würzburg sind noch Mainz und Bamberg nachzuweisen) unberücksichtigt. Das Weiterstudium in Würzburg (nach beendetem Biennium) ist dagegen in die Statistik aufgenommen.

Der totale Matrikelverlust der Universität Mainz und der Verlust der Matrikel der Universität Löwen von Februar 1569 bis Januar 1616 werden durch Protokolleinträge und Testate weitgehend substituiert.

In der Zeit von 1550 bis 1650 studierten von den Kanonikern des Stiftes

23 in Ingolstadt,	4 in Würzburg,
23 in Köln,	3 (4?) in Bologna,
17 in Dillingen,	3 in Erfurt,
15 in Freiburg i. Br.,	3 in Orléans,
13 in Mainz,	2 in Dôle,
10 in Rom,	2 in Padua,
6 in Siena,	2 in Paris,
4 in Pont-à-Mousson,	2 in Bamberg,
4 in Löwen,	

je einer in Bourges, Graz, Perugia und Wien.

### c) Von 1651 bis 1803

In der Zeit zwischen dem Westfälischen Frieden und der Säkularisation behauptet die Würzburg nun am nächsten gelegene, 1647 gegründete Universität

Bamberg die Spitzenstellung, mit Abstand gefolgt von Mainz. Wie bereits im vorhergehenden Zeitraum werden Matrikelverluste – Totalverlust der Mainzer und Verlust der Dillinger ab 1695 – durch Protokolleinträge und Testate weitgehend substituiert.

Während dem Päpstlichen Seminar in Fulda allgemein Universitätsrang zuerkannt wurde, war dieser für das Jesuitenkolleg in Aschaffenburg umstritten.

Von den Kanonikern des Stiftes studierten im angegebenen Zeitraum

26 in Bamberg,	3 in Erfurt,
18 in Mainz,	3 in Wien,
16 in Rom,	3 in Siena,
8 in Paris,	2 (3?) Aschaffenburg,
6 in Straßburg,	2 in Ingolstadt,
6 in Würzburg,	2 in Bourges,
5 in Löwen,	2 in Dôle,
4 in Freiburg i. Br.,	2 in Pont-à-Mousson,
4 in Fulda,	2 in Reims,
4 in Salzburg,	

je einer in Angres, Dillingen, Douai, Heidelberg<sup>61</sup>), Nancy.

#### d) Universitätsbesuch von Vikaren

Die Namen von späteren St. Burkarder Vikaren lassen sich bis etwa zum Jahr 1530 öfter in den Universitätsmatrikeln nachweisen, danach bis zum Zeitpunkt der Gründung der Universität Würzburg (1582) sehr selten. Seitdem aber war die Regel, schließlich die Voraussetzung, daß, wer Vikar in St. Burkard werden wollte, ein Studium an der Universität Würzburg abgeschlossen haben mußte (s. oben § 22).

### 3. Literarische Tätigkeit

Literarische Tätigkeit in St. Burkard ist auf die klösterliche Zeit begrenzt. Bereits seit Beginn des 13. Jahrhunderts gab es im Kloster, wie aus Indizien zu schließen ist, ein ausgebildetes Urkundenwesen; doch sind Einzelheiten wegen der außerordentlich dürftigen Überlieferung kaum einmal erkennbar (Johanek S. 92 f.). Die dem Abt Pilgrim (1130–1146) gewidmete jüngere Vita s. Burchardi

<sup>61</sup>) Seit der Rekatholisierung der Kurpfalz und einer weitgehenden Rekatholisierung auch der Universität zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde Heidelberg nicht mehr den protestantischen Universitäten zugerechnet.

wird mit erwägenswerten, wenn auch nicht durchschlagenden Argumenten dem späteren Abt von Aura, Ekkehard († 1125), zugeschrieben (Schmale, Glaubwürdigkeit; ders.: Verf.-Lex. 2, <sup>2</sup>1980 Sp. 443–447). Ist die Hypothese richtig, dann müßte Ekkehard längere Zeit im Kloster St. Burkard gelebt haben (1108/13?); denn er benützte Quellen aus dessen Frühzeit, welche spätestens während des Bauernaufstandes (1525), der einen weiteren Teil der älteren Überlieferung vernichtete (s. oben § 5.1), verlorengegangen sind. In Würzburg, vermutlich in St. Burkard, wurde die Weltchronik des Abtes Ekkehard von Aura für die Jahre 1125 bis 1158 und 1202 bis 1215 fortgesetzt (veröffentlicht als *Annales Herbipolenses*: MGH. SS. 16, S. 1–12).

Noch in klösterlicher Zeit, möglicherweise gegen Ende des Abbatates des tatkräftigen Johann I. von Blaubach (1350–1372), entstanden die Grundlagen für eine Kompilation zur Geschichte des Klosters, welche mit dem Jahr 1368 abbricht: *De fundatione et processu monasterii sancti Burckardi Herbipolensis (Compendium historiae ecclesiae s. Burckardi)*. Sie ist in einer Handschrift aus dem frühen 16. Jahrhundert (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 1–13) und in zwei späten Abschriften überliefert: 1. W Stdb 111 S. 1–28 (aus dem Ende des 17. Jahrhunderts mit dem Vermerk: *collat. mit einer alten copeny*); 2. WHV MS. f. \*134 Bl. 1–7 (18. Jahrhundert). Der Inhalt des Textes wird teils durch andere Nachrichten bestätigt oder fügt sich in sie ein, teils gibt sie Klostertraditionen verschiedener Glaubwürdigkeit wieder. Sie enthält folgende Kapitel:

*Prologus.*

1. *De adventu sancti Kiliani in Franciam.*
2. *De adventu sancti Burckardi et eius presulatu.*
- [3.] *De Ymina et concambio castrorum.*
- [4.] *De inventione corporum sanctorum* (Kilians und seiner Gefährten).
- [5.] *De Michelstat et Hobenburg.*
- [6.] *De collatione ecclesiae cathedralis.*
- [7.] *De fundatione prima monasterii per sanctum Burchardum.*
- [8.] *De donatione Montis sanctae Marie.*
- [9.] *De sancto Magno*<sup>62</sup>).
- [10.] *De sancto Gumperto.*
- [11.] *De obitu sancti Burchardi.*
- [12.] *De Megingaudo episcopo.*
- [13.] *De episcopis succedentibus* (reicht bis Bischof Poppo II. 961–983).
- [14.] *De secundaria renovatione monasterii sancti Burchardi.*
- [15.] *De prediis et redditibus per dominum Hugonem traditis.*
- [16.] *De abbatibus dicti monasterii*<sup>63</sup>).

<sup>62</sup>) St. Mang (von Füssen) † 772 (?), der lange als Ire oder Angelsachse galt.

<sup>63</sup>) Dieses Kapitel besteht nur aus einem einzigen Satz: *Et licet multorum abbatum postea in dicto monasterio regentium nomina et gesta, proch pudor, in oblivionem sint devoluta, de hiis tamen, quorum nomina novimus et facta vidimus laudabilia, prout in diversis libris collegimus.*

- [17.] *De Willemundo.*  
 [18.] *De capella abbatae et miraculo ibi facto et abbate Cunrado.*  
 [19.] *De capella sancti Nicolai.*  
 [20.] *De Engelhardo abbate.*  
 [21.] *De Anselmo de Geilenhusen abbate.]*  
 [22.] *De Syfrido de Adelhoven abbate.]*  
 [23.] *Ioannes de Blaach abbas.*

In stiftischer Zeit gibt es keine Hinweise auf literarische Tätigkeit.

#### 4. Das Stift als Mäzen

Die berühmte illuminierte Bibel, welche Abt Konrad (1237–1257) für das Würzburger Dominikanerkloster schreiben ließ (s. § 36), ist kaum in St. Burkard selbst hergestellt worden (Engelhart 1 S. 7–45, 285–291; 2 T. 1–3, 12–51).

1571 dedizierte Mag. Petrus Geißler aus Aschaffenburg dem Kapitel ein *Carmen elegicum de triumpho Christi* und übersandte einige Exemplare, welche das Kapitel mit *ein bar gulden* honorierte. 1575 ließ Mag. Bernhard Lechner aus Konstanz, zur Zeit in Spalt, dem Kapitel seine *Septem psalmos poenitentiales* widmen, die es mit zwei Talern honorierte. Dem *musico* des Bischofs, welcher dem Kapitel *das offitium missae de sancto Burchardo voce figurali dedicaret* hatte, wurden am 18. Oktober 1584 auf sein Ansuchen 14 Taler bewilligt, nachdem das Domkapitel ihm für die gleiche Komposition bereits 25 fl. gegeben hatte. Mag. Leonhard Schober aus Ellwangen widmete dem Kapitel ein *Carmen in Resurrectionem Domini et Salvatoris nostri Iesu Christi conscriptum*, für das er am 4. April 1587 1 fl. erhielt. Ein Licentiat Steinweg dedizierte dem Kapitel *ein buch in honorem des stifts*, wofür ihm 12 oder 14 Reichstaler verabreicht werden sollten. Der Benediktiner P. Ignaz Gropp von St. Stephan, zeitweise Prior von St. Jakob in Würzburg, erhielt für die vier Bände seiner *Collectio novissima scriptorum et rerum Wirceburgensium*, die er dem Kapitel bald nach ihrem Erscheinen überreichte (1741, 1744, 1748, 1750), je 50 fl. (Prot.). Jedoch wurde ihm am 15. Oktober 1753 die Erlaubnis zur Veröffentlichung seiner Beschreibung des Stiftes St. Burkard, für die man ihm das Archiv offenbar zugänglich gemacht hatte, am 15. Oktober 1753 verweigert (s. oben § 2).

Für die Bedürfnisse der Bettelordensklöster in Würzburg, die gegebenenfalls auch mit Bauholz bedacht wurden, hatte man stets eine offene Hand. Das 1645 gegründete Kapuzinerkloster in Ochsenfurt (Lexicon Capuccinum. Rom 1951 Sp. 1236) erhielt fortlaufende Unterstützungen. Die am 1. Januar 1772 durch Feuersbrunst schwer getroffene Abtei Siegburg (Wisplinghoff, GS Benediktinerabtei Siegburg S. 46 f.) unterstützte man mit 3 Karolin (Prot. zum 8. Februar 1772). An der Sammlung für die Franziskaner im Heiligen Land im Jahre 1780

beteiligte man sich mit 4 Konventionstalern. Immer wieder wurden auch Armen in den Stiftsdörfern sowie geistlichen Berufungen Beihilfen gewährt.

An den in den katholischen Ländern reichsweit durchgeführten Sammlungen zum Bau katholischer Kirchen in protestantischen Ländern hat das Stift sich stets beteiligt: 1747 in Berlin (6 Dukaten), 1767 in Saarbrücken (20 Rthlr.), 1781 im kurpfälzischen Eubigheim (4 Konventionstaler), 1789 in Hanau (10 Rthlr.), 1791 in Darmstadt (11 fl. rh.) (Prot.).

Als Beisteuer zur Reparatur der Ritterkapelle in Haßfurt mit einem wundertätigen Bild der schmerzhaften Muttergottes und den Wappen der *Abnen und Agnaten des uralten fürnehmsten Adels, folglich auch eines hochadeligen Ritterstifts Capituls* wurde am 2. August 1782 die verhältnismäßig hohe Summe von 50 fl. bewilligt (Prot.).

In der Stiftskirche selbst sind zahlreiche Ausstattungsstücke als Zeichen des Mäzenatentums der Kanoniker zum Teil bis heute erhalten geblieben.

## 6. DER BESITZ

### § 32. Übersicht

#### 1. Die allgemeine Besitzentwicklung

Klosterbesitz wird erst anlässlich der Neudotation durch Bischof Hugo im Jahre 986 (s. oben § 9) greifbar. Die schlechte Überlieferungslage gestattet kaum mehr als Vermutungen über das Anwachsen des Besitzes. Die Kenntnis von der tauschweisen Abtretung der alten St. Burkarder Eigenpfarrei Ützing in der Bamberger Diözese 1144 (BBU 229) ist einem Zufall der Überlieferung zu verdanken. Wohl auch sonst war das Kloster darauf bedacht, auf Schenkungen zurückgehenden Fernbesitz abzustoßen und gegen näher gelegenen einzutauschen. Seit dem späten Mittelalter lagen die Schwerpunkte des Grundbesitzes westlich der Stadt Würzburg und im Ochsenfurter Gau. Grundbesitz und Einkünfte in der Stadt selbst waren im Vergleich zu den anderen Stiften gering.

Bereits die Mönche von St. Burkard hatten eine Grundherrschaft zu verwalten, die von ihnen ökonomische und administrative Kenntnisse und Fähigkeiten erforderte. In der stiftischen Zeit wurden die Aufgaben der Besitzsicherung und -verwaltung sowie die Abwicklung von Rechtsgeschäften den Inhabern von Ämtern übertragen, welche bei Bedarf neu geschaffen wurden (s. oben §§ 21, 24,2).

Die Einkünfte, welche das Kloster im späten Mittelalter bezog, sind in einem 1454 angelegten *Registrum* verzeichnet (Univ.-Bibl. Würzburg M. p. th. f. 36 Bl. 1–79), das unserer Liste (§ 34) zugrundeliegt. Daß die Abgaben tatsächlich in voller Höhe geleistet wurden, ist wie in vergleichbaren Fällen, welche eine Kontrolle zulassen, ganz unwahrscheinlich. Dies wurde am 18. Mai 1679 ausdrücklich protokolliert mit dem Auftrag an den Präsenzmeister, eine Liste der ausbleibenden Gefälle dem Amtmann zur Eintreibung zuzustellen (Prot.). Über Einzelheiten gibt die Besitzliste (unten § 34) erste Auskünfte, welche weiterführende Untersuchungen jedoch keineswegs überflüssig machen.

Trotz einer geordneten und weitgehend zentral organisierten Verwaltung konnte es seit den letzten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts aus verschiedensten Anlässen immer wieder zu Liquiditätsschwierigkeiten kommen. So hat das Stift dem Spital in Arnstein in den siebziger Jahren des 16. Jahrhunderts ein größeres Darlehen ratenweise zurückerstattet. Im November 1578 mußte es, um die Türkensteuer bezahlen zu können, ein Darlehen von 500 fl. aufnehmen. 1587 machte das Kapitel von dem Angebot eines Darlehens von 1000 fl. seitens des

Scholasters Johann Diemar sogleich Gebrauch (Prot.). Die bischöfliche Visitation am 16. Dezember 1595 stellte einen Schuldenstand von 9 200 fl. fest (DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard K 1 Nr. 3). Für den vom Bischof veranlaßten Bau des „Kosthauses“ (s. oben § 13.2) nahm das Stift 1596 bei der Medizinischen Fakultät der Universität Würzburg 1000 fl. auf, an welche der Rektor, nachdem die Kreditaufnahme beiderseits in Vergessenheit geraten war, im Juni 1626 erinnerte. Demgegenüber fallen Darlehen bis zu 1000 fl., welche das Stift selbst im 16. Jahrhundert hauptsächlich fränkischen Rittern, aber auch Kanonikern des Stiftes selbst gegen Zins gewährte, nicht stark ins Gewicht. Um das Jahr 1600 steckt das Stift in einer Schuldenkrise. Wahrscheinlich hatte man sich beim Neubau des Rückermainhofes (s. oben § 4.5 a) übernommen. Im Jahre 1603 schuldet das Stift dem Kloster Banz 1000 Taler und dem Kloster Münster-schwarzach 2000 fl., beim Stift Komburg nahm es 1603 eine kurzfristige Anleihe von 800 fl. auf. Am 21. Oktober 1603 wird erwogen, die Einkünfte von drei Kanonikaten im Vakanzfalle zur Schuldentilgung zu verwenden. Hauptursache für die Liquiditätsschwierigkeiten aber waren die zahlreichen Offizianten und Bediensteten. Bischof Johann Gottfried von Aschhausen wies 1620 nachdrücklich darauf hin, daß deren Zahl durch Zusammenfassung von Funktionen verringert werden könne. 1623 betrug der Schuldenstand des Stiftes 21 300 fl., dazu noch weitere 1417 fl. beim stets liquiden stiftischen Präsenzamt (s. unten § 33.3). Der weitgehende Neubau der Kirche führte zu einem weiteren Anstieg der Verschuldung. Bargeldmangel zwang etwa dazu, daß 1668 nicht nur die Rechnung des Buchbinders für das Binden der neuen *Psallierbücher*, sondern auch die jährlich an die Universität zu entrichtenden 80 fl. für die Doktorpründe, mit denen man in Verzug geraten war, zum größten Teil mit Wein und Getreide bezahlt wurden. Nach dem Dreißigjährigen Krieg schlug auch die Baulast an den Pfarrhäusern in den stiftischen Patronatspfarreien zu Buche. Die kleiner werdenden Kreditaufnahmen (bis 500 fl.), aber auch bereits Kreditgewährungen gegen Ende des 17. Jahrhunderts (Prot.) weisen auf eine Verbesserung der Situation hin, welche dann anhielt. Im Rechnungsjahr 1717/18 betrug die Geldeinnahmen des Stiftes 12 054 fl., denen Ausgaben von nur 3783 fl. gegenüberstanden. Die Naturaleinnahmen betrug 485 Malter Weizen, 1588 Malter Korn (Roggen), 587 Malter Hafer, 174 Fuder und 5 Eimer Wein, 10 Schober Stroh, eine nicht genau spezifizierte Menge an Nutz- und Brennholz; die entsprechenden Ausgaben (Bezüge der Kanoniker und Vikare, Besoldungen der Bediensteten) beliefen sich auf 525 Malter Weizen, 1319 Malter Korn (Roggen), 364 Malter Hafer, 93 Fuder und 2 Eimer Wein und eine wiederum nicht genauer spezifizierte Menge an Holz (Feineis, Untersuchungen S. 228–230). Die von Feineis (Die Herrschaft S. 697–741) für die Zeit von 1600/01 bis 1800/01 ausgewerteten Rechnungen zeigen in der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg einen insgesamt ausgeglichenen Haushalt.

Die Verkaufserlöse liefen im Rückermainhof beim Amtmann zusammen, mit welchem der Keller und das Kastenamt in Ochsenfurt ihre Überschüsse verrechneten.

In den vier sogenannten Stiftsdörfern Eisingen, Höchberg, Kirchheim und Lengfeld, welche dem Stift zur Erbhuldigung verpflichtet waren, hatte das Kloster bzw. das Stift die Dorfherrschaft mit der Vogtei und der Niedergerichtsbarkeit inne. Bei Gerichtsterminen wurde der Abt bzw. der Propst vom Schultheiß vertreten.

## 2. Rechte an Kirchen

Von den mehr als zwanzig Kirchen, für welche St. Burkard im späten Mittelalter Patronatsrechte hatte (Einzelbelege unten § 35), kamen nur drei aus der Hand des Bischofs: Sonderhofen und Waldbüttelbrunn anlässlich der Reform von 986 (s. oben § 9) und zu unbekannter Zeit die bereits 1144 vertauschte Pfarrei Ützing. Für die übrigen Kirchen läßt sich eine klösterliche Gründung nicht belegen, doch kann eigenkirchlicher Ursprung z. B. in Eßfeld und Höchberg auch nicht ausgeschlossen werden. Förmlich inkorporiert waren der Abtei bzw. dem Stift seit Abt Johann I. von Blaubach (1350–1372) die Pfarrkirchen in Eßfeld, Kirchheim, Leinach, Lindflur, Lipprichhausen, Sonderhofen und Ulshenheim (unten § 35).

Mit den Patronatsrechten war jeweils die Baulast an den Pfarrhäusern verbunden. Seit 1597 wurden die Pfarrkirchen und Pfarrhäuser zunächst regelmäßig, später unregelmäßig von Stifts wegen meist durch einen Kapitular und den Kapitelsschreiber, später den Amtmann, visitiert.

An den in der Zeit der Reformation unter protestantische Herrschaft geratenen Pfarrkirchen behielt das Stift die Patronatsrechte, hatte dem Bischof allerdings Kandidaten augsburgischen Bekenntnisses zu präsentieren. Der Würzburger Hof- und Staatskalender für das Jahr 1802 führt (S. 62) unter den „Der Augsbургischen Confession verwandten Pfarrern“ jene in Gülchsheim und Hemmersheim, Lipprichhausen und Pfahlenheim auf.

## 3. Zehnte

Die Zehnten waren in den Orten, welche dem Kloster bzw. Stift zehntpflichtig waren, gegen fixierte Naturalabgaben ausgegeben, wobei es sich um Korn (Roggen), Hafer und Weizen handelte. Diese Zehnten entsprachen bei starken Schwankungen im einzelnen im Durchschnitt einem Drittel der grundherrschaftlichen Abgaben. Zehnte von Sonderkulturen (Wein vor allem) und

von Vieh sind in den Quellen besonders ausgewiesen. Sammelstellen waren der Rückermainhof und der Kasten in Ochsenfurt.

#### 4. Einzelfragen der Besitzverwaltung

Es kann an dieser Stelle keine Wirtschaftsgeschichte des Klosters bzw. Stiftes geboten werden. Nur die Pflege des Besitzes, die Art und die Ergebnisse seiner Nutzung sollen charakterisiert werden. Viele Einzelheiten bleiben ein Desiderat weiterer Forschung.

Das Kloster bzw. das Stift verfügte über einen ausgedehnten Waldbesitz. 986 schenkte Bischof Hugo *silvam Buchelberg cum foresto adiacente* (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 167). Der hier genannte Wald und Forst ist mit Scherzer (Würzburg S. 15) in der Gemarkung Waldbüttelbrunn/Höchberg zu suchen. Wenn auch gerade hier im späten Mittelalters einiges an das Hochstift verloren ging, so blieb der Waldbesitz des Stiftes insgesamt bedeutend, seine Pflege oblag mehreren Förstern (s. oben § 24.2 f). Die Erlöse aus dem Holzverkauf waren lohnend. Zu den Hauptabnehmern gehörten holländische Holzhändler, denen das Stift beispielsweise im April 1708 130 Eichenstämme, das Stück zu 3 Rthlr. verkaufte (Prot.). Für die Pflege seiner Wälder erließ das Kapitel am 20. Oktober 1615 eine Wald-Ordnung (W Stdb 110 Bl. 271–276) und ließ bei dieser Gelegenheit (ebd. Bl. 276–278) und nochmals im Jahre 1780 (W Stdb 118) detaillierte Beschreibungen seines Waldbesitzes anlegen.

Die Getreideüberschüsse kamen vor allem aus dem Ochsenfurter Gau, der wegen seiner hervorragenden Bodenqualität zu den fruchtbarsten Gegenden Frankens gehörte<sup>64</sup>).

Der ansehnliche Weinbergsbesitz, aus welchem bedeutende Überschüsse erwirtschaftet wurden, bedurfte der regelmäßigen Pflege. Sie oblag den Bergmeistern. Das Amt der Herbstdeputierten, wie es auch aus anderen Stiften bekannt ist, wurde in St. Burkard erst 1573 eingeführt. Für die Inspektion zur Zeit der Lese (Ende Oktober) wurden für Würzburg und Umgebung zwei Kanoniker, für die Bezirke Heidingsfeld und Leinach je ein Kanoniker eingeteilt, welche von mehreren Helfern begleitet wurden (Prot.).

Mit Wein waren meist bessere Geschäfte zu machen als mit Holz und Getreide. Überschüsse an Wein gingen oft an Nürnberger Weinhändler. Eine größere Menge (4 Fuder, 1 Eimer, 2 Achtel für 348 fl. 48 Sch.) kaufte im Januar 1589 das Kloster Plankstetten, das auch später noch einen Teil seines Weinbedarfes in St. Burkard deckte. Der Preis wurde durch Angebot, Nachfrage und

<sup>64</sup>) Handbuch der naturräumlichen Gliederung Deutschlands 1. 1953–62 S. 214 (Erich OTREMBÄ).

Qualität bestimmt. Entsprechend den unterschiedlichen Erträgen schwankten auch die Verkaufserlöse. 1572 erbrachte ein Fuder Wein 37 fl., 1574 51 fl., 1575 54 ½ fl., 1577 42 fl., 1589 85 fl. Im Mai 1657 konnte man das Fuder Wein des Jahrgangs 1653 für 68 Rthlr., im April 1660 ein Fuder des gleichen Jahrgangs für 84 Rthlr. verkaufen (Prot.).

Bargeld wurde zunächst – wohl bis in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges – in mehreren kleinen Säcken (*carnier*) in einem Behälter aufbewahrt, welcher „Rappen“ genannt wurde und sich in der Kirche neben dem Hochaltar befand. Eine Addition am 13. September 1563 ergab 2283 fl. 5 Pfd. 5 Pfg. in vier Säcken (Prot.). Ein zweiter Bargeldvorrat, welcher sich vorwiegend aus Verkäufen von Wein, Getreide und Holz zusammensetzte, wurde vom Amtmann im Rückermainhof verwaltet; er wurde in einem zunächst ebenfalls „Rappen“, später „eiserne Truhe“ genannten Geldbehälter aufbewahrt (1565 November 5: Prot. 2 Bl. 359); sein Inhalt betrug am 19. Oktober 1574 2462 ½ fl. (Prot.).

### § 33. Sondervermögen

Verglichen mit anderen Stiften haben gesonderte Verwaltungen von Vermögensbestandteilen sich in St. Burkard nur sehr begrenzt ausbilden können. Die Jahresrechnungen über die Sondervermögen wurden nach dem Dreißigjährigen Krieg unbeschadet unterschiedlicher Rechnungsjahre (oben § 21.1,2,4) beim Peremptorialkapitel an Burkardi abgehört.

Die Kapitelskasse war kein eigentliches Sondervermögen, sondern nur ein aus praktischen Gründen bereitgehaltener Bargeldvorrat.

#### 1. Der Lehenshof des Abtes- bzw. Propstes

Die von Bischof Otto II. wohl 1343/45 verfügte Trennung von Abtsgut und Konventsgut (s. oben § 9) blieb nach der Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) erhalten als Trennung von Propstei- und Kapitelsgut.

Im Jahre 1363 legte Abt Johann I. von Blaubach ein Lehensverzeichnis an, welches eingeteilt ist in Patronatsrechte und *feuda mundana et virilia* (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 14–26). Es wurde in anderer Weise, nämlich vorwiegend durch Sammlung von Lehensreversen, fortgeführt unter Abt Johann III. von Waldenfels (1408–1424/25) und von seinen Nachfolgern bis zum Jahre 1608 weitergeführt (ebd. Bl. 27–125).

Unter den Lehensträgern begegnen an erster Stelle die Truchsess von Baldersheim, die Geyer von Giebelstadt, die Wolfskeel zu Albertshausen und zu Rottenbauer, die Zobel von Giebelstadt, die von Guttenberg und die von Oster-

hofen, die von Gebstattel, die (wohl bürgerlichen) von *Koln*, die von Berlichingen und die von Rhen. Seltener oder nur einmal sind vertreten die von Adelsheim, von Enheim, die von Fronhofen zu Bubenheim, die Grumbach zu Prosselsheim, die von Hohenlohe, die Schütz von Holzhausen, die von Karsbach, die Lamprechte, die von Laudенbach, von Lentersheim, von Mynsingen, von *Phall* (Pfähler?), die von Rauhenneck, von Reichenberg, von Rosenberg, von Seinsheim, von Thüngen, die Voit von Salzburg, die von Wiesenthau, die von Wolmershausen, die Zollner von Hallburg. Sie empfingen von jedem neugewählten Stiftspropst die Belehnung.

## 2. Die Kellerei

Das Stift verfügte über mehrere Keller, vier unter dem Stiftsgebäude, einen beim Kreuzgang, solange dieser bestand; der größte befand sich im Rückermainhof, sieht man ab vom Dettelbacher Hof, den das Stift 1654 erwarb, aber nach wenigen Jahren wieder verkaufte. Auch in Heidingsfeld besaß das Stift einen großen und einen kleinen Keller. Lagerhaltung gab es außerdem noch in Ochsenfurt; hier befanden sich 1626 180 Malter  $1\frac{1}{4}$  Metzen Weizen, 516 Malter,  $3\frac{3}{4}$  Metzen Korn und 1082 Malter  $5\frac{3}{4}$  Metzen Hafer. Die in Ochsenfurt gesammelten Getreideüberschüsse wurden zum Teil an Ort und Stelle verkauft.

In diesen Kellern, welche regelmäßiger Visitation unterlagen, wurden Eigenbedarf und zunächst auch Überschüsse an Getreide, Wein und anderen Naturalerzeugnissen gelagert. Wohl im Rückermainhof befanden sich im Juni 1574 106 Fuder Wein, von welchen 26 Fuder *ausbund* (im Sinne von Auslese) seien. Später werden die Weinvorräte nach Jahrgängen verzeichnet. Eine Inventur am 21. März 1626 ergab insgesamt 97 Fuder und  $2\frac{1}{2}$  Eimer Wein, die nach Jahrgängen, welche bis 1619 zurückreichen und z. T. auch nach Qualität verzeichnet wurden. Es fällt auf, daß in späterer Zeit meist ein kleinerer Vorrat an Weinen zehn Jahre und älter war (Prot.).

Die Kellerei verfügte bereits in klösterlicher Zeit (QFW 5 Nr. 357) wie auch später (QFW 18 Nr. 859) über eigene Zinseinnahmen.

## 3. Die Präsenz

Das Vermögen der Präsenz bestand aus Stiftungen für Jahrtage und für bestimmte Feste. Den aus diesen Anlässen bei den Gottesdiensten Anwesenden wurden aus den Stiftungserträgen Präsenzgelder ausbezahlt. Wohl schon bald nach der Überführung des Klosters in ein Stift (1464) wurden diese nicht

mehr unmittelbar nach den gestifteten Gottesdiensten ausgegeben, sondern in größeren Zeitabständen, vermutlich, wie dies auch in anderen Stiften der Fall war, quartalweise. Später wechselte die Art der Auszahlung (s. oben § 18.3 c).

Die Überschüsse der Präsenz waren durchwegs so beträchtlich, daß sie als Kapital angelegt und aus ihnen Darlehen gewährt werden konnten. Im Rechnungsjahr 1730/31 standen Geldeinnahmen von 1390 fl. Ausgaben von nur 848 fl. gegenüber, während die Bilanz bei Natureinnahmen (13 Malter Korn und 1 Fuder 6 Eimer Wein) ausgeglichen war (Feineis, Untersuchungen S. 230 f.). Das Präsenzamt verfügte über einen eigenen, allerdings geringen Haus- und Grundbesitz.

#### 4. Die Kirchenfabrik

In seinem zweiten Testament (10. Oktober 1496) vermacht Propst Johann von Allendorff die Hälfte der Erträge des Hofes Erdberg der *fabrica ecclesiae*. Die Zuflüsse zum Vermögen der Kirchenfabrik, welches der Amtmann verwaltete, stammten aus Gebühren, welche bei Vorrückungen der Kanoniker fällig wurden (s. oben § 18.1 c, d), und aus nicht genutzten Präbenden. Ein Jubilar hatte anlässlich seiner Entpflichtung 50 fl. für die Kirchenfabrik zu erlegen (s. oben § 20.3). Bei Baufällen wurden die nötigen Beträge vom Baumeister (s. oben § 21.4) angefordert.

Das Peremtorialkapitel vom 15. Oktober 1753 erwog die Einrichtung eines eigenen Fabrikamtes und beauftragte den Amtmann mit entsprechenden Vorkehrungen. Doch gab das nächste Peremtorialkapitel (15. Oktober 1754) den Plan wieder auf, nachdem der Amtmann auf die fehlende Deckung des erforderlichen Kapitals von 2000 fl. rhein. hingewiesen hatte (Prot.).

#### § 34. Liste der Orte mit Grundbesitz-, Gerichts- und Grundrechten

Der folgenden Liste liegen die urbariellen Aufzeichnungen des Klosters bzw. Stiftes (Bünz/Rödel/Rückert/Schöffler S. 136–138) zugrunde, insbesondere das älteste Zinsbuch von 1454: Univ.-Bibl. Würzburg, M. p. th. f. 36 Bl. 1–79'. Es gibt die Abgaben teils in Kloster-, teils in Stadtmaß an. Wachszinse sind darin eigens ausgewiesen.

Orte, in welchen das Stift unmittelbar vor seiner Aufhebung (1803) noch Grundbesitz oder Grundrechte hatte, sind durch einen vorangestellten Doppelpfeil (\*\*) gekennzeichnet. Doch bleiben die Angaben von Vollständigkeit weit

entfernt, da die Säkularisationsakten des Staatsarchivs Würzburg 1945 durch Kriegseinwirkungen so gut wie vollständig verloren gingen und die im Jahre 1699 angelegte Liste der Orte, in welchen das Stift begütert war (W Geistl. Sachen 1702), ein reines Ortsnamenverzeichnis ohne irgendwelche Spezifizierungen ist.

Ergänzungen und Präzisierungen unserer Liste sind zu erwarten vom Historischen Atlas von Bayern, Band Stadt und Altlandkreis Würzburg, welcher von Herrn Dr. Ekhard Schöffler, und Band Altlandkreis Ochsenfurt, der von Thomas Horling bearbeitet wird.

Die Ortsnamen werden bestimmt durch ihre geographische Lage zu den ehemaligen Kreisstädten.

*Abusen, predia et reditus in A.* (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169). An der Gleichsetzung mit Sommer- oder Winterhausen (nw Ochsenfurt) zweifelt Scherzer (Würzburg S. 14). Später ist dort jedenfalls kein St. Burkarder Besitz nachzuweisen.

\*\*Albertshausen (s Würzburg). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in A. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). Grundherrliche Abgaben 1454: 17 ½ Malter Korn, 5 Malter Hafer, 13 ½ Pfg. von einer Wiese. 1664 Vergleich zwischen dem Stift und Johann Christoph von Wolfskeel über den Getreidezins (W Stdb 111 S. 929–940).

Allersheim (sw Ochsenfurt). Das Kloster erhält 1144 Güter im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229).

*Altertheim* s. Unteraltertheim.

\*\*Aub (s Ochsenfurt). 1454: 8 Pfd. Heller. 1699 zinspflichtige Güter (W Geistl. Sachen 1702).

Binsfeld (sö Karlstadt). 1454: zusammen 10 ½ Pfg. von 3 Morgen (Acker). 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Bolzhausen (s Ochsenfurt). 1454: insgesamt 15 Malter Korn. 1588 verkauft das Stift einen Hof (W Stdb 111 S. 401–411). 1699 zinspflichtige Güter.

*bey dem Brännlein* (Flurname, nicht lokalisierbar). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445).

*Buchelberg*. 986 schenkt Bischof Hugo *silvam Buchelberg cum foresto adiacente* (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169). Von Scherzer (Würzburg S. 15) wohl mit Recht bei Waldbüttelbrunn lokalisiert; 1470 an das Hochstift veräußert.

Büchold (nö Karlstadt). Das wohl mit Büchold gleichzusetzende *Buchile* gehört zu den Gütern, mit welchen Bischof Hugo das Kloster im Jahre 986 dotierte (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169).

*uf dem Bühel* (nicht lokalisierbar). Am September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445).

\*\*Burghausen (nö Karlstadt). 1454: 15 Pfg. von einem Haus. 1699 zinspflichtige Güter.

*Butenbron, -brun* s. Waldbüttelbrunn.

\*\*Egenburgerhof bei Kirchheim (sw Würzburg). Alter Name: Egenburg<sup>65</sup>). Ende des 15. Jahrhunderts wüst (Scherzer, Würzburg S. 14). Das Stift hat Hut- und Weiderechte, die Vogtei und einen Getreidezins (Wieiland 2 S. 87).

Eibelstadt (sö Würzburg). 1454: 10 Pfg. von einem Wirtshaus, zusammen 10 Pfg. von 1 ½ Morgen Weingarten. 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Eisingen (sw Würzburg). Das Stift ist Dorfherr und hat mit der Vogtei die Niedergerichtsbarkeit inne. 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Enheim (s Kitzingen). 1454: 4 Pfg. von ½ Morgen Acker, 10 Pfg. von ½ Morgen Weingarten. 1699 zinspflichtige Güter.

Erbachshof bei Eisingen (sw Würzburg). Alter Name: Erdburg, Erburg<sup>66</sup>). *Erbruck* gehört zu den Gütern, mit welchen Bischof Hugo das Kloster im Jahre 986 dotierte (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169); im späten Mittelalter wüst, unter Propst Johann von Allendorff mit vier Häusern und einer Kapelle wieder aufgesiedelt.

\*\*Erlabrunn (nw Würzburg). 1454: 12 Pfg. von einem Morgen Weingarten und zusammen 1 ½ Maß Wein von 5 Morgen. Auch 1699 noch zinspflichtig.

\*\*Erlach (n Ochsenfurt). 1699 und 1760 noch zinspflichtige Güter (Wieiland 2 S. 88).

\*\*Eßfeld (w Ochsenfurt). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in *Eichsfeldt* (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). Es handelte sich um einen Getreidezins (Amrhein, Eßfeld S. 87, 133). 1699 zinspflichtige Güter.

Estenfeld (nö Würzburg). 1699 zinspflichtige Güter.

Euerhausen (sw Ochsenfurt). Das Kloster erhält 1144 Güter im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229).

\*\*Fuchsstadt (nw Ochsenfurt). 1454: zusammen 10 Malter Korn, 4 Malter Hafer, 40 Pfg. von einem Haus mit Garten, 31 Pfg. von 3 Morgen Acker, zusammen 41 Pfg. von 5 Morgen Weingarten. 13. Januar 1690 Vergleich mit den Her-

<sup>65</sup>) ANKENBRAND S. 47 f.; RÜCKERT S. 170.

<sup>66</sup>) Sebastian GÖBL, Auf dem Hofe eines Landrates, AUfr 62. 1921 S. 19–36; ANKENBRAND S. 48 f.; SCHICH S. 38; RÜCKERT S. 173.

ren von Wolfskeel über Gült- und Zehntgetreide (W Stdb 111 S. 1213–1220). 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Gaubüttelbrunn (sw Ochsenfurt). 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Geißlingen (nw Uffenheim). Das Kloster erhält 1144 Güter im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229), die noch 1699 erwähnt werden.

\*\*Gelchsheim (s Ochsenfurt). Das Stift hat das Besthauptrecht. 1225 Vergleich mit dem Deutschen Orden wegen strittiger Güter (Hohenl. UB 1 S. 43 f. Nr. 61). Seit den 1570er Jahren neue Streitigkeiten mit dem Deutschen Orden um Grundrechte (Prot.). 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Gerbrunn (sö Würzburg). 1454: 1 Pfd. Wachs von 4 Morgen (Acker). 1699 zinspflichtige Güter (W Geistl. Sachen 1702).

\*\*Gerchsheim (*Ersheim*) (nö Tauberbischofsheim). 1454: 10 Pfg. von 1 Morgen Weingarten, 9 Pfg. von 2 Morgen Acker. 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Gerlachsheim (*Gerlheim*) (sö Tauberbischofsheim). 1454: 12 Pfg. von einer Hofstatt und einem Garten. 1699 zinspflichtige Güter.

Gnodstadt (sö Ochsenfurt). 1454: 1 Malter Korn. 1699 zinspflichtige Güter.

Gollachostheim (nw Uffenheim). Das Kloster erhält 1144 Güter im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229). 1454: 52 Pfg. von 6 Morgen Acker. 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Greußenheim (nw Würzburg). 1454: 6 Pfg. von ½ Weingarten, 3 Pfg. von einem Haus mit Garten. 1549 Kauf der Hälfte, 1618 der anderen Hälfte der Unteren Mühle (Wieland 2 S. 89 f.; W Stdb 111 S. 565–568). 1699 zinspflichtige Güter.

Guttenberg (sw Würzburg). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in G. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). Für die Kapelle wurde 1431 ein eigenes Zinsregister angelegt (W Stdb 109 Bl. 143–144: Bünz/Rödel/Rückert/Schöffler S. 137).

\*\*Heidingsfeld (heute Stadt Würzburg). Die *villa Heitingesuel* gehört zu den Gütern, mit welchen Bischof Hugo das Kloster im Jahre 986 dotierte (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169). 1356 bestätigt Bischof Albrecht II. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in H. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). 1454: 1 ½ Maß Wein von 4 Morgen, ½ Pfd. Wachs von ¾ Morgen Weingarten. Bis zu seiner Aufhebung besaß das Stift zinspflichtige Güter, auch einen Hof mit einem eigenen Verwalter (Wieland 2 S. 90–92).

\*\*Höchberg (w Würzburg). Rodungssiedlung wie Waldbüttelbrunn (Scherzer, Würzburg S. 15 f.). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in H. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442,

445). Das Stift ist Dorfherr und hatte mit der Vogtei die Niedergerichtsbarkeit inne.

**\*\*Ilmspan** (nö Tauberbischofsheim). 1699 zinspflichtige Güter.

**Iphofen** (sö Kitzingen). 1699 zinspflichtige Güter.

**\*\*Kirchheim** (sw Würzburg). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in K. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). 1454: 4 Malter Korn. 1699 zinspflichtige Güter. Zwei Drittel des Dorfes standen unter der Vogtei und Gerichtsbarkeit von St. Burkard, das restliche Drittel gehörte den Geyer von Giebelstadt, mit welchen es über einzelne Gerechtsame mehrfach zu Streitigkeiten kam (Wieland 2 S. 93 f.).

**Kist** (sö Würzburg). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in K. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). 1454: zusammen 2 Malter Korn, davon  $\frac{1}{2}$  an die Präsenz,  $\frac{1}{2}$  Fastnachtshuhn.

(Klein-)Rinderfeld (sw Würzburg). 1454: 3 Pfd. von einer Wiese.

**\*\*Kürnach** (nö Würzburg). 1454: 15 Pfg. von 5 Morgen Weingarten, 3 Heller von 1 Morgen (Acker). 1699 zinspflichtige Güter.

**\*\*Leinach** (Ober-, Unter-) (nw Würzburg). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in L. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). 1454: zusammen 12 Pfd. Pfg. und  $69\frac{1}{2}$  Pfg. von  $22\frac{1}{4}$  Morgen Acker,  $\frac{7}{8}$  Eimer Wein von 1 Morgen *in der Schran* und ein weiterer Eimer, 1 Pfd. Wachs von  $1\frac{1}{2}$  Morgen (Acker). 1699 zinspflichtige Güter; über die Besitzungen im einzelnen auch Wieland 2 S. 94–96 und Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 369–374, 400.

**\*\*Lengfeld** (nö Würzburg)<sup>67)</sup>. 1454: 1 Malter Korn, 6 Malter Weizen, 17 Pfg. von 10 Morgen (Acker),  $\frac{1}{2}$  Pfd. Wachs von einer Wiese. 1699 zinspflichtige Güter. Zwei Karpfenteiche; das Besthaupt ist bereits Anfang des 16. Jahrhunderts in Geld abgelöst. Das Stift war Dorfherr und hatte mit der Vogtei die Niedergerichtsbarkeit inne (Wieland 2 S. 96 f.).

**Lindflur** (s Würzburg). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in L. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445).

**Oberleinach** s. **Leinach**.

**\*\*Ochsenfurt**. Als Sammelstelle für die aus der Umgebung der Stadt einlaufenden grundherrlichen Einkünfte und Zehnten kaufte das Stift 1592 einen

<sup>67)</sup> Der Ort ist nicht identisch mit dem 826 genannten *Lengifeld*, das in Thüringen liegt (ANKENBRAND S. 70).

später mehrfach erweiterten Hof (W Stdb 111 S. 421–428), in welchem ein eigener Kastner, der bereits während des ganzen 16. Jahrhunderts genannt wird, seinen Sitz hatte. 1760 Kauf eines Hauses mit Garten (Wieland 2 S. 98).

\*\*Oellingen (s Ochsenfurt). 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Opferbaum (sö Karlstadt). 1454: 20 Pfg. von 12 Morgen Acker. 1699 zinspflichtige Güter.

Ostheim s. Gollachostheim.

\*\*Pfahlenheim (nw Uffenheim). Das Kloster erhält 1144 Güter im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229). 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Prosselsheim (n Kitzingen). 1568 Vertrag über einen der Laurentius-Vikarie des Stiftes gehörigen Getreidezins (Wieland 2 S. 98). 1609 bzw. 1650 Urteil des geistlichen Gerichtes bzw. Vergleich mit der Gemeinde über eine Gült von 10 Maltern Korn oder 12 ½ fl. (Wieland 2 S. 98 f. aus W Stdb 111 S. 469, 757–762).

\*\*Randersacker (sö Würzburg). 1454: zusammen 26 Pfg. von 3 ½ Morgen Weingarten. 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Rimpar (nö Würzburg). 1454: 15 Pfg. von einer Hofreit. 1699 zinspflichtige Güter.

Rinderfeld s. (Klein-)Rinderfeld.

\*\*Rittershausen (*Rüders*-) (sw Ochsenfurt). 1454: 3 Pfd. von einem Hof, 9 ½ Pfg. von einem Haus und einem Acker. 1699 zinspflichtige Güter.

Röthlein (s Schweinfurt). 1699 zinspflichtige Güter in *Rödtlein under Landtwehr*.

\*\*Röttingen (sw Ochsenfurt). 1454: 45 Pfg. von einem Hof. 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Sachsenheim (sw Ochsenfurt). Das Kloster erhält 1144 Güter im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229), die noch 1699 erwähnt werden.

Schwebenried (nö Karlstadt). 1454: 1 ½ Malter Korn, 1 Fastnachtshuhn. 1699 zinspflichtige Güter.

Segnitz (s Kitzingen). 1454: zusammen 2 ½ Pfd. Wachs von 8 Morgen (Acker). 1699 zinspflichtige Güter.

Simmershofen (sw Uffenheim). Das Kloster erhält 1144 Güter im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229), die noch 1699 erwähnt werden.

\*\*Sonderhofen (sw Ochsenfurt). Das Kloster bzw. das Stift besitzt mehrere zinspflichtige Höfe. 1454 1 Pfd. Wachs von 2 Häusern. 1699 zinspflichtige Güter.

*am Tennach* (Flurname, nicht lokalisierbar). 1454 zusammen 48 Pfg. von 37 1/2 Morgen (Acker).

\*\*Uengershausen (s Würzburg). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in U. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). 1454: 1 1/2 Malter Korn. 1699 zinspflichtige Güter.

Unteraltertheim (sw Würzburg). *Alterthaim* gehört zu den Gütern, mit welchen Bischof Hugo das Kloster im Jahre 986 dotierte (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169). Später nicht mehr im Besitz des Klosters/Stiftes nachzuweisen.

Unterickelsheim (nw Uffenheim). Das Kloster erhält 1144 Güter in *Guggelhusen* (möglicherweise identisch mit U.) im Tausch gegen die Pfarrei Ützing (Bamberg, BU 229), die noch 1699 erwähnt werden.

Unterleinach s. Leinach.

\*\*Unterwittighausen (sö Tauberbischofsheim). 1699 zinspflichtige Güter.

Veitshöchheim (nw Würzburg). 1699 zinspflichtige Güter.

Versbach (nö Würzburg). 1699 zinspflichtige Güter.

\*\*Waldbüttelbrunn (w Würzburg). Rodungssiedlung wie Höchberg (Scherzer, Würzburg S. 15 f.). *Bütelbrun* gehört zu den Gütern, mit welchen Bischof Hugo das Kloster im Jahre 986 dotierte (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169). 1454: 6 Malter Korn. Über die Dorfherrschaft kam es zu ständigen Irrungen mit den Grafen von Wertheim (Feineis, Herrschaft S. 77–117; Ders., Seelsorgsprengel, S. 260).

Waldmannshofen (nö Bad Mergentheim). 1699 zinspflichtige Güter.

Werbachhausen (nö Tauberbischofsheim). 1699 zinspflichtige Güter.

Wolkshausen (sw Ochsenfurt). Im 18. Jahrhundert mehrfach zinspflichtige Güter genannt.

\*\*Würzburg. Seit Beginn des 14. Jahrhunderts ist Weinbergsbesitz nachzuweisen, und zwar rechts des Maines in den Lagen Grombühl, Pfaffenberg und Rimpärersteige, mehr aber im linksmainischen Würzburg in den Lagen Alterberg, Bohlleithen, Genslein, Glesberg, Hillig, Judenbühl, Kunbach, Leisten, Lerchenäcker, Maas, Mainleite, Roth, Schottenau, Schultheißenlaub, Schweinau, Steinach, Steinbach, auf der Tell und Winterleite (Univ.-Bibl. Würzburg, M. p. th. f. 36; Wieland 2 S. 101–106; Lutz S. 114, 116, 137–146). Insgesamt ist der Weinbergsbesitz mit ca. 50 Eimern jährlich geringer als etwa jener der Stifte Haug und Neumünster.

Alter Besitz von St. Burkard war der Rückermainhof (s. oben § 4.5 a). In der Stadt besaß es einige Häuser, welche als Lehen ausgegeben waren.

In einem Altwasser des Mains in unmittelbarer Nähe hatte das Stift Fischereirechte, die es durch einen Fischer wahrnehmen ließ. Der Ertrag konnte im 16. Jahrhundert die Menge von 250 Karpfen, 25 Hechte und *etliche schuppfischlein* erreichen (Prot.).

Dazu kamen nach dem Zinsbuch von 1454:

1. Abgaben von den Klöstern: Ebrach (7 ½ Pfg., 1 ¼ Eimer Wein von 2 ½ Morgen am Glesberg), Heilsbronn (10 Pfg.), Himmelsforten (20 Pfg.), Langheim (11 Pfg., ¾ Eimer Wein von 6 Morgen in der Winterleite), St. Agnes in Würzburg (15 Pfg.) und St. Marx in Würzburg (zusammen 75 Pfg., 1 Eimer und ¾ Eimer Wein), vom Deutschen Haus in Würzburg (25 ½ Pfg.), von den Johannitern in Würzburg (3 Pfg.) und vom Domkapitel (2 Pfd. minus 5 Heller). Die Leistungen von St. Burkard waren: 1 Eimer Wein und 20 Pfg. an den Abt von St. Jakob, 20 Pfg. an den Abt von St. Stephan und 6 Pfg. an das Deutsche Haus in Würzburg.

2. Wachszinse vom Deutschen Haus (1 Pfd.) und von den Karmeliten (½ Pfd.) in Würzburg, von den Klöstern Bildhausen (noch 1699), Heilsbronn (noch 1699) und Ebrach (je 1 Pfd.) sowie von den Pfarreien Eßfeld, Heidingsfeld, Kirchheim, Leinach, Lindflur, Lipprichhausen und Sonderhofen (je 4 Pfd.), schließlich von der Pfarrei Aub 2 Pfd. und 1 Pfd. Weihrauch, von der Pfarrei Willanzheim und der St. Gotthardskapelle in Würzburg ebenfalls je 2 Pfd.

### § 35. Liste der inkorporierten Kirchen, der Patronats- und Zehntrechte

Orte, in welchen das Stift unmittelbar vor seiner Aufhebung (1803) noch Rechte und Einkünfte kirchlicher Art und kirchlichen Ursprungs hatte, sind durch einen vorangestellten Doppelstern (\*\*) gekennzeichnet.

Die Ortsnamen sind bestimmt durch ihre geographische Lage zu den ehemaligen Kreisstädten.

Albertshausen (s Würzburg). Das Stift hat ⅔ Anteil am Zehnt. Der ritterschaftliche Ort (v. Wolfskeel) wurde um 1550 protestantisch (Simon S. 173).

*Astheim* s. Gollachostheim.

\*\*Aub (s Ochsenfurt). Das Patronatsrecht für die Pfarrkirche (Maria) lag beim Abt (DAW, S 2 Bl. 69) bzw. beim Stift. Dieses hat auch Zehntrechte. Mit der Umwandlungsurkunde von 1464 wird die Pfarrkirche dem Dekanat inkorporiert. 1580 kam es wegen der Besetzung der Pfarrei zum Streit zwischen Bischof Julius Echter und dem Stift (Feineis, Seelsorgssprengel S. 255).

Bischof Albrecht II. von Würzburg spricht im Juni 1355 dem Abt von St. Burkard das Patronatsrecht für die Spitalkaplanei zu, während den Herren von

Hohenlohe-Braunegg ein Nominationsrecht verbleibt (Bauer, Die Truchseße S. 142 f. Nr. 3; Hohenl. UB 3 S. 79 f. Nr. 75, 76). Der *kleine oder lebendige Zehent* ist im 17. Jahrhundert strittig zwischen dem Stift und dem Spital.

**\*\*Aufstetten** (sw Ochsenfurt). Tochterkirche (Johannes Bapt.) von Sonderhofen. Das Patronatsrecht für die Pfarrkirche lag beim Stift (DAW, S 2 Bl. 63).

**\*\*Baldersheim** (s Ochsenfurt). Tochterkirche (Georg) von Sonderhofen. Das Patronatsrecht für die Pfarrkirche lag beim Kloster bzw. beim Stift (WWU 13/88 vom 12. November 1442).

**\*\*Bolzhausen** (s Ochsenfurt). 1588 verkauft das Stift den kleinen Zehnt (W Stdb 111 S. 401–411), behält aber den großen.

Braunegg (sö Mergentheim). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in *Braunegg* (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445), wobei es sich um auch später noch genannte Zehntrechte handelt.

Buch (s Ochsenfurt). 1356 bestätigte Bischof Albrecht II. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in B. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445), wobei es sich um Zehntrechte handelt (Wieland 2 S. 87).

Burghausen (s Ochsenfurt). Tochterkirche (Andreas) von Sonderhofen. Das Patronatsrecht für die Pfarrkirche lag beim Stift (DAW, S 1 Bl. 11'). Im 16. Jahrhundert zeitweise nach Baldersheim eingepfarrt (Feineis, Seelsorgssprengel S. 257).

Eisingen (sw Würzburg). Die Erdburg, heute Erbachshof (s. oben § 34), in unmittelbarer Nähe von Eisingen gelegen, gehörte zu den Gütern, mit welchen Bischof Hugo das Kloster im Jahre 986 dotierte (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169). Hier bestand eine Kirche, zu welcher auch der 1291 in Eisingen belegte Friedhof (*cimiterium*) gehörte (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 64). Papst Innocenz VI. bestätigte dem Kloster am 10. September 1355 die Pfarrkirche zu Eisingen (ebd. S. 63; Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445), welche später das Patrozinium St. Nikolaus trägt. Im Laufe des späteren Mittelalters verliert Eisingen die Pfarrrechte und wird 1545 als Filiale von Hettstadt bezeichnet (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 63 f.; Ankenbrand S. 23 f.). Ende des 16. Jahrhundert wieder Pfarrei, deren Patronatsrecht beim Prämonstratenserstift Oberzell liegt (Feineis, Seelsorgssprengel S. 257). St. Burkard hat Zehntrechte, auch vom Erbachshof.

Erbachshof s. Eisingen.

**\*\*Eßfeld** (w Ochsenfurt). Der Ort wird bereits 820 genannt (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 38); Amrhein (Eßfeld S. 133) vermutete Entstehungszeit auch der Pfarrkirche noch in der Karolingerzeit. Der Abt bzw. das Stift

hatten das Patronatsrecht für die *ecclesia* (Petrus und Paulus) (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 14<sup>r</sup>), welche dem Kloster schon im 14. Jahrhundert inkorporiert ist. Das Kloster bzw. das Stift hatte auch Zehntrechte.

Fuchsstadt (nw Ochsenfurt). Vor 1372 von Lindflur getrennt und zur selbständigen Pfarrkirche erhoben (QFW 9 Nr. 219). Das Stift hatte Zehntrechte. Der ritterschaftliche Ort (v. Wolfskeel) wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts protestantisch.

Geißlingen (nw Uffenheim). In der Diözesanmatrikel von ca. 1464 Pfarrei (Bendel Nr. 207), St. Martin. Das Stift hatte bis zur Reformation das Patronatsrecht und Zehntrechte. Der teils ritterschaftliche Ort (v. Baldersheim, v. Rosenberg) wurde 1528 protestantisch (Simon S. 303).

\*\*Gelchsheim (sw Ochsenfurt). Das zwischen dem Pfarrer von Sonderhofen (Mutterpfarre) und dem Kloster St. Burkard strittige Patronatsrecht für die Pfarrkirche (Egidius) wurde am 4. Mai 1449 durch Schiedsspruch dem Abt zugesprochen (WWU 72/93). Das Patronatsrecht für die am 13. November 1462 bischöflich bestätigte Frühmesse am Marienaltar lag beim Abt (WWU 82/238). Das Stift hatte auch Zehntrechte.

Gollachostheim (nw Uffenheim). Die Kirche (Jakobus und Nikolaus) wurde 1433 von Lipprichhausen getrennt und selbständige Pfarrkirche (DAW, S 1 Bl. 19). Das Stift hatte Zehntrechte. Der teils ritterschaftliche Ort (v. Baldersheim, v. Rosenberg) wurde um 1540 protestantisch (Simon S. 313).

\*\*Gülchsheim (nw Uffenheim). In der Diözesanmatrikel von ca. 1464 Pfarrei (Bendel Nr. 203). Das Stift hatte das Patronatsrecht und Zehntrechte. Der teils ritterschaftliche Ort (v. Baldersheim, v. Rosenberg) wurde um 1550 protestantisch (Simon S. 322). Bis zum Ende des Stiftes ist die Pfarrei Gülchsheim/Hemmersheim in den Würzburger Hof- und Staatskalendern unter der Rubrik „Hochfürstlich Wirtzburgisch-Augspurgische Confessions-Verwandte Pfarrer“ mit einem vacat-Vermerk verzeichnet.

Guttenberg (sw Würzburg), Fialiikapelle Heilig Kreuz. 1338 Kaplan erwähnt (W Stdb 822 [Landgerichtsprotokoll] Bl. 100<sup>r</sup>, 102<sup>r</sup>). Am 18. August 1584 wird Hans Mayer, Kanoniker des Stiftes Haug, als Vikar genannt (Prot.). Später hat Bischof Julius Echter das Beneficium dem Ökonomen des Priesterseminars (Collegium Kiliani) gegen eine Abgabe von 20 Morgen Holz aus dem Guttenberger Wald übertragen (Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 24–24<sup>r</sup>). Nach dem Abgang des Johann Prösler, Kanoniker des Stiftes Haug, hat der Dekan von St. Burkard die Vikarie kurz vor dem 27. Juni 1630 aus eigenen Mitteln nachdotiert, um sie wieder an das Stift zu bringen (Prot.). Doch wird die Kapelle nach dem Dreißigjährigen Krieg nicht mehr genannt.

Hattenhausen (abgeg. w Würzburg) s. Lindflur.

**\*\*Heidingsfeld** (heute Stadt Würzburg). Das Patronatsrecht für die Pfarrkirche St. Laurentius geht zurück auf die Schenkung Bischof Hugos (983–990) (Würzburger Inschriften S. 4 Nr. 2; Fries 1 S. 169); sie wird dem Kloster am 10. September 1355 inkorporiert (Amrhein, Archivinventare S. 379 f. Nr. 1). Papst Nikolaus V. bestätigte am 25. Februar und am 23. März 1451 die Verleihung des Zehnten an das Kloster durch Bischof Gottfried I. (1186–1190) zur Zeit des Abtes Herold (Rep. Germ. 6 S. 315 Nr. 3045). Doch blieben die Zehntrechte lange strittig; im 18. Jahrhundert hat das Stift  $\frac{2}{3}$  Anteil am Zehnt (Wieland 2 S. 90 f.).

Frühmesse. Bischof Johann II. bestätigte am 12. Juni 1422 mit Zustimmung des Johann von Waldenfels, Abtes von St. Burkard, die von Wilhelm Rummel, Bürger zu Nürnberg, neu dotierte Frühmesse mit Verpflichtung zu Sonn- und Festtagspredigt *in lingua populari*. Bürgermeister und Rat haben ein Nominationsrecht, das Patronatsrecht liegt beim Abt (DAW S 2 Bl. 66).

Seit der Umwandlung des Klosters war die Wendelins-Vikarie dem Dekanat inkorporiert (QFW 9 Nr. 298).

Für die Vikarie in der Egidiuskapelle hat der Abt das Patronatsrecht (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 14<sup>2</sup>), später der Dekan (Kestler S. 74). Sie ist wohl mit jener Vikarie identisch, welche später dem Stift inkorporiert war (Rep.Germ. 4 Sp. 525 = QFW 1 Nr. 818).

**Hemmersheim** (nw Uffenheim). Tochterkirche (Eucharius) von Sonderhofen. 1423 wird ein Pfarrer genannt (Kühles S. 63). Das Stift hatte das Patronatsrecht und Zehntrechte. Der teils ritterschaftliche Ort (v. Baldersheim, v. Rosenberg) wurde um 1550 protestantisch (Simon S. 341). Das Stift hält nach der Reformation seine Ansprüche aufrecht. Siehe auch Gülchsheim.

**Heuchelhof** (sö Heidingsfeld, heute Stadt Würzburg). Siedlung auf älterer, vom 15. bis 19. Jahrhundert bezeugter Wüstung; alter Name: Heuchelheim<sup>68</sup>). Das Stift hat Zehntrechte (Wieland 2 S. 92).

**\*\*Höchberg** (w Würzburg). Der Pfarrer von Waldbüttelbrunn (s. unten) hat seinen Sitz sehr früh nach Höchberg (Maria) verlegt. In den Quellen wird die Pfarrei meist bezeichnet als Höchberg (Bendel, Diözesanmatrikel S. 20 Nr. 850) oder Höchberg/Waldbüttelbrunn (Feineis, Seelsorgssprengel S. 260). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. 1356 Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in H. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445), wobei es sich um das Patronatsrecht und um Zehntrechte handelt.

**\*\*Kirchheim** (sw Würzburg). Der seit 1191 belegte Ortsname (Ankenbrand S. 32) deutet auf ein hohes Alter der Pfarrei (Michael) hin. 1341 ist ein Friedhof (*cimiterium*) bezeugt (QFW 14 Nr. 244). Am 24. November 1394 päpst-

<sup>68</sup>) ANKENBRAND S. 49–51; RÜCKERT S. 196.

liche Bestätigung der Inkorporation der Pfarrkirche, am 5. März 1415 päpstliche Genehmigung, die Kirche durch Mönche versehen zu lassen (Rep. Germ. 2 Sp. 494 = QFW 1 Nr. 275; Rep. Germ. 3 Sp. 167 = QFW 1 Nr. 626). Das Stift hat Zehntrechte (Feineis, Seelsorgsprengel S. 261).

Leinach (nö Würzburg). 1302 wird *Lynach* als Patronatspfarrei des Abtes genannt (MB 38 S. 293 Nr. 171)<sup>69</sup>), am 18. Mai 1356 wird sie dem Kloster St. Burkard inkorporiert (Amrhein, Archivinventare S. 379 f. Nr. 1); am 24. November 1394 päpstliche Bestätigung der Inkorporation, am 5. März 1415 päpstliche Genehmigung, die Kirche durch Mönche versehen zu lassen (Rep. Germ. 2 Sp. 494 = QFW 1 Nr. 275; Rep. Germ. 3 Sp. 167 = QFW 1 Nr. 626). In der Diözesanmatrikel von ca. 1464 wird nur eine Pfarrei *Lleynach* genannt (Bendel S. 16 Nr. 689). Vermutlich war Oberleinach (Laurentius), das erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts Pfarrei wurde, eine Tochterkirche von Unterleinach (Maria und Burkard, später Allerheiligen). Doch befindet sich in Oberleinach eine alte Kirche mit romanischem Langhaus (KDB Ufr. 3: Bezirksamt Würzburg S. 103), so daß ein umgekehrtes Filialverhältnis nicht völlig auszuschließen ist. In den Kapitelsprotokollen kommen beide Bezeichnungen vor: „Pfarrei zu Leinach“ und „Pfarrei zu Unter- und Oberleinach.“ Dem Stift standen  $\frac{2}{3}$  des Zehnten in Ober- und Unterleinach zu, während das restliche Drittel der Pfarrei gehörte. Das Patronatsrecht für die Pfarrei lag 1803 beim Bischof von Würzburg (Bundschuh 6 Sp. 354).

\*\*Lengfeld (nö Würzburg). Filiale von Rottendorf. 1313 Vertrag mit dem Stift Haug über den Zehnten (W Stdb 109 Bl. 101 – 103). Das Stift hat  $\frac{2}{3}$  Anteil am Zehnt (Feineis, Seelsorgsprengel S. 265).

Lindflur (s Würzburg). Wohl Tochterkirche von Heidingsfeld. Am 24. November 1394 päpstliche Bestätigung der Inkorporation der Pfarrkirche, 5. März 1415 päpstliche Genehmigung, die Kirche durch Mönche versehen zu lassen (Rep. Germ. 2 Sp. 494 = QFW 1 Nr. 275; Rep. Germ. 3 Sp. 167 = QFW 1 Nr. 626). Zur Pfarrei gehörten die Kapellen in Fuchsstadt, Geroldshausen, Uengershausen, Albertshausen, Hattenhausen (abgeg. bei Reichenberg)<sup>70</sup>) und Heuchelhof (Huchelheim)<sup>71</sup>). Das Stift hatte Zehntrechte. Der ritterschaftliche Ort (v. Wolfskeel) wurde um 1550 protestantisch.

\*\*Lipprichhausen (nw Uffenheim). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in L. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445), 24. November 1394 päpstliche Bestätigung der Inkor-

<sup>69</sup>) Die von AMRHEIN, Landkapitel Lengfurt S. 417, angeführten älteren Belege für Pfarrei und Priester in Leinach sind nicht nachprüfbar.

<sup>70</sup>) ANKENBRAND S. 112.

<sup>71</sup>) EBD. S. 49 f.

poration der Pfarrkirche (Maria), 5. März 1415 päpstliche Genehmigung, die Kirche durch Mönche versehen zu lassen (Rep. Germ. 2 Sp. 494 = QFW 1 Nr. 275; Rep. Germ. 3 Sp. 167 = QFW 1 Nr. 626). Zur Pfarrei gehörten die Kapellen in (Gollach-)Ostheim, Pfahlenheim, Gülchsheim, Geißlingen, Hemmersheim und Waldmannshofen (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 14<sup>r</sup>). Der teils ritterschaftliche Ort (v. Baldersheim, v. Rosenberg) wurde 1570 protestantisch. Auch danach blieb dem Stift das nun durch ein Nominationsrecht der Gemeinde eingeschränkte Patronatsrecht (Simon S. 418). Bis zum Ende des Stiftes sind die Pfarrer von Lipprichhausen/Pfahlenheim in den Würzburger Hof- und Staatskalendern unter der Rubrik „Hochfürstlich Wirtzburgisch-Augspurgische Confessions-Verwandte Pfarrer“ verzeichnet.

Meiningen (Thür.). Das Kloster hatte das Patronatsrecht für die Vikarie St. Wolfgang in der Martinskapelle, der Propst das Patronatsrecht für die Vikarien St. Nikolaus und St. Maria Magdalena in der Pfarrkirche (Brückner, Pfarrbuch S. 4 f.). Im Oktober 1568 besteht Unklarheit über die Verhältnisse der Vikarien (Prot.), welche danach in der St. Burkarder Überlieferung nicht mehr genannt werden.

Niedersteinach (ö Mergentheim). 1356 bestätigt Bischof Albrecht II. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in Steinach (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). Es handelt sich um Zehntrechte.

Oberleinach s. Leinach.

Oellingen (s Ochsenfurt). 1542 Zehntstreitigkeiten mit Lorenz von Rosenberg (Wieland 2 S. 98).

Pfahlenheim (nw Uffenheim). Tochterkirche (Ursula und Wendelin) von Lipprichhausen. Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in P. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445), wobei es sich um das Patronatsrecht und um Zehntrechte handelt. In der Diözesanmatrikel von ca. 1464 Pfarrei (Bendel Nr. 201). Der teils ritterschaftliche Ort (v. Baldersheim, v. Rosenberg) wurde um 1530 protestantisch (Simon S. 521). Siehe auch Lipprichhausen.

Reichelsberg (s Ochsenfurt, heute Burgruine) s. Sonderhofen.

\*\*Rittershausen (sw Ochsenfurt). Am 13. Dezember 1443 trennte der Bistumsadministrator und spätere Bischof Gottfried IV. die Kirche in Rittershausen von der Pfarrei Sonderhofen. Das Patronatsrecht an der neuen Pfarrkirche (Matthäus) sollte zwischen dem Abt von St. Burkard und dem Pfarrer von Sonderhofen alternieren (W Stdb 109 Bl. 71). Später liegt das Patronatsrecht allein beim Stift St. Burkard (Amrhein, Archivinventare S. 626 Nr. 29), zur Zeit der Aufhebung des Stiftes lag es beim Bischof (Bundschuh 6 Sp. 352). Das Stift hat Zehntrechte und den Novalzehnt, über den es nach längerem Dissens mit

Stift Haug 1593 zum Vergleich kommt (W Stdb 111 S. 429–434; Prot. 3 Bl. 88; Wieland 2 S. 99).

\*\*Sächsenheim (sw Ochsenfurt). Das Patronatsrecht für die von Bischof Johann II. am 13. September 1417 von Sonderhofen abgetrennte Pfarrkirche (Petrus und Paulus) lag beim Kloster (DAW, S 2 Bl. 70) bzw. beim Stift. Um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert mußte S. von benachbarten Pfarrern mitversehen werden (Feineis, Seelsorgssprengel S. 267). Zehntrechte wurden früh veräußert (Wieland 2 S. 99).

\*\*Sonderhofen (sw Ochsenfurt). St. Remigius (später Johannes Baptist) in Sonderhofen war eine der Kirchen, mit welchen 742 das Bistum Würzburg dotiert wurde (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 15). Die *parrochia Sonderhofen* gehörte zu den Gütern, mit welchen Bischof Hugo das Kloster im Jahre 986 dotierte (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries, Chronik 1 S. 169). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in S., wobei es sich offensichtlich um Zehntrechte handelt (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445), 24. November 1394 päpstliche Bestätigung der Inkorporation der Pfarrkirche, 5. März 1415 päpstliche Genehmigung, die Kirche durch Mönche versehen zu lassen (Rep. Germ. 2 Sp. 494 = QFW 1 Nr. 275; Rep. Germ. 3 Sp. 167 = QFW 1 Nr. 626). Zur Pfarrei gehörten die Kapellen in Rittershausen, Sächsenheim, *Oberahnstein*, Gelchsheim, Baldersheim, Bolzhausen, *Antiquo monte* und Aufstetten (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 14').

Gottfried von Hohenlohe-Brauneck und seine Frau Margret dotierten am 9. Juni 1338 eine Kaplanei in ihrer Burg *Reygerberch* bei Aub in der Pfarrei Sonderhofen<sup>72</sup>) mit Zustimmung Bischofs Ottos (II.) und Abt Siegfrieds von St. Burkard (MB 40 S. 190–198 Nr. 98; Hohenl. UB 2 S. 459 f. Nr. 541).

\*\*Stalldorf (sw Ochsenfurt). Das Patronatsrecht für die am 5. Juni 1339 von Bischof Otto II. am 5. Juni 1339 von Sonderhofen abgetrennte Pfarrkirche (Laurentius) hatte zunächst der Pfarrer von Sonderhofen (MB 40 S. 251 Nr. 130), später das Stift St. Burkard inne (Bundschuh 6 Sp. 354; Feineis, Seelsorgssprengel S. 268). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in S. (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445); es handelt sich in erster Linie wohl um Zehntrechte. Das Stift hat nämlich später  $\frac{2}{3}$  des Zehnten (das restliche Drittel der Pfarrer von Sonderhofen). Die Pfarrei mußte um die Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert S. von benachbarten Pfarrern mitversehen werden (Feineis, Seelsorgssprengel S. 268).

Steinach s. Niedersteinach.

<sup>72</sup>) Burgruine Reichelsberg (KDB Ufr. 1: Ochsenfurt. 1911 S. 198–201; TILLMANN 2 S. 856).

Uengershausen (s Würzburg). Wohl Tochter der Pfarrkirche Lindflur, in der Diözesanmatrikel von ca. 1464 Pfarrei (Bendel Nr. 856). Der Getreidezehnt stand dem Abt zu (DAW, S 3 Bl. 113–113<sup>n</sup>); er ist im 17. Jahrhundert, nachdem das ritterschaftliche Dorf (v. Wolfskeel) um 1555 protestantisch geworden war (Simon S. 619), strittig mit den von Wolfskeel (Prot.; W Stdb 111 S. 909 f.; Wieland 2 S. 100).

Ützing (sö Staffelstein). 1144 vertauschte Bischof Embricho von Würzburg die dem Stift St. Burkard gehörige Pfk. (*barrochiam*) zu *Utzingen* mit ihren Zehnten an das Kloster Michelsberg zu Bamberg und erhielt für die entlegene Pfarrei Güter in Pfahlenheim, Gollachostheim, Geißlingen, Euerhausen, Simmershofen, Gickelhausen (?), Allersheim und Sächsenheim (Bamberg, BU 229). „Das Stift St. Burkard kann diese Kirche [Ützing] wohl nur aus der Hand des Würzburger Bischofs erhalten haben, zumal sie Würzburger Altzehnte besaß“ (v. Guttenberg/Wendehorst, GS Bistum Bamberg 2 S. 161).

Ulsenheim (nö Uffenheim). Wohl Tochterkirche (Jacobus) von Herbolzheim. Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Güter und Einkünfte des Klosters u. a. in U., wobei es sich um das Patronatsrecht und um Zehntrechte handelt (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). 24. November 1394 päpstliche Bestätigung der Inkorporation der Pfarrkirche, 5. März 1415 päpstliche Genehmigung, die Kirche durch Mönche versehen zu lassen (Rep. Germ. 2 Sp. 494 = QFW 1 Nr. 275; Rep. Germ. 3 Sp. 167 = QFW 1 Nr. 626). Der Ort unter würzburgisch-ansbachischem Kondominium wurde 1528 durch Ansbach protestantisch (Simon S. 623). Die Hälfte des Zehnten wurde seit der Reformation von Ansbach eingehoben, 1573 betrug der Anteil des Stiftes 280 Malter Korn (Prot. 4 Bl. 104<sup>n</sup>).

Unterleinach s. Leinach.

Waldbüttelbrunn (w Würzburg). Bischof Hugo (983–990) schenkte die Pfarrkirche *Bütelbrun*, die später das Patrozinium St. Bartholomäus trägt, dem Kloster St. Burkard (Würzburger Inschriften S. 4 Nr. 2; Fries 1 S. 169), dem auch der Zehnt zustand. Der Pfarrer hatte seinen Sitz später in Höchberg (s. oben).

Waldmannshofen (nö Mergentheim). Am 10. September 1355 bestätigt Papst Innocenz VI. die Einkünfte des Klosters u. a. in Waldmannshofen (Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442, 445). 1585 Vertrag mit den Herren von Rosenberg über einen strittigen Getreidezehnt (Wieland 2 S. 101 aus W Stdb 111 S. 627–637).

\*\*Würzburg, Marienbergkirche. Bischof Hugo (983–990) schenkte die Pfarrkirche (*parrochiale ecclesiam in monte*) dem Kloster St. Burkard (Würzburger Inschriften S. 4 f. Nr. 2; Fries 1 S. 169). Die Pfarreirechte wurden im 13. Jahrhundert auf die Kirche St. Burkard selbst übertragen. Doch wird die

Kirche noch um die Mitte des 14. Jahrhunderts als *capella ibidem parochialis per se habens baptisterium et coemeterium* bezeichnet (Ruland S. 125). Auf dem Berg hatte bis zur Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) ein Propst seinen Sitz (s. oben § 16.1 und unten § 38).

– St. Burkard. Pfarrkirche für das linksmainische Würzburg (Mainviertel) war zunächst die Marienbergkirche. Die Pfarrrechte in St. Burkard wurden, worauf Schich (S. 205, auch S. 10 f.) hinwies, zunächst von einem *capellanus* wahrgenommen, welcher, wie aus den Zeugenreihen zweier Urkunden (von 1210 und 1218) zu erkennen sei, dem Kloster angehörte (QFW 5 Nr. 436, 509; QFW 14 Nr. 376). Erst anlässlich des Ausbaues des Marienberges zur bischöflichen Residenz während der Kämpfe mit der Bürgerschaft im 13. Jahrhundert sei die Kirche des Klosters St. Burkard in den Besitz der Pfarrrechte gelangt. Tatsächlich ist ein *plebanus s. Burcardi* erstmals im Jahre 1302 zu belegen (MB 38 S. 302 Nr. 174), wie auch die *parrochialis ecclesia prope monasterium s. Burcardi* erst 1318 genannt wird (QFW 5 Nr. 99).

– St. Gotthardskapelle auf der Mainbrücke (*in ponte*)<sup>73</sup>). Das Kloster hatte das Patronatsrecht für die Vikarie in der seit 1351 (MB 41 S. 516 Nr. 197) genannten Kapelle. Bischof Julius ordnete, da in der Kapelle nur noch das Patroziniumsfest begangen werde, am 4. Januar 1585 an, den Verpflichtungen der Fundation nachzukommen (Prot.); doch wurde auch um 1623 nur noch die eine Messe am Patroziniumsfest ausgerichtet (s. oben § 22.4 a). Um Beihilfe zur Wiederherstellung der beim schwedischen Einfall profanierten und seither *also wüst und öt gestandenen Capellen* suchte am 13. April 1649 der derzeitige Inhaber der St. Gotthards-Vikarie und Stiftsvikar Nikolaus Peilenstein beim Kapitel an (Prot.); da diese ausblieb, wurde die Kapelle abgebrochen.

– St. Helenakapelle. Das Kloster hatte, jedenfalls zur Zeit des Abtes Johann I. von Blaubach (1350–1372), das Patronatsrecht für eine Vikarie in der *capella s. Helene infra muros Herbipol.* (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 15)<sup>74</sup>).

Vor dem Zeller und vor dem Burkarder Tor, am Gleißberg, am Steinbach und in anderen linksmainischen Lagen hatte das Stift Zehntrechte (Wieland 2 S. 101–103).

<sup>73</sup>) SCHICH S. 125; WEHNER S. 22 f. mit der älteren Literatur.

<sup>74</sup>) Über die Kapelle ist wenig bekannt; vermutlich lag sie beim nördlichen Aufgang zur Mainbrücke (SCHICH S. 107 mit Anm. 157; WEHNER S. 21 f.).

## 7. PERSONALLISTEN

Auf die nähere agnatische und kognatische Verwandtschaft eines Kanonikers wird nur bei Erstnennung eines Mitgliedes seiner Familie eingegangen, bei dieser Gelegenheit auch deren Repräsentanz in den Einrichtungen der Reichskirche kurz angedeutet. Bei späteren Nennungen von Kanonikern, welche Familien entstammten, von denen bereits ältere Angehörige im Stift St. Burkard präbendiert waren, werden dann nur noch die Eltern und, soweit möglich und wichtig, Geschwister angegeben.

### § 36. Die Äbte

Ältere Kataloge:

Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis*. 1795 S. 193–195.

Wieland 1 S. 97–114.

Hemmerle S. 347 f.

Wagner, St. Burkhard.

Ruotger (Rugger)  
983(?) – nach 1000(?)

Der Mönch Fromund von Tegernsee richtet einen Brief, der etwa auf das Jahr 993 datiert wird, an Abt Ruotker von Würzburg, den er als *doctorum peritissimus* anspricht (Die Tegernseer Briefsammlung, hg. von Karl Strecker, MGH. Epp. sel. 3 S. 5). – Zum 10. August in einem auf Münsterschwarzacher Aufzeichnungen zurückgehenden Lambacher Necrologfragment (MGH. Necr. 4 S. 406; Hochholzer, Kalendar-Necrologfragment. S. 242, 268, 270) eingetragen; ferner in einem in Leiden (UB Ms. Scal. 49) befindlichen Necrolog mit vorwiegend Fuldaer Eintragungen (Schmid, *Klostergemeinschaft* 1 S. 256).

Heinrich  
1023

Er ist nur als Teilnehmer der Synode von Seligenstadt am Main am 12. August 1023 bezeugt (MGH. Const. 1 S. 635 Nr. 437).

Willemund  
1027–1062

Er ist im September 1027 anwesend auf den Synoden in Frankfurt (MGH. Const. 1 S. 86 Nr. 41) und Seligenstadt am Main (*Vita Godehardi* ep.

Hildenesch. prior, MGH. SS. 11 S. 190). 1033/42 errichtet er den Neubau der Kirche, die Bischof Bruno am Pfingstmontag 1042 in Anwesenheit Kaiser Heinrichs III. und zahlreicher Bischöfe weiht (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 95; oben § 9). – † 8. Januar 1062. Jahr: Ann. necrol. Fulden. (MGH. SS. 13 S. 215 = Schmid, Klostersgemeinschaft 1 S. 363), Ann. Rosenfelden. (MGH. SS. 16 S. 100); Tag: Necrolog von St. Emmeram in Regensburg (MGH. Necr. 3 S. 303; Libri mem. NS 3 S. 192).

### Ekkebert

– 1076/77 (angeblich Abt)

Hallinger 2 S. 1000 f. (Register). – Vogt, Gabriel, Der selige Egbert von Münsterschwarzach 1046/47–1076/77, Persönlichkeit und Werk des fränkischen Reformabtes [1976]. – Lexikon des Mittelalters 3. 1986 Sp. 1764 (Alfred Wendehorst). – Wagner, Gorze S. 236–238. – Hochholzer, Münsterschwarzach S. 40.

Mönch der Abtei Gorze, wurde 1047 von Bischof Adalbero nach Münsterschwarzach berufen und als Abt eingesetzt, von wo aus er die Abteien Michelsberg in Bamberg und Neustadt am Main reformierte. In der Überlieferung beider Abteien wird er als Abt geführt. Bischof Adalbero bestellte ihn, wohl 1056, auch zum Abt von Lambach. In der Literatur wurde er auf Grund einer verschiedenen Interpretation zulassenden Eintrages in den Rosenfelder Annalen (MGH. SS. 16 S. 99) auch als Abt von St. Burkard bezeichnet (Hallinger 1 S. 341 f.). Doch fehlt für diese Zuweisung ein stichhaltiger Beleg. Wahrscheinlich hat Ekkebert im Auftrag Bischof Adalberos in St. Burkard als Reformator gewirkt. Es fällt auf, daß nach seinem Tod in der Abtsreihe des Klosters eine Lücke von mehr als einem halben Jahrhundert besteht. – † 25. (oder 26.) November 1076 (1077?) in Münsterschwarzach, wo er auch bestattet wurde. Jahr 1077: Ann. Rosenfelden. (MGH. SS. 16 S. 101). – Tag (25. November): Necrologe von Gorze (Parisse S. 90 mit Anm. 10) und Neustadt am Main (Volk S. 37); 26. November: Necrologe vom Michelsberg in Bamberg (Jaffé S. 563, 578: *abbas s. Felicitatis* [Münsterschwarzach]) und Münsterschwarzach (Wegele, Zur Literatur S. 36: ...  *Eggebertus, Gratianopoli* [Grenoble]  *in Gallia professus, nostri monasterii et S. Michaelis Bambergensis caeterorumque in Franconia reformator, qui vivus claruisse dicitur miraculis. Anno 1075*).

### Pilgrim

1130–1146

Mehrfach bezeugt von 1130 (WWU 6278; Schöffel, *Herbipolis Sacra* S. 97 Anm. 3) bis 1146 (Die Nennung im Diplom MGH. DK. III. Nr. 160 von Ende November 1146 bezieht sich auf den Tausch betr. Ützing von 1144). Er hatte persönlichen Besitz in (Main-, Mönch- ?)Stockheim (Wittmann, *Mon. Castellana* S. 8 Nr. 24). Die jüngere Vita s. Burkardi wurde von ihrem Verfasser (Ekkehard, dem späteren Abt von Aura?) Abt Pilgrim gewidmet (Vita s. Burkardi, hg. von F. J. Bendel S. 5). – † 26. Februar 1146. Jahr und Tag: Ann. Herbipol. (MGH. SS. 16 S. 3); zum 20. März im jüngeren Necrolog des Klosters Michels-

berg in Bamberg (Jaffé S. 564, 569), unter diesem Datum ist auch im Necrolog des Klosters Neustadt am Main ein Abt *Bilgrimus* verzeichnet (Volk S. 28)<sup>1)</sup>.

### Poppo

1146–1168 (1167?)

Von den Würzburger Annalen als unmittelbarer Nachfolger Abt Pilgrims bezeichnet; er wird am 24. August 1146 von Bischof Gebhard (wohl G. II. von Eichstätt s. Wendehorst, GS Bistum Würzburg 1 S. 137) geweiht (Ann. Herbi-pol., MGH. SS. 16 S. 3: *Boppo successit, ordinatus ab episcopo Gebehardo die s. Bartholomei*). Urkundlich bis 1167 (Reimer, UB der Herren von Hanau 1 S. 79 Nr. 101) genannt. – † 1168(?); Tag 2. Februar (*IV. non. febr.*): Necrolog des Klosters Michelsberg in Bamberg (Jaffé S. 566, 568: *abbas s. Burchardi*)<sup>2)</sup>.

### Engelhard

1168

Urkundlich in dem am 10. Juli 1168 in Würzburg ausgestellten Diplom („Gülden Freiheit“) Kaiser Friedrich Barbarossas genannt (MGH. DF. I. Nr. 546). Eine Renovierung der Kirche, die auf ihn zurückgehen soll (*De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 20), wird mit guten Gründen in Zweifel gezogen (Oswald S. 187).

### Herold

1180–1193

Von 1180 (Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim 2 S. 16 Nr. 12 a) bis zum 18. Mai 1193 (MB 6 S. 195 Nr. 31; MB 31/I S. 448 Nr. 233) urkundlich als Abt bezeugt.

### Erkenbold

1210–1212

Von 1210 (Wieland, Schottenkloster S. 147) bis 21. Februar 1212 urkundlich genannt (Thiel, UB des Stiftes St. Peter und Alexander zu Aschaffenburg S. 158 Nr. 39).

Zwischen die Äbte Herold und Gottfried schieben die Abtskataloge – ausgehend von *De fundatione* (s. oben § 31.3) c. 20 – unter Übergang der Äbte Erkenbold und

<sup>1)</sup> Auf Grund des vom Todestag abweichenden Gedenktages schließt WAGNER (St. Burkhard S. 28) auf einen zweiten Abt Pilgrim.

<sup>2)</sup> Es fällt auf, daß im Necrolog des Klosters Fulda/Frauenberg zum gleichen Tag ein *Bobbo p(res)b(ite)r, mon(achus)* eingetragen ist (SCHMID, Klostergemeinschaft 1 S. 236).

Waldeber(o) einen Abt Phynian ein<sup>3)</sup>). Der keltische Name legt die Vermutung nahe, daß sich hier ein Traditionsstrang aus dem benachbarten Schottenkloster St. Jakob mit der St. Burkarder Überlieferung verbunden hat.

Waldeber(o)

1217–1227

1210 Kaplan des Abtes Erkenbold (Wieland, Schottenkloster S. 147). Vom 24. Mai 1217 (UB St. Stephan 1 S. 243 Nr. 230) bis zum 27. Juni 1227 (Bechstein, Geschichte und Gedichte S. 131 Nr. 10) häufig als Abt bezeugt.

Gottfried

1236–1237

Vermutlich identisch mit dem 1225 genannten Prior (s. unten § 37). Am 27. August 1236 (Hohenl. UB 1 S. 92 Nr. 158) und am 13. Januar 1237 (WWU 5392: Stumpf, Denkwürdigkeiten 1 S. 115) als Abt bezeugt.

Konrad

1237–1257

In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts wird die Nikolauskapelle im Rückermainhof *a d. Conrado, tunc cellario, postea abbate*, wiederhergestellt (s. oben § 4.5 a). Er ist wahrscheinlich identisch mit dem 1237 als Propst auf dem Marienberg bezeugten Konrad (s. unten § 38). Von 1237 (WWU 3322) bis 14. April 1257 (WWU 4360: RB 3 S. 97) als Abt bezeugt. 1237 nennt er den Ritter Bruno von Retzstadt (*miles de Rezzistat*) seinen Onkel (*awunculus*) und dessen Schwester Jutta seine Mutter; sein älterer Bruder ist *Bruno miles dictus de Swallungen* (WWU 3322). Die 1245 als Priorin des Würzburger Dominikanerinnenklosters St. Marx bezeugte Irmingart (WWU 4854) ist einer glaubwürdigen Tradition nach seine Schwester gewesen. Sie könnte dabei mitgewirkt haben, daß Abt Konrad 1246 eine vierbändige Bibel, von welcher der erste und der dritte Band am 16. März 1945 verbrannt sind, für das Dominikanerkloster hat schreiben lassen (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. m. 9/II, IV; s. Hans Thurn, Die Handschriften des Würzburger Dominikanerkonvents in der Universitätsbibliothek Würzburg, WDGBI 29. 1967 S. 13 f.; Engelhart 1 S. 287 f.); Widmungsbild: Ein Benediktiner überreicht dem heiligen Dominikus die Bibel (Abb. u. a. bei Engelhart 2 T. 1). Abt Konrad ließ die drei Türme der Klosterkirche hochführen, die beiden Chöre neu errichten und drei Glocken gießen, von denen die 1249 gegossene

---

<sup>3)</sup> *His in temporibus saepefatam laudabiliter rexit ecclesiam beatus Phynianus abbas in omni sanctitate et iustitia redemitus, cuius gesta specialia heu non vidimus, ideo explanare eadem non valeamus. Sepultus est ante altare virginum infra stegam.*

Katharinenglocke erhalten ist, die Turmkapelle und einen Teil der Klostergebäude teils neu erbauen, teils vollenden (s. oben § 4.1 a, 21 und 3). – † 1257(?). – Siegel: spitzoval (6 × 4,5 cm), St. Burkard mit Mitra, Rationale, Stab (r.) und Buch (l.) auf dem Faldistorium sitzend; Umschrift: † *CI NRADI D(e)I GR(ati)A ABB(at)IS S(an)C(t)I BVRKARDI HERBIPOL(ensis)*. 1252 September 16 (Wien DOZA, Urkundenreihe).

Friedrich  
1259–1271

Vom 22. April 1259 (UB St. Stephan 1 S. 306 Nr. 277; QFW 9 Nr. 14) bis 18. April 1268 (MB 37 S. 434 Nr. 375) häufig urkundlich bezeugt. Besonders durch den Kauf liturgischer Geräte und die Ausstattung der Kirche blieb er in Erinnerung (s. oben § 4.2 b, 2 i). – Siegel: spitzoval (ca. 5,8 × 4,2 cm), St. Burkard mit Mitra, Rationale, Stab (r.) und Buch (l.) auf dem Faldistorium sitzend; Umschrift: [*. . FRIDERICI* [*. . . . .*] *S*[*. . . . .*]*KARDI hER[BIPOL]ENSIS*. 1265 (WWU 6781), 1267 (Provinzarchiv der deutschen Augustiner Würzburg, U 5), beide stark beschädigt.

Trageboto  
1271–1274

Er erscheint 1225 als Subdiakon und Mönch (Hohenl. UB 1 S. 43 Nr. 61), am 13. Januar 1237 als Mönch (WWU 5392: Stumpf, Denkwürdigkeiten 1 S. 115), am 1. Mai 1249 (WWU 4856), am 27. Oktober 1265 (WWU 6523: Wieland, Schottenkloster S. 155) und am 22. Januar 1266 (UB St. Stephan 1 S. 318 Nr. 286) als Cellerar des Klosters. Als Abt ist er Mitsiegler einer Urkunde vom 7. Juni 1272 (QFW 18,1 Nr. 24), welche Bezug nimmt auf eine Urkunde vom 5. September 1271, die er ebenfalls mitbesiegelt (Schuhmann/Hirschmann Nr. 395). Zu den Einzelheiten s. Wagner, St. Burkhard S. 32 f. Der in einer kopia! überlieferten Urkunde vom 11. März 1274 als Siegler genannte *T. abbas s. Burcharði* (W Stdb 245 Bl. 479') ist zweifellos Abt Trageboto. – Siegel: spitzoval (6,5 × 4,3 cm), St. Burkard mit Mitra, Stab (r.) und Buch (l.) auf dem Faldistorium sitzend; Umschrift: *S(igillum) TRAGEBOT ABBATIS S(anc)TI BVRKARDI hERBIP(o)L(ensis)*. 1272 (Provinzarchiv der deutschen Augustiner Würzburg, U 10).

Berthold  
1274–1280

Vom 4. Juni 1274 (UB St. Stephan 1 S. 325 Nr. 293) bis zum 20. Dezember 1280 (W Stdb 245 Bl. 504) als Abt genannt. Er resigniert wenig später und tritt

in die Zisterzienserabtei Ebrach ein, wo er am 17. Januar 1287 unter den *monachi Eberacenses* als *frater Bertholdus quondam abbas s. Burchardi* erscheint (Wittmann, Mon. Castellana S. 78 Nr. 212). – Elektensiegel: spitzoval (6 × 4 cm), St. Burkard stehend mit Mitra, Stab (r.) und Buch; Umschrift: † *BERTOLDVS D(e)I GR(ati)A ELECT(vs) S(an)C(t)I B(vr)CARDI h(er)BIPOL(e)N(sis)*. 1274 (WWU 6783). – Abtssiegel: spitzoval (ca. 6,5 × 4 cm), St. Burkard mit Mitra, Stab (r.) und Buch auf dem Faldistorium sitzend; Umschrift: [† *S(igillum) B]ERTHOLD(i) D(e)I GR(ati)A ABBATIS S(ancti) BV[*RKARDI h(er)BIPOL(ensis)*]. 1278 (WWU 3336), stark beschädigt.*

### Anselm von Gelnhausen

1284–1319

Aus Patrizierfamilie der Reichsstadt Gelnhausen. Bruder: Siegfried, Kanoniker der Stifte Neumünster in Würzburg und Aschaffenburg; Bischof Siegfried von Chur (1298–1321) ist sein Oheim (Wendehorst, GS Neumünster S. 471). Sein Verwandten- und Freundeskreis reicht nach Karlstadt und Fulda (UB St. Stephan 1 S. 402 Nr. 352). Zunächst ist er Mönch im Kloster Neustadt am Main (*De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 21), wo er am 18. Februar 1282 als Infirmar bezeugt ist (W Stdb 582 Bl. 42). Als Abt von St. Burkard urkundlich genannt seit dem 17. Dezember 1284 (Wertheim, G. XXIV 5). Im August 1308 ist er im Auftrag des Mainzer Erzbischofs Peter (von Aspelt) als Visitor für Stadt und Diözese Würzburg tätig (Scherzer, Urkunden und Regesten St. Gumbert S. 114 Nr. 100). Gelegentlich wirkt er als Schiedsrichter und wird bis zum 27. September 1318 (Schuhmann/Hirschmann Nr. 385) als Abt genannt. – Da sein Todestag wohl der 16. (Ulrich, Lib. regulae Haugen. S. 285) Juni ist, muß er im Jahre 1319 gestorben sein. Zum 25. Juni im Necrolog des Klosters Frauenberg/Fulda (Boehmer, Fontes 4 S. 453). Der sogenannte Siebte (7. Tag nach dem Todestag) ist im älteren Jahrtagsverzeichnis von St. Burkard zum 23. Juni eingetragen. – Abtssiegel: spitzoval (6 × 4,7 cm), St. Burkard mit Mitra, Stab (r.) und Buch auf dem Faldistorium sitzend; Umschrift: † *ANSHELMVS : DEI : GR(ati)A : ABBAS : S(an)C(t)I : BVRKARDI : IN : ERBIP(oli)*. 1287 (WWU 4514), 1290 (WWU 3301), 1292 (WWU 4534), 1296 (WWU 368), 1297 (WWU 7787), 1302 (WWU 405), 1309 (Nürnberg, Rst. MA U 112), 1318 (WWU 7824).

### Siegfried von Jemmerer

1319–1350

Aus fränkischem ritterschaftlichen, bereits im 15. Jahrhundert erloschenen Geschlecht (Biedermann, Ottenwald T. 381), von welchem im 14. Jahrhundert einige als Burgmannen auf Homburg am Main saßen (Amrhein, Gesch. des

Schlusses Homburg S. 189 f.). Gottfried von Hohenlohe-Brauneck bezeichnet Siegfried 1338 als seinen *gevater* (MB 40 S. 145 f. Nr. 98); doch ist er nicht sicher in die Genealogie einzuordnen. Wahl zum Abt: 19. Juli 1319 (*De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 22). 1338/39 weil er an der römischen Kurie (MB 40 S. 215 f. Nr. 112 = UB St. Stephan 1 S. 465 f. Nr. 403). Im März 1348 überträgt Bischof Otto II. ihm die Administration der Temporalien des wirtschaftlich heruntergekommenen Klosters Neustadt am Main (Wertheim, R. US 1343 März 7 und 15; s. auch Wagner, Neustadt S. 44 f.). Urkundlich als Abt von St. Burkard bezeugt bis 12. Juni 1347 (UB St. Stephan 2 S. 39–42 Nr. 427). Er schafft eine neue Inful und einen silbernen Abtsstab an (*De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 21). – † 14. April 1350; bestattet *in monasterio prope cruftam* (ebd. c. 22). Sein von seinem Nachfolger gestifteter Jahrtag ist im älteren Anniversarverzeichnis zum 15. April eingetragen. – Abtssiegel: spitzoval (6,3 × 4,6 cm), St. Burkard auf dem Faldistorium sitzend mit Mitra, Stab (r.) und Buch; Umschrift: † *S(igillum) SIFRIDI DEI GR(atia) ABBATIS S(an)C(t)I BVRCARDI*. 1345 (WWU 841, 842, 844).

### Johann I. von Blaubach 1350–1372

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht (Beschreibung des Oberamts Gerabronn S. 125), benannt nach Burg Blaubach bei Gerabronn (Tillmann 1 S. 96). Er hat Beziehungen zu Kloster Schäfersheim (Kerler S. 14), und offenkundig ist es auch er, welcher eine Schenkung an dieses Kloster zugunsten einer Tochter seines † Bruders macht, die dort Nonne ist (Kerler S. 8 mit Aussteller Abt Johann von St. B. und der dazu nicht passenden Jahreszahl 1300). Er ist Propst auf dem Marienberg, als er am 25. April 1350 zum Abt gewählt wird (Univ.-Bibl. Würzburg M. ch. f. 43 Bl. 10; *De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 23) und urkundet am 13. Juli 1351 als *electus et confirmatus in abbatem* (MB 41 S. 512 Nr. 197). Sein Abbatiat ist gekennzeichnet durch lebhaftere Bautätigkeit in Kirche und Kloster, durch Sicherung und Zuerwerb von Gütern. Er stiftete zwei Ewige Lichter in der Kirche, eines vor dem Sanctissimum, das andere im Andreaschor, vermehrte den Kirchenschatz, erbaute in St. Burkard und in Heidingsfeld Kelterhäuser für zwei neue Kelter, ließ den seit 24 Jahren verwahrlosten Krautgarten beim Kloster ummauern und erreichte eine Bestätigung des Klosterbesitzes durch Papst Innocenz VI. (10. September 1355: Hohenl. UB 3 S. 487 Nr. 442/445), wofür er angeblich 1000 Pfd. bezahlt hat (*De fundatione* – s. oben § 31.3 – c. 23; Hohenl. UB 3 S. 571 f. Nr. 442/803; über die Pfarreien s. oben § 35). 1363 legte er ein Lehenregister an (s. oben § 33.1). – Sein Jahrtag ist zum 3. Juni im älteren Anniversarverzeichnis eingetragen (*de Plabach*) und wird auch im Kloster Schäfersheim begangen (Kuno Ulshöfer, Die Geschichte des Klosters

Schäfersheim, Phil. Diss. Tübingen 1963 S. 106). – Abtssiegel: spitzoval (ca.  $7 \times 6,4$  cm), St. Burkard auf dem Faldistorium sitzend mit Mitra, Stab (r.) und Buch in gotischem Architekturgehäuse; Umschrift: *S(igillum) IOhANNIS [DEI GR(ati)A] A[BBATIS S(an)C(t)i] BVR[C]ARDI hE(rbi)P(o)L(ensis)*. 1351 (WWU 7954).

Johann II. von Holach  
1372–1374

1372 wird *Johannes de Holach monachus Fuldensis* Abt von St. Burkard (Heinemeyer, Chron. Fulden. S. 32). Höchstwahrscheinlich entstammte er dem fränkischen ritterschaftlichen Geschlecht der Hoelein (Hoelin), das 1573 erlosch (Schannat S. 110; Kneschke 4 S. 397; Braun S. 286). Von Wagner (St. Burkard S. 35) mit seinem Vorgänger zu einer Person zusammengezogen. Genannt bis zum 30. März 1374 (WWU 247/21).

Wilhelm von Magenheim  
1375–1391

Aus edelfreiem fränkischen Geschlecht, benannt nach den Burgen Ober- und Nieder-Magenheim bei Brackenheim (Beschreibung des Oberamts Brackenheim S. 204–214). Mit ziemlicher Gewißheit ist er mit dem von 1360 bis 1370 belegten Wilhelm, Propst von Solnhofen (ebd. S. 211; Hemmerle S. 293), identisch. Im September 1375 bezahlt er 300 fl. Servitien an die römische Kurie (Hoberg S. 181) und wird in der Würzburger Überlieferung seit dem 22. Mai 1375 (WWU 3307) urkundlich häufig als Abt genannt, mehrfach auch mit seinem Zunamen. – † 24. Januar 1391. Sein Jahrtag ist zum 24. Januar im älteren Anniversarverzeichnis eingetragen (*Wilhelmi abbatis nostri de Magenheym*). – Abtssiegel: spitzoval ( $8,4 \times 5$  cm), St. Burkard mit Nimbus, Mitra, Stab (l.) und nach oben weisender R. auf dem Faldistorium sitzend; Umschrift (durch ein Wappen geteilt): *S(igillum) WILHELMI ABBATIS MONASTERII S(an)C(t)i BVRKARDI hERB(ipolensis)*; innen: *S(ancti) BVRKARDI*. 1386 (W Siegelammlung Franz J. Bendel Nr. 34, wohl aus 1945 verbrannter Urkunde des DAW).

Hermann Lesch von Hilgartshausen  
1391–1408

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht (Lesch/Lösch), ehem. Ministerialen der Herren von Hohenlohe, benannt nach Hilgartshausen bei Crailsheim (Beschreibung des Oberamts Gerabronn S. 131). Er war Propst von Aub, als er nach Abt Wilhelms Tod zu dessen Nachfolger gewählt und von Bischof Gerhard bestätigt wurde. Nach Annullierung der Wahl providiert Papst Bonifaz IX. ihn

am 12. April 1391 mit der Abtei (Rep. Germ. 2 Sp. 500 = QFW 1 Nr. 281). Am 29. November 1391, am 19. März 1394 und 21. April 1396 zahlt er an die Kammer des Kardinalskollegiums insgesamt 75 fl. Servitien (Göller, Camera Apostolica S. 129 f., 132); an die Apostolische Kammer war ein Betrag von gleicher Höhe fällig (Jansen S. 122; Rep. Germ. 2 Sp. 500 = QFW 1 Nr. 281). Am 12. Januar 1400 ist er als Schiedsrichter tätig (QFW 5 Nr. 523) und erscheint am 1. Juni 1405 als Beisitzer im geistlichen Gericht (Staatsbibliothek Bamberg, Msc. Dipl. 107<sup>4</sup>). – † 7. August 1408; bestattet in St. Burkard (Grabdenkmal: Würzburger Inschriften S. 81 Nr. 153). Sein Jahrtag ist zum 13. August im älteren Anniversarverzeichnis eingetragen. – Abtssiegel: rund (Durchmesser 3,6 cm), Halbfigur St. Burkards auf damaziertem Grund, die R. segnend erhoben, in der L. den Stab; Umschrift (durch ein Wappen geteilt): unleserlich (teils weggebrochen, teils verdrückt). 12. Januar 1400 (WWU 8200).

### Johann III. von Waldenfels

1408–1424

v. Waldenfels 1 S. 95–99. – Kist, Matr. Nr. 6347, 6348 (auf Grund eines offensichtlich irr tümlichen Nekrologeintrags in zwei Personen zerlegt).

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Andechs-Meranier, benannt nach Burg Wallenfels bei Kronach. Vater: Georg zu Haig (Biedermann, Gebürg T. 266); Mutter: (N. N.) geb. von Rotenhan (Wappen auf dem Grabstein: Wagner, St. Burkhard S. 36)<sup>5</sup>). Er tritt zunächst offenbar in das Kloster Michelsberg (Bamberg) ein. Denn Papst Bonifaz IX. genehmigt am 29. Oktober 1402, als er bereits Abt von Banz ist (1398–1408), daß er die Ämter des Kämmerers und des Infirmars auf dem Michelsberg beibehalten könne (Rep. Germ. 2 Sp. 718). Kurz vor dem 22. September 1408 wird er Abt von St. Burkard. Am 3. Oktober 1408 verpflichtet er sich zur Servitienzahlung von 150 fl. und 5 s. (Göller, Camera Apostolica S. 120). Von Papst Gregor XII. am 13. Dezember 1408 beauftragt, den Streit zwischen Bischof Johann I. und dem Domkapitel zu untersuchen, spricht er am 3. April 1409 den Bischof und seine Helfer frei (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 2 S. 137 f.). Angeblich hat er den Bischof 1409 nach Italien begleitet und dessen Nachfolger Johann II. zweimal zum Konstanzer Konzil (Wieland 1 S. 111 f.). Dort ist er 1414/15 sicher bezeugt (v. d. Hardt 5 Sp. 18), und wohl anlässlich der zweiten Reise nach Konstanz besuchte er das Kapitel der Benediktiner der Mainz-Bamberger Kirchenprovinz, das am 28. Februar / 19. März 1417 im Kloster Petershausen stattfand (Zeller, Provinzialkapitel S. 25, 53 und oben § 9). Besuche von Provinzialkapiteln

<sup>4</sup>) Hans FISCHER, Katalog der Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Bamberg 3. 1912 S. 215.

<sup>5</sup>) Nach BIEDERMANN (Gebürg T. 266) Ida geb. Förtsch von Thurnau.

in Mainz, Erfurt und Reinhardsbrunn (Wieland 1 S. 111 f.) sind dagegen nicht sicher nachzuweisen. – Wahrscheinlich zu Beginn des Jahres 1424 dankte er ab. – † 3. Mai 1427 wohl in Würzburg; bestattet in St. Burkard (Grabdenkmal: Würzburger Inschriften S. 97 Nr. 198). Sein Jahrtag ist zum 2. Mai im älteren Jahrtagsverzeichnis eingetragen. – Sekretsiegel: rund (Durchmesser 2,5 cm), Wappenschild in Dreipaß; Umschrift: † *S(ecretum) iob(annis) abbatis † monasterii s(an)c(t)i burhardi*. 1418 Mai 26 (WWU 82/218).

Johann IV. von Bächlingen  
1424

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Bächlingen an der Jagst (Joseph Albrecht, Die Herren von Bächlingen, WürttFrank I, 2. 1848 S. 38–43). Vater: Philipp; Mutter: Anna. Er kann nur kurz regiert haben und hat offensichtlich abgedankt (Rep. Germ. 4 Sp. 1458 = QFW 1 Nr. 1056). – Im älteren Jahrtagsverzeichnis mit seinen Eltern zum 18. Juli eingetragen.

Eberhard Lesch (von Hilgartshausen)  
1424–1436

Wohl Neffe des Abtes Hermann (s. oben), unehelicher Geburt (Eltern: *coniugatus et soluta*); mit seinem Bruder Wilhelm wird er 1449 von diesem Defekt dispensiert (Borchardt, Illegitime S. 261). Nach dem Verzicht seines Vorgängers wird er (*Eberhardus Vistin monachus ipsius monasterii*) am 10. Januar 1425 von Papst Martin V. mit der Abtei providiert und bezahlt 1426/27 300 fl. Servitien (Rep. Germ. 4 Sp. 598 f. = QFW 1 Nr. 837, 2169). Er war damals Propst auf dem Marienberg (Rep. Germ. 4 Sp. 1458 = QFW 1 Nr. 1056; Hoberg S. 181). Am 26. Januar 1429 bestätigt er die von Propst Karl von Lichtenstein in Aub gestiftete Priesterbruderschaft (DAW, S 2 Bl. 69'). Er gehört zu den Mitsieglern des sog. Runden Vertrags vom 15. Januar 1435 (W Libell 367; vgl. Schubert, Landstände S. 82–94). – † 21. Oktober 1436; bestattet in St. Burkard (Grabdenkmal: Würzburger Inschriften S. 105 f. Nr. 210). – Sein Jahrtag ist zum 20. November im älteren Anniversarverzeichnis eingetragen. – Abtssiegel: 1. rund (Durchmesser 5,3 cm), St. Burkard mit Mitra auf dem Faldistorium sitzend, in den L. den Stab, die R. segnend erhoben; Umschrift (durch Wappen geteilt): *S(igillum) d(omi)ni eberhardi leschii abbat(is) mon(asterii) s(an)c(t)i burhardi*. Nicht datiert (W Siegelabguß-Sammlung Franz J. Bendel Nr. 37). – 2. rund (Durchmesser 5,8 cm), St. Burkard stehend mit Mitra, Stab (l.) und Evang.-Buch; Umschrift: *sigillu(m) d(omi)ni eberhardi leschii abbat(is) mon(asterii) s(an)c(t)i burhardi*. 1427 (ebd. Nr. 35, 36). – 3. spitzoval (ca. 6,5 × 4,5 cm), St. Burkard auf dem Faldistorium

sitzend; Umschrift (durch ein Wappen geteilt): [*s(igillum) eber]hardi [dei grat]ia abbas monasterii s(an)c(t)i burchardi. 1427 (WWU 88/10), stark beschädigt.*

Karl von Lichtenstein  
1437–1449

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen (Reimann, Die Ministerialen S. 32–35). 1429 errichtet er als Propst von Aub dort eine Marien-Priesterbruderschaft (oben § 28.2 a). Seit dem 28. Oktober 1437 (UB St. Stephan 2 S. 356 Nr. 669) ist er als Abt bezeugt, mehrfach als Schiedsrichter, auch außerhalb des Bistums Würzburg (UB St. Stephan, Erg.-H. S. 29 Nr. 56). Er bemüht sich um die Verbesserung des Chorgesanges (s. oben § 29.1). Bis 4. Mai 1449 wird er urkundlich genannt (WWU 72/93: Wieland 1 S. 114). – † wohl am 27. Dezember 1449. Sein Jahrtag ist zum 27. Dezember, der Siebte zum 3. Januar im älteren Jahrtagsverzeichnis eingetragen. – Abtssiegel: spitzoval (7 × 3,5 cm) stehender hl. Burkard mit Mitra, Stab (r.) und Evangelienbuch in gotischer Architekturumrahmung; Umschrift (durch einen Wappenschild geteilt): \* *s(igillum) \* karoli d(e) lichte(n)stein abbatis s(an)c(t)i burckhardi \**. 1437 Okt. 28 (WHV 1916), 1442 (W Siegelabguß-Sammlung Franz J. Bendel Nr. 38), 1443 Mai 27 (StadtA Würzburg 2253).

Johann V. von Allendorff  
1450–1464 Abt (danach erster Propst)

Salver S. 312–314. – ADB 1. 1875 S. 335 (Anton Ruland). – Amrhein 2 Nr. 1278. – Merzbacher, Johann von Allendorf. – Hummel, Propst Johann von Allendorf. – Reuschling S. 169–171.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Allendorf an der Werra (Biedermann, Rhön-Werra T. 372 fehlerhaft). Vater: Hans († vor 1472); Mutter: Irmel geb. von Völkershausen; Bruder: Konrad († 1489), Dekan des Klosters Fulda und Propst von Rohr (Merzbacher S. 5–8, 77; auch Weimar, Urk. 1496 Mai 27). Geb. 3. Oktober 1400 (Amrhein). Im Winter 1440/41 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Iohannes de Aldendorff* (Weissenborn, Acten 1 S. 181), wo er im Herbst 1442 das Bakkalaureatsexamen ablegt (Schwinges/Wriedt S. 61 Nr. 1). Daß er hier als *frater* bezeichnet wird, läßt darauf schließen, daß er bereits vor der Erfurter Studienzeit in das Kloster St. Burkard eingetreten ist. Er setzt das Studium an der Universität Padua fort, wo er am 8. August 1447 als *art. doctor* erscheint (Zonta/Brotto, Acta I,2 S. 268 Nr. 2192). Später wird er gelegentlich als Licentiat der Rechte bezeichnet (UB St. Stephan Erg.-H. S. S. 58 Nr. 103). Am 15. Juni 1448 providiert Papst Nikolaus V. ihn mit der Propstei Aub (Rep. Germ. 6 S. 260 Nr. 2514). Vor dem 29. Mai 1450 zum Abt

gewählt (ebd. S. 73 Nr. 690)<sup>6</sup>), nimmt er als solcher am 23./24. Mai 1451 am Kapitel der Mainzer Kirchenprovinz der Benediktiner teil, das in Anwesenheit des päpstlichen Legaten Kardinal Nikolaus von Kues im Würzburger St. Stephanskloster stattfand (s. oben § 9). Seit 1454 Geistlicher Rat, wird er mehrfach als Schiedsrichter tätig und betreibt in offensichtlichem Einvernehmen mit Bischof Rudolf die Umwandlung der Abtei St. Burkard in ein adeliges Säkularkanonikerstift (s. oben § 9). Seit 1465 kaiserlicher Rat Friedrichs III., seit 1470 bischöflicher Kanzler, gehört er zu den Vertretern Bischof Rudolfs auf dem Regensburger Reichstag („Großer Christentag“) im April 1471 (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 24). 1491 wird er auch kaiserlicher Rat Maximilians I. – Sein Reichtum, der ihm einige Käufe gestattet – so am 24. Juni 1486 einen Hof in Hardheim (Fürstl. Leiningsches Archiv Amorbach, Or.-Pgt.) – ermöglicht ihm zahlreiche Stiftungen. Am 31. März 1494 stiftet er das Nothelferspital (s. oben § 4.5 b), ferner drei Vikarien in St. Burkard, eine in seiner Domherrnkurie Seebach in Würzburg und eine in der Marienkapelle in Höchberg. Ein Glasfenster in der Pfarrkirche Heilbronn zeigt ihn als Stifterfigur, ein weiteres zeigt sein Wappen (Faßleiter)<sup>7</sup>. Von seiner 54 Bände umfassenden Büchersammlung lassen sich noch drei Inkunabeln im Stadtarchiv Heilbronn sicher nachweisen (Hummel, Propst Johann von Allendorff<sup>8</sup>). Er ist Mitglied der Priesterbruderschaft an der Baunach (Holzapfel, Priesterbruderschaft S. 26, 34). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1472), (Ober-)Pfarrer von Heilbronn (seit 1475) und Inhaber mehrerer Vikarien (Scherg 2 S. 264 Nr. 471 = QFW 1 Nr. 1461). – Testamente: 1. vom 30. März 1494, 2. vom 10. Oktober 1496, 3. vom 11. Oktober 1496 (Cod. Vat. Lat. 11140 Bl. 157–168 Abschriften vom lateinischen Original; Druck nach deutscher Übersetzung in WHV MS. f. 85: Merzbacher, Allendorf S. 85–98). – Am 24. Januar 1481 errichtete er Anniversarstiftungen in den vier Würzburger Bettelordensklöstern (QFW 18 Nr. 422, Nr. 714 S. 494). – † 17. Oktober 1496 in Würzburg als letzter seines Geschlechtes (Grabdenkmal; Rats-Chronik S. 57 Nr. 172 zum 19. Oktober), bestattet in der Domsepultur; Abb. des (nicht mehr vorhandenen) Grabdenkmals: Salver S. 314 (danach bei Merzbacher Abb. 1; Grabinschrift: Würzburger Inschriften S. 165 Nr. 350). Zum 7. Juli im jüngeren Anniversarverzeichnis. – Abtssiegel: 1. spitzoval (7 × 4,4 cm), St. Burkard mit Mitra, Stab (r.) und Evang.-Buch in gotischer

<sup>6</sup>) MERZBACHERS Spekulationen über einen früheren Zeitpunkt der Wahl sind müßig, da er das Datum der Urkunde vom 16. April 1458, die Allendorff als Abt ausstellt (WWU 82/191), irrtümlich mit 1448 auflöst.

<sup>7</sup>) Manfred TRIPPS, Spätgotisches gemaltes Glas in St. Kilian zu Heilbronn (JbSchwäbFränkG/HistVHeilbronn 28. 1976 S. 151–167 mit Abb. 64 und 67).

<sup>8</sup>) Inhalt und Signaturen: Heribert HUMMEL, Katalog der Inkunabeln des Stadtarchivs Heilbronn (VeröffArchStadtHeilbronn 24) 1981 S. 157 Nr. 86, S. 179 Nr. 165, S. 200 Nr. 254.

Architekturumrahmung auf dem Faldistorium sitzend; Umschrift: *S(igillum) IO-  
hANNIS DEI GRATIA ABBATIS MONASTER(ii) S(an)C(t)I BVRKARDI  
hERB(ipolensis)*, innen: *SANCTVS BVRKARDVS*. nicht datiert (W Siegelab-  
guß-Sammlung Franz J. Bendel Nr. 39). – 2. spitzoval (7 × 4 cm), St. Burkard  
mit Mitra, Stab (r.) und Evangelienbuch in gotischer Architekturumrahmung;  
Umschrift (durch Wappenschild geteilt): *s(igillum) iohannis abbat(er)ii  
s(an)c(t)i burkhardi*. 1458 April 16 (WWU 82/191), 25. Januar 1458 (WWU 82/  
237); Abb.: Merzbacher T. 2 Abb. a. – Siegel als Propst: rund (Durchmesser:  
3,5 cm), Halbfigur des infulierten Propstes, mit Stab in der L., die R. segnend  
erhoben; Umschrift (durch Wappenschild geteilt): *s(igillum) iohannis de allendorff  
p(re)positi*. 1454 August 9 (WWU 47/141), 1483 Oktober 6 (Wertheim, G. IX F  
13), 1489 Juli 14 (WWU 12/152 b), 1493 Februar 23 (WHV 1589); Abb.: Merz-  
bacher T. 2 Abb. b.

### § 37. Die Prioren

Wortwin, 1219 Prior. Am 30. Januar 1219 genannt (W Stdb 109 Bl. 29').

Gottfried, 1225 Prior. 1225 Zeuge in Abtsurkunde (Hohenl. UB 1 S. 43  
Nr. 61).

Erkenbold, 1238–1265(?) Prior. 1238 Zeuge in Abtsurkunde (Univ.-Bibl.  
Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 36', 37).

Dietrich (Danner?), 1266 Prior. Am 22. Januar 1266 als Zeuge genannt (UB  
St. Stephan 1 S. 318 Nr. 286). Vermutlich identisch mit dem im älteren Jahr-  
tagsverzeichnis zum 25. Juni eingetragenen, sonst nicht nachweisbaren Prior  
*Theodericus Danner*.

Billung, 1280 Prior. Am 20. Dezember 1280 genannt (W Stdb 245 Bl. 504).  
Vom 6. Mai 1287 (WWU 6530: Wieland, Schottenkloster S. 158) bis 4. No-  
vember 1300 (W Stdb 577 Bl. 57) mit Unterbrechung – am 24. Januar 1292  
wieder als *monachus s. Burckhardi* genannt (W Stdb 579 Bl. 37). – 1287–1300  
Propst auf dem Marienberg (s. unten § 38).

Friedrich von Klettenberg, 1287 Prior. Aus thüringischem Adel? Seit dem  
27. Oktober 1265 als Mönch (WWU 6523: Wieland, Schottenkloster S. 155),  
am 6. Mai 1287 als Prior (WWU 6530: Wieland, ebd. S. 158), am 14. März  
1293 als Cellerar genannt (WWU 6531: Wieland, ebd. S. 159).

Albrecht, 1307–1309 Prior. Genannt am 27. Februar 1307 und am 6. Septem-  
ber 1313 (W Stdb 109 Bl. 101', 139').

Egolf, 1338–1339 Prior. Am 23. November 1338 (MB 40 S. 215 Nr. 112; Reg.: UB St. Stephan 1 S. 465 Nr. 403) und nicht namentlich am 27. März 1339 (MB 40 S. 239 Nr. 124; Reg.: UB St. Stephan 1 S. 468 Nr. 406) urkundet er für den an der römischen Kurie weilenden Abt Siegfried. Wohl identisch mit dem im älteren Anniversarverzeichnis zum 16. September genannten *Egolfus monachus presbiter*.

Dietrich von Halsheim, 1386, 1418 Prior. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, benannt nach Halsheim bei Karlstadt (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 75). Genannt (*von Habelsheim*) am 10. April 1386 (UB St. Stephan 2 S. 159 Nr. 561; Schaumberg/Engel, Regesten von Schaumberg 2 Nr. 262) und ohne Zuname am 26. Mai 1418 (WWU 82/218).

Konrad Plestner 1454 Prior (Univ.-Bibl. Würzburg M. p. th. f. 36 Bl. 1).

### § 38. Die Pröpste auf dem Marienberg

Konrad, 1192 Propst. Genannt 1192 als *prepositus sancte Marie* (MB 37 S. 147 Nr. 151).

Hermann, 1210–1218. Ohne Propstitel (*Hermannus de Monte s. Marie*) 1210 genannt (WWU 6497: Wieland, Schottenkloster S. 147), 1218 mit dem Titel *capellanus in Monte b. Mariae* (WWU 6506: Wieland, ebd. S. 150).

Konrad, 1237 Propst. Genannt am 13. Januar und am 1. September 1237 (WWU 5392: Stumpf, Denwürdigkeiten 1 S. 115 und W Stdb 339 Bl. 244). Er ist wahrscheinlich identisch mit dem späteren Abt (s. oben § 36).

Billung, 1287–1300 Propst. 1280 war er Prior (s. oben § 37).

Albrecht, 1313 Propst (UB St. Stephan 1 S. 423 Nr. 366).

Heinrich gen. Vende, 1345 Propst. In Zeugenreihe genannt am 2. Januar 1345 (UB St. Stephan 2 S. 25 f. Nr. 420).

Johann von Blaubach, –1350 Propst. Er wird am 25. April 1350 zum Abt gewählt (s. oben § 36).

Heinrich Schoder, 1354 Propst. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, gesessen zu Oberntief und Windsheim. 1354 als Propst bezeugt (WWU 5966).

Georg vom Stein, vermutlich in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts Propst. Zum 21. Mai im älteren Anniversarverzeichnis eingetragen.

Berthold von Gattenhofen, 1372–1384 Propst. Vom 15. Februar 1372 bis 10. Dezember 1384 als solcher genannt (W Stdb 826 [Landgerichtsprot.] Bl. 130' und ebd. 830 [Landgerichtsprot.] Bl. 84).

Eberhard Lesch, –1424 Propst, 1424–1436 Abt (s. oben § 36).

Hermann Weylerspacher, 1424– Propst. Er ist Mönch des Klosters St. Stephan in Würzburg, als er von Papst Martin V. mit der Propstei providiert wird (Rep. Germ. 4 Sp. 1458 = QFW 1 Nr. 1056).

Konrad Geyer (von Giebelstadt), 1428(–1430?) Propst. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht. 1415 als Mönch (Wieland 1 S. 96), am 1. Juli 1428 (UB der Marienkapelle S. 88 Nr. 38) als Propst genannt. Papst Martin V. bestätigt am 15. Dezember 1429 seine Wahl zum Abt von Münsterschwarzach (Rep. Germ. 4 Sp. 432 = QFW 1 Nr. 777). Nach den Münsterschwarzacher Quellen wird er 1430 von Bischof Johann II. der Abtei Münsterschwarzach aufgezungen (Hallinger, Chronologie S. 88 f.). – † 1431.

Rüdiger Lamprecht, –1432 Propst. Aus dem fränkischen ritterschaftlichen Geschlecht der Lamprechte von Gerolzhofen (Biedermann, Steigerwald T. 220–223). 1432 bestätigt Bischof Johann II. seine Wahl zum Abt von Theres (W Ldf 73 S. 604–609).

Adolph von Bibra, 1456–1459 Propst, 1464–1473 Dekan des Stiftes (s. unten § 45).

Martin Meierspach, –1468 Propst. Wahrscheinlich aus begüterter bürgerlicher, in Mellrichstadt ansässiger Familie. Er war offensichtlich nicht Ordensangehöriger; in der Umwandlungsurkunde von 1464 wird er genannt, ohne daß sein Status genauer bezeichnet wäre. Bereits vor der Umwandlung des Klosters in ein Stift hatte er zahlreiche Pfründen gesammelt. 1468 ist er Propst auf dem Marienberg (UB Heilbronn 1 S. 201 f. Nr. 433 d). Von 1457 bis zu seinem Tode war er Kanoniker des Stiftes Römhild (Wendehorst, GS Schmalkalden und Römhild S. 228 f.) und von 1461 bis zur seiner Absetzung 1466 Dekan des Stiftes Neumünster (Ders., GS Neumünster S. 341 f., dort ausführlich über sein Leben und seine Ämterlaufbahn). – † 1469 vor Oktober 14 in Rom.

### § 39. Die Pröpste in Aub

Ber., 1274 Propst (W Stdb 245 Bl. 479').

Gebhard, 1307 Propst. Genannt am 27. Februar 1307 (W Stdb 109 Bl. 139').

Konrad, 1355 Propst. Genannt am 12. Juni 1355 (QFW 12 Nr. 125). Siegel: spitzoval (ca. 4,5 × 3 cm), oben: Halbfigur St. Burkards mit Stab (l.) und

Buch, unten: kniender, nach r. gewandter Beter; Umschrift: † S(igillum) CVNRADI [. . . . .]E. 1355 (WWU 7367), beschädigt.

Hermann Lesch von Hilgartshausen, –1391 Propst. Er wird 1391 Abt von St. Burkard (s. oben § 36).

Kaspar von Schaumberg, 1404–1407 Propst. Aus ritterschaftlichem fränkischen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Andechs-Meranier, benannt nach Burg Schaumberg bei Schalkau/Thür. (Tillmann 2 S. 944; Leistner S. 53–59). Am 2. Juni 1404 und am 16. Juni 1407 als Propst bezeugt (Kühles, Beiträge S. 55, 58). Er wird 1410 Abt von Münsterschwarzach. † 15. September 1430 (Hallinger, Chronologie S. 87 f.).

Nikolaus von Buseck (*Passék, Pozzecke*), 1407(?)–1421(?) Inhaber der Propsteieinkünfte. Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Altenbuseck bei Giessen (Tillmann 1 S. 22). Er gehörte dem Dominikanerorden an (Eubel, Hierarchia <sup>2</sup>I S. 464) und ist von 1403 bis 1421 als Würzburger Weihbischof bezeugt (Reininger, Weihbischöfe S. 69–74). Am 27. Mai 1406 verlieh er einen Ablass zugunsten des Spitals in Aub (Kühles, Beiträge S. 57). Am 17. Januar 1411 bestätigt Papst Johannes XXIII. dem Würzburger Weihbischof Nikolaus (*ep. Sevastopolitan.*) aus ritterlichem (*militar.*) Geschlecht lebenslangen Pfründgenuss der durch den Übergang des Propstes Kaspar nach Münsterschwarzach vakanten Propstei, den ihm Bischof Johann (I.) verliehen hatte (Rep. Germ. 3 Sp. 281 = QFW 1 Nr. 662). 1413 wirkt er im Auftrag des Hochmeisters Heinrich von Plauen an der päpstlichen Kurie, wenn auch vergeblich, für die Provision des Würzburger Domherrn Günther von Schwarzburg (Amrhein 1 Nr. 746) mit dem Bistum Dorpat<sup>9)</sup>.

Karl von Lichtenstein, 1427–1437 Propst. Er wird 1437 Abt von St. Burkard (s. oben § 36).

Johann Mülstein, 1439–1443 Propst. Aus bürgerlicher Familie. Genannt 1439 (Wibel 1 S. 67 f.). Er übersetzt am 10. März 1443 für Kloster Frauental zwei lateinische Urkunden ins Deutsche (Bossert S. 238 Nr. 86; Wirtemb. UB 7 S. 149 Nr. 2224).

Johann von Allendorff, 1448–1450 Propst. Er wird 1450 Abt von St. Burkard (s. oben § 36).

---

<sup>9)</sup> Hans KOEPPEN (Bearb.), Die Berichte der Generalprokuratoren des Deutschen Ordens an der Kurie 2: Peter von Wormditt (1403–1419) (VerröffNdSächsArchVerw 13. 1960 S. 168–170 Nr. 79–81); DERS., Die Kandidatur des Rigauer Erzbischofs Johann von Wallenrod für das Bistum Ermland im Jahre 1413 (ZOstforsch 9. 1960 S. 530 f.).

Ulrich Humbrecht, 1450 Besitzer der Propstei. Bischof Gottfried IV. fordert auf Ansuchen des Abtes Karl am 18. Juni 1447 in einem offenen Brief dazu auf, den aus dem Kloster entwichenen Mönch wieder dorthin zurückzuführen (Amrhein, Gotfrid IV. Schenk von Limpurg, Bischof von Würzburg und Herzog zu Franken, AUfr 53. 1911 S. 84 f. Nr. 60). Nach der Wahl Johanns von Allendorff zum Abt gelang ihm für kurze Zeit die Besitzergreifung der Propstei. Er wird jedoch von Papst Nikolaus V. dieses Amtes entsetzt und exkommuniziert (Rep. Germ. 6 S. 73 Nr. 690, S. 260 Nr. 2514).

Kilian von Grumbach, 1450–1464 Propst. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, benannt nach Burggrumbach bei Würzburg (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 66–71). Er wird am 29. Mai 1450 von Papst Nikolaus V. mit der Propstei Aub providiert (Rep. Germ. 6 S. 73 Nr. 690), die er bis zum Ende der klösterlichen Zeit innehat (Umwandlungsurkunde).

#### § 40. Die Cellerare

Konrad. In der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts Cellerar, später (1237–1257) Abt (s. oben § 36).

Hermann von Scheckenbach. 1238–1241. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, benannt nach Tauberscheckenbach bei Rothenburg o. T. (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 94). Als Cellerar 1238 nur mit Vorname Zeuge in Abtsurkunde (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 36') und am 1. August 1241 genannt (Hohenl. UB 1 S. 111 Nr. 191).

Trageboto, 1249–1266 als Cellerar genannt, 1271–1274 Abt (s. oben § 36).

Friedrich von Klettenberg, 1265 Mönch, 1287 Prior, 1293 Cellerar (s. oben § 37).

Wintherus, 1307 Cellerar. Genannt am 27. Februar 1307 (W Stdb 109 Bl. 139').

#### § 41. Hospitalare

Hermann, 1225 als *hospitalarius* genannt (Hohenl. UB 1 S. 43 Nr. 61).

Heinrich, 1238 Zeuge in Abtsurkunde (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 36').

- Erkenbold, 1241 August 1 genannt (Hohenl. UB 1 S. 111 Nr. 191).  
 Gebhard, 1287 Mai 6 genannt (WWU 6530: Wieland, Schottenkloster S. 158).  
 Johann gen. Husselin, 1307 Februar 27 als *sichhausmeister* genannt (W Stdb 109 Bl. 139').  
 Otto, 1312 September 6 Zeuge in Urkunde des *Arnoldus dictus Blumlin miles* für Kloster Neustadt am Main (Wertheim, R. Lit. 1917 Bl. 232).

#### § 42. Inhaber der nicht in der Regel St. Benedikts vorgesehenen Klosterämter

Wie weit die im folgenden genannten Inhaber dieser Ämter Konventsangehörige waren, ist nicht sicher auszumachen. Auszuschließen ist eine Konventszugehörigkeit nur für die Kämmerer.

##### 1. Die Kustoden

- Konrad, 1219 Kustos. Genannt am 30. Januar 1219 (W Stdb 109 Bl. 29').  
 Heinrich, 1225 Kustos. Genannt 1225 (Hohenl. UB 1 S. 43 Nr. 61).  
 Hermann (I), 1238 Kustos. 1238 Zeuge in Abtsurkunde (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 36').  
 Engelhard, 1265(?) Kustos. Am 1. Juli 1265(?) als solcher Zeuge in Abtsurkunde (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 37). Am 27. Oktober 1265 (WWU 6523: Wieland, Schottenkloster S. 155) und am 22. Januar 1266 (UB St. Stephan 1 S. 318 Nr. 286) unter den Zeugen: *Engilhardus camerarius*.  
 Hermann (II), 1313 Kustos. Genannt am 6. September 1313 (W Stdb 109 Bl. 101').  
 Johann von Schaumberg, 1386 Kustos. Genannt am 10. April 1386 (UB St. Stephan 2 S. 159 Nr. 501; v. Schaumberg/Engel, Regesten von Schaumberg 2 Nr. 262).

##### 2. Die Scholaster

- Hermann. Im älteren Anniversarverzeichnis zum 30. April als *rector puerorum* genannt.  
 Berthold, 1313 Scholaster. Am 6. September 1313 genannt: *Bertholdus scholasticus* (W Stdb 109 Bl. 101').

## 3. Die Obleier

Johannes gen. Cresse (Kreß), 1287, 1307 Obleier. Aus ehem. Würzburger Ministerialengeschlecht, gesessen in der Stadt Würzburg (Reimann, Die Ministerialen S. 212 f.; Schich bes. S. 126, 163, 177 f.). Am 6. Mai 1287 als *obleiarius* genannt (WWU 6530: Wieland, Schottenkloster S. 158), ebenso am 27. Februar 1307 (W Stdb 109 Bl. 139').

## 4. Kapläne des Abtes

Nach einer Vermutung Johaneks (S. 93 Anm. 252) könnten die Kapläne als Urkundenschreiber des Klosters tätig gewesen sein. Doch ist darüber wegen der äußerst dürftigen urkundlichen Quellen aus der Klosterzeit Sicherheit nicht zu gewinnen.

Hermann und Waldeber, 1210 als *capellani* des Abtes Erkenbold genannt (WWU 6497: Wieland, Schottenkloster S. 147). Waldeber(o) wird später Abt (s. oben § 36).

Konrad, am 22. Februar 1212 Kaplan des Abtes Erkenbold (Thiel, UB Aschaffenburg S. 158 Nr. 39). Vielleicht identisch mit dem 1219 genannten Kustos (oben § 42.1).

Ebo, am 1. Juli 1265(?) *Ebo capellanus* Zeuge in Abtsurkunde (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 43 Bl. 37).

Embrich, 1307 Kaplan. Genannt am 27. Februar 1307 (W Stdb 109 Bl. 139').

Johann Curer, am 2. Juni 1313 Kaplan des Abtes Anselm (UB St. Stephan 1 S. 423 Nr. 366).

## 5. Kämmerer

Engelhard, 1265–1266 Kämmerer, 1265(?) Kustos (s. oben § 42.1).

Konrad, 1287 Kämmerer. Am 29. Juli 1287 *Conradus camerarius domini abbatis s. Burchardi* unter den Laienzeugen (QFW 14 Nr. 73).

Heinrich, 1311, 1347 (1357?) Kämmerer. Am 18. Juli 1311 *Heinricus kamerarius abbatis s. Burkardi* (QFW 5 Nr. 82), 1339 *Heinr. des aptes kemerer von sante Burghart* (W Stdb 822 [Landgerichtsprotokoll]) genannt. 1347 Juni 21 Verkauf an den Kleriker Heinrich, *camerarius* zu St. Burkard, und dessen (nicht namentlich genannten) *cellerarius* (QFW 5 Nr. 222); wahrscheinlich auch identisch mit dem am 20. Dezember 1357 genannten *Heinrice* [!], *kemerer von sant Burghart* (ebd. Nr. 278). 1365 ist er Kaplan der St. Gotthardskapelle auf der Brücke (QFW 18 Nr. 151), für welche das Kloster das Patronatsrecht hatte (s. oben § 35, Würzburg). Der Eintrag im Anniversarverzeichnis des Würzburger Au-

gustinerklosters zum 23. Juni (*rev. d. Heinrici camerarii abbatis ad s. Burckb.*) ist auf ihn zu beziehen (QFW 18 S. 490 Nr. 714).

### § 43. Mönche

Gebhard, vor 1027 Mönch(?). Halbbruder Kaiser Konrads II. und von diesem für den geistlichen Stand bestimmt. In seiner Jugend aus dem Kloster entflohen, zwang ihn die Synode in Seligenstadt am Main im September 1027 zur Annahme der Tonsur und zum Anlegen geistlicher Kleidung (*Vita Godehardi ep. Hildenesch. prior, MGH. SS. 11 S. 190: Inibi etiam imperatoris frater nomine Gebehardus, qui in puericia a monasterio Werziburgensi profugit, tonsuram cum habitu clericali, iam armiger iuuenis, sinodo cogente recepit*). Er wurde von Konrad II. 1036 zum Bischof von Regensburg ernannt, † 2. Dezember 1060 (NDB 6. 1964 S. 115 f.).

Hiltiger, –1058/59 Priester und Mönch. Zum 12. Dezember im Nekrolog des Klosters St. Emmeram in Regensburg (MGH. Nocr. 3 S. 332; Libri mem. NS 3 S. 192), zum 10. Dezember im Nekrolog von Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 156).

Adelheri (I), –1059(?) Priester und Mönch. Zum 9. April im Nekrolog der Klöster St. Emmeram in Regensburg (MGH. Nocr. 3 S. 311; Libri mem. NS 3 S. 192) und Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 144).

Herrand, um 1065 Priester und Mönch. Neffe Bischof Burkards von Halberstadt. Aus der Abtei Gorze kommend, wirkte er zur Zeit Abt Ekkeberts in St. Burkard. Er wird ca. 1070 Abt von Ilsenburg und 1090 Bischof von Halberstadt. – † 23./24. Oktober 1102 in Reinhardsbrunn. Über sein Wirken s. Hallinger 1 S. 341 Anm. 20–23, S. 343 Anm. 27, S. 392–416, 517–519; NDB 8. 1969 S. 680 f. (Kurt Ulrich Jäschke); Wagner, Gorze S. 242–245.

Egbert, –1072 Priester und Mönch. Zum 2. Dezember im Nekrolog des Klosters St. Emmeram in Regensburg (MGH. Nocr. 3 S. 331; Libri mem. NS 3 S. 192).

Walderich, –1091 Priester und Mönch. Zum 19. April im Nekrolog des Klosters St. Emmeram in Regensburg (MGH. Nocr. 3 S. 312; Libri mem. NS 3 S. 192).

Trageboto (Dragebodo) (I), 1130 Mönch. Zeuge in Urkunde Bischof Embrichos für Kloster Oberzell (WWU 6278).

Engilfrid, Ende des 12. Jahrhunderts Priester und Mönch. Zum 15. März im Nekrolog des Klosters St. Emmeram in Regensburg (MGH. Libri mem. NS 3 S. 192).

- Adelhelm, Ende des 12. Jahrhunderts Priester und Mönch. Zum 9. April im Nekrolog des Klosters St. Emmeram in Regensburg (MGH. Nocr. 3 S. 311).
- Iring (I), Ende des 12. Jahrhunderts Diakon und Mönch. Zum 25. August im Nekrolog des Klosters St. Emmeram in Regensburg (MGH. Nocr. 3 S. 322; Libri mem. NS 3 S. 192).
- Pernhard, Ende des 12./Anfang des 13. Jahrhunderts Priester und Mönch. Zum 27. Januar im Nekrolog des Klosters Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 139).
- Adelher (II), Ende des 12./Anfang des 13. Jahrhunderts Priester und Mönch. Zum 9. Februar im Nekrolog des Klosters Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 140).
- Hadeger, Ende des 12./Anfang des 13. Jahrhunderts Priester und Mönch. Zum 24. März im Nekrolog von Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 143).
- Sigmund, Ende des 12./Anfang des 13. Jahrhunderts Priester und Mönch. Zum 17. September im Nekrolog des Klosters Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 150).
- Hugibold, Ende des 12./Anfang des 13. Jahrhunderts Diakon und Mönch. Zum 18. September im Nekrolog des Klosters Tegernsee (MGH. Nocr. 3 S. 151).
- Hermann, 1209 Mönch (von St. Burkard?). Zeuge in Urkunde Bischof Ottos I. für Kloster Gerlachsheim (Mone S. 310 f.). Vielleicht identisch mit dem 1210 genannten Kaplan des Abtes Erkenbold (oben § 42.4; Johaneck S. 93 Anm. 252).
- Rutwic, 1218–1225 Priester und Mönch (*Rutwicus presb. de s. Burkardo*) 1218 (MWU 6506: Wieland, Schottenkloster S. 150) und 1225 (Hohenl. UB 1 S. 44 Nr. 61) genannt.
- Heinrich von Banz, 1219–1225 Mönch. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen (Voit, Adel am Obermain S. 62), wahrscheinlich nach der ehem. Burg Banz (später Kloster) bei Staffelstein benannt. Am 30. Januar 1219 (W Stdb 109 Bl. 29') und 1225 (Hohenl. UB 1 S. 44 Nr. 61) genannt.
- Siegfried, 1225 Priester und Mönch. Genannt 1225 (Hohenl. UB 1 S. 44 Nr. 61).
- Gerwig, 1225 Priester und Mönch. Genannt 1225 (Hohenl. UB 1 S. 44 Nr. 61).
- Friedrich, 1225 Diakon und Mönch. Genannt 1225 (Hohenl. UB 1 S. 44 Nr. 61).

- Engelhard, 1225 Diakon und Mönch. Genannt 1225 (Hohenl. UB 1 S. 44 Nr. 61).
- Trageboto (II), 1225 Subdiakon und Mönch, 1249–1266 Cellerar, 1271–1274 Abt (s. oben § 36).
- Heinrich von Eßleben (*de Eisleibe*), 1237 Mönch. Genannt am 13. Januar 1237 (WWU 5392: Stumpf, Denkwürdigkeiten 1 S. 115).
- Alwicus, 1249 Mönch. Genannt am 1. Mai 1249 (WWU 4856).
- Ahelling, im 13. Jahrhundert(?) Mönch. Im älteren Anniversarverzeichnis zum 10. Januar genannt.
- Johann von Birkenfels, im 13. Jahrhundert(?) Priester und Mönch. Im älteren Anniversarverzeichnis zum 30. Januar genannt. Vielleicht identisch mit dem 1265 genannten Johannes.
- Nikolaus, im 13. Jahrhundert(?) Mönch. Im älteren Anniversarverzeichnis zum 23. Mai genannt.
- Heinrich (von Bilversheim?), vor 1232 Mönch. Aus fränkischem Ministerialengeschlecht. In seiner Jugend *professus et monachus s. Burcardi in Herbipoli* (Berger, Registres d’Innocent IV 1 S. 112 Nr. 651), erwirbt er wahrscheinlich in Bologna den Magistergrad, wird Notar und Protonotar in der Kanzlei Kaiser Friedrichs II., der ihn 1232 zum Bischof von Catania (Sizilien) ernennt. Doch erhält er nicht die päpstliche Bestätigung. 1238/39 ist er auch Propst von Aachen. Im Mai/Juni 1242 wird er „zweifellos unter dem Einfluß Friedrichs II., obwohl im päpstlichen Bann“ zum Bischof von Bamberg gewählt, doch bleibt ihm auch hier die päpstliche Bestätigung versagt. Über seine Regierung s. v. Guttenberg, GS Bamberg 1 S. 173–180. – † 17. September 1257 in Wolfsberg (Kärnten).
- Johannes, 1265 Mönch. Am 27. Oktober 1265 als Zeuge genannt (MWU 6523: Wieland, Schottenkloster S. 155). Vielleicht identisch mit Johannes von Birkenfels (s. oben).
- Friedrich von Klettenberg, 1265 Mönch, 1287 Prior, 1293 Cellerar (s. oben § 40).
- Iring (II), 1266 Mönch. Am 22. Januar 1266 in Zeugenreihe genannt (UB St. Stephan 1 S. 318 Nr. 286).
- Gerung, 1266 Mönch. Am 22. Januar 1266 in Zeugenreihe genannt (UB St. Stephan 1 S. 318 Nr. 286).

Hermann, 1271 Mönch. Am 17. April 1271 in Zeugenreihe genannt (W Stdb 522 Bl. 22').

Wolfold, 1271 Mönch. Am 17. April 1271 in Zeugenreihe genannt (W Stdb 522 Bl. 22').

Gebhard, 1271 Mönch. Am 17. April 1271 in Zeugenreihe genannt (W Stdb 522 Bl. 22').

Albrecht von Bütthard (*Butirt*), 1287 Mönch. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen. Am 6. Mai genannt (WWU 6530: Wieland, Schottenkloster S. 158).

Herold von Gamburg, 1287 Mönch. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, benannt nach Gamburg bei Wertheim (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 84). 1287 genannt (WWU 6530: Wieland, Schottenkloster S. 158).

Siegfried von Hohenlohe, 1333(–1350?) Mönch. Aus fränkischem Adel. Genannt am 6. April 1333 als Mönch von St. Burkard und Konventuale in Aub (Schnurrer, Urkunden 1 S. 210 Nr. 494). Nach seinem Tod (1350?) im Kloster Aub fielen aus seinem Erbe 13 Morgen *ardecker* und 1 Morgen *egerten* an Abt Johann (wohl I.) von St. Burkard (Kerler S. 8 mit verderbter Datierung: 1300 September 19).

Johann Klinkhart, 1338 Mönch. Genannt als *conventualis et procurator* am 23. November 1338 (MB 40 S. 215 Nr. 112).

Erkenbert Geilink, 1338 Mönch und Priester(?). Aus fränkischem, bei Windsheim gesessenem ritterschaftlichen Geschlecht<sup>10</sup>). Genannt als *conventualis et procurator* am 23. November 1338 (MB 40 S. 215 Nr. 112). Identisch entweder mit dem im älteren Jahrtagsverzeichnis zum 17. Mai genannten *Geylingus monachus et presbyter*, oder mit dem zum 24. Juli verzeichneten *Erckvingerus Geyling sacerdos*.

Berthold von Waldhausen, 1341 Priester und Mönch. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. zeitweise Würzburger Ministerialen, benannt nach Waldhausen bei Buchen (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 89). Am 8. März 1341 als *capitularis et conventualis* genannt (UB St. Stephan 1 S. 477 Nr. 411). Zum 10. März im älteren Jahrtagsverzeichnis.

<sup>10</sup>) Hanns Frhr. von und zu Hessberg, „Epplein von Gailingen“ (JbFränkLd-Forsch 40. 1980 S. 9).

Konrad Steygerwald, 1345 Mönch. Vater Götz; Mutter: Alhus. Am 31. März 1345 als *bruder s. Burchartes ordens zu Würzburg* genannt (Kerler, Schäfersheim S. 12). Zum 29. November im älteren Anniversarverzeichnis.

Johann Lesch (von Hilgartshausen), 1402 Anwärter auf eine Mönchspfründe. Bruder oder Verwandter des Abtes Hermann (s. oben § 36). König Ruprecht richtet am 5. Oktober 1402 seine Erste Bitte an das Kloster zugunsten des Johann Lesche (v. Oberndorff, Regesten 2 Nr. 2563).

Kaspar von Schaumberg, vor 1404 Mönch, 1404, 1407 Propst von Aub (s. oben § 39).

Eberhard von Schaumberg, – 1408 Mönch. Er wird 1408 von Papst Gregor XII. mit der Abtei Banz providiert (Rep. Germ. 2 Sp. 1350 = QFW 1 Nr. 535); über sein Abbatat s. Ussermann S. 321. – † 31. März 1434.

Konrad Geyer, 1415 Mönch, 1428 Propst auf dem Marienberg (s. oben § 38), 1429–1431 Abt von Münsterschwarzach.

Johann von Gebattel, vor 1421 Mönch. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Grafen von Rothenburg-Komburg, benannt nach Burg Gebattel bei Rothenburg o. T. Vater: Cunz d. J. zu Königshofen a. d. Tauber († 1391) (Biedermann, Rhön/Werra T. 31). Er wird 1421 Administrator der Temporalien und 1425 Abt des Klosters Neustadt am Main. – † 24. Juli 1428 (Wagner, Neustadt S. 50 f.).

Andreas Bechlinger, 1424 Mönch. Wohl aus dem Geschlecht der von Bächlingen, welchem auch Abt Johann IV. (s. oben § 36) entstammt. Papst Martin V. verleiht ihm am 28. April 1424 das Recht auf eine Pfründe, wie sie Mönche des Klosters innehaben können (*de beneficio per monachos dicti monasterii gubernari consueto*) (Rep. Germ. 4/I Sp. 76 = QFW 1 Nr. 697).

Johann Groß (von Trockau), 1429 Mönch. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Herren von Schlüsselberg, benannt nach Burg Trockau bei Pegnitz (Voit, Adel am Obermain S. 118–122). Geistliche Angehörige der Familie sind seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in den Domkapiteln, besonders von Bamberg und Würzburg präbendiert (Herrsche 2 S. 153). *Johans Groß, conventual unsers closters*, wirkt 1429 mit bei der Gründung der Priesterbruderschaft in Aub (Wieland 1 S. 112 Anm. 1).

Johann Graf, 1429 Mönch. Er ist – falls nicht verschrieben für Groß – Zeuge bei der bischöflichen Bestätigungsurkunde der Statuten der Priesterbruderschaft in Aub vom 27. Januar 1429 (DAW S 2 Bl. 69’).

Johann von Allendorff, 1442 Mönch, 1450–1464 Abt (s. oben § 36), 1464–1496 Stüftspropst.

Ulrich Humbrecht, 1447–1450 Mönch. 1450 gelang ihm für kurze Zeit die Besitzergreifung der Propstei Aub (s. oben § 39).

Heinrich von Reinstein, 1460 angeblich Kanoniker, doch wohl Mönch. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, benannt nach Burg Reinstein bei Marktheidenfeld, wo sie zeitweise Burgmannen waren (Amrhein, *Gesch. des Schlosses Homburg* S. 150–162; Reimann, *Zur Besitz- und Familiengesch.* S. 87 f.). Vater: Johannes, angeblich 1432 bezeugt (Biedermann, *Ottenwald* T. 400).

In der Umwandlungsurkunde von 1464 werden als ehemalige Professoren und neue Kanoniker genannt:

Kilian von Grumbach, bis 1464 Klosterangehöriger (Mönch?), dann Stiftsscholaster (s. unten § 46).

Kilian von Bibra, bis 1464 Klosterangehöriger, dann Stiftskantor (s. unten § 47).

Johann Rösch, bis 1464 Klosterangehöriger (Mönch?), dann Stiftskustos (s. unten § 48).

Georg von Memmelsdorf, bis 1464 Klosterangehöriger (Mönch?). Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen (Voit, *Adel am Obermain* S. 198 f.), benannt nach Burg Memmelsdorf bei Ebern (Tillmann 2 S. 650). Seit 1464 Kanoniker (s. unten § 49).

Jakob von Leimbach, bis 1464 Klosterangehöriger (Mönch?). Aus buchischem ritterschaftlichen, ehem. zur fuldischen und hennebergischen Ministerialität gehöriem Geschlecht (Brückner, *Beitrag* S. 203–205; Witzel S. 169 f.), benannt nach Leimbach bei Eiterfeld. Seit 1464 Kanoniker (s. unten § 49). Zum 19. Mai im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Georg von Hardheim, bis 1464 Klosterangehöriger (Mönch?), dann Kanoniker, 1486 Stiftskustos (s. unten § 48).

Konrad Schoder, bis 1464 Klosterangehöriger (Mönch?), dann Kanoniker, 1486 Stiftskantor (s. unten § 47).

In der Umwandlungsurkunde von 1464 werden ferner noch genannt, wahrscheinlich als außerhalb des Klosters lebend:

Martin Meerspach, bis 1464 Klosterangehöriger, dann Kanoniker, 1466 Propst auf dem Marienberg (s. oben § 38).

Otto von Milz. Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht (Biedermann, *Baunach* T. 241B–243B), wohl ehem. Ministerialen der Grafen von Henne-

berg (Brückner, Beitrag S. 197–202), benannt nach Milz bei Römhild. Bis 1464 Klosterangehöriger, später nicht mehr nachweisbar.

#### § 44. Die Stiftspröpste

##### Ältere Kataloge:

Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 248–250'. 305–306' (reicht bis Veit Gottfried von Wernau).

Gropp, *Collectio novissima* 1 S. 731 f.; 2 S. 584, 819 (reicht bis Johann Franz Wolfgang Damian von Ostein).

Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 30–31' (reicht bis Johann Franz Wolfgang Damian von Ostein).

Zedler, *Universal-Lexicon* 59. 1749 Sp. 1351 f. (beruht auf Gropp und reicht bis Johann Franz Wolfgang Damian von Ostein).

Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis*. 1794 S. 196 (reicht bis Lothar Franz von Greiffenclau-Vollraths).

Wieland 2 S. 134–137.

Johann von Allendorff, 1464–1496 Propst (Amrhein 2 Nr. 1278), vorher letzter Abt (über sein Leben und Wirken s. oben § 36).

Johann von Grumbach, 1496–1516 Propst (Amrhein 2 Nr. 1190). † 10. Juli 1516.

Balthasar von Grumbach, 1516–1517 Propst (Amrhein 2 Nr. 1150). † 11. Juli 1517.

Thomas von Stain, 1517–1520 Propst (Amrhein 2 Nr. 1540). † 23. Juni 1520.

Gumbert von Brandenburg, 1520–1528 Propst (Amrhein 2 Nr. 1476)<sup>11</sup>. † 20. August 1536.

Eucharius von Thüngen, 1528–1540 Propst (Amrhein 2 Nr. 912). Einstimmig gewählt am 9. Oktober 1528 (Prot.). † 1. August 1540.

Andreas von Thüngen, 1540–1565 Propst (Amrhein 2 Nr. 1646). Einstimmig gewählt am 6. August 1540. † 6. Januar 1565.

Albrecht Schenk von Limpurg, 1565–1576 Propst (Amrhein 2 Nr. 1267). Gewählt am 1. Februar 1565. † 20. Dezember 1576.

---

<sup>11</sup>) Zuletzt: *Fränkische Lebensbilder* 11 (VeröffGesFränkG VIIA,11) 1984 S. 101–139 (Franz MACHILEK).

Wilhelm Schutzpar gen. Milchling, 1577–1591 Propst (Amrhein 2 Nr. 1032). Gewählt am 17. Januar 1577. † 29. Juli 1591.

Neithard von Thüngen, 1591–1598 Propst. Gewählt am 12. September 1591. 1574–1598 Propst des Stiftes Neumünster in Würzburg, 1591–1598 Bischof von Bamberg (Amrhein 2 Nr. 1390; Wendehorst, GS Neumünster S. 318 f.); als solcher behielt er die Propstei bei. † 26. Dezember 1598.

Erhard von Lichtenstein, 1599–1632 Propst. 1608–1632 Propst des Stiftes Neumünster in Würzburg (Amrhein 2 Nr. 1197; Wendehorst, GS Neumünster S. 320). Gewählt am 13. Februar 1599. † 23. Dezember 1632.

Johann Philipp von Schönborn, 1635–1645 Propst (Amrhein 2 Nr. 1255). Gewählt am 30. Oktober 1635. Am 16. August 1642 zum Bischof von Würzburg gewählt, resignierte er die Propstei am 21. Februar 1645. Seit 1647 auch Erzbischof und Kurfürst von Mainz, seit 1663 auch Bischof von Worms. † 12. Februar 1673.

Veit Gottfried von Wernau, 1645–1649 Propst (Amrhein 2 Nr. 1619). Gewählt am 27. März 1645. † 25. Oktober 1649.

Ludwig Faust von Stromberg, 1650–1673 Propst (Amrhein 2 Nr. 1183). Gewählt am 4. Januar 1650. † 22. Oktober 1673.

Johann Richard von Franckenstein, 1673–1675 Propst (Amrhein 2 Nr. 1211). Gewählt am 28. November 1673. † 9. Oktober 1675.

Anton von Wiltberg, 1675–1691 Propst (Amrhein 2 Nr. 1652). Gewählt am 13. November 1675. † 9. Februar 1691.

Karl Friedrich Voit von Rieneck, 1691–1703 Propst (Amrhein 2 Nr. 1199). Gewählt am 12. März 1691. † 19. August 1703.

Christoph Heinrich von Greiffenclau-Vollraths, 1703–1727 Propst. (Amrhein 2 Nr. 888). Gewählt am 1. Oktober 1703. † 5. Juli 1727.

Ignaz Hartmann Theobald von Reinach, 1727 Propst (Amrhein 2 Nr. 1145). Gewählt am 18. August 1727. † 10. September 1727.

Johann Franz Wolfgang Damian von Ostein, 1727–1778 Propst (Amrhein 2 Nr. 1485). Gewählt am 16. Oktober 1727. † 5. Januar 1778.

Lothar Franz Philipp Karl Heinrich von Greiffenclau-Vollraths, 1778–1797 Propst (Amrhein 2 Nr. 1643). Gewählt am 10. Februar 1778. † 1. September 1797.

Heinrich Karl Wilhelm von Rotenhan, 1797–1800 Propst (Amrhein 2 Nr. 923). Gewählt am 11. Oktober 1797. † 14. April 1800.

Adam Friedrich Gottfried Lothar Joseph Maria Groß von Trok-  
kau, 1800–1803 Propst (Amrhein 2 Nr. 1610). Gewählt am 15. Mai 1800.  
1821–1840 Bischof von Würzburg, † 21. März 1840.

#### § 45. Die Stiftsdekane

##### Ältere Kataloge:

Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 251–252. 312–312' (reicht bis Eberhard Christoph von Seckendorff).

Gropp, *Collectio novissima* 1 S. 732; 2 S. 584 f., 819 (reicht bis Georg Wilhelm Casimir von Guttenberg).

Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 32–34 (reicht bis Hartmann Wilhelm Franz von Mauchenheim gen. Bechtolsheim).

Zedler, *Universal-Lexicon* 59. 1749 Sp. 1352 f. (auf der Grundlage von Gropp, reicht bis Hartmann Wilhelm Franz von Mauchenheim gen. Bechtolsheim).

Ussermann, *Episcopatus Wirceburgensis*. 1795 S. 197 (reicht bis Friedrich Daniel von Gebattel).

Wieland 2 S. 138–142.

Adolph von Bibra, 1464–1477 Dekan.

v. Bibra 1 S. 74 f. – Wagenhöfer S. 335.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger, dann Henneberger Ministerialen (Reimann, *Zur Besitz- und Familiengesch.* S. 115 f.; Wagenhöfer S. 33–37), benannt nach Burg Bibra bei Meiningen. Vater:ENZIAN; Mutter: Anna geb. Lemplein; Bruder: Kilian, 1464 Kantor (s. unten § 47). Am 23. Februar 1456 als Propst auf dem Marienberg genannt (W Stdb 856 Bl. 204'), am 28. Mai 1459 außerdem als Urteiler im bischöflichen Hofgericht (Fürstl. Leiningisches Archiv Amorbach, Or.-Pgt.). Er wird bei der Umwandlung des Klosters in ein Stift Dekan und ist als solcher bezeugt bis zum Jahre 1477 (Prot. zum 10. März 1590).

Dietrich von Bibra, 1484–1504 Dekan.

v. Bibra 1 S. 75; 2 S. 216 f. – Stingl S. 167 f. – Wagenhöfer S. 375 f.

Vater: Berthold, hennebergischer Vogt zu Maßfeld und Königsberg († 1480); Mutter: Anna geb. von der Kere. Ob identisch mit dem am 8. Januar 1477 an der Universität Ingolstadt immatrikulierten *Theodericus de Bibrach, can. eccl. Ratisponen.* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 69)? Seit dem 3. Mai 1478 als Kanoniker, vom 28. Juli 1484 bis 13. Dezember 1504 als Dekan bezeugt (Stingl, Wagenhöfer). Als solcher ist er anwesend bei der Grundsteinlegung der neuen Kirche in Bibra am 16. Juli 1492 (Brückner, Pfarrbuch S. 150). Zum 25. Juni im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Kilian von Thüngen, –1508 Dekan.

v. Thüngen, Andreasische Linie 1 S. 210–214.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen (Reimann, Die Ministerialen S. 38–41). Vater: Wilhelm; Mutter: Irmel geb. von Tottenheim. Er studiert im Winter 1481/82 an der Universität Erfurt: *Kilianus de Thüngen* (Weissenborn, Acten 1 S. 388). Nur auf der Grabinschrift als Dekan von St. Burkard bezeugt. – Auch Domherr in Eichstätt. – † 16. Juni 1508; bestattet im Dom in Eichstätt.

Sebastian von der Tann, 1509 Dekan.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Fuldaer Ministerialen, zur Fuldaer und Würzburger Vasallität gehörig (Eckhart S. 119–150; Witzel S. 218–220), benannt nach Burg Tann bei Fulda. Vater: Melchior, Amtmann zu Lichtenberg; Mutter: Dorothea geb. vom Stein zu Nordheim. Bruder: Karl, Domdekan 1507–1509, † 1523 (Amrhein 2 Nr. 1611). Am 26. März 1509 ist Sebastian als Dekan bezeugt (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 181'). Zum 9. Oktober im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Thomas von Schaumberg, 1515(?) Dekan, bis 1527 Kanoniker.

Vater: Georg Papst Innocenz VIII. providiert ihn am 10. November 1484 mit Kanonikat und Pfründe, die Lorenz von Bibra resigniert hat (Scherg 3 S. 167 Nr. 945 = QFW 1 Nr. 1765). Er wird wohl 1515 zum Dekan gewählt (Biedermann, Rhön/Werra T. 171), nach Wieland (2 S. 138 ohne Quellenangabe) als *der viert Dechant*. – Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 9. August 1527 neu besetzt (Prot.).

Kaspar von Würtzburg (d. Ä.), 1519–1525 Dekan.

Hotzelt, Familiengesch. S. 213–215. – Kist, Matr. Nr. 6795.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, benannt nach der Stadt Würzburg, im Mittelalter auch als *de Foro* bezeichnet (Reimann, Die Ministerialen S. 262; Schich, Würzburg S. 125–130). Vater: Konrad zu Rothenkirchen († 1505); Mutter: Margarethe geb. von der Tann. Er wird ca. 1480 als Kanoniker genannt (Biedermann, Gebürg T. 279) und ist wohl identisch mit dem im Sommer 1486 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Casperus de Wurtzburg* (Weissenborn, Acten 1 S. 411). Seit 1519 als Dekan genannt (UB Marienkapelle S. 410 Nr. 215). Beim beginnenden Aufbruch Ende April 1525 versucht er zusammen mit den Dekanen der Stifte Haug und Neumünster die Absichten des Stadtrates zu erkunden und Vorsichtsmaßnahmen für die Versorgung des Stiftes zu treffen (Cronthal S. 19 f.). – Am 30. Juni 1525 nimmt Philipp von Wichsenstein Besitz von der Pfründe des † Dekans (Prot.).

Jakob von Wichsenstein (d. Ä.), 1525–1547 Dekan.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen, benannt nach Burg Wichsenstein bei Pegnitz (Voit, Adel am Obermain S. 393–396). Vater: Friedrich († 1509), hohenhohischer Rat und Amtmann zu Nagelsberg; Mutter: Amalie geb. von Guttenberg (Biedermann, Gebürg T. 378). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 1. Dezember 1519 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 437). Niedere Weißen: 23. Februar 1521 (*can. s. Burckhardi*); Subdiakon: 16. März 1521; Diakon: 20. Februar 1524 (Freudenberger, Weihematr. S. 111 Nr. 6, S. 117 Nr. 119, S. 156 Nr. 23). Nach zweijähriger Amtszeit als Kapitellsschreiber und Syndicus (s. oben § 24.2b) und kurzer Amtszeit als Kantor wird er Ende Juni 1525 vermutlich in Abwesenheit – denn er ist am 26. Juni 1525 an der Universität Wittenberg immatrikuliert (Foerstemann, Album 1 S. 126 a) – zum Dekan gewählt (Matr. Bl. 5), welches Amt er vor dem 5. März 1547 resigniert (Prot.).

Wilhelm Balthasar von Schwarzenberg, 1547–1549 Dekan.

Salver S. 395, 408. – Amrhein 2 Nr. 1179, 1166, 1555. – Haemmerle, S. 157 Nr. 781. – Reuschling S. 245.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht (1566 Grafenstand, 1674 Reichsstand). Vater: Friedrich († 1545), würzb. Rat, Amtmann zu Haßfurt und Marktsteinach; Mutter: Margarethe geb. von Wartenberg († 1521) (Schwennicke, Europ. Stammtafeln NF 5. 1988 T. 112). Geb. 1506. Immatrikulation an der Universität Heidelberg: 1. Dezember 1523 (Toepke, Matr. 1 S. 535), an der Universität Ingolstadt: 16. Januar 1527 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 483). Am 10. November 1525 wird er Domizellar und tritt am 4. Juni 1529 seine Residenz an. Das Kapitel erlaubt ihm am 20. Oktober 1529, unter Beibehaltung seiner Bezüge für die Dauer seines Einsatzes, gegen die Türken zu ziehen. Am 21. März 1530 meldet er sich wieder zurück (Prot.). Niedere Weißen: 12. März 1530. Subdiakon: 2. April 1530 (Freudenberger, Weihematr. S. 185 Nr. 11, S. 186 Nr. 26). Kapitular: 9. Mai 1533 (Prot.). Diakon: 28. Februar 1534 (Freudenberger S. 208 Nr. 19). Er wird am 27. August 1534 zum Scholaster gewählt und führt von 1534 bis 1539 das Kapitelsprotokoll, 1535 beginnt er mit der Anlage einer Stiftsmatrikel (s. oben § 2). Einstimmige Wahl zum Dekan: 5. März 1547 (Prot.). – Auch Domherr in Augsburg (1530–1545) und in Würzburg (1532–1533, 1541–1542). – † 28./29. Juli 1549 (Prot.).

Jakob von Wichsenstein (d. J.), 1549–1577 Dekan.

Salver S. 402, 408, 423, 429. – Amrhein 2 Nr. 913, 1195, 1388, 1492, 1602, 1613. – Feineis, Ritterstift S. 32.

Wohl Neffe des gleichnamigen Dekans (s. oben). Bruder: Philipp, Kustos 1548(?)–1550 (s. unten § 48). Domizellar: 1536. Am 13. August 1549 zum De-

kan gewählt (Prot.). Am 10. Oktober 1564 teilt er dem Kapitel seine Resignationsabsichten mit: er sei alt und schwach und seit sechs Jahren *jubilaeus*. Doch bleibt er auf Bitten des Kapitels, das wegen des *breve apostolicum* im Vakanzfalle den Verlust seines Wahlrechtes befürchtet, im Amt. Auch bei häufigen späteren Ankündigungen, er wolle sein Amt niederlegen, stellt das Kapitel sich taub und gewährt ihm am 12. Oktober 1576 *licentiam ad thermas oder ad medicos* (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1536–1546 mit Unterbrechungen). – † 5. September 1577 (Prot.). Zum 5. September im Jahrtagsverzeichnis der Pfarrei St. Burkard, zum 6. im jüngeren Anniversarverzeichnis (*sacerdos*).

Johann Wolfgang von Königsfeld, 1577–1580 Dekan.

Salver S. 484 f. – Amrhein 2 Nr. 961. – Wachter Nr. 5407. – Müller, Inhaber S. 102 Nr. 62. – Feineis, Ritterstift S. 32 f.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen, benannt nach Königsfeld bei Ebermannstadt (Voit, Adel am Obermain S. 149 f.). Vater: Joachim zu Königsfeld und Gößweinstein, bamberg. Hofrat; Mutter: Anna geb. Groß von Trockau. Tonsur: 7. Februar 1560; Domizellar: 10. Februar 1560 (Prot.; Matr. Bl. 75). Am 26. Mai 1564 begibt er sich zum Studium nach Ingolstadt (Prot.), wo er am 2. Juli immatrikuliert ist (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 854). Niedere Weißen: 30. März 1566 in Würzburg (DAW, Weihe-matr.), Subdiakon: 13. April 1566 in Bamberg (Hotzelt, Matr. S. 69). Kapitular: 11. Juni 1566. Am 2. Dezember 1577 wird er einstimmig zum Dekan gewählt, auf welche Würde er, nachdem er sich öfter hat krankmelden müssen, am 12. April 1580 verzichtet; sein St. Burkarder Kanonikat resigniert er am 19. Dezember 1581 zugunsten des Wolfgang Heinrich Fuchs von Schweinshaupten (Prot. zum 4. Januar 1582; Matr. Bl. 82'). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1575) und in Bamberg (seit 1583), Kanoniker in Komburg (–1587). – † 15. Oktober 1588 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 119).

Georg Ulrich von Wannbach, 1580–1583 Dekan.

Wachter Nr. 10727. – Braun S. 556 f. Nr. 322. – Feineis, Ritterstift S. 33 f.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen, Nebenlinie der Herren von Egloffstein, benannt nach Burg Wannbach bei Ebermannstadt (Voit, Adel am Obermain S. 384 f.; Biedermann, Gebürg T. 49, 50A)<sup>12</sup>). Domizellar: 16. Oktober 1568 (Prot.). Am 8. Januar 1569 ist er als *Herbipol. cler.* an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert (Mayer, Matr. 1 S. 508 Nr. 34), am 22. Januar 1571 (nur als *nobilis*) an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz,

<sup>12</sup>) Über Burg und Geschlecht zuletzt Walter HEINZ, Ehemalige Adelssitze im Trubachtal (Schriftenreihe des Fränkische-Schweiz-Vereins 10) 1996 S. 212–222.

Matr. 1 Sp. 958), von wo seine *testimoniales* am 17. Januar 1572 vorliegen. Subdiakon: 18. September 1574 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 7. Oktober 1574. Wahl zum Kantor: 22. November 1578 (Prot.); Wahl zum Dekan: 5. Mai 1580 (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1574) und in Bamberg (seit 1577). – † 4. Januar 1583 (Prot.) als letzter seines Geschlechtes; bestattet in St. Burkard.

Alexander Schott von Schottenstein zu Memmelsdorf, 1583–1593 Dekan.

Salver S. 477. – Amrhein 2 Nr. 1529. – Müller, Inhaber S. 105 Nr. 57. – Feineis, Ritterstift S. 34–38. – Soder von Guldens stubbe, Quellentexte S. 320. – Braun S. 471 Nr. 250.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, wohl ehem. Bamberger Ministerialen, benannt nach Burg Schottenstein bei Seßlach (Voit, Adel am Obermain S. 336–338; Zmora S. 29–35). Vater: Leo zu Schottenstein und Memmelsdorf; Mutter: Eva geb. Voit von Rieneck (Biedermann, Baunach T. 158); Bruder: Johann Wolfgang, Propst von Holzkirchen (1568–1592)<sup>13</sup>). Domizellar: 1566. Subdiakon: 23. September 1570 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 10. Oktober 1570. Er wird am 8. Februar 1583 zum Dekan gewählt, äußert aber schon bald Resignationsabsichten. Anlässlich der Bestätigung der Wahl fordert Bischof Julius ihn auf, die Priesterweihe zu empfangen. Am 15. November 1584 teilt er dem Kapitel seine Resignation des Dekanates mit, da er sich den Aufgaben nicht gewachsen fühle. Das Kapitel besteht zunächst auf einem Notariatsinstrument, verspricht dann aber, allen seinen Wünschen entgegenzukommen. Zwar bewilligt es ihm *seiner leibs schwacheyt und sonderlich des zipperleins wegen* am 9. Juni 1585 eine Badereise, stellt sich aber am 10. Februar 1589 seiner neuerlichen Resignationsabsicht entgegen (Prot.). Vor allem die Eingriffe Bischof Julius Echters in das Stiftsleben (oben § 13.1) veranlassen ihn zu nochmaligen Androhungen und schließlich zu – jedoch nicht formgerechten – Bekanntgaben seiner Resignation (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1570–1572) und in Eichstätt (1582–1584), Kanoniker in Komburg (seit 1567), wo er später Scholaster wird, (Ober-)Pfarrer von Baunach (1580–1593) (Dippold S. 125, 373). – † 22. Oktober 1593 (Amrhein). Zum Gründonnerstag im Jahrtagsverzeichnis der Pfarrei St. Burkard.

Sebastian von Reinstein, 1593–1597 Dekan.

Salver S. 497. – Amrhein 2 Nr. 1225; Müller, Inhaber S. 104 Nr. 66. – Feineis, Ritterstift S. 38 f.

Vater: Heinrich zu Homburg a. M., würzb. Rat und Hofmeister; Mutter: Barbara geb. Schrimpf vom Berg. Tonsur: 2. Juli 1568 (DAW, Weihematr.). Domizellar: 3. Juli 1568. Wegen nachlässigen Chorbesuches wird er am 7. Januar

<sup>13</sup>) August AMRHEIN, Geschichte des ehemaligen Benediktinerklosters Holzkirchen (AUfr 38. 1896 S. 96 f.).

1574 verwarnt. Er bittet am 26. Juli um Beurlaubung zum Studium in Ingolstadt (Prot.), wo er bereits unter dem 8. Juli immatrikuliert ist (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 1008: *à Keinstein*) und von wo am 6. September 1575 *litterae praesentationis* und am 26. September 1577 ein Testat über sein Biennium vorliegen. Subdiakon: 24. Mai 1578 (DAW, Weihematr.). Am 7. Juli 1584 wird er beauftragt, den abwesenden Martin Lorenz von Merlau gen. Böhm im Oberrat zu vertreten. Wahl zum Scholaster: 23. Dezember 1592, zum Dekan: 7. Dezember 1593, jeweils einstimmig. Sein Ansuchen um Bestätigung der Wahl zum Dekan beantwortet Bischof Julius mit der Frage nach der Priesterweihe, die er jedoch ablehnt. Der Bischof empfiehlt ihm daraufhin am 9. Juni 1596 die Resignation des Dekanates und die Beibehaltung des Scholasteramtes. Er jedoch übergibt Werner von Muggenthal am 11. Juli das Scholasteramt unter bestimmten Bedingungen (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1585–1597) und Kanoniker in Komburg (1578–1597), wo er zuletzt Kustos war. – † 18. April 1597. Zum 18. April im jüngeren Anniversarverzeichnis (*sacerdos*).

Wennemar von Bodelschwing, 1597–1602 Dekan.

Feineis, Ritterstift S. 39 f.

Aus westfälischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Bodelschwingh bei Dortmund (Tillmann 1 S. 101). Vater: Wennemar (d. Ä.) (Anton Fahne, Geschichte der Westphälischen Geschlechter. 1858 S. 63); Mutter: (N. N.) von Wachtendonk. Immatrikulation an der Universität Köln: 12. November 1569 (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 68 Nr. 693,65 ... *quia adhuc est minor, fideiussit pro ipso preceptor* ...). Nach anfänglichem Widerstand des Kapitels (*sonderlich dieweil sein geschlecht unbekant*) wird er nach Nominierung durch Bischof Julius Echter am 19. Juli 1590 Domizellar (Prot.; Matr. Bl. 87'). Zur ersten Residenz meldet er sich am 17. September 1596. Kapitular: 18. März 1597. Einstimmig zum Dekan gewählt: 29. Juni 1597. Unmittelbar danach fordert Bischof Julius ihn zum Empfang der Priesterweihe auf. Nachdem er auf seine Residenzpflicht in St. Alban in Mainz hingewiesen hat, resigniert er durch Prokuratoren am 1. Oktober 1602 das Dekanat. Bereits am 5. Oktober verleiht Bischof Julius ihm die Reitpfründe (Prot.). – Auch Domherr in Mainz (bereits 1590), Kanoniker in St. Viktor und in St. Alban ebd. – † 5. August 1605 wohl in Mainz; bestattet im dortigen Dom (KD der Stadt und des Kreises Mainz 2/I. 1919 S. 288 f.; Arens, Inschriften S. 284 f. Nr. 547).

Johann Kaspar von Lammersheim, 1602–1605 Dekan.

Salver S. 506 f. – Amrhein 2 Nr. 1066. – Müller, Inhaber S. 103 Nr. 78. – Wachter Nr. 5892. – Schmid, Alte Kapelle S. 95 f. – Feineis, Ritterstift S. 40 f.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Lomersheim bei Vaihingen (Tillmann 1 S. 608). Vater: Johann Jakob; Mutter: Anna geb.

von Stain. Über die Einordnung der Familie herrschte zunächst Unklarheit; der Senior des Kapitels wußte nicht, *ob sie Bayern oder Schwaben sein* (Prot. zum 2. Januar 1586). Domizellar: 5. März 1587 (Prot.; Matr. Bl. 85). Am 16. Juli 1594 wird er zum Abschluss seines Bienniums nach Freiburg i. Br., am 22. September 1594 jedoch zum Besuch der Universität Köln beurlaubt, wo er am 6. Oktober 1594 immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 170 Nr. 713,155). Am 31. August 1596 wird ihm gestattet, das Biennium in Würzburg abzuschließen (Prot.). Niedere Weihen und Subdiakon: 21. Dezember 1596 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 31. Dezember 1596. Wahl zum Dekan mit Stimmenmehrheit: 3. Dezember 1602 (Prot.). Er stiftet eine Frühmesse in der Marienkapelle am Markt, deren Verpflichtungen am 11. Juni 1621 das Augustinerkloster übernimmt (QFW 18 Nr. 709). Er resigniert das Dekanat, nachdem Bischof Julius ihn auf die ständige Residenzpflicht des Dekans hingewiesen hatte, am 5. November 1605; doch erhält er nach dem Tod seines Vorgängers im Amt des Dekans die Reitpfründe (Prot.) und wird zu einem nicht näher genannten Zeitpunkt (1609?) zum Kustos gewählt (Prot. zur Todesnachricht, s. unten). – Auch Domherr in Würzburg (1592–1597) und in Bamberg (seit 1600), bamberg. Vizedom in Kärnten, Propst von St. Gangolf in Bamberg, der Alten Kapelle in Regensburg (1612–1627) sowie Kanoniker in Komburg (1596–1615), wo er auch Kustos wurde. – † 1. Mai 1627 in Wolfsberg (Kärnten) (Prot.). Letztwillig stiftet er zu einem Jahrtag 560 fl. (Prot. zum 12. November 1630).

Johann Christoph von Lammersheim, 1605–1619 Dekan.

Salver S. 507, 515. – Amrhein 2 Nr. 1635, 1431. – Feineis, Ritterstift S. 41 f.

Bruder des Vorgenannten. Sein Vater, Johann Jakob, hatte ihn bereits im April 1592 für die Stelle des (N. N.) von Nippenburg (s. unten § 49) empfohlen, der geheiratet hatte. Domizellar: 13. Oktober 1592 (Prot.; Matr. Bl. 89'). Am 2. Mai 1598 erlaubt das Kapitel ihm, in Ungarn gegen die Türken zu kämpfen (Prot.). Subdiakon: 1. April 1600 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 5. April 1600. Wahl zum Kantor: 3. Februar 1605. Am 1. Dezember 1605 zum Dekan gewählt, behält er das Kantorenamt zunächst bei und wird am 9. Januar 1606 von Bischof Julius bestätigt (Prot.). Primiz in Gegenwart der Bischöfe Julius (Echter von Mespelbrunn) von Würzburg und Johann Gottfried (von Aschhausen) von Bamberg am 29. Januar 1612 (Röders Kalendereinträge S. 43). – Auch Domherr in Würzburg (1592–1594, 1596–1598). – † 19. Oktober 1619 in Kissingen; sein Leichnam wurde am 4. November nach Würzburg verbracht und am 5. in St. Burkard bestattet. Er war beim Stift mit mehr als 4500 fl. verschuldet, deren Eintreibung das Kapitel noch lange beschäftigt (Prot.).

Salentin Bernhard von Wildenstein, 1620–1623 Dekan.

Müller, Inhaber S. 108 Nr. 85.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, wohl ehem. Bamberger Ministerialen, benannt nach Burg Wildenstein bei Stadtsteinach (Tillmann 2 S. 1219).

Vater: Sigmund Lorenz, Amtmann zu Kupferberg; Mutter: (N. N.) geb. von Gütlingen. Domizellar: 29. Dezember 1598 (Prot.). Wenig später trat er in den Jesuitenorden ein, den er jedoch bald wieder verließ. Am 24. Februar 1603 wird er neu aufgeschworen, tritt 1610 in Würzburg in das Adelige Seminar ein (Hümmer S. 21) und wird am 20. August 1612 zum Studium nach Rom beurlaubt. Kapitular: April 1616. Wahl zum Dekan mit Stimmenmehrheit: 25. September 1620 (Prot.). – Auch Kanoniker in Kumburg (1606–1622). – † 13. Februar 1623 in Würzburg; bestattet am 25. Februar in Anwesenheit Bischof Johann Gottfrieds in St. Burkard (Prot.).

Adolph Hund von Saulheim, 1624–1639 Dekan.

Salver S. 534, 542 f. – Amrhein 2 Nr. 1466, 1513. – G. Rauch, S. 153 Nr. 23, S. 167 Nr. 17, S. 174 Nr. 14. – Feineis, Ritterstift S. 59 f.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht (Kneschke 4 S. 529), wohl ehem. Mainzer Ministerialen, benannt nach Saulheim bei Oppenheim. Vater: Johann Christoph; Mutter: Christine geb. von Dienheim. Tonsur und niedere Weihen: 4. April 1609, am gleichen Tage wird er Domizellar. Am 16. März 1613 wird er zum Studium nach Köln beurlaubt (Prot.), wo er am 29. April 1613 immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 248 Nr. 728,5), am 4. November 1618 zum *studium voluntarium* nach Mainz beurlaubt (Prot.; Verz. der Studierenden S. 483); schließlich ist er als Student der Rechte am 6. Oktober 1615 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 295). Kapitular: 18. Juni 1619. Am 16. Januar 1624 wird er zum Dekan gewählt. Am 17. Oktober 1654 Jubilar geworden, beging er dieses Fest am 11. Mai 1655 in Anwesenheit des Kurfürsten von Mainz und Bischofs von Würzburg Johann Philipp von Schönborn mit großer Feierlichkeit (Prot.; Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 90'–90 b). Nachdem er am 22. Juni 1638 zum Domdekan in Mainz gewählt worden war, wo er seit 1610 Domherr, seit 1634 Domscholaster war, resigniert er am 19. August 1639 das St. Burkarder Dekanat; sein Stiftskanonikat hatte er bereits am 19. Februar 1639 gegen die Reitpfründe vertauschen können, die er vor dem 22. März 1655 resigniert (Prot.). – In Mainz wird er am 10. Dezember 1652 zum Dompropst gewählt; ferner war er Domherr in Würzburg (1613–1615, 1621–1623) und Speyer, Propst von St. German daselbst und hatte Kanonikate in St. Alban, St. Viktor und Mariengreden in Mainz inne. – † 29. April 1668 in Mainz; bestattet in der Marienkapelle des Domes ebd. (Joannis 2 S. 295, 372). Das Kapitel beschließt am 12. Mai 1668 die Abhaltung von Exequien (Prot.).

Eberhard Christoph von Seckendorff, 1639–1655 Dekan.

Salver S. 558. – Amrhein 2 Nr. 951. – Wachter Nr. 9414. – Schmid, Alte Kapelle S. 97. – künfüg: Rechter 4.

Aus der Linie Gutend des ritterschaftlichen Geschlechtes, ehem. Ministerialen der Burggrafen von Nürnberg, benannt nach Burg Seckendorf bei Fürth.

Vater: Hans Wolf zu Oberzenn; Mutter: Anna Barbara geb. von Heldritt. Geb. 8. Oktober 1604. Tonsur: 26. April 1618 (DAW, Weihematr.). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 3. Mai 1618 (Prot.). Am 24. Mai 1618 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (W Stdb 242 Bl. 146; Hümmer S. 22). Niedere Weißen: 1. November 1622 (DAW, Weihematr.). Am 3. November 1622, wiederholt am 10. Dezember 1624 wird er zum Weiterstudium beurlaubt, offensichtlich an die Sapienza; denn am 22. Februar 1625 liegt ein Testat aus Rom vor. Am 16. Januar 1627 werden ihm zwei weitere Jahre zum Studium in Rom bewilligt. Von dort am 31. Oktober 1627 zurückgekehrt, übergibt er am 1. November Zeugnisse über seine Diakonatsweihe und sein Studium. Am 16. November 1627, am 23. November 1630, nochmals am 3. Dezember 1636, wird er in den Oberrat deputiert. Kapitular: 10. Oktober 1628 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 1. Oktober 1639 (Merkle, Matr. Nr. 4025). Wahl zum Dekan mit Stimmenmehrheit: 15. September 1639 (Prot.). 1639/40 und 1640/41 ist er Rektor der Universität (Merkle S. 181, 184). Am 22. Mai 1642 zeigt er seine künftige Priesterweihe (die er wohl in Bamberg empfing), am 21. Juni 1642 seine Primiz für den 2. Juli an (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1621) und in Würzburg (seit 1627), Propst der Alten Kapelle in Regensburg (seit 1636). – † 11. April 1655 in Würzburg; bestattet am 14. April in St. Burkard (Prot.).

Johann Christoph von Syrgenstein, 1655–1663 Dekan.

Salver S. 568 f. – Amrhein 2 Nr. 1607. – Müller, Inhaber S. 106 Nr. 97. – Zenetti S. 35, 97 (fälschlich Dompropst).

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Welfen und der Abtei St. Gallen (Kneschke 9 S. 123 f.), benannt nach Burg Syrgenstein bei Lindau (Tillmann 2 S. 1069). Vater: Johann Ulrich († 1618/19), eichstädtischer Rat, Pfleger zu Kipfenberg, Erbmarschall des Hochstifts Konstanz; Mutter: Johanna geb. Speth von Zwiefalten. Geb. um 1610 in Morweiler bei Wangen. Immatrikulation an der Universität Dillingen: 12. November 1617 (Specht, Matr. 1 S. 486 Nr. 183). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 2. Mai 1628 (Prot.). Er wird am 27. März 1637 zum Biennium nach Köln beurlaubt, ein Testat vom 13. April liegt am 10. Mai vor (Prot.), in der Matrikel erscheint er erst unter dem 13. April 1639 (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 427 Nr. 745,238). Kapitular: 26. Mai 1639. Wahl zum Scholaster: 17. März 1644 (Prot.). Diakon: 10. Juni 1645; Priester: 23. Dezember 1645 (DAW, Weihematr.). Wahl zum Dekan (durch *inspiratio S. Spiritus*): 22. Juni 1655 (Prot.). 1656/57, 1657/58 ist er Rektor der Universität Würzburg (Merkle, Matr. S. 236, 241). – Auch Kanoniker, dann Kustos in Komburg und Domherr in Würzburg (seit 1636). – † 24. Mai 1663 in Komburg; bestattet in St. Burkard. – Portrait (Kupferstich): Zenetti Abb. 26.

Joachim Konrad von Seckendorff, 1663–1674 Dekan.

Wachter Nr. 9420. – künftg: Rechter 4.

Aus der Linie Gutend-Langenfeld. Vater: Georg Friedrich zu Ottengrün; Mutter: Anna Maria geb. von Beulwitz. Wie die Grabschrift hervorhebt, war er Konvertit. Domizellar: 26. Februar 1650 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. Juli 1651 (Merkle, Matr. Nr. 4786). Am 12. Juli 1653 wird er zum Biennium nach Rom *ins teutsche Collegium* beurlaubt; von dort liegt am 11. Dezember 1653 ein *testimonium incepti*, am 24. Februar 1656 ein *testimonium finiti biennii* vor. Kapitular: 31. Mai 1656. Wahl zum Dekan (*per modum inspirationis*): 3. Juli 1663 (Prot.), bischöfliche Bestätigung: 15. November 1663 (W Stdb 111 S. 917–923). 1663/64 ist er Rektor der Universität Würzburg (Merkle, Matr. S. 273). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1644) und (Ober-)Pfarrer von U. L. F. ebd. (seit 1661) (Schellenberger S. 107). – † 17. November 1674 (Prot.); bestattet in St. Burkard. Grabdenkmal 1987 an der Nordwand neu aufgestellt.

Johann Philipp von Walderdorff, 1675–1689 Dekan.

Dohna S. 198 Nr. 512. – Matthias Theodor Kloft, Johann Philipp von Walderdorff, Archidiakon von Dietkirchen und Domdekan von Trier (1620–1689) (Die Walderdorff, hg. von Friedhelm Jürgensmeier. 1998 S. 145–156).

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Wallendorf bei Herborn, dessen geistliche Angehörige vor allem in Trier, Mainz und Würzburg, vereinzelt auch anderswo, präbendiert waren (Herrsche 2 S. 158). Vater: Johann Peter zu Molsberg und Isenburg († 1635), kurtrier. Rat, Amtmann zu Montabaur; Mutter: Maria Magdalena geb. von Greiffenclau-Vollraths († 1678), Schwester des späteren Mainzer Erzbischofs und Kurfürsten Georg Friedrich von Greiffenclau-Vollraths. Domizellar: 16. Juni 1629 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg im Winter 1639/40 (Merkle, Matr. Nr. 4030). Am 10. November 1640 wird sein Antrag auf Weiterstudium abgelehnt, da er sein Biennium noch nicht absolviert habe. Seinem Ansuchen, sich zu dessen Ableistung nach Rom *in das teutsche Collegium* zu begeben, stimmt das Kapitel am 16. September 1642 zu; kurz vor dem 16. Februar 1645 kehrt er von dort zurück. Kapitular: 20. März 1645. Am 15. Oktober 1660 wird er zum Weiterstudium nach Mainz beurlaubt (Prot.). 1668 ist er kurtrierischer Gesandter in Mainz (Repert. der diplomat. Vertreter 1 S. 541). Am 22. März 1655 erhält er die Reitpfründe. Wahl zum Dekan (*per modum inspirationis*): 17. Januar 1675. Jubilar: 18. Oktober 1685; gleichzeitig resigniert er die Reitpfründe (Prot.). – Auch Domherr in Speyer, wo er Dompropst wird, und in Trier (seit 1634), wo er 1651 Domscholaster und 1679 Domdekan wird. – † 4. März 1689 zu Molsberg. Zum 13. Juli im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Johann Philipp von Franckenstein d. Ä., 1679–1689 Koadjutor des Dekans, 1689 Dekan, bis 1696 Kanoniker.

Wachter Nr. 2668.

Aus ritterschaftlichem Geschlecht, das in allen oberdeutschen Ritterkantonen begütert war und dessen geistliche Angehörige besonders in dem Domkapiteln zu Bamberg, Mainz und Würzburg präbendiert waren (Herrsche 2 S. 142). Vater: Johann Peter († 1681), kurmainz. Hofrat, Oberamtmann zu Lohr; Mutter: Sophia geb. von Baumbach († 1681). Geb. 1646 (Biedermann, Steigerwald T. 170). Domizellar: 20. November 1655 (Prot.). Er beginnt am 31. Mai 1658 in Mainz, wo er zuvor das Gymnasium besuchte, das Biennium (Prot.; Verz. der Studierenden S. 340), legt am 15. Juni 1660 ein Zeugnis über das abgeschlossene Biennium (30. Mai 1658–30. Mai 1660) vor und wird am 7. Februar 1662 neuerlich nach Mainz für ein Jahr zum Weiterstudium beurlaubt (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. Mai 1664 (Merkle, Matr. Nr. 6492). Am 6. Mai 1666 wird er zum Weiterstudium nach Frankreich beurlaubt (Prot.), doch ist er bereits am 24. April 1666 an der Universität Bourges immatrikuliert (Dotzauer S. 325 Nr. 476). Immatrikulation an der Universität Bamberg: 22. September 1668 (Heß, Matr. Nr. 1318). Am 14. Juli 1671 bringt er sich als Kandidat für die Kustodie in Erinnerung, doch hat das Kapitel damit keine Eile. Erst am 12. November 1671 wird er einstimmig zum Kustos, am 16. Oktober 1679 zum Koadjutor des Dekans mit dem Recht der Nachfolge gewählt. Im Sommer 1686 unternimmt er eine Wallfahrt nach Marienweiher. Die Kustodie resigniert er am 2. Mai 1689, das Dekanat, das mit Walderdorffs Tod *nunmebro völliğlichen auf ihre persohn devolviret sey*, am 16. Juli 1689. Er resigniert am 17. Februar 1696 auch sein Kanonikat. Doch stiftet er besonders zur Aufbesserung der Bezüge der Vikare noch 15. Oktober 1710 entsprechend seiner Stiftung im Bamberger Dom 1000 fl. an das Präsenzamt für eine wöchentliche Seelmesse (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1670), wo er 1683 Domkantor (Archiv des Erzbistums Bamberg, Domkapitel, Akten 50 Nr. 5), später Domkustos wird, Kanoniker in St. Alban in Mainz, (Ober-)Pfarrer von Amlingstadt (seit 1702); 1710 ist er auch kurfürstl. mainz. und bamberg. Geh. Rat und Hofratspräsident (Prot.). – † 25. Februar 1711 in Staffelstein; bestattet im Bamberger Dom.

Wilhelm Ulrich von Guttenberg, 1689–1736 Dekan.

Müller, Inhaber S. 100 Nr. 124. – Schwäbische Biographien 45: Franz Xaver Mayer, Wilhelm Ulrich Freiherr von Guttenberg, 18. Dekan in Komburg 1695–1736 (DiözArchSchwab 25. 1907 S. 145–148, 161–166). – Bischoff S. 98 Nr. 320.

Aus fränkischem ritterschaftlichem Geschlecht, benannt nach Burg Guttenberg bei Stadtsteinach, ehem. Ministerialen der Andechs-Meranier (Voit, Adel am Obermain S. 124–128). Zahlreiche Angehörige waren in den Domkapiteln

besonders von Bamberg und Würzburg präbendiert (Herrsche 2 S. 143), ebenso im Stift Komburg. Vater: Gottfried Wilhelm zu Steinenhausen († 1683); Vaterbruder: Johann Gottfried II., Bischof von Würzburg 1684 – 1698; Mutter: Maria Kunigunde Ursula geb. von Guttenberg zu Kirchlauter († 1681). Geb. 6. November 1662 in Pottenstein. Immatrikulation an der Universität Bamberg: 16. Dezember 1677 (Heß, Matr. Nr. 1855). Domizellar: 25. November 1680; Subdiakon: 21. April 1685; Kapitular: 13. November 1686. 1687 wallt er zweimal nach Waghäusel. Am 17. April 1687 wird er in den Oberrat delegiert (Prot.). Diakon: 24. September, Priester: 17. Dezember 1689 (DAW, Weihematr.). 1691/92, 1693/94 Rektor der Universität Würzburg (Merkle, Matr. S. 395, 398). Wahl zum Dekan: 11. August 1689 (Prot.). – Am 8. März 1694 wird er zum Dompropst von Worms gewählt; er ist Kanoniker (seit 1680) und wird 1695 Dekan des Stiftes Komburg; würzburg. Geistl. Rat und „der Churfürstl. Heidelberg. Universität Cancellarius perpetuus“ (seit spätestens 1730). – † 5. Mai 1736 Komburg (Prot.; Franz Joseph Bendel, Ein schöner Beweis von religiöser Toleranz im 18. Jahrhundert, WDGBL 7. 1939/40 S. 120 f.). Er hinterließ dem Stift 2000 fl. für ein Silbercrucifix und sechs silberne Leuchter (Prot.). – Vermutliches Portrait: Bischoff Abb. 20.

Georg Wilhelm Kasimir von Guttenberg, 1736–1740 Dekan.

Haemmerle S. 58 Nr. 276. – Bischoff S. 100 Nr. 89. – Braun S. 263 f. Nr. 89.

Vater: Karl Christoph zu Kirchlauter und Neubrunn († 1719); Mutter: Anna Maria Antonetta geb. Waldbott von Bassenheim († 1742). Geb. 24. Februar 1697 in Aschach. Domizellar: 22. Dezember 1714 (Prot.). Immatrikulation an der Juristenfakultät der Universität Salzburg: 29. April 1716 (Redlich, Matr. Nr. 15601); über das Studium liegen mehrere Testate vor. Kapitular: 22. November 1729. Einstimmige Wahl zum Dekan, nachdem vorher (20. und 28. Juni) in insgesamt sieben Wahlgängen kein Kandidat die erforderliche absolute Mehrheit erreichte: 10. Oktober 1736 (Prot.)<sup>14</sup>). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1717) und in Augsburg (seit 1728). – † 19. Dezember 1740 in Eichstätt (Prot.); Epitaph im Domkruzgang ebd. (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 227 Abb. 172).

Hartmann Anton Wilhelm Franz von Mauchenheim gen. von Bechtolsheim, 1741–1779 Dekan.

Dylong S. 373 f. Nr. 111.

Aus fränkischem, ursprünglich in der Rheinpfalz beheimateten ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Mauchenheim bei Kirchheimbolanden (Tillmann 2 S. 643). Geb. und getauft 22. November 1713 in Würzburg. Vater: Rei-

<sup>14</sup>) Im Prot. auch ein gedrucktes, von den Brüdern Peter Franz Ludwig und Joseph Cornelius HABERMANN verfaßtes Poem: *Rosa aurea e monte bono plantata . . . quando . . . D. Georgius Wilhelmus Casimirus ex antiquissima et perillustri familia LL. BB. de Guttenberg . . . honorificam decanatus sedem praefatae equestris ecclesiae ad S. Burckardum Wirceburgi . . . conscendit.*

chard Philipp Anton zu Mainsondheim († 1735), Oberhofmarschall, Amtmann zu Dettelbach und Werneck, später Geh. Hofrat, Landgerichtsassessor und Oberamtman in Karlstadt und Veitshöchheim; Mutter: Maria Sophia Augusta geb. Fuchs von Bimbach und Dornheim (Prot.; Biedermann, Steigerwald T. 6). Domizellar: 6. Dezember 1726. Am 19. August 1737 wird er zum Biennium nach Straßburg beurlaubt (Prot.), wo er am 16. September 1737 immatrikuliert ist (Knod, Matr. 1 S. 24) und von wo am 27. September ein Testat vorliegt. Subdiakon: 10. Oktober 1739. Kapitular: 12. Oktober 1739. Wahl zum Dekan: 17. April 1741 (Prot.)<sup>15</sup>. Diakon: 27. Mai, Priester: 24. September 1741 (DAW, Weihematr.). – Auch Domherr in Hildesheim (seit 1742). – † 4. Juli 1779 in Hildesheim (Prot.) mit gedruckter Todesanzeige; bestattet im nördlichen Hildesheimer Domkruzgang. Zum 4. Juli im jüngeren Anniversarverzeichnis. Verlassenschaftsakten von 1780: W Rechnungen Nr. 40450. – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137).

Daniel Johann Anton von Gebstattel, 1779–1784 Dekan.

v. Gebstattel S. 20–22.

Vater: Johann Gottfried Christoph († 1756) zu Sondheim v. d. Rhön, Lebenhan und Leutershausen, kurköln. Kammerherr; Mutter: Anna Therese Christiane Juliane geb. von Bastheim († 1754). Geb. 29. September 1718 in Fulda. Domizellar: 25. November 1729 (Prot.). Nachdem sein Ansuchen, in Fulda zu studieren, zunächst abgelehnt worden war, da dort *actualiter kein Universität ist*, erhält er am 15. Oktober 1734 die Erlaubnis, ist dort aber bereits am 19. August 1734 immatrikuliert (Richter, Studentenmatr. S. 39, 72; Leinweber, Verz. der Studierenden S. 104), und das Kapitel akzeptiert die Testate. Am 20. Oktober 1737 und am 12. Oktober 1739 wird ihm die Fortsetzung des juristischen Studiums in Fulda gestattet, von wo am 9. August 1740 ein Testat vorliegt (Prot.); schließlich soll er dort zum Dr. iur. utr. promoviert worden sein (v. Gebstattel S. 21). Subdiakon: 21. September, Diakon: 23. Dezember 1741, Priester: 21. Oktober 1742 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 2. Mai 1744. Von 1748 bis zu seinem Tode war er Weihbischof von Würzburg (Prot.; Reiningger S. 270–280; Gatz III S. 146 f.). Wahl zum Kustos: 28. Mai 1753, zum Dekan: 31. August 1779. Er resigniert Dekanat und Präbende am 14. Oktober 1784 (Prot.). – Auch Vorstand des Schullehrerseminars (1748); 1769/70–1773/74 und 1778/79, 1780/81, 1781/82 Rektor, 1779/80, 1782/83, 1783/84 Prorektor der Universität (Merkle, Matr. S. 743–759, 774–783, 787–790). – † 12. Juli 1788; bestattet in St. Burkard (Haderlein S. 80

<sup>15</sup>) Im Prot. auch ein gedrucktes Poem von Joseph Cornelius HABERMANN, cand. jur.: *Vir fortis trabes gentilitatis ceu fulcra subministrans ecclesiae equestri ad S. Burckardum, quando . . . Hartmannus Wilhelmus Franciscus ex antiquissima et perillustri familia L. L. B. B. de Mauchenheim dict. Bechtelsheim . . . ad amplissimum decanatus apicem antefatae equestris ecclesiae evocatur conscendendum.*

Nr. 63; Abb. des Grabdenkmals: v. Gebattel). Verlassenschaftsakten: DAW, Testamente I G 142. Er hinterließ dem Stift drei Pektoralien und fünf mit kostbaren Steinen verzierte Ringe (Prot.). Zum 12. Juli im jüngeren Anniversarverzeichnis. – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137).

Friedrich Daniel Karl Philipp Joseph von Gebattel, 1784–1803 Dekan.

v. Gebattel S. 22. – Braun S. 228–230 Nr. 63.

Vater: Franz Philipp Augustin († 1792; bestattet in der Würzburger Franziskanerkirche<sup>16</sup>), Obermarschall zu Würzburg, kaiserl. wirkl. Geh. Rat, Ritterhauptmann; Mutter: Maria Anna Franziska Gottlieba geb. von Hetttersdorf († 1770). Geb. 22. Mai 1758 in Würzburg. Tonsur: 3. Juli 1767. Kanoniker: 15. Oktober 1767 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1773 (Merkle, Matr. Nr. 21076). Am 4. November 1775 wird er zum Biennium nach Salzburg beurlaubt, wo er am 14. Dezember als Studierender beider Rechte immatrikuliert ist (Redlich, Matr. S. 633 Nr. 29.125); letztes Testat über abgeschlossenes Biennium liegt am 30. Dezember 1777 vor (Prot.). Niedere Weihen: 29. Mai, Subdiakon: 3. Juni 1779 in Würzburg. Kapitular: 13. November 1784. Wahl zum Dekan: 15. November 1784 (Prot.; Soder, 1000 Jahre Translatio S. 238). Diakon: 4. Februar, Priester: 27. Februar 1785 in Eichstätt. Er unternimmt Wallfahrten u. a. 1790 auf den Kreuzberg, von 1793 bis 1800 jährlich nach St. Walburg in Eichstätt (Prot.). – Auch Domherr (seit 1772), dann Domdekan (seit 1784), auch Präsident des Geistlichen Rates in Eichstätt (seit 1792). – Nach der Säkularisation zog er nach Neuburg a. d. D., wurde großherzogl. toscan. wirkl. Geh. Rat. – † 13. März 1853 in Neuburg a. d. Donau.

#### § 46. Die Stiftsscholaster

Kilian von Grumbach, 1464–1473 Scholaster.

Bei der Umwandlung des Klosters in ein Stift wird er Scholaster und ist als solcher bezeugt bis 20. Dezember 1473 (W Geistl. Sachen 1390).

Hermann Schenk von Siemau, 1486 Scholaster.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht. Brüder: Johann und Eberhard; Schwester: Brigitta; Agnaten: Hieronymus und Valentin d. J. (Testament). Im Juni 1486 als Scholaster (WHV 646), vom 9. Januar 1489 (WHV 756)<sup>17</sup> bis 17. August 1500 als Kanoniker bezeugt (DAW, S 2 Bl. 66'), am 17. Dezember 1496 als Senior

<sup>16</sup>) EUBEL, Franziskaner-Minoritenkirche S. 28 Nr. 65.

<sup>17</sup>) Ob identisch mit dem im Sommer 1495 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Hermannus Schengke* (WEISSENBORN, Acten 1 S. 309)?

(WWU 86/470). Testament vom 2. März 1504 als Kantor (DAW, Testamente I Sch Nr. 16 ½).

Hieronymus von Haun, –1504 Scholaster.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Fuldaer Ministerialen, benannt nach Burghaun bei Hünfeld (Witzel S. 116–118). – † 9. März 1504; bestattet in St. Burkard (*Jeronymus de Hawn, can. et scholasticus huius eccl.*), Grabinschrift nur noch abschriftlich überliefert (Würzburger Inschriften S. 182 Nr. 400, hier fälschlich „von Haina“).

Matern von der Tann, 1517(–1525?) Scholaster.

Am 24. November 1497 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert: *Maternus de Tann nob.* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 264). Seit 24. August 1508 (WHV 673) als Kanoniker genannt. Beim Überfall des Hans von Seinsheim auf das Stift in der Osternacht 1509 (s. oben § 10) fiel ein Schuß in seine Kammer (Rats-Chronik, QFW 2 Nr. 213); doch blieb er offenbar unverletzt. Priester: 2. Juni 1520 (Freudenberger, Weihematr. S. 103 Nr. 345). Am 11. August 1517 als Scholaster genannt (DAW, Testamente I R 118 a). – † vor dem 2. Oktober 1525, an welchem Tage das Kanonikat des Verstorbenen neu besetzt wird (Prot.).

Christoph von Aufseß, 1524–1534 Scholaster.

Salver S. 392. – v. Aufseß S. 182 Nr. 147 (fehlerhaft). – Amrhein 2 Nr. 1239. – Kist, Matr. Nr. 108.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen, benannt nach Burg Unteraufseß bei Ebermannstadt (Voit, Adel am Obermain S. 41–59 ungenau). Vater: Wilhelm; Mutter: Magdalena geb. von Giech. Er studiert im Winter 1512/13 an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 521). Tonsur: 21. September 1521; er wird noch im gleichen Jahr Domizellar; Subdiakon: 19. April 1522; Diakon: 20. September 1523 (Freudenberger, Weihematr. S. 125 Nr. 317, S. 138 Nr. 142, S. 153 Nr. 140). – Auch Domherr in Würzburg (1528–1532). – † 1534.

Wilhelm Balthasar von Schwarzenberg, 1534–1547 Scholaster, 1547–1549 Dekan (s. oben § 45).

Johann Georg von Leonrod, 1547–1550 Scholaster, bis 1594 Kanoniker.

Wachter Nr. 6087. – Kist, Domkapitel S. 217 f. Nr. 117. – Ders., Matr. Nr. 3901. – Mildner S. 172 f. Nr. 129. – Feineis, Ritterstift S. 43 f. – Braun S. 344–346 Nr. 150.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Burggrafen von Nürnberg (Biedermann, Altmühl T. 48–60)<sup>18)</sup>, benannt nach Leon-

<sup>18)</sup> ZULETZT: Gerhard RECHTER, Die Herren von Leonrod (Markt Dietenhofen, hg. von Josef KOLLAR. 1985 S. 34–42).

rod bei Dietenhofen (Mfr.), dessen geistliche Angehörige vor allem im Eichstätter Domkapitel präbendiert waren. Vater: Johann; Mutter: Margarethe geb. von Burgau. Geb. 23. April 1512. Am 7. November 1528 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 491) und wird am 7. Juni 1533 zum Subdiakon geweiht (Freudenberger, Weihematr. S. 204 Nr. 35). Kapitular: 1. Juli 1536 (Prot.). 1540 setzt er sein Studium in Bologna fort (Friedlaender/Malagoda S. 320; Knod Nr. 2069). Am 6. Januar 1544 meldet er sich aus Paris zur Residenz (Matr. Bl. 17'). Die Bitte des Bischofs von Eichstätt, Leonrod für die Dauer des Provinzialkonzils in Mainz, wohin er ihn begleite, für präsent zu halten, lehnt das Kapitel am 1. Mai 1549 ab. Am 18. Juni 1547 wird er zum Scholaster gewählt (Matr. Bl. 18), welches Amt er, nachdem er sich zeitweise hat vertreten lassen, am 14. Oktober 1550 resigniert. Am 5. März 1562 wird ihm die exemte Pfründe verliehen (Prot.), die er bis zu seinem Tode behält. – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1532), wo er wohl meist weilt, und in Bamberg (1543–1547), Propst von Herrieden (seit 1547) und Kanoniker in Ellwangen (seit 1558), wo er 1568 Kustos wird. – † 18. April 1594 in Herrieden; bestattet im Domkreuzgang (Nordflügel) in Eichstätt mit Epitaph (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 220). Epitaph auch im Ellwanger Kreuzgang. Zum 21. Juli im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Achaz von Schwarzenberg, 1550–1553 Scholaster.

Vater: Onuphrius (Prot. 2 Bl. 390); Mutter: (N. N.) geb. von Guttenberg (Matr. Bl. 54); doch sind die Namen nicht sicher in die Genealogie einzuordnen. Er erhält am 12. Februar 1537 das Kanonikat des † Wilhelm von Thüngen (Prot.). Er bittet am 10. August 1545 um Beurlaubung zum Studium in Heidelberg (ebd. Bl. 54'), wo er bereits am 13. August eingeschrieben ist (Toepke, Matr. 1 S. 592); an der Universität Freiburg i. Br. ist er am 11. Dezember 1546 immatrikuliert (Mayer, Matr. 1 S. 356 Nr. 18), an der Universität Erfurt im Winter 1548/49 (Weissenborn, Acten 2 S. 373). Subdiakon: 21. September 1549 (Freudenberger, Weihematr. S. 358 Nr. 187). Er bittet am 15. Oktober 1549 um Zulassung zum Kapitel: er sei in der vergangenen Woche 19 Jahre alt geworden. Am 8. Oktober wird er vorbehaltlich der Dispens durch den Ordinarius, da er noch keine 20 Jahre alt ist, zugelassen. Kapitular: 3. Juli 1550. Wahl zum Scholaster: 30. Dezember 1550, auf welches Amt er vor dem 5. September 1553 verzichtet, sein Kanonikat resigniert er vor dem 3. Juli 1567 (Prot.).

Lorenz von Würtzburg, 1553–1557 Scholaster.

Hotzelt, Familiengesch. S. 306 f. – Kist, Domkapitel S. 329 Nr. 290. – Ders., Matr. Nr. 6799.

Vater: Hieronymus († 1540), bamberg. Amtmann zu Burgkunstadt und Teuschnitz; Mutter: Katharina geb. von Redwitz. Tonsur: 27. Juni 1541 in Bamberg. Am 30. August 1541 erhält er das durch Resignation seines Onkels Heinrich

vakante Kanonikat (Prot.). Er studiert im Winter 1543/44 an der Universität Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 360). Am 15. März 1548 erhält er die Erlaubnis zum Studium in Mainz (Prot.), von wo am 21. März *littere testimoniales* eintreffen (Matr. Bl. 61). Niedere Weißen: 20. April 1549; Subdiakon: 15. Juni 1549 (Freudenberger S. 354 Nr. 100, S. 356 Nr. 150). Kapitular: 17. Juni 1549. Im gleichen Jahre wird er Kantor. Am 12. Oktober 1552 lehnt das Kapitel sein Gesuch, unter Weiterbezug der Pfründe im kaiserlichen Heer gegen die mit den Türken verbündeten Franzosen zu kämpfen, ab. Am 14. Oktober 1552 resigniert er das Kantorenamt und empfiehlt Valentin Truchseß von Henneberg als Nachfolger. Am 5. September 1553 wird er zum Scholaster gewählt (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1548, 1556–1558). – † (gefallen im Kampf gegen die Türken) 1558 vor dem 3. Juli.

Johann Kaspar von Künsberg, 1557–1562 Scholaster.

Salver S. 446. – Amrhein 2 Nr. 1527. – Kist, Domkapitel S. 214 f. Nr. 112. – Ders., Matr. Nr. 3748.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Andechs-Meranier (Voit, Adel am Obermain S. 155–159). Vater: Hans zu Weidenberg, bamberg. Amtmann zu Gößweinstein; Mutter: Euphrosyne geb. von Waldenfels. Geb. 7. April 1532. Er erhält am 20. Juni 1545 das durch Johann Philipp von Seckendorffs Resignation vakante Kanonikat (Matr. Bl. 25'; Genealogisches Handbuch des Adels 30, Freiherrl. Häuser A,5, 1963, S. 176). Er ist im Winter 1547/48 an der Universität Erfurt immatrikuliert (Weissenborn, Acten 2 S. 369), wo er in Schulden gerät, die das Kapitel gegen Bürgenstellung am 29. Juli 1551 übernimmt und dann von seinen Präbendaleinkünften abzieht (Prot. 2 Bl. 105, 133'). Am 4. September 1550 wird er zum Weiterstudium nach Padua beurlaubt; die Erlaubnis wird, da er erkrankte, am 13. Januar und am 20. August 1551 wiederholt (Prot.). 1554 studiert er in Bologna, wo er 1555 Prokurator der deutschen Nation ist (Friedlaender/Malagoda S. 333 f.; Knod Nr. 1721)<sup>19)</sup>. Subdiakon: 21. Dezember 1555 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 24. Dezember 1555. Am 13. Juli 1557 wird ihm vorläufig das Scholasteramt übertragen; am 18. Juni 1558 mit Stimmenmehrheit (Gegenkandidat: Johann Werner Notthafft) förmlich zum Scholaster gewählt, gibt aber schon am 20. Dezember bekannt, er wolle, da er nicht residieren könne, das Scholasteramt resignieren, sobald sich ein Nachfolger gefunden habe (Prot.), was offenbar erst kurz vor seinem Tode geschieht. Er hatte zeitweise die Reitpfründe (s. oben § 20.2) inne (Prot. 2 Bl. 284). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1554), wo er 1560 Domscholaster wird, und in Würzburg (seit 1557). – † 10. Juli 1562 (Prot.) in Bamberg.

<sup>19)</sup> Ein von KIST behauptetes Studium in Wien, angeblich im Sommersemester 1544, läßt sich nicht nachweisen.

Johann Wilhelm vom Stein zum Altenstein<sup>20</sup>), 1562–1566 Scholaster.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen des Klosters Fulda, benannt nach Burg Altenstein b. Bad Salzungen (Tillmann 1 S. 25). Der Zusammenhang mit dem gleichnamigen Geschlecht auf Burg Altenstein bei Ebern ist noch nicht geklärt<sup>21</sup>). Vater: Andreas († 1555), Amtmann zu Wallburg; Mutter: (N. N.) geb. von Absberg (Matr. Bl. 20'). Er erhält am 15. Dezember 1554 das durch Resignation Georg von Lichtensteins vakante Kanonikat (Prot. 2 Bl. 151', 170'), wird am 20. Oktober 1557 zum Studium nach Köln beurlaubt (Prot.), wo er am 19. November 1557 immatrikuliert ist (Keussen, Matr. 2 S. 1115 Nr. 676,33) und von wo am 29. Januar 1558 Testate vorliegen. 1562 wird er vor dem 2. Mai Scholaster. Während der Grumbachschen Händel erregt er im September 1564 durch seine Sorglosigkeit Aufsehen (s. oben § 12.4). Vom Kapitel mehrfach gedrängt, das Scholasteramt zu resignieren, kommt sein Prokurator diesem Ansinnen am 29. April 1566 nach. Am 19. Januar 1568 wird er unter Weiterbezug der Pfründe auf ein Jahr zu einem Kriegszug nach Frankreich beurlaubt (Prot.). Ein Testament von 1568 (früher DAW, Testamente I S 140) ist nur noch im Repertorium nachweisbar. – Am 7. August 1568 bieten seine Testamentare seine Kurie zum Verkauf an, das Kanonikat des Verstorbenen wird am 16. Oktober neu besetzt (Prot.).

Wilhelm von Rosenbach, 1566–1574 Scholaster.

Feineis, Ritterstift S. 44.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht (ehem. Ministerialen der Grafen von Erbach?), von welchem mehrere Angehörige vor allem in den Domkapiteln in Würzburg und Bamberg präbendiert waren (Herrsche 2 S. 164 f.). Vater: Konrad († 1558); Mutter: Anna geb. Buches von Staden (Biedermann, Baunach T. 128). Vor dem 18. September 1557, an welchem er den baldigen Beginn seiner Residenz anzeigt (Prot.), wird er Domizellar. Am 20. März 1560 beginnt er an der Universität Freiburg i. Br. sein Biennium: *Wilhelmus a Rosenbach, can. apud S. Burchardum, Magunt. dioec. cler.* (Mayer, Matr. 1 S. 448 Nr. 57); das entsprechende *testimonium* wird am 8. April 1560 verlesen. Er meldet sich am 12. Juli 1562 nach Absolvierung des Bienniums zurück, wird aber am 20. März 1563 zum Weiterstudium an die Universität Köln beurlaubt, deren *testimoniales* am 13. August 1563 verlesen werden (kein Eintrag in der Matrikel). Subdiakon: 23. September 1564 (DAW, Weihematr.). Nach Vorlage des Zeugnisses seiner Mutter, er sei 1542 geboren und somit 22 Jahre alt, wird er am 9. Oktober 1564 Kapitular. Am 11. Juni 1566 wird er einstimm-

<sup>20</sup>) Er ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Domherrn in Würzburg (AMRHEIN 2 Nr. 929) und Bamberg (WACHTER Nr. 9801).

<sup>21</sup>) Waldemar KÜTHER, Betrachtungen zum Vasallengeschlecht vom Stein (ZVHessG 72. 1961 S. 176–185).

mig zum Scholaster gewählt und am 9. Dezember 1567 in den Oberrat delegiert (Prot.). – † (erstochen, möglicherweise im Zusammenhang einer Familienfehde) 11. Juli 1574 (Grabinschrift: Wieland 2 S. 148; Kahls Tagebuch S. 45 Nr. 234). Epitaph im nördlichen Seitenschiff (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 162; Haderlein S. 66 Nr. 28).

Johann Diemar von Walldorf, 1574–1592 Scholaster.

Salver S. 476. – Amrhein 2 Nr. 1207. – Wachter Nr. 1517. – Feineis, Rittersstift S. 47 f.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, wahrscheinlich ehemals rienekische Ministerialen, im 16. Jahrhundert in Walldorf bei Meiningen begütert. Vater: Georg, Amtmann in Haßfurt; Mutter: Katharina geb. von Bibra; Bruder: Konrad, Kantor 1556–1558 (s. unten § 47); Joachim, ein weiterer Bruder, war nach Biedermann (Rhön/Werra T. 102) im Jahre 1583 ebenfalls Kanoniker in St. Burkard, was jedoch aus anderen Quellen nicht zu belegen ist. Tonsur: 7. August 1558. Er erhält am 27. August 1558 das durch Resignation vakante Kanonikat seines Bruders Konrad. Vor Antritt der Residenz am 13. Dezember 1559 wird ihm erlaubt, bei Johann Haunold, Keller des Stiftes Neumünster, zu wohnen. Er wird am 12. Mai 1562 und nochmals am 20. März 1563 zum Studium nach Köln beurlaubt (Prot.), wo er am 2. Juni 1562 und am 19. April 1563 immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 20 Nr. 684,87, S. 24 Nr. 685,41). Zusammen mit dem Kanoniker Johann Georg Diemar (s. unten § 49) ist er am 24. Juli 1564 an der Universität Löwen immatrikuliert (Schillings, Matr. 4 S. 677), von wo am 28. November Testate eintreffen (Prot.). Niedere Weihen: 21. Mai, Subdiakon: 24. Mai 1567 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 23. Juni 1567. Nach längeren Verhandlungen wird er am 15. Oktober 1574 zum Scholaster gewählt (Prot.). Er erwies sich mehrfach als Mäzen des Stiftes und gehört auch zu den Mitstiftern des 1589 in Auftrag gegebenen neuen Pfarraltars (Wieland 2 S. 40). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1571) und in Würzburg (1574–1576) sowie (Ober-)Pfarrer von U. L. F. in Bamberg (seit 1580) (Schellenberger S. 103). – † 16. August 1592 (Prot.). Zum 13. August im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Sebastian von Reinstein, 1592 Scholaster, 1593–1597 Dekan (s. oben § 45).

Werner von Muggenthal, 1596–1608 Scholaster.

Soder v. Güldenstube, Quellentexte S. 318. – Feineis, Rittersstift S. 50 f. – Braun S. 364 f. Nr. 167.

Aus bayerischem ritterschaftlichen Geschlecht (Biedermann, Ottenwald T. 219–225; Lieberich S. 104 f.), benannt nach Muggenthal bei Oberviechtach (Opf.), von welchem Angehörige auch in mainzischen Diensten standen (Handwerker S. 66–80). Vater: Johann Adam aus der Linie Sandersdorf, bayerischer Rat und Kämmererer, Pfleger zu Rain († 1602); Mutter: Euphrosyne geb. von Stain.

Domizellar: 15. Juni 1582 (Prot.; Matr. Bl. 83). Am 23. Februar 1577 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 1090: *Wernerus à Mukenthal zu Parr, Bauarus, art. stud., nob.*). Domizellar: 15. Juni 1582 (Prot.). Subdiakon: 22. September 1584 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 23. Februar 1585 (Prot.). Am 14. Dezember 1594 erhält er von Bischof Julius auf ein Jahr die Reitpfründe, welche ihm am 2. Dezember 1595 auf ein weiteres Jahr verlängert wird. Dekan Sebastian von Reinstein übergibt ihm mit Zustimmung der anwesenden Kapitulare unter bestimmten Bedingungen am 11. Juli 1596 das Scholasteramt. – † 1608 vor dem 17. September, an welchem Tage sein Kanonikat neu besetzt wird (Prot.).

Wolfgang Lorenz von Merlau gen. Böhm, 1609–1613 Scholaster.

Salver S. 525. – Amrhein 2 Nr. 1376. – Müller, Inhaber S. 103 Nr. 87. – Feineis, Ritterstift S. 55.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. mainzische und fuldische Ministerialen, das auch in die Vasallität des Klosters eintrat (Tillmann 2 S. 653; Witzel S. 180; Schannat S. 132), benannt nach Burg Merlau bei Grünberg; die Familie war mit mehreren Angehörigen im Fuldaer Kapitel vertreten, Johann von M. war 1395–1440 Abt von Fulda (Biedermann, Rhön-Werra T. 411A). Vater: Johann Georg († 1586); Mutter: Maria geb. Wolf von Gutsberg. Domizellar: 29. Dezember 1593. Er wird am 15. Dezember 1598 zum Studium nach Mainz beurlaubt. Subdiakon: 21. September 1602 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 26. September 1602. Wahl zum Kustos: 16. Oktober 1604, zum Scholaster: 16. Oktober 1609 (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1608–1616) und Kanoniker in Komburg (seit 1612). – † 1613, vor dem 12. Juli, an welchem Tag sein Kanonikat neu besetzt wird (Prot.).

Julius Schliederer von Lachen, 1613–1629 Scholaster.

Salver S. 531. – Amrhein 2 Nr. 1081. – Wachter Nr. 8819. – Feineis, Ritterstift S. 56.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Pfalzgrafen bei Rhein, benannt nach der ehem. Burg Lachen bei Neustadt an der Weinstraße<sup>22</sup>), das seit dem 17. Jahrhundert auch an den Höfen von Würzburg und Eichstätt mit Funktionsträgern vertreten war. Vater: Johann († 1605), bestattet in der Würzburger Franziskanerkirche (Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 16 Nr. 29); Mutter: Barbara geb. von Westerstetten. Domizellar: 10. Oktober 1598. Am 12. März 1607 wird er zum Biennium beurlaubt, am 26. Mai liegt ein Testat aus Mainz vor. Tonsur: 22. März 1608 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 5. Juli 1610. Am 30. Oktober 1613 *per viam compromissi* zum Scholaster gewählt (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1611–1612). Am 10.(?) Mai 1627 weist Bischof Philipp

<sup>22</sup>) Kurt ANDERMANN, Die Schliederer von Lachen und ihr Besitz in Luxemburg (JbWestdtLdG 2. 1976 S. 179–194).

Adolph (von Ehrenberg) das Stiftskapitel an, ihm bis auf weiteres die Bezüge zu sperren. Er wird wegen Hexerei, deren er schon lange verdächtigt wurde, degradiert, am 11. August 1629 hingerichtet und verbrannt, sein Nachlaß am 31. August 1629 inventarisiert und eingezogen (Elmar Weiß S. 76; Schwillus S. 93, 135). Über seine Einnahmen und Ausgaben 1628/1629 und 1629/31 unterrichten eigene Aufstellungen (DAW, St. Burkard K 4 Nr. 22.54; ebd. Hexenprozesse Fasz. 4).

Danach bleibt das Scholasteramt längere Zeit vakant, ohne daß ein Grund dafür genannt würde.

Johann Christoph von Syrgenstein, 1644–1655 Scholaster, 1655–1663 Dekan (s. oben § 45).

Johann Eustach Friedrich von Franckenstein, 1656–1664 Scholaster.  
Wachter Nr. 2665.

Vater: Johann Eustach († 1633), kurmainz. Amtmann zu Höchst und Hofheim/Ts. (Arens, Inschriften S. 669 f. Nr. 1487, 1488); Mutter: Anna Margarethe geb. Brendel von Homburg, Nichte des Mainzer Erzbischofs Daniel. Geb. ca. 1625. Domizellar: 28. Februar 1640. Er wird am 26. September 1643 zum Bienenium nach Mainz beurlaubt, am 7. April 1644 nach Löwen (Prot.), wo er am 2. Juni 1644 immatrikuliert ist (Schillings, Matr. 5 S. 432 irrtümlich *metrop. eccl. Mogunt. et cathedr. Herbipol. can.*)<sup>23</sup>). Am 5. Oktober 1647 wird ihm ein Weiterstudium in Rom gewährt, wo er in das Collegium Germanicum eintritt; von dort liegt am 28. Januar 1648 ein Zeugnis über seinen Studienbeginn vor. Kapitular: 16. November 1649. Wahl zum Scholaster: 1. August 1656 (Prot.). Nach Empfang der Priesterweihe<sup>24</sup>) feiert er am 19. April 1657 in der Stiftskirche seine Primiz. Anstelle einer zunächst geplanten Wallfahrt nach Scherpenheuel bei Löwen (*ad montem asperum oder zum scharpfen Hübel*)<sup>25</sup>) wird er am 30. April 1661 für fünf Wochen zu einer Wallfahrt zum Hl. Kreuz (Bonn) und zu den Hl. Drei Königen nach Köln beurlaubt (Prot.). – Auch Domherr in Mainz und in Bamberg (seit 1654). – † 27. September 1664 in Mainz (Prot.; Joannis 2 S. 360).

Johann Karl von Franckenstein, 1667–1683 Scholaster.

Brüder: Johann Richard, Kanoniker 1650–1656 (s. unten § 49) und Propst, und Johann Eustach Friedrich, sein Vorgänger als Scholaster (s. oben). Geb. 1610. Immatrikulation an der Universität Köln: 17. Dezember 1629 (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 365 Nr. 739, 290), an der Universität Freiburg i. Br.: 7. Oktober 1630 (Mayer, Matr. 1 S. 876 Nr. 28) (jeweils zusammen mit seinem Bruder Johann

<sup>23</sup>) Richtig bei Wils 1 S. 84, 87 f.

<sup>24</sup>) 1649–1658 Lücke in der Würzburger Weihematrikel (DAW).

<sup>25</sup>) Über den Wallfahrtsort s. Marienlexikon hg. von Remigius BÄUMER und Leo SCHEFFCZYK 6. 1994 S. 12 f. (JOS PHILIPPEN).

Richard). 1635 studiert er an der Universität Bourges (Dotzauer S. 325 Nr. 476). Domizellar: 16. Oktober 1656, Kapitular: 5. Juli 1664. Am 3. November 1665 bitet er um das Scholaster- oder das Kustodenamt, doch wird die Entscheidung darüber am 5. Juli 1666 mit Hinweis darauf, daß er sich frühestens in einem Jahr zur Wahl stellen könne, abgewiesen. Einstimmige Wahl zum Scholaster: 15. Oktober 1667. Am 13. November 1669 überließ er dem Stift eine Kreuzpartikel, wofür das Kapitel seinen Jahrtag zu begehen versprach (Prot.). – Auch Domherr in Worms (seit 1654), wo er auch Kustos wird, und Kanoniker in Wimpfen (1655–1673) sowie in Bleidenstadt (1659–1689). Er wird am 17. August 1683 zum Bischof von Worms gewählt, wozu das Kapitel am 28. August gratuliert. Das Instrument über seine Resignation des Scholasteramtes liegt am 7. Dezember 1683 vor, sein Kanonikat resigniert er am 7. Juni 1684 zugunsten seines Neffen Johann Friedrich Adolph (Prot.). Über sein Wirken als Bischof s. Gatz 1648–1803 S. 121 f. (Hans Ammerich). – † 29. September 1691 in Frankfurt a. M.; bestattet in St. Bartholomäus ebd.

Johann Adam von Hoheneck, 1684–1731 Scholaster.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, ursprünglich wohl Wormser, dann Reichsministerialen, benannt nach Burg Hohenecken bei Kaiserslautern (Hermann Schreibmüller, Pfälzer Reichsministerialen. 1911 S. 58–66; Tillmann 1 S. 413), von welchem einige Angehörige im 17. und 18. Jahrhundert in den rheinischen Domkapiteln, insbesondere in Worms, präbendiert waren (Herrsche 2 S. 162). Vater: Johann Reinhard, kurmainz. Vizedom zu Aichaffenburg; Mutter: Martha Helena geb. von Eltz. Domizellar: 13. September 1668. Am 7. April 1672 wird er zusammen mit seinem Bruder Lothar Friedrich (s. unten § 49) zum Studium nach Dôle beurlaubt, von wo am 28. Juli ein Zeugnis über den Beginn und am 21. Februar 1675 eines über den Abschluss des Bienniums vom 27. Januar 1674 vorliegt. Kapitular: 22. Dezember 1679. Im September/Oktobre 1680 unternimmt er eine Wallfahrt nach Einsiedeln, am 9. Oktober 1682 wird er zu einer Wallfahrt *zu denen heyligen 3 königen* nach Köln, am 13. Oktober 1685 nach Waghäusel beurlaubt. Wahl zum Scholaster: 3. Januar 1684. 1686 und 1687 unternimmt er nochmals Wallfahrten nach Waghäusel; von 1690 bis 1713 wallt er jährlich, zunächst meist zusammen mit seinem Bruder Wilderich Marsilius (s. unten § 47), nach Nothgottes (bei Rüdesheim) im Rheingau. Jubilar: 16. Oktober 1713 (Prot.). – Auch Domherr, dann Domscholaster, schließlich Domdekan in Worms und Kanoniker in Bleidenstadt; Hoch- und Deutschmeisterlicher, auch Wormser Geh. Rat, Hofratspräsident in Worms. – † 27. Dezember 1731 (Prot. nach Todesnachricht aus Worms).

Johann Philipp von Hoheneck, 1732–1743 Scholaster.

Wieland 2 S. 162 f. – Müller, Inhaber S. 101 Nr. 142.

Vater: (N. N.), kurmainz. Amtmann zu (Tauber-)Bischofsheim; Mutter: (N. N.) geb. von Bernhausen. Domizellar: 20. April 1707. Sein Biennium, das er

an der Universität Würzburg absolviert habe, wird anerkannt, weil er damals noch nicht Kanoniker in St. Burkard gewesen sei. Er hat wohl als Wormser Domizellar in Würzburg studiert, wo er allerdings nicht in der Matrikel verzeichnet ist. Kapitular: 23. Juli 1714. 1719 macht er eine Wallfahrt nach Walldürn (Prot.). – Auch Domherr, dann Domscholaster in Worms und Kanoniker in Korbung. – † 27. August 1743 (Prot.); Epitaph in der Kirche St. Burkard (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 162; Haderlein S. 78 f. Nr. 56). Der Stiftskirche vermachte er letztwillig sein gesamtes Silbergeschirr *nebst einem coulant* (Gürtel), *so in einem Saphir und 10 Diamanten besteht, vor einen Baldachin oder Himmel in die Kirche, cum anno gratiae* (Prot.).

Johann Ernst Arnold von und zu Bastheim, 1743–1758 Scholaster.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht (Biedermann, Rhön/Werra T. 1–8), ehem. Würzburger und Fuldaer Ministerialen, benannt nach Bastheim bei Neustadt a. d. Saale (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 113 f.; Wagner, Neustadt a. d. Saale S. 133–138; Witzel S. 103). Vater: Georg Heinrich († 1715), würzb. Oberforst- und Jägermeister; Mutter: Elisabeth geb. von Buttler (Biedermann, Rhön/Werra T. 4). Geb. 1687. Im Jahre 1700 tritt er in Würzburg in das Adelige Seminar ein (Hümmer S. 64). Tonsur: 18. September 1700. Domizellar: 9. Januar 1703. Am 27. August 1714 wird er zum Biennium nach Mainz beurlaubt, von wo am 17. September ein erstes Testat vorliegt (Prot.). Subdiakon: 19. September 1716 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 24. September 1716. Am 8. Oktober 1721 legt er ein Testat über eine Elisabeth-Wallfahrt zum Frauenberg bei Fulda vor, das jedoch nicht als residenzbefreiend anerkannt wird; 1737 und 1744 unternimmt er Wallfahrten auf den Kreuzberg. Wahl zum Scholaster: 12. Oktober 1743. Jubilar: 15. Oktober 1748 (Prot.). Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137). – † 13. Januar 1758 in Bastheim (Prot.). Jahrtag zum 14. Januar mit Präsenzstiftung (Jüngeres Anniversarverzeichnis).

Konstantin Anton Philipp von Ritter zu Grünstein, 1758–1791 Scholaster.

Wieland 2 S. 164 f. – Dohna S. 178 Nr. 411.

Aus ritterschaftlichem Geschlecht, ursprünglich der Utrechter Ministerialität zugehörig, 1648 in die rheinische Ritterschaft aufgenommen, benannt nach Burg Groenesteyn bei Nederlangbroek<sup>26</sup>). Vater: Damian Hartrad Ernst († 1742), kurmainz. Kammer- und Geh. Rat, Hofgerichtspräsident, Vizedom in Mainz; Mutter: Anna Maria Josua geb. von Hoheneck († 1748). Geb. 29. April 1723.

<sup>26</sup>) Über die Familie: Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1848 S. 307–310; Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser. 1924 S. 583–586; Genealogisches Handbuch der Freiherrlichen Häuser A 1. 1952 S. 276–280.

Tonsur: 21. Dezember 1735. Domizellar: 15. Oktober 1736. Sein Gesuch, in Mainz das Biennium zu absolvieren und dabei im väterlichen Hause zu wohnen, wird zunächst (8. November 1736) abgelehnt, er leistet 1737/39 aber sein Biennium doch an der Universität Mainz (Verz. der Studierenden S. 654), was am 31. Januar 1739 testiert wird. Am 30. September 1739 und danach jährlich wird sein juristisches Weiterstudium genehmigt. Niedere Weihen: 15. August, Subdiakon: 16. August 1744. Am 16. Oktober 1747 lehnt das Kapitel eine nochmalige Studienverlängerung ab: *Sein Weiterstudium dauere nun bereits sieben Jahre, dahingegen in allen universitaeten zu absolvierung des vollständigen studii juridici nicht mehr als 4 oder höchstens 5 jahr erfordert werden, mithin demselben obnehin einige jahren zum überfluß verwilliget worden.* Kapitular: 11. Mai 1751. Am 2. Dezember 1751 erhält er die Reitpfründe. Wahl zum Scholaster: 20. Februar 1758. Jubilar: 28. Februar 1781 (Prot.). Priester: Dezember 1770 (DAW, Weihematr.). – Auch Domherr in Trier (1780–1781) und in Mainz (1780–1781), Propst von St. Stephan und von St. Alban in Mainz. – † 18. Oktober 1791; bestattet im Kreuzgang des Mainzer Domes. Zum 4. April im jüngeren Anniversarverzeichnis. – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137).

Philipp Karl Friedrich Franz Maria Walburgis Nikolaus Zobel von Giebelstadt, 1791–1803 Scholaster.

Aus dem weitverzweigten fränkischen ritterschaftlichen Geschlecht der Zobel, ehemals teils zur Würzburger, teils wahrscheinlich zur Ministerialität der Grafen von Rieneck gehörig (Reimann, Die Ministerialen S. 235 f.). Seit rund 1700 sind die geistlichen Angehörigen der Familie vor allem im Mainzer und im Würzburger Dom-, auch im Fuldaer Stiftskapitel präbendiert (Herrsche 2 S. 166). Vater: Philipp Karl Joseph Heinrich Ignaz, Hofrat, Kammerherr und Oberamtmann zu Gerolzhofen; Mutter: Maria Eleonore Amalie Sophia geb. von Greiffenclau-Vollraths. Geb. 1742. Durch Erste Bitten Kaiser Josefs II. vom 16. August 1766 (Wien, RHR Primae Preces K 20), welche dem Kapitel am 15. Oktober 1768 vorliegen, wird er am 15. Oktober 1771 Domizellar. Am 2. Juni 1781 stimmt das Kapitel zu, daß er sich für 100 Dukaten von der Ableistung des Bienniums freikaufen könne. Wie sein Bruder, der Kustos, wird er mehrfach als Schuldenmacher aktenkundig. Niedere Weihen: 18. Dezember 1784, Subdiakon: 26. März 1785 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 5. August 1789. Wahl zum Scholaster: 25. November 1791 (Prot.). – † 4. Februar 1810 (Fischer, Necrol. S. 34). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 139).

#### § 47. Die Stiftskantoren

Kilian von Bibra, 1464 Kantor.

Wagenhöfer S. 333 f.

Bruder: Adolph, Dekan 1464–1473 (s. oben § 45). Die Einordnung der Brüder in die Genealogie der Familie ist erst Wagenhöfer (S. 333 Anm. 1) gelungen.

Über sein Leben, seine Ämter, seine Pfründen (u. a. Dompropst seit 1478) und seine Bedeutung für die Würzburger Kirche s. Wendehorst, GS Neumünster S. 307–310 (mit der älteren Lit.). – Bei der Umwandlung des Klosters in ein Stift wird er Kantor. – † 13. Februar 1494; bestattet in der Domsepultur. Zum 14. Februar im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Konrad Schoder, 1486 Kantor.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, gesessen zu Oberntief und Windsheim. Bis zur Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) Mönch, dann Kanoniker. Im Juni 1486 als Kantor genannt (WHV 646).

Hermann Schenk von Siemau, –1504 Kantor, 1486 Scholaster (s. oben § 46).

Jakob von Wichsenstein (d. Ä.), –1525 Kantor, 1525–1547 Dekan (s. oben § 45).

Eberhard von Grumbach, 1525–1549 Kantor.

Salver S. 400. – Amrhein 2 Nr. 988.

Vater: Karl zu Estenfeld; Mutter: Margarethe geb. Fuchs von Dornheim; Brüder: Wipert d. J., Domherr, dann Domscholaster (1522–1525) zu Würzburg; Georg, Domherr ebd. (1498–1530). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 17. Juli 1498: *Eberhardus de Grumbach nobilis* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 268). Bereits 1516 (1200 Jahre Leinach S. 33), 1520 (Rats-Chronik, QFW 2 Nr. 253) und zur Zeit des Bauernaufstandes Kanoniker (Cronthal S. 19). Im Juni 1525 wird er Kantor (Matr. Bl. 8). – Er war auch Pfarrer von Leinach (präsentiert 11. Juli 1516) (1200 Jahre Leinach S. 33) und kurze Zeit (1536) auch Domherr. – † 23. Juni 1549; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 300). Der Tag auch im jüngeren Anniversarverzeichnis; zum 24. Juni im Jahrtagsverzeichnis der Pfarrei St. Burkard. Im März 1550 wird sein Grabstein aufgerichtet (Prot.).

Lorenz von Würzburg, 1549–1552 Kantor, 1553–1558 Scholaster (s. oben § 46).

Valentin Truchseß von Henneberg, 1552 (-1553?) Kantor.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Grafen von Henneberg, eines Stammes mit den von der Kere (s. Salver S. 406). Vater: Sebastian († 1545); Mutter (N. N.) geb. Truchseß von Wetzhausen (Matr. Bl. 65). Tonsur: 31. Juli 1542 (Freudenberger, Weihematr. S. 294 Nr. 152). Domizellar: 1. August 1542; gleichzeitig wird er zum Studium nach Heidelberg beurlaubt (Matr. Bl. 65), wo er am 10. Juli 1545 eingeschrieben ist: *Valentinus Truchses ex Herleshoff, nob. stemmate nat., can. apud divum Burckhardum Herbipol., coepit complere*

*biennium* (Toepke, Matr. 1 S. 592); Immatrikulation an der Universität Freiburg i. Br.: 11. Dezember 1546: *Valerius Truchses ab Henneberg* (Mayer, Matr. 1 S. 356 Nr. 19), an der Universität Ingolstadt: 26. Mai 1551 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 675). Kapitular: 14. Juni 1552. Wahl zum Kantor: 20. Oktober 1552 (Prot.). – Er resigniert wohl im Jahre 1553<sup>27)</sup>, wird Amtmann in Zabelstein und Rat, heiratet Veronika von Egloffstein und in zweiter Ehe Sabine von Erthal. – † 16. August 1575 (Biedermann, Baunach T. 264).

Konrad Diemar zu Walldorf, 1556–1558 Kantor.

Bruder: Johann, Scholaster 1574–1592 (s. oben § 46). Domizellar: 4. August 1546 (Matr. Bl. 31). Am 2. August 1550 liegen seine Testate von der Universität Dôle (Prot.), am 3. Januar 1551 die der Universität Paris vor. Am 2. Oktober 1554 aus Frankreich zurückgekehrt (Matr. Bl. 31'), wird er seinem Ansuchen gemäß am 7. März 1555 nochmals zum Weiterstudium beurlaubt (Prot.), dem er sich, falls er überhaupt noch einmal von der Genehmigung Gebrauch gemacht hat, wohl in Paris widmet. Niedere Weihen: 21. März, Subdiakon: 4. April 1556 (DAW, Weihematr.). Am 6. Mai 1556 wird er seiner Bewerbung entsprechend zum Kantor gewählt. Mit bischöflicher Dispens wird er – noch nicht ganz 20 Jahre alt – am 28. März 1557 Kapitular. Am 27. November 1557 werden sein Pfründbezüge vorübergehend gesperrt. Er resigniert am 16. August 1558 zugunsten seines Bruders Johann (Prot.), heiratet Eva Marschalk von Ostheim und in zweiter Ehe Margarethe Truchseß von Wetzhausen (Biedermann, Rhön/Werra T. 102 f.).

Johann Werner Notthafft von Hohenberg (von Münchingen), 1558–1566 Kantor.

Aus nordgauischem ritterschaftlichen Geschlecht, gesessen zu Wildstein bei Eger, vermutlich gleichen Stammes mit den diepoldingischen Ministerialen *de Egere* (Lieberich S. 106 f.; Ambronn S. 280 f.); später Reichsministerialen. Benannt nach Burg Hochberg bei Remseck a. Neckar. Mutter: (N. N.) geb. von Woellwarth (Matr. Bl. 43'). Domizellar: 21. August 1550. Er wird am 1. September 1554 zum Studium nach Ingolstadt beurlaubt (Prot.), wo er am 11. Oktober 1554 immatrikuliert ist (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 720). Subdiakon: 5. März 1558 (DAW, Weihematr.). Am 26. März 1558 wird er – zwanzigjährig – Kapitular und bewirbt sich – vergeblich – am 30. April 1558 um das Scholasteramt, wird aber auf Grund seiner Bewerbung am 18. August 1558 zum Kantor gewählt und erklärt sich am 12. November 1558 bereit, für das Jahr 1558/59 das Stift im Oberrat zu vertreten (Prot.). – † 27. Mai 1566; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 300).

<sup>27)</sup> Das Kantorenamt wird noch am 17. August 1555 als vakant bezeichnet (Prot.).

Martin Lorenz von Merlau gen. Böhm, 1566–1578, 1590–1605 Kantor.  
Salver S. 494, 514. – Amrhein 2 Nr. 1321, 1531. – Feineis, Ritterstift S. 45 f.

Vater: Joachim; Mutter: Gutta geb. von Dörnberg (Biedermann, Rhön/Werra T. 411A). Domizellar: 25. September 1557 (Prot.; Matr. Bl. 77). Am 13. März 1559 wird er zum Biennium an die Universität Mainz beurlaubt, von wo am 20. Mai seine Immatrikulationsbestätigung eintrifft, am 3. September 1562 zum Studium nach Köln (Prot.), wo er am 16. September 1562 immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 21 Nr. 684,115). Subdiakon: 7. April 1565 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 2. Juni 1565. Am 1. August 1566 wird er mit Stimmenmehrheit zum Kantor gewählt (Prot.). Er resigniert das Kantorenamt Ende des Jahres 1578 (Lücke im Prot.). Im Juni 1578 wird über seine mangelnde Präsenz im Oberrat, dessen Mitglied er ist, Beschwerde geführt. Am 17. November 1590 wird er nochmals zum Kantor gewählt (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1581–1585, 1595–1599). – † Anfang Dezember 1607 (Prot.).

Georg Ulrich von Wannbach, 1578–1580 Kantor, 1580–1583 Dekan (s. oben § 45).

Joachim von Rotenhan, 1583–1590 Kantor.

Salver S. 495. – Amrhein 2 Nr. 884. – Wachter Nr. 8280. – Feineis, Ritterstift S. 46 f.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen. Vater: Wolf zu Untermerzbach († 1571), Amtmann zu Wallburg; Mutter: Amalie geb. Fuchs von Burgpreppach (Biedermann, Baunach T. 132–152; Gottfried Frhr. von Rotenhan, Die Rotenhan, VeröffGesFränkG 9,34. 1985 S. 368–371). Geb. 8. Dezember 1553. Tonsur: 27. August 1564 (DAW, Weihematr.). Domizellar: 19. Dezember 1564 (Prot.). Am 3. Mai 1571 wird er zum Studium nach Dôle beurlaubt, von wo am 21. Juni seine *testimoniales* vorliegen (Prot.). Niedere Weißen: 19. September, Subdiakon: 21. September 1577 in Bamberg. Kapitular: 2. Mai 1578. Am 2. Mai 1583 wird er mit Stimmenmehrheit zum Kantor gewählt (Prot.) – Auch Domherr in Würzburg (1564–1588) und in Bamberg (seit 1570). – † 26. März 1590 in Bamberg; bestattet im dortigen Dom (Grabinschrift: Amrhein).

Martin Lorenz von Merlau gen. Böhm, 1590–1605 nochmals Kantor (s. oben).

Johann Christoph von Lammersheim, 1605 Kantor, 1605–1619 Dekan (s. oben § 45).

Johann Philipp von Ried, 1609–1618 Kantor.

Salver S. 531. – Amrhein 2 Nr. 1479. – Feineis, Ritterstift S. 54 f.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, auch zur Fuldaer Vasallität gehörig (Schannat S. 147 f.), wohl nach dem Riedhof bei Bergrheinfeld benannt (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 28 f.). Mutter: (N. N.) geb. von Pfrauheim. Domizellar: 29. Juli 1593. Am 18. Mai 1597 wird er zum Studium nach Mainz beurlaubt, von wo am 24. Mai ein Immatrikulationszeugnis vorliegt (Prot.). Tonsur und Niedere Weißen: 14. April, Subdiakon: 9. Juni 1607 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 12. Oktober 1607. Wahl zum Kantor: 16. Oktober 1609 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Köln: 15. November 1609 (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 231 Nr. 725,87). – Auch Domherr in Würzburg (1611–1614). – † 1618, kurz vor dem 13. Juni (Prot.).

Das Kapitel beschließt am 22. November 1618 die Wahl eines Nachfolgers für den 15. Januar 1619; diese wird jedoch mehrfach – zuletzt am 20. Juli 1619 – verschoben und schließlich vergessen. Erst am 23. Juni 1629 erinnert man sich Kapitel daran, daß das Kantorenamt seit etlichen Jahren vakant sei und besetzt werden müsse (Prot.).

Johann Rudolph von Pelkofen, 1629–1632 Kantor.

Müller, Inhaber S. 104 Nr. 91. – Feineis, Ritterstift S. 59.

Aus bayerischem ritterschaftlichen Geschlecht (Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf das Jahr 1848, S. 273–275). Mutter: (N. N.) geb. von Lammersheim. Geb. in Wiesensteig. Am 20. September 1606 ist er an der Universität Dillingen immatrikuliert (Specht, Matr. 1 S. 326 Nr. 108: *Belikofer*). Domizellar: 17. September 1608. Am 3. Oktober 1614 wird er zum Studium an die Universität Graz beurlaubt (Prot.), in deren Matrikel er unter dem 2. April 1615 eingetragen ist (Andritsch, Matr. 1 S. 47 Nr. 14). Tonsur: 14. April 1618 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 18. Juni 1619. Er trat am 25. Februar 1620 in das Kapuzinerkloster Köln ein, behielt sich seine Präbendalbezüge auf ein Jahr für den dann eintretenden Fall seines Austrittes aus dem Noviziat vor. Am 20. Januar 1624 wird er in den Oberrat deputiert. Wahl zum Kantor mit Stimmenmehrheit: 10. Juli 1629 (Prot.). Er erhält 1630 vor dem 30. April die Reitpfründe. Vom Kapitel auf die Residenzpflicht des Kantors aufmerksam gemacht, wird ein Kompromiss gefunden (s. oben § 20.2). – Auch Kanoniker in Komburg (seit 1619). – † 28. Januar 1632 in Würzburg; bestattet in der Franziskanerkirche ebd. (Prot.; Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 18 Nr. 34).

Nach von Pelkofens Tod bleibt das Kantorenamt länger als 30 Jahre vakant. Im Januar 1662 mahnt Kurfürst Johann Philipp seine Besetzung an. Am 28. Juni 1662 wird für die Wahl von Kantor und Kustos das Peremptorialkapitel an Burkardi in Aussicht genommen. Dieses wählt jedoch erst am 12. Oktober 1663 Kapitular von Reinach zum Kantor (Prot.).

Franz Diepold (Theobald) von Reinach, 1663–1681 Kantor.

Wachter Nr. 7913.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Reinach (Kt. Aargau). Mehrere seiner geistlichen Angehörigen sind vor allem im Domka-

pitel zu Basel, auch in anderen oberdeutschen Domkapiteln und Stiften präbendiert (Herrsche 2 S. 164). Mutter: (N. N.) geb. von Stadion. Domizellar: 26. November 1640. Er wird am 12. August 1649 zum Biennium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er am 16. August 1649 immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 160), und worüber am 26. August Bestätigung vorliegt. Doch wurde am 22. August 1651 beanstandet, es sei *wider die statuta ... , indeme er, Herr von Reinach, zu Bamberg auch praebendirt wehre, also dasselbige in loco beneficiato nit woll könnte vorgenommen oder verricht werden* (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 17. November 1652 (Merkle, Matr. Nr. 4915). Am 24. Januar 1653 wird er schließlich für zwei Jahre zum Weiterstudium nach Frankreich beurlaubt. Kapitular: 15. Mai 1655. Einstimmige Wahl zum Kantor: 12. Oktober 1663. Am 31. Oktober 1669 wird er für acht Wochen zu einer Wallfahrt nach Altötting beurlaubt, eine beabsichtigte weitere Wallfahrt nach Einsiedeln am 15. April 1670 abgelehnt. – Auch Domherr in Bamberg (seit 1644). – † 15. Juli 1681 in Bamberg (Prot.).

Franz Dietrich von Guttenberg, 1681–1695 Kantor.

Salver S. 657. – Amrhein 2 Nr. 1469. – Haemmerle S. 58 Nr. 275. – Birschhoff S. 95 f. Nr. 314. – Braun S. 260 Nr. 262.

Bruder: Wilhelm Ulrich, Dekan 1689–1736 (s. oben § 45). Geb. 25. Mai 1652 in Marloffstein. Domizellar: 1. Juni 1662. Am 8. November 1668 wird er zum Biennium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er am 13. November 1668 immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 1316). Am 22. November 1670 wird sein Weiterstudium in Rom genehmigt, wo er Angehöriger des Collegium Germanicum ist, dessen Zeugnis über das begonnene Studium am 30. April 1671 vorliegt. Seiner von Rom aus geäußerten Bitte, noch zwei Jahre Theologie in Rom studieren zu dürfen, entspricht das Kapitel am 22. Dezember 1672 zunächst nur für ein Jahr und am 5. Dezember 1673 für ein weiteres. Kapitular: 28. Mai 1676. Am 3. Oktober 1676 bestätigt der stellvertretende Guardian in Klosterlechfeld, daß er dort das wunderwirkende Marienbild besucht habe. Fünffmal zwischen Herbst 1680 und Herbst 1685 wird er zu einer Wallfahrt nach Andechs (*zu dem Heyligen Berg in Bayerland*) beurlaubt. Wahl zum Kantor: 23. August 1681 (Prot.), welches Amt er am 15. Oktober 1695 gleichzeitig mit der Reitpfründe, die er am 20. Oktober 1685 erhalten hatte, niederlegt. Priester: 16. Mai 1693. Wegen seiner Absenz – er hält sich meist in Augsburg auf – werden seine Präbendalbezüge seit 1698 zugunsten der Kirchenfabrik verwendet; schließlich resigniert er sein St. Burkarder Kanonikat am 4. Oktober 1714 (Prot.). – Auch Domherr in Augsburg (seit 1672), wo er 1692 Domdekan und 1715 auch Weihbischof wird (Gatz, Bischöfe 1648–1803 S. 162), in Eichstätt (1682–1716) und in Würzburg (1686–1688). – † 1./2. Juni 1717 in Dillingen; bestattet im Domkreuzgang in Augsburg.

Wilderich Marsilius von Hoheneck, 1695–1705 Kantor.

Bruder: Johann Adam, Scholaster 1684–1743 (s. oben § 46). Domizellar: 21. März 1682 (Prot.). Er wird am 17. Mai 1685 zum Biennium nach Pont-à-

Mousson beurlaubt, wo er am 22. Juni 1685 mit dem Studium beginnt (Prot.; W Geistl. Sachen 1390). Sein Bruder, der Scholaster, teilt am 15. Oktober 1687 die baldige Vorlage eines Testates mit und erwirkt Genehmigung zum Weiterstudium in Paris. Am 12. April 1688 liegt ein Testat über vollendetes Biennium aus Pont-à-Mousson vor. Kapitular: 29. Juli 1690. Von 1690 bis 1704 unternimmt er jährlich, größtenteils zusammen mit seinem Bruder Johann Adam, Wallfahrten nach Nothgottes im Rheingau. Wahl zum Kantor: 7. November 1695. Nachdem er eine Priesterpräbende im Domstift Mainz erhalten hatte und dort auch Kapitular geworden war, resignierte er das Kantorenamt vor dem 10. Oktober 1705 (Prot.). Auch Domherr, dann Domkustos in Worms, Dekan in Bleidenstadt, Domherr, zuletzt Domscholaster sowie Generalvikar in Mainz (Prot.; Joannis 2 S. 370). – Er resigniert das St. Burkarder Kanonikat am 13. Juni 1714. – † 1735 vor Oktober 15, als das Kapitel beschließt, ihm in Anbetracht des dem Stift zugedachten Legates ein Amt mit Vigil zu halten (Prot.); bestattet im Kreuzgang des Mainzer Domes (KD der Stadt und des Kreises Mainz 2/I S. 471).

Franz Friedrich von Greiffenclau-Vollraths, 1705–1729 Kantor.

Salver S. 689, 698. – Amrhein 2 Nr. 1055, 1313. – Wachter Nr. 3393. – Schmid, Alte Kapelle S. 100.

Aus rheinischem, auch in Franken begüterttem ritterschaftlichen Geschlecht, von denen zahlreiche Angehörige besonders im Würzburger Domkapitel, daneben auch im Bamberger und in den rheinischen Domkapiteln präbendiert waren (Herrsche 2 S. 152). Vater: Georg Philipp († 1689), kurmainz. Geh. Rat und Oberamtmann in Königstein i. T.; Mutter: Anna Margarethe geb. von Buseck († 1696) (Biedermann, Baunach T. 69). Geb. 21. November 1666. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 11. August 1681 (Prot.). Er wird am 28. August 1685 zum Biennium nach Angres oder Orléans beurlaubt, doch teilt er kurz danach mit, er wolle dies in Bourges ableisten, legt aber am 16. Februar 1686 ein Testat über den Studienbeginn (8. November 1685) in Angres vor und wird am 22. Dezember 1687 zum Weiterstudium nach Paris beurlaubt. Am 7. Juli 1688 aber liegt ein Testat über vollendetes Biennium aus Angres (im Prot. fälschlich „Aniou“) vor (Prot.). Niedere Weihen: 21. September, Subdiakon: 23. September 1690 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 17. Januar 1693. Wallfahrten unternimmt er 1695, 1696 und 1703 nach Nothgottes im Rheingau, 1714 nach Vierzehnheiligen. Wahl zum Kantor: 3. November 1705. Jubilar: 15. Oktober 1726 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1681) und in Würzburg (1715–1718, 1723–1726), wo er 1705 Domkantor wird; Propst der Alten Kapelle in Regensburg (seit 1714), bamberg. und würzburg. Geh. Rat. – † 11. November 1729 (Prot.). Zum 27. Oktober im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Lothar Johann Hugo Franz von Ostein, 1729–1759 Kantor.

Haemmerle S. 124 Nr. 615. – Braun S. 380–383 Nr. 181.

Aus einem ursprünglich zur elsässischen Ritterschaft zählenden, später in der schwäbischen und fränkischen Ritterschaft immatrikulierten Geschlecht, von welchem einige Angehörige in den Domkapiteln von Würzburg, Bamberg und Mainz, später auch noch in anderen präbendiert waren (Herrsche 2 S. 164), benannt nach Ostheim bei Colmar. Vater: Georg Franz Sebastian († 1718); kurmainz. Geh. Rat und Kammerherr, Oberamtmann zu Amorbach, Buchen und Walldürn, 1712 in den Reichsgrafenstand erhoben (v. Frank 4 S. 18); Mutter: Anna Maria Charlotte geb. von Schönborn († 1746), Schwester der Bischöfe Johann Philipp Franz und Friedrich Karl (Biedermann, Ottenwald T. 143); Brüder: Johann Friedrich Karl, Erzbischof und Kurfürst von Mainz 1743–1763, und Karl Ludwig, 1726–1735 Kustos (s. unten § 48). Geb. 21. Juni 1695. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 8. November 1706. Das Kapitel gestattet am 15. Oktober 1706 ihm und seinem Bruder Karl Ludwig, ihr Biennium an dem *ehemals gewesenen gymnasium zu Aschaffenburg*<sup>28)</sup> *nunmehr zu einer academie gemacht seyend*, wo das *studium philosophicum* doziert werde, abzuleisten. Am 23. Februar 1709 liegt das letzte Testat des P. Rektors des Jesuitenkollegs für beide Brüder vor. Am 17. September 1714 wird er zum juristischen Studium an die Universität Straßburg beurlaubt (Prot.), wo er am 1. November 1714 immatrikuliert ist (Knod, Matr. 1 S. 14); Testate liegen am 22. Dezember 1714 und am 29. Oktober 1715 vor. Zu letztgenanntem Datum wird er zum Weiterstudium in Straßburg beurlaubt, von wo am 24. September 1716 und am 15. Februar 1717 weitere Testate vorliegen (Prot.). Niedere Weihen: 11. November, Subdiakon: 12. November 1719 (DAW, Weihematr.). Am 12. September 1718 trägt er sich in die Matrikel der Deutschen Nation der Universität Siena ein (Weigle, Matr. 1 S. 411 Nr. 10339). Von 1719 bis 1722 unternimmt er jährlich eine Wallfahrt nach Walldürn, 1728 wallt er nach Maria Zell, 1729 zum Hl. Kreuz in Bergen, 1733 und 1734 zur Pfarrkirche Heilig Kreuz in Augsburg. Kapitular: 8. Oktober 1726. Wahl zum Kantor: 25. November 1729 (Prot.; Geist. Sachen 2232). Am 26. November 1735 erhält er die Reitpfründe (Prot.). Im November 1740 vom Kurfürsten von Mainz mit einer diplomatischen Mission beim Kurfürsten von Köln beauftragt, ist er 1747–1749 kurmainz. Gesandter am Kaiserhof (Repert. der diplomat. Vertreter 2 S. 215, 218). Jubilar: 3. Januar 1752 (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1711) und in Augsburg (seit 1729) sowie Propst von St. Moritz ebd. (seit 1746); kaiserl., kurmainz., eichstätt. und augsburg. Geh. Rat. – † 27. Februar 1759 in Mainz.

<sup>28)</sup> Über Jesuitenkolleg und Gymnasium in Aschaffenburg s. Ludwig KOCH, Jesuiten-Lexikon. 1934 Sp. 102.

Franz Christoph Zobel von Giebelstadt, 1759–1763 Kantor.

Vater: Gottfried Ludwig zu Giebelstadt, würzburg. Geh. Rat, Oberamtmann zu Röttingen; Mutter: Maria Elisabeth Esther geb. von Guttenberg (Biedermann, Ottenwald T. 29). Geb. 13. Januar 1719. Domizellar: 18. Februar 1730. Er hat offenbar in Rom zu studieren begonnen, denn am 17. September 1736 wird er für zwei Jahre *ad prosequendum studium biennale* nach Rom beurlaubt; ein Testat der Sapienza vom 20. November 1738 liegt am 14. Februar 1739 vor (Prot.). Niedere Weißen: 16. Mai, Subdiakon: 17. Mai, Diakon: 30. Mai 1744. Kapitular: 1. Juni 1744. Priester: 15. August 1744 (DAW, Weihematr.). Wahl zum Kantor: 29. März 1759. – † 25. Februar 1763 (Prot.). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137).

Hugo Philipp von Breidbach-Bürresheim, 1763–1770 Kantor.

Niederquell S. 86.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, dessen geistliche Angehörige besonders im Mainzer, dann auch im Trierer, zuletzt auch in anderen Domkapiteln präbendiert waren (Herrsche 2 S. 150). Großvater: Anselm Franz, resign. Kanoniker (s. unten § 49); Vater: Anselm Franz Ferdinand zu Rheinbreitbach, kurmainz. Oberstleutnant, Oberamtmann zu Nieder-Olm und Algesheim; Mutter: Maria Sophie Amalie geb. von Rotenhan († 1737). Geb. 29. April 1717 in Nieder-Olm. Tonsur: 26. August 1726. Domizellar: 4. Januar 1727. Er wird am 28. September 1729 zum Biennium, am 22. November 1731 zum Weiterstudium nach Mainz beurlaubt (Prot.; Verz. der Studierenden S. 108), von wo am 3. März 1736 ein Testat darüber vorliegt, daß er ein Jahr lang Kollegien über Pandekten und Dekretalen gehört habe; bis 1739 obliegt er in Mainz juristischen Studien. Niedere Weißen: 31. August 1739, Subdiakon: 3. September 1739 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 28. April 1741. Im gleichen Jahr unternimmt er eine Wallfahrt nach Nothgottes im Rheingau, 1750 nach Waghäusel (Prot.). Wahl zum Kantor: 12. April 1763 (Prot.; W Geistl. Sachen 1594). – Auch Kanoniker in Fritzlar (seit 1733), in St. Alban in Mainz (seit ca. 1760) und in St. Viktor in Mainz (seit 1768). – † 4. Oktober 1770 in Mainz (Prot.). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137).

Franz Theodor Mohr von Wald, 1770–1780 Kantor.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht (s. Kneschke 6 S. 329). Domizellar: 16. Oktober 1741, Kapitular: 24. Januar 1757. Gleichzeitig wird er für sechs Wochen zu einer Wallfahrt nach „Maria Hall“ (wohl verschrieben für Mariazell) beurlaubt. Wahl zum Kantor: 16. Oktober 1770. Von 1774 bis 1780 unternimmt er jährlich eine Wallfahrt zu Unserer Lieben Frau in Worms (Prot.). – Auch Domherr, dann Domdekan in Worms, Kanoniker, dann Stiftsdekan in Wimpfen, kurpfälz. Geh. Rat. – † 30. April 1780 in Wimpfen (Prot. mit Ab-

schrift des Testamentes: W Geistl. Sachen 2413). Er bestimmte letztwillig, daß er in der Kreuzkapelle des Wormser Domes beigesetzt werden wolle (Prot.). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 138).

Johann Karl Joseph Horneck von Weinheim, 1780–1791 Kantor.

Wachter Nr. 4651. – Schmid, Alte Kapelle S. 101.

Aus schwäbischem, auch in Franken begüterttem ritterschaftlichen Geschlecht; vermutlich nach Burg Horneck am Neckar benannt. Geb. 19. Januar 1723. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1745 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1748 (Merkle, Matr. Nr. 17087). Am 5. September 1752 wird er zum Biennium nach Rom beurlaubt; vom Collegium Germanicum liegt am 30. Januar 1753 ein Testat vom 9. Dezember 1752 darüber vor, daß er nicht an der Sapienza, sondern im Collegium mit dem Studium (scholastische und Kontroverstheologie) begonnen habe. Nach abgeschlossenem Biennium wird ihm das Weiterstudium am Collegium gestattet (Prot.). Er bleibt dessen Angehöriger bis 1756 (Steinhuber <sup>22</sup> S. 262). Am 2. Oktober 1756 liegt ein Testat aus Rom vor, daß er vor drei Monaten zurückgekehrt sei, gleichzeitig ein Testat der Juristen-Fakultät in Bamberg vom 12. August, daß er in Bamberg kanonisches Recht zu frequentieren begonnen habe. Kapitular: 11. Februar 1758. Wahl zum Kantor: 12. Juni 1780 (Prot.; W Geistl. Sachen 2413). Am 26. September 1789 wird er Jubilar (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1754), wo er 1780 Domkantor wird, und Propst der Alten Kapelle in Regensburg (seit 1780). Er ist bamberg. Geistl. Rat (Archiv des Erzbistums Bamberg, Domkapitel, Akten 50 Nr. 2). – † 3. September 1791 in Würzburg (Prot.; Amrhein, Archivinventare S. 19 Nr. 43). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 137).

Theodor Hartmann Joseph Christoph von Bibra, 1791–1803 Kantor.

Stingl S. 243 f. Nr. 118.

Vater: Johann Philipp Karl Joseph († 1758, bestattet in der Würzburger Franziskanerkirche<sup>29</sup>), 1723–1726 Domizellar im Domstift Bamberg, später Landgerichtsassessor in Würzburg, Amtmann und Oberamtman in mehreren Orten des Hochstifts. Als Würzburger Reichstagsgesandter (seit 1742) vertrat er auch die Hochstifte Augsburg, Konstanz und Bamberg und war sowohl im Würzburger als auch im Bamberger Auftrag mehrfach in diplomatischen Missionen tätig (Repert. der diplomat. Vertreter 13, 7, 202, 424 f.; Stingl S. 215–217 Nr. 85). Mutter: Johanna Charlotte Franziska von Schutzpar gen. Milchling († 1792). Geb. 4. Mai 1741. Domizellar: 16. Oktober 1758 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1759 (Merkle, Matr. Nr. 18783). Er wird

<sup>29</sup>) EUBEL, Franziskaner-Minoritenkirche S. 11 f. Nr. 14.

am 25. Oktober 1763 zum Biennium an die Universität Heidelberg beurlaubt (Prot.), wo er am 5. November 1763 immatrikuliert ist (Toepke, Matr. 4 S. 211 f.), und von wo Testate des Rektors des dortigen Jesuitenkollegs vorliegen. 1768 und 1769 unternimmt er Wallfahrten zur Liebfrauenkirche in Worms. Kapitular: 2. November 1770. Bei der Kantorenwahl am 15. Oktober 1791 erhalten von Bibra und Philipp Anton von Bubenhofen (s. unten § 49) die gleiche Stimmenzahl, zwei Tage später wird von Bibra einstimmig gewählt. Mehrfach wird er als Schuldenmacher aktenkundig (Prot.). – † 25. Juli 1805 in Würzburg. – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 137).

### § 48. Die Stiftskustoden

Johann Rösch (Resch), 1464–1473 Kustos.

Wohl aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, jedoch nicht sicher in die Genealogie der Rösch (Biedermann, Steigerwald T. 243–245) einzuordnen. Bei der Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) wird er Kustos. Als solcher bezeugt bis 20. Dezember 1473 (W Geisl. Sachen 1390).

Georg von Hardheim, 1486 Kustos.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Mainzer Ministerialen, benannt nach Hardheim bei Buchen (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 89). Bei der Umwandlung des Klosters in ein Stift (1464) Mönch, dann Kanoniker. Im Juni 1486 als Kustos genannt (WHV 646).

Moritz Fuchs von (Bimbach/Dornheim zu) Burgpreppach, 1504–(1516?) Kustos.

Aus dem weitverzweigten fränkischen ritterschaftlichen Geschlecht der Füche, die sich nach ihren jeweiligen Ansitzen benannten, ehem. Würzburger Ministerialen (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 37 f.; Zmora S. 68–75); ihre geistlichen Angehörigen waren vor allem in den Domkapiteln in Bamberg und Würzburg präbendiert (Herrsche 2 S. 168). Vater: Paul; Mutter: Kunigunde geb. von Thüngen (Tittmann S. 86). Er studiert 1488/89 an der Universität Erfurt: *Mauricius Fuchs de Burgbreitbach nobilis* (Weissenborn, Acten 1 S. 423). Als Kustos präsentiert er am 21. August 1504 auf die Pfarrei Leinach (1200 Jahre Leinach S. 33). – † 5. November 1516 (Biedermann, Baunach T. 55). Die stark beschädigte Inschrift auf der Grabplatte eines Kustos von St. Burkard (Würzburger Inschriften S. 234 Nr. 508) ist wohl auf ihn zu beziehen.

Heinrich Marschalk von Ebneith, 1525–1527 Kustos.

Wachter Nr. 6449. – Kist, Matr. Nr. 4187.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen, benannt nach Burg Ebneith bei Burgkunstadt (Tillmann 1 S. 185). Er studiert

im Winter 1504/05 an der Universität Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 232). Diakon: 20. Februar 1524 (Freudenberger, Weihematr. S. 156 Nr. 25). Am 15. September 1525 wird er zum Kustos gewählt, am 24. September 1525 zum Kapitel zugelassen und erhält am 5. November 1526 Stimme im Kapitel (Prot.). Noch am 10. Dezember 1527 als Kustos genannt (W Stdb 109 Bl. 107), hat er wohl wenig später auf das Kustodenamt verzichtet. Am 17. November 1529 wird er zu seinen sechs Reitwochen für zwei weitere Monate zur Wiederherstellung seiner Gesundheit beurlaubt (Prot.). – Auch Pfarrer von Staffelstein (Diöz. Bamberg) (seit 1520) und Feldkirchen (Erzdiöz. Salzburg) (bis 1527). – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 30. April 1535 neu besetzt (Matr. Bl. 48); wohl bald danach verstorben<sup>30)</sup>.

Moritz von Bibra (d. Ä.), zeitweise (1528 ?) Kustos.

Salver S. 337 f. – v. Bibra, Beiträge 2 S. 357–359. – Amrhein 2 Nr. 1238. – Wachter Nr. 839. – Kist, Domkapitel S. 161 f. Nr. 30. – Ders., Matr. Nr. 474. – Stingl S. 237 Nr. 109.

Vater: Christoph; Mutter: Eva geb. Zollner von Rottenstein. Er studiert zusammen mit seinem Bruder Konrad 1506 in Bologna (Friedlaender/Malagoda S. 267; Knod Nr. 311) und im Winter 1508/09 an der Universität Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 259). Angeblich 1528 als Kustos genannt (Salver; v. Bibra 2 S. 359). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1497) und in Bamberg (seit 1500) – † 8. November 1528 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein; Abb. des Grabdenkmals: Salver).

Johann Wolfgang Fuchs von Burgpreppach, 1531–1535 Kustos.

Vater: Eberhard; Mutter: Dorothea geb. von Wirsberg (Biedermann, Baunach T. 56). Am 13. Mai 1520 ist er an der Universität Wittenberg immatrikuliert (Foerstemann, Album 1 S. 93 a), am 19. April 1522 an der Universität Heidelberg (Toepke, Matr. 1 S. 530). Niedere Weihen: 19. September 1523. Subdiakon: 1. April 1525 (Freudenberger, Weihematr. S. 152 Nr. 125, S. 162 Nr. 12). Domizellar: 3. September 1525, Kapitular: 16. Oktober 1528; Wahl zum Kustos: 14. Oktober 1531 (Prot.; Matr. Bl. 10). – † 29. August 1535; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 300; Biedermann).

Philipp Schenk von Schweinsberg, 1538–1542 Kustos, bis 1548 Kanoniker.

Kist, Domkapitel S. 273 f. Nr. 201. – Ders., Matr. Nr. 5349 (mit dem Domherrn Philipp Schenk von Limpurg zusammengezogen).

Aus buchischem, auch im Kanton Rhön/Werra begütertem ritterschaftlichen Geschlecht, das in die Fuldaer Vasallität eintrat (Schannat S. 155). Vater: Philipp;

<sup>30)</sup> Das von Kist, Matr. Nr. 4187 mitgeteilte Todesdatum – 1531 vor Sept. 1 – ist mit den Würzburger Quellen nicht in Einklang zu bringen.

Mutter: (N. N.) geb. Schenk von Schweinsberg (!) (Matr. Bl. 27); Bruder: Kaspar, Kanoniker 1544–1550 (s. unten § 49). Tonsur: 18. September 1529 (Freudenberger, Weihematr. S. 183 Nr. 67). Am 25. April 1530 erhält er das durch Eberhard von der Tanns Resignation vakante Kanonikat (Prot.). Der am 20. Februar 1531 zum Kustos Gewählte (Matr. Bl. 27') hat dieses Amt offensichtlich nicht angenommen. Im Sommer 1534 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Philippus Schencke, can. Wirtzburgensis s. Burcardi* (Weissenborn, Acten 2 S. 341), im Sommer 1536 an der Universität Leipzig: *Philippus Schencke zu Schweinsperke* (Erlar, Matr. 1 S. 619). Niedere Weihen: 23. September 1536, Subdiakon: 23. Dezember 1536 (Freudenberger, Weihematr. S. 231 Nr. 119, S. 233 Nr. 148). Am 12. März 1540 zeigt er den Beginn seiner Residenz an; es wird ihm gestattet, im Hause des Kirchners zu wohnen. Am 3. Juli 1542 beurlaubt das Kapitel ihn für ein halbes Jahr und seine sechs Reitwochen, um seinem Wunsch entsprechend gegen die Türken zu ziehen; er soll sich den Würzburger Hauptleuten unterstellen (Prot.). Ob er an dem Zuge wirklich teilgenommen hat, ist nicht sicher nachzuweisen (Liebold S. 431–434). Am 30. Oktober 1543 wird er Kapitular und nimmt später an der Universität Mainz das Studium auf. Als deren *litterae testimoniales* dem Kapitel am 21. Juni 1548 vorliegen, war er bereits gestorben (Prot.). – Auch Kantor in St. Alban in Mainz (seit 1543). – † 24. Mai 1548 (Joannis 2 S. 796).

Wendelin von Riedern, 1542(?)–1546 Kustos.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, wohl ehem. Pfälzer Ministerialen (Störmer/Vocke, Miltenberg S. 95–98), benannt nach Burg Riedern bei Miltenberg (Tillmann 2 S. 876). Mutter: (N. N.) geb. von Bieberehren (Matr. Bl. 30). Er erhält am 3. Juni 1530 das durch Resignation des Viktor Überkum von Rosenau vakante Kanonikat (Prot.). Immatrikulation an der Universität Heidelberg: 1. September 1532 (Toepke, Matr. 1 S. 553). Kapitular: 25. Februar 1538 (Matr. Bl. 30'). Niedere Weihen: 16. März 1538 (Freudenberger, Weihematr. S. 242 Nr. 11). 1543 ist er Anwärter auf ein Domkanonikat (Amrhein 2 Nr. 1045). – Testament von 1546 (DAW, Testamente I K 175).

Erasmus Neustetter gen. Stürmer, 1546–1547 Kustos.

Salver S. 425–428. – Michael Feder, *Vita Erasmi Neustetter dicti Sturmer*. Würzburg 1799. – Anton Ruland, *Erasmus Neustetter, der Maecenas des Franciscus Modius nach des Letzteren Tagebuch* (AUfr 12/II–III. 1853 S. 1–57). – Pleickard Stumpf, *Denkwürdige Bayern*. 1865 S. 138–140. – ADB 23. 1886 S. 557 f. (Franz Xaver Wegele). – Amrhein 2 Nr. 869. – Wachter Nr. 7087. – Schmid, *Alte Kapelle* S. 92 f. – Kist, Matr. Nr. 4580. – Reuschling S. 289 f. – Joos S. 99 f. – Braun S. 374 f. Nr. 176. – Hubert Drüppel, *Der Anbruch einer neuen Zeit* (Rottendorf, hg. von Angela Treiber. 1991 S. 91–109).

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Neustädtlein am Forst bei Bayreuth, ehem. Reisige der Walpoten (Ulrichs S. 68). Der Beiname

Stürmer angeblich wegen besonderer Tapferkeit bei der Bestürmung einer Stadt vom Kaiser verliehen. Vater: Sebastian zu Schönfeld; Mutter: Elisabeth geb. von Wolmershausen. Geb. 7. November 1523 in Schönfeld bei Hollfeld (Dichtel, Fränk. Grabsteine). Domizellar: 12. Februar 1538 (Matr. Bl. 57). Am 17. Dezember 1540 ist er an der Universität Löwen immatrikuliert (Schillings, Matr. 4 S. 219 Nr. 61), 1543 an der Universität Bologna (Friedlaender/Malagoda S. 329; Knod Nr. 2550), am 8. November 1547 an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 635). Subdiakon: 20. Dezember 1544 (Freudenberger, Weihematr. S. 312 Nr. 94). Kapitular: 23. Dezember 1544. Am 11. September 1546 wird er zum Kustos gewählt (Matr. Bl. 57'); er resigniert Kanonikat und Kustodie am 13. Dezember 1547. Im Januar 1575 hat er Streitigkeiten mit dem Stift wegen der Weinzehnten *im Faulenberg in Langfelder markungen* (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1545), wo er 1564–1570 Domdekan wird, in Eichstätt (1546–1547) und in Bamberg (seit 1561); Propst des Stiftes Haug in Würzburg (seit 1559) und der Alten Kapelle in Regensburg (seit 1592); Kanoniker in Komburg (seit 1545), wo er 1551 Dekan und 1583 Propst wird, und in St. Gangolf in Bamberg (seit 1565); Landrichter des kaiserl. Landgerichts Franken (seit 1559), 1589/90 Rektor der Universität Würzburg (Merkle, Matr. S. 18). – † 3. Dezember 1594; bestattet im Dom, wo er ein prunkvolles Grabdenkmal und eine Grabplatte erhält (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 82, 86). In der Komburger Stiftskirche Epitaph<sup>31</sup>). Mit hoher Wahrscheinlichkeit ist auch das unbeschriftete Epitaph in der Pfarrkirche in Hollfeld auf ihn zu beziehen (Dichtel S. 274). Zum 3. Dezember im älteren Nekrolog des Klosters St. Stephan in Würzburg (Wegele, Zur Literatur S. 67), zum 4. Dezember im Jahrtagsverzeichnis der Pfarrei Haßfurt (Kainz, Register S. 47).

Philipp von Wichsenstein, 1548(?)–1550 Kustos.

Bruder: Jakob d. J., Dekan 1549–1577 (s. oben § 45). Er erhält am 30. Juni 1525 das Kanonikat des † Dekans Kaspar von Würzburg (Prot.). Subdiakon: 22. September 1526 (Freudenberger, Weihematr. S. 169 Nr. 47). Kapitular: 17. Oktober 1528. Wohl bald nach der Resignation seines Vorgängers zum Kustos gewählt, resigniert er durch seinen Bruder Dekan Jakob am 1. April 1550 zugunsten des Pankraz Neustetter (Prot.). – Auch Domherr in Mainz (Protokolle 3/II S. 827) und Kanoniker in St. Alban ebd. (Matr. Bl. 20'). – † 3. Oktober 1558. Totenschild ehemals im Mainzer Dom (Arens, Inschriften S. 221 Nr. 443).

<sup>31</sup>) H(ermann) MÜLLER, Die Grabdenkmale im Komburg (WürttJbbStatLdkde Jg. 1897 H. I S. 225 f. mit Abb.).

Pankraz Neustetter gen. Stürmer, 1550–1553 Kustos.

Salver S. 429, 442. – Amrhein 2 Nr. 1355, 1460. – Müller, Inhaber S. 103 Nr. 42. – Kist, Matr. Nr. 4583. – Braun S. 375 Nr. 177.

Bruder: Erasmus, Kustos 1546–1547 (s. oben). Geb. 10. Januar 1530 (Prot. 2 Bl. 72). Domizellar: 19. Dezember 1544 (Matr. Bl. 67). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 9. November 1547 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 635); doch wechselt er noch im gleichen Winter wegen Streitigkeiten mit seinem Präzeptor an die Universität Erfurt (Prot. 2 Bl. 30'–31; Weissenborn, Acten 2 S. 369). Niedere Weißen: 25. November, Subdiakon: 21. Dezember 1549 (Freudenberger, Weihematr. S. 359 Nr. 214, S. 361 Nr. 232). Kapitular: 21. Januar 1550. Seine Bezüge werden am 12. August 1553 vorübergehend gesperrt, da er seiner Residenzpflicht nicht nachkommt. Er resigniert die Kustodie am 31. August 1553 (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1546–1547, 1555–1557) und in Eichstätt (seit 1554), Kanoniker in Kumburg. – † 4. Januar 1557 in Eichstätt; bestattet im Domkreuzgang (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 222 f. mit Fig. 170).

Melchior von Haberkorn, 1553–1558 Kustos.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, das in die Fuldaer Vasallität eintrat (Schannat S. 99). Er ist nicht identisch mit dem gleichnamigen Domherrn (Amrhein 2 Nr. 1111). Geb. ca. 1532. Domizellar: 12. November 1544. Er bittet am 29. Oktober 1547 um Studienurlaub nach Ingolstadt (Prot.), wo er am 9. November 1547 immatrikuliert ist (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 635), wechselt aber zusammen mit Pankraz Neustetter (s. oben) noch im gleichen Winter wegen Streitigkeiten mit seinem Präzeptor (Prot. 2 Bl. 31) an die Universität Erfurt: *Melchior Haberkorn, can. s. Burckhardi* (Weissenborn, Acten 2 S. 369)<sup>32</sup>). Dort muß er des Krieges wegen das Studium abbrechen, teilt aber am 6. Mai 1548 dem Kapitel mit, daß er dort sein Studium abschließen wolle (Prot.). Niedere Weißen: 1. März, Subdiakon: 22. März 1550 (Freudenberger, Weihematr. S. 363 Nr. 23, S. 365 Nr. 79). Kapitular: 6. Februar 1552 (Prot.). Am 5. September 1553 wird er zum Kustos gewählt, am 28. November 1555 in den Oberrat delegiert (Prot.). Testament von 1558 (DAW, Testamente I H 206). – † 6. November 1558; Epitaph im nördlichen Seitenschiff der Kirche St. Burkard (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 162; Haderlein S. 66 Nr. 27).

Georg Voit von Rieneck, 1558–1604 Kustos.

Salver S. 487, 495. – Amrhein 2 Nr. 990, 1208. – Feineis, Ritterstift S. 44.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehemals Ministerialen der Grafen von Rieneck, dessen geistliche Angehörige im 16. und 17. Jahrhundert

<sup>32</sup>) Die Leipziger Immatrikulation im Wintersemester 1546/47 (ERLER, Matr. 1 S. 663) bezieht sich offensichtlich auf den gleichnamigen Domherrn.

in den Domkapiteln in Bamberg und Würzburg präbendiert waren (Herrsche 2 S. 169). Vater: Philipp zu Laudenschlag, Oberschultheiß zu Würzburg; Mutter: Anna geb. von Hornau (Biedermann, Gebürg T. 295). Domizellar: 22. September 1554 (Matr. Bl. 74). Niedere Weißen: 4. März 1556, Subdiakon: 5. März 1558 (DAW, Weihematr.). Er muß am 28. April 1558 Kapitular geworden sein, denn er weist am 3. Mai 1561 darauf hin, daß er am 28. April *tricennalis* geworden sei (Prot.). Am 10. November 1558 wird er zum Kustos gewählt und anstelle Johann Werner Notthaffts (s. oben § 47) am 3. Dezember 1558 in den Oberrat delegiert; er stellt sich später noch mehrfach für dieses Amt zur Verfügung (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1576–1578, 1583–1589). – † 1604 kurz vor dem 6. Juli (Prot.).

Wolfgang Lorenz von Merlau gen. Böhm, 1604–1609 Kustos, 1609–1613 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Kaspar von Lammersheim, 1609(?)–1627 Kustos, 1602–1605 Dekan (s. oben § 45).

Der Kanoniker Karl Diepold von Freyberg läßt am 11. Juli 1630 anzeigen, daß die Kustodie seit dem Tode des Johann Kaspar von Lammersheim († 1. Mai 1627) vakant sei. Seine Bitte um Verleihung dieser Prälatur beantwortet das Kapitel mit dem Hinweis, ein Kustos müsse gewählt werden. Doch bleibt die Kustodie über 30 Jahre lang vakant, obwohl auch Kurfürst Johann Philipp im Januar 1662 ihre Besetzung anmahnte. Am 28. Juni 1662 wird für die Wahl von Kantor und Kustos das Peremptorialkapitel an Burkardi in Aussicht genommen (Prot.), am 12. Oktober jedoch nur ein Kantor gewählt (s. oben § 47).

Johann Philipp von Franckenstein d. Ä., 1671–1689 Kustos, 1679–1689 Coadjutor des Dekans (s. oben § 45).

Friedrich Gottfried Ignaz Theodor von Pfirt, 1689–1726 Kustos.

Salver S. 648 f. – Amrhein 2 Nr. 1326. – Müller, Inhaber S. 104 Nr. 122. – Mildner S. 184 f. Nr. 153. – Braun S. 394–397 Nr. 192.

Aus vorderösterreichischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Pfirt (Ferrette) im Oberelsaß. Vater: Johann Reinhard, kurmainzischer Geh. Rat, Hofmarschall und Vizedom; Mutter: Franziska geb. von Sickingen-Hohenburg. Getauft: 24. April 1657. Immatrikulation an der Universität Freiburg i. Br.: 22. August 1664 (Schaub, Matr. 1 S. 63 Nr. 3). Domizellar: 14. April 1671. Vom 12. Januar 1674 bis 28. Februar 1676 studiert er in Rom als Angehöriger des Collegium Germanicum (Prot. zum 22. März 1676; Steinhuber <sup>2</sup> S. 42), von wo am 30. Juni 1674 ein Testat vorliegt. Nach Ableistung des Bienniums wird er am 5. Juli 1677 zum Weiterstudium nach Freiburg i. Br. beurlaubt, wo er sich bereits aufhält; am 16. März 1679 mahnt das Kapitel *testimonia* an. Am 5. November 1680 liegt ein entsprechendes Zeugnis über sein Theologiestudium vor. Der Kriegsläufe wegen konnte er dann nicht weiterstudieren, legt aber am 3. Mai

1681 ein weiteres Testat vor (Prot.). Subdiakon: 31. Mai 1681 (DAW, Weihe-matr.). Kapitular: 21. Juni 1681. Wallfahrten unternimmt er 1681 und 1682 nach Einsiedeln, 1683 und 1686 zum Schönenberg (bei Ellwangen), 1687 nach Wag-häusel. Wahl zum Kustos: 14. Mai 1689. 1691 zieht er nochmals auf den Schö-nenberg, noch im gleichen Jahr nach Loreto, von wo er im Oktober 1692 zu-rückkehrt. Am 9. Dezember 1692 wird er nochmals zu einer Wallfahrt beurlaubt, wahlweise auf den Schönenberg oder nach Klosterlechfeld; 1694 unternimmt er eine Wallfahrt nach Einsiedeln und 1695, statt die genehmigte Kur anzutreten, eine weitere auf den Schönenberg (spätere bei Braun S. 395). Am 15. Oktober 1695 erhält er die Reitpfünde (Prot.). Am 5. April 1714 stiftet er 100 fl. zur Beleuchtung der Pfarrkirche in Heidingsfeld von Gründonnerstag bis Karsam-tag (Amrhein, Archivinventare S. 782 f. Nr. 9), in der Kirche St. Burkard ließ er den Auferstehungsalter (s. oben § 4.2 a) errichten. Jubilar: 15. Oktober 1718; gleichzeitig resigniert er die Reitpfünde (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1682), wo er 1726 Domscholaster wird, in Würzburg (1682–1685) und in Basel (seit 1690) sowie Kanoniker in Komburg, wo er 1677 Kantor, und in Ellwangen (seit 1718/19), wo er ebenfalls Kantor und dann Kustos wird; Geh. und Geistl. Rat in Würzburg und Eichstätt. – † 10. September 1726 in Eichstätt (Prot.); bestattet im dortigen Domkreuzgang (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 224 mit Fig. 171). Nach seinem Testament erhält das Stift ein Drittel seiner Hinterlassenschaft, soweit sie sich in St. Burkard befindet (Prot.).

Karl Ludwig Johann Erkenbert von Ostein, 1726–1735 Kustos.

Wachter Nr. 7296. – Haemmerle S. 124 Nr. 616.

Bruder: Lothar Johann Hugo Franz, Kantor 1729–1759 (s. oben § 47). Geb. 6. August 1691. Domizellar: 18. Juli 1701. Er studiert 1706–1709 zusammen mit seinem Bruder am Jesuitenkolleg Aschaffenburg (s. oben). Niedere Weißen: 10. August, Subdiakon: 11. August 1715 (DAW, Weihe-matr.). Kapitular: 16. De-zember 1715. 1716, 1717, 1719 und 1720 unternimmt er Wallfahrten nach Wall-dürn. Wahl zum Kustos: 26. Oktober 1726; gleichzeitig erhält er die Reitpfünde (Prot.). Am 15. Oktober 1727 wird er zu einer Wallfahrt nach Maria Zell beur-laubt, 1731 wallt er auf den Kreuzberg (Prot.) – Auch Domherr in Bamberg (seit 1700), wo er später Domkustos wird, (Ober-)Pfarrer von Amlingstadt (seit 1729); Geh. Rat in Mainz und in Bamberg, zuletzt dort auch Präsident der Hofkammer. – Er sollte 1723 ein Domkanonikat in Augsburg erhalten, resignierte jedoch ohne aufzuschwören. – † 10. Oktober 1735 in Bamberg (Prot. mit gedruckter Todesanzeige).

Otto Ferdinand von Hohenfeldt, 1735–1744 Kustos.

Dylong S. 363 f. Nr. 99.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht. Vater: Wilhelm Lothar, Reichspfennigmeister; Mutter: Maria Margarethe geb. von Bicken. Bruder: Phil-

ipp Wilhelm, Kanoniker 1706–1712 (s. unten § 49). Geb. ca. 1698. Domizellar: 3. Oktober 1712. Niedere Weißen: 28. August 1715 (DAW, Weihematr.). Er wird am 26. September 1715 zum Biennium nach Rom beurlaubt, wohin er bereits abgereist war. Mit der Vorlage des Testates des Rektors des Collegium Germanicum am 2. April 1718 wird das Weiterstudium genehmigt. Am 21. Juli 1721 erhält er ein Zeugnis über seine Tonsur ausgehändigt, damit er sich in Olmütz um eine Präbende bewerben könne; dort wird er 1727 Domherr. Kapitular: 26. September 1729. Wahl zum Kustos: 22. November 1735. – Auch Domherr in Hildesheim (seit 1732). – † 4. Mai 1744 in Hildesheim (Prot.); bestattet im südlichen Seitenschiff des Hildesheimer Domes.

Johann Georg Adolph Heinrich (auch Adolph Anton) von Hettendorf, 1744–1753 Kustos.

Müller, Inhaber S. 101 f. Nr. 152.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, wohl ehem. Mainzer Ministerialen, von welchem geistliche Angehörige in den Domkapiteln von Mainz und Würzburg, auch im Fuldaer Kapitel präbendiert waren, benannt nach Heddersdorf bei Hersfeld. Vater: Emmerich Philipp († 1749), Hauptmann, dann Oberstwachmeister im fränkischen Kreisregiment, beteiligt an den Zügen gegen die Türken, später Oberamtmann zu Rothenfels, 1724 Geh. Rat; Mutter: Katharina Brigitta Charlotte geb. von Guttenberg († 1736) (Biedermann, Rhön/Werra T. 285). Firmung und Tonsur: 30. Dezember 1728 (DAW, Weihematr.). Domizellar: 7. Januar 1729. Am 17. April 1730 wird er zum Biennium nach Löwen beurlaubt, von wo am 21. August ein Testat vorliegt. Kapitular: 7. November 1735. Am 12. Oktober 1732 wird er nach Straßburg beurlaubt (Prot.), wo er am 3. November 1738 immatrikuliert ist (Knod, Matr. 2 S. 381 Nr. 28). Subdiakon: 1. September 1743 (DAW, Weihematr.). Wahl zum Kustos: 13. Juni 1744 (Prot.). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137). – Auch Kanoniker in Komburg. – † 8. April 1753 in Rothenfels (Prot.).

Daniel Johann Anton von Gebstättel, 1753–1779 Kustos, 1779–1784 Dekan (s. oben § 45).

Franz Heinrich Benedikt Alexius von Andlau, 1779–1801 Kustos.

Braun S. 156 f. Nr. 7.

Aus breisgauischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Abtei Andlau (Unterelsaß), in deren Nähe ihr Stammsitz lag. Seine geistlichen Angehörigen sind im 18. Jahrhundert besonders im Basler Domkapitel, auch in anderen Dom- und Stiftskapiteln befründet (Herrsche 2 S. 160). Vater: Franz Joseph III. zu Homburg bei Ottmarsheim († 1738); Mutter: Anna Katharina Josepha geb. von Reinach-Werth († 1788) (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 11 T. 97 nicht überall genau). Geb. 5. Oktober 1730. Domizellar: 15. Okto-

ber 1750. Er studiert 1751/53 in Pont-à-Mousson und ist am 15. November 1753 an der Universität Straßburg immatrikuliert (Knod, Matr. 1 S. 34 Nr. 435). Kapitular: 20. Juli 1764. Wahl zum Kustos: 15. Oktober 1779. Jubilar: 23. Juni 1789. Von 1768 bis 1789 unternimmt er jährlich eine Wallfahrt nach St. Walburg in Eichstätt (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1745), wo er 1792 Domscholaster wird. – † 12. November 1801 in Ellingen; Epitaph in Eichstätt, Domsepultur (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 194). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 137).

Lothar Karl Franz Christoph Maria Nikolaus Zobel von Giebelstadt, 1801–1803 Kustos.

Bruder: Philipp Karl, Scholaster 1792–1803 (s. oben § 46). Geb. 1757. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1768. Er wird am 19. Januar 1771 zum Studium nach Mainz beurlaubt, wo er am 20. März 1771 immatrikuliert ist, und von wo er am 30. März 1773 ein Zeugnis über das abgeleistete Biennium erhält (WWU 73/432). Niedere Weißen: 14. März 1777 in Mainz. Weiterstudium des kanonischen Rechtes wird, zuletzt am 30. Dezember 1777, immer wieder gestattet, entsprechende Testate liegen vor (Prot.; Verz. der Studierenden S. 858). Subdiakon: 4. April 1778 in Mainz (DAW, Abschrift der Mainzer Weihematr.). 1781, 1783, 1784 unternimmt er Wallfahrten nach Nothgottes im Rheingau. Kapitular: 3. Februar 1781. Wie sein Bruder, der Scholaster, wird er mehrfach als Schuldenmacher aktenkundig (Prot.). Wahl zum Kustos: 15. Oktober 1801 (W Geistl. Sachen 1686). – Auch Kanoniker in St. Alban in Mainz. – † 5. Oktober 1808 (Fischer, Necrol. S. 232). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 138).

## § 49. Die Kanoniker

### Ältere Kataloge:

Cod. Vat. Lat. 11145 Bl. 34–51 (reicht bis Johann Ernst Arnold von Bastheim).

Gropp, *Collectio novissima* 1 S. 732–737; 2 S. 585–593, 819–822 (reicht bis Franz Theodor Mohr von Wald).

Wieland 2 S. 143–167.

Georg von Memmelsdorf, 1464–1473 Kapitularkanoniker.

Bis 1464 Mönch (s. oben § 43), bis 20. Dezember 1473 als Kanoniker genannt (W Geistl. Sachen 1390).

Jakob von Leimbach, 1464–1491/92 Kapitularkanoniker.

Bis 1464 Mönch, in der Umwandlungsurkunde als Kanoniker genannt (s. oben § 43). – † kurz vor dem 20. März 1492, als ein Gläubiger von seinem Testamentar befriedigt wird (WWU 95/155).

Georg von Hardheim, 1464 Kanoniker, 1486 Kustos (s. oben § 48).

Konrad Schoder, 1464 Kanoniker, 1486 Kantor (s. oben § 47).

Melchior Truchseß von Pommersfelden, 1464–1475 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1572. – Kisky S. 149 Nr. 375. – Haemmerle S. 29. – Kist, Matr. Nr. 1186. – Fouquet S. 838–840.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen (Voit, Adel am Obermain S. 243–253). Vater: Bruno (Braun) zu Reichmannsdorf; Mutter: Katharina geb. von Schaumberg. Im Winter 1458/59 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Melchior Truchsess de Pommersfelde* (Weissenborn, Acten 1 S. 272); dort legt er im Sommer 1462 das Bakkalaureatsexamen ab (Schwinges/Wriedt S. 126 Nr. 3). Am 4. Februar 1464 von Papst Pius II. mit einem Kanonikat providiert (Umwandlungsurkunde), welches Papst Sixtus IV. am 5. März 1475 nach der durch seine Resignation entstandenen Vakanz aufhebt, und aus dessen Erträgen er ihm eine Jahresrente von 40 fl. anweist (Scherg 2 S. 262 Nr. 463, 464 = QFW 1 Nr. 1455; Scherg 3 S. 127 Nr. 803, S. 164 f. Nr. 864 = QFW 1 Nr. 1455, 1456, 1666, 1713). Seine Kontakte zur römischen Kurie verhalfen ihm zu einem reichen Pfründenbesitz. 1474 tritt er in Rom in die Bruderschaft S. Maria dell'Anima (Jaenig S. 105) und in die Heilig-Geist-Bruderschaft ein (Schäfer S. 34 Nr. 1004). „Schon 1473 VIII 21 wurde M. als Familiar und Kaplan des Kardinals Teodoro de Monteferrato zum päpstlichen Kollektor der Mainzer Kirchenprovinz bestellt, ein Amt, in dem er noch 1480 begegnet“ (Fouquet 2 S. 839). Bei seinem Tod war er päpstlicher Prototypar und Kubikular Papst Alexanders VI. – Auch Domherr in Augsburg (1473), in Mainz (seit 1476), in Speyer (seit 1478), wo er 1481/88 Domkantor wird, und in Würzburg (1485–1493), Propst von St. Gangolf in Bamberg, Pfarrer (angeblich Propst) von Lindau (Diöz. Konstanz) und von Henfenfeld (Diöz. Eichstätt). – † 28. Oktober 1493 in Rom; bestattet im Chor der Kirche des zu S. Maria dell'Anima gehörigen Spitals (Joannis 2 S. 404), in welcher auch sein Jahrtag begangen wird (Jaenig S. 247). Epitaph im Speyerer Domkreuzgang (KDB Pfalz 3: Speyer. 1934 S. 404), Totenschild ehem. im Mainzer Dom (Arens, Inschriften S. 128 Nr. 242).

In der Umwandlungsurkunde Papst Pius' II. vom 4. Februar 1464 werden noch folgende Würzburger Kleriker mit einem Kanonikat in St. Burkard providiert – auch in deren Bekanntmachung durch einen päpstlichen Beauftragten (QFW 9 Nr. 298) –, welche mit Ausnahme des Melchior Truchseß von Pommersfelden später nicht mehr genannt werden. Die Providierten waren allem Anschein nach vorwiegend bürgerlicher Herkunft (bis Martin Ruchlingen):

Albrecht Meierspach. Aus Würzburg. Er ist im Sommer 1465 an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Albertus Meyerspach de Erpibolis* (Erler, Matr. 1

S. 250) und wird dort am 14. Februar 1466 zum Bakkalaureus promoviert (ebd. 2 S. 204).

Matthias Gerlach. Aus Mellrichstadt. Er ist am 13. Oktober 1450 an der Universität Wien immatrikuliert: *Mathias Gerlach de Melderstadt* (Matr. 1 S. 281).

Johann Meierspach. Aus Mellrichstadt. Er ist am 10. Mai 1465 an der Universität Heidelberg immatrikuliert: *Johannes Meyerspach de Mellerstat, cler. dyoc. Erpip.* (Toepke, Matr. 1 S. 314).

Heinrich Merleyn (Mörlin). Eher aus der zur ehem. Mainzer und Fuldaer Ministerialität gehörenden Familie Merlau – benannt nach Burg Merlau b. Grünberg (Tillmann 2 S. 653) –, die auch in die Fuldaer Vasallität eintrat (Witzel S. 180; Schannat S. 132), als aus der Würzburger Bürgerfamilie Morlin. Zum 28. Juli im jüngeren Anniversarverzeichnis (... *Henrico Moehrlein, sacerdotē*).

Johann Abenberger

Johann Hohenlohe (Hohenloch)

Melchior Truchseß von Pommersfelden (s. oben).

Lorenz Machleit wird nur in der Publikationsurkunde QFW 9 Nr. 298 genannt. Aus (Stadt-)Schwarzach. Er ist im Sommer 1441 an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Laurentius Machleyt de Swarczach* (Erler, Matr. 1 S. 134).

Johann Brenno (Breime). Beide Namensformen scheinen verderbt zu sein.

Martin Ruchlingen (Rottling). Beide Namensformen scheinen verderbt zu sein.

Heinrich Winter, 1465 Kanoniker. Als Urteiler im bischöflichen Hofgericht am 10. Dezember 1465 genannt (Wertheim, R. Lit. A 1917 [Neustädter Urbar A] Bl. 486').

Georg von Buttlar, –1468 Kanoniker.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Fuldaer Ministerialen, das auch in die Vasallität des Klosters eintrat (Biedermann T. 221–231; Witzel S. 120 f.; Schannat S. 63–66), benannt nach Burg Buttlar bei Geisa (Tillmann 1 S. 144). Er ist Mitglied der Würzburger Ratsbruderschaft: *b. Jorg von Bütler, chorherre zu sant Burckhardt* (Bendel, Bruderschaftsbuch S. 8 Nr. 19). – † 7. November 1468; bestattet in St. Burkard (nur noch abschriftlich überlieferte Grabinschrift: Würzburger Inschriften S. 134 Nr. 273 aus Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 300).

Bartholomäus von der Kere, 1469–1508(?) Kanoniker.

Salver S. 308 f. – Amrhein 2 Nr. 1263.

Vater: Friedrich zu Schwickershausen; Mutter: Agnes geb. von Liebenstein. Papst Paul II. providiert ihn am 1. Januar 1469 mit dem Kanonikat des † Georg von Buttlar (Scherg 1 S. 107 Nr. 240, S. 122 Nr. 288 = QFW 1 Nr. 1318, 1348). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1472), 1494–1495 Generalvikar, durch päpstliche Provision (Ober-)Pfarrer von Eltmann (seit 1487) (Scherg 3 S. 176 Nr. 982 = QFW 1 Nr. 1788). – † 20. Juni 1508 als Priester in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein).

Konrad von Ellrichshausen, 1469 (–1514?) Kanoniker.

Mildner S. 131 Nr. 36, S. 76 Nr. 15.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Ellrichshausen bei Crailsheim (Hermann Bauer, Die Freiherren von Ellrichshausen, WirtembFrank 6. 1862/64 S. 429–442; Tillmann 1 S. 202). Vater: Heinrich der Alte († 1481); Mutter: Margarethe geb. Zeh von Jagstheim (Biedermann, Ottenwald T. 209). Er ist im Winter 1467/68 an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Cunradus de Erlichshußen* (!) (Erler, Matr. 1 S. 268), am 30. April 1469 an der Universität Freiburg i. Br.: *Conradus de Elrichshusen de militari genere procreatus, can. s. Burckardi in Herbipoli et in Feuchtwangen* (Mayer, Matr. 1 S. 43 Nr. 19). – Auch Kanoniker der Stifte Feuchtwangen (seit 1480) und Ellwangen (seit 1484); in beiden Stiften war er zeitweise Dekan. – † 16. März 1514 (Biedermann, Ottenwald T. 209).

Wilhelm von Völkershausen, 1470(?), 1481–1509 Kanoniker.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Fuldaer Ministerialen (Witzel S. 225–228), benannt nach Burg Völkershausen bei Vacha (Tillmann 2 S. 1143). Angeblich schon seit 1470 (Biedermann, Rhön/Werra T. 424B), urkundlich vom 24. Januar 1481, als er bei Propst Johann von Allendorffs Anniversarstiftung als Testamentar erscheint (QFW 18 Nr. 422), bis 4. März 1509 (DAW S 2 Bl. 68') als Kanoniker bezeugt. In Allendorffs erstem Testament (30. März 1494), in welchem er ebenfalls als Testamentar genannt wird, wird er mit einem Bett, einem Becher und zwei Fudern Wein bedacht (Merzbacher S. 92).

Franz Lemplein (Lemlein), 1471–1472 (1478?) Kanonikatsanwärter.

Kist, Matr. Nr. 3881.

Aus Bamberg. Er studiert im Winter 1458/59 an der Universität Leipzig: *Franciscus Lemley de Bomberga* (Erler, Matr. 1 S. 214), wo er am 4. Juni 1460 zum Bakkalaureatsexamen zugelassen wird (ebd. 2 S. 177). 1465 tritt er (*Franciscus Lemleyn, cler. Bamberg.*) in Rom in die Bruderschaft S. Maria dell'Anima ein (Jaenic

S. 102). Vor dem 24. April 1471 wird er, inzwischen Doktor der Rechte, von Papst Paul II. mit einem Kanonikat providiert (Scherg 1 S. 138 Nr. 347 = QFW 1 Nr. 1386). – † 1478 vor dem 28. August.

Lorenz von Bibra, 1472–1483 Kanoniker.

v. Bibra, Beiträge 2 S. 277–337. – Amrhein 2 Nr. 1626. – Wachter Nr. 838. – DHGE. 8. 1935 Sp. 1409–1413 (H. Gunther). – Kist, Domkapitel S. 160 f. Nr. 29. – Ders., Matr. Nr. 473. – Stingl S. 229–231.

Vater: Johann; Mutter: Agnes geb. Schenk von Schenkenwald. Geb. ca. 1460 wahrscheinlich in Mellrichstadt. Er ist am 7. Dezember 1472 an der Universität Heidelberg immatrikuliert (*Laurencius de Bibra, can. eccl. s. Burckhardi extra muros Herbipol.*), wo er am 9. Juli 1474 zum Bakkalaureus art. promoviert wurde (Toepke, Matr. 1 S. 339), im Sommer 1477 studiert er in Erfurt (Weissenborn, Acten 1 S. 368) und zieht noch im gleichen Jahr nach Bologna: *Laur. de Bybra* (Friedlaender/Malagoda S. 224; Knod Nr. 310). – Er resigniert sein Kanonikat im September 1483 (Scherg 3 S. 167 Nr. 945 = QFW 1 Nr. 1765). – Auch Domherr in Mainz (seit 1481), in Würzburg (1488–1495), in Worms (seit 1491) und durch kaiserliche Erste Bitten in Bamberg (1491–1493). Er wird am 12. Mai 1495 zum Bischof von Würzburg gewählt; über sein Wirken als Bischof s. GS Bistum Würzburg 3 S. 51–72. – † 6. Februar 1519 in Würzburg (Marienberg); bestattet im Würzburger Dom.

Georg von Reinstein, 1473 Kapitularkanoniker.

Nicht in die Genealogie einzuordnen; vielleicht Bruder des Mönches(?) Heinrich (s. oben § 43). Genannt am 20. Dezember 1473 (W Geistl. Sachen 1390).

Engelhard von Wiesenfeld, 1473 Kapitularkanoniker.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, benannt nach W. bei Karlstadt (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 83 f.). Genannt am 20. Dezember 1473 (W Geistl. Sachen 1390).

Andreas von (Ebersberg gen.) Weyers, 1476–1494 Kanoniker.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Fuldaer Ministerialen, benannt nach Burg Ebersberg bei Fulda (Witzel S. 122–124). Am 17. Januar 1476 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert: *Andreas de Weyers, can. eccl. Herbipol.* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 690), wobei das Kanonikat, da er dem Domkapitel nicht angehörte, auf St. Burkard zu beziehen ist. Er wird bis Juni 1486 als Kanoniker genannt (WHV 646). – † 9. Oktober 1494 (nur noch abschriftlich überlieferte Grabinschrift: Würzburger Inschriften S. 161 Nr. 344).

Dietrich von Bibra, 1478 Kanoniker, 1484–1504 Dekan (s. oben § 45).

Kaspar von Würzburg (d. Ä.), ca. 1480 Kanoniker, 1519–1525 Dekan (s. oben § 45).

Frowin von Haun, 1481–1509 Kanoniker.

Wohl Bruder des Scholasters Hieronymus von Haun (s. oben § 46), mit welchem Wieland (2 S. 144) ihn konfundiert. Urkundlich vom 24. Januar 1481, als er bei Propst Johann von Allendorffs Anniversarstiftung als Testamentar erscheint (QFW 18 Nr. 422), bis 4. März 1509 (DAW S 2 Bl. 68') als Kanoniker bezeugt. In Allendorffs erstem Testament (30. März 1494) wird er mit einem Bett, einem Becher und zwei Fudern Wein bedacht (Merzbacher, Johann S. 92). – Zum 7. März im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Thomas von Schaumberg, 1484 Kanoniker, 1515(?) Dekan (s. oben § 45).

Burkard Mengast, 1485 *Intrusus*.

Würzburger Kleriker. 1469 und 1484 Kurienprozeß um die Würzburger Domvikarie St. Margarethe. Inhaber verschiedener Benefizien. 1485 *Intrusus* in ein Kanonikat in St. Burkard. – † Anfang April 1508 (Borchardt, Rothenburg S. 590, 1176 aus Supplikenregister im Vatikanischen Archiv).

Ludwig Voit (von Rieneck), –1485 Kanoniker.

Das durch seinen Tod vakante Kanonikat mit Pfründe wird am 5. Januar 1486 neu besetzt (Scherg 3 S. 172 Nr. 968 = QFW 1 Nr. 1780).

Balthasar von Wirsberg, 1486 Kanonikatsanwärter.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Andechs-Meranier, benannt nach Burg Wirsberg bei Kulmbach. Vater: Soldan zu Lanzendorf; Mutter: Anna geb. Groß von Trockau (Biedermann, Gebürg T. 384). Papst Innocenz VIII. providiert ihn am 5. Januar 1486 mit Kanonikat und Pfründe des † Ludwig Voit (von Rieneck) (Scherg 3 S. 172 Nr. 968 = QFW 1 Nr. 1780).

Werner von Wolfskeel, 1486–1488 Kanoniker.

Salver S. 308. – Amrhein 1 Nr. 845.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, eines Stammes und Wappens mit den von Grumbach (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 66–69). Vater: wohl Eberhard d. J. zu Reichenberg und Albertshausen; Mutter: Klara geb. Zobel von Giebelstadt (Biedermann, Ottenwald T. 5). Er ist im Winter 1464/65 an der Universität Leipzig immatrikuliert: *Wernerus Wolfskeel de Herbipoli* (Erler, Matr. 1 S. 247). Am 13. März 1486 (UB Marienkapelle S. 209 Nr. 117) und am 15. April 1488 (W Stdb 109 Bl. 103') als Kanoniker genannt. – Auch Domherr in Würzburg und Domdekan in Eichstätt. – † 1495.

Gregor (von) Schrotzberg, 1486 Kanonikatsanwärter.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Schrotzberg bei Bartenstein (Tillmann 2 S. 979); doch nicht sicher in die Genealogie

(Biedermann, Altmühl T. 241–248) einzuordnen. Er ist im Sommer 1481 an der Universität Leipzig immatrikuliert (*Gregorius Strotzpurga*), wo er (*Georius Schrotzpercke*) im Sommer 1482 zum Baccalaureus artium promoviert wird (Erlcr, Matr. 1 S. 325; 2 S. 278). Am 3. Mai 1486 richtet Kaiser Maximilian I. an das Stift Erste Bitten zugunsten des Würzburger Klerikers Gregor Schrotzberg (Sanftfallcr S. 630 Nr. 1495).

Hermann Schenk (von Siemau), 1486 Scholaster, 1504 Kanoniker, später Kantor (s. oben § 46).

Georg von Bibra, 1497–1512 Kanoniker.

Salver S. 386. – v. Bibra, Beiträge 2 S. 222–234. – Amrhein 2 Nr. 866. – Wachter Nr. 829. – Haemmerle S. 23 Nr. 100. – Kist, Domkapitel S. 156–158 Nr. 25. – Ders., Matr. Nr. 469. – Stingl S. 183 f.

Vater: Philipp; Mutter: Helene geb. von Thüngen. Subdiakon: 1518. – Am 19. Juni 1497 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert: *d. Georgius de Bibra, can. Bambergen. et S. Burkhardi Herbipol.* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 261), im Winter 1501 an der Universität Freiburg i. Br. (Mayer, Matr. 1 S. 144 Nr. 37). Subdiakon: 10. April 1518. – Auch Domherr in Bamberg (seit 1497), wo er 1518 Domkustos, dann Domkantor wird, in Würzburg (1522–1523, 1525–1528) und in Augsburg (seit 1527/28). – Er resigniert sein Kanonikat vor dem 4. Juni 1513 zugunsten seines Bruders Jakob. – † 4. Oktober 1536 in Bamberg; bestattet in der Nagelkapelle des dortigen Domes.

Dietrich von Thüngen, 1498–1507 Kanoniker.

Vermutlich aus der Andreasischen Linie, jedoch nicht sicher in die Genealogie einzuordnen. 1498 ist er an der Universität Bologna immatrikuliert: *nobilis d. Theodericus de Thungenn, can. apud s. Bernhardum* [!] *extra muros Herbipol.*; er wird 1505 dort *sindicus* der Deutschen Nation. – † 1507 in Rom (Friedlaender/Malagoda S. 251, 266; Knod Nr. 3860).

Friedrich von Leonrod, 1500–1539 Kanoniker.

Haemmerle S. 109 f. Nr. 535. – Braun S. 342 Nr. 148.

Vater: Wilhelm zu Diethenhofen. Geb. 1483. Er ist am 26. Oktober 1500 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert: *Fridericus de Leonrod, nobilis can. eccl. S. Burkhardi Herbipol.* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 283) und studiert zusammen mit seinem Bruder Karl im Winter 1505/06 an der Universität Leipzig: *Fridericus / Karrolus de Leonrade fratres et nobiles* (Erlcr, Matr. 1 S. 471) und im Winter 1507/08 an der Universität Wittenberg: *Fridericus de Leonrod, can. Eistaten. / Carolus de Leonrod* (Foerstemann, Album 1 S. 20). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1501) und Augsburg (seit 1514). – † 22. April 1539 in Eichstätt; bestattet im dortigen Dom, mit Epitaph von Loy Hering für ihn und seinen Bruder Albrecht (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 116 f. mit Fig. 77).

Thomas Truchseß von Wetzhausen, 1500–1503 (–1508?) Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1575. – ADB 38. 1894 S. 683–685 (Gustav Knod). – Fouquet S. 842–844.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Grafen von Henneberg (Biedermann, Baunach T. 196 ungenau), seit Ende des 14. Jahrhunderts Erbförster des Hochstifts Würzburg in den Haßbergen (Kössler S. 60 f.). Vater: Jakob zu Dachsbach; Vaterbruder: Martin, Hochmeister des Deutschen Ordens (1477–1489); Mutter: Susanne geb. von Wilhelmsdorf; Bruder: Georg, letzter Abt des Klosters Auhausen a. d. Würnitz (1499–1534, † 1552)<sup>1</sup>). Am 23. Oktober 1484 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert: *Thomas Truchsess de Wetzhausen* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 137); dort lernt er Konrad Celtis kennen, mit dem er 1497 korrespondiert (Konrad Celtis, Briefwechsel S. 267 Nr. 160). Er studiert 1500/02 an der Universität Bologna (*ven. ac nob. d. Thomas Truchsess, Spirens. et s. Burchardi extra muros Herbipol. can.*), wo er 1501 *sindicus* der Deutschen Nation ist und am 11. Oktober 1504 zum Dr. decret. promoviert wird (Friedlaender/Malagoda S. 257 f., 340; Knod Nr. 4191). In Italien hat er gewiß die Kenntnis des Griechischen erworben, die Ulrich von Hutten rühmt<sup>2</sup>). 1513 wird er in Rom Mitglied der Bruderschaft S. Maria dell'Anima (Jaenig S. 42). Er ist auch bekannt mit Reuchlin<sup>3</sup>) und erklärt im Reuchlinschen Streit als Mitgutachter über dessen „Augenspiegel“ (1511) diesen der Ketzerei für unverdächtig<sup>4</sup>); auch mit den oberrheinischen Humanisten<sup>5</sup>) und mit Erasmus von Rotterdam, den er in Speyer als Domdekan mehrfach empfängt<sup>6</sup>), und der ihn preist als *virum et citra ostentationem eruditum et citra fucum humanissimum*<sup>7</sup>). – Auch Domherr in Speyer (seit 1494), wo er 1503 Domscholaster und 1517 Domdekan wird, Domherr in Würzburg (1519–1520), Pfarrer in Waibstadt (Diöz. Speyer). 1507–1513 ist er in Speyer auch Generalvikar. – † 12. Juli 1523 in Speyer; bestattet im dortigen Domkreuzgang (KDB Pfalz 3: Speyer S. 402).

<sup>1</sup>) Klaus STURM, Geschichte des Klosters Auhausen an der Würnitz (SammelblHist-Veichstätt 63. 1970 S. 88–144).

<sup>2</sup>) Ulrichi Hutteni equitis Operum supplementum, ed. Eduardus BÖCKING 1. 1864 S. 479.

<sup>3</sup>) Johannes Reuchlins Briefwechsel, hg. von Ludwig GEIGER (BiblLitV 126) 1875, S. 61 Nr. 67, S. 281 Nr. 248

<sup>4</sup>) Quellen zur Geschichte des Humanismus und der Reformation in Facsimile-Ausgaben 5 [1961].

<sup>5</sup>) Briefwechsel des Beatus Rhenanus, hg. von Adalbert HORAWITZ und Karl HARTFELDER. 1886 S. 220 Nr. 162, S. 254 Nr. 183

<sup>6</sup>) Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami, ed. P. S. ALLEN 2, Oxford 1910. S. 145 Nr. 355; 5. 1924 S. 72 Nr. 1289; Empfang in Speyer: ebd. 3, 1913 S. 394 Nr. 867; 5. 1924 S. 96 Nr. 1302, S. 208 Nr. 1342.

<sup>7</sup>) Ebd. 2 S. 151 Nr. 361; ähnlich 3 S. 419 Nr. 882.

Matern von der Tann, 1508 Kanoniker, 1517 (–1525) Scholaster (s. oben § 46).

*Triffan* (wohl verschrieben für Stephan<sup>8)</sup>) Zobel von Giebelstadt, ca. 1510/20 Kapitularkanoniker.

Vater: Walther zu Guttenberg und Westheim, Ganerbe auf dem Rothenberg († 1498). Mit seinem Sohn *Triffan*, der ohne genaue Zeitangaben nur bei Biedermann (Ottenwald T. 25A) bezeugt ist, erlosch die Guttenberger Nebenlinie des Geschlechtes.

Jakob Fuchs von Bimbach d. J., 1510–1523/26 Kanoniker.

Salver S. 360. – Amrhein 2 Nr. 1092.

Vater: Johann (Hans) zu Rügheim; Mutter: Elisabeth geb. Zollner von Hallburg (Tittmann S. 58). Er wird spätestens 1510 Domizellar (Amrhein 2 S. 106 Anm. 2). – Auch Domherr in Würzburg (1510–1526). – Als entschiedener Anhänger der Reformation (Amrhein, Reformationsgesch. Mitt. S. 15, 17 f., 28–35, 42; Rublack S. 26 f.) floh er, als seine Gesinnungsgenossen Friedrich Fischer d. Ä. und Johann Apell, Chorherren des Stiftes Neumünster, gefangen-gesetzt wurden (Wendehorst, GS Neumünster S. 435–437, 550–552), aus der Stadt und hat sein Kanonikat wohl bald darauf resigniert.

Eberhard von der Tann, ca. 1510–1529 Kanoniker.

Hans Körner, Eberhard von der Tann (1495–1574), fränkischer Reichsritter und sächsischer Rat, und die Reformation (ZBayerKG 58. 1989 S. 71–80). – Erwin Riedenauer, Entwicklung und Rolle des ritterschaftlichen Adels (Unterfränkische Geschichte, hg. von Peter Kolb und Ernst Günter Krenig 3. 1995 S. 90 f.).

Vater: Melchior († 1524), fuldischer Amtmann zu Haselstein und Vacha; Vaterbruder: Sebastian von der Tann, Dekan (s. oben); Mutter: Margarethe geb. von Maßbach; Brüder: Georg, 1526 Kanoniker zu St. Burkard, seit 1529 Domherr zu Eichstätt (s. unten), Alexander (Amrhein 1 Nr. 970), Wendelin (ebd. Nr. 1458), Christoph (ebd. Nr. 972), Domherren zu Würzburg, und Friedrich, Kanoniker des Stiftes Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 554–556). Geb. 1495 zu Vacha. Er studiert 1512 in Wittenberg (Foerstemann, Album 1, S. 42 a), 1517 zusammen mit seinem Bruder Alexander in Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 297), 1518 in Bologna (Friedlaender/Malagoda S. 284; Knod Nr. 3833) und später in Pavia. Nach der – wohl glaubwürdigen – Familientradition soll er, als sein Onkel Sebastian Dekan des Stiftes war (s. oben § 45), ein Kanonikat erhalten haben (Körner S. 71). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1517). – Er resigniert seine Pfründen 1529. – 1526 war er in den Dienst Kurfürst Johanns des Beständigen von Sachsen getreten, in welchem er bis kurz

<sup>8)</sup> Der Name Stephan kommt in der Familie Zobel mehrfach vor.

vor seinem Tode bleibt. Über sein Wirken s. Körner. – † 9. Juni 1574 in Tann; bestattet in der Pfarrkirche ebd.

Jakob von Bibra, 1512–1547 Kanoniker.

Salver S. 377 f. – v. Bibra, Beiträge 2 S. 230–234. – Amrhein 2 Nr. 1152. – Wachter Nr. 832. – Kist, Domkapitel S. 158 f. Nr. 26. – Ders., Matr. Nr. 470. – Stingl S. 206 f. Nr. 74.

Bruder: Georg, Kanoniker 1497–1512 (s. oben). Geb. 1487 wohl in Röm-hild. Immatrikulation an der Universität Köln: 12. Mai 1504 (Keussen, Matr. 2 S. 559 Nr. 462,44). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1512), wo er zunächst Domkantor und 1536 Domkustos wird, und in Würzburg (seit 1520), (Ober-) Pfarrer von Gerolzhofen (seit 1524) und Haßfurt (seit 1541) (Diöz. Würzburg), Waischenfeld (bis 1534) und Buttenheim (1534–1543) (Diöz. Bamberg). – † 11. Juli 1547 in Würzburg als letzter seiner Linie; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein).

Hildebrand Truchseß von Wetzhausen, 1513 Kanoniker.

Vater: Philipp zu Wetzhausen, Bettenburg und Manau († 1517); Mutter: Kunigunde geb. von Thüngen († 1509), beide in der Pfarrkirche Wetzhausen bestattet (KDB Ufr. 5: Hofheim. 1912 S. 108 und Fig. 111). Am 27. März 1513 an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Hildebrandus Drogges de Witzhusen, can. s. Burghardi Herbipol.* (Weissenborn, Acten 2 S. 279). Nach seiner Resignation heiratet er 1519 Brigitta von Leonrod. – † 1522 (Biedermann, Baunach T. 172).

Albrecht Truchseß von Pommersfelden, ca. 1515 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1574. – Fouquet S. 834 f. Nr. 375.

Vater: Wolfgang zu Reichmannsdorf; Mutter: Amalie geb. von Grumbach (Biedermann, Steigerwald T. 253). Er studiert 1509/12 in Paris (Fouquet S. 834) und ist am 5. Dezember 1513 an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert (Mayer, Matr. 1 S. 210 Nr. 12). Um 1515 erhält er ein Kanonikat in St. Burkard, das er offenbar bald resigniert hat. – Auch Domherr in Speyer (seit 1505) und in Würzburg (1509–1519). – † 30. Juni 1523 (Fouquet).

Eberhard von Grumbach, 1516 Kanoniker, 1525–1549 Kantor (s. oben § 47)

Urban von Redwitz, –1517 Kanoniker.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Bamberger Ministerialen (Voit, Adel am Obermain S. 276–284; Ambronn S. 281). Bruder: Diether (Testament, s. unten). Im Sommer 1497 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Urbanus de Redewitz nob.* (Weissenborn, Acten 2 S. 197). Testament vom 11. August 1517 (DAW Testamente I R 118 a). Das in der nur noch abschriftlich überlieferten Grabinschrift genannte und wohl verderbte Todesdatum 29. Au-

gust 1500 (Würzburger Inschriften S. 177 Nr. 383) ist damit nicht in Einklang zu bringen.

Heinrich Marschalk von Ebnet, 1520 Kanoniker, 1525 Kustos (s. oben § 48), 1531–1535 wieder Kanoniker.

Giso von Heßberg, 1521 Kanoniker.

Salver S. 387 f. – Amrhein 2 Nr. 878, 1628. – Haemmerle S. 97 f. Nr. 472.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Heßberg bei Hildburghausen (Tillmann 1 S. 393), das auch zur fuldischen Vasallität gehörte (Schannat S. 109). Vater: Sigmund; Mutter: Sibylle geb. Adelmann von Adelmansfelden (Salver; abweichend Biedermann, Steigerwald T. 62). Im Winter 1506/07 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Geyso de Hesberg nob.* (Weissenborn, Acten 2 S. 247). Niedere Weißen: 23. Februar 1521; Subdiakon: 16. März 1521 (Freudenberger, Weihematr. S. 111 Nr. 5, S. 117 Nr. 118). – Auch Domherr in Augsburg (seit 1519) und Würzburg (seit 1523); 1515 als Pfarrer von Schmalkalden präsentiert, hat er das Amt jedoch nicht innegehabt (Wendehorst, GS Schmalkalden und Römhild S. 69). – † 4. November 1532 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur.

Jakob von Wichsenstein (d. Ä.), 1521 Kanoniker, 1525–1547 Dekan (s. oben § 45).

Sebastian von Wiesenfeld, –1525 Kapitularkanoniker.

Vater: Johann, Amtmann zu Homburg a. d. Wern († ca. 1533); Mutter: Else geb. von Grumbach (Biedermann, Rhön/Werra T. 432). Er stiftete letztwillig 80 fl. für einen Jahrtag am Freitag nach Kreuzerhöhung (Prot. 1 Bl. 18). – † (als letzter der Heinrichschen Linie) vor dem 31. Oktober 1525, an welchem Tage das Kanonikat des Verstorbenen neu besetzt wird (Prot.).

Jakob von Wichsenstein (d. J.), 1521 Kanoniker, 1548 Kustos, 1549–1577 Dekan (s. oben § 45).

Christoph von Aufseß, 1521 Kanoniker, 1524–1536 Scholaster (s. oben § 46).

Silvester von Rosenau, 1523–1529 Kanoniker.

Wachter Nr. 8207. – Kist, Domkapitel S. 253 Nr. 165. – Ders., Matr. Nr. 5061.

Aus dem Geschlecht der Münzmeister von Coburg, die sich seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts nach der von ihnen erworbenen Burg Rosenau bei Coburg benannten (Leistner S. 50–53; Nobert H. Ott, Schloss Rosenau bei Coburg, JbCoburgLdStiftung 1969 S. 61–127). Vater: Georg; Mutter: Anna geb. von Bibra. Er studiert im Winter 1511/12 an der Universität Leipzig, wo er im

Winter 1513/14 Bakkalaureus art. wird (Erler, Matr. 1 S. 515; 2 S. 489); am 25. Mai 1517 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 409). Subdiakon: 19. Dezember 1523 (Freudenberger, Weihematr. S. 154 Nr. 164). Am 9. Juli sperrt das Kapitel ihm wegen Abwesenheit die Bezüge (Prot.). – Er resigniert sein Kanonikat am 4. Juni 1529 zugunsten seines Vettters Martin von Rosenau (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1522–1531) und (Ober-)Pfarrer von Altenbanz.

Adrian von Hutten zu Stolzenberg, 1523–1531 Kapitularkanoniker.

Aus buchischem ritterschaftlichen, ehem. zur Ministerialität des Klosters Schlüchtern gehörigem Geschlecht, von welchem mehrere Angehörige vor allem in den Domkapiteln von Würzburg und Bamberg präbendiert waren (Herrsche 2 S. 162 f.), ebenso im Stift Kumburg; benannt nach Hutten (heute zu Schlüchtern gehörig). Vater: Bartholomäus d. J. zu Saaleck († 1495), bestattet in der Wallfahrtskirche Maria Sondheim bei Arnstein (KDB Ufr. 6: Karlstadt S. 35 f.); Mutter: Anna geb. von Steinau gen. Steinrück; am 10. Februar 1534 werden als Geschwister des Adrian genannt: Hippolytus (Domherr in Würzburg und Kanoniker des Stiftes Neumünster) und Eram, Anna, Witwe des Erhard von Lichtenstein, und Scholastika, Witwe des Rudolf vom Stein zum Altenstein (Archiv des Juliusspitals zu Würzburg 2, bearb. von Erich Stahleder, BayerArchivinvv 22. 1963 S. 65 U 189). Im Sommer 1523 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *d. Adrianus de Hutten, can. eccl. Herbipolit.* (Weissenborn, Acten 2 S. 326). Subdiakon: 23. Dezember 1525 (Freudenberger, Weihematr. S. 164 Nr. 34). Kapitular: 14. Dezember 1526 (Prot.). – † kurz vor dem 17. März 1531, an welchem das Kanonikat neu besetzt wird (Prot.).

Philipp von Wichsenstein, 1525 Kanoniker, später (–1550) Kustos (s. oben § 48).

Johann Georg von Zedtwitz<sup>9)</sup>, 1525–1539 Kapitularkanoniker.

Kist, Matr. Nr. 6825. – Mildner S. 223 Nr. 237.

Aus vogtländischem ritterschaftlichen Geschlecht (Biedermann, Voigtland T. 202–209 und oben § 18.1 a), das besonders im Egerland begütert war. Domizellar: 2. Oktober 1525 (Prot.). Er bittet am 9. Oktober 1529 um Erlaubnis zum Studium in Ingolstadt (Prot.), wo er am 23. Oktober 1529 immatrikuliert ist: *Ioannesgeorgius de Zedwitz nob., can. Elbang, minorennis* (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 496). Niedere Weißen: 11. März 1536; Subdiakon: 10. Juni 1536 (Freudenberger, Weihematr. S. 225 Nr. 17, S. 230 Nr. 95 mit weiteren Angaben). Er ist im Sommer 1534 an der Universität Leipzig immatrikuliert (Erler, Matr. 1 S. 613). Am 27. Dezember 1536 wird er emanzipiert (Matr. Bl. 22'). Kapitular: 5. Dezember

<sup>9)</sup> Nicht Zebitz wie in einigen Quellen und bei Kist.

1539 (Matr. Bl. 23). – Auch Kanoniker in St. Stephan in Bamberg (1522 durch kaiserliche Erste Bitten) und in Ellwangen (seit 1526).

Viktor (Überkum)<sup>10)</sup> von Rosenau, 1525–1530 Kanoniker.

Domizellar: 15. Oktober 1525 (Prot.). Im Sommer 1528 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Überkum ab Rosenau, can. s. Burgkardi Herbipol. eccl.* (Weissenborn, Acten 2 S. 334). – Am 3. Juni 1530 wird das durch seine Resignation vakante Kanonikat neu besetzt (Prot.).

Johann Wolfgang Fuchs (von Burgpreppach), 1525 Kanoniker, 1531–1535 Kustos (s. oben § 48).

Georg von der Tann, 1526–1540 Kanoniker.

Braun S. 517 Nr. 288.

Bruder: Eberhard (s. oben). Domizellar: 3. November 1526. Da die Stiftskurien zerstört sind, wird ihm erlaubt, während seiner Residenzzeit im Hof zur (kleinen) Tanne zu wohnen (Prot.). Im Sommer 1526 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Georgius von der Thanne nob.* (Weissenborn, Acten 2 S. 332). Am 19. August 1536 wird er zum Weiterstudium nach Padua beurlaubt (Matr. Bl. 15), ist dort jedoch nicht nachzuweisen. Seit 1538 studiert er an der Universität Bologna, wo er 1539/40 als *sindicus* und *procurator* der deutschen Nation wirkt (Friedlaender/Malagoda S. 316, 319; Knod Nr. 3834). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1529). – † 1540 in Rom.

Johann von Guttenberg, – 1532 Kanoniker.

Salver S. 321–323. – Ahrhein 2 Nr. 1524. – Kisky S. 132 Nr. 166. – Wachter Nr. 3581. – Kist, Domkapitel S. 191 f. Nr. 75. – Ders., Matr. Nr. 2291. – Bischoff S. 191 Nr. 622. – Friedrich Merzbacher, Der Würzburger Generalvikar und Domdekan Johann von Guttenberg (1520–1538) (WDGBl 35/36. 1974 S. 87–122). – Reuschling S. 199. – DHGE 22. 1988 Sp. 1240 (Alfred Wendehorst). – Würzburger Inschriften S. 231 Nr. 501.

Vater: Christoph zu Untersteinach, Pfaffenreuth und Triebenreuth; Mutter: Margarethe geb. von Plassenberg. Geb. 1454. 1480 studiert er an der Universität Bologna: *Ioh. de Ghuttenberch* (Friedlaender/Malagoda S. 228; Knod Nr. 1266). Er resigniert sein Kanonikat am 18. Dezember 1532 zugunsten des Werner von Münchingen (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1484), wo er 1519 Domscholaster und 1522 Domdekan wird, in Mainz (seit 1485) und in Bamberg

<sup>10)</sup> Der in den Quellen meist als Viktor, gelegentlich auch als Überkum bezeichnete Kanoniker wurde also getauft auf jenen als Heiligen verehrten Pilger mit dem Namen Viktor, der dann den Beinamen Überkom erhielt und dessen Kultheimat der Baunachgrund war; vgl. Otto Meyer, Überkom – der volksheilige Pilger von Baunach, in: Ders., *Varia Franconiae Historica* 2 (MainfränkStudd 24/II) 1981 S. 524–531.

(1522–1525), Kanoniker, dann Scholaster (bis ca. 1518) in St. Alban in Mainz (Joannis 2 S. 791), Generalvikar in Würzburg (seit 1520). – † 13. Februar 1538 als Priester; bestattet im Mainzer Domkreuzgang (Arens, Inschriften S. 191 Nr. 378). – Portraitmedaille (Keller, AUfr 9/III S. 11).

Wilhelm von Thüngen, 1526–1536 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1193. – v. Thüngen, Andreasische Linie 1 S. 293–296.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht (Andreasische Linie), ehem. Würzburger Ministerialen (Reimann, Die Ministerialen S. 38–40), die wohl den Namen eines ursprünglich edelfreien Geschlechtes angenommen hatten. Vater: Albrecht IV. († 1534); Mutter: Dorothea geb. Voit von Rieneck († 1524). Geb. 6. August 1508. Im Winter 1526/27 studiert er zusammen mit (seinem Bruder) Andreas an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 595). Seine Kurie wird am 19. Februar 1529 vom Stift verkauft. Am 19. März 1529 wird ihm Studienurlaub nach Orléans gewährt (Prot.), wo er am 30. April 1529 immatrikuliert ist; 1533 studiert er in Bourges (Les livres des procureurs I,1 S. 275; I,2,2 S. 151 Nr. 799). Nach der Familienüberlieferung zieht er von dort nach Wien, um gegen die Türken zu kämpfen. – Auch Domherr in Würzburg (seit 1531). – † 14. Oktober 1536 bei Marseille auf der Rückreise aus dem Hl. Land. Literarisches Epitaph von Christoph Aulæus (Amrhein, Epitaphienliteratur S. 197).

Wilhelm Balthasar von Schwarzenberg, 1526 Kanoniker, 1534 Scholaster, 1547–1549 Dekan (s. oben § 45).

Kaspar von Würtzburg (d. J.), 1527–1532 Kanoniker.

Hotzelt, Familiengesch. S. 118–129.

Vater: Christoph († 1528) zu Wogau und Burgau; Mutter: Margarethe (geb. von N. N.). Er ist im Sommer 1506 an der Universität Leipzig immatrikuliert (*Caspar de Würtzburg de Wothau*), wo er am 26. Februar 1509 zum Bakkalaureats-examen zugelassen wird (Erler, Matr. 1 S. 473; 2 S. 443). Domizellar: 9. August 1527. – Auch Domherr in Naumburg (seit 1518), wo er auch als Dombaumeister und seit 1532 als Domscholaster nachweisbar ist. – Er resigniert sein Kanonikat am 28. Februar 1532 zugunsten seines Neffen Veit (Prot.). – † 1551.

Wilhelm von Rosenbach, 1527 Kanoniker, 1566–1574 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Georg von Leonrod, 1528 Kanoniker, 1549–1553 Scholaster (s. oben § 46), danach bis zu seinem Tode 1594 wieder Kanoniker.

Johann von Schaumberg, 1529–1531 Kapitularkanoniker.

Haemmerle S. 150 Nr. 743. – Kist, Domkapitel 262 f. Nr. 183. – Ders., Matr. Nr. 5293. – Braun S. 433 Nr. 223.

Vater: Wilhelm zu Gereuth († 1532); Mutter: Anna geb. vom Stein zum Altenstein. Geb. ca. 1488. Er ist am 21. Januar 1527 an der Universität Tübingen

immatrikuliert (Hermelink, Matr. 1 S. 257 Nr. 34). Subdiakon: 27. März 1529 (Freudenberger, Weihematr. S. 181 Nr. 40). Kapitular: 30. April 1529. Am 20. Oktober 1529 erlaubt das Kapitel ihm, gegen die Türken zu ziehen (Prot.). Von dort zurückgekehrt (Liepold S. 428), resigniert er sein Kanonikat am 17. Februar 1531 (Prot.). – Auch Domherr in Augsburg (seit 1505), in Eichstätt (seit 1509), wo er Domkustos wird, und in Bamberg (1523–1527, 1529–1531). – † 31. Januar 1552 in Eichstätt; bestattet im dortigen Domkreuzgang (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 220).

Martin von Rosenau, 1529–1544 Kapitularkanoniker.

Wachter Nr. 8206. – Kist, Domkapitel S. 252 Nr. 164. – Ders., Matr. Nr. 5060.

Vater: Sigmund; Mutter Barbara geb. von Herbelstadt. Er erhält am 4. Juni 1529 das von seinem Vetter Silvester zu seinen Gunsten resignierte Kanonikat. Kapitular: 14. März 1532; danach wird er zum Biennium nach Mainz beurlaubt (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1531–1544). – Resignation: 1544 (Matr. Bl. 24, 25). Im April 1561 läßt die Geistliche Regierung nachfragen, wie lange er im Stift gewesen sei, ob er höhere Weihen empfangen und wann er resigniert habe (Prot.).

Philipp Schenk von Schweinsberg, 1530 Kanoniker, 1538 Kustos (s. oben § 48).

Wendelin von Riedern, 1530 Kanoniker, 1542 (?)–1546 Kustos (s. oben § 48).

Martin von Schaumberg, 1531–1543 Kapitularkanoniker.

Salver S. 432 f. – Amrhein 2 Nr. 1372. – Wachter Nr. 8613. – Haemmerle S. 150 Nr. 744. – Kist, Domkapitel S. 263 Nr. 184. – Ders., Matr. Nr. 5296. – NDB 16. 1990 S. 275 f. (Ernst Reiter). – Braun S. 434–436 Nr. 224.

Vater: Kaspar, eichstätt. Pfleger in Dollnstein und Nassenfels, später würzburg. Amtmann in Volkach († 1536); Mutter: Margarethe geb. von Waldenfels († 1540); beide in der Pfarrkirche Volkach bestattet (KDB Ufr. 8: Bezirksamt Gerolzhofen. 1913 S. 258 f. mit Fig. 155). Geb. 1523 in Nassenfels. Am 17. Februar 1531 erhält er das von Johann von Schaumberg resignierte Kanonikat (Prot.). Er ist am 23. Mai 1533 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 516) und im Winter 1539/40 an der Universität Wien (Matr. 3 S. 63). Kapitular: 31. Oktober 1534 (Prot.). Das durch seine Resignation vakant gewordene Kanonikat wird am 19. Juni 1543 neu besetzt (Matr. Bl. 33'). 1544 studiert er in Bologna (Friedlaender/Malagoda S. 329; Knod Nr. 3283). – Auch Domherr in Eichstätt (1531–1561), wo er 1555 Domkantor und 1559 Domdekan wird, in Augsburg (1539–1566), in Bamberg (1549–1561) und in Würzburg (1550–1554). Am 16. Juli 1560 wird er zum Bischof von Eichstätt gewählt; über sein bischöfliches Wirken s. Ernst Reiter, Martin von Schaumberg, Fürstbischof

von Eichstätt (1560–1590) und die Trienter Reform (RefGeschichtlStud 91/92) 1965, auch Gatz 1448–1648 S. 621 f. (Alois Schmid). – † 28. Juni 1590 in Eichstätt; bestattet im Dom ebd. (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 77).

Andreas Stiebar von Buttenheim, 1531–1538 Kapitularkanoniker.

Salver S. 400. – Amrhein 2 Nr. 1094. – Kist, Domkapitel S. 294 f. Nr. 229. – Ders., Matr. Nr. 6092.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Herren von Schlüsselberg (Voit, Adel am Obermain S. 352 f.). Vater: Christoph, bamberg. Hofmeister; Mutter: Anna geb. von Wirsberg (zu Rauhenkulum)<sup>11)</sup>. Tonsur: angeblich am 5. Februar 1531 in Bamberg. Domizellar: 17. März 1531. Kapitular: 27. März 1534 (Prot.). Er ist im Sommer 1535 an der Universität Erfurt immatrikuliert (Weissenborn, Acten 2 S. 341), am 23. Januar 1538 an der Universität Ingolstadt (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 544: *Andreas Stiber nob., can. Herbipol. et Bambergen.*) und 1542 an der Universität Bologna (Friedlaender/Malagoda S. 325; Knod Nr. 3685)<sup>12)</sup>. – Auch Domherr in Bamberg (1534–1544) und in Würzburg (1535–1544). – Er resigniert sein Kanonikat am 13. Februar 1538. – † wohl bald nach 1545 als letzter der Regensberger Linie.

Veit von Würtzburg, 1532–1538 Kapitularkanoniker.

Salver S. 403. – Amrhein 2 Nr. 1661. – Wachter Nr. 11291. – Hotzelt, Familiengesch. S. 229–305. – Kist, Domkapitel S. 329 f. Nr. 291. – Ders., Matr. Nr. 6800. – LThK 10. 21965 Sp. 1271 (Ders.). – Weiß, GS Bistum Bamberg 3 S. 157–200.

Vater: Hieronymus; Mutter: Anna geb. von Redwitz. Geb. 15. Juni 1519 in Rothenkirchen. Domizellar: 28. Februar 1532; bereits am 26. Februar 1532 hatte er versprochen, mit der Residenz zu beginnen, deren Vollendung er am 2. September 1534 anzeigt. Kapitular: 12. April 1535. Am 25. August 1536 meldet er sich ab, um ein Jahr Residenz in Bamberg zu leisten (Matr. Bl. 39'). – Nach Resignation zugunsten seines Neffen Heinrich am 22. Juni 1538 (Matr. Bl. 60) beginnt er am 24. Oktober 1538 sein Biennium an der Universität Heidelberg (Toepke, Matr. 1 S. 570) und ist am 29. September 1539 an der Universität Erfurt immatrikuliert (Weissenborn, Acten 2 S. 351). Subdiakon: 8. März 1544 in Bamberg (Hotzelt, Matr. S. 100). In Rom wird er am 24. November 1544 Mitglied der Bruderschaft S. Maria dell'Anima (Jaenig S. 51 f.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1535) und in Würzburg (seit 1536), wo er 1559 Dompropst wird, sowie (Ober-)Pfarrer von Marienweiher (1545–1561), Scheßlitz (1550–1554)

<sup>11)</sup> So SALVER, AMRHEIN, KIST und Otto Graf SEEFRIED, Aus dem Stiebar-Archiv (FreieSchrffolgeGesFamForschFrank 4) 1953 S. 6 f.; Matr. Bl. 36 bezeichnet eine geborene von Egloffstein als seine Mutter.

<sup>12)</sup> Ein von KIST behauptetes Studium an der Universität Leipzig läßt sich nicht nachweisen.

und U. L. F. in Bamberg (seit 1553) (Schellenberger S. 102 f.). Am 22. April 1561 wird er zum Bischof von Bamberg gewählt (Kahls Tagebuch S. 38 Nr. 141); Priester: 13. April 1566 in Bamberg (Hotzelt, Matr. S. 100); über seine bischöfliche Tätigkeit s. Looshorn 5 S. 45–107; May S. 570–572 und Gatz 1448–1648 S. 764 f. (Egon Johannes Greipl). – † 8. Juli 1577.

Werner von Münchingen, 1532–1550 Kapitularkanoniker.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Pfalzgrafen von Tübingen, benannt nach Burg Münchingen bei Leonberg (Tillmann 2 S. 683). Mutter: (N. N.) geb. Zobel von Giebelstadt. Domizellar: 18. Dezember 1532 (Matr. Bl. 42). Am 29. März 1533 ist er an der Universität Tübingen immatrikuliert (Hermelink, Matr. 1 S. 272 Nr. 100,24), am 7. April 1535 an der Universität Freiburg i. Br. (Mayer 1 S. 294 Nr. 46). Kapitular: 31. Januar 1536 (Matr. Bl. 42). Immatrikulation an der Universität Heidelberg: 10. August 1537 (Toepke, Matr. 1 S. 567), an der Universität Ingolstadt: 20. Dezember 1538 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 551), an der Universität Orléans: 5. Mai 1541 (Les livres des procureurs I,1 S. 352; I,2,2, S. 363 f. Nr. 1097). Am 17. Mai 1543 sucht er um Erlaubnis zum Studium in Dôle an, die ihm unter der Bedingung, sich zuvor emanzipieren zu lassen, zögernd gewährt wird; die Emanzipation erfolgt bereits am folgenden Tag (Matr. Bl. 42–42'). In Dôle ist er am 20. Juni 1543 immatrikuliert (Les livres a. a. O.). – Er resigniert sein Kanonikat am 21. August 1550 zugunsten des Johann Werner Notthafft von Hohenberg (Prot.), späteren Stiftskantors (s. oben § 47).

Johann Georg von Leonrod, 1533 Kanoniker, 1547–1550 Scholaster (s. oben § 46).

Philipp von Hardheim, 1534–1543 Kanoniker.

Salver S. 403 f. – Amrhein 2 Nr. 944.

Vater: Johann; Mutter: Magdalena geb. Hund von Wenkheim. Domizellar: 27. August 1534 (Prot.). Am 9. Mai 1538 erhält er die Erlaubnis zum Studium in Mainz, Wien und Heidelberg (Matr. Bl. 45), tritt die Reise am 9. Mai 1540 an, ist aber in den Matrikeln nicht nachzuweisen<sup>13</sup>). – Auch Domherr in Mainz (seit 1536) und in Würzburg (seit 1537). – Nach seiner Resignation wird sein Kanonikat am 28. August 1543 neu besetzt (Matr. Bl. 45'). Am 13. Juli 1546 ist er zusammen mit seinem Bruder Wolfgang an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert: *Philippus ab Hartheim, can. Herbipol. in su(mmo) et Monguntin.* (Mayer, Matr. 1 S. 353 Nr. 52 und Nr. 50). – † (ermordet) 20. Oktober 1546 in Freiburg (Joannis 2 S. 367).

<sup>13</sup>) *Anno 1538 nono die Mai bat her Philipp von Hartheim licentiam genommen ad studium gen Meintz, also gein Wiennam zu compliren, hat aber solches Wiennam nachfolgens zu Heydelberg verendt, und ist ausgangen am 9. Mai im vrtzigsten jar* (Matr. Bl. 45).

Philipp von Lichtenstein, 1535–1546 Kanoniker.

Salver S. 415. – Amrhein 2 Nr. 1443.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen (Reimann, Die Ministerialen S. 32–35), benannt nach Burg Lichtenstein bei Ebern. Vater: Erhard zu Lahm († 1529); Mutter: Anna geb. von Hutten zu Frankenberg (?) (Biedermann, Baunach T. 114). Domizellar: 30. April 1535 (Matr. Bl. 48). Immatrikulation an der Universität Heidelberg: 1. Oktober 1543 (Toepke, Matr. 1 S. 586). Niedere Weißen: 24. Februar 1546 (Freudenberger, Weihematr. S. 323 Nr. 1). Am 8. Juni 1547 ist er an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert (Mayer, Matr. 1 S. 361 Nr. 35). – Auch Domherr in Würzburg (1541–1553/54). – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 27. Februar 1546 neu besetzt (Matr. Bl. 48'). Nach seiner wohl Ende 1553 erfolgten Resignation auch als Domherr hält er sich zeitweise in England auf (Prot. 2 Bl. 151'), heiratet dann Felicitas von Sternberg und wird Amtmann zu Rauhenneck und Bramberg, Lichtenfels und Werneck. Kinder: Erhard († 1632), Domscholaster, Propst von St. Burkard (1598–1632) und Neumünster in Würzburg (1608–1632) (Amrhein 2 Nr. 1197; Wendehorst, GS Neumünster S. 320), Michael, Veit Ulrich, Domherr in Würzburg und Bamberg († 1577) (Amrhein 2 Nr. 1224), Georg, Margarethe, Anna, Cordula, Eva und Valentin. – † 1597 (Biedermann, Baunach T. 115).

Georg vom Stein (zum Altenstein), 1535–1562 Kapitularkanoniker.

Mutter: (N. N.) geb. von Welden. Domizellar: 10. September 1535 (Matr. Bl. 51). Er zeigt am 17. November 1562 an, daß er seit dem 28. September dreißig Jahre Kapitular sei (Prot.).

Achaz von Schwarzenberg, 1537 Kanoniker, 1550–1553 Scholaster (s. oben § 46).

Erasmus Neustetter gen. Stürmer, 1538 Kanoniker, 1546–1547 Kustos (s. oben § 48).

Heinrich von Würtzburg, 1538–1541 Kanoniker.

Salver S. 353. – Amrhein 2 Nr. 1000. – Hotzelt, Familiengesch. S. 434–400. – Kist, Domkapitel S. 326 f. Nr. 286. – Ders., Matr. Nr. 6972 a. – Reuschling S. 198.

Vater: Konrad zu Rothenkirchen; Mutter: Margarethe geb. von der Tann(?)<sup>14</sup>). Im Sommer 1505 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert:

<sup>14</sup>) HOTZELT, Familiengesch. S. 211 nennt diese als Gemahlin Konrads; SALVER und ihm folgend AMRHEIN nennen Sabine von der Tann, die Matr. (Bl. 60) schließlich eine geborene von Redwitz.

*Heinricus de Wirtzburgke* (Weissenborn, Acten 2 S. 240), 1506 an der gerade gegründeten Universität Frankfurt a. d. Oder: *Henricus von Wirtzburg de Rotenkirch* (Friedlaender, Matr. 1 S. 4), im Winter 1510/11 an der Universität Wittenberg (Foerstemann, Album 1 S. 33). Priester: 7. April 1520 (Freudenberger, Weihematr. S. 99 Nr. 256). Domizellar: 22. Juni 1538 (Matr. Bl. 60); er resigniert das Kanonikat am 30. August 1541 zugunsten seines Neffen Lorenz (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1544–1546, 1547) und in Würzburg (seit 1507), wo er 1523–1526 Kustos und seit 1546 Scholaster ist, Kanoniker in St. Stephan in Bamberg (seit 1504) sowie Propst von Wechterswinkel (1542–1545). 1540–1548 Generalvikar in Würzburg. – † 28. Juni 1555 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein).

Lorenz von Würtzburg, 1541 Kanoniker, 1549 Kantor, 1553–1557 Scholaster (s. oben § 46).

Valentin Truchseß von Henneberg, 1542 Kanoniker, 1552–1553 Kantor (s. oben § 47).

Georg Gabriel Stiebar von Buttenheim, 1543–1551 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1095. – Kist, Matr. Nr. 6099.

Vater: Johann (Hans); Mutter: Anna geb. von Wirsberg (zu Lanzendorf). Domizellar: 19. Juni 1543 (Matr. Bl. 33'); das Kanonikat hat er wohl bald wieder resigniert. Denn am 20. Dezember 1547 rückt er in das von Erasmus Neustetter resignierte Kanonikat mit Präbende ein. – Auch Domherr in Würzburg (1544–1556). – Er resigniert sein St. Burkarder Kanonikat am 22. Oktober 1551 (Matr. Bl. 58, 58') und heiratet dann Ursula geb. von Wolfsthal, Witwe des Erhard Truchseß von Wetzhausen († 1524); die Ehe blieb kinderlos. – † wohl bald nach 1556.

Georg von Wichsenstein, 1543–1565 Kanoniker.

Mutter: (N. N.) geb. Hoelein. Domizellar: 28. August 1543 (Matr. Bl. 45'). Vom Studium aus Trier zurückgekehrt, meldet er sich zum Chor und wird seinem Wunsch entsprechend zum Weiterstudium nach Mainz beurlaubt, von wo am 26. Mai 1551 *litterae testimoniales* eintreffen. Er tritt am 10. Januar 1553 seine Residenz an und bricht am 10. Mai 1553 nach Freiburg i. Br. auf, von wo am 22. Juni *litterae testimoniales* eintreffen; doch findet sich kein Eintrag in der Universitätsmatrikel. Nochmals wird er zum Weiterstudium am 4. Juli 1556 nach Dôle beurlaubt. – Resignation: kurz vor dem 21. Februar 1565 (Prot.).

Melchior von Haberkorn, 1544 Kanoniker, 1553–1558 Kustos (s. oben § 48).

Kaspar Schenk von Schweinsberg, 1544–1550 Kanoniker.

Bruder: Philipp, Kustos 1538–1542 (s. oben § 48). Domizellar: 17. Dezember 1544 (Matr. Bl. 28). Am 23. Juni 1548 treffen *littere testimoniales* der Universität Mainz ein (Matr. Bl. 28'). Er resigniert am 28. August 1550 zugunsten des Sebastian Neustetter (Prot.).

Pankraz Neustetter gen. Stürmer, 1544 Kanoniker, 1550–1553 Kustos (s. oben § 48).

Johann Philipp von Seckendorff, 1544–1545 Kanoniker.

Wachter Nr. 9424. – Kist, Domkapitel S. 282 Nr. 212. – Ders., Matr. Nr. 5820. – Künftig: Rechter 4.

Aus der Linie Obersteinbach. Vater: Joachim; Mutter: Anna geb. von Venningen (Matr. Bl. 25). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 7. Juli 1530 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 500), 1535 studiert er in Mainz. Niedere Weißen: 12. März, Subdiakon: 13. März 1540 in Bamberg (Kist). Domizellar: 23. Dezember 1544 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1525–1572), (Ober-)Pfarrer in Bühl (seit 1545), Memmelsdorf (1549–1561), Hallerndorf (1552–1561), Hollfeld (seit 1559) und U. L. F. in Bamberg (seit 1561) (alle Diöz. Bamberg). – Das durch seine Resignation vakant gewordene Kanonikat wird am 20. Juni 1545 neu besetzt (Matr. Bl. 25'). – † 6. März 1572 in Bamberg.

Andreas von Hutten, 1545 Kanoniker.

Kist, Matr. Nr. 2943.

Nicht sicher in die Genealogie der von Hutten einzuordnen. Niedere Weißen: 22. September 1545 in Bamberg (Hotzelt, Matr. S. 34, 64).

Johann Kaspar von Künsberg, 1545 Kanoniker, 1558–1562 Scholaster (s. oben § 46).

Georg von Lichtenstein, 1546–1554 Kanoniker.

Vater: Valentin zu Hohenstein und Wasmuthhausen; Mutter: Felicitas geb. Förtsch von Thurnau. Domizellar: 27. Februar 1546. – Er läßt sein Kanonikat am 15. Dezember 1554 durch seinen Bruder Michael resignieren (Matr. Bl. 48'). – † 1566 (Biedermann, Baunach T. 107).

Konrad Diemar von Walldorf, 1546 Kanoniker, 1556–1558 Kantor (s. oben § 47).

Veit Truchseß von Wetzhausen, 1547–1559 Kapitularkanoniker<sup>15)</sup>.

Vater: Erhard zu Wetzhausen und Friesenhausen († 1524), Amtmann zu Wildberg und Wallburg; Mutter: Margarethe geb. von Münster († 1537) (Bieder-

<sup>15)</sup> Er ist nicht identisch mit dem Domherrn Veit Ulrich Truchseß (AMRHEIN 2 Nr. 1604).

mann, Baunach T. 180; Matr. Bl. 58'), beide bestattet in der Pfarrkirche Wetzhausen (KDB Ufr. 5: Hofheim S. 108). Geb. ca. 1536. Er erhält am 20. Dezember 1547 das Kanonikat des Erasmus Neustetter. Am 2. April 1551 wird er zum Studium nach Ingolstadt beurlaubt (Prot.), erscheint jedoch nicht in der dortigen Matrikel. Offenbar hat er das Kanonikat bald wieder resigniert; denn am 20. Oktober 1551 erhält er dasjenige des Georg Gabriel von Stiebar (Matr. Bl. 58'). Am 30. August 1554 nach Köln zum Weiterstudium beurlaubt (Prot.), wo er unter dem 26. September 1554 in der Matrikel eingetragen ist (Keussen, Matr. 2 S. 1082 Nr. 663,41: *Vit. Ulr. a Wetzhuysen d. Wirtzenb.*). Kapitular: 28. September 1559. Am 5. Oktober legt er sein Geburtszeugnis vor, aus welchem hervorgeht, daß er binnen eines Monats 23 Jahre alt wird (Prot.).

Sebastian Truchseß von Baldersheim, 1549–1551 Kanoniker.

Salver S. 433. – Amrhein 2 Nr. 1295.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht. Vater: Sigmund d. Ä. zu Baldersheim und Waldmannshofen; Mutter: Walburga geb. Diemar von Wiesenfeld. Tonsur: 14. Mai 1548 (Freudenberger, Weihematr. S. 342 Nr. 65). Domizellar: 28. Juni 1549 (Prot.; Matr. Bl. 70'), resigniert das Kanonikat bereits am 7. August 1551 (Matr. ebd.), um am 11. August 1551 Domizellar im Dom zu werden. – Immatrikulation an der Universität Köln: 26. September 1554 (Keussen, Matr. 2 S. 1082 Nr. 663,38), an der Universität Freiburg i. Br.: 25. September 1558 (Mayer, Matr. 1 S. 436 Nr. 93). 1560 studiert er in Orléans (*Les livres des procureurs* II,1,1 S. 305). Nach seiner Resignation als Domherr (1566) heiratet er Margarethe von Adelsheim († 1587 als Witwe), mit welcher er einen Sohn Georg und eine Tochter Regina hat; mit seinem Enkel Georg Sigmund erlosch das Geschlecht (Biedermann, Ottenwald T. 425). – † 1587(?).

Philipp Voit von Rieneck, 1549–1554 Kanoniker.

Salver S. 433 f. – Amrhein 2 Nr. 915.

Bruder: Georg, Kustos 1558–1604 (s. oben § 48). Domizellar: 21. Juni 1549. – Resignation zugunsten seines Bruders Andreas: 11. August 1554 (Matr. Bl. 69'). Am 15. April 1555 ist er an der Universität Köln immatrikuliert (Keussen, Matr. 2 S. 1087 Nr. 663,112), 1561 an der Universität Orléans (*Les livres des procureurs* II,1,2 S. 363), am 11. Juli 1562 an der Universität Freiburg i. Br. (Mayer, Matr. 1 S. 465 Nr. 52). Subdiakon: 7. April 1565. – Auch Domherr, dann Domkustos in Würzburg (seit 1551 bzw. 1569); Landrichter des Herzogtums Franken (seit 1567). – Er resigniert das St. Burkarder Kanonikat am 11. August 1554 (Matr. Bl. 69'). – † 14. April 1580 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur.

Johann Werner Notthafft von Hohenberg, 1550 Kanoniker, 1558–1566 Kantor (s. oben § 47).

Sebastian Neustetter gen. Stürmer, 1550–1563 Kanoniker.

Salver S. 448. – Amrhein 2 Nr. 1461. – Müller, Inhaber S. 103 Nr. 48. – Kist, Matr. Nr. 4584.

Brüder: Erasmus, Kustos 1546–1547, und Pankraz, Kustos 1550–1553 (s. oben § 48). Domizellar: 28. August 1550, aufgeschworen: 20. September (Prot.). Im September 1554 ist er an der Universität Dillingen immatrikuliert: *Sebastianus Neustetter de Schönwelt, can. S. Burchardi Herbipol.* (Specht, Matr. 1 S. 11 Nr. 22), am 19. November 1557 an der Universität Köln (Keussen, Matr. 2 S. 1115 Nr. 676,34), von wo am 29. Januar 1558 seine *littere testimoniales* eintreffen; sein Testat von der Universität Paris, wohin er am 14. September 1560 beurlaubt wurde, wird am 6. März 1561 verlesen. Am 19. Juni 1562 meldet er sich von dort kommend zurück, wird aber bereits am 3. September 1562 zum Weiterstudium nach Padua beurlaubt. – Auch Kanoniker in Komburg. – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 23. Februar 1563 neu besetzt (Prot.). Er wird würzburg. Rat, Amtmann in Haßfurt und Wallburg und heiratet Magdalene von Rechberg. Seine drei Söhne, Karl, Georg und Johann Christoph, werden Domherren in Würzburg, seine Tochter Anna heiratet Heinrich von Egloffstein zu Biberbach und Mühlhausen.

Johann Georg Zobel von Giebelstadt, 1551–1553 Kanoniker.

Salver S. 434. – Amrhein 2 Nr. 1253. – Wachter Nr. 11458. – Kist, Domkapitel S. 332 Nr. 294. – Ders., Matr. Nr. 6905. – Braun S. 587 f. Nr. 359. – Weiß, GS Bistum Bamberg 3 S. 201–214.

Vater: Hans († 1581), studierte 1539/40 in Bologna (Friedlaender/Malagoda S. 318 f.; Knod Nr. 4354), Amtmann zu Röttingen; Mutter: Apollonia geb. von Bibra († 1577); beide in der Würzburger Franziskanerkirche bestattet (Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 13 f. Nr. 23). Domizellar: 7. August 1551 (Matr. Bl. 72). – Auch Domherr in Bamberg (1551–1578), in Würzburg (1552–1580) und in Eichstätt (1556–1557). – Er resigniert sein Kanonikat am 20. Februar 1553 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 12. November 1556 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 747); er studiert 1560 in Paris (Braun), 1561 in Orléans (Les livres des procureurs II,1,2 S. 363) und 1564 in Bologna (August Amrhein, „Stammbüchlein“ des Bamberger Fürstbischofs Johann Georg Zobel von Giebelstadt aus seiner Studentenzeit, BerHistVBamb 74. 1916/17 S. 35–52). – Am 20. August 1577 wird er zum Bischof von Bamberg gewählt; über seine bischöfliche Tätigkeit s. Looshorn 5 S. 108–129; May S. 572 f.; Gatz 1448–1648 S. 773 (Egon Johannes Greipl) und Weiß. – † 7. September 1580 in Bamberg; bestattet im dortigen Dom, Epitaph seit 1838 in St. Michael.

Philipp Geyer von Giebelstadt, 1553–1555 Kanoniker.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, das sich nach Burg Geyern bei Weißenburg benannte (Tillmann 1 S. 284), aber schon früh einen Sitz auf

Burg Gieselstadt bei Ochsenfurt hatte (ebd. S. 285); ihm entstammt auch Florian Geyer († 1525), der möglicherweise Philipps Onkel war. Mutter: (N. N.) geb. von Berlichingen. Domizellar: 20. Februar 1553 (Prot.), hat aber offenbar seine Residenz nicht angetreten. – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 26. Februar 1555 neu besetzt (Matr. Bl. 73). Am 14. Oktober 1557 ist er an der Universität Heidelberg immatrikuliert: *Philippus Geyer nob. de Gieselstätt, Herbipol. dioces.* (Toepke, Matr. 2 S. 12).

Christoph von Wichsenstein, 1553–1555 Kanoniker.

Domizellar: 13. Mai 1553. Am 16. Mai 1553 wird er zum Studium beurlaubt (Prot.). Am 23. Dezember 1555 wird sein Kanonikat, das er wohl resigniert hat, neu besetzt (Prot.).

Andreas Voit von Rieneck, 1554 Kanoniker.

Brüder: Georg, Kustos 1558–1604 (s. oben § 48) und Philipp, Kanoniker 1549–1554 (s. oben). Domizellar: 11. August 1554 (Matr. Bl. 69'). – Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 22. September 1554 neu besetzt (Matr. Bl. 74).

Georg Voit von Rieneck, 1554 Kanoniker, 1558–1604 Kustos (s. oben § 48).

Johann Wilhelm vom Stein zum Altenstein, 1554, Kanoniker, 1562–1566 Scholaster (s. oben § 46).

Wilhelm von Kottenheim, 1555–1556 Kanoniker.

Aus fränkischem ritterschaftlichen, ursprünglich edelfreien, dann in die Würzburger Ministerialität eingetretenen Geschlecht<sup>16)</sup>, benannt nach Burg Kottenheim bei Scheinfeld (Tillmann 1 S. 416). Mutter: (N. N.) geb. von Ergolzheim. Domizellar: 26. Februar 1555 (Matr. Bl. 73). – Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 28. August 1558 neu besetzt (Prot.; Matr. Bl. 78).

Michael Groß von Trockau gen. Pfersfelder, 1555–1560 Kanoniker.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, und zwar aus der im 17. Jahrhundert ausgestorbenen Linie Pfersfelder. Vater: Georg zu Oberweilersbach, bamberg. Oberhofschultheiß zu Forchheim; Mutter: Helena geb. v. Lauffenholtz (Biedermann, Gebürg T. 103). Domizellar: 23. Dezember 1555 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 16. September 1568 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 923). – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 10. Februar 1560 neu besetzt (Prot.; Matr. Bl. 75).

<sup>16)</sup> Über die Anfänge der Familie s. Peter JOHANEK, *Analecta Oxoniensia Diplomatica* (Mainfränk) bGKunst 24. 1972 S. 37–60).

Valentin Echter von Mespelbrunn, 1556–1572 Kanoniker.

Salver S. 476. – Amrhein 2 Nr. 1002.

Bruder des Bischofs Julius (Wendehorst, GS Bistum Würzburg 3 S. 162–238). Geb. 21. Mai 1550. Domizellar: 28. August 1556. Bei Antritt seiner Residenz wird ihm am 31. August 1559 erlaubt, beim Neumünsterer Kanoniker Leonhard Nenninger zu wohnen (Prot.). Am 7. März 1560 bittet er um Erlaubnis zum Studium in Köln, wo er am 29. Mai 1560 immatrikuliert ist: *Val. Echter, Mespelbronn., can. Herbip., quia minor. videbatur, nolui permittere, ut iam nunc praestaret iuramentum, sed promisit per se et per paedagogum Hermannum Spanzeel, quod conveniente aetate sit praestiturus iuramentum* (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 9 Nr. 682, 226). Nach Beendigung seines Bienniums bittet er am 23. Juni 1562 um Erlaubnis, nach Brüssel zu reisen, um dort seiner Residenzpflicht [im Stift Saint-Michel] nachzukommen, was ihm ohne Pfründbezug gewährt wird. Am 13. August 1563 wird er nochmals zum Studium nach Köln beurlaubt (Prot.), wo er unter dem 27. September in der Matrikel verzeichnet ist (4 S. 31 Nr. 685,205). Seine *litterae testimoniales* aus Köln werden nach Verlesung am 23. November 1563 dem Boten wieder mitgegeben, da dieselben auch in Brüssel vorzulegen sind. Am 3. Juni 1564 wird ihm wegen einer in Köln ausgebrochenen Seuche der Wechsel an eine andere katholische Universität erlaubt, und am 31. Juli 1566 wird er zum Weiterstudium nach Mainz beurlaubt, von wo *litterae testimoniales* vom 23. Juli 1566 am 13. März 1567 vorliegen. Am 13. März 1567 wird ihm gestattet, sich zum Weiterstudium nach Paris zu begeben; doch läßt er am 16. November 1568 ein *testimonium* der Universität Dôle vorlegen und um Urlaub nach Speyer bitten, wo er am 1. Dezember seine Residenz antreten wolle. Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 28. August 1572 neu besetzt (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1569–1576) und in Speyer. – Er resigniert am 15. Oktober 1576 auch diese Präbenden, wird Amtmann zu Aschach, Kitzingen und Volkach und heiratet 1577 Ottilie Rau von Holzhausen; 12 Kinder<sup>17)</sup>. Er erbaut 1598 Chor und Langhaus der Kirche in Breitensee und stattet deren Inneres neu aus (Amrhein, Archivinventare S. 395 Nr. 2; KDB Ufr. 13: Königshofen. 1915 S. 21–25). – † 24. September 1625 zu Gaibach, bestattet in der dortigen Kirche.

Wilhelm von Rosenbach, 1557 Kanoniker, 1566–1574 Scholaster (s. oben § 46).

Martin Lorenz von Merlau gen. Böhm, 1557 Kanoniker, 1566–1578 und 1590–1605 Kantor (s. oben § 47).

<sup>17)</sup> Über seine Familie hat er eigene Aufzeichnungen hinterlassen: O. Frhr. v. STORZINGEN, Gedenkblätter der Echter von Mespelbrunn und der Grafen von Ingelheim, genannt Echter von Mespelbrunn (AUfr 50. 1908 S. 179–200, Valentins Notizen S. 188 f.).

Johann Georg Diemar (von Walldorf), 1557–1574 Kanoniker.

Domizellar: 13. Dezember 1557 (Matr. Bl. 76). Zusammen mit Johann Diemar, dem späteren Scholaster (1574–1592) (s. oben § 46), ist er am 24. Juli 1564 an der Universität Löwen immatrikuliert (Schillings, Matr. 4 S. 677). Subdiakon: 22. Dezember 1565 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 3. Januar 1566. 1571 ist er Mitglied des Oberrates (Prot.). – † 16. Februar 1574 (Prot.).

Kaspar von Seckendorff, 1558–1575 Kanoniker.

Salver S. 478. – Amrhein 2 Nr. 1320. – Wachter Nr. 9426. – Kist, Domkapitel S. 332 Nr. 294. – Ders., Matr. Nr. 6905. – Braun S. 478–480 Nr. 255. – Rechter 1 S. 172 f.

Aus der Linie Rinhofen. Vater: Lorenz zu Stübach, Esselbrunn und Simmelsdorf, Ganerbe auf dem Rothenberg, brandenburg. Marschall und Amtmann zu Schönberg, zuletzt eichstädt. Pfleger zu Obermässing; Mutter: Agatha geb. Ratz von Eismannsberg. Geb. 14. Juli 1542 in Simmelsdorf. Domizellar: 31. Dezember 1558 (Prot.), studiert 1560/61 an der Universität Orléans (Les livres des procureurs II,1,2 S. 351) und wird am 12. September 1562 zum Studium nach Bologna beurlaubt (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (1556–1591), in Würzburg (1571–1595) und in Bamberg (1574–1579, 1581–1590). – Er resigniert am 12. Dezember 1575 in Eichstätt das St. Burkarder Kanonikat zugunsten *seines jungen vettern* Johann Werner von Seckendorff (Prot.). – Am 13. August 1590 wird er zum Bischof von Eichstätt gewählt; über sein Wirken als Bischof s. May S. 277 f. und Gatz 1448–1648 S. 657 f. (Alois Schmid). – † 2. April 1595 in Eichstätt; bestattet in der von ihm erbauten Dreikönigs-(Seckendorff-)Kapelle des Domes.

Johann Diemar von Walldorf, 1558 Kanoniker, 1574–1592 Scholaster (s. oben § 46).

Christoph Hund von Lauterbach, 1559–1564 Kanoniker.

Braun S. 305 f. Nr. 122.

Aus bayerischem ritterschaftlichen Geschlecht (Lieberich S. 96), ehem. Salzburger Ministerialen, benannt nach Burg Lauterbach bei Dachau. Mutter: (N. N.) geb. von Absberg. Domizellar: 8. April 1559 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 21. Juli 1550 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 664). Kanoniker: 8. April 1559 (Matr. Bl. 20'). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1544). – Resignation: kurz vor dem 19. Dezember 1564 (Prot.). – † 1. Dezember 1567.

Johann Wolfgang von Königsfeld, 1560 Kanoniker, 1577–1580 Dekan (s. oben § 45).

Jodok (Jobst) von Merlau gen. Böhm, 1561–1575 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 46.

Vater: Cyriak; Mutter: Katharina geb. von der Kere (Biedermann, Rhön/Werra T. 410). Er beginnt im August 1561 seine erste Residenz (Prot.). Am 6. Mai 1564 erhält er Erlaubnis zum Studium an der Universität Erfurt, in deren Matrikel er im Winter 1563/64 eingetragen ist (Weissenborn, Acten 2 S. 406). 1563/65 wird er mehrfach zu disziplinierterer Lebensführung ermahnt (Prot.). – Am 22. März 1575 resigniert er sein Kanonikat, das am 24. März 1575 neu besetzt wird (Prot.; Matr. Bl. 80).

Georg Rüdiger von Wallenroth, 1563–1576 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 46.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Andechs-Meranier, benannt nach Burg Wallenroth bei Geroldsgrün (Tillmann 2 S. 1161). Vater: Sigmund zu Marktschorgast; Mutter: Margarethe geb. von Giech (Biedermann, Voigtland T. 256). Domizellar: 23. Februar 1563. Am 2. August 1571 wird er zum Studium nach Erfurt beurlaubt (Prot.), wo er bereits im Winter 1570/71 als *Herbipol. can.* immatrikuliert ist (Weissenborn, Acten 2 S. 423); am 16. August 1571 und am 7. Januar 1574 liegen dem Kapitel Testate der Universität vor (Prot.). – Er resigniert am 9. August 1576 zugunsten des Johann Peter von Guttenberg (Prot.) und heiratet Barbara von Guttenberg. – † vor dem 6. Juli 1600 (Bischoff S. 195 Nr. 692).

Friedrich von Bülzingslöwen, 1563–1583 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 46.

Aus eichsfeldischem ritterschaftlichen Geschlecht<sup>18)</sup>, benannt nach Bilzingsleben bei Eckartsberga (Kneschke 2 S. 135). Vater: Georg d. Ä.; Mutter: Metta geb. von und zu Kochberg. Er ist Kleriker der Mainzer Diözese und wird am 7. August 1563 Domizellar. Da er Erfurt einer Seuche wegen vorzeitig verlassen mußte, bittet sein Vetter Eustach (Stachius) von Schlitz gen. Goerz das Kapitel, ihm den Besuch der Schule in Fulda zu gestatten; doch lehnt das Kapitel dies am 3. Oktober 1566 ab: er solle sein Biennium an einer anderen katholischen Schule komplettieren. Am 10. Februar 1571 wird er zum Studium nach Erfurt beurlaubt, zunächst jedoch ohne Pfründbezüge, da er bereits zwei Jahre das Würzburger Jesuitenkolleg besucht habe. Doch ist er im Winter 1570/71 als *Wirzburger. can.* in Erfurt immatrikuliert (Weissenborn, Acten 2 S. 423), von wo am 19. März 1571 und am 14. Mai 1573 Testate eintreffen. Er verliert bald die Verbindung zum Kapitel, das schließlich erfährt, er wolle sein Kanonikat zugun-

<sup>18)</sup> Über die Familie s. Wolfgang TRAPPE, Die Bülzingslöwen zu Harburg und Haynrode (EichsfeldJb 3. 1995 S. 26–36).

sten seines Sohnes resignieren (Prot. zum 1. Dezember 1582). – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 9. Februar 1583 mit Johann Eustach von Schlitz gen. Goertz, zu dessen Gunsten er dann resigniert zu haben scheint, neu besetzt (Prot.; Matr. Bl. 83'). – † 30. August 1630 wohl in Breitenworbis<sup>19)</sup>.

Joachim von Rotenhan, 1564 Kanoniker, 1583–1590 Kantor (s. oben § 47).

Johann von Riedern, 1565–1566 Kanoniker.

Vater: Christoph († 1562) zu Arnstein und Werbachhausen; Mutter: Katharina geb. von Wichsenstein († 1568) (Biedermann, Rhön/Werra T. 417). Domizellar: 21. Februar 1565 (Prot.). – † 1566.

Alexander Schott von Schottenstein zu Memmelsdorf, 1566 Kanoniker, 1583–1593 Dekan (s. oben § 45).

Otto Wilhelm von Gebstättel, 1567–1582 Kanoniker.

v. Gebstättel S. 9 f.

Vater: Philipp († 1576), Oberschultheiß in Würzburg, Amtmann in Homburg a. M.; Mutter: Anna von Bibra. Bruder: Johann Philipp, Bischof von Bamberg (1599–1609). Domizellar: 6. August 1567. Tonsur: 27. August, Niedere Weißen: im September 1567 (DAW, Weihematr.). Am 29. Juli 1572 wird er zum Studium nach Köln beurlaubt (Prot.), wo er am 19. August 1572 immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 79 Nr. 695,39: *Otto Wylh. ab Heptzedel*). – Er resigniert kurz vor dem 28. April 1582 zugunsten des Werner von Muggenthal (Prot.), heiratet Ursula von Rotenkolben gen. Forstmeister von Lebenhan (Müller, Mellrichstadt S. 441) und wird Amtmann zu Fladungen.

Sebastian von Rumrod, 1567 Kanoniker.

Salver S. 473 f. – Amrhein 2 Nr. Nr. 1605.

Aus ursprünglich edelfreiem thüringischen Geschlecht, benannt nach Burg Rumrode bei Mühlhausen/Thür. (Tillmann 2 S. 913); eine Linie übernahm später das Würzburger Truchsessenamnt. Vater: Lorenz; Mutter: Amalie geb. von Thüngen (Biedermann, Rhön/Werra T. 422; Salver). Tonsur: 27. August, Niedere Weißen: im September 1567 (DAW, Weihematr.). Nicht in der Protokollüberlieferung. – Auch Domherr in Würzburg 1567–1610.

Sebastian von Reinstein, 1568 Kanoniker, 1578 Kantor, 1592 Scholaster, 1593–1597 Dekan (s. oben § 45).

<sup>19)</sup> Carola von EHRENKROOK (Bearb.), Stammtafel der Herren von Bülzingslöwen. [1940] T. 2.

Georg Ulrich von Wannbach, 1568 Kanoniker, 1578 Kantor, 1580–1583 Dekan (s. oben § 45).

Eberhard Wolfgang von Ehrenberg, 1569–1572 Kanoniker.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, dessen geistliche Angehörige vorwiegend in Speyer und Mainz präbendiert waren. Domizellar: 22. Oktober 1569 (Prot.). – Nach seiner Resignation (1572) heiratet er Agnes Elisabeth Knebel von Katzenelnbogen und wird kurmainz. Amtmann zu Miltenberg. – † 16. Juli 1597 (Biedermann, Ottenwald T. 376).

Johann Adam von Reinach, 1571–1574/75 Kanonikatsanwärter.

Aus ursprünglich in der Schweiz, dann auch im Rheinland ansässigem ritterschaftlichen Geschlecht. Das Kapitel beschließt am 22. März 1571, auf die ihm vorgelegten kaiserlichen Ersten Bitten bei einer künftigen Vakanz zurückzukommen. Doch legt Hans Heinrich von Reinach dem Bischof am 7. Juli 1575 *preces imperiales* zugunsten seines Sohnes für das Stift vor. In Kenntnis des Sachverhaltes hat das Kapitel jedoch das nach Georg Diemars Tod vakante Kanonikat durch den Turnar mit Johann Heinrich von Nankenreuth besetzen lassen (Prot.).

Wolfgang von Wehrn, 1572–1588 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 48.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. würzburgische, hennenbergische und castellische Ministerialen (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 30). Vater: Wilhelm zu Völkershausen († 1589), pfalz-neuburg. Rat, Rittmeister und Pfleger zu Heideck; Mutter: Agatha geb. von Wichsenstein. Domizellar: 28. August 1572 (Prot.). Am 11. April 1580 ist er an der Universität Köln immatrikuliert: *Wolffg. a Weehrn nob., can. Herbip. divi Borchardi* (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 121 Nr. 702,116); am 18. August 1582 liegt ein *testimonium Coloniense* vor. – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat wird am 22. November 1588 neu besetzt (Prot.; Matr. Bl. 85'). Er heiratet Amalie von Lauffenholtz († 1635), wird bamberg. Rat und Amtmann zu Wachenroth. – † 1606; bestattet in der Kirche zu Wachenroth (Biedermann, Rhön/Werra T. 425B).

Johann Heinrich von Nankenreuth, 1574–1591 Kanoniker.

Wachter Nr. 6995. – Feineis, Ritterstift S. 48.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Burggrafen von Nürnberg, benannt nach Lanckenreuth a. d. Pegnitz (Voit, Adel am Obermain S. 210 f.), das auch im Kanton Gebürg begütert war. Vater: Sigmund; Mutter: Anna geb. von Künsberg (Prot.; Biedermann, Gebürg T. 340). Subdiakon: 18. September 1568 in Bamberg (Hotzelt, Matr. S. 79). Immatrikulation an der Universität Freiburg i. Br.: 3. August 1564 (Mayer, Matr. 1 S. 480 Nr. 54).

Domizellar: 22. März 1574 (Prot.; Matr. Bl. 79). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1559), wo er 1577 Domkustos, 1580 Domdekan und 1591 Dompropst wird. – † 18. Mai 1591.

Wilhelm von Rotenkolben gen. Forstmeister, 1574 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 48.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Würzburger Ministerialen, welches das Forstmeisteramt im Salzforst ausübte (Nikolaus Reininger, Gesch. der Pfarrei Ebersbach im Landkapitel Neustadt an der Saale, AUfr 23, I. 1875 S. 112–162; Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 104; Wagner, Neustadt a. d. Saale S. 168–171). Domizellar: 30. Dezember 1574 (Prot.; Matr. Bl. 79').

Wolfgang Adolph von der Tann, 1575–1592 Kanoniker.

Salver S. 493 f. – Amrhein 2 Nr. Nr. 1254. – Feineis, Ritterstift S. 48 f.

Vater: Melchior, Amtmann zu Bischofsheim v. d. Rh.; Mutter: Agnes geb. Schutzpar gen. Milchling. Geb. 20. September, getauft 4. Oktober 1565. Tonsur: 19. März 1575. Domizellar: 24. März 1575 (Prot.; Matr. Bl. 80). Immatrikulation an der Universität Dillingen: 2. August 1581 (Specht, Matr. 1 S. 136 Nr. 107), an der Universität Ingolstadt: 14. November 1585 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 1160). Subdiakon: 23. Dezember 1589 (DAW, Weihematr.). Er resigniert sein St. Burkarder Kanonikat noch 1592 zugunsten des (N. N.) von Nippenburg, der jedoch nicht zugelassen wurde; es wird am 3. Juli 1593 neu besetzt (Matr. Bl. 91'). – Auch Domherr (seit 1581), dann (1606) Domkantor in Würzburg. – † 19. Januar 1621 in Würzburg.

Neithard von Thüngen, 1575 Kanonikatsanwärter.

Salver S. 435 f. – Amrhein 2 Nr. Nr. 1390. – Wachter Nr. 10201. – Thüngen, Lutzische Linie 1 S. 366–397. – Wendehorst, GS Stift Neumünster S. 318 f. – Fränkische Lebensbilder 15 (VeröffGesFränkG 7A,15) 1993 S. 63–83 (Dieter J. Weiß). – Ders., GS Bistum Bamberg 3 S. 258–304.

Aus der Lutzischen Linie des ritterschaftlichen Geschlechtes von Thüngen. Vater: Karl zu Wüstensachsen und Greifenstein in Bonndland, Amtmann zu Homburg a. d. Wern und Fladungen; Mutter: Elisabeth geb. von Steinau gen. Steinrück. Geb. 1. Mai 1545 in Wüstensachsen, get. 4. Mai in Poppenhausen. Am 30. Juli 1575 präsentiert Bischof Julius ihn dem Kapitel; er ist damals Domdekan in Würzburg und Propst des Stiftes Neumünster (Prot.). Doch führt die Präsentation nicht zum Erfolg. Er wird 1583 in Würzburg Dompropst, am 1. April 1591 auch zum Propst des Stiftes St. Burkard und am 14. Dezember 1591 zum Bischof von Bamberg gewählt; über seine bischöfliche Tätigkeit s. Georg Zagel, Die Gegenreformation im Bistum Bamberg unter Fürstbischof Neithard von Thüngen 1591–98, 1900; Looshorn 5 S. 218–279; May S. 575 f.;

Gatz 1448–1648 S. 695 f. und Weiß. – † 26. Dezember 1598 in Würzburg; bestattet am 2. Januar 1599 im Bamberger Dom.

Johann Werner von Seckendorff, 1576–1585 Kapitularkanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 49 f. – Rechter 1 S. 175.

Aus der Linie Rinhofen. Vater: Hans; Mutter: Margarethe geb. Türriegel zum Riegelstein. Domizellar: 28. April 1576 (Prot.; Matr. Bl. 81). Tonsur: 16. Juni 1576, Niedere Weißen: 23. März 1577. Am 24. September 1580 erhält er zusammen mit Philipp Konrad Forstmeister zu Lebenhan die Erlaubnis zum Studium in Rom (Prot.), wo er Angehöriger des Collegium Germanicum wird (Steinhuber<sup>21</sup> S. 279). Subdiakon: 31. Mai 1586. Kapitular: 21. August 1586 (Prot.). Etwa gleichzeitig beruft der Bischof ihn in den Geistlichen Rat (Specker, Reformtätigkeit S. 74). Diakon: 19. Dezember 1587 (DAW, Weihematr.). – † 1585 (Rechter). Das durch seinen Tod vakante Kanonikat wird am 15. Dezember 1590 neu besetzt (Matr. Bl. 88').

Johann Peter von Guttenberg, 1576–1585 Kanoniker.

Salver S. 493 f. – Amrhein 2 Nr. Nr. 916. – Müller, Inhaber S. 100 Nr. 69. – Bischoff S. 43 Nr. 70. – Feineis, Ritterstift S. 50.

Vater: Hans Rüdiger (III.) zu Fischbach († 1609); Mutter: Ursula geb. von Waldenfels († 1610). Geb. ca. 1563. Domizellar: 9. August 1576 (Prot.; Matr. Bl. 81'). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1551) und Kanoniker in Komburg (seit 1584). – Er resignierte das St. Burkarder Kanonikat am 7. November 1585 zugunsten seines Söhnleins Johann Sigmund (Prot.), Kanoniker 1585–1595 (s. unten), die beiden anderen Kanonikate am 1. Oktober 1588, wurde evangelisch, lebte in der Schwäbisch Haller Vorstadt Unterlimpurg, heiratete 1588 Kunigunde von Helmstadt verw. Schultheiß († 1621). † 1592 in Schwäbisch Hall; bestattet in der nahe der Stadt gelegenen Urbanskapelle; Abb. des Grabdenkmals: Bischoff Abb. 1.

Bernhard Diemar (von Walldorf), 1577–1586 Kanoniker.

Vater: Konrad zu Walldorf und Wasungen, ehem. Kanoniker (1546) und Kantor (1556–1558) (s. oben § 47); Vaterbruder: Johann, Scholaster 1574–1592 (s. oben § 46); Mutter: Elisabeth geb. Truchseß von Wetzhausen. Domizellar: 17. Dezember 1577 (Prot.; Matr. Bl. 82). – Nach seiner Resignation Ende des Jahres 1586 heiratet er Agatha von Reinstein (Biedermann, Rhön/Werra T. 103).

Philipp Konrad Forstmeister zu Lebenhan, 1578–1593 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 48.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, wohl einem Zweig der Rotenkolben (Wagner, Neustadt a.d. Saale S. 168–173), benannt nach Burg Lebenhan

bei Neustadt a. d. Saale. Vater: Wilhelm zu Steinach, Amtmann zu Neustadt; Mutter: Agnes geb. von Bieberehren (Biedermann, Rhön/Werra T. 492). Domizellar: 5. April 1578. Am 24. September 1580 erhält er zusammen mit Johann Werner von Seckendorff die Erlaubnis zum Studium in Rom (Prot.), wo er Angehöriger des Collegium Germanicum wird (Steinhuber <sup>21</sup> S. 279). Resignation zugunsten des Kaspar Melchior Schutzpar gen. Milchling: 4. April 1593 (Prot.).

Johann Schweikard Hildeprant, 1579 Kanonikatsanwärter.

Aus landsässiger, möglicherweise schwäbischer Familie. Kaiser Rudolf II. richtet zu seinen Gunsten am 15. Juni 1579 Erste Bitten an das Kapitel (W Stdb 111 S. 377–387). Sie bleiben unberücksichtigt.

Wolfgang Heinrich Fuchs von Schweinsaupten, 1581–1589 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 50.

Vater: Philipp; Mutter: (N. N.) geb. von Bibra (Matr. Bl. 82')<sup>20</sup>). Domizellar: 19. Dezember 1581 (Prot. zum 4. Januar 1582). – Er resigniert kurz vor dem 20. Juni 1589 (Prot.), heiratet Ursula von Brandenstein, wird bamberg. Rat und Amtmann zu Lichtenfels, 1626 Oberstleutnant (Biedermann, Baunach T. 52)<sup>21</sup>).

Werner von Muggenthal, 1582 Kanoniker, 1596–1608 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Eustach von Schlitz gen. von Goerz, 1583–1597 Kanoniker.

Salver S. 503. – Amrhein 2 Nr. Nr. 1298. – Feineis, Ritterstift S. 51.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Fuldaer Ministerialen (Biedermann, Rhön/Werra T. 89–96; Witzel S. 200–209), benannt nach Burg Schlitz bei Fulda<sup>22</sup>). Vater: Eustach, Statthalter in Fulda; Mutter: (N. N.) geb. von der Heefß. Domizellar: 9. Februar 1583 (Prot.; Matr. Bl. 83'). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 15. Mai 1587 (Merkle, Matr. Nr. 272). Am 28. November 1588 wird er zum Biennium an die Universität Mainz und am 5. März 1591 für ein weiteres Jahr nach Köln beurlaubt (Prot.), wo er unter dem 14. Mai 1591 in der Matrikel verzeichnet ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4

<sup>20</sup>) Nach BIEDERMANN, Baunach T. 52, war Philipp Fuchs in erster Ehe mit Radegundis Marschalk von Pappenheim, in zweiter mit Magdalena von Redwitz verheiratet.

<sup>21</sup>) Seine und seiner Frau Wappentafel befanden sich am ehem. Schloß in Schweinsaupten: Die Inschriften des Landkreises Haßberge, bearb. von Isolde MAIERHÖFER (DtInschr 17, Münchner Reihe 5) 1979 S. 131 f. Nr. 386.

<sup>22</sup>) Gustav SCHENK ZU SCHWEINSBERG, Anfrage betreffend den Familiennamen von Schlitz genannt von Görz (KorrBlGesamtvereinDtGV 24. 1876 S. 22 f.). Auch nach den Forschungen von ECKHARDT (S. 76) ist die Benennung „von Görz“ noch nicht geklärt.

S. 159 Nr. 711,45). Am 14. Dezember 1593 liegt dem Kapitel ein *testimonium* der Universität Köln darüber vor, daß er am 6. Oktober 1593 das *studium iuridicum* aufgenommen habe (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1589–1603). – Er resigniert am 14. Oktober 1597 zugunsten des Marquart von Freyberg (Prot.).

Johann Sigmund von Guttenberg, 1585–1595 Kanoniker.

Wachter Nr. 3589. – Bischoff S. 196 Nr. 693. – Feineis, Ritterstift S. 51 f.

Vater: Johann Georg (VI.) († 1604); Mutter: Rosina geb. von Nankenreuth († 1612). Domizellar: 7. November 1585 (Prot.; Matr. Bl. 84). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 7. Oktober 1589 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 1216: *Can. Herbipol.*), von wo ein *testimonium* dem Kapitel am 17. Oktober vorliegt (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1591–1595). – Nach seiner Resignation 1595 heiratet er 1596/97 Maria von Guttenberg-Oberhaus († 1634), mit welcher er vier Kinder hat. † 19. Januar 1616 zu Wirsberg; bestattet in der Pfarrkirche zu Guttenberg.

Johann Georg von Stadion, 1586–1609 Kanoniker.

Wachter Nr. 9715. – Haemmerle S. 159 Nr. 792. – Schmid, Alte Kapelle S. 94 f. – Feineis, Ritterstift S. 52.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, deren geistliche Angehörige vorwiegend in den Domkapiteln in Würzburg und Bamberg, später auch in Mainz und Trier und anderswo präbendiert waren (Herrsche 2 S. 147). Vater: Johann Ulrich; Mutter: Apollonia geb. von Nankenreuth. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 14. Oktober 1586 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 31. Mai 1561 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 812), an der Universität Freiburg i. Br.: 25. Februar 1564 (Mayer, Matr. 1 S. 477 Nr. 47: *Georgius a Stadion nob. dio. Constan. ab Onkirch*), an der Universität Wien: 14. April 1577 (Matr. 3 S. 171). Kanoniker: 8. November 1585 (Matr. Bl. 84'). Er resigniert das St. Burkarder Kanonikat am 30. Mai 1609 zugunsten seines Vettters Johann Ulrich von Stadion. – Auch Domherr in Augsburg (seit 1575) und in Bamberg, Propst der Alten Kapelle in Regensburg (seit 1604). – † 2. Juli 1612 in Bamberg.

Johann Kaspar von Lammersheim, 1587 Kanoniker, 1602–1605 Dekan, 1609(?)–1627 Kustos (s. oben § 45).

Wilhelm Schliederer von Lachen, 1588–1607 Kanoniker.

Salver S. 503. – Amthein 2 Nr. 1649. – Feineis, Ritterstift S. 52.

Vater: Johann, Hofjunker und fürstl. Rat; Mutter: Barbara geb. von Westerstetten. Wilhelm Schliederer, der 1563 als Marschall des Augsburger Bischofs Otto Kardinal Truchseß von Waldburg in Rom in die Bruderschaft S. Maria dell'Anima eintrat (Jaenig S. 151), war wohl sein Onkel. Geb. 4. Juli 1579. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 22. November 1588 (Prot.; Matr. Bl. 85').

Immatrikulation an der Universität Dillingen: 15. Februar 1595 (Specht, Matr. 1 S. 220 Nr. 25). Niedere Weißen: 23. September 1595. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 25. April 1597 (Merkle, Matr. Nr. 859). – † 8. Oktober 1607 in Würzburg; bestattet in der Franziskanerkirche (Röders Kalendereinträge S. 18; Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 16 Nr. 29).

Johann Georg von Rhen, 1589–1598 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 52 f.

Mutter: (N. N.) geb. Schott von Schottenstein zu Memmelsdorf; Mutterbruder: Alexander, Dekan 1583–1593 (s. oben § 45). Domizellar: 20. Juni 1589 (Prot.; Matr. Bl. 86'). Er wird am 22. September 1594 zum Biennium nach Köln beurlaubt, wo er am 6. Oktober immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 170 Nr. 713,156). Am 31. August 1596 wird ihm gestattet, das Biennium in Würzburg abzuschließen; am 28. September 1596 übergibt er *seine testimonia von dem H. Rector und Prefecto Societatis (Jesu)*. – Resignation: 10. Oktober 1598 (Prot.).

Wennemar von Bodelschwing, 1590 Kanoniker, 1597–1602 Dekan (s. oben § 45).

Johann Christoph von Eptingen, 1590–1594 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 53.

Aus elsässischem, ursprünglich im schweizerischen Ruch-, Wild-Eptingen (Tillmann 1 S. 212) beheimateten ritterschaftlichen Geschlecht. Mutter: (N. N.) geb. von Schönau. Domizellar: 15. Dezember 1590 (Prot.; Matr. Bl. 88'). Immatrikulation an der Universität Dillingen: 21. Juli 1584 (Specht, Matr. 1 S. 152 Nr. 77; 3 S. 82). – † 18. Februar 1594 (Prot.).

(N. N.) von Nippenburg, 1592 Kanonikatsanwärter.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, seit 1515 Erbschenken des Herzogtums Württemberg (Kneschke 6 S. 516 f.), benannt nach Burg Nippenburg bei Ludwigsburg (Tillmann 2 S. 738), ausgestorben 1646 (Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 18–20 Nr. 35). Wolf Adolph von der Tann hatte sein Kanonikat zu seinen Gunsten resigniert; doch war er wegen unbekannter Agnaten nicht zugelassen worden. Er heiratet vor dem 22. April 1592 (Prot.).

Johann Christoph von Lammersheim, 1592 Kanoniker, 1605 Kantor, 1605–1619 Dekan (s. oben § 45).

Johann Jakob von der Feltz, 1592–1602 Kapitularkanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 53 f.

Aus trierischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Fels (Larochette) in Luxemburg (Tillmann 1 S. 234). Vater: Heinrich Anton zu Lemberg,

Boppard, Oberwesel und Valwig; Mutter: Anna geb. von Liebenstein (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 7. T. 46). Auf Nomination Bischof Julius Echters nach langen Verhandlungen (*des von Felfß agnaten niemanden [vom Kapitel] bekannt*) Domizellar am 6. November 1592 (Prot.; Matr. Bl. 90'). Subdiakon: 23. Dezember 1595 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 18. Juni 1596. Im April 1598 erhält er von Bischof Julius die Reitpfründe (Prot.). Zeitweise studiert er als Angehöriger des Collegium Germanicum in Rom (Steinhuber <sup>21</sup> S. 235). – Er resignierte sein Kanonikat am 12. Oktober 1602 zugunsten des Speyerer Domherrn Heinrich Rollmann von Dattenberg, den das Kapitel jedoch wegen unbekannter Agnaten nicht akzeptierte, und der nach mehreren vergeblichen Bemühungen schließlich selbst verzichtete (Prot.).

Kaspar Melchior Schutzpar gen. Milchling, 1593–1604 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 54.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht. Vater: Philipp zu Treysa, fuld. Rat und Oberschultheiß zu Fulda, später würzb. Rat und Amtmann zu Zabelstein; Mutter: Katharina geb. von Herstatt. Domizellar: 3. Juli 1593 (Prot.; Matr. Bl. 91'). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 29. April 1597 (Merkle, Matr. Nr. 860). Doch wird er bereits am 3. Mai 1597 anlässlich seiner Emanzipation zum Studium nach Dillingen beurlaubt (Prot.), wo er am 12. Mai 1597 immatrikuliert ist (Specht, Matr. 1 S. 237 Nr. 50). – Nach seiner Resignation am 10. November 1604 zugunsten des Wolfgang Rudolph von Syrgenstein (Prot.) heiratete er Anna Maria von Hatzfeld (Biedermann, Rhön/Werra T. 66).

Philipp Konrad Schliederer von Lachen, ca. 1593–1600 Kanoniker.

Salver S. 515. – Amrhein 2 Nr. 1269.

Bruder: Julius, Scholaster 1613–1629 (s. oben § 46). Geb. 15. Juli 1583. Tonsur: 18. September 1593. – Auch Domherr in Würzburg (seit 1596). – † 7. Februar 1600; angeblich in St. Burkard bestattet. Sigmund Wilhelm Diemar von Wiesenfeld erhält am 20. April 1600 das Kanonikat des † Philipp Konrad Schliederer (Prot.).

Johann Philipp von Ried, 1593 Kanoniker, 1609–1618 Kantor (s. oben § 47).

Wolfgang Lorenz von Merlau gen. Böhm, 1593 Kanoniker, 1604 Kustos, 1609–1613 Scholaster (s. oben § 46).

Gerhard von Löschwitz, 1594–1598 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 55. – Braun S. 346 Nr. 151.

Aus oberpfälzischem, auch in Franken begüterttem ritterschaftlichen Geschlecht (Biedermann, Gebürg T. 316–328; Ambronn S. 275), benannt nach

Löschwitz bei Kemnath (Opf.). Mutter: (N. N.) geb. Lonninger von Albenreuth. Geb. um 1564. Domizellar: 7. Mai 1594 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Dillingen: 12. Juli 1585 (Specht, Matr. 1 S. 158 Nr. 77), an der Universität Ingolstadt: 4. Mai 1589 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 1209). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1582) und in Regensburg (1587). – † 25. August 1598 in Eichstätt; bestattet im dortigen Dommortuarium (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 210).

Johann Wilhelm von Holdingen, 1594–1600 Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 101 o. Nr. – Feineis, Ritterstift S. 55.

Aus ursprünglich westfälischem, seit 1560 zur bayerischen Ritterschaft zählenden Geschlecht (Lieberich S. 150). Vater: Menhard zu Pöring (bei Landsberg a. L.), Landrichter zu Landsberg a. L.; Mutter: Christine geb. von Pöring. Domizellar: 22. Dezember 1594 (Prot.). – Auch Kanoniker (seit 1585), dann Dekan des Stiftes Kumburg (1595–1600), Propst in Spalt, Domherr in Passau (seit 1582?), und in Regensburg (seit 1582?), wo er Domdekan wird (1593–1595?)<sup>23</sup>). – Er resigniert im April 1600 zugunsten des Hieronymus von Muggenthal (Prot.). – † 1612.

Hieronymus von Würzburg, 1597–1609 Kanoniker.

Salver S. 522 f. – Amrhein 2 Nr. 1243. – Wachter Nr. 11283. – Hotzelt, Familiengesch. S. 384–396. – Feineis, Ritterstift S. 55.

Vater: Johann Veit; Mutter: Anna geb. von Thüna. Domizellar: 10. Juni 1597 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 6. November 1604 (Merkle, Matr. Nr. 1436), an der Universität Ingolstadt (zusammen mit seinem Bruder Christoph) als Student der Rechte: 18. November 1607 (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 143); 1609 trägt er sich in die Matrikel der Universität Siena ein (Weigle, Matr. 1 S. 189 Nr. 4338). Subdiakon: 24. Dezember 1611. 1625/26 und 1626/27 ist er Rektor der Universität Würzburg (Merkle, Matr. S. 152, 157). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1600), dann dort Domdekan (1623–1642) und Dompropst (seit 1642), Domherr in Würzburg (seit 1604), wo er 1634 (gewählt im Kölner Exil) ebenfalls Dompropst wird, Propst von St. Gangolf in Bamberg (seit 1636) sowie (Ober-)Pfarrer von Amlingstadt, von Königsfeld (beide Diöz. Bamberg) und von Büchenbach bei Erlangen (seit 1635). – Er resigniert das St. Burkarder Kanonikat 1609 vor dem 16. Juli zugunsten des Sigmund Jakob von Schaumberg (Prot.). – † 23. März 1651 in Bamberg; bestattet im dortigen Dom.

<sup>23</sup>) Die Jahreszahlen mit Fragezeichen nach Ludwig Heinrich KRÜCK, Das ehemalige Domstift Passau. 1922 S. 68.

Marquard von Freyberg, 1597–1614 Kapitularkanoniker.

Haemerle S. 85 Nr. 408. – Feineis, Ritterstift S. 56. – Braun S. 215 Nr. 54.

Aus weitverzweigtem schwäbischem ritterschaftlichen, ursprünglich edelfreien Geschlecht, benannt nach Burg Freiberg bei Biberach (Tillmann 1 S. 249), von welchem mehrere Angehörige besonders in den Domkapiteln von Augsburg und Eichstätt sowie im Stift Ellwangen, vereinzelt auch anderswo, präbendiert waren (Herrsche 2 S. 151). Vater: Karl von F. und Eisenberg zu Raunau und Haldenwang († 1613); Mutter: Crescentia geb. von Laubenberg. Geb. 7. Februar 1580 zu Niederraunau. Immatrikulation an der Universität Dillingen: 8. Oktober 1590 (Specht, Matr. 1 S. 191 Nr. 124). Domizellar: 15. Oktober 1597 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 10. März 1598 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 1371). Am 12. Oktober 1601 wird er für zwei Jahre zum Weiterstudium beurlaubt, und am 9. Mai 1602 liegt dem Kapitel ein *testimonium* aus Rom vor. Inzwischen hatte er sich am 7. Januar 1602 in die Matrikel der Deutschen Nation in Siena eingetragen (Weigle, Matr. 1 S. 157 Nr. 3351), wenig später (1603?) tritt er in die Kiliansbruderschaft in Rom ein (Archiv des Campo Santo Teutonico Rom, Lib. T. Seite 14). Kapitular: 5. Juli 1605. – Auch Domherr in Salzburg (seit 1596), in Eichstätt (seit 1601) und in Augsburg (seit 1614), Propst von Friesach/Kärnten und Pfarrer von Seekirchen (Erzdiöz. Salzburg) (ca. 1606–1616)<sup>24</sup>). – Er resigniert sein St. Burkarder Kanonikat im Juli 1614 zugunsten seines Vetters Karl Diepold von Freyberg (Prot.). – † 29. Dezember 1625 in Salzburg; bestattet in der dortigen Franziskanerkirche (Österreichische Kunsttopographie 9. 1912 S. 106 Nr. 31).

Julius Schliederer von Lachen, 1598 Kanoniker, 1613–1629 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Oswald von der Feltz, 1598–1604 Kapitularkanoniker.

Dohna S. 124 Nr. 146. – Feineis, Ritterstift S. 56.

Vater: Paul, ehem. Domizellar in Trier (Dohna S. 124 Nr. 145), zu Fels, Mersch und Heffingen († 1603); Mutter: Apollonia geb. von Kerpen (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 7. T. 46). Domizellar: 1. Dezember 1598. Nachdem seine Resignation zugunsten des (Heinrich Rollmann) von Dattenberg nicht angenommen worden war, wird er am 31. Dezember 1603 Kapitular. – Auch Domherr in Trier (seit 1591) und in Mainz (bis 1598). – Das durch seine Resignation vakante Kanonikat am 19. Februar 1604 neu besetzt (Prot.). – † 13. April 1610; bestattet in der Dominikanerkirche in Mainz (Arens, Inschriften S. 648 Nr. 1428).

<sup>24</sup>) 1300 Jahre Seekirchen. Geschichte und Kultur einer Salzburger Marktgemeinde, hg. von Elisabeth und Heinz DOPSCH. 1996 S. 379.

Salentin Bernhard von Wildenstein, 1598 Kanoniker, 1620–1623 Dekan (s. oben § 45).

Hieronymus von Muggenthal, 1600–1609 Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 103 Nr. 83. – Feineis, Ritterstift S. 57.

Mutter: (N. N.) geb. von Auer. Domizellar: 15. April 1600. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 6. November 1604 (Merkle, Matr. Nr. 1472). Am 21. Januar und am 7. September 1606 liegen dem Kapitel Studienzeugnisse aus Pont-à-Mousson vor (Prot.). Am 22. Juni 1607 bittet er um Erlaubnis zum Weiterstudium in Rom bei halber Präbende und trägt sich am 17. Oktober 1608 in die Matrikel der Deutschen Nation in Siena ein (Weigle, Matr. 1 S. 184 Nr. 4171: *Hieronymus a Muggenthal in Hexenakber*). – Auch Kanoniker in Korbung (1606). – † 1609 vor dem 26. November, an welchem Tage sein Kanonikat neu besetzt wird (Prot.).

Sigmund Wilhelm Diemar von Wiesenfeld, 1600–1606 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 57.

Aus der Wiesenfelder Linie der Diemar. Vater: Otto Wilhelm; Mutter: Barbara geb. von Volgstäd (Biedermann, Rhön/Werra T. 101). Domizellar: 20. April 1600 (Prot.). – † 1606.

Eberhard Christoph Hund von Saulheim, 1604–1609 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 57.

Mutter: (N. N.) geb. von Dienheim. Domizellar: 19. Februar 1604 (Prot.). Am 20. März 1607 bittet er um Beurlaubung zum Studium in Pont-à-Mousson, von wo am 26. Mai 1607 ein *testimonium* vorliegt. – Er resigniert am 3. April 1609 zugunsten seines Bruders Adolph (Prot.), des späteren Dekans (s. oben § 45).

Wolfgang Rudolph von Syrgenstein, 1604–1654 Kanoniker.

Haemmerle S. 174 Nr. 868. – Zenetti S. 34, 113. – Feineis, Ritterstift S. 57. – Seiler S. 774 f. Nr. 217. – Braun S. 515 Nr. 287.

Vater: Hans († 1611) zu Achberg, Syrgenstein und Amtzell, Erbmarschall des Hochstifts Konstanz; Mutter: Anna Maria geb. von Westerstetten. Geb. 27. Juli 1593. Domizellar: 10. November 1604. Am 10. Juli 1607 wird er zum Studium nach Dillingen beurlaubt (Prot.), wo er am 6. August immatrikuliert ist (Specht, Matr. 1 S. 335 Nr. 88). Am 14. August 1609 liegt sein Studienzeugnis vor, gleichzeitig bittet der Fürstpropst von Ellwangen, ihn zum Weiterstudium zu beurlauben (Prot.). Am 27. August 1611 beurlaubt, liegt am 14. Mai 1612 ein *testimonium studiorum* aus Dillingen vor (Prot.), doch ist er schon am 19. Oktober 1612 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 241). Am 1. September 1615 tritt er in Rom in die Bruderschaft S. Maria dell'Anima ein (Jaenig

S. 213). Subdiakon: 8. September 1615 in Eichstätt (Diözesanarchiv Eichstätt, *Catalogus Ordinorum 1612–1649* S. 39 f.: *Admodum rev. et nob. d. Wolfgangus Rudolphus a Sirgenstein, Eisteten. et ad S. Burchardum Herbipol. eccl. can., diocoesis Constantien. de licentia sui ordinarii*). Sein Studienurlaub wird am 1. Oktober 1615 nochmals verlängert (Prot.). Am 7. Februar 1618 trägt er sich in die Matrikel der Deutschen Nation in Siena ein (Weigle, Matr. 1 S. 220 Nr. 5252). Diakon: 22. März 1635, Priester: 7. April 1640 in Eichstätt. – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1608), wo er 1633 Domkustos und 1652 Domdekan wird, Propst der Collegiata ebd., und Domherr in Augsburg (seit 1617). – † 31. Juli 1654 in Eichstätt; bestattet im dortigen Dommortuarium (KDB Mfr. 1: Stadt Eichstätt S. 216).

Johann Adam von Muggenthal, 1604–1623 Kapitularkanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 57 f.

Aus Vohburg. Mutter: (N. N.) geb. Ebran von Wildenberg (Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 19. Juli 1601 (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 22). Domizellar: 9. Dezember 1604. Er wird am 27. Oktober 1608 auch zum Weiterstudium nach Ingolstadt beurlaubt, doch hat das Kapitel am 18. November 1609 Nachricht, daß er ohne Erlaubnis sein Biennium in Pont-à-Mousson beendet habe (Prot.). Am 20. Januar 1611 liegt ein Testat (ohne Ort) vor, und er bittet um einen weiteren Studienurlaub. Subdiakon: 21. September 1613 (DAW, Weihe-matr.). Kapitular: 8. Februar 1614. Am 17. Oktober 1620, nochmals am 17. November 1622 wird er in den Oberrat delegiert (Prot.). – † 28. November 1623; bestattet am 2. Dezember in St. Burkard (Prot.).

Ludwig Dietrich Speth von Zwiefalten, 1605–1611 Kanoniker.

Mildner S. 201 Nr. 187. – Feineis, Ritterstift S. 58.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Zwiefaltendorf bei Ehingen und begütert in Diepoldsburg und benachbarten Orten. Seine geistlichen Angehörigen waren vor allem in den Domkapiteln von Augsburg und Eichstätt, dann auch in den bayerischen, zuletzt auch in den rheinischen und fränkischen präbendiert (Herrsche 2 S. 158). Vater: Kaspar; Mutter: Ursula geb. von Westerstetten. Immatrikulation an der Universität Dillingen: Mai 1602 (Specht, Matr. 1 S. 282 Nr. 47). Domizellar: 12. Oktober 1605 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 1. Dezember 1609 (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 183: *can. Herbipol. et Eluac.*). – Auch Kanoniker in Ellwangen (1607–1610). – Er resigniert sein Kanonikat vor dem 18. Februar 1611 zugunsten des Johann Konrad von Neuhausen (Prot.); er soll danach „Anna von Ladenberg geheiratet (haben) und später als capitaneus im Krieg gefallen sein“<sup>25</sup>).

<sup>25</sup>) Karl Fik, Die Kanoniker und Kapitulare (Chorherrn) der fürstlichen Propstei Ellwangen (1460–1802) (EllwangerJb 22. 1967/68) S. 85 Nr. 119.

Johann von Reiffenberg, 1606–1623 Kapitularkanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 58.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht (Kneschke 7 S. 426 f.). Mutter: (N. N.) geb. von Braunsberg. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 27. Mai 1605. Am 1. Mai 1611 wird er zum Studium nach Mainz beurlaubt. Kapitular: 8. Februar 1614. Am 1. August 1619 wird er unter Androhung der Privation vorgeladen, ohne daß ein Grund aktenkundig würde. – † 1623, vor Juli 11 (Prot.).

Friedrich Georg Koeth von Wanscheid, 1608–1621 Kapitularkanoniker<sup>26</sup>).

Feineis, Ritterstift S. 59.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, das zeitweise zur Fuldaer Vassallität gehörte (Schannat S. 120). Vater: Georg Walter († 1622); Mutter: Maria Salome geb. von Schönborn. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 2. Januar 1608. Am 24. Februar 1612 wird er zum Studium nach Mainz beurlaubt. Kapitular: 22. Oktober 1614. Er wird 1619 mehrfach unter Androhung der Privation vorgeladen, Anfang Oktober 1619 vom Bischof in Arrest genommen, aus dem er jedoch entkommt. Das Kapitel fordert ihn, da er sich in Kriegsdienste begeben habe, am 8. Februar 1620 auf bischöfliche Anweisung bei Strafe der Privation auf, sich binnen acht Tagen im Stift zurückzumelden; er kehrt am 13. Februar zurück. (Prot.). – Auch Kanoniker in St. Viktor in Mainz. – † 13. Januar 1621 in Prag.

Johann Rudolph von Pelkofen, 1608 Kanoniker, 1629–1632 Kantor (s. oben § 47).

Adolph Hund von Saulheim, 1609 Kanoniker, 1624–1639 Dekan (s. oben § 45).

Johann Ulrich von Stadion, 1609–1621 Kapitularkanoniker.

Wachter Nr. 9718. – Feineis, Ritterstift S. 60.

Vater: Johann Christoph († 1629), Gouverneur zu Ensisheim; Mutter: Margarethe geb. von Sickingen († 1622). Domizellar: 1. Juni 1609 (Prot.). Am 26. März 1615 wird er zum Studium nach Freiburg i. Br. beurlaubt (Prot.), wo er am 21. April 1615 immatrikuliert ist (Mayer, Matr. 1 S. 783 Nr. 81: *Joannes Ulricus a Stadion Biengensis*); ein Zeugnis liegt am 30. April 1615 vor (Prot.). Subdiakon:

<sup>26</sup>) Sicher nicht identisch mit dem gleichnamigen Kanoniker in Bleidenstadt, in St. Alban und in St. Peter in Mainz, † 9. Mai 1620 (Hellmuth GENSICKE, Die Koeth von Wanscheid, NassAnn 99. 1988 S. 179 Nr. 38).

21. September 1619 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 30. Januar 1620. – Auch Domherr in Bamberg (seit 1604). – † 10. Januar 1621 in Bamberg (Prot.).

Sigmund Jakob von Schaumberg, 1609–1623 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 60.

Mutter: (N. N.) geb. von Metsch. Domizellar: 16. Juli 1609 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Freiburg i. Br.: 17. Mai 1616 (Mayer, Matr. 1 S. 789 Nr. 11: *Sigismundus a Schaumberg Franco, can. Herbip.*). Am 1. März 1619 kehrt er ins Stift zurück und bittet am 12. Juni um Beurlaubung zum Kriegsdienst. Nach Konsultation des Propstes lehnt das Kapitel ab und verweist ihn an den Bischof. Doch muß das Kapitel ihn am 8. Februar 1620 auf bischöfliche Anweisung bei Strafe der Privation auffordern, sich binnen acht Tagen im Stift zurückzumelden; er läßt daraufhin seine Rückkehr ankündigen (Prot.). – † 1623.

Wolfgang Balthasar von Seckendorff, 1609–1661 Kapitularkanoniker.

Müller, Inhaber S. 106 Nr. 86. – Wachter Nr. 9437. – Feineis, Ritterstift S. 60. – Künftig: Rechter 4.

Aus der Linie Gutend. Vater: Georg Friedrich; Mutter: Cordula geb. von Lichtenstein. Geb. ca. 1589. Domizellar: 26. November 1609. Nach längeren Beratungen wird ihm seines fortgeschrittenen Alters wegen seine Zeit im Konvikt als Biennium angerechnet, und er wird am 23. Februar 1639 emanzipiert. Kapitular: 26. Februar 1639 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg als *ss. Theologiae auditor*: 16. Juli 1651 (Merkle, Matr. Nr. 4785). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1608), wo er 1652 Domkustos wird, und Kanoniker in Komburg (1608–1651). – † 4. Oktober 1661 in Bamberg (Prot.).

Wolfgang Jakob von Bernhausen, 1610–1615 Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 98 Nr. 81. – Feineis, Ritterstift S. 60 f.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Bernhausen bei Esslingen. Vater: Hans Wilhelm zu Eppishausen; Mutter: (N. N.) geb. Blarer (von Wartensee) (Prot.). Geb. in Kempten. Im August 1602 ist er an der Universität Dillingen immatrikuliert (Specht, Matr. 1 S. 286 Nr. 127), am 29. Oktober 1606 an der Universität Freiburg i. Br. (Mayer, Matr. 1 S. 739 Nr. 102: *Wolfgangus Jacobus a Bernhausen de Elckhaus, nob. can. dio. Herbipol.*). Domizellar: 9. September 1610. – Auch Kanoniker in Komburg, wo er 1602 Kustos wird. – 1615 vor dem 30. Juni Resignation zugunsten des Ludwig von Bernhausen (Prot.).

Johann Konrad von Neuhausen, 1611–1655 Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 103 Nr. 93. – Haemmerle S. 120 Nr. 594. – Feineis, Ritterstift S. 61.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Neuhausen auf den Fildern bei Esslingen. Vater: Marx Kaspar; Mutter: (N. N.) geb.

von Freyberg. Domizellar: 18. Februar 1611 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Dillingen zusammen mit seinem Bruder Christoph Karl am 8. August 1616: *Joannes Conradus a Neuhausen ex Dannenburg ... can. Herbipoli ad S. Burcardum* (Specht, Matr. 1 S. 464 Nr. 70), als Student der Rechte an der Universität Löwen am 5. November 1620 (Schillings, Matr. 5 S. 68), an der Universität Ingolstadt am 16. Februar 1622 (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 419), an der Universität Freiburg i. Br. am 2. Dezember 1622 (Mayer, Matr. 1 S. 829 Nr. 63: *Joann. Conr. a Neuhausen, can. Aug. et Herbipol.*). Am 6. Juni 1625 trägt er sich in die Matrikel der Deutschen Nation in Siena ein (Weigle, Matr. 1 S. 239 Nr. 5852). – Auch Domherr in Augsburg (seit 1617) und in Wien (seit 1633)<sup>27</sup>) sowie Kanoniker in Komburg (1624). – † 5. Mai 1655 in Wien; sein Tod wird dem Kapitel erst am 15. Oktober bekannt (Prot.).

Karl Diepold von Freyberg, 1614–1643 Kapitularkanoniker.

Müller, Inhaber S. 99 Nr. 106. – Feineis, Ritterstift S. 61.

Vater: Markus Sittich zu Eisenberg; Mutter: (N. N.) geb. von Stain (Prot.). Geb. ca. 1590. Domizellar: 28. August 1614. Am 20. Oktober 1618 ist er an der Universität Dillingen immatrikuliert: *Carolus Diepoldus a Freiberg, Herbipoli can. apud S. Burcardum ... , fil. d. Marci Sittici a Freiberg de Eisenberg praefecti in Schwabmündringen* (Specht, Matr. 1 S. 499 Nr. 126); von dort liegt am 29. Oktober 1620 dem Kapitel ein Zeugnis über die Absolvierung des Bienniums vor. Am 11. Januar 1623 wird er zum Weiterstudium nach Ingolstadt beurlaubt (Prot.), wo er am 7. September 1623 immatrikuliert ist (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 448). Kapitular: 28. April 1629 (Prot.). Da er sich im Jähzorn zu Handgreiflichkeiten hinreißen ließ, wird er am 5. Oktober 1630 bestraft (s. oben § 18.2c). Am 20. August 1636 zeigen die Geistlichen Räte dem Dekan an, daß Freyberg seine seit einiger Zeit *geführte ärgerliche haußhaltung und conversation* aufzugeben oder aber zu gewärtigen habe, daß gegen ihn *iuxta canones et SS. concilium Tridentinum procedirt* werde. Er verspricht Besserung und *die haußhaltung zu cassiren* (Prot.). – Auch Kanoniker in Komburg (seit 1642). – † 16. Mai 1643 als Diakon; bestattet in St. Burkard (Prot.; Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 300).

Ludwig von Bernhausen, 1615–1621 Kanoniker.

Feineis, Ritterstift S. 61.

Aus Klingenstein. Mutter: (N. N.) geb. von Wernau. Immatrikulation an der Universität Dillingen: 30. Juni 1607 (Specht, Matr. 2 S. 333 Nr. 68), an der Universität Würzburg: 17. September 1608 (Merkle, Matr. Nr. 1913). Tonsur: 26. Juni 1615. Er tritt am 6. Dezember 1608 in das Adelige Seminar ein (W Stdb

<sup>27</sup>) Hermann ZSCHOKKE, Geschichte des Metropolitan-Capitels zum Heiligen Stephan in Wien. 1895 S. 397 Nr. 464.

242 Bl. 31: Hümmer S. 21), wird Magister und wendet sich der Jurisprudenz zu (W Stdb 242 Bl. 31: *Philosophiam laudabiliter absolvit, gradum magisterii etiam adeptus, studium iuris aggressus triennio illi incubuit*). Domizellar: 30. Juni 1615. Niedere Weißen: 10. März, Subdiakon: 31. März, Diakon: 14. April 1618 (DAW, Weihematr.). – † 1621 vor dem 9. Oktober, an welchem Tag dem Kapitel seine Todesnachricht seitens seiner Brüder Kaspar Burkard und Burkard, beide zu Klingenstein, vorliegt (Prot.).

Johann Konrad von Syrgenstein, 1616/17–1628 Kanoniker.

Zenetti S. 35, 97. - Feineis, Ritterstift S. 61.

Bruder: Johann Christoph, Dekan 1655–1663 (s. oben § 45). Domizellar: 1616/17 (Lücke im Prot.). Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 17. Oktober 1627 (v. Pölnitz, Matr. 2 Sp. 502). – Resignation: 1628, vor April 18 (Prot.). – † 1633.

Johann Gottfried von Westernach, 1617–1633 Kanoniker.

Haemmerle S. 187 Nr. 938. – Feineis, Ritterstift S. 61. – Braun S. 564 f. Nr. 329.

Aus schwäbischem, auch in Bayern begüterttem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Westernach bei Mindelheim (Lieberich S. 130). Seine geistlichen Angehörigen waren vorwiegend im Augsburger Domkapitel präbendiert (Herrsche 2 S. 166). Vater: Wolfgang Christoph († 1646), augsburgischer Rat und Pfleger zu Zusmarshausen, Erbmarschall des Hochstifts Augsburg; Mutter: Katharina geb. von Riedheim († 1651). Geb. ca. 1608. Domizellar: 1617 (Lücke im Prot.). Er bittet am 26. Juli 1621 um Studienurlaub nach Ingolstadt (Prot.), ist aber am 18. August 1621 an der Universität Dillingen immatrikuliert: *Joannes Godefridus a Westernach, fil. d. Christophori praefecti in Zusmarshausen, can. apud s. Burkardum Herbipol., annorum 13* (Specht, Matr. 1 S. 535 Nr. 60); von dort liegt dem Kapitel am 4. September 1621 ein Immatrikulationszeugnis vor. Am 26. November 1625 wird sein Weiterstudium in Mainz bewilligt (Prot.). 1629 studiert er in Bologna, trägt sich, jeweils zusammen mit seinem Bruder Johann Rudolph, am 20. Juni 1630 in die Matrikel der Deutschen Nation der Universität Perugia ein (Weigle, Matr. S. 82 Nr. 1125), am 3. Juli 1630 in die der Deutschen Nation der Universität Siena (Weigle, Matr. 1 S. 256 Nr. 6359). – Auch Domherr in Augsburg (seit 1626) und in Eichstätt (seit 1630); Exspektant auf die Propstei Wiesenstein (1627). – † 1633 vor Januar 22 (Braun).

Eberhard Christoph von Seckendorff, 1618 Kanoniker, 1639–1655 Dekan (s. oben § 45).

Johann Adam von Sickingen, 1622–1628 Kanoniker.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, von welchem zahlreiche Angehörige vor allem in den Domkapiteln Würzburg, Mainz und Bamberg prä-

bendiert waren (Herrsche 2 S. 147). Vater: Kasimir († 1629); Mutter: Justina Ursula geb. Schliederer von Lachen (Schwennicke, Stammtafeln NF 11 T. 64). Domizellar: 2. August 1622 (Prot.)<sup>28</sup>). Am 30. Juli 1627 wird er zum Studium nach Pont-à-Mousson beurlaubt, von wo am 25. September 1627 ein Testat vorliegt. – † 28. März 1628 ebd. (Prot.).

Georg Daniel von Elckershausen, gen. Klüppel, 1623–1640 Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 99 Nr. 100.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Elckershausen bei Weilburg (Tillmann 1 S. 202). Vater: Philipp Kuno; Mutter: Barbara Kunigunde geb. von Hetttersdorf. Domizellar: 20. Juni 1623 (Prot.). Im Winter 1625/26 ist er an der Universität Dillingen immatrikuliert: *Georgius Daniel Klüppel ab Elckershausen Franco, fil. Philippi, can. Herbip. ad S. Burckhardum, annorum 15* (Specht, Matr. 1 S. 590 f. Nr. 86); am 20. Januar 1627 wird sein Studienurlaub verlängert, am 14. November 1628 nochmaliger Studienurlaub nach Dillingen (Prot.). Zum Weiterstudium will er für sieben Jahre nach Rom beurlaubt werden, doch bewilligt das Kapitel am 7. August 1629 nur zwei Jahre. *Aus erheblichen ursachen* hat er die Reise aber nicht von Dillingen aus fortsetzen können (Prot. zum 12. Januar 1630). Inzwischen wurde er am 14. November 1629 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 3766). Er bleibt während der Zeit der schwedischen Besetzung in Würzburg (s. oben § 14.2). – Auch Kanoniker in Komburg (seit 1629). – † 1640 vor dem 29. März, an welchem Tag sein Kanonikat neu besetzt wird (Prot.).

Philipp von Ried, 1623–1647 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1448.

Vater: Philipp Egelolph; Mutter: Anna Elisabeth geb. von Walderdorff. Ton-sur und Niedere Weißen: 14. April, Subdiakon: 9. Juni 1607 (DAW, Weihematr.). Angeblich hat er 1614 in Köln studiert (Amrhein), ist jedoch nicht in der Universitätsmatrikel verzeichnet. Domizellar: 1. August 1623 (Prot.) – Auch Domherr in Würzburg (seit 1603) und in Mainz, Kanoniker in St. Alban ebd. – † 24. Januar 1647 in Erbach; bestattet ebd. (Joannis 2 S. 390).

Adam Dietrich von Walderdorff, 1623–1629 Kanoniker.

Salver S. 552 f. – Amrhein 2 Nr. 1467 (ungenau).

Bruder: Johann Philipp, Dekan 1675–1689 (oben § 45). Geb. 1614. Domizellar: 2. August 1623 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Köln als Student

<sup>28</sup>) Kaum identisch mit dem am 14. Juni 1624 in der Matrikel der Deutschen Nation der Universität Siena eingetragenen *Joannes a Sickingen Alsatus* (WEIGLE, Matr. 1 S. 235 Nr. 5719).

der Rechte: 11. März 1632 (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 379 Nr. 741,52). – Auch Domherr in Mainz (1626–1646) und in Würzburg (1623–1653). – Er resigniert 1629 vor dem 16. Juni zugunsten seines Bruders Johann Philipp, des späteren Dekans. – † 3. April 1646 (Joannis 2 S. 407).

Wolfgang Dietrich Capler von Oedheim gen. Bautz, 1623–1650 Kanoniker.

Salver S. 559 f. – Amrhein 2 Nr. 1516. – Wachter Nr. 4980.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, das im 17. Jahrhundert in den Domkapiteln Würzburg und Bamberg sowie im Deutschen Orden vertreten war, benannt nach Burg Oedheim bei Neckarsulm (Tillmann 2 S. 768). Vater: Wolfgang Dietrich († 1638); Mutter: Agnes geb. von Eyb (Biedermann, Ottenwald T. 203). Domizellar: 7. Oktober 1623. Er tritt im September 1628 in Würzburg in das Adelige Seminar ein (W Stdb 242 Bl. 201; Hümmer S. 23). Im April 1638 läßt er anzeigen, daß er sein Biennium in Bologna absolvieren wolle. – Auch Domherr in Bamberg (1627–1653) und in Würzburg (1628–1653). – Schon längere Zeit mit Resignationsabsichten umgehend, läßt er sein Kanonikat am 12. Februar 1650 zugunsten des Joachim Konrad von Seckendorff resignieren (Prot.). – † 10. Januar 1653 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein).

Karl Ludwig Hund von Saulheim, 1625–1644 Kanoniker.

Halbbruder: Adolph Hund, Dekan 1624–1639 (s. oben § 45); Mutter: (N. N.) geb. von Partenheim; Bruder: (N. N.) Domdekan in Speyer († 1630). Domizellar: 4. November 1625 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 4. März 1629 (Merkle, Matr. Nr. 3733). Am 29. Juli 1631 wird er zum Biennium beurlaubt, die Frist zum Antritt des Studiums am 22. September verlängert. – Auch Domherr in Speyer. – † 1644 vor dem 14. Juli (Prot.).

Hector Hieronymus Christoph von Rotenhan, 1626–1629 Kanoniker.

Salver S. 558. – Amrhein 2 Nr. 1143. – Wachter Nr. 8278.

Vater: Johann Wolf († 1637) zu Koppenwind aus der jüngeren, Merzbacher Linie (angeblich in Herzogenaurach bestattet); Mutter: Susanna Elisabeth geb. Türriegel von Riegelstein († 1626) (Biedermann, Baunach T. 148; Ders., Gebürg T. 314). Tonsur: 26. Mai, Domizellar: 28. Mai 1626 (Prot.). – Er wird 1629 wegen Zauberei degradiert, danach durch Enthauptung hingerichtet und sein Körper verbrannt (Schwillus S. 133). Das durch seine Privation vakante Kanonikat wird am 29. Mai 1629 neu besetzt (Prot.).

Johann Christoph von Syrgenstein, 1628 Kanoniker, 1644 Scholaster, 1655–1663 Dekan (s. oben § 45).

Martin von Seckendorff, 1628–1630 Kanoniker.

Wachter Nr. 9429. – Braun S. 480 f. Nr. 256. – Rechter 2 S. 220–222.

Aus der Linie Pfaff. Vater: Johann Jakob zu Bechhofen († 1618), eichstädtischer Rat, Pfleger zu Titting und Arberg, Landvogt auf der Willibaldsburg (Eichstätt), Hauptmann des Ritterkantons Altmühl (1596–1611); Mutter: Sibylle geb. von Knoering. Geb. 13. November 1586. Am 19. August 1598 ist er an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 1380), im April 1559 an der Universität Dillingen (Specht, Matr. 1 S. 253 Nr. 64). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 6. Mai 1628 (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1595) und in Bamberg (seit 1604), (Ober-)Pfarrer von Hallstadt (seit 1626) und U. L. F. in Bamberg (seit 1642) (Schellenberger S. 107). – Am 23. Februar 1630 wird sein *instrumentum resignationis* zugunsten seines *Vēters* Heinrich Christoph von Schellenberg verlesen (Prot.). – † 2. Dezember 1660 in Bamberg; bestattet im dortigen Dom beim Marienaltar.

Veit Ulrich von Aufseß, 1629–1666 Kanoniker.

v. Aufseß S. 298 Nr. 313.

Vater: Pankraz (V.) zu Weiher († 1636); Mutter: Anna geb. von Brandt. Im September 1628 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (W Stdb 242 Bl. 205; Hümmel S. 23). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 29. Mai 1629. Seine Mutter bittet am 4. Oktober 1636 um die Aufschwörungsdokumente ihres Sohnes zwecks Aufnahme in das Bamberger Domkapitel (Prot.), welche aber offenbar nicht gelang. Als Kurfürst Johann Philipp sein Kanonikat einem jungen von Guttenberg oder einem von Buseck zu verleihen beabsichtigt, will das Kapitel sich in Bamberg nach des von Aufseß Verbleib erkundigen. – Das Kanonikat wird neu besetzt, nachdem am 5. Juli 1666 festgestellt worden war, daß v. Aufseß, *welcher bis dato zwar immerdar im Stiefftskalender gestanden, aber unlengst ungerzweifelt mit tod abgangen* (Prot.).

Johann Philipp von Walderdorff, 1629 Kanoniker, 1675–1679 Dekan (s. oben § 45).

Christoph Leonhard von Diemantstein, 1629–1643 Kanoniker.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Diemantstein bei Höchstädt a. d. Donau (Tillmann 3 S. 1309). Vater: Heinrich; Mutter: (N. N.) geb. von Weichs. Domizellar: 13. Oktober 1629. Immatrikulation an der Universität Dillingen (zusammen mit seinem Bruder Konrad): 13. September 1619 (Specht, Matr. 1 S. 511 Nr. 82). Er läßt sein Kanonikat am 12. Februar 1643 zugunsten Johanns von Hutten, *seines jungen Vētern*, resignieren (Prot.).

Johann Heinrich von Palant, 1629/31 Kanonikatsbewerber.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, Inhaber des Erbmarschallamtes von Kleve und des Erbschenkenamtes von Geldern (Kneschke 7 S. 40), benannt nach der gleichnamigen Burg bei Düren (Tillmann 2 S. 786). Obwohl seine Mutter bekannt ist, läßt er sich nicht sicher in die Genealogie der von Palant einordnen. Er tritt 1624 in das Adelige Seminar in Würzburg ein (W Stdb 242 Bl. 193; Hümmel S. 22). Nach Mitteilung der Sibylle von Hessenstein geb. von Helmstadt habe der Bischof von Würzburg ihren Sohn, *den von Pallant*, auf ein Kanonikat in St. Burkard präsentieren lassen. Sie habe Juranten gewonnen und bitte, ihren Sohn zur Aufschwörung zuzulassen. Das Kapitel stellt am 12. Januar 1630 fest, das Geschlecht sei unbekannt. Da auch weitere Erkundigungen zu keinem Ergebnis führten, teilt es der Frau von Helmstadt auf ihre erneute Supplik am 29. Januar, wiederholt am 9. Februar 1630 mit, sie möge *es mit dergleichen schrifften unmolestirt laßen und sich umb bessere documenta und beweiß ... umbthun*. Auf Nachfrage des Bischofs ergeht am 30. April 1631 der Bescheid, das vakante Kanonikat sei, da der Kandidat keine der Probation genügenden Dokumente habe vorlegen können, einem *jungen Bautzen von Öden* (s. unten) verliehen worden (Prot.). Am 20. Januar 1630 hatte von Palant in Würzburg die Tonsur empfangen (DAW, Weihematr.).

Heinrich Christoph von Schellenberg, 1630–1644 Kapitularkanoniker.  
Müller, Inhaber S. 105 Nr. 107.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg (Neu-) Schellenberg bei Feldkirch (bei Vaduz) (Tillmann 2 S. 720). Mutter: (N. N.) geb. von „Wirtheim.“ Get. 21. Februar 1616 (Prot. zum 20. August 1641). Domizellar: 1. März 1630 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Freiburg i. Br.: 30. August 1630 (Mayer, Matr. 1 S. 876 Nr. 36). Am 25. Februar 1639 wird er zum Biennium nach Mainz beurlaubt, von wo er Anfang Mai 1641 mit entsprechendem *testimonium* zurückkehrt (Prot.). – Auch Kanoniker in Komburg (seit 1643). – † 23. Mai 1644 *zwischen Comberg und Baildorf* (Prot.).

Wolfgang Sebastian Capler von Oedheim gen. Bautz, 1630 Kanoniker.

Bruder: Wolfgang Dietrich, Kanoniker 1623–1650 (s. oben). Domizellar: 23. Mai 1630 (Prot.).

Hugo Augustin von der Feltz, 1631–1633 Kanoniker.

Vater: Christoph zu Contern, Rommelfangen und Püttlingen († 1581) (Schwennicke, Europ. Stammtafeln NF 7. T. 46 offenbar ungenau); Mutter: (N. N.) geb. von Metternich. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 29. April 1631 (Prot.). – Auch Domherr in Mainz und Worms. – † 1633 (Joannis 2 S. 358).

Johann Eustach Friedrich von Franckenstein, 1640 Kanoniker, 1656–1664 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Albert von Syrgenstein, 1640–1662 Kapitularkanoniker.

Salver, S. 584 f. – Amrhein 2 Nr. 1500. – Zenetti S. 38, 113, 116.

Vater: Johann Jakob zu Achberg, Ballhausen und Dunstelkingen († 1662), eichstädtischer Rat und Hofmeister, Pfleger zu Kipfenberg und Monheim, Statthalter des Fürstentums Neuburg a. d. Donau, Erbmarschall des Hochstifts Konstanz; Mutter: Cäcilie Katharina geb. von Wernau. Geb. ca. 1629. Domizellar: 29. März 1640. Am 24. September 1649 wird er zum Biennium beurlaubt (Prot.) und ist im November an der Universität Dillingen immatrikuliert (Specht, Matr. 2 S. 729 Nr. 45: ... *ann. 20 ... nec scit legere neque scribere*). Auf Vorschlag seines Vetters, des Scholasters Johann Christoph von Syrgenstein, wird er am 4. Juli 1651 zum *studium voluntarium, umb das er sich in Inferioribus noch umb so viel besser übe und belehret machen mögte, nacher Neüburg* [Neuburg a. d. Donau] geschickt, obzwar es dort nur ein Gymnasium gebe. Kapitular: 11. Oktober 1653. Er läßt sein Kanonikat am 25. Mai 1662 zugunsten des Franz Dietrich von Guttenberg resignieren (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1641–1675). – † 11. April 1675 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur. – Portrait (Kupferstich): Zenetti Abb. 27.

Franz Diepold (Theobald) von Reinach, 1640 Kanoniker, 1663–1681 Kantor (s. oben § 47).

Johann von Hutten zu Stolzenberg, 1643–1653 Kanoniker.

Vater: Friedrich († 1639), kaiserl. Oberst, Stifter der jüngeren Stolzenberger Hauptlinie; Mutter: Anna Maria geb. von Diemantstein (Körner S. 76). Domizellar: 12. Februar 1643 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1646 (Merkle, Matr. Nr. 4438). Im Sommer 1651 beabsichtigt er, sein Biennium in den Niederlanden oder in Orléans zu absolvieren; doch liegt dem Kapitel am 5. Oktober 1651 ein Studienzeugnis aus Douai vor. – Er läßt sein Kanonikat am 11. Dezember 1653 zugunsten des Johann Philipp von Elkershausen gen. Klüppel resignieren (Prot.), heiratet Anna Maria von Hagen und wird Oberamtmann zu Mainberg und Haßfurt (Biedermann, Baunach T. 93). – † 19. Mai 1690; bestattet in der Ritterkapelle zu Haßfurt (KDB Ufr. 4: Haßfurt. 1912 S. 72).

Philipp Christoph Vogt von Hunolstein, 1643–1652 Kanoniker.

Aus moselländischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Herren von Hunolstein<sup>29)</sup>, das auch im Kanton Odenwald begütert war, be-

<sup>29)</sup> Über die Edelherrn von Hunolstein s. Rudolf HOLBACH, Stiftsgeistlichkeit im Spannungsfeld von Kirche und Welt 2 (TrierHistForsch 2,2) 1982 S. 508 f. mit der älteren Literatur.

nannt nach Burg Hunolstein bei Bernkastel (Tillmann 1 S. 441). Vater: Johann Wilhelm; Mutter: (N. N.) geb. von Steinkallenfels. Geb. ca. 1632. Domizellar: 21. Oktober 1643. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 6. Dezember 1647 (Merkle, Matr. Nr. 4536). Am 30. März 1649 wird er zum Biennium nach Douai beurlaubt; doch läßt sein Vater im Mai mitteilen, daß sein Sohn nicht dort, sondern in Köln studieren wolle (Prot.), wo er im Mai 1649 immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 506 Nr. 751,493); Zeugnisse von dort über begonnenes bzw. beendetes Biennium liegen am 5. Juni 1649 und am 20. Mai 1651 vor. Zugunsten seines jüngeren Bruders (Ferdinand Franz) resigniert er am 28. Februar 1652 (Prot.). – † 1651 in Würzburg (Joannis 2 S. 405).

Philipp Christoph Lochinger von Archshofen, 1644–1650 Kanoniker.  
Müller, Inhaber S. 102 Nr. 96. – Wachter Nr. 6236.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach der ehem. Deutschordens-Kommende Archshofen bei Creglingen, welche auf Umwegen durch Heirat an die Lochinger gelangt war. Vater: Ludwig zu Waltershofen; Mutter: Katharina geb. von Westphalen (Prot.)<sup>30</sup>). Tonsur: 22. August 1627. Dimissorien: 13. Februar 1637 (DAW, Weihematr.). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 5. Juli 1644. Am 9. Januar 1649 wird er zum Studium nach Bamberg beurlaubt, wo jetzt *eine ordentliche Academia wirklich uffgerichtet* (Prot.; fehlt jedoch bei Heß, Matr.). Er läßt sein Kanonikat am 11. Oktober 1650 resignieren (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1630), Kanoniker in Korbach (seit 1627), Frühmesser zu Marktschorgast (1644–1649). – † 19. Juni 1654.

Anselm Franz von Breidbach-Bürresheim, 1644–1660 Kanoniker.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Rheinbreitbach (Tillmann 2 S. 871). Vater: Wolf Heinrich, kurmainz. Geh. Rat, Vize-Commissar im Rheingau; Mutter: Anna Magdalena geb. von Metzenhausen. Domizellar: 16. Juli 1644. Er wird am 17. September 1650 zum Biennium nach Pont-à-Mousson beurlaubt, teilt aber schon am 11. Oktober mit, daß er wegen Unsicherheit und Teuerung sein Biennium in Köln absolvieren wolle (Prot.), wo er am 7. November 1650 immatrikuliert ist (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 516 Nr. 752,277), und von wo am 21. Dezember 1650 ein Zeugnis vorliegt (Prot.). – Auch Domherr in Mainz. – Er resigniert sein Kanonikat am 15. April 1660 (Prot.), wird kurmainz. Obermarschall, Geh. Rat und Oberamtmann zu Nieder-Olm und (Gau) Algesheim, Regimentsburgmann der Reichsburg Friedberg, heiratet Sophie Elisabeth von Franckenstein und begründet die jüngere Breidbacher Linie (Genealogisches Taschenbuch der freiherrlichen Häuser auf

<sup>30</sup>) Nicht von Wolfskeel, wie BIEDERMANN, Ottenwald T. 387, angibt.

das Jahr 1848 S. 48 f.). – † 20. November 1708 in Mainz; bestattet in Lorch/Rheingau (Joannis 2 S. 344).

Joachim Konrad von Seckendorff, 1650 Kanoniker, 1663–1674 Dekan (s. oben § 45).

Johann Richard von Franckenstein, 1650–1656 Kanoniker, 1673–1675 Propst (s. oben § 44).

Salver S. 343–345. – Amrhein 2 Nr. 1211. – Wachter Nr. 2671.

Brüder: Johann Eustach Friedrich, Scholaster 1656–1664, und Johann Karl, Scholaster 1667–1683 (s. oben § 46). Geb. 30. November 1608, getauft in der Dominikanerkirche zu Sachsenhausen. Er studiert 1624 in Dôle. Am 7. Dezember 1629 wird er an der Universität Mainz zum Magister promoviert (Verz. der Studierenden S. 340). Immatrikulation an der Universität Köln: 17. Dezember 1629 (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 365 Nr. 739,289), an der Universität Freiburg i. Br.: 7. Oktober 1630 (Mayer, Matr. 1 S. 876 Nr. 46), beide Male als Jurist. Domizellar: 26. Oktober 1650 (Prot.). Im Herbst 1655 bricht er zu einer Wallfahrt nach Rom (*ad limina apostolorum*) auf (Prot.). 1658/59–1660/61 ist er Rektor der Universität Würzburg (Merkle, Matr. S. 246, 252, 257). Am 28. November 1673 wird er zum Propst von St. Burkard gewählt (Prot.). – Auch Domherr (seit 1621) und Domscholaster (seit 1648) in Würzburg, Domherr in Bamberg (seit 1636) und in Worms, (Ober-)Pfarrer von Altenbanz (seit 1650) (Dippold S. 412 f.). – † 9. Oktober 1675 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 123).

Ferdinand Franz Johann Vogt von Hunolstein, 1652–1657 Kanoniker. Wachter Nr. 10524.

Bruder: Philipp Christoph, Kanoniker 1643–1652 (s. oben). 1651 ist er Ex-terner des Adelligen Seminars in Würzburg (Hümmer S. 54). Domizellar: 22. März 1652 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1655–1656). – † kurz vor dem 20. Februar 1657 wohl in Bamberg.

Johann Philipp von Elckershausen gen. Klüppel, 1653–1685 Kanoniker.

Salver, S. 567 f. – Amrhein 2 Nr. 1534. – Wachter Nr. 2080. – Braun S. 199 f. Nr. 42.

Bruder: Georg Daniel, Kanoniker 1623–1685 (s. oben). Geb. 1618. Domizellar: 20. Dezember 1653. – Auch Domherr in Würzburg (seit 1636), in Eichstätt (1637–1682) und in Bamberg (seit 1639), wo er 1659 Domscholaster wird (Archiv des Erzbistums Bamberg, Domkapitel, Akten 50 Nr. 6). – † 12. August 1685 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein).

Anselm Kasimir Friedrich Groschlag von Dieburg, 1655–1665 Kanoniker.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht. Vater: Johann Philipp zu Dieburg, Messel, Hergershausen, Eppertshausen, Sickenhofen und Gailbach; Mutter: Agatha Elisabeth geb. von Hattstein (Prot.; Biedermann, Ottenwald T. 325). Domizellar: 9. Juli 1655. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 9. Dezember 1655 (Merkle, Matr. Nr. 5312). Er wird am 10. Oktober 1659 zum Bienenium nach Valence beurlaubt. Nachdem sich Zweifel erhoben hatten, ob sich dort *ein approbirte Universität* befinde, begibt er sich nach Paris (Prot. zum 10. Dezember 1659 und zum 4. März 1660), von wo am 15. Oktober 1660 ein *testimonium incepti biennii* vorliegt (Prot.). – Auch Kanoniker in St. Alban in Mainz (bereits 1655). – Er resigniert Anfang März 1665, wird angeblich Deutschordensritter und Komtur in Nürnberg.

Johann Philipp von Franckenstein d. Ä., 1655 Kanoniker, 1671 Kustos, 1679–1689 Koadjutor des Dekans (s. oben § 45).

Johann Karl von Franckenstein, 1656 Kanoniker, 1667–1683 Scholaster (s. oben § 46), 1683–1691 Bischof von Worms.

Franz Alexander von Ow, 1657–1662 Kanoniker.

Haemmerle S. 9 Nr. 33. – Braun S. 384 f. Nr. 183.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, von welchem mehrere Familienangehörige im Stift Ellwangen präbendiert waren. Vater: Johann Friedrich zu Hirrlingen († 1669), Direktor der Ritterschaft der Kantone Neckar-Schwarzwald-Ortenau, kaiserl. Rat, Kammerherr der Erzherzöge Ferdinand Karl und Sigmund Franz; Mutter: Margarethe Anna geb. von Hornstein († 1685<sup>31</sup>). Immatrikulation an der Universität Freiburg i. Br.: 2. November 1654 (Mayer, Matr. 1 S. 935 Nr. 6). Domizellar (nachdem Unklarheiten über die Herkunft der Familie ausgeräumt worden waren): 11. Januar 1657 (Prot.). Am 5. August 1658 ist er an der Universität Dillingen immatrikuliert (Specht, Matr. 2 S. 783 Nr. 45). – Auch Domherr in Augsburg (seit 1651) und in Eichstätt (seit 1654). – † 5. August 1662 im Alter von 23 Jahren in Hirrlingen; bestattet in der dortigen Pfarrkirche (Grabinschrift und Abb. des Grabdenkmals: Adel am oberen Neckar. Beiträge zum 900 jährigen Jubiläum der Familie von Ow, hg. von Franz Quarthal und Gerhard Faix. 1995 S. 314–316 und Abb. 90).

Philipp Wilderich von Walderdorff, 1657–1690 Kapitularkanoniker.

Dohna S. 199 Nr. 514.

<sup>31</sup>) † in Ellwangen, bestattet in der dortigen Stiftskirche (v. HORNSTEIN-GRÜNIN-GEN S. 322 f.).

Vater: Georg Friedrich zu Molsberg und Isenburg († 1672), kaiserl. Leutnant; Mutter: Johanna Elisabeth geb. von Dehrn († 1658); Vaterbruder: Wilderich, Reichsvizekanzler, dann Bischof von Wien 1669–1680 (Biedermann, Ottenwald T. 289). Geb. 4. November 1647. Domizellar: 14. April 1657 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. Mai 1665 (Merkle, Matr. Nr. 6539). Er wird am 5. August 1665 zum Studium nach Rom beurlaubt, wo er Angehöriger des Collegium Germanicum wird (Steinhuber <sup>2</sup> S. 55). Von dort liegt am 16. Januar 1666 ein *testimonium incepti biennii* und am 19. Januar 1668 eines über das ganze Biennium (18. November 1665–10. Dezember 1667) vor. Am 2. Mai 1668 wird er zum Weiterstudium neuerlich nach Rom beurlaubt; am 7. März 1669 liegt ein neues Zeugnis aus Rom vor. Seine Ankunft in Würzburg verzögert sich wegen eines auf der Heimreise erlittenen Sturzes vom Pferd, der ihn zwang, sich eine Zeitlang *in loco patriae sub cura medici et chirurgi* aufzuhalten. Als er sich am 7. Juli 1670 zurückmeldet, wird seinem Wunsch nach Weiterstudium in Pont-à-Mousson, wohin er sich jedoch kaum begeben hat, entsprochen. Denn am 28. Februar 1671 wird er zum Weiterstudium nach Reims<sup>32)</sup> beurlaubt, von wo am 4. Juli ein *testimonium incepti studii voluntarii* vorliegt. Am 4. Juli 1672 genehmigt das Kapitel sein Weiterstudium in Paris (Prot.). Niedere Weihen: 25. März, Subdiakon: 26. März 1673 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 28. März 1673. Er resigniert sein St. Burkarder Kanonikat am 26. Juni 1690 zugunsten des Johann Kaspar von Bicken (Prot.). – Auch Domherr in Mainz (seit 1658) und Trier (seit 1662), wo er 1686 Domkantor wird, Kanoniker in St. Alban in Mainz (seit 1670). – † 31. Juli 1699 in Koblenz; bestattet in der dortigen (ehem.) Franziskanerkirche (Joannis 2 S. 407).

Johann Philipp Joachim Forstmeister von Gelnhausen, 1660–1670  
Kanoniker.

Salver S. 628. – Amrhein 2 Nr. 1184. – Wachter Nr. 2627.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, von welchem im 15. und 16. Jahrhundert einige Angehörige im Stift St. Alban in Mainz präbendiert waren. Vater: Lukas; Mutter: Ursula Katharina geb. von Franckenstein. Geb. 27. Februar 1648. 1659/60 ist er Angehöriger des päpstlichen Seminars in Fulda (Leinweber, Verz. der Alumnen S. 106). Domizellar: 13. Mai 1660. Am 13. November 1662 wird er zum Biennium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er am 18. November 1662 immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 971), am 7. Mai 1665 zum Weiterstudium an das Päpstliche Seminar in Fulda. Resignation: 29. Dezember 1670 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1662–1674) und in Würzburg (1674). – Nach Resignation seiner übrigen Pfründen heiratet er Anna Amalie Grempp von Freudenstein.

<sup>32)</sup> In Reims bestand von 1548 bis 1793 eine Universität.

Friedrich von Dehrn, 1662–1676 Kanoniker.

Aus rheinischem ritterschaftlichen, ursprünglich edelfreien Geschlecht, benannt nach Burg Dehrn bei Limburg (Tillmann 1 S. 153). Vater: Hans Hartmann, kaiserlicher Oberstleutnant († 1657); Mutter: Maria Barbara geb. von der Lippe gen. Huhn (Hellmuth Gensicke, *Die Frei von Dehrn*, NassAnn 97. 1986 S. 181 f. Nr. 59, 67). Domizellar: 9. Februar 1662 (Prot.). Wohl identisch mit dem am 1. Juli 1672 an der Universität Straßburg immatrikulierten *Fridericus Dernius Westerbургensis* (Knod, Matr. 2 S. 295 Nr. 14). – † 1676 vor August 27 als Hauptmann bei der Belagerung von Philippsburg (Prot.).

Franz Dietrich von Guttenberg, 1662 Kanoniker, 1681–1695 Kantor (s. oben § 47), bis 1714 wieder Kanoniker.

Johann Anton Knebel von Katzenelnbogen, 1663–1685 Kanoniker.

Haemmerle S. 50 Nr. 233. – Braun S. 327–330 Nr. 138.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehemals Ministerialen der Grafen von Katzenelnbogen. Vater: Johann Philipp († 1659), kurmainz. Rat und Oberamtmann zu Höchst und Hofheim, Hauptmann der Ritterschaft am Oberrhein; Mutter: Anna Maria Sidonia geb. von Graerodt († 1697). Geb. 19. Oktober 1646. Besuch des Gymnasiums in Mainz. Domizellar: 20. März 1663 (Prot.). 1663 wird er an der Universität Mainz Mag. Phil. (Verz. der Studierenden S. 178), 1663/67 ist er Angehöriger des Collegium Germanicum in Rom (Steinhuber <sup>22</sup> S. 59). 1668 setzt er sein Studium in Bourges fort (Dotzauer S. 287 Nr. 450). 1682 weilt er als eichstädtischer Gesandter am Kaiserhof (Repert. der diplomat. Vertreter 1 S. 179). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1667), wo er Domdekan wird (1688–1690), und in Augsburg (1682–1712), Propst des Neuen Stiftes in Eichstätt (seit 1688). Er resigniert das St. Burkarder Kanonikat am 24. Mai 1685 (Prot.). Er wird am 9. Februar 1705 zum Bischof von Eichstätt gewählt; über seine bischöfliche Tätigkeit s. Gatz 1648–1803 S. 228 f. (Ernst Reiter). – † 27. April 1725 in Eichstätt; bestattet in der von ihm erbauten Johannes-Nepomuk-Kapelle des dortigen Domes.

Johann Daniel von Hagen, 1663–1707 Kapitularkanoniker.

Müller, Inhaber S. 101 Nr. 115.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, das auch zur Fuldaer Vasallität gehörte (Schannat S. 99 f.). Mutter: (N. N.) geb. Groschlag von Dieburg. Geb. 1640. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 21. August 1663 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Löwen: 8. September 1663 (Wils 1 S. 148; Schillings, Matr. 6 S. 200). Der Bitte des Bischofs, von Hagen zum Kapitel zuzulassen, da er bereits zwei Jahre in Löwen studiert habe, widerspricht das Kapitel mit Hinweis auf die Statuten: Das Biennium sei nicht von Stifts wegen absol-

viert, man wolle keinen Präzedenzfall zulassen. In einem am 9. Juni 1668 vorliegenden Reskript dispensiert der Bischof Hagen wegen seines *praeter morem et consuetudinem zu Louen verrichtem biennii*. Trotz Befürchtung *sondererbarrer böser consequenz* wird von Hagen auf dem Peremptoriakapitel am 3. Juli 1668 vorgelassen und gegen eine Zuzahlung von 200 Rthlr. zu den 21 fl. Statutengeld zum Kapitel zugelassen (Prot.). Subdiakon: 2. Juli 1668 (DAW, Weihematr.). Am 9. Juli 1669 wird er vom Dekan aufgefordert, den Umgang mit einer *verdächtigen persohn* abzubauen, falls er die Suspension vermeiden wolle, und wird am 7. August 1670 wegen unentschuldigter Absenz ermahnt. Am 5. Juli 1677 wird darüber beraten, wie man die Lebensumstände des seit sieben Monaten der Melancholie verfallenen Hagen bessern könne. Da eine beabsichtigte Ausquartierung zu seinem Schwager, einem Herrn von Heppenheim gen. Saal, Kommandanten der Festung Königshofen i. Gr., offenbar nicht zustandekommt und er von seinem Würzburger Kost- und Hauswirt übel ausgenutzt wurde, wird er 1678 schließlich in den Haushalt des Syndikus Dr. Heinrich aufgenommen (Prot.). – Auch Kanoniker in Komburg (1663–1698). Testament vom 17. Dezember 1706 (Abschriften: DAW, Klöster und Stifte, St. Burkard, K 3 Nr. 20.7 mit zahlreichen anderen Verlassenschaftsakten ebd. Nr. 20.1–114; Landesarchiv Saarbrücken, Archiv Münchweiler Nr. 378). – † 22. Februar 1707 (Prot. mit eingehafteter gedruckter Todesnachricht). Das Testament wird von den Geistlichen Räten wegen *des testatoris allbekannter schwachsinnigkeit und incapacitet* für ungültig erklärt (Prot. zum 2. März 1707), nach Einsprüchen der Begünstigten am 3. Oktober 1710 jedoch als rechtmäßig anerkannt. Das Stift erhält die Hälfte seines liquiden Nachlasses (insgesamt ca. 3500 fl.), aus welchem jedoch noch Forderungen von Gläubigern zu bezahlen sind. Die Streitigkeiten um das Erbe, welche das Mainzer Geistliche Gericht (*Judices sanctae Moguntinae sedis*) als Appellationsinstanz noch im März 1719 beschäftigen, dauern bis über die Jahrhundertmitte hinaus an (Prot.).

Johann Philipp von Franckenstein d. J., 1665–1681 Kanoniker.

Wachter Nr. 2668 (mit dem gleichnamigen Domherrn konfundiert).

Vater: Johann Daniel († 1677), kurmainz. Amtmann zu Amorbach; Mutter: Maria Margarethe geb. von Oberstein. Domizellar: 10. Februar 1665. Am 13. November 1668 wird er zum Biennium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er bereits am 29. September 1668 immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 1318). Niedere Weihen: 16. Juni, Subdiakon: 20. Juni 1669 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 22. November 1670. Am 10. Juli 1671 wird er zum Weiterstudium nach Aschaffenburg beurlaubt, von wo am 30. Juli ein am 23. Juli ausgestelltes *testimonium incepti studii* vorliegt. Dieses wird am 17. Oktober 1671 zurückgewiesen, da es in Aschaffenburg keine *approbirt academie oder universitet gebe*; ähnlich am 10. Dezember 1671. Einem dritten Einspruch gibt das Kapitel am 4. Februar 1672 jedoch statt (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1669) und Kanoniker in St.

Alban in Mainz. – Er resigniert am 31. Juli 1681, wird kurmainz. Kämmerer, kurpfälz. Geh. Rat und Oberamtmann zu Otzberg und (Groß-)Umstadt und heiratet Sophia Rosina Theresia Wambolt von Umstadt († 1746). – † im Mai 1712 (Biedermann, Steigerwald T. 169 ungenau).

Johann Philipp Ernst Groschlag von Dieburg, 1665–1668 Kanoniker.

Bruder: Anselm Kasimir, Kanoniker 1655–1665 (s. oben). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 21. März 1665. – Er resigniert am 13. November 1668 zugunsten des Lothar Friedrich von Hoheneck (Prot.), wird kurmainz. Geh. Rat und Oberamtmann von Gernsheim, heiratet Anna Helene Wambolt von Umstadt und führt das Geschlecht fort. – † 1716 (Biedermann, Ottenwald T. 325 f.).

Heinrich Wilhelm von Seckendorff, 1666–1674 Kanoniker.

Künftig: Rechter 4.

Aus der Linie Gutend. Vater: Hans Wilhelm zu Langenfeld und Ottengrün; Mutter: Ursula Rufina geb. von Beulwitz; Vaterbruder: Joachim Konrad, Dekan 1663–1674 (oben § 45). Domizellar: 27. September 1666. Er wird am 4. Juli 1671 zum Studium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er am 13. Juli immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 1526). Über Beginn und Ende des Studiums liegen am 30. Juli 1671 bzw. 17. August 1673 Testate vor (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (Prot.; fehlt bei Wachter). – † 20. Januar 1674; bestattet in St. Burkard (Prot.).

Johann Philipp Franz von Wonsheim, 1666–1673 Kanoniker.

Salver S. 611. – Amrhein 2 Nr. 1037.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach ihrem Stammsitz Wonsheim (bei Bad Kreuznach). Vater: Georg Hartmut; Mutter: Eleonore Anna geb. Koeth von Wanscheid. Geb. 17. Januar 1648. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 18. November 1664 (Merkle Nr. 6498). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 27. Oktober 1666. Diakon: 21. Dezember 1681. – Auch Domherr in Würzburg (1661–1662) und Mainz (seit 1668). – Resignation: kurz vor dem 30. Juni 1663 (Prot.). Nach Resignation auch des Domkanonikates (1682) wird er kurmainz. Oberamtmann in Bingen. – † 21. Januar 1709 in Bingen; bestattet in St. Martin ebd. (Joannis 2 S. 412).

Philipp Adolph von Hoheneck, 1667–1668 Kanoniker.

Brüder: Johann Adam, Scholaster 1684–1743 (s. oben § 46) und Lothar Friedrich, Kanoniker: 1669–1682 (s. unten). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 27. Januar 1667 (Prot.). – Auch Domherr, dann Domscholaster in Worms. – Er resigniert am 18. August 1668 zugunsten seines Bruders Johann Adam (Prot.), des späteren Scholasters.

Franz Adolph von Erthal, 1668–1669 Kanoniker.

Wachter Nr. 2221. – Kittel S. 159.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht (Biedermann, Baunach T. 18–29), ehem. hennebergische und Würzburger Ministerialen, auch zur Fuldaer Vasallität gehörig (Schannat S. 81 f.), benannt nach Burg (Unter-)Erthal bei Hammelburg (Reimann, Zur Besitz- und Familiengesch. S. 96 f.). Angehörige des Geschlechtes waren seit dem 17. Jahrhundert in den Domkapiteln von Bamberg und Würzburg, seit Beginn des 18. Jahrhunderts auch in dem von Mainz und im Stift Ellwangen präbendiert (Herrsche 2 S. 150 f.), ebenso im Stift Komburg. Vater: Julius Gottfried († 1681), ehem. Domizellar (Amrhein 2 Nr. 903), würzburg. Rat, Amtmann zu Bischofsheim v. d. Rh., Fladungen und Hilders, dann in Homburg an der Wern; Mutter: Maria Martha geb. von Weiler. Geb. 1643 zu Elfershausen. Tonsur: 25. November 1661 (DAW, Weihematr.). Im Winter 1662/63 studiert er an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 6194), 1666/67 in Bourges (Dotzauer S. 283 f. Nr. 407, 417). Domizellar: 25. Juni 1668 (Prot.). Er ist am 28. Februar 1674 an der Universität Bamberg immatrikuliert (Heß, Matr. Nr. 1691). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1661). – Nach seiner Resignation (1669) verlobte er sich mit Anna Maria Fuchs von Sondheim, welche aber noch vor der Vermählung starb. Daraufhin kehrte Franz Adolph in seinen bisherigen Stand zurück, starb aber ebenfalls noch 1669 (Prot. zum 17. August: *bereits vor einem halben jahr*) in Würzburg; bestattet in der Franziskanerkirche (Eubel, Franziskaner-Minoritenkirche S. 20 Nr. 37).

Johann Adam von Hoheneck, 1668 Kanoniker, 1684–1713 Scholaster (s. oben § 46).

Lothar Friedrich von Hoheneck, 1669–1682 Kanoniker.

Brüder: Johann Adam, Scholaster 1684–1713 (s. oben § 46) und Philipp Adolph, Kanoniker 1667–1668 (s. oben). Domizellar: 16. Januar 1669. Er wird zusammen mit seinem Bruder Johann Adam am 7. April 1672 zum Studium nach Dôle beurlaubt, von wo am 28. Juli ein Zeugnis über die Aufnahme des Studiums und am 21. Februar 1675 eines über den Abschluss des Bienniums vom 27. Januar 1674 vorliegt. – Er resigniert am 21. Dezember 1682 zugunsten seines Bruders Wilderich Marsilius (Prot.).

Gottfried Dietrich Ernst von Erthal, 1669–1682 Kanoniker.

Salver S. 623. – Amrhein 2 Nr. 994. – Wachter Nr. 2225.

Bruder: Franz Adolph, Kanoniker 1668–1669 (s. oben). Geb. 21. Juli, getauft 22. Juli 1660 in Elfershausen. Tonsur: 14. August 1669 (DAW, Weihematr.). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 17. August 1669 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Bamberg: 28. Februar 1674 (Heß, Matr. Nr. 1691). Am 23. Ja-

nuar 1676 wird er nach Vorlage des Zeugnisses über das absolvierte Biennium auf drei Jahre zum Weiterstudium ebenfalls in Bamberg beurlaubt (Prot.); später studiert er in Paris (Wachter). Er resigniert sein St. Burkarder Kanonikat am 9. März 1682 zugunsten seines Bruders Johann Christoph (Prot.). – Subdiakon: 8. September 1684 (DAW, Weihematr.). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1669) und Bamberg (1678–1682). – † 8. Februar 1686 in Elfershausen; bestattet ebd.

Friedrich Gottfried Ignaz Theodor von Pfirt, 1671 Kanoniker, 1689–1726 Kustos (s. oben § 48).

Johann Philipp Hund von Saulheim, 1673–1692 Kapitularkanoniker.

Vater: Johann Adolph, kurfürstl. Kommandant des Mainzer Schlosses; Mutter: (N. N.) geb. von Brandt. Domizellar: 3. Juli 1673, nachdem Unklarheiten über die Abstammung seiner Mutter ausgeräumt worden waren (Prot.). Am 12. November 1676 wird er zum Biennium nach Mainz beurlaubt (Prot.; Verz. der Studierenden S. 483). Nach Vorlage eines Zeugnisses am 7. Februar 1679 wird ein Weiterstudium genehmigt; 1679/80 studiert er an der Universität Erfurt, worüber am 16. Februar 1686 ein Testat vorliegt. Kapitular: 9. April 1685. Am 4. Juli 1685 liegt eine Bestätigung über seine Wallfahrt nach Köln vor; er wird am 13. Oktober 1685 zu einer Wallfahrt auf den Schönenberg (bei Ellwangen), danach noch dreimal nach Waghäusel beurlaubt. Am 22. Februar 1691 wird er zur Propstwahl eingeladen, obwohl er im zweiten Jahr absent und deshalb suspendiert sei; angeblich sei er inzwischen Regimentshauptmann geworden. – Auch Domherr in Worms. – Resignation: 19. Dezember 1692 (Prot.).

Adam Adolph von Thüngen, 1674–1715 Kapitularkanoniker.

Wachter Nr. 10194. – v. Thüngen, Lutzische Linie 2 S. 243–250.

Aus der Lutzischen Linie des Geschlechtes. Vater: Wolf Heinrich († 1675); Mutter: Sophie Eleonore geb. Voit von Rieneck. Geb. 30. November, get. 1. Dezember 1662 in Thüngen. 1672 wird er externer Angehöriger des Adelligen Seminars in Würzburg (Hümmer S. 54). Tonsur: 28. Januar 1674 (DAW, Weihematr.). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 8. Februar 1674 (Prot.). 1674/78 ist er Angehöriger des päpstlichen Seminars in Fulda (Leinweber, Verz. der Alumnus S. 293). Sein geplantes Biennium in Bamberg wird am 23. November 1680 mit Auflagen genehmigt. Am 31. Januar, 21. Mai 1681 und 7. Oktober 1683 liegen entsprechende Testate vor (Prot.; Heß, Matr. Nr. 2022). Seine Absicht, an einem Zug gegen die Türken teilzunehmen, gibt er auf, als ihm gemäß Auskunft des domkapitelschen Syndikus mitgeteilt wird, daß er währenddessen nicht *pro praesente* gehalten werden könne (Prot.). Niedere Weihen: 15. September, Subdiakon: 21. September 1686 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 2. April 1689. Er unternimmt zahlreiche Wallfahrten, so 1690, 1698, 1699 und 1701

nach Marienweiher, 1696, 1700 und 1702 nach Gößweinstein, 1698 auf den Kreuzberg, von 1703 bis 1713 jährlich nach Vierzehnheiligen (Prot.). Diakon: 18. Juni 1702 (DAW, Weihematr.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1674). – Am 23. Oktober 1715 resigniert er das St. Burkarder Kanonikat (Prot.). – † 6. Februar 1718 in Bamberg.

Johann Reichard Franz von Fechenbach, 1675–1682 Kanoniker.

Diel S. 45–54.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. rieneckische und mainzische Ministerialen, benannt nach Fechenbach bei Stadtprozelten (Störmer/Vocke, Miltenberg S. 101–103). Die geistlichen Angehörigen der Familie waren vor allem in den Domkapiteln von Würzburg, Mainz und Bamberg präbendiert (Herrsche 2 S. 161). Vater: Johann Georg zu Laudenschach a. M.; Mutter: Sibylle Gertraud geb. von Breidenbach gen. Breidenstein. Geb. 4. Oktober 1657. 1667 ist er externer Angehöriger des Adelligen Seminars in Würzburg (Hümmer S. 54). Tonsur: 12. Januar 1675 (DAW, Weihematr.). Domizellar: 1. Februar 1675 (Prot.). – Er resigniert am 27. August 1682 zugunsten des Hartmann Friedrich von Fechenbach (Prot.), wird würzb. Geh. sowie Hof- und Kriegsrat, kaiserl. und würzb. Generalfeldmarschalleutnant, bewährte sich in den Türkenkriegen und auf vielen anderen Kriegsschauplätzen und wurde 1706 zeitweise Kommandant von Stadt und Festung Würzburg. Er heiratete Maria Antonia Schenk von Castell († 1701) und nach deren Tod Josepha Maria Elisabeth von Eyb († 1747) (Biedermann, Rhön/Werra T. 115A, 117). – † 1. Juli 1717 in Schloß Laudenschach; bestattet in der dortigen Kirche (Grabdenkmal: Diel Abb. 15). – Portrait (Ölgemälde in Schloß Laudenschach a. M.): Diel Abb. 14.

Philipp Valentin von Lauter, 1676–1685 Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 102 Nr. 127.

Aus buchischem ritterschaftlichen Geschlecht, welches wohl zur Fuldaer Ministerialität gehörte (Witzel S. 168), später in die Vasallität des Klosters eintrat (Schannat S. 124), benannt nach Lauterbach (Hessen). Vater: Johann Ernst zu Schlüchtern († 1681), bamberg. Geh. und Kriegsrat, Oberschultheiß zu Bamberg; Mutter: Anna Maria geb. von Ebersberg gen. Weyers (Biedermann, Altmühl T. 223). Geb. 1657 wohl in Höchstädt a. d. Aisch. Domizellar: 31. Oktober 1676 (Prot.). Er wird am 31. Mai 1680 zum Biennium an die Universität Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er bereits 1678/79 immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 1930), am 15. Februar 1683 Erlaubnis zum Weiterstudium ebendort; am 13. September 1683 wird Weiterstudium in Frankreich oder in den Spanischen Niederlanden genehmigt (Prot.). – Auch Kanoniker in Komburg (1683–1685). – Er resigniert am 1. April 1685 (Prot.), heiratet Maria Veronika von Ostein, wird 1706 Oberst des Fränkischen Kreis-Kürassierregiments, dann Oberamtmann in Lauda. – † 1721 in Lauda (Biedermann, Altmühl T. 223).

Wilhelm Ulrich von Guttenberg, 1680 Kanoniker, 1689–1736 Dekan (s. oben § 45).

Franz Friedrich von Greiffenclau-Vollraths, 1681 Kanoniker, 1705–1729 Kantor (s. oben § 47).

Franz Ludwig von Hutten zu Stolzenberg, 1681–1693 Kanoniker.  
Salver S. 658. – Amrhein 2 Nr. 1024. – Müller, Inhaber S. 101 Nr. 125.

Vater: Johann († 1690), kaiserl. und würzburg. Rat, Assessor am Landgericht, Oberamtmann zu Mainberg und Haßfurt, später in Homburg a. d. Wern; Mutter: Anna Maria geb. von Hagen; Bruder: Christoph Franz, Bischof von Würzburg (1724–1729). Geb. 1667. 1680 ist er Externer des Adelligen Seminars in Würzburg (Hümmer S. 54). Tonsur: 10. Mai 1681 (DAW, Weihematr.). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 11. August 1681 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. Januar 1685 (Merkle, Matr. 8408). Am 19. September 1686 wird er nach Rom beurlaubt, wo er in das Collegium Germanicum eintritt und nach Ableistung des Bienniums vom 31. Oktober 1688 bis 22. Oktober 1689 weiterstudiert (Prot.; Steinhuber <sup>22</sup> S. 97). Während dieser Zeit trägt er sich am 15. Juli 1689 in die Matrikel der Deutschen Nation der Universität Siena ein (Weigle, Matr. 1 S. 354 Nr. 8907), worüber dem Kapitel am 15. Februar 1690 ein eigenes Testat vorliegt (Prot.). – Auch Kanoniker in Korbung (1681–1691) und Domherr in Würzburg (1687–1691). – Resignation: 31. Juli 1693 (Prot.). Er wird kaiserl. und würzburg. Geh. Rat und Oberamtmann zu Gerolzhofen und heiratet i. J. 1700 Johanna Juliana von Bicken. Von ihren Söhnen wurde Philipp Wilhelm Kanoniker in St. Burkard 1713–1725 (s. unten) und Franz Christoph Bischof von Speyer (1744–1770) und Kardinal (1761). – † 28. August 1728 zu Steinbach bei Lohr (Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser 1879. S. 379).

Wilderich Marsilius von Hoheneck, 1682 Kanoniker, 1695–1705 Kantor (s. oben § 47), bis 1714 wieder Kanoniker.

Johann Christoph von Erthal, 1682–1713 Kapitularkanoniker.

Salver S. 670–672. – Kittel S. 160 f. – Amrhein 2 Nr. 1118. – Wachter Nr. 2227. – Schmid, Alte Kapelle S. 100.

Brüder: Franz Adolph, Kanoniker 1668–1669, und Gottfried Dietrich Ernst, Kanoniker 1669–1686 (s. oben). Domizellar: 4. April 1682. 1683 studiert er an der Universität Löwen (Wils 1 S. 175). Niedere Weihen: 17. Juni 1688 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 21. März 1696, 1697, 1698 und 1701 unternimmt er Wallfahrten nach Marienweiher, 1700, 1701 und 1703 nach Gößweinstein, 1702, 1704 und jährlich von 1706 bis 1712 nach Vierzehnheiligen (Prot.). Zusammen mit seinen Brüdern Johann Anton und Philipp Valentin beginnt er 1705 mit

dem Neubau des Schlosses in Elfershausen (KDB Ufr. 14: Hammelburg, 1915 S. 42). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1682) und in Würzburg (1694–1696, 1698–1702), Propst der Alten Kapelle in Regensburg (seit 1709); bamberg. und kurmainz. Geh. Rat und bamberg. Kammerpräsident. – † 18. Mai 1713 in Bamberg.

Hartmann Friedrich von Fechenbach, 1682–1685 Kanoniker.

Salver S. 654. – Amrhein 2 Nr. 979. – Wachter Nr. 2372. – Diel S. 39 f.

Vater: Johann Ernst zu Laudenbach a. M. († 1692), würzb. Hofrat und Oberamtmann zu Grünsfeld; Mutter: Maria Juliane geb. Voit von Rieneck († 1690) (Biedermann, Rhön/Werra T. 114). Geb. 13. April 1673. Tonsur: 31. Mai 1682. Im gleichen Jahr wird er Externer des Adelligen Seminars in Würzburg (Hümmer S. 54). Er erhält am 20. Oktober 1682 ein Kanonikat, das er am 28. Dezember 1685 resigniert (Prot.). – Diakon: 5. Juni, Priester: 14. Juni 1710 (DAW, Weihematr.). – Auch Domherr in Bamberg (1683–1714) und Würzburg (1685–1714); kurmainz. und bamberg. Geh. Rat, Obereinnahmepräsident in Bamberg und 1709/10–1713/14 Rektor der Universität Würzburg (Merkle, Matr. S. 485–502). – † 23. Mai 1714 in Würzburg in seiner Domherrnkurie Sternberg; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein; Diel S. 40).

Johann Friedrich Adolph von Franckenstein, 1684–1691 Kanoniker.

Vater: Johann Friedrich, würzb. Rat, Hofmarschall, Oberamtmann zu Kitzingen und Neustadt a. d. S.; Mutter: Maria Franziska Margarethe geb. Voit von Salzburg, Domizellar: 11. Juli 1684 (Prot.). Er beendet sein Studium im September 1688 an der Universität Mainz mit einer Dissertation (Verz. der Studierenden S. 340). – Nach seiner Resignation am 19. Dezember 1691 (Prot.) wird er würzb. Oberamtmann zu Jagstberg und heiratet 1693 Margarethe von Eyb; Sohn: Johann Philipp Anton, später Bischof von Bamberg (1746–1753). – † 1701 (Biedermann, Steigerwald T. 171).

Johann Wolfgang von Waldenfels, 1685–1710 Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 107 Nr. 129. – Wachter Nr. 10662. – v. Waldenfels 3 S. 182–185.

Vater: Erdmann Ulrich († 1706) zu Haig und Wasserknoten, bamberg. Oberamtmann zu Kupferberg; Mutter: Rosina Elisabeth geb. von Beulwitz († 1663). Geb. 24. November 1659 auf Schloß Haig bei Kronach. Er studiert 1682/83 in Paris. Subdiakon: 21. November 1683 (DAW, Weihematr.). Domizellar: 28. April 1685. Durch bischöfliches Dekret wird er 1687 von der Ableistung des Bienniums dispensiert (Prot.). 1696 wird er Bamberger Vizedom in Kärnten. – Auch Domherr in Bamberg (seit 1675), Kanoniker in Korbung (1685–1695) und (Ober-)Pfarrer von Amlingstadt. – Testament vom 5. September 1710. –

† 10. September (Prot.: 16. September) 1710 auf Schloß Wolfsberg in Kärnten (v. Waldenfels).

Johann Wilhelm von Wolfskeel, 1685–1687 Kanoniker.

Salver S. 658. – Amrhein 2 Nr. 905. – Wachter Nr. 11258. – Braun S. 578 f. Nr. 342.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, eines Stammes und Wappens mit den von Grumbach (Reimann, Besitz- und Familiengesch. S. 66). Vater: Johann Christoph zu Rottenbauer, Fuchsstadt und Geroldshausen († 1684); Mutter: Juliane Katharina geb. Wolkskeel von Reichenberg († 1681)<sup>33</sup>). Geb. 2. Februar 1669. Firmung und Tonsur: 13. April 1685. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 9. Juni 1685 (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (1685–1690), in Würzburg (1687–1690) und in Bamberg (1687–1688). – Er resigniert sein St. Burkarder Kanonikat am 29. Dezember 1687 (Prot.), heiratet 1690 nach Resignation auch seiner übrigen Pfründen Eleonore Juliane Charlotte von Selbach († 1716) und wird Oberst eines Dragonerregimentes und Oberamtman zu Trimberg. – † 1716 (Biedermann, Ottenwald T. 19).

Johann Philipp Karl Joseph Waldbott von Bassenheim, 1686–1706 Kanoniker.

Braun S. 550 f. Nr. 317.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht (seit 1638 Reichsfreiherren), von welchem Angehörige besonders in den Domkapiteln von Trier und Mainz sowie in denen von Speyer und Worms präbendiert waren (Herrsche 2 S. 148). Vater: Johann Philipp zu Olbrück, kurmainz. Kämmerer und Rat, Oberamtman zu Lohr, Partenstein und Rodenbach, Oberforstmeister im Spessart († 1681); Mutter: Maria Katharina geb. von Franckenstein († 1716) (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 4. T. 167). Geb. 11. September 1672 in Lohr. Tonsur: 13. November 1685 in Mainz. Domizellar: 1. Juni 1686 (Prot.). Niedere Weihen: 9. Juni 1691 in Würzburg (DAW, Weihematr.). Am 15. Oktober 1691 wird er zum Biennium nach Rom beurlaubt; er studiert als Angehöriger des Collegium Germanicum (bis 1693), von wo am 14. April 1692 und 31. Dezember 1693 Testate vorliegen (Prot.; Steinhuber<sup>22</sup> S. 65). Subdiakon: 1. Juni 1697, Diakon: 5. Juni 1700 in Mainz. Er resigniert am 2. Februar 1706 zugunsten des Philipp Wilhelm von Hohenfeldt (Prot.). – Auch Domherr in Mainz (seit 1690) und in Eichstätt (1692–1703), Kanoniker in St. Alban in Mainz (Joannis 2 S. 798) und in Bleidenstadt, Propst von Bingen (ebd. S. 327). – † 26. Januar 1730 in Mainz; bestattet in der dortigen (1806 abgebrochenen) Dominikanerkirche.

<sup>33</sup>) Beide wurden in der Pfarrkirche zu Rottenbauer bestattet (KDB Ufr 3: Bez.-Amt Würzburg. 1911 S. 148).

Adam Heinrich von Hirschberg, 1688–1695 Kanoniker.

Aus ursprünglich vogtländischem, nach Hirschberg a. d. Saale (bei Schleiz) benanntem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Andechs-Meranier; es war seit dem späten Mittelalter durch Kauf und Erbe hauptsächlich in der Oberpfalz begütert (Biedermann, Voigtland T. 210–213; Hans Hofer, Die Herren von Hirschberg, ArchObFrank 46. 1966 S. 15–75; Ambronn S. 273). Vater: Andreas Friedrich; Mutter: Susanna Maria geb. von Diemar (Prot.; Biedermann, Rhön/Werra T. 103). 1688 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (Hümmer S. 64). Domizellar (nachdem Zweifel an der Herkunft des Geschlechtes ausgeräumt worden waren): 26. Juli 1688. Resignation: 14. Januar 1695 (Prot.).

Franz Rudolph von Hetttersdorf, 1689–1729 Kapitularkanoniker.

Vater: Georg Adolph († 1711), Mainzer Kammerherr, würzb. Geh. Rat, Oberamtmann zu (Wald-)Aschach, dann in Rothenfels; Mutter: Anna Dorothea geb. Hund von Saulheim (Biedermann, Rhön/Werra T. 284). Geb. 7. April 1675 in Aschach, getauft am gleichen Tage (StB Bamberg, R. B. Msc. Misc. 115/XI Fasz. 63). 1685 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (Hümmer S. 64). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 2. April 1689 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 21. April 1693 (Merkle, Matr. Nr. 9435). Am 15. Oktober 1695 wird er zum Biennium nach Rom beurlaubt, wo er als Angehöriger des Collegium Germanicum zwei Jahre studiert (Prot.; Steinhuber <sup>22</sup> S. 98). Am 15. Oktober 1697 zum Weiterstudium nach Siena beurlaubt, trägt er sich dort am 26. November in die Matrikel der Deutschen Nation ein (Weigle, Matr. 1 S. 374 Nr. 9455); von dort liegt am 1. Juli 1698 ein Testat vor, gleichzeitig mit dem Testat über das in Rom abgeleistete Biennium. Am 1. August 1698 legt er ein Zeugnis über seine in Rom empfangene Subdiakonatsweihe vor. Am 24. Januar 1699 wird er zum nochmaligen Weiterstudium nach Paris beurlaubt, von wo am 28. November 1703 das letzte Testat vorliegt. Kapitular: 12. April 1707. Wallfahrten unternimmt er 1708 und 1709 auf den Kreuzberg, 1713, 1715 und 1716 nach Nothgottes im Rheingau (Prot.). Testamente vom 31. Dezember 1726 (Or.) und vom 17. Februar 1729. In seinem 2. Testament vermacht er dem Stift St. Burkard 500 fränk. Gulden, von welcher ein „schöner Altar“ angeschafft werden soll, falls dafür im Kirchenschiff noch Platz ist; wenn nicht, soll der Betrag für Paramente verwendet werden (StB Bamberg, R. B. Msc. misc. 115/VII Fasz. 33, 34, 35); doch wurde davon ein neuer Pfarraltar (s. oben § 4.2 a) angeschafft. – Auch Domherr in Worms (seit 1689). – † 28. August (Prot.; kaum 19. April) 1729 in Worms; bestattet im Domkreuzgang ebd. (StB Bamberg, R. B. Msc. misc. 114/I S. 93); Grabdenkmal im Dom (Die Kunstdenkmäler im Grossherzogtum Hessen. Kreis Worms. 1887 S. 198).

Johann Kaspar von Bicken, 1690–1692 Kanoniker.

Wachter Nr. 850.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht. Vater: Philipp Kaspar († 1688), kurmainz. Geh. Rat und Vizedom im Eichsfeld; Mutter: Maria Magdalena Philippina geb. von Walderdorff. Geb. 19. Oktober 1673. Domizellar: 22. Dezember 1690. Er studiert 1691/92 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 12450). – Auch Domherr in Bamberg (1685–1692). – Er resigniert am 14. August 1692 (Prot.), wird kurmainz. Kammerherr, Hofrat und Oberamtmann zu Tauberbischofsheim und heiratet Maria Anna von Dalberg († 1738). – † 1717 (Biedermann, Ottenwald T. 347).

Johann Anton Joseph Franz Ulrich von Bodman, 1692–1716 Kanoniker.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Reichsministerialen, benannt nach Burg Bodman bei Radolfzell. Seit dem späten 17. Jahrhundert ist es mit mehreren Angehörigen in den Domkapiteln zu Konstanz, Eichstätt und Freising vertreten (Herrsche 2 S. 160). Vater: Johann Marquard; Mutter: Maria Franziska geb. Renner von Allmendingen. Domizellar: 14. April 1692 (Prot.). Am 10. September 1696 wird er zum Biennium an die damals nach Konstanz verlegte Universität Freiburg i. Br. beurlaubt, wo er im Sommer 1696 immatrikuliert ist (Schaub, Matr. 1 S. 204 Nr. 15), und von wo am 20. Oktober ein Testat über seinen Studienbeginn vorliegt. Nachdem sein Testat über das Biennium vom Kapitel am 17. Januar 1699 nicht anerkannt worden war – in Konstanz gebe es keine Universität, sondern nur ein Gymnasium –, legt er am 26. Juni 1699 ein neues Testat der *anitzo wieder zu Freyburg im Breysgauw restabilirten universitet in forma authentica et consueta* vor und wird gleichzeitig zum Weiterstudium beurlaubt. Er legt – zuletzt am 15. Oktober 1701 – mehrere Testate der Universität Freiburg vor. – Resignation: 17. März 1716 (Prot.).

Anselm Franz von Ingelheim, 1692–1696 Kanoniker.

Salver S. 671, 726 f. – Amrhein 2 Nr. 1503. – Wachter Nr. 4853. – Dohna S. 145 Nr. 244.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, dessen geistliche Angehörige vor allem im Würzburger Domkapitel, auch in den Domkapiteln in Bamberg, Mainz und Trier präbendiert waren (Herrsche 2 S. 153). Vater: Franz Adolph Dietrich gen. Echter von Mespelbrunn, kurmainz. Amtmann zu Tauberbischofsheim, später Präsident des Reichskammergerichtes in Wetzlar, 1737 in den Grafenstand erhoben (v. Frank 2 S. 252); Mutter: Maria Ursula geb. von Dalberg. Geb. 12. November 1683 in Mainz. Domizellar: 5. Dezember 1692. Er studiert offenbar zunächst an der Universität Mainz (Verz. der Studierenden S. 488). Am 13. Juni 1696 resigniert er sein St. Burkarder Kanonikat (Prot.). – Seine Studien

setzt er 1699/1701 am päpstlichen Seminar in Fulda fort. Tonsur: 4. September 1701 in Fulda (Leinweber, Verz. der Alumnen S. 165). Am 15. November 1703 trägt er sich in die Matrikel der Deutschen Nation der Universität Siena ein (Weigle, Matr. 1 S. 389 Nr. 9868). – Auch Domherr in Bamberg (1693–1695), in Würzburg (1695–1746), in Mainz (seit 1695) und in Trier (seit 1718), Propst von St. Viktor in Mainz (seit 1714: Joannis 2 S. 625), Kanoniker in St. Alban in Mainz und in Aschaffenburg. – Am 29. August 1746 wird er zum Bischof von Würzburg gewählt; über sein bischöfliches Wirken s. Gatz 1648–1803 S. 202 f. (Egon Johannes Greipl). – † 9. Februar 1749.

Lukas Philipp Alberich von Dietz, 1693–1728 Kapitularkanoniker.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Grafen von Diez. Vater: Adam Friedrich Achaz († 1703), Erbmarschall der Grafschaft Nassau-Dietz; Mutter: Anna Barbara geb. von Brandt (Hellmuth Gensicke, Die von Dietz, NassAnn 84. 1973 S. 181 Nr. 49, 53). Domizellar: 6. Februar 1693. Am 7. November 1695 wird er zum Biennium an die Universität Mainz beurlaubt, von wo am 19. Januar 1696 ein Testat über den Studienbeginn und am 19. Dezember 1697 eines über das beendete Biennium vorliegt (Prot.). Im Winter 1698/99 ist er als Student der Rechte an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 10014). Niedere Weißen und Subdiakon: 7. April 1708, Diakon: 2. Juni 1708 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 17. Juni 1713. Von 1714 bis 1721 unternimmt er fast jährlich eine Wallfahrt nach Nothgottes im Rheingau. – † 10. Dezember 1728 (Prot.) als Letzter seines Geschlechtes; bestattet in der Würzburger Dominikanerkirche. Zum 7. Dezember im jüngeren Anniversarverzeichnis (*sacerdos*).

Konrad Wilhelm von Hutten zu Stolzenberg, 1693–1701 Kanoniker.

Bruder: Franz Ludwig, Kanoniker 1681–1693 (s. oben). Geb. 4. November 1683. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 1. September 1693 (Prot.). Im Jahre 1700 studiert er an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 10341). Seiner Bitte, das Biennium im päpstlichen Seminar in Fulda ableisten zu dürfen, wird nach Ausräumung von Bedenken – Fulda sei keine *ordentliche universitet* – am 8. Januar 1701 entsprochen; ein entsprechendes Testat aus Fulda liegt am 27. Juni 1701 vor (Prot.)<sup>34</sup>). Nach seiner Resignation<sup>35</sup>) tritt er am 17. September 1701 in die adelige Benediktinerabtei Fulda ein, nimmt den Klosternamen Bonifaz an, legt am 12. November 1702 Profess ab, wird am 11. April 1707 Priester, am 15. Juni 1707 Kapitular, bekleidet verschiedene Ämter, wird 1724

<sup>34</sup>) Nicht bei LEINWEBER, Verz. der Alumnen und Konviktooren des Päpstlichen Seminars in Fulda (1584–1773).

<sup>35</sup>) Die noch 1701 stattgehabte Resignation wird erst unter dem 26. Mai 1702 ohne genaues Datum protokolliert.

Propst zu Holzkirchen<sup>36</sup>), 1732 Propst zu Thulba, 1738 Propst zu Petersberg. – † 24. Oktober 1738 (Richter S. 16 Nr. 36).

Johann Friedrich von und zu Bastheim, 1695–1701 Kanoniker.

Bruder: Johann Ernst Arnold, Scholaster 1748 (s. oben § 46). Geb. 1682. Am 12. März 1699(?) ist er an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 10167). Domizellar: 19. April 1695. – Nach seiner Resignation<sup>37</sup>) tritt er am 6. November 1701 in die adelige Benediktinerabtei Fulda ein, nimmt den Klostersnamen Placidus an, legt am 12. November 1702 Profess ab, wird am 15. Juni 1707 Kapitular und 1719 Propst zu Petersberg. – † 6. Mai 1736 (Richter S. 16 Nr. 37).

Friedrich Karl von Schönborn, 1696–1701 Kanoniker.

Salver S. 712 f. – Amrhein 2 Nr. 1039, Wachter Nr. 9062. – Hugo Hantsch, Reichsvizekanzler Friedrich Karl Graf von Schönborn (1674–1746) (SalzburgAbhh-  
Texte 2). 1929 (grundlegend). – Repert. der diplomat. Vertreter 1 S. 714 (Register).  
– NDB 5. 1961 S. 492 f. (Alfred Wendehorst). – Fränkische Lebensbilder 12 (VeröffGesFränkG VIIA,12) 1986, S. 142–162 (Friedhelm Jürgensmeier). – Katharina Bott, Bibliographie zur Geschichte des Hauses Schönborn (VeröffGesFränkG IX,4) 1991 S. 359 f. (Register).

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach dem Stammsitz Schönborn bei Dietz (Hellmuth Gensicke, Die von Schönborn, NassAnn 91. 1980 S. 259–283). Die geistlichen Angehörigen des Hauses waren vor allem in den Domkapiteln in Mainz, Würzburg und Bamberg vertreten (Herrsche 2 S. 157). Vater: Melchior Friedrich († 1717) zu Pommersfelden, Weiler und Gai-  
bach, kurmainz. Staatsminister, Oberhofmarschall, Gouverneur von Aschaffenburg; Mutter: Sophie geb. von Boineburg († 1726). Verwandtschaft: Schwen-  
nicke, Europ. Stammtafeln NF 4,I T. 140. Geb. 3. März 1674 in Mainz. Er studiert – meist zusammen mit seinem Bruder Johann Philipp Franz – im Winter 1687/88 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8823), setzt sein Studium 1688 in Mainz (Verz. der Studierenden S. 726), 1690/93 als Angehöriger des Collegium Germanicum in Rom (Steinhuber<sup>2</sup> S. 56) und 1694 in Wien (Matr. 6 S. 27) fort. Domizellar: 21. März 1696. Resignation: 6. Juni 1701 (Prot.). – Am 15. Juni 1705 ernennt Kaiser Josef I. ihn zum Reichsvizekanzler. Als Vertreter seines Onkels Lothar Franz, Erzbischofs und Kurfürsten von Mainz und Bischofs von Bamberg, am Kaiserhof in Wien (bis 1734) ist er Mitgestalter der europäischen Politik. – Auch Propst von St. Alban in Mainz (1700–1729) (Joannis 2 S. 792, 798) und Dompropst in Würzburg

<sup>36</sup>) In seiner Amtszeit entstand die von Balthasar Neumann erbaute, 1730 vollendete Klosterkirche (KDB Ufr. 7: Marktheidenfeld. 1913 S. 35 f.).

<sup>37</sup>) Die schon 1701 erfolgte Resignation wird erst unter dem 23. November 1702 ohne genaues Datum protokolliert.

(1727–1729). – Am 30. Januar 1729 wird er zum Bischof von Bamberg und am 18. Mai 1729 auch zum Bischof von Würzburg gewählt. Zu seiner kirchlichen und politischen Tätigkeit s. die oben genannte Literatur und Gatz 1648–1803 S. 435–438 (Egon Johannes Greipl). – † 25. Juli 1746 in Würzburg.

Johann Rudolph Friedrich von Ingelheim, 1696–1706 Kanoniker.

Salver S. 672 f. – Amrhein 2 Nr. 1565. – Wachter Nr. 4854.

Bruder: Anselm Franz, Kanoniker 1692–1696 (s. oben), dann Bischof von Würzburg (1746–1749). Geb. 21. November 1685. Tonsur: 9. Januar 1694 in Aschaffenburg. Domizellar: 17. Juli 1696 (Prot.). Wohl identisch mit dem am 15. November 1703 in der Matrikel der Deutschen Nation der Universität Siena immatrikulierten *Rudolfus liber baro ab Ingelheimb* (Weigle, Matr. 1 S. 389 Nr. 9868). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1695) und in Würzburg (seit 1698). – † 5. März 1706 in Venedig auf der Rückreise aus Rom (Prot.).

Karl Ludwig Johann Erkenbert von Ostein, 1701 Kanoniker, 1726(?)–1735 Kustos (s. oben § 48).

Franz Erwein Ferdinand von Greiffenclau-Vollraths, 1702–1704 Kanoniker.

Salver S. 678 f. – Amrhein 2 Nr. 1669. – Müller, Inhaber S. 100 Nr. 134. – Wachter Nr. 3338.

Vater: Johann Erwein († 1727), kurmainz. Geh. Rat, Vizedom im Rheingau; Mutter: Anna Lioba geb. von Sickingen († 1704) (Biedermann, Baunach T. 70); Bruder: Karl Philipp, Bischof von Würzburg (1749–1745). Geb. 8. April 1693. Firmung und Tonsur: 27. November 1702 in Mainz. Domizellar: 11. Dezember 1702. Niedere Weißen: 13. Februar, Subdiakon: 20. Februar 1718. Er resigniert das St. Burkarder Kanonikat im November 1704 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1703) und in Würzburg (seit 1704), Kanoniker in Korbach. – † 16. April 1720 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein).

Johann Ernst Arnold von Bastheim, 1703 Kanoniker, 1748 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Franz Ludwig Ernst Fuchs von Bimbach und Dornheim, 1704–1743 Kanoniker.

Wachter Nr. 2832.

Vater: Christoph Ernst († 1719), Geh. Rat und Oberstkämmerer, Oberamtmann zu Rottenstein, Reichshofrat, kaiserl. Gesandter beim Niedersächsischen Kreis, in Bremen, Hamburg und Mecklenburg-Schwerin (Biedermann, Baunach T. 61; Repert. der diplomat. Vertreter 1 S. 174, 561; 2 S. 53, 56, 66 f., 71), 1706 in den Grafenstand erhoben (v. Frank 2 S. 52); Mutter: Maria Rosina geb. von

Greiffenclau-Vollraths († 1708)<sup>38</sup>). Geb. 1. Januar 1693. Firmung und Tonsur: 2. Juli 1702. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 2. Dezember 1704. Er studiert 1709/10 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 4391). Niedere Weißen: 20. Februar, Subdiakon: 27. März 1717 (DAW, Weihematr.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1702), wo er Domscholaster wird. – † 27. September 1743 in Bamberg.

Johann Philipp Wilhelm von Hohenfeldt, 1706–1712 Kanoniker.

Bruder: Otto Ferdinand, Kustos 1735–1743 (s. oben § 48). Er wird, nachdem Zweifel an der Herkunft seiner Familie ausgeräumt worden waren, am 4. November 1706 Domizellar. Resignation: 18. August 1712 (Prot.).

Lothar Johann Hugo Franz von Ostein, 1706 Kanoniker, 1729–1759 Kantor (s. oben § 47).

Johann Philipp Konrad von Liebenstein, 1706/08, 1720 Kanonikatsanwärter.

Aus schwäbischem, auch in Franken begüterttem ritterschaftlichen Geschlecht, benannt nach Burg Liebenstein bei Besigheim (Tillmann 1 S. 593). Mutter: (N. N.) geb. von Ow. Erste Bitten Kaiser Josephs I. vom 30. November 1706 zu seinen Gunsten (Wieland 2 S. 162) führen nicht zum Ziel: Im Kapitel hat man im September/Anfang Oktober 1708 erfahren, daß der Eichstätter Dompropst (Johann Rudolph) von Ow kaiserliche Preces für *einen jungen von Liebenstein* für die Stifte St. Burkard und Komburg erbeten habe. Einen Notar, welcher die Preces übergeben will, läßt das Kapitel durch den Syndikus zurückweisen, da er nicht päpstlicher Notar sei, es sich aber um eine *causa spiritualis* handle. Als der Notar das Dokument auf den Sakristeisch legt, will das Kapitel den Bischof über die Angelegenheit informieren (Prot.). Später suppliziert Liebenstein (undatiert) beim Kaiser um die Propstei Nordhausen (Wien, HHStA, RHR Primae Preces K 13). Am 15. Oktober 1720 läßt er durch einen Notar nochmals kaiserliche Erste Bitten für eine angeblich von einem Grafen Fuchs resignierte Präbende vorlegen. Das Kapitel stellt fest, ein Graf Fuchs sei nicht bekannt und keine Präbende vakant (Prot.). Immatrikulation an der Universität Straßburg: 31. Oktober 1727 (Knod, Matr. 2 S. 219 Nr. 83).

Johann Philipp von Hoheneck, 1707 Kanoniker, 1732–1743 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Philipp Otto Friedrich von Wolfskeel, 1710–1736 Kapitularkanoniker.

<sup>38</sup>) Grabdenkmal in der Marienkapelle in Würzburg (KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 270 mit der falschen Lesung ,1768').

Vater: Eitel Ernst zu Rottenbauer, Fuchsstadt und Allersheim († 1716), würzb. Geh. Rat, Oberjägermeister und Oberamtmann zu (Wald-)Aschach; Mutter: Maria Anna geb. Kottwitz von Aulenbach († 1720) (Prot.; Biedermann, Ottenwald T. 17). Tonsur: 14. Oktober 1710. Kanoniker (auf bischöfliche Nomination): 10. November 1710 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 27. November 1714 (Merkle, Matr. Nr. 12218). Niedere Weißen: 24. August 1717. Am 13. September 1717 wird er zum Biennium nach Rom beurlaubt, wo er Angehöriger des Collegium Germanicum ist (Steinhuber <sup>22</sup> S. 261), von welchem am 2. April 1718 ein Testat vorliegt (Prot.). Subdiakon: 18. Dezember 1728 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 7. Januar 1729. – Auch Domherr in Mainz (seit 1719). – † 10. Oktober 1736 (Prot.).

Otto Ferdinand von Hohenfeldt, 1712 Kanoniker, 1735–1744 Kustos (s. oben § 48).

Philipp Wilhelm von Hutten zu Stolzenberg, 1713–1725 Kanoniker.  
Dylong S. 342 f. Nr. 70.

Vater: Franz Ludwig, res. Kanoniker 1681–1693 (s. oben); Mutter: Johanna Juliane geb. von Bicken; Bruder: Franz Christoph von Hutten, Bischof von Speyer 1744–1770, seit 1761 Kardinal. Geb. 11. Dezember 1701. Niedere Weißen: 9. November, Subdiakon: 16. November 1710 (DAW, Weihematr.). Er tritt 1712 in das Adelige Seminar in Würzburg ein (Hümmer S. 90). Kanoniker (auf bischöfliche Nomination): 14. Juli 1713 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. Dezember 1718 (Merkle, Matr. Nr. 12796). Am 9. Oktober 1720 wird er zum Biennium nach Erfurt beurlaubt, *bekanntlichen eine katholische Universität*. Nach dessen Abschluss wird ihm am 12. Dezember 1722 eine Reise zum Weiterstudium in Niederdeutschland genehmigt (Prot.). – Auch Domherr in Hildesheim (1716–1717) und Speyer (1717), Kanoniker in St. Alban in Mainz (Joannis 2 S. 798). – Resignation: 18. Januar 1725 (Prot.). Er wird Geh. Rat, Hofmarschall und Oberamtmann zu Karlstadt und heiratet 1729 Maria Karoline Dorothea von Rotenhan. – † 25. Januar 1767 (Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser 1879. S. 379).

Damian Anton Maria von Hoheneck, 1714–1726 Kanoniker.

Mutter: (N. N.) geb. von Bernhausen. Domizellar: 9. Juli 1714. 1719 unternimmt er eine Wallfahrt nach Walldürn. Am 21. Juli 1721 liegt ein Testat über seinen Empfang der Tonsur vor. – Resignation zugunsten seines Bruders Lothar Philipp Joseph (s. unten): 9. November 1726 (Prot.).

Georg Wilhelm Kasimir von Guttenberg, 1714 Kanoniker, 1736–1740 Dekan (s. oben § 45).

Lothar Franz Wilhelm von Rotenhan, 1715–1727 Kanoniker.

Salver S. 692, 695. – Amrhein 2 Nr. 1009, 1437. – Wachter Nr. 8286.

Vater: Joachim Ignaz zu Merzbach, Neuhausen und Pfauhausen († 1736) aus der jüngeren, Merzbacher Linie, kaiserl. Rat, bamberg. Geh. sowie Hof- und Kriegsrat, Oberamtmann in Zeil; Mutter: Maria Elisabeth geb. von Wernau († 1702) (Biedermann, Baunach T. 152). Geb. 17. Dezember 1696. Er studiert 1710/11 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 4410). Domizellar: 4. November 1715. Am 16. Dezember 1715 wird er zum Biennium nach Paris beurlaubt, von wo am 18. Februar 1716 ein Testat über die Immatrikulation vorliegt. Resignation: 1727 vor November 27 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1712) und in Würzburg (seit 1718), Propst von Nordhausen, (Ober-)Pfarrer U. L. F. in Bamberg (seit 1720) (Schellenberger S. 108). – † 17. März 1768 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur.

Franz Anton Truchseß von Rheinfeldern, 1716–1726 Kanoniker.

Aus breisgauischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Ministerialen der Zähringer. Mutter: (N. N.) geb. von Reinach. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 9. September 1716. Er studiert 1717 in Paris, und seine Mutter bittet um Anrechnung des begonnenen Studiums auf das Biennium; das Kapitel lehnt eine rückwirkende Beurlaubung zunächst ab, erkennt aber am 3. April 1720 ein Testat der Universität Paris über ein abgeschlossenes Biennium an. – Resignation: 1726, kurz vor dem 27. November (Prot.).

Philipp Adolph Wilhelm von Hetttersdorf, 1725–1744 Kapitularkanoniker.

Müller, Inhaber S. 101 Nr. 145.

Bruder: Georg Adolph, Kanoniker 1729, 1744–1753 Kustos (s. oben § 48). Geb. und get. 10. Mai 1709 in Rothenfels (StB Bamberg, R. B. Msc. misc. 115/XI Fasz. 63). 1719 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (Hümmer S. 70). Domizellar: 28. Februar 1725 (Prot.). Tonsur: 29. Januar 1725. Er ist am 4. Juni 1730 an der Universität Löwen immatrikuliert (Wils 1 S. 211; Schillings 7 S. 490 Nr. 1), von wo 1731 zwei Testate vorliegen. Niedere Weißen: 20. September, Subdiakon: 21. September 1732, Diakon: 12. April, Priester: 17. Mai 1733 (DAW, Weihematr.). Kapitular: 25. September 1743. Er resigniert sein St. Burkarder Kanonikat am 26. Juni 1744 (Prot.). Bei der Mainzer Erzbischofswahl 1763 soll er die meisten Stimmen erhalten haben (StB Bamberg, R. B. Msc. msc. 114/I S. 112–114). – Auch Domherr in Speyer (seit 1723) und Mainz (seit 1724), Kanoniker in Komburg (1744–1765) und Dekan von St. Viktor in Mainz. – † 1768 als Priester in Mainz. Inventare über seine Hinterlassenschaft vom 4. November 1768 (ebd. 115/VII Fasz. 40).

Johann Ernst Erwin Wilhelm Ignaz von Mauchenheim gen. Bechtolsheim, 1726 Kanoniker.

Salver S. 694. – Amrhein 2 Nr. 1214. – Müller, Inhaber S. 103 Nr. 146.

Bruder: Hartmann Anton Wilhelm, Dekan 1741–1779 (s. oben § 45). Geb. 1710. Kaiser Karl VI. richtet am 2. März 1715 auf Grund einer Supplik des Würzburger Bischofs Johann Philipp (von Greiffenclau zu Vollraths) vom 6. Februar 1715 Erste Bitten zu seinen Gunsten an das Kapitel (Wien, HHStA, RHR Primae Preces K 14). Das Kapitel nimmt die preces, welche ihm am 15. Oktober 1715 vorliegen, an, *jedoch salvis statutis et consuetudinibus huius equestris ecclesiae und das sich sonst der adiurandus zue canonicat und praebendt genugsamb qualificirt befindet.* Firmung und Tonsur: 29. Juni 1719. Domizellar (über den gewöhnlichen Turnus): 8. Oktober 1726; doch resigniert er bereits am 10. November 1726 (Prot.). – Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. Dezember 1726 (Merkle, Matr. Nr. 13822). Niedere Weihen: 4. April, Subdiakon: 10. April 1734 (DAW, Weihematr.). – Auch Domherr in Würzburg (1719–1735) und Kanoniker in Komburg. – † 27. Juni 1735 in Komburg; bestattet in der dortigen Stiftskirche.

Lothar Philipp Joseph von Hoheneck, 1726–1744 Kapitularkanoniker.

Braun S. 287 f. Nr. 109.

Brüder: Johann Adam, Kanoniker 1668, Scholaster 1684–1732 (s. oben § 46). Geb. 24. Februar 1699 in Tauberbischofsheim. Er studiert 1716/20 als Angehöriger des Collegium Germanicum in Rom (Steinhuber <sup>22</sup> S. 226). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 27. November 1726. Am 15. Oktober 1729 liegt ein Testat über das absolvierte Biennium vor, ohne daß ein Studienort genannt wäre. Kapitular: 25. Januar 1732. Wallfahrten unternimmt er 1735 nach Walldürn und 1736 und 1739 zum Heiligen Kreuz in Bergen (b. Neuburg a. d. D.) und 1740 zum *Mons Angelorum* (wohl Engelberg bei Großheubach) (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1722) und Kanoniker in Bleidenstadt (seit 1739). – † 3. April 1744 in Würzburg (Prot. mit gedruckter Todesanzeige; Abrechnung über seine Verlassenschaft: W Rechnungen Nr. 33760).

Hartmann Anton Wilhelm Franz von Mauchenheim gen. Bechtolsheim, 1726 Kanoniker, 1741–1779 Dekan (s. oben § 45).

Franz Ludwig Ferdinand von Reinach, 1727–1751 Kapitularkanoniker.

Braun S. 412 f. Nr. 207.

Vater: Franz Anton Beatus zu Wörth († 1741), Kapitän der Infanterie; Mutter: Maria Anna Ursula Franziska geb. von Andlau († 1746). Geb. 8. April 1709 Schloß Wörth. Tonsur: 22. Dezember 1724, Niedere Weihen: 22. Dezember 1725 in Straßburg. Domizellar: 3. Januar 1727 (Prot.). 1726/30 studiert er als Angehöriger des Collegium Germanicum in Rom (Steinhuber <sup>22</sup> S. 230). Am

9. Mai 1736 wird er zum Weiterstudium nach Straßburg beurlaubt (Prot.), ist jedoch nicht in der dortigen Matrikel eingetragen. Subdiakon: 31. Mai 1736 in Würzburg (DAW, Weihematr.). Kapitular: 4. Juni 1736. 1742 unternimmt er eine Wallfahrt zu einem wundertätigen Bild *in ecclesia sanctimonialium ad s. Margaretham et Agnetem* in Straßburg<sup>39)</sup> (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1736). – † 13. April 1751 in Eichstätt.

Hugo Philipp von Breidbach zu Bürresheim, 1727 Kanoniker, 1764–1770 Kantor (s. oben § 47).

Johann Georg Adolph Heinrich (auch Adolph Anton) von Hettendorf, 1729 Kanoniker, 1744–1753 Kustos (s. oben § 48).

Daniel Johann Anton von Gebattel, 1729 Kanoniker, 1753 Kustos, 1779–1784 Dekan (s. oben § 45).

Franz Christoph Zobel von Giebelstadt, 1730 Kanoniker, 1759–1761 Kantor (s. oben § 47).

Philipp Ernst Friedrich Groß von Trockau, 1732–1756 Kapitularkanoniker.

Braun S. 250 Nr. 80.

Vater: Marquard Wilhelm zu Trockau, Tüchersfeld und Kohlstein († 1728), bamberg. Rat und Pfleger zu Veldenstein; Mutter: Maria Anna Sidonia geb. von Guttenberg († 1766), Nichte des Bischofs Johann Gottfried von Guttenberg. Bruder: Anselm Philipp Friedrich d. Ä., Kanoniker 1751–1780 (s. unten). Geb. 20. Januar 1716. Tonsur: 20. Januar 1732. Domizellar: 28. Februar 1732. Niedere Weihen: 23. Mai 1739, Diakon: 11. Juni, Priester: 24. September 1740 (alle Weihen in Eichstätt). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1736 (Merkle, Matr. Nr. 15121). Am 23. Februar 1739 wird er zum Biennium nach Ingolstadt beurlaubt (Prot.), wo er am 4. April 1739 als Student der Rechte immatrikuliert ist (v. Pölnitz, Matr. 3 Sp. 526). Kapitular: 24. Juli 1744. 1745–1750 unternimmt er jährlich eine Wallfahrt nach St. Walburg in Eichstätt (Prot.). – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1741). – † 27. Dezember 1756 in Würzburg (Prot.). In Würzburg wohnte der „fromme Groß“ bei seinem Bruder, dem Domdekan Otto Philipp (Amrhein 2 Nr. 1670), aus dessen Kurie sein Leichnam am 28. Dezember nach St. Burkard überführt und am Abend des 29. unter großer Teilnahme bestattet wurde. Den Exequien am 31. Dezember wohnten Bischof Adam Friedrich und Weihbischof Johann Daniel von Gebattel bei

<sup>39)</sup> Dominikanerinnenkloster St. Margarethe und St. Agnes, s. Médard BARTH, Handbuch der elsässischen Kirchen im Mittelalter 3 (ArchEglAls 29. 1963 Sp. 1381–1384); das Gnadenbild ist offenbar nachmittelalterlichen Ursprungs.

(Amrhein 2 S. 277 Anm. 2). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 137).

Konstantin Anton Philipp von Ritter zu Grünstein, 1736 Kanoniker, 1761–1791 Scholaster (s. oben § 46).

Johann Joseph Heinrich Ernst von Würzburg, 1736–1779 Kanoniker.

Salver S. 716. – Amrhein 2 Nr. 1412. – Wachter Nr. 11284. – Hotzelt, Familiengesch. S. 550–561.

Vater: Georg Heinrich Wilhelm († 1736), Amtmann zu Iphofen, Oberamtmann zu Neustadt a. d. Saale, Geh. Rat; Mutter: Anna Theresia geb. von Mauchenheim gen. Bechtolsheim († 1760). Geb. und get. 28. Juli 1722 zu Mitwitz. Tonsur: 13. Januar 1732. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 25. November 1736 (Merkle, Matr. Nr. 15122). Domizellar (durch bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1736 (Prot.). Niedere Weihen: 4. April, Subdiakon: 9. April 1755 (DAW, Weihematr.); Priester: 1766 in Bamberg. – Auch Domherr in Würzburg (1732–1800) und in Bamberg (seit 1747), (Ober-)Pfarrer von U. L. F. in Bamberg, von Buttenheim und von Königsfeld (seit 1767) (alle Diöz. Bamberg). 1773/74 ist er Rektor der Universität Bamberg (Heß, Matr. S. 377 f.), dort auch Generalvikar und Präsident des Geistlichen Rates (seit 1765). Resignation: 18. Dezember 1779 (Prot.). – † 3. Januar 1800 in Würzburg; bestattet in der Domsepultur (Grab- und Epitaphinschrift: Amrhein; Epitaph auch KDB Ufr. 12: Stadt Würzburg S. 126).

Damian Karl Johann Philipp Boos von Waldeck, 1737–1760 Kapitularkanoniker.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht, ehem. Reichsministerialen, benannt nach der Ganerbenburg Waldeck bei Cochem (Tillmann 2 S. 1155). Domizellar: 15. Oktober 1737. Er wird am 26. August 1741 zum Biennium an die Universität Salzburg beurlaubt (Prot.), an welcher er am 15. September 1741 als Rechtsstudent immatrikuliert ist (Redlich, Matr. S. 481–483). Am 3. Oktober 1742 liegt ein Zeugnis über ein abgeschlossenes Studium des kanonischen Rechtes und der Institutionen, am 25. September 1743 über abgeschlossenes Biennium vor. Kapitular: 7. Mai 1753. – Er resigniert im Juli 1760 (Prot.). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel 1752 (W Stdb 114 S. 138).

Franz Theodor Mohr von Wald, 1741 Kanoniker, 1770–1780 Kantor (s. oben § 47).

Johann Philipp Karl Anton von Fechenbach, 1743–1744 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1303. – Diel S. 37 f.

Vater: Johann Reichard zu Laudenbach, kaiserlicher Generalfeldmarschall-Leutnant, beteiligt an der Erstürmung Belgrads (1688) und an der Schlacht bei Senta (1697), im Spanischen Erbfolgekrieg in der Schlacht bei Höchstädt (1704) und auf anderen Kriegsschauplätzen im Einsatz († 1717); Mutter: Josepha Maria Elisabeth geb. von Eyb († 1747). Geb. 5. Juni 1708. 1714 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (Hümmer S. 70). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 27. November 1721 (Merkle, Matr. Nr. 13248). Niedere Weihen: 27. März, Subdiakon: 22. Mai 1728, Priester: 6. Mai 1731 (DAW, Weihematr.). Kaiser Karl VII. richtet am 22. September 1742 Erste Bitten an die Stifte Korbach und St. Burkard in Würzburg zugunsten des Johann Philipp von Fechenbach, Domherrn in Würzburg und Kustos des Stiftes Wimpfen, welche dem Kapitel am 22. September 1742 übergeben werden (Prot.). Fechenbach hatte (undatiert) beim Kaiser um ein Domkanonikat in Bamberg suppliziert (Wien, HHStA, RHR Primae Preces F, K 9). Domizellar: 13. Oktober 1743. Er resigniert das St. Burkarder Kanonikat kurz vor dem 22. Mai 1744 (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (seit 1720), Propst von Landshut (seit 1746) und Altötting (seit 1766), Kapitular (seit 1738), dann auch Kustos des Stiftes Wimpfen, (Ober-) Pfarrer von Herbolzheim (1749–1752) und Gänheim (seit 1752). Als Mitglied, dann Großkomtur des bayer. St. Georgiritterordens stieg er 1767 zum Ordensbischof auf und wurde am 1. November 1767 in der Würzburger Hofkirche von Bischof Adam Friedrich von Seinsheim und den Weihbischöfen von Würzburg und Bamberg zum Bischof geweiht. Er vertrat seit 1751 das Hochstift Würzburg, später auch noch andere Reichsstände auf dem Reichstag in Regensburg (Repert. der diplomat. Vertreter 3 S. 485, 521 Register). – † 26. Dezember 1779 in Regensburg; bestattet in der Würzburger Domsepultur (Grabinschrift: Amrhein). – Portrait: Ölgemälde in Schloß Laudenbach (Diehl Abb. 17).

Philipp Heinrich Sigmund Franz Voit von Salzburg, 1744–1748 Kanoniker.

Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, von welchem mehrere Angehörige in den Domkapiteln in Bamberg und Würzburg präbendiert waren (Herrsche 2 S. 169), welches auch zur Fuldaer Vasallität gehörte (Schannat S. 179). Tonsur: 21. März 1739 (DAW, Weihematr.). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1744 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 27. November 1741 (Merkle, Matr. Nr. 15830). Resignation: 7. März 1748 (Prot.).

Franz Philipp Christoph Joseph von Hutten zu Stolzenberg  
1744–1753 Kanoniker.

Wachter Nr. 4764.

Vater: Philipp Wilhelm, resign. Kanoniker 1713–1725 (s. oben); Mutter: Maria Karoline Dorothea geb. von Rotenhan. Geb. 10. November 1731 (Bieder-

mann, Baunach T. 94). Tonsur: 11. Januar 1742 (DAW, Weihematr.). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1744. Er zeigt am 11. September 1751 an, daß er sich zur Ableistung des Bienniums nach Rom begeben habe; doch danach verlautet nichts mehr von einem Studium. Resignation: 30. April 1753 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1749–1755).

Adolph Anselm Gottfried von Hetttersdorf, 1744–1777 Kanoniker.

Salver S. 745. – Amrhein 2 Nr. 1597.

Brüder: Georg Adolph, Kustos 1744–1753 (s. oben § 48) und Philipp Adolph, Kanoniker 1725–1735 (s. oben). Getauft 26. September 1730 (StB Bamberg, R. B. Msc. misc. 115/XI Fasz. 63). Firmung und Tonsur: 30. November 1743 (DAW, Weihematr.). Domizellar: 15. Oktober 1744 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 1. Dezember 1745 (Merkle, Matr. Nr. 16450). Zwar wird er am 17. Juli 1752 laut Protokoll zum Biennium nach *Lion* beurlaubt, gemeint ist jedoch die Universität Löwen, an welcher er am 27. September 1752 immatrikuliert ist (Wils 1 S. 225; Schillings, Matr. 8 S. 206 Nr. 2), und von wo am 7. Oktober 1752 ein Testat über seine Inskription vorliegt. Da er in Löwen erkrankt und das Klima nicht verträgt, wird ihm die weitere Ableistung des Bienniums in Reims gestattet, wo er am 16. Februar 1753 immatrikuliert ist. Am 28. Mai 1753 liegen Testate aus Löwen und Reims vor, ein weiteres am 18. März 1755 aus Reims. Am 1. Februar 1758 verzichtet er zugunsten Johann Karl Josephs von Horneck (Kantor 1780–1791, s. oben § 47) auf den Eintritt ins Kapitel (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1768–1771) und Speyer. – Er resigniert am 2. Juni 1777 seine Pfründen zugunsten seines Neffen Emmerich Joseph (Prot.), wird Vizedom und Hofmarschall zu Bruchsal. – † 9. Mai 1782 in Bruchsal unverheiratet (StB Bamberg, R. B. Msc. misc. 114/I S. 122 f.). Testament (Abschr.) vom 9. Mai 1782 und Inventar seiner Hinterlassenschaft vom 12. Juni 1782 (Auszug: ebd. 115/VIII Fasz. 46).

Franz Philipp Adolph Augustin von Gebstattel, 1744–1753 Kanoniker.

Domizellar: 15. Oktober 1744. – Resignation: 30. April 1753 (Prot.). Danach wird er Amtmann in Homburg am Main und heiratet Franziska Anna Maria von Hetttersdorf; drei Töchter. – † 1792.

Johann Karl Joseph Horneck von Weinheim, 1745 Kanoniker, 1780–1791 Kantor (s. oben § 47).

Philipp Ernst Heinrich Karl Anton Leonhard Voit von Salzburg, 1748–1789 Kapitularkanoniker.

Wachter Nr. 10535.

Geb. 6. November 1722 in Schlüsselfeld. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1737 (Merkle, Matr. Nr. 15327). Domizellar (auf bi-

schöfliche Nomination): 15. Oktober 1748. Am 15. Oktober 1750 wird er zum Biennium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er im Winter 1750/51 immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 8303). Kapitular: 27. März 1759. Von 1768 bis 1780 unternimmt er jährlich eine Wallfahrt nach Vierzehnheiligen. Am 23. März 1781 erhält er die Reitfründe (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1731), wo er am 21. Januar 1789 Dompropst wird; Propst von St. Gangolf ebd. (seit 1757) (Archiv des Erzbistums Bamberg, Domkapitel, Akten 50 Nr. 6). – † 7. Juli 1789 auf Schloß Burgellern (Prot.). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 138).

Franz Heinrich Benedikt Alexius von Andlau, 1750 Kanoniker, 1780–1801 Kustos (s. oben § 48).

Anselm Philipp Friedrich Groß von Trockau (d. Ä.), 1751–1780 Kapitularkanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1585. – Müller, Inhaber S. 100 Nr. 165. – Wachter Nr. 3420. – Braun S. 250–252 Nr. 81. Er wird fast stets mit dem jüngeren gleichnamigen Kanoniker (1779–1803) konfundiert.

Bruder: Philipp Ernst Friedrich, Kanoniker 1732–1756 (s. oben). Geb. 23. April 1727 in Trockau. Immatrikulation an der Universität Bamberg: 9. Dezember 1742 (Heß, Matr. Nr. 7397), an der Universität Würzburg: 26. November 1744 (Merkle, Matr. Nr. 16346). Tonsur: 3. August 1749 in Aschaffenburg. Nach Ersten Bitten Kaiser Franz' I. vom 8. Dezember 1746, welche dem Kapitel am 3. Mai 1749 vorliegen, wird er am 15. Oktober 1751 Domizellar (über den Turnus). Niedere Weißen: 24. Juli, Subdiakon: 25. Juli 1757, Diakon: 5. Juni, Priester: 10. Juni 1775 in Eichstätt. Am 10. September 1757 wird er zum Biennium nach Ingolstadt beurlaubt (Prot.), wo er am 26. November 1757 als Jurist immatrikuliert ist (Rainer A. Müller, Matr. 1/III,2 S. 78 Nr. 1385), und von wo am 2. Oktober 1758 Testate vorliegen. Kapitular: 2. September 1760. Von 1768 bis 1778 unternimmt er fast jährlich eine Wallfahrt nach St. Walburg in Eichstätt. – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1750), wo er 1781 Domdekan wird, Propst von Herrieden (seit 1781), des Neues Stiftes in Eichstätt (seit 1781); eichstätt. Geh. Rat und Regierungspräsident in Eichstätt (seit 1777). – Resignation: 3. Januar 1780 (Prot.). – Das Todesdatum ließ sich nicht feststellen. – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 139).

Joseph Karl Georg von Hutten zu Stolzenberg, 1753–1768 Kapitularkanoniker.

Wachter Nr. 4765. – Braun S. 311 f. Nr. 126

Bruder: Franz Philipp, resign. Kanoniker 1744–1753 (s. oben). Geb. 11. Februar 1736 in Würzburg. Tonsur: 16. Oktober 1750. Domizellar: 15. Oktober 1753. Am 21. Februar 1757 wird er zum Biennium nach Wien beurlaubt. Ein

am 21. April 1757 von der Herzoglich Savoyischen Akademie<sup>40)</sup> vorliegendes Testat wird vom Kapitel nicht anerkannt; er habe sich an der Universität zu immatrikulieren. Am 16. Mai 1757, 19. April 1758 und 24. April 1759 liegen Testate der Universität Wien, an welcher er im Studienjahr 1757/58 eingeschrieben ist<sup>41)</sup>, über die Immatrikulation, das Studium des kanonischen Rechtes sowie weitere Testate vor. Kapitular: 24. April 1759. Am 15. Oktober 1760 wird er zum Weiterstudium der Jurisprudenz nach Mainz, jedoch am 16. Dezember 1760 nach Bamberg beurlaubt (Prot.; nicht bei Heß, Matr.). Resignation: 24. März 1768 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1754), wo er 1780 Domkustos, 1794 Domdekan und Propst von St. Jakob und 1801 Dompropst wird, und in Eichstätt (1760–1771), Kanoniker in St. Alban in Mainz (seit 1766), (Ober-)Pfarrer von Hallstadt. – Am 18. Mai 1808 durch päpstliche Ernennung Generalvikar des Bistums Bamberg. – † 3. Mai 1812 in Bamberg.

Lothar Augustin Daniel von Gebstattel, 1754–1767 Kanoniker.

v. Gebstattel S. 26–30.

Bruder: Friedrich Daniel Karl, Kanoniker 1767, Dekan 1784–1803 (s. oben § 45). Geb. 12. Oktober 1745. Domizellar: 15. Oktober 1754. Resignation: 18. Juli 1767 (Prot.). Er tritt danach als Unterleutnant in den Militärdienst des Hochstifts, heiratet 1782 Josepha von Guttenberg († 1815). Später wird er Großherzoglich toscanischer Kämmerer und Ritter des St. Josephs-Ordens, am 14. Februar 1812 von Großherzog Ferdinand zum Generalmajor befördert, dann von der bayerischen Armee als solcher übernommen. Am 16. Juni 1815 wird er Festungs-, am 1. März 1816 auch Stadtkommandant von Würzburg. Er teilt am 12. April 1817 mit, daß er „16 Feldzüge mitgemacht und unter diesen ein Jahr in Preußen und 3 Jahr mit dem großherzogl. Würzburg. Regiment in Spanien gestanden“ habe. – † 30. Januar 1824 in Heidingsfeld (München, Kriegsarchiv, OP 77778)<sup>42)</sup>.

Philipp Karl Friedrich Maria Specht von Bubenheim, 1757–1765 Kanoniker.

Salver S. 742. – Amrhein 2 Nr. 1569.

Aus rheinischem ritterschaftlichen Geschlecht (Kneschke 2 S. 114). Vater: Johann Philipp Christoph, würzburg. Amtmann in Jagstberg; Mutter: Eva Elisa-

<sup>40)</sup> Über die Anstalt s. Johann SCHWARZ, Geschichte der Savoy'schen Ritter-Akademie in Wien vom Jahre 1746 bis 1778 (Beitr. Österr. ErziehungsSchulG 1) 1897.

<sup>41)</sup> Nach freundlicher Mitteilung des Archivs der Universität Wien vom 29. November 1999.

<sup>42)</sup> Anton MÜLLER, Gebstattel – Chronik eines fränkischen Dorfes. 1989 S. 140: „Nach der Auflösung des dortigen alten Friedhofs kam sein Grabstein nach Gebstattel und steht jetzt neben der Schloßkapelle an der alten Mauer.“

beth Anna Maria geb. von Ritter zu Grünstein. Geb. und get. (St. Burkard) am 16. Oktober 1741 in Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 25. November 1755 (Merkle, Matr. Nr. 18159). Domizellar: 12. Dezember 1757. Das bereits vom Mainzer Domkapitel akzeptierte in Würzburg abgeleistete Bienennium wird gleich nach seiner Aufschwörung vom Kapitel anerkannt. Am 16. Oktober 1769 wird er zum Studium nach Bamberg beurlaubt (nicht bei Heß, Matr.). Resignation: 2. Dezember 1765 (Prot.). – Auch Domherr in Mainz und in Würzburg (1761–1765).

Franz Coelestin von Beroldingen, 1758–1759 Kanonikatsanwärter.

Dylong S. 400 f. Nr. 140.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht (Kneschke 1 S. 372–374), benannt nach Burg Beroldingen bei Altdorf (Kt. Uri) (Tillmann 1 S. 82). Vater: Philipp Anton Eusebius, Hofmeister des Abtes von St. Gallen, Direktor der Ritterkantone Hegau, Allgäu und am Bodensee; Mutter: Anna Maria geb. von Roll zu Bernau. Geb. 11. Oktober 1740 in St. Gallen. Tonsur: 9. September 1748 in Konstanz (Dylong). Am 6. September 1758 liegt dem Kapitel eine Mitteilung seines Vaters vor: Der Papst habe dem Kanoniker Damian Karl Boos von Waldeck (s. oben) ein Hildesheimer Domkanonikat unter der Bedingung übertragen, daß dieser auf sein Kanonikat in St. Burkard verzichte. Dieses sei *ex collatione pontificia* seinem Sohn Franz Coelestin verliehen worden. Boos erklärt, von seiner Resignation nichts zu wissen, und eine päpstliche Verleihung widerspreche *denen concordatis Germaniae*. Am 25. Oktober weigert das Kapitel sich, ein Schreiben mit dem Beroldinger Wappen anzunehmen und zu öffnen und will den Bischof darüber informieren. Eine Intervention des Konstanzer Bischofs Franz Konrad Kardinal von Rodt führt zu dem Beschluß von 18. November 1758, die päpstliche Bulle auf dem Postweg zurückzuschicken. Ein letzter Versuch endet damit, daß der das Schreiben überbringende Notar am 12. Mai 1759 an den Bischof verwiesen wird (Prot.). – Als Domherr in Hildesheim (seit 1761) studiert er in Rom (1758/59) und Turin (1762/63); auch Domherr in Osnabrück (seit 1790). – † 8. März 1798 in Walshausen; bestattet auf dem Friedhof Itzum (Dylong).

Theodor Hartmann Joseph von Bibra, 1758 Kanoniker, 1791–1803 Kantor (s. oben § 47).

Johann Philipp Christoph Franz Ignaz Cajetan von Mauchenheim gen. Bechtolsheim, 1759–1770 Kanoniker.

Salver S. 690. – Amrhein 2 Nr. 1314. – Wachter Nr. 6493.

Vater: Reichard Philipp Anton, Oberamtmann zu Dettelbach und Werneck; Mutter: Sophia Augusta geb. Fuchs von Bimbach und Dornheim. Geb. 19. Januar 1709. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. Dezember 1724 (Merkle, Matr. Nr. 13606). Subdiakon: 14. Oktober 1731. 1747 empfängt er am

Kaiserhof die Belehnung für Bischof Anselm Franz von Ingelheim (Repert. der diplomat. Vertreter 2 S. 424). Domizellar: 15. Oktober 1759 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1718), wo er drei Wochen vor seinem Tod Dompropst wird, und in Würzburg (seit 1718); bamberg. und würzb. Geh. Rat, Hofkammerpräsident in Bamberg. – † 27. April 1770 in Bamberg (Prot.); bestattet im dortigen Dom.

Friedrich Philipp Joseph Lothar Franz Xaver Valentin Boos von Waldeck, 1760–1803 Kapitularkanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1260, 1671. – Dohna S. 103 Nr. 36. – G. Rauch 3 S. 157 Nr. 36.

Vater: Karl Joseph; Mutter: Sophie geb. von Greiffenclau-Vollraths. Geb. 21. August 1749 in Mainz. Domizellar: 15. Oktober 1760. Er wird am 30. Januar 1769 zum Studium nach Mainz beurlaubt, wo er am 3. Februar immatrikuliert ist und am 4. Februar 1771 sein Biennium abschließt. Am 16. Februar 1771 wird ihm das Weiterstudium des kanonischen Rechtes gestattet (Prot.; Verz. der Studierenden S. 91 f.), am 10. Oktober 1772 erhält er die Erlaubnis zum juristischen Weiterstudium in Bamberg, von wo am 9. Oktober 1773 ein Testat vorliegt. Priester: 21. April 1776. Kapitular: 2. August 1779. Am 4. September 1790 erhält er die exemte Prébende. Von 1780 bis 1788 unternimmt er fast jährlich eine Wallfahrt nach Nothgottes im Rheingau, 1789 und 1790 wallt er zum Marienstift in Worms (Prot.). – Auch Domherr in Trier (1759–1779) und in Mainz (seit 1772), wo er 1790 Domscholaster wird, sowie in Würzburg (1780–1783, 1795–1798), Kanoniker in Bleidenstadt und in St. Alban in Mainz. – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 137). – † 9. Februar 1832 (Fischer, Necrol. S. 38).

Philipp Anton Ulrich Gottlob Nepomuk von Bubenhofen, 1763–1798 Kapitularkanoniker.

Wachter Nr. 1216.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht (nicht zu verwechseln mit den Specht von Bubenheim), benannt nach Burg Bubenhofen bei Sulz a. Neckar (Tillmann 1 S. 126). Geb. 20. Oktober 1748. Domizellar: 15. Oktober 1763. Am 15. Oktober 1767 erhält er die Erlaubnis zum Weiterstudium in Bamberg (ohne daß aus dem Prot. hervorgehe, wo er das Biennium absolviert hat); dort war er am 5. Dezember 1763 immatrikuliert (Prot.; Heß, Matr. Nr. 9507). Kapitular: 31. Januar 1780 (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1768). – † 4. April 1798 in Bamberg; bestattet im dortigen Dom. – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 137).

Franz Xaver Dominikus Nikolaus Judas Thaddäus Maria von Hornstein, 1766–1770 Kanoniker.

Salver S. 734. – Amrhein 2 Nr. 1623. – v. Hornstein-Grüningen S. 493.

Aus schwäbischem ritterschaftlichen Geschlecht, von welchem Angehörige vor allem in den Domkapiteln Konstanz und Augsburg sowie im Stift Ellwangen

präbendiert waren (Herrsche 2 S. 162). Vater: Franz Marquard Anton Maria († 1740), Hofmarschall des Bischofs von Augsburg; Mutter: Maria Anna Sophia Karoline geb. von Sickingen-Hohenburg. Geb. 2. Dezember 1737 in Göppingen. Er schließt sein Biennium am 5. September 1755 an der Universität Mainz ab (Verz. der Studierenden S. 477). Niedere Weihen: 14. Juli, Subdiakon: 21. Juli 1765. Domizellar: 15. Oktober 1766. Resignation: 1. Juli 1770 (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1754–1768), Mainz (seit 1766) und Konstanz, Kanoniker in St. Alban in Mainz. – † 28. Juli 1776 in Mainz.

Friedrich Daniel Karl Philipp Joseph von Gebattel, 1767 Kanoniker, 1784–1803 Dekan (s. oben § 45).

Lothar Karl Franz Christoph Maria Nikolaus Zobel von Giebelstadt, 1768 Kanoniker, 1801–1803 Kustos (s. oben § 48).

Maximilian Xaver Anton Joseph Friedrich Johann Nepomuk Maria von Hornstein, 1770–1777 Kanoniker.

v. Hornstein-Grüningen S. 538 f.

Vater: Marquard Eustach († 1806), Regierungs- und Hofkammerpräsident in Dillingen; Mutter: Maria Anna Walburga geb. Schertel von Burtenbach († 1773). Geb. 10. Mai 1754 in Göppingen. Firmung und Tonsur: 1763 in der Schloßkapelle Göppingen. Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1770 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Bamberg: 7. Januar 1771 (Heß, Matr. Nr. 10313, 10314); ein entsprechendes Testat liegt am 9. Mai 1772 vor. – Auch Domherr in Freising (1772–1775). Resignation: 1. März 1777 (Prot.). – † 1819.

Philipp Karl Friedrich Franz Maria Walburgis Nikolaus Zobel von Giebelstadt, 1771 Kanoniker, 1791–1803 Scholaster (s. oben § 46).

Lothar Karl Franz Maria von Groß zu Trockau, 1772–1803 Kapitularkanoniker.

Vater: Karl Ludwig; Mutter: Anna Maria geb. von Greiffenclau-Vollraths. Geb. 13. Dezember 1762 in Kupferberg. Nachdem Kapitular Anselm Philipp Friedrich Groß von Trockau am 15. Oktober 1770 als Turnar zunächst Adam Friedrich Gottfried Lothar Joseph Maria Groß nominiert und dieser am 8. Juni 1771 auf seine Ansprüche verzichtet hatte, wird Lothar Karl am 15. Oktober 1771 nominiert und am 15. Oktober 1772 Domizellar (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1777 (Merkle, Matr. Nr. 21564); 1782 studiert er an der Universität Mainz (Verz. der Studierenden S. 388), von wo am 6. September 1783 ein Testat vorliegt. Am 8. Mai 1784 wird er zum Biennium nach Rom beurlaubt; am 16. April 1785 liegt ein Testat der Sapienza, am 31. März 1787 eines über absolviertes Biennium vor. Am 15. Oktober 1787 und am 15. Oktober 1788 erhält er die Erlaubnis zum Weiterstudium in Mainz.

Kapitular: 3. Oktober 1791. Sein Gesuch, an der Universität Lausanne weiterzustudieren, wird am 15. Oktober 1790 abgelehnt, da diese in der Schweiz, *somit außer dem Reiche, auch nicht katholisch sey, sohin der Zweifel obwalte, ob solche den Statuten gemäß pro recepta universitate zu achten seyn möge*. Doch wird er am 6. November 1790 auf  $\frac{3}{4}$  Jahr für eine Reise durch die Schweiz beurlaubt, *um sich in verschiedenen Kenntnissen zu befähigen*. 1792 unternimmt er eine Wallfahrt nach Nothgottes im Rheingau (Prot.). – Auch Domherr in Mainz (nicht in Würzburg). – † 6. September 1847 (Fischer, Necrol. S. 211). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 139).

Lothar Franz Ignaz Adam Valentin von Fechenbach, 1777–1803 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1304. – Wachter Nr. 2373. – Diel S. 38 f. – Dohna S. 123 f. Nr. 143.

Vater: Christoph Hartmann († 1779), kurzmainz. Kammerherr und Regierungsrat, Oberamtmann zu Miltenberg, Amorbach und Steinheim; Mutter: Sophia Leopoldine geb. von Buseck; Bruder: Georg Karl, Bischof von Würzburg. Geb. 10. Oktober 1761 in Mainz. Er studiert 1774/76 an der Universität Mainz (Verz. der Studierenden S. 314). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1777 (Prot.). – Auch Domherr in Trier (1769–1802), in Bamberg (seit 1774) und in Würzburg (1780–1803), Propst von St. Stephan in Bamberg (seit 1801), (Ober-)Pfarrer von Amlingstadt; bamberg. Geh. Rat, Obereinnahms- und Hofkriegsratspräsident. Am 2. Juli 1795 wird er Chorbischof von Tholey (Diel S. 39). – † 13. April 1835 in Bamberg (Fischer, Necrol. S. 98).

Emmerich Joseph Otto Johann Philipp Heinrich von Hetttersdorf, 1777–1803 Kanoniker.

Salver S. 747. – Amrhein 2 Nr. 1599.

Vater: Franz Philipp Ernst († 1782), mainz. Kammerherr, Regierungs- und Hofgerichtsrat, Oberamtmann zu Krautheim; Mutter: Anna Maria Theresia geb. von Würzburg († 1806); Bruder: Christoph Franz, Domherr in Würzburg 1771–1783 (Amrhein 2 Nr. 1598). Geb. 20. Oktober 1766. Domizellar: 15. Oktober 1777. Am 19. April 1781 wird er zum Biennium nach Bamberg beurlaubt, wo er am 24. April 1781 an der Universität Bamberg als *Historiae Imperialis auditor* immatrikuliert ist (Prot.; Heß, Matr. Nr. 11085); von dort liegt am 2. August 1783 ein Testat über das am 20. Juni 1783 abgeschlossene Biennium vor. Angeblich studiert er 1785 Jurisprudenz an der Universität Mainz (Verz. der Studierenden S. 450). Am 16. April 1785 erhält er die Erlaubnis zum Weiterstudium in Erfurt, von wo am 22. April 1786 ein Testat vorliegt; ein solches wird am 24. Oktober 1787 angemahnt. 1792 unternimmt er eine Wallfahrt nach Nothgottes im Rheingau (Prot.). – Auch Domherr in Mainz und in Würzburg

(1784–1798), nominiert für das Speyerer Domkapitel, Kanoniker in Bruchsal. – Er zieht nach der Säkularisation nach Aschaffenburg, tritt als Hauptmann in das Großherzogliche „Bataillon der freiwilligen Landwehr der Spessarter Schar“, später in das bayerische Militär ein, kämpft Anfang 1814 als Grenadierhauptmann in Frankreich und bittet am 24. August 1814 um Entlassung aus der bayrischen Armee, welche am 24. August 1814 gewährt wird (München, Kriegsarchiv, OP 78591). Später wird er Kammerherr der Krone Bayern. – † 5. April 1830 in Mainz (StB Bamberg, R. B. Msc. misc. 114/I S. 129–131). – Eh. Unterschrift (Aschaffenburg, 25. März 1825) und rotes Lacksiegel: StB Bamberg, R. B. Msc. 115/X Fasz. 57.

Anselm Philipp Friedrich Maria Groß von Trockau (d. J.), 1779–1803  
Kapitularkanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1585. – Müller, Inhaber S. 100 Nr. 165. – Wachter Nr. 3420. – Braun S. 250–252 Nr. 81. Er wird fast stets mit dem älteren gleichnamigen Kanoniker (1751–1780) konfundiert.

Vater: Karl Ludwig; Mutter: Anna Maria geb. v. Greiffenclau-Vollraths. 1748 studiert er in Mainz (Verz. der Studierenden S. 388). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1779. Sein Studiengang wird nicht ganz klar: Er wird am 12. Februar 1781 zum Weiterstudium nach Mainz beurlaubt, was am 20. März 1782 um ein Jahr verlängert wird; dort ist er am 13. August 1782 immatrikuliert. Am 2. August 1783 liegt ein Testat der Universität Salzburg über ein abgeschlossenes Biennium vor; er sei am 22. Dezember 1779 in die Matrikel eingetragen worden (Prot.; nicht bei Redlich, Matr.). Sein Testament hat er vor dem 16. November 1791 beim Syndikat des Stiftes hinterlegt. Kapitularkanoniker: 1796 (Prot.). – Auch Domherr in Würzburg (1758–1803) und in Bamberg (1764), Scholaster (seit 1776), dann Propst in Komburg (1795–1802); Würzburg. Geh. Rat und Präsident des Konsistoriums (seit 1780). – † 14. März 1815 (Fischer, Necrol. S. 70) in seiner Kurie Uissingheim in Würzburg; bestattet auf dem städtischen Friedhof.

Philipp Otto Heinrich Ludwig Aloys Valentin von Schaumberg,  
1780–1784 Kanoniker.

Domizellar: 16. Oktober 1780 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Bamberg: 19. Januar 1785 (Heß, Matr. Nr. 11298). Resignation: 3. Juni 1784 (Prot.).

Johann Philipp Anton Joseph Fidelis von Guttenberg, 1780–1803  
Kanoniker.

Müller, Inhaber S. 100 Nr. 170. – Wachter Nr. 3588. – Bischoff S. 174 Nr. 751.

Vater: Franz Wilhelm Philipp Anton († 1813), würzburg., kurmainz., bamberg. Geh. Rat, würzb. Kämmerer und Hofmarschall, Amtmann in Hofheim,

Lauringen und Rottenstein, Oberamtmann in Aschach, dann in Werneck und Dettelbach; Mutter: Maria Johanna Theresia Charlotte geb. v. Rosenbach († 1779). Geb. 8. April 1768 in Eichelsdorf bei Hofheim (Ufr.). Er beginnt am 28. Juni 1779 das Biennium an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 21757) und wird am 16. Oktober 1780 (auf bischöfliche Nomination) Domizellar. Das Kapitel erkennt das begonnene Biennium am 15. Oktober 1789 unter Vorbehalten, da er erst während des Studiums Kanoniker in St. Burkard wurde, an, endgültig nach Einholung von Rechtsgutachten am 6. November 1790 bzw. am 15. Oktober 1791 (Prot.). Immatrikulation als Student der Rechte an der Universität Bamberg: 9. Januar 1787 (Heß, Matr. Nr. 11480); ein Testat über Absolvierung des Bienniums liegt am 23. Dezember 1786 vor, gleichzeitig wird das Weiterstudium genehmigt; am 5. Januar 1788 liegt ein Testat der Bamberger Juristenfakultät vor (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (seit 1782), Kanoniker in Komburg (1792–1802). – Er wird 1811 kgl. bayerischer Kammerherr. – † 5. März 1821 in Bamberg. Er hinterläßt einen Sohn Ferdinand Königshaim (Bischoff).

Friedrich von Andlau, 1780–1790 Kanoniker.

Braun S. 157 f. Nr. 8.

Vater: Franz Joseph Friedrich Anton Markus zu Homburg bei Ottmarsheim († 1820); Mutter: Maria Cordula Salome Walburga geb. von Pfirt († 1808); Vetter: Franz Heinrich, Kustos 1779–1801 (s. oben § 48). Geb. 27. September 1765 in Homburg. Tonsur: 22. Mai 1780 in Straßburg. Domizellar: 16. Oktober 1780 (Prot.). Er ist am 6. Oktober 1786 an der Universität Freiburg i. Br. immatrikuliert (Schaub, Matr. 1 S. 925 Nr. 1), danach studiert er in Paris (St-Sulpice) und Nancy. Am 15. Oktober 1789 wird er zum Biennium nach Mainz beurlaubt, von wo am 6. Februar 1790 eine Bestätigung seiner Immatrikulation (25. November 1789) vorliegt (Prot.; Verz. der Studierenden S. 9). – Auch Domherr in Eichstätt (1783–1790). – Resignation: 2. April 1790 (Prot.). Danach tritt er in militärische Dienste. – † (gefallen) 1797 bei Udine (Schwenicke, Europ. Stammtafeln NF 11 T. 97).

Johann Philipp Hartmann von Fechenbach, 1782–1803 Kanoniker.

Diel S. 55.

Vater: Philipp Franz zu Sommerau († 1796), kurmainz. Generalleutnant; Mutter: Maria Katharina geb. von Horneck. Geb. 18. März 1771. Domizellar: 15. Oktober 1782 (Prot.). Er legt am 5. Februar 1785 eine Immatrikulationsbestätigung der Universität Mainz vor, an welcher er am 22. Februar 1787 sein Biennium abschließt (Prot.; Verz. der Studierenden S. 314); eine Meldung über ein mehrfach verlängertes und testiertes Weiterstudium der Jurisprudenz liegt am 5. Januar 1793 vor (Prot.). – Nach der Säkularisation wird er Rittmeister

bei den Großherzoglich Frankfurter Husaren und Korpskommandant, kämpft Anfang 1814 in Frankreich, wird dann von einem Ulanenregiment der bayerischen Armee übernommen und schließlich auf sein Ansuchen (15. September 1814, Aschaffenburg) am 28. Februar 1815 als Major mit der Erlaubnis, die „Uniform à la suite der Armee“ tragen zu dürfen, verabschiedet (München, Kriegsarchiv, OP 77377). Er heiratet 1802 Wilhelmine von Dinklage und nach deren Tod die bürgerliche Josephine Boltz. – † 5. Februar 1848 in Frankfurt a. M. (Diel S. 74 Anm. 242).

Karl Theodor Joseph von Schaumberg, 1784–1799 Kanoniker.

Wachter Nr. 8612.

Vater: Friedrich Karl; Mutter: Maria Philippine Ludovica Theresia Anna Petronella Valentina geb. v. Guttenberg. Nach der Vakanz wird zunächst (5. Juni 1784) Karl Ernst von Schaumberg nominiert, am 15. Oktober 1784 jedoch (desen Bruder?) Karl Theodor als Domizellar aufgeschworen. Er wird am 22. November 1787 zum Biennium nach Bamberg beurlaubt, wo er am 30. November immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 11482), von wo am 2. Januar 1790 ein Testat über das abgeschlossene Biennium vorliegt (Prot.). Im Hofkalender ist er zuletzt 1798 verzeichnet, so daß seine Resignation für das Jahr 1799 anzunehmen ist. – Auch Domherr in Bamberg (seit 1785).

Christoph Franz Joseph von Gebstattel, 1785–1803 Kanoniker.

Vater: Franz Philipp Augustin; Mutter: Maria Anna Franziska Gottlieba geb. v. Hetttersdorf. 1777 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (Hümmer S. 97). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1781 (Merkle, Matr. Nr. 22022). Tonsur: 20. Dezember 1784 (DAW, Weihematr.). Domizellar: 15. Oktober 1785 (Prot.).

Friedrich Joseph von Welden, 1790–1803 Kanoniker.

Haemmerle S. 183 Nr. 916.

Aus schwäbischem, auch in Bayern begütertem ritterschaftlichen Geschlecht (Lieberich S. 129), benannt nach Burg Welden bei Augsburg, dessen Angehörige vorwiegend in den schwäbischen und bayerischen Domkapiteln, auch im Stift Ellwangen, präbendiert waren (Herrsche 2 S. 169 f.). Vater: Konstantin Adolph zu Großlaupheim. Geb. 29. Juli 1771. 1781 tritt er in das Adelige Seminar in Würzburg ein (Hümmer S. 109). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1786 (Merkle, Matr. Nr. 22622: *Frid. L. B. De Welden Rumpfergensis*). Domizellar: 15. Oktober 1790. Am 1. März 1794 wird er zum Biennium nach Wien beurlaubt, wo er im Studienjahr 1794/95 eingeschrieben ist<sup>43</sup>); von dort

<sup>43</sup>) Wie Anm. 41.

liegen am 5. September und 15. Oktober 1795 sowie am 2. Juli 1796 Testate vor (Prot.). – Auch Domherr in Augsburg (1792–1803). – † zwischen 1825 und 1827 (Haemmerle).

Franz Ludwig Karl von Horneck zu Weinheim, 1790–1803 Kanoniker.

Amrhein 2 Nr. 1413 (fehlerhaft). – Wachter Nr. 4649.

Vater: Anton Joseph; Mutter: Maria Anna Karoline geb. von Dienheim. Vetter: Karl Joseph von Horneck zu Weinheim, Kantor 1780–1790 (s. oben § 47). Geb. 9. Oktober 1770 in Bamberg. Domizellar: 15. Oktober 1790 (Prot.). Immatrikulation an der Universität Bamberg: 3. November 1792 (Heß, Matr. Nr. 11700); dorthin wird er am 7. Dezember 1793 auch zum Biennium beurlaubt; ein Testat über dessen Ableistung liegt am 8. November 1794 vor (Prot.). – Auch Domherr in Bamberg (1788–1803), in Trier und in Würzburg (1800–1803). – Auf Grund seiner Bewerbung wird er am 13. Mai 1814 Hauptmann im freiwilligen Jäger-Bataillon des Oberdonau-Kreises, auf eigenes Ansuchen jedoch schon am 8. Oktober 1816 aus dem Militärdienst verabschiedet (München, Kriegsarchiv, OP 78826). Subdiakon: 5. April 1817 in Würzburg (DAW, Weihematr.). – † 25. Februar 1841 in Bamberg.

Friedrich Heinrich von Andlau, 1791 Kanonikatsanwärter.

Vater: Franz Anton, Basler Oberamtmann zu Birseck († 1792); Mutter: Anna Balbina Leopoldina geb. von Stahl († 1798). Geb. 16. Juni 1773 Arlesheim. Am 1. Dezember 1791 richtet Kaiser Leopold II. gemäß Supplik seines Vaters, damals Unterleutnants in einem kaiserlichen Chevauleger-Regiment, für seinen Sohn Friedrich Heinrich vom 11. Oktober 1791 Erste Bitten zu dessen Gunsten an das Stift (Wien, HHStA, RHR Primae Preces A, K 1), die dem Kapitel am 15. Oktober 1792 vorliegen (Prot.), ohne weiter erörtert zu werden. Bereits 1793 ist er Unterleutnant im k. k. Chevaulegerregiment Nr. 1 (Wien, Kriegsarchiv, Offizierskartei zu den Musterlisten 1740–1820). – Auch Domherr in Basel. – † 1793 in Mailand (Schwennicke, Europ. Stammtafeln NF 11 T. 94).

Friedrich Karl von Horneck zu Weinheim, 1792–1803 Kanoniker.

Vaterbruder: Johann Karl Joseph, Kantor: 1780–1791 (s. oben § 47). Domizellar (auf bischöfliche Nomination): 15. Oktober 1792. Er wird am 3. November 1792 zum Biennium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er bereits am gleichen Tage immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 11699). Testate über dessen Ableistung und sein Weiterstudium der Jurisprudenz in Bamberg 1794/95 liegen am 8. November 1794 bzw. 2. Januar und 3. Dezember 1796 vor (Prot.). Tonsur und Niedere Weihen: 16. April 1809 (DAW, Weihematr.). Er ist im „Schematismus der Diözese Würzburg, hg. für das Jahr 1823“ (S. 12) noch unter den ehemaligen Domizellaren verzeichnet.

Franz Ludwig Karl von Redwitz, 1792–1799 Kanoniker.

Vater: Franz Joseph. Domizellar: 15. Oktober 1792. Er wird am 19. November 1795 zum Biennium nach Bamberg beurlaubt (Prot.), wo er am 4. Januar 1796 immatrikuliert ist (Heß, Matr. Nr. 11908). Die durch den Einfall der Franzosen in Bamberg bedingte Studienunterbrechung wird ihm am 15. Oktober 1796 auf sein Biennium angerechnet (Prot.). Auf dem Peremptorialkapitel (15. Oktober) 1799 wird das durch seine Resignation vakante Kanonikat neu besetzt (W Geistl. Sachen 1391). Nach eigenen Angaben war er auch Domizellar im Würzburger Domkapitel (nicht bei Amrhein). – Nach seiner Resignation wird er Kammerherr und Jagdjunker am großherzoglichen Hof in Würzburg. Am 19. August 1811 bewirbt er sich um Aufnahme in den bayerischen Militärdienst (eh. Brief mit Unterschrift) und wird am 3. September 1811 Unterleutnant im 6. Chevauleger-Regiment in Bamberg. Auf Ansuchen vom 12. April wird er am 31. Dezember 1813 aus dem Militärdienst verabschiedet (München, Kriegsarchiv, OP 81380).

Ferdinand Maximilian Maria Walburgis Zobel von Giebelstadt, 1798–1803 Kanoniker.

Brüder: Philipp Karl, 1771 Kanoniker, 1791–1803 Scholaster (s. oben § 46), und Lothar Karl, 1768 Kanoniker, 1801–1803 Kustos (s. oben § 48). Domizellar: 15. Oktober 1798 (W Geistl. Sachen 1417). Da statutengemäß nicht mehr als zwei Brüder dem Kapitel gleichzeitig angehören durften (s. oben § 17 Statut 2), dispensiert Bischof Georg Karl ihn am 14. September 1798 unter der Auflage, daß er lediglich zur Aufschwörung, nicht aber zum Kapitel zugelassen werde, solange seine beiden Brüder diesem noch angehören (DAW, St. Burkard K 1 Nr. 1.4). – Auch Domherr zu Worms. – † 7. Dezember 1834 (Fischer, Necrol. S. 280).

Friedrich Karl Theodor von Gebattel, 1798–1803 Kanoniker.

Domizellar: 15. Oktober 1798 (W Geistl. Sachen 1417). – Eh. Unterschrift und rotes Lacksiegel (W Stdb 114 S. 138). – Er ist im „Schematismus der Diözese Würzburg, hg. für das Jahr 1823“ (S. 11) noch unter den ehemaligen Domzellaren verzeichnet.

Joseph Heinrich von Schrottenberg, 1798–1803 Kanoniker.

Dohna S. 185.

Aus fränkischem, ursprünglich in der Steiermark ansässigem ritterschaftlichen Geschlecht (Biedermann, Steigerwald T. 174–176), benannt nach Schrottenberg bei Murau (Tillmann 2 S. 977). Vater: Franz Konrad, bamberg. Kammerherr und Rat; Mutter: Maria Anna geb. von Hettersdorf. Geb. und get.: 1. Januar 1784 in Bamberg (Obere Pfarre). Domizellar: 15. Oktober 1798 (W Geistl. Sachen 1417). Immatrikulation an der Universität Bamberg: 23. Februar

1802 (Heß, Matr. Nr. 12230). – Auch Domherr in Trier (1795–1797). – Nach der Säkularisation begibt er sich an die Universität Landshut, wo er am 15. November 1803 als Student der Jurisprudenz eingeschrieben ist (Müller/Buzas, Matr. 2 S. 117). Vom 25. Mai 1804 an dient er in der k. k. Armee als Kadett, vom 16. Juli 1805 bis 31. Juli 1807 als Fähnrich im k. k. Baron de Vaux 45. Infanterie-Regiment (Wien, Kriegsarchiv, Musterliste 1806 und Offizierskartei). Er tritt dann in die bayerische Armee ein und wird auf Grund seiner Bewerbung vom 2. Oktober 1809 Bamberg (eh. Schreiben mit Unterschrift) am 13. November 1809 Unterleutnant im 1. Linien-Infanterie-Leibregiment. Auf sein Ansuchen um Versetzung von München nach Bamberg vom 2. Juni 1810 wird er dort in das 9. Linien-Regiment aufgenommen. Seiner Bitte vom 2. Juni 1811 um Entlassung aus dem Militärdienst aus gesundheitlichen Gründen wird am 21. Juni 1811 entsprochen (München, Kriegsarchiv, OP 82325).

Franz Karl von Redwitz, 1799–1803 Kanoniker.

Wachter Nr. 7828.

Geb. 21. August 1781 in Schmölz. Domizellar: 15. Oktober 1799 (W Geistl. Sachen 1391). – Auch Domherr in Bamberg (1799–1803), wo er 1818 Mitglied des neuen Bamberger Metropolitankapitels wird. – † 17. Oktober 1854 in Bamberg.

Gustav Friedrich Alexander Speth von Zwiefalten 1802–1803 Kanoniker

Braun S. 487 f. Nr. 262.

Vater: Johann Nepomuk zu Untermarchtal; Mutter: Maria Wilhelmine geb. von Sickingen. Geb. 18. Februar 1783 in Untermarchtal. Domizellar: (15. Oktober?) 1802. Wahrscheinlich hat er in Dillingen studiert. – Auch Domherr in Eichstätt (seit 1798). – Er tritt am 4. November 1808 als Leutnant in die württembergische Armee ein, wird am 24. Dezember 1813 Oberleutnant und am 25. Mai 1815 Hauptmann (Militärhandbuch für das Königreich Württemberg, hg. von Oberstlieutenant v. Stadlinger. 1845 S. 324). Er ist im „Schematismus der Diözes Würzburg, hg. für das Jahr 1823“ (S. 12) noch unter den ehemaligen Domizellaren verzeichnet. – † 6. Oktober 1852 in Pfersee bei Augsburg; bestattet in Untermarchtal.

## § 50. Die Vikare

Johann Ottenwald, 1486 Vikar. Am 10. Juni 1486 in Zeugenreihe (WHV 646).

Johann Krawß, 1496 Vikar. 1494 Pfarrer (s. oben § 23). Genannt am 5. Februar 1496 (W Stdb 325 Bl. 118).

- Christoph Rettig, 1496 Vikar. Er ist Zeuge im zweiten und dritten Testament (10./11. Oktober 1496) des Propstes Johann von Allendorff. Auch Vikar in der Pfarrkirche St. Kilian in Heilbronn (Merzbacher S. 96, 98).
- Johann Edelmann, 1496 Vikar. Er ist Zeuge im zweiten und dritten Testament (10./11. Oktober 1496) des Propstes Johann von Allendorff. Auch Vikar in der Pfarrkirche St. Kilian in Heilbronn (Merzbacher S. 96, 98)<sup>1</sup>).
- Johann Stein (Stewn), 1496–1529 Vikar. Aus Höchststadt(?). Genannt am 17. Dezember 1496 (WWU 87/470). Ob identisch mit dem im Winter 1511/12 an der Universität Leipzig immatrikulierten *Johannes Steyn de Hochstet*, der am 15. März 1514 zum Bakkalaureat zugelassen wird (Erler, Matr. 1 S. 515; 2 S. 489)? Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 1. November 1529 neu besetzt (Prot.).
- Kilian Stein (Stewn), –1498. Vikar. Er erhält mit seinem Bruder Wilhelm 1468 eine Dispens vom Defekt der unehelichen Geburt (Eltern: *solutus et soluta*) und weilt längere Zeit an der römischen Kurie. Er resigniert 1498 eine Vikarie in St. Burkard (Borchardt, Illegitime S. 267).
- Kaspar Ziegler, –1499 Vikar. † 31. März 1499; bestattet in St. Burkard (Haderlein S. 68 Nr. 34,1).
- Johann Rack, 1501 Vikar. Aus Dettelbach. Er ist im Sommersemester 1491 an der Universität Erfurt immatrikuliert: *Johannes Rack de Tettelbach* (Weissenborn, Acten 1 S. 436). Am 15. Oktober 1501 als Vikar genannt (WHV 839). – Später wird er Pfarrer von Bibra, † vor 11. Oktober 1509 (Weiß, Pfründenverleihungen S. 229 Nr. 5).
- Leonhard Hartmuet, 1503 Vikar. Aus Kitzingen. Er studiert 1497/98 an der Universität Erfurt: *Leonhardus Hartmut de Kytzyngen* (Weissenborn, Acten 2 S. 201). Am 3. Februar 1503 als Frühmesser genannt (Wieland 2 S. 104 aus W Stdb 109 Bl. 91').
- Michael Lesch, 1504 Vikar. Genannt am 2. März 1504 (DAW, Testamente I Sch 16 1/2).
- Johann Creßmann, 1510 Vikar. 1510 wird er Pfarrer von Wermerichshausen. – † wohl 1528 (Wendelin Volk/Josef Wabra, Chronik von Kleinwenkheim. 1988 S. 144).

---

<sup>1</sup>) Ob identisch mit dem am 8. März 1503 an der Universität Heidelberg immatrikulierten *Johannes Edelman de Leymen* (TOEPKE, Matr. 1 S. 446)?

Johann Pauli, 1512 Vikar. Genannt am 21. April 1512 (WHV 664). – Wohl identisch mit dem späteren (1534–1537) gleichnamigen Pfarrer von Mendhausen (Weiß, Pfründenverleihungen S. 251 Nr. 170, 171).

Johann Hoffmann, 1512–1515 Vikar. Er kauft am 12. Mai 1512 eine Rente (UB Marienkapelle S. 362 Nr. 191). – † vor dem 13. April 1523 (ebd. S. 412 Nr. 217). Auch 1515 als Vikar bezeugt (W Stdb 109 Bl. 63–65), doch nicht sicher identifizierbar mit Klerikern gleichen Namens (Borchardt, Illegitime S. 260). Sein Jahrtag wird in der Marienkapelle am Markt begangen (UB Marienkapelle S. 448 Nr. 234, S. 451 Nr. 235). Zum 29. Oktober im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Andreas Hoffmann, 1515 Vikar (Wachter Nr. 4438; Kist, Matr. Nr. 2770). – Auch Domvikar in Bamberg.

Heinrich Horscher (Horse), 1517–1526 Vikar. Aus Würzburg. Er ist im Sommer 1508 an der Universität Leipzig immatrikuliert, wo er im Sommer 1511 zum Baccalaureus artium promoviert wird (Erler, Matr. 1 S. 485; 2 S. 465). Am 11. August 1517 Testamentar des Kanonikers Urban von Redwitz (DAW, Testamente I R 118 a). – † 2. Januar 1526 (Haderlein S. 68 Nr. 34,2). Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 9. Januar 1526 neu besetzt (Prot.).

Johann Herrmann (I), –1518 Vikar. – Testament von 1518 (DAW, Testamente I H 226).

Ludwig Zimmermann (Zimmer), 1520–1553 Vikar. Priester: 3. März 1520 (Freudenberger, Weihematr. S. 93 Nr. 124). Vikar am St. Wolfgangsaltar (Wieland 2 S. 104), zeitweise Keller. – Nachlaßinventar vom 17. Mai 1553 (DAW, Testamente I Z 33). – † kurz vor dem 17. Mai 1553; im Jahrtagsverzeichnis der Pfarrei St. Burkard zum 8. Mai eingetragen.

Eustach Schwanhaußer (-sen), 1520–1527 Vikar (Wachter Nr. 9324; Kist, Matr. Nr. 5720). Aus Ebern. Neffe oder Verwandter des Kanonikers von St. Gangolf in Bamberg und Lutheranhängers Johann Schwanhaußer (Kist Nr. 5721). Er ist im Sommer 1508 an der Universität Leipzig immatrikuliert (Erler, Matr. 1 S. 485). Subdiakon: 3. März 1520; Diakon: 24. März 1520; Priester: 7. April 1520 (Freudenberger, Weihematr. S. 90 Nr. 65, S. 96 Nr. 176, S. 99 Nr. 262). Er verzichtet am 20. Oktober 1527 auf die Vikarie, wird dann Domvikar in Bamberg (1527–1543), Pfarrer von Pfarrweisach (1534–1540) und 1536 Kanoniker in St. Gangolf (Prot.). – † 24. Dezember 1564<sup>2</sup>).

<sup>2</sup>) G(eorg) L(udwig) LEHNES, Geschichte des Baunach-Grundes in Unterfranken (AUfr 7, I. 1841 S. 27); Norbert KANDLER, Pfarreien und Klerus im Landkapitel Ebern anhand der frühesten Protokolle und Berichte 1528–1578 im Diözesanarchiv Würzburg (WDGBl 55. 1993 S. 210, 232).

- Nikolaus Mynner, 1522–1549 Vikar. Aus Heidingsfeld. Subdiakon: 20. Dezember 1522; Diakon: 28. Februar 1523; Priester: 21. März 1523 (Freudenberger, Weihematr. S. 145 Nr. 299, S. 146 Nr. 15, S. 148 f. Nr. 47). Er resigniert seine Vikarie am 1. Dezember 1529, hat aber bereits am 1. November 1529 die Vikarie des † Johann Stein erhalten, dessen Haus er am 22. November übernimmt (Prot.). Testament vom 26. Mai 1549 (DAW, Testamente I M 120). – † 18. September 1549 (ebd.).
- Hieronymus (N. N.), –1525 Vikar. Ein Stiftsvikar mit Namen H., der mit den Aufständischen gemeinsame Sache gemacht hatte, wird nach Niederwerfung des Aufstandes hingerichtet (Cronthal S. 92; oben § 11).
- Johann Fleck, –1525 Vikar. 1517 Frühmesser in Scheinfeld (Wachter Nr. 2519). Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 29. Dezember 1525 neu besetzt (Prot.).
- Johann Franck, 1525–1527 Vikar. Er erhält am 29. Dezember 1525 die durch Verzicht des Johann Fleck vakante Vikarie; er ist bereits Priester. Er resigniert am 22. August 1527 (Prot.).
- Nikolaus Helffer, 1526–1530 Vikar. Wohl aus Würzburg. Heinrich Marschalk von Ebnet überträgt ihm im Auftrage des Propstes am 9. Januar 1526 die durch Heinrich Horschers Tod vakante Vikarie. Diese wird am 2. August 1530 nach Helffers Resignation neu besetzt (Prot.).
- Johann Brandt, –1526 Vikar. Seine (durch Resignation? Tod? vakante) Vikarie wird am 4. Juni 1526 neu besetzt (Prot.).
- Konrad Schott, 1526 Vikar. Am 4. Juni 1526 erhält er die Vikarie des Johann Brandt (Prot.).
- Andreas Kothlein, 1526–1536 Vikar. Im Sommer 1520 ist er an der Universität Erfurt immatrikuliert (Weissenborn, Acten 2 S. 315). Niedere Weißen: 22. September 1526; Subdiakon: 16. März 1527; Diakon: 6. April 1527 (Freudenberger, Weihematr. S. 169. Nr. 44, S. 171 f. Nr. 5, 15).
- Ludwig Peg, 1526 Vikar. Er erhält am 8. Juni 1526 die Vikarie des Bartholomäus Leykauff (Prot.).
- Nikolaus Haß (Has), 1527–1539 Vikar. Am 9. Juli 1527 erhält er die Vikarie des † Ludwig Peg (Prot.). Diakon: 20. Februar, Priester: 13. März 1529 (Freudenberger, Weihematr. S. 179 f. Nr. 18, 35). Am 19. Dezember 1539 wird ihm erlaubt, als (Hof-)Kaplan auf dem Marienberg zu bleiben (Prot.).
- Konrad Otth, 1527 Vikar. Er erhält am 22. August 1527 die durch Johann Francks Resignation vakante Vikarie (Prot.).

Michael Ernst, –1527 Vikar. Aus Hohentrüdingen, falls identisch mit dem im Winter 1504/05 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Michael Ernst* (Weissenborn, Acten 2 S. 237). Zunächst (1523) Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 713). Die durch seine Resignation vakante Vikarie in St. Burkard wird am 29. August 1527 neu besetzt (Prot.). 1530 wird er Pfarrer von Oberschwarzach (Kandler, Ernennungslisten S. 210 Nr. 1017).

Georg Walter, 1527–1528 Vikar. Aus Würzburg. Er studiert im Sommer 1508 an der Universität Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 255) und im Winter 1509/10 an der Universität Wittenberg (Foerstemann, Album 1 S. 30). Er erhält am 29. August 1527 die durch die Resignation des Michel Ernst vakante Vikarie (Prot.), die er vor dem 15. März 1528 wieder resigniert (Prot.). Er wird dann Pfarrer von Eyershausen (1528–1529) (Weiß, Pfründenverleihungen S. 232 Nr. 33, 34).

Peter Hoffmann, 1527–1529 Vikar. Er erhält die Vikarie, auf welche Eucharis Schwanhauser am 20. Oktober 1527 verzichtet hatte. Er wird bald Schulmeister am Dom und verzichtet auf die Vikarie, die am 13. August 1529 neu besetzt wird (Prot.).

Johann Weyglein, 1528–1529 Vikar. Am 9. Oktober 1528 genannt. (Prot.).  
Niedere Weißen: 19. Dezember 1528; Subdiakon: 20. Februar, Diakon: 13. März, Priester: 27. März 1529 (Freudenberger, Weihematr. S. 177 Nr. 45, S. 179–181 Nr. 14, 29, 42).

Virgil Prenninger (Br-) gen. Uranius, 1528 Vikar. Aus bayerischer Gelehrten- und Beamtenfamilie. Zusammen mit seinem älteren Bruder Marsilius, dem späteren Würzburger Kanzler (Reuschling S. 200–202), ist er am 4. November 1497 an der Universität Tübingen immatrikuliert: *Marsilius / Virgilius Vranei filii d. Martini Prenninger* (Hermelink, Matr. 1, S. 118 Nr. 5,6). Er erhält am 15. März 1528 die Vikarie, welche Georg Walter resigniert hat. Sie wird am 20. August 1529 nach Prenningers Resignation neu besetzt (Prot.). Er war 1528 auch Vikar des Stiftes Neumünster geworden, wo er 1533 ein Kanonikat erhielt. – † wohl 2. August 1540 (Wendehorst, GS Neumünster S. 563).

Paul Keller, 1528 Vikar. Aus Ansbach. Er studiert im Sommer 1492 an der Universität Leipzig (*Paulus Keller Kuchenmeister de Onlaspach*), wo er (*Paulus Keller de Anspach*) im Sommer 1493 zum Baccalaureus artium promoviert wird (Erlener, Matr. 1 S. 389; 2 S. 338). Johann Franck nimmt Anfang August 1528 in seinem Namen Besitz von der Leonhards-Vikarie (Prot.).

Paul Volckamer, 1528–1530 Vikar. Vom 11. November 1528 bis 29. April 1530 als Vikar genannt (Prot.).

Michael Sauer (Saur, Sawyer), 1529–1538 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 76, 120). Er wird am 1. Februar 1529 Vikar (Prot.). Subdiakon: 20. Februar, Diakon: 13. März, Priester: 27. März 1529 (Freudenberger, Weihematr. S. 179–181 Nr. 15, 30, 43). Noch am 12. April 1538 genannt (WWU 72/124<sup>f</sup>), wird seine Vikarie am 16. April 1538 neu besetzt (Prot.). 1553/54 ist er Frühmesser in Unterwittighausen (DAW, Klerikerkartei).

Engelhard Behem, 1529–1540 Vikar. 1508 resigniert er die Corpus-Christi-Vikarie in Röttingen (Kandler, Ernennungslisten S. 174 Nr. 192). Am 31. August 1529 nimmt er Besitz von der Vikarie in St. Burkard, die Johann Helt innegehabt hatte (Prot.). Niedere Weißen: 18. Dezember 1529; Subdiakon: 12. März, Diakon: 11. Juni, Priester: 17. Dezember 1530 (Freudenberger, Weihematr. S. 184 Nr. 89, S. 186 Nr. 15, S. 188 Nr. 52, S. 190 Nr. 73). Am 12. Juli 1540 wird seine Vikarie neu besetzt (Prot.).

Markus (Marx) Engelbrecht, 1529–1530 Vikar. Aus Heidingsfeld. Er studiert im Winter 1506/07 an der Universität Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 249) und wird dann wohl Vikar in Bieberehren (1507–1514) und Pfarrer von Aufstetten (bis 1515) (Kandler, Ernennungslisten S. 209 Nr. 981, 982). Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 1. Februar 1529 neu besetzt. Doch erhält er am 2. August 1530 eine andere Vikarie (Prot.).

Michael Schlehenridt (Schleenrydt, Schleredt), 1529–1550 Vikar. Aus Hammelburg, da wohl identisch mit dem im Winter 1498/99 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Michel Schleredt de Hammelpurg* (Weissenborn, Acten 2 S. 207). Er erhält am 13. August 1529 die Vikarie, welche Peter Hoffmann zu seinen Gunsten resigniert hat. Am 28. Juli 1533 wird er für ein Jahr Baumeister des Stiftes. Noch am 15. September 1550 genannt (Prot.).

Nikolaus Jhener(?), 1529 Vikar. Er nimmt am 20. August 1529 Besitz von der Vikarie, die Virgil Prenninger zu seinen Gunsten resigniert hatte (Prot.).

Johann Kulsamer, –1529 Vikar. Aus Schweinfurt. Immatrikulation an der Universität Wittenberg: 24. Oktober 1520 (Foerstemann, Album 1 S. 99 a). Am 31. August 1529 wird die Dominikalvikarie, die er innegehabt hatte, neu besetzt (Prot.).

Johann Helt, 1529–1530. Vikar. Er erhält am 31. August 1529 die Dominikalvikarie, die Johann Kulsamer innegehabt hatte, am gleichen Tage verzichtet er auf eine andere Vikarie, die Engelhard Behem erhält (Prot.).

Jodok (Jobst) Woltz, 1529–1546 Vikar. Er erhält die Vikarie, auf welche Nikolaus Mynner am 1. Dezember 1529 verzichtet hatte (Prot.). Niedere Weißen: 24. September 1530, Subdiakon: 4. März, Diakon: 25. März, Priester:

8. April 1531 (Freudenberger, Weihematr. S. 189 Nr. 60, S. 191–193 Nr. 9, 22, 33). – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 31. August 1546 neu besetzt (Prot.).

Bartholomäus Leykauff (Lein-, Leugk-), – 1530 Vikar. Aus Bergtheim<sup>3</sup>). 1518 wird er Pfarrer von Bibra (Weiß, Pfründenverleihungen S. 229 Nr. 6). Er resigniert seine Vikarie in St. Burkard am 1. April 1530 zugunsten des Johann Leykauff (Prot.) und wird bald danach Dompfarrer. Zum 11. November ist er im älteren Seelbuch der Dompfarrei eingetragen (Engel, Zwei mittelalterliche Seelbücher S. 45 Nr. 138).

Johann Leykauff (Lein-, Leym-) (d. Ä.), 1530 Vikar. Halbbruder des Vorgenannten. Er studiert 1503/04 in Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 232), ist am 4. Mai 1509 in Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 330) und 1510/11 in Leipzig (Erlr, Matr. 1 S. 507). Danach tritt er in das Würzburger Augustinerkloster ein, wird als Klosterangehöriger am 22. September 1520 zum Subdiakon, am 5. April 1522 zum Diakon und am 20. September 1522 zum Priester geweiht (Freudenberger, Weihematr. S. 106 Nr. 422, S. 136 Nr. 116, S. 144 Nr. 286), doch hat er das Kloster bald verlassen. Am 1. April 1530 erhält er als Pfarrer von Gamburg die Vikarie, auf welche Bartholomäus Leykauff verzichtet hatte (Prot.). Vor 1550 wird er protestantischer Pfarrer von Dittigheim. Sein gleichnamiger Sohn ist 1559–1603 protestantischer Pfarrer von Freudenberg<sup>4</sup>).

Hermann Leicht, – 1530 Vikar. Er resigniert am 2. April 1518 die Frühmesse zu Markt Bibart (Wachter Nr. 6021). Am 24. bzw. 27. August 1530 werden die beiden Vikarien in St. Burkard, die er resigniert hat, neu besetzt (Prot.).

Johann Ott, 1530–1541 Vikar. Er erhält am 24. August 1530 eine durch Resignation des Hermann Leicht vakante Vikarie; sie wird am 26. Februar 1541 neu besetzt (Prot.).

Johann Erhard Heylbrunner, 1530 Vikar. Aus Nürnberg. Immatrikulation an der Universität Ingolstadt: 2. Oktober 1513 (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 363). Am 27. August 1530 erhält er eine durch Resignation des Hermann Leicht vakante Vikarie. Subdiakon: 4. März, Diakon: 25. März, Priester: 8. April 1531 (Freudenberger, Weihematr. S. 191–193 Nr. 8, 21, 32).

Nikolaus Wunderer, 1531 Vikar. Als Zeuge genannt am 20. Febr. 1531 (Matr. Bl. 54).

---

<sup>3</sup>) Über die Familie s. Erich LANGGUTH, Johann Leykauff (II), lutherischer Pfarrer zu Freudenberg (1559–1603), und sein Nachfolger Philipp Henrici (1604–1612) (WertheimJb 1990/1991 S. 41–82, bes. S. 43).

<sup>4</sup>) LANGGUTH (wie Anm. 3) S. 42–75.

- Johann Schick, –1531(?) Vikar. Die durch seinen Tod vakante Vikarie, welche zwischenzeitlich der Domvikar Johann Ortlein an sich bringen konnte, wird am 27. Februar 1531 neu besetzt (Prot.).
- Stephan Koch, 1531 Vikar. Er erhält am 27. Februar 1531 die Vikarie des † Johann Schick (Prot.).
- Heinrich Sachs (Sachgs), –1532 Vikar. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 28. Februar 1532 neu besetzt (Prot.).
- Kaspar Spenkuch, 1532–1553 Vikar. Wohl aus Rieden. Er studiert im Winter 1518/19 an der Universität Leipzig: *Caspar Spenckoch de Ryde* (Erler, Matr. 1 S. 565). 1527 entfernt Bischof Konrad ihn aus der Pfarrei Stalldorf (Martin S. 67). Am 16. Juni 1531 wird er vom Kapitel vor die Wahl gestellt, die Pfarrei Gelchsheim zu resignieren oder zu residieren. Er erhält am 28. Februar 1532 die durch Resignation des Heinrich Sachs vakante Vikarie und wird Anfang 1536 wieder Pfarrer von Gelchsheim. – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 16. März 1553 neu besetzt (Prot.).
- Johann Kneudel (Gneu-, -thel, -ttel), 1532–1550 Vikar. Johann Wolf Fuchs verleiht ihm als Turnar am 27. August 1532 die durch Paul Schönauers Tod vakante Vikarie (Prot.). Subdiakon: 7. Juni 1533; Diakon: 22. September 1533; Priester: 20. Dezember 1533 (Freudenberger, Weihematr. S. 204–207 Nr. 36, 58, 76). Testament von 1550 (DAW, Testamente I K Nr. 184). – 11. September 1550 Bewerbung um die Vikarie des Verstorbenen (Prot.).
- Johann Fabri, –1533 Vikar. Seine Vikarie wird am 29. August 1533 neu besetzt (Prot.).
- Johann Marperger, 1533–1550 Vikar. Er erhält am 29. August 1533 eine Vikarie (Nachfolge Fabri). – † kurz vor dem 14. Oktober 1550 (Prot.).
- Adam von Feuchtwangen, 1534–1538 Vikar. Er wird am 24. April 1534 Vikar. Das Kapitel nimmt am 31. August 1538 unter der Bedingung, daß er seine Schulden von 100 fl. binnen 14 Tagen zurückbezahlt, seine Resignation entgegen (Prot.).
- Johann Bingel (I), –1536 Vikar. Er war lange Zeit Schulmeister am Dom, ist 1534 Domvikar, und erhält im gleichen Jahr auch die Nikolaus-Vikarie in der Pfarrkirche Volkach (Kandler, Ernennungslisten S. 182 Nr. 381). Am 7. Februar 1536 wird die von ihm resignierte Vikarie in St. Burkard neu besetzt (Prot.). Wahrscheinlich wird er später wieder Domvikar<sup>5</sup>).

<sup>5</sup>) August AMRHEIN, Magister Laurentius Fries (AUfr 45. 1903 S. 262).

Johann Stang, 1536 Vikar. Am 7. Februar 1536 erhält er als Pfarrer zu Albertshausen, die von Johann Bingel resignierte Vikarie, nachdem er vor Notar und Zeugen das Gerücht, er sei verheiratet, dementiert hat (Prot.).

Valentin Dettelbach (Tetel-), 1538 Vikar. Bei seiner Weihe zum Subdiakon und zum Diakon (19. September bzw. 19. Dezember 1534) ist er Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 715); Vikar in St. Burkard wird er am 16. April 1538 (Prot.). Priester: 15. Juni 1538 (Freudenberger, Weihematr. S. 246 Nr. 59). Am 16. August 1538 wird seine Vikarie neu besetzt (Prot.). Er wird dann Vikar in der Marien-(Ritter-)Kapelle Haßfurt (1541) und Frühmesser in Augsfeld (bis 1544). – † 1544 (Soder v. Güldenstube, Kleruslisten S. 77, 86; Kandler, Ernennungslisten S. 195 Nr. 682).

Johann Krug (-gk), 1538–1551 Vikar. Aus Themar. Er ist am 16. Oktober 1527 an der Universität Heidelberg immatrikuliert: *Ioannes Krug Temarensis dioc. Herbipol.* (Toepke, Matr. 1 S. 541). Der Schulmeister Johannes Krug erhält am 16. August 1538 die Vikarie, die Valentin Dettelbach innehatte (Prot.). Subdiakon: 21. September 1538, Diakon: 1. März, Priester: 31. Mai 1539 (Freudenberger, Weihematr. S. 248 Nr. 89, S. 252 Nr. 16, S. 256 Nr. 78). Er erhält am 17. Februar 1551 die Vikarie, die Johann Manger innehatte, und nach Resignation bereits zwei Tage später die des Johann Kneudel. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 28. Februar 1551 neu besetzt. – † noch im gleichen Jahre (Prot.).

Konrad Fabri, 1538–1550 Vikar. Er erhält am 31. August 1538 die von Adam von Feuchtwangen resignierte Vikarie. Das Kapitel will ihn am 20. Dezember zum *examen* für die Subdiakonatsweihe schicken und, wenn er wider Erwarten für tauglich befunden werde, für die Weihe vorschlagen. Er erscheint jedoch nicht in der Weihematrikel. – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 9. August 1550 neu besetzt (Prot.).

Volkmar Guntter, –1539 Vikar. Aus Suhl. Er studiert im Winter 1506/07 an der Universität Leipzig: *Volkmarus Gunteri de Sula* (Erler, Matr. 1 S. 476). Seine Vikarie wird am 1. März 1539 neu besetzt (Prot.).

Kaspar Metzler, 1539 Vikar. Aus Hardheim. Er erhält am 1. März 1539 die Vikarie des Volkmar Guntter, mit der aber schon am 18. April der Pfarrer (N. N.) von Eßfeld providiert wird (Prot.), der das Amt jedoch wohl nicht angetreten hatte.

Nikolaus Schimel, 1539–1540 Vikar. Er erhält am 12. Dezember 1539 die Vikarie des Kaspar Metzler (Prot.).

Sebastian Mar (Marr), 1539 Vikar. Tonsur: 28. April 1535 in Bamberg (Hotzelt, Matr. S. 75); Zulassung zu den Niederen Weißen: 22. Mai 1535 in Bam-

berg (Kist, Matr. Nr. 4163). Am 17. Dezember 1539 erhält er die Dominikalvikarie, die Johann Helt innehatte. Am 30. Januar 1540 läßt der Bischof darum bitten, seinen Hofkaplan Sebastian Mar in seinem Amt zu belassen. Das Kapitel beurlaubt ihn für ein Jahr mit der Auflage, so oft den Chor zu besuchen wie seine Geschäfte dies zuließen (Prot.).

Nikolaus Linck, 1540–1557 Vikar. Aus Meiningen, falls identisch mit dem im Sommer 1513 an der Universität Erfurt immatrikulierten *Nicolaus Lynck de Meynungen* (Weissenborn, Acten 2 S. 281). Er erhält am 5. April 1540 die Dominikalvikarie des † Weigle, wird am 14. Februar 1555 Pfarrer von St. Burkard und bleibt Dominikalvikar (Prot.). – Testament von 1557 (DAW, Testamente I L 65).

Moritz Knauß (Gnaus), 1540–1546 Vikar. Am 10. Juni 1540 wird er Vikar (Nachfolge Nikolaus Schimel). Subdiakon: 18. September 1540. Am 26. Februar 1541 erhält er eine weitere Vikarie (Nachfolge Johann Ott), während diejenige, welche er zuerst innehatte, am 26. Februar 1541 neu besetzt wird (Prot.). Diakon: 12. März 1541; Priester: 16. April 1541 (Freudenberger, Weihematr. S. 270 Nr. 170, S. 273 Nr. 29, S. 277 Nr. 107).

Georg Theodericus, 1540 Vikar. Er erhält am 7. August 1540 eine Vikarie (Nachfolge Engelbert Behem) (Prot.).

Johann Draut (Tr-), 1542–1558 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 69, 86). Subdiakon: 3. Juni 1542; Diakon: 23. September 1542; Priester: 23. Dezember 1542 (Freudenberger, Weihematr. S. 291 Nr. 101, S. 296 f. Nr. 172, 200). Am 7. November 1543 wird er Nachfolger des Vikars Nikolaus Wender, erhält am 2. September 1550 die Pfarrei Heidingsfeld und 1551 die Pfarrei Höchberg. – Die Vikarie des Verstorbenen wird am 26. Februar 1558 neu besetzt (Prot.).

Lorenz Wildner, 1543 Vikar. Aus Hammelburg. Tonsur: 17. Februar 1543; Subdiakon: 19. Mai 1543; Diakon: 22. September 1543 (Freudenberger, Weihematr. S. 298 Nr. 4, S. 304 Nr. 145, S. 306 Nr. 189). Er wird dann Schulmeister in Lohr, im Sommer 1551 protestantischer Pfarrer in Rieneck (*ein dreißigjähriger, frommer, gelehrter und beweihter Geselle*)<sup>6)</sup> und geht 1570 als Pfarrer nach Marktheidenfeld<sup>7)</sup>.

Johann Wagner, 1543 Vikar. Er erhält am 7. November 1543 die Vikarie des Johann Draut (Prot.).

<sup>6)</sup> Michael WIELAND, Beiträge zur Geschichte der Grafen, Grafschaft, Burg und Stadt Rieneck (AUfr 20. 1870 S. 188 f., 194, 353–355).

<sup>7)</sup> Josef SCHOTT, Pfarrmatrikeln als Geschichtsquelle (WDGBl 22. 1960 S. 73).

Johann Kremer, 1544–1547 Vikar (Kist, Matr. Nr. 3626). Niedere Weihen: 11. März 1525 (Freudenberger, Weihematr. S. 162 Nr. 1); Diakon: 29. März 1544; Priester: 7. Juni 1544 (die letzten beiden Weihen in Bamberg: Hotzelt, Matr. S. 70). 1547 als *vic. s. Wolfgangi ad s. Burkardum* genannt (W Rentamt Würzburg Stadt 158 S. 52).

Pankraz Hager, 1546–1572 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 411 f.; Kandler, Steuerlisten S. 96). Aus Stublang im Bistum Bamberg, von wo er am 1. Juni 1541 Dimissorien erhielt (Kist, Matr. Nr. 2326). Im Sommersemester 1544 studiert er an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 646). Subdiakon: 19. September, Diakon: 19. Dezember 1545, Priester: 20. März 1546 als Vikar von St. Burkard (Freudenberger, Weihematr. S. 320 Nr. 132, S. 322 Nr. 185, S. 324 Nr. 38). Am 31. August 1546 erhält er die Vikarie des † Jobst Woltz und bittet am 16. April 1549 um Verleihung der Pfarrei Sonderhofen (Prot.), als deren Pfarrer er von 1549 (1250 Jahre Sonderhofen S. 84) bis zum 14. Dezember 1559 nachweisbar ist. Er resigniert am 17. Dezember 1549 eine seiner beiden Vikarien und erhält dafür eine andere. Am 26. Februar 1551 wird ihm die Pfarrei Höchberg übertragen. Er erklärt sich am 21. Juli 1552 bereit, für ein halbes Jahr versuchsweise das Baumeisteramt zu übernehmen, welches er am 7. Februar 1555 aufgibt (Prot.). Von 1559 bis zu seinem Tode ist er Pfarrer von Leinach. – † 1572 (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; 1200 Jahre Leinach S. 33). Die durch seinen Tod vakante Frühmesse wird am 23. Februar 1572 neu besetzt (Prot.).

Johann Glock, 1546–1552 Vikar. Aus Bischofsheim (welches?). Tonsur und Niedere Weihen: 19. Juni 1546. Er erhält am 31. August 1546 die Vikarie des Pankraz Hager (Prot.). Subdiakon: 18. September 1546, Diakon: 26. März, Priester: 9. April 1547 (Freudenberger, Weihematr. S. 328 Nr. 106, 119, S. 330 Nr. 157, S. 333 f. Nr. 48).

Veit Langendorffer, 1546–1554 Vikar. Er erhält am 3. November 1546 eine Vikarie (Prot.). Niedere Weihen: 26. März, Subdiakon: 9. April 1547 (Freudenberger, Weihematr. S. 333 f. Nr. 31, 45). Am 27. November 1554 wird seine schon seit einiger Zeit vakante Vikarie, da er geheiratet hat, neu besetzt (Prot.).

Johann Laurenti, –1547 Vikar. – Aus Würzburg, da gewiß identisch mit dem im Winter 1514/15 in Erfurt immatrikulierten *Iohannes Laurentianus de Herbipoli* (Weissenborn, Acten 2 S. 286). – Er wird am 21. Juli 1547 als verstorben bezeichnet (Prot.).

Wolfgang Lesch, 1547 Vikariewerber. *Ex Werda*. Er bewirbt sich am 28. Juli 1547 um die Laurentius-Vikarie; er sei vier Jahre Pfarrer in Kürnach gewesen und in Dillingen zum Priester geweiht worden (Prot.).

Andreas Spenkuch, 1547–1553 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 123 f.). Aus dem Ochsenfurter Gau; seine Herkunft wird abwechselnd mit Bieberehren, Riedenheim und Röttingen angegeben; Vetter des fürstlichen Sekretärs und Geschichtsschreibers Lorenz Fries (Prot. 2 Bl. 10'). Tonsur und Niedere Weihen: 24. September 1547. Am 17. Oktober erhält er auf Verwendung des Lorenz Fries die Vikarie 14 Nothelfer im Spital (Prot.). Subdiakon: 17. Dezember 1547 als Vikar von St. Burkard, Diakon: 25. Februar, Priester: 17. März 1548 (Freudenberger, Weihematr. S. 336 f. Nr. 84, 95, S. 339 Nr. 142, S. 340 Nr. 25, S. 342 Nr. 53). Am 30. Dezember 1550 wird er auch Pfarrer von St. Burkard und versieht zeitweise auch die Pfarrei Höchberg. Am 19. Februar 1551 resigniert er die 14 Nothelfer-Vikarie und am 7. Oktober 1553 die Pfarrei St. Burkard, dazu eine andere Vikarie (Prot.). 1560 ist er Pfarrer von Großrinderfeld (Cramer, Pfarrerbuch I,1 S. 823 Nr. 939), am 10. Dezember 1562 resigniert er die Pfarrei Kirchheim (Prot.).

Thomas Waltzel (Wöl-), 1548–1551 Vikar. Aus Tirschenreuth. Tonsur und Niedere Weihen: 4. Juni 1547. Am 28. April 1548 erhält er die Sebastians-Vikarie (Prot.). Subdiakon: 26. Mai 1548, Diakon: 22. September 1548, Priester: 22. Dezember 1548 (Freudenberger, Weihematr. S. 334 f. Nr. 52, 59, S. 344 Nr. 85, S. 347 Nr. 149, S. 349 Nr. 197). Er erklärt am 23. Mai 1549 nach Aufforderung durch das Kapitel, die Domkaplanei aufzugeben. Noch am 15. September 1550 als Vikar genannt (Prot.). Anfang 1551 wird er bischöflicher Hofkaplan auf dem Marienberg. Das Kapitel will am 18. August 1551 seine Resignation zugunsten seines (nicht namentlich genannten) Bruders, wenn dieser geeignet erscheine, annehmen (Prot.).

Moritz Breunig (Pr-), 1549–1573 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 77, 83). Aus Rieden. Tonsur und Niedere Weihen: 22. Dezember 1548, Subdiakon (als Vikar von St. B.): 16. März, Diakon: 6. April, Priester: 20. April 1549 (Freudenberger, Weihematr. S. 348, Nr. 165, 171, S. 351 Nr. 33, S. 353 Nr. 78, S. 355 Nr. 116). Er wird am 23. November 1549 Schulmeister der Stiftsschule, gibt aber am 4. Mai 1553 die Schulschlüssel zurück. Am 9. Mai 1553 zum Keller gewählt, nimmt er das Amt aus gesundheitlichen Gründen nicht an. Am 1. August 1555 resigniert er seine Vikarie, erhält aber offenbar gleich eine andere. Zeitweise Subkustos (14. Juli 1556), legt er am 6. November 1556 das Keller- und Präsenzamt, das ihm am 20. Dezember 1555 erneut angeboten wurde, nieder, wird aber am 10. Juni 1560 wieder als Keller und Baumeister, welches Amt er seit 1558 innehatte, bezeichnet. Am 20. August 1560 resigniert er das Kelleramt, am 23. November 1562 die Dominikalvikarie und erhält dafür die durch Johann Haucks Resignation vakante. Vom 13. März 1563 an erklärt er mehrfach, das Baumeisteramt niederlegen zu wollen, läßt sich aber immer wieder umstimmen. Wegen seiner Absicht, in

ein Kloster einzutreten, sperrt das Kapitel ihm die Bezüge, erklärt sich aber am 4. Dezember 1571 bereit, sie ihm als Almosen weiterzureichen (Prot.). – † kurz vor dem 7. Februar 1573 (Prot.); am 25. Juli 1573 verkaufen seine Testamentare seine Behausung (W Stdb 109 Bl. 109–111').

Johann Kraus, 1549–1552 Vikar. Tonsur und Niedere Weihen: 25. November 1549. Er erhält am 17. Dezember 1549 eine Vikarie und verspricht, binnen eines Jahres die Priesterweihe zu empfangen (Prot.). Subdiakon: 21. Dezember 1549, Diakon: 1. März, Priester: 22. März 1550 (Freudenberger, Weihematr. S. 359 Nr. 215, S. 361 Nr. 240, S. 364 Nr. 52, S. 366 Nr. 100). Am 5. Januar 1552 wird seine Vikarie neu besetzt (Prot.).

Nikolaus Pauli (Paulus), 1550–1555 Vikar. Aus Fuchsstadt. Tonsur: 30. Juli 1550. Am 9. August 1550 wird er auf die Lorenz-Vikarie präsentiert (Prot.). Er wird am 19. Februar 1551 Succentor. Subdiakon: 21. Februar, Diakon: 14. März, Priester: 23. Mai 1551 (Freudenberger, Weihematr. S. 369 Nr. 166, S. 376 Nr. 38, S. 378 Nr. 92, S. 382 Nr. 189). Er erhält am 10. Dezember 1552 die Lorenz-, am 16. Dezember 1553 die Dominikalkvikarie. Am 3. März 1554 eines *ergerlichen* Lebens bezichtigt, soll er dem Fiskal angezeigt werden; doch meldet er am gleichen Tage, daß er seine Vikarie dem Propst resigniert habe (Prot.). Testament vom 31. Mai 1555 (DAW, Testamente I P 47). – † im Juni 1555.

Johann Manger, 1550–1551 Vikar. Aus Heidingsfeld. Er studiert im Winter 1544/45 an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 650) und ist am 25. April 1545 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 613). Tonsur: 14. Februar 1543, Niedere Weihen: 24. März 1543 als Vikar des Stiftes Haug, Subdiakon: 5. März, Diakon: 24. September 1547, Priester: 6. April 1549 (Freudenberger, Weihematr. S. 297 Nr. 1, S. 302 Nr. 100, S. 332 Nr. 14, S. 337 Nr. 107, S. 353 Nr. 87). Er bewirbt sich am 11. September 1550 um die Vikarie des † Johann Kneudel, die er am 13. September erhält. Wegen Absenz und Nachlässigkeit fordert das Kapitel ihn am 20. Januar 1551 auf, zu residieren oder zu resignieren. Er resigniert die Vikarie am 16. Februar 1551, nachdem er das Angebot, die Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn zu übernehmen, abgelehnt hatte (Prot.), wird dann aber Pfarrer von Gerolzhofen. – † im November 1556 (Kandler, Steuerlisten S. 111).

Kaspar Breunig (Pr-), 1551–1557 Vikar. Aus Frickenhausen. Er studiert im Winter 1548/49 an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 674) und wird zunächst Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 726). Er erhält am 19. Februar 1551 die Vierzehn-Nothelfer-Vikarie und wird Succentor (Prot.). Diakon: 14. März, Priester: 28. März 1551 (Freudenberger,

Weihematr. S. 378 f. Nr. 93, 117). – Die durch seinen Tod vakante Vikarie ist am 23. Juli 1557 wieder besetzt (Prot.).

Georg Herrmann (I), 1551–1568 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 412; Feineis, Ritterstift S. 418; Kandler, Steuerlisten S. 99). Aus Hopferstadt bei Ochsenfurt. Tonsur: 16. März 1549. Er studiert im Sommer 1550 an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 681). Niedere Weihen: 21. Februar 1551; er erhält (Choralist) am gleichen Tag die Vikarie des Johann Krug. Subdiakon: 14. März, Diakon: 28. März, Priester: 23. Mai 1551 (Freudenberger, Weihematr. S. 350 Nr. 10, S. 375 Nr. 27, S. 378 Nr. 87, S. 379 Nr. 111, S. 382 Nr. 190). 1552–1553 ist er Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn. Am 27. Februar 1554 resigniert er die Vikarie, erhält aber offenbar eine andere und ist von 1559 bis 1567 als Pfarrer von St Burkard bezeugt. Er resigniert seine Vikarie am 10. Februar 1568 (Prot.). Er scheint dann Domvikar geworden zu sein; später – so 1577 – ist er Vikar (beide Johannes) (Bendel, Einnahmen S. 105), 1585 auch Pfarrverweser von Röttingen (Wieland, Röttingen<sup>2</sup> S. 61 f.). – † 1586.

Andreas Reuß (I), 1552–1556 Vikar. Aus Hopferstadt bei Ochsenfurt. Tonsur: 14. Dezember 1547 (Freudenberger, Weihematr. S. 338 Nr. 123). Er studiert im Sommer 1550 an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 681). Am 5. Januar 1552 erhält er die Vikarie des Johann Kraus (Oellingen). Diakon: 24. September, Priester: 17. Dezember 1552 (DAW, Weihematr.). Am 9. Mai 1553 wird er zum Keller gewählt. Er resigniert die Vikarie am 8. Februar 1556 zugunsten seines Bruders Michael (Prot.). Am 20. Februar 1556 ist er an der Universität Köln immatrikuliert (Keussen, Matr. 2 S. 1097 Nr. 668,42).

Dietrich Apell (Appel) (I), 1552–1558 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 79). Aus Würzburg. Er ist am 11. Mai 1542 an der Universität Ingolstadt immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 581), im Winter 1542/43 an der Universität Erfurt (Weißenborn, Acten 2 S. 357) und im Oktober 1544 an der Universität Wittenberg (Foerstemann, Album 1 S. 216 b). Niedere Weihen: 27. Februar 1547; die folgenden Weihen empfängt er als Domvikar: Subdiakon: 5. März 1547, Diakon: 9. April 1547, Priester: 4. Juni 1547. Er erhält am 2. August 1552 die Pfarrei Heidingsfeld, die er im September 1557, und die Vikarie des † Johann Draut, welche er am 26. Februar 1558 resigniert (Prot.); zeitweise auch Inhaber der Annen-Vikarie in Heidingsfeld (Kandler, Ernennungslisten S. 168 Nr. 51).

Johann Schwartz (I), 1552–1554 Vikar. Er erhält am 1. Oktober 1552 die Vikarie Oellingen und wird am 2. Juni 1554, da er eine Vikarie im Stift Haug angenommen habe, zur Resignation binnen 14 Tagen aufgefordert (Prot.),

was aber wohl nicht geschieht. – † 13. November 1554; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 262').

Markus Praun, 1553–1559 Vikar. Er wird am 16. Februar 1553 als Succentor genannt. Am 3. März 1554 eines *ergerlichen* Lebens bezichtigt, soll er dem Fiskal angezeigt werden. Er ist am 19. Oktober 1557 noch im Amt, auch als Succentor. Vor dem 4. Juli 1559 hat er die (Wolfgangs-)Vikarie resigniert (Prot.).

Stephan Dietlein (Ditla), 1553–1555 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 84). Er erhält am 16. März 1553 die Vikarie des † Kaspar Spenkuch und ist kurze Zeit Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn. – † vor dem 8. Oktober 1555 (Prot.).

Johann Lang, 1553–1556 Vikar. Priester des Bistums Bamberg. Er wird am 19. September 1551 als Pfarrer von Eisenach Mainzer Bistums Subdiakon (Freudenberger, Weihematr. S. 384 Nr. 233). Am 9. Mai 1553 erhält er die Dominikalvikarie und am 10. Oktober 1553 dazu die Pfarrei St. Burkard. Er resigniert am 31. Oktober 1553 die Dominikalvikarie und erhält dafür eine (nicht namentlich genannte) andere. Am 3. März 1554 eines *ergerlichen* Lebens bezichtigt, soll er dem Fiskal angezeigt werden, doch meldet er am 16. Dezember, daß er die Pfarrei am 22. Januar 1554 resignieren wolle. Am 20. Februar 1556 wird er seines Amtes enthoben (*privirt*). Am 18. März 1557 wird die Vikarie neu besetzt (Prot.).

Andreas Kulsamer, 1553–1554 Vikar. Aus Wenkheim. 1548 ist er Vikar des Stiftes Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 723). Der am 22. September 1548 zum Priester Geweihte (DAW, Weihematr.) erhält am 31. Oktober 1553 die Dominikalvikarie, am 15. Februar 1554 die Vikarie, welche Ludwig Zimmermann innehatte, dazu am 1. August 1554 die Pfarrei St. Burkard<sup>8)</sup>. Am 29. November 1554 resigniert er Pfarrei und Vikarie (Prot.).

Valentin Aman, 1553–1556 Vikar. Er erhält am 15. Dezember 1553 die Vikarie Oellingen (Prot.). Am 20. Februar 1556 wird er seines Amtes enthoben (*privirt*) (Prot.).

Michael Ritter, 1554–1589 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 77). Er erhält am 27. Februar 1554 die Vikarie, die Georg Hermann innehatte und nach deren Resignation am 7. Februar 1555 die des Johann Schwartz. – † 4. April 1589 (Prot.).

---

<sup>8)</sup> Bei KANDLER, Steuerlisten S. 96 als Andreas „Guthammer“ aufgeführt.

- Jodok Hildesheimer, 1554 Vikar. Er erhält am 4. Dezember 1554 die Vikarie des Veit Langendorffer und wird am 29. Januar 1555 Rektor der Stiftsschule. Er führt den Titel *Magister* (Prot.).
- Jodok Lehenhove, 1554–1560 Vikar. Subdiakon (als Vikar): 22. Dezember 1554, Diakon: 9. März, Priester: 30. März 1555 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 23. Oktober 1556 die Vikarie des † Stephan Dietlein. Wenig später wird er dem Vikar Johann Pfeffer, der auch Pfarrer ist, zugeordnet. Er erklärt am 18. März 1557, er wolle mit diesem die Pfarrei *ein sonntag und wochen umb die andere mit predigen und reichung der sacrament . . . versehen, desgleichen die actus der vicarey miteinander zu tun* (Prot.). Testament von 1560 (DAW, Testamente I L 26 1/2).
- Johann Kumel (Kümmel), 1555–1559 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 77, 109). 1545 Frühmesser in Heidingsfeld. 1555 Vikar und Pfarrer von St. Burkard (angeblich im gleichen Jahr verstorben). – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 25. Januar 1559 neu besetzt (Prot.).
- Wilhelm Raup, 1555 Vikar. Aus Röttingen. 1554/55 ist er Vikar im Stift Neumünster, beim Empfang der Priesterweihe am 13. April 1555 bereits Vikar in St. Burkard (Wendehorst, GS Neumünster S. 729). Er resigniert seine Vikarie am 4. Juli 1555 (Prot.).
- Benedikt Lunderstadt, 1555 Vikar. Aus Leipzig. Er studiert im Winter 1544/45 an der Universität seiner Heimatstadt (Erler, Matr. 1 S. 652). Am 20. Juli 1555 erhält er die Vikarie des Wilhelm Raup, die er bereits am 17. August resigniert (Prot.).
- Valentin Zan (Zaen, Zahn, Zenn), 1555–1564 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 414; Kandler, Steuerlisten S. 69, 134). Tonsur und Niedere Weihen: 23. September 1553, Subdiakon: 19. Mai 1554, Diakon: 9. März 1555, Priester (als Vikar des Stiftes Haug): 30. März 1555. Er erhält am 1. August 1555 die von Moritz Breunig resignierte Vikarie und versieht zeitweise die Pfarrei Hönchberg/Waldbüttelbrunn. Er hat nacheinander mehrere Vikarien inne, deren letzte er am 26. Januar 1564 resigniert (Prot.). Später (1571) ist er Domvikar (Prot.), dann Pfarrer von Maibach (nachweisbar 1573–1575, 1580–1587).
- Erhard Hagenbach, 1555–1562 Vikar. Aus Germersheim. Er erhält (*choralis*) am 5. Oktober 1555 die Vikarie des Benedikt Lunderstadt (Prot.). Niedere Weihen: 21. Dezember 1555, Subdiakon: 29. Februar, Diakon: 21. März, Priester: 4. April 1556 (DAW, Weihematr.). – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 30. Mai 1562 neu besetzt (Prot.).

Michael Reuß, 1556–1558 Vikar. Aus Ochsenfurt. Er studiert im Sommer 1551 an der Universität Leipzig (Erler, Matr. 1 S. 687). Am 8. Februar 1556 erhält er die Vikarie seines Bruders Andreas, welche er am 2. April 1558 resigniert (Prot.).

Andreas Pfeuffer (Pfei-), 1556–1559 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 115). Aus Burgerroth (Weihematr.). Immatrikulation an der Universität Dillingen im Juli 1554: *Andreas Pfeiffer Herbipolen*. (Specht, Matr. 1 S. 10 Nr. 5). Tonsur: 9. Oktober 1555. Als *choralis* bewirbt er sich am 23. Oktober 1555 und am 4. Januar 1556 um eine Vikarie. Am 4. Februar 1556 erhält er die Vikarie, die der Schulmeister innegehabt hatte (Prot.). Subdiakon: 29. Februar, Diakon: 21. März, Priester: 4. April 1556 (DAW, Weihematr.). Am 6. November 1556 übernimmt er das Amt des Kellers und Präsenzmeisters. Er resignierte wohl wegen protestantischer Neigungen seine Vikarie, die am 8. April 1559 neu besetzt wird (Prot.). 1567 ist er Pfarrer von Theilheim, versieht dann verschiedene andere Pfarreien in Franken, dann in der Rheinpfalz, zuletzt in Grünstadt, wo er am 22. April 1588 stirbt.

Johann Pfeuffer (Pfeff-), 1557–1559 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 115). Aus Mellrichstadt. Tonsur: 10. August, Niedere Weihen: 8. September, Subdiakon: 21. September, Diakon: 21. Dezember 1555, Priester (als Vikar des Stiftes Neumünster): 29. Februar 1556. Er erhält am 18. März 1557 die durch die Privation des Johann Lang vakante Vikarie, wird 1558 Pfarrer von St. Burkard und resigniert seine Vikarie am 28. Februar 1559 (Prot.).

Euchar Humerich, 1557–1558 Vikar. Aus Westhausen. Seiner Bewerbung um die Vikarie Oellingen am 1. April 1557 wird zwar stattgegeben, falls er binnen Jahresfrist die Priesterweihe empfängt, doch wird sie Georg Kremer verliehen. Subdiakon (als Vikar): 17. April, Diakon: 12. Juni 1557. Am 17. Juli 1557 wird er als Schulmeister angenommen und hat um diese Zeit auch die Vikarie Oellingen erhalten (Prot.). Priester: 18. September 1557 (DAW, Weihematr.). Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 5. März 1558 neu besetzt (Prot.).

Marx Suppan (Supp, Sumppan), 1557–1558 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 127). Aus Fladungen. Tonsur und Niedere Weihen: 27. Mai 1557. Er erhält am 27. Juli 1557 die Sebastians-Vikarie. Subdiakon: 18. September, Diakon: 18. Dezember 1557. Er resigniert die Vikarie am 6. August 1558 (Prot.). Priester: 5. März 1559 (DAW, Weihematr.). Später versieht er verschiedene Pfarreien und ist zuletzt (1571–1573) als Pfarrer von Herlheim nachzuweisen.

Georg (Gregor) Kremer, 1557 Vikar. Wohl aus Herzogenaurach. Er ist 1555/56 Vikar im Stift Neumünster und seit 21. September 1555 Priester (Wende-

horst, GS Neumünster S. 729). Er erhält am 28. April 1557 die Vikarie Oellingen (Prot.).

Konrad Genther (Gentter), 1557–1559 Vikar. Er erhält am 23. Juli 1557 die Vikarie Kürnach, nach seiner Priesterweihe (18. September 1557) (DAW, Weihematr.) am 19. April 1558 die von Michael Reuß resignierte Vikarie, welche er selbst am 2. März 1559 resigniert (Prot.).

Johann Herrmann (II), 1558–1560 Vikar. Aus Hopferstadt. Sein Vetter, der Vikar Moritz Breunig, bittet am 6. August 1558 für ihn um die durch Resignation vakante Sebastians-Vikarie, welche ihm am 25. August verliehen wird. Subdiakon: 24. September 1558. Im November 1558 wird er Schulmeister. Diakon: 17. Dezember 1558, Priester: 18. Februar 1559 (DAW, Weihematr.). Er stimmt am 20. Januar 1560 unter Beibehaltung des Schulmeisteramtes der Übernahme des Keller- und des Präsenzamtes zu, scheint aber die Ämter nicht angetreten zu haben. – Am 7. Mai 1560 wird die durch seinen Tod vakante Vikarie neu besetzt (Prot.).

Peter Hey (Hay), 1558–1559 Vikar. Aus Mellrichstadt. Subdiakon (als Vikar): 24. September, Diakon: 17. Dezember 1558, Priester: 18. Februar 1559 (DAW, Weihematr.). Am 16. März hat der inzwischen Kaplan in Karlstadt gewordene Vikar seine Vikarie schriftlich resigniert (Prot.). – Er wird dann Pfarrer in Hardheim, 1589 in Eußenhausen, 1595 in Stockheim (Müller, Mellrichstadt S. 44, 327).

Georg Hermann (II), 1559–1568 Vikar. Aus Bamberg. Er erhält am 25. Januar 1559 die Vikarie des † Johann Kumel Tonsur und Niedere Weihen: 11. März 1559 (DAW, Weihematr.).

Andreas Wagner, 1559–1564 Vikar. Subdiakon (als Vikar): 11. März, Diakon: 25. März 1559 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 8. April 1559 die Andreas-Vikarie. Am 19. August 1559 wird er anlässlich seiner Bewerbung um eine andere Vikarie ermahnt *von seinem uppigen losen wandel* abzustehen, erhält aber schon am 29. August 1559 die von Marx Praun resignierte (Wolfgangs-)Vikarie, die er bald gegen eine andere tauscht. Er resigniert seine Vikarie am 19. Dezember 1564 (Prot.).

Johann Henffling, 1559–1594 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 419–421; Ders., Ritterstift S. 73–75; Kandler, Steuerlisten S. 98). Wohl aus Mellrichstadt. Tonsur: 19. September 1551 (Freudenberger, Weihematr. S. 383 Nr. 198). 1551–1559 Vikar in Mellrichstadt (Weiß, Pfründenverleihungen S. 249 Nr. 159), studiert 1556 in Wittenberg (Foerstemann, Album 1 S. 315 b) und 1557 in Jena (Mentz, Matr. 1 S. 151). Subdiakon: 4. Juni, Diakon: 24. September, Priester: 17. Dezember 1558 (DAW, Weihematr.). Am 22. April 1559 er-

hält er eine Vikarie und erklärt am 1. Oktober 1560 seine Bereitschaft zur Übernahme des Kelleramtes; nach Resignation der Frühmesse erhält er am 1. April 1563 die von Johann Volck resignierte Vikarie (Prot.). 1568/69 ist er Pfarrer von Sonderhofen (1200 Jahre Sonderhofen S. 84). Am 23. Februar 1572 ersucht das Kapitel ihn, vorübergehend die Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn zu versehen (Prot.). Seit 1573 Baumeister, leitet er die 1583/85 Umbauten und Reparaturen an der Kirche. Auf der Inschrift, welche darauf hinweist, wird er als *architectus . . . templi apud S. Burchardum* bezeichnet (s. oben § 21.4). Am 7. Oktober 1578 übernimmt er zusätzlich das Kelleramt (Prot.). – † 5. Juni 1594; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 262').

Johann Volck (Volcker), 1559–1563 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 129). Aus Fladungen. Tonsur und Niedere Weißen: 24. September 1558. Er erhält am 3. Juni 1559 die Vikarie Oellingen, die am 30. Juli 1560 nach seiner Resignation neu besetzt wird. Subdiakon: 23. September, Diakon: 23. Dezember 1559, Priester: 9. März 1560 (DAW, Weihematr.). Er hat inzwischen eine andere Vikarie inne und erhält am 10. Dezember 1562 die durch Andreas Spenkuchs Resignation vakante Pfarrei Kirchheim; seine Vikarie resigniert er am 20. März 1563 (Prot.).

Johann Eysner, 1559–1564 Vikar. Aus Ochsenfurt. Bruder: Kaspar, Vikar 1563–1572 (s. unten). Niedere Weißen: 26. Mai, Subdiakon (als Vikar): 12. Juni, Diakon: 18. September, Priester: 18. Dezember 1557 (DAW, Weihematr.). Er resigniert am 22. Juni 1559 seine Vikarie und erhält am 24. Februar 1564 die von Johann Schell resignierte (Prot.).

Georg Hering, 1559 Vikariebewerber. Die Entscheidung über die Bewerbung des Bamberger Subdiakons um das Succentorenamt und die mit ihm verbundene Vikarie wird am 8. Juni 1559 vertagt (Prot.).

Georg Reichlein (Reich, Reichel), 1559–1560 Vikar. Aus einem der Orte mit Namen Hohenwart. Tonsur: 17. August 1558 (DAW, Weihematr.). Seine Bewerbung um Succentorenamt und Vikarie wird damit beschieden, daß er zunächst als Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 733) entpflichtet werden müsse; er erhält dann am 6. Juli 1559 die Dominikalvikarie, welche, vakant durch seinen Tod, am 22. April 1560 neu besetzt wird (Prot.). Testament vom 1. März 1560 (DAW, Testamente I R 119).

Johann Hauck, 1559–1562 Vikar. Aus Königheim. Am 14. Januar 1557 ist er an der Universität Heidelberg immatrikuliert: *Johannes Haug, Keinningensis, dioc. Mogunt.* (Toepke, Matr. 2 S. 10). Er erhält am 1. Juli 1559 die Vikarie Pfeuffers. Priester: 23. September 1559 (DAW, Weihematr.). Mehrfacher Ex-

zesse wegen will das Kapitel ihn am 1. Juli 1561 zur Resignation zwingen. Er stellt am 29. Juli 1561 zu seiner Resignation bevollmächtigte Prokuratoren auf, welche, wenn das Kapitel es für begründet halte, die Resignation aussprechen können. Diese erfolgt schließlich am 28. Juni 1562 (Prot.).

Georg Katzenberger, 1559–1588 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 78). Aus Oberelsbach. Tonsur: 20. Mai 1559. Bei seiner Bewerbung am 30. Mai 1559 wird ihm der Empfang der Priesterweihe zur Auflage gemacht, und er erhält am 31. August 1559 die durch Resignation Andreas Wagners vakante Wolfgangsvikarie (Prot.). Niedere Weihen: 8. September, Subdiakon: 23. September, Diakon: 23. Dezember 1559, Priester: 30. März 1560 (DAW, Weihematr.; Müller, Mellrichstadt S. 276). Er resigniert am 22. April 1560 die Wolfgangsvikarie, um dafür die Dominikalvikarie (Nachfolge Reichlein) zu erhalten. Diese resigniert er am 23. Januar 1565 und erhält dafür die durch Andreas Wagners Resignation vakante Vikarie, welche er am 8. Mai 1568 resigniert. Am 22. November 1572 erhält er die durch Johann Megels Tod vakante Dominikalvikarie. Am 22. Januar 1573 übernimmt er das Kelleramt, welches das Kapitel ihm am 23. August 1578 aufkündigt. Als Kaplan des Dekans wird er am 13. Oktober 1584 bezeichnet. – † 14. März 1588 (Prot.).

Gabriel Bartholomes (-meus), 1560–1561 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 80). Aus Gaukönigshofen. Tonsur und Niedere Weihen: 9. März, Subdiakon: 30. März, Diakon: 13. April 1560 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 7. Mai 1560 die Vikarie des † Johann Hermann (Prot.). Priester: 8. Juni 1560 (DAW, Weihematr.). Der bischöfliche Fiskal gibt am 23. Dezember 1560 dem Kapitel die Anweisung, ihn auf die Pfarrei Rittershausen zu präsentieren, die † *herr Niclas* resigniert habe. Bartholomes sagt zu und resigniert die Vikarie am 27. Februar 1561 (Prot.). – Als Pfarrer von Rittershausen ist er kurz vor dem 3. März 1582 verstorben (Bendel, Einnahmen S. 105; Prot.).

Georg Gruen (Grun), 1560–1563 Vikar. Er erhält am 30. Juni 1560 die durch Johann Volckers Resignation vakante Vikarie Oellingen, die er selbst am 12. April 1561 resigniert, um jene zu erhalten, welche durch Valentin Zans Resignation vakant wurde. Am 24. März 1562 sucht er um *des stifts heußlein uff dem hoff* nach; er wolle *des tors und anderes warten*; er erhält die Schlüssel dazu am 4. April. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 2. Mai 1562 neu besetzt. Er selbst erhält eine andere, die er am 26. Februar 1563 resigniert (Prot.).

Nikolaus Rosenkrantz, 1562–1564 Vikar. Aus Bamberg. Er studiert 1550 an der Universität Erfurt (Weissenborn, Acten 2 S. 379). Auf sein Ansuchen erhält N. R., alter Pfarrer von Heidingsfeld, am 2. Mai 1562 die durch Resignation des Georg Gruen vakante Vikarie Oellingen; er könne die *actus vicarie*

im Spital ausrichten. Am 1. April 1563 erhält er nach Resignation seiner Vikarie die von Johann Henffling resignierte, welche er zwei Tage später wieder vertauscht. – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 18. Mai 1564 neu besetzt (Prot.).

Johann Schwartz (II), 1562–1565 Vikar. Aus Marktgraitz. Am 24. März 1562 erhält J. Sch. aus *Kraitz*, Priester Würzburger Bistums, die durch Resignation Johann Henfflings vakante Vikarie Kürnach. Diese resigniert er, als am 30. Mai 1562 die durch Erhard Hagenbachs Tod vakante Vikarie erhält. Am 8. April 1564 kündigt er das Schulmeisteramt für den nächsten März auf. Nach Resignation der Frühmesse erhält er am 23. Januar 1565 die durch Katzenbergers Resignation vakante Dominikalvikarie, die er bereits am 1. Februar wieder resigniert (Prot.).

Johann Schell (Scheel), 1562–1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 75–77). Aus Rieden. Subdiakon: 19. September 1562. Er erhält am 3. Oktober 1562 die Vikarie Kürnach im Spital. Diakon: 6. März, Priester: 27. März 1563 (DAW, Weihematr.). Er übernimmt am 1. April 1563 die von Georg Grün und am 19. Februar 1564 die von Georg Schott resignierte Vikarie. Am 29. Mai 1568 setzen seine Mitvikare sich für seine Entlassung aus dem Pfaffenturm ein, in den er auf Anweisung des bischöflichen Fiskals eingesperrt worden war. Am 24. September 1569 aus dem Gefängnis entlassen, muß er sich schriftlich verpflichten *sich erbar und priesterlich zu halten*; bei Wortbrüchigkeit haben seine Prokuratoren in seinem Namen zu resignieren. Doch wird er am 20. November 1589 wiederum wegen Disziplinlosigkeit bestraft, und Bischof Julius droht ihm am 15. Januar 1591 die Privation an. Am 4. April 1592 wird er wegen Verdachts des Konkubinates vor das Kapitel geladen, kann den Vorwurf aber offenbar entkräften. – † kurz vor dem 10. September 1605 (Prot.).

Georg Schott (Scotus), 1562–1568 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 415; Kandler, Steuerlisten S. 122). Tonsur und Niedere Weißen: 12. September, Subdiakon: 19. September, Diakon (als Vikar): 19. Dezember 1562, Priester: 6. März 1563 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 19. Februar 1564 die von Valentin Zan resignierte Vikarie und Anfang 1567 die Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn, welche er am 24. Februar 1568 resigniert (Prot.). 1568–1587 Pfarrer von Markelsheim und zeitweise Dekan des Landkapitels Mergentheim<sup>9)</sup>.

Lorenz Schmidt, 1563 Vikar. Aus Münnerstadt. Sein Vater lebt 1563 als Witwer in Erfurt. Er erhält am 3. April 1563 die von Nikolaus Rosenkrantz resignierte Vikarie Oellingen, die er selbst am 19. Mai 1565 resigniert (Prot.).

<sup>9)</sup> Stefan KRJESSMANN, Series Parochorum. Reihenfolge der kath. Pfarrer in den Pfarreien der Diözese Rottenburg (Württ.). 1950, Dekanat Mergentheim S. 12.

Kaspar Eysner, 1563–1572 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 79 f.). Aus Ochsenfurt. Bruder: Johann, Vikar 1559–1564 (s. oben). An der Universität Ingolstadt ist er am 5. März 1550 als *famulus* immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 658). Er erhält am 3. April 1563 die von Johann Schell resignierte Vikarie Oellingen. Subdiakon: 10. April, Diakon: 5. Juni, Priester: 18. September 1563 (DAW, Weihematr.). Wegen ungeistlicher Lebensführung wird er am 27. Januar 1568 zu Klosterhaft verurteilt. Vom Kapitel am 20. Februar 1571 zur Resignation aufgefordert, bittet er mehrfach um Aufschub, der immer wieder bewilligt wird, obwohl er sich am 24. März jähzorniger Beschimpfungen wegen entschuldigen muß. Erst als ihm am 16. Juni die Sperrung der Einkünfte angekündigt und seine Vikarie am 18. Dezember neu besetzt wird, vollzieht er am 29. Dezember 1571 die Resignation; doch gelingt es ihm, eine andere Vikarie zu erhalten. Am 17. Juli 1572 wird er wegen Ungehorsams und Nachlässigkeit vom Dekan zu *kolkkammer* verurteilt. Am 28. August zum Strafantritt aufgefordert, um dessen Aufschub er vergeblich gebeten hatte, oder zu resignieren, läßt er am 13. September 1572 seine Vikarie resignieren (Prot.). 1579/1580 ist er Pfarrer von Urspringen (Meier S. 106; DAW, Urspringen, Ser. parroch.)

Leonhard Ostermeyer, 1564–1572 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 77). Aus Enzing/Ndb. An der Universität Ingolstadt ist er am 7. Juni 1559 als *famulus* immatrikuliert (v. Pölnitz, Matr. 1 Sp. 785). Tonsur und Niedere Weißen: 25. Februar 1564. Er erhält am 29. Februar 1564 die durch Johann Eysners Resignation vakante Vikarie Kürnach (Prot.). Subdiakon: 18. März, Diakon: 1. April, Priester: 27. Mai 1564 (DAW, Weihematr.). Nach Resignation der Vikarie Kürnach erhält er am 18. Mai 1564 die des † Nikolaus Rosenkrantz. Seiner Händel wegen wird er am 3. Januar 1566 mit Weinenzug *zu closter gelegt*. Er sucht am 28. November 1568 um die Pfarrei St. Burkard an, wird am 30. Dezember deswegen an den bischöflichen Fiskal verwiesen, nimmt schließlich am 3. Februar 1569 die Pfarrei an, resigniert gleichzeitig seine Vikarie und erhält dafür die von Konrad Kirchner resignierte. – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 22. November 1572 neu besetzt (Prot.).

Leonhard Wolfart (-gang, -hart), 1564–1565 Vikar. Aus Weissenhorn. Immatrikulation an der Universität Dillingen: 18. Januar 1561 (Specht, Matr. 1 S. 33 Nr. 6). Er erhält am 1. Juli 1564 die Vikarie Kürnach, nach Resignation derselben die durch Schwartzens Resignation vakante Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 23. Dezember 1564, Diakon: 7. April 1565 (DAW, Weihematr.). Bei seinem Ableben ist er auch Schulmeister. – † kurz vor dem 9. Oktober 1565 (Prot.).

Simon Musmacher, 1565–1567 Vikar. Aus Mellrichstadt. Tonsur und Niedere Weißen: 17. März, Subdiakon: 16. Juni, Diakon: 22. Dezember 1565. Er

erhielt am 5. April 1565 die Vikarie Kürnach und am 31. Oktober 1565 die des † Leonhard Wolffart (Prot.). Priester: 30. März 1566 (DAW, Weihematr.). Resignation: 15. Februar 1567 (Prot.).

Balthasar Haydt (Heid), 1565–1570 Vikar. Aus Arnstein. Er erhält am 25. August 1565 die durch Lorenz Schmidts Resignation vakante Vikarie Oellingen und bittet am 29. Oktober 1565 um Vikarie und Schulmeisteramt des † Leonhard Wolffart. Niedere Weißen: 22. September 1565 (DAW, Weihematr.). Am 30. Oktober 1565 wird er Schulmeister (Prot.). Subdiakon: 9. März, Diakon: 8. Juni, Priester: 21. September 1566 (DAW, Weihematr.). Die Frühmesse resigniert er am 26. Februar 1568 und erhält die durch Georg Hermanns Resignation vakante Vikarie. Am 4. Dezember 1568 kündigt er die Pfarrei St. Burkard auf. Seine Vikarie wird am 23. Oktober 1570 nach seiner Resignation neu besetzt (Prot.). Er war zeitweise Hofkaplan Bischof Friedrichs. 1570 erhält er die Kreuzvikarie in der Pfarrkirche Mellrichstadt (Müller, Mellrichstadt S. 172) und wird später Pfarrer von Gemünden am Main (DAW, Gemünden, Ser. paroch., ohne Zeitangaben).

Sebastian Wust (Wüst), 1565–1568 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Dillingen: 27. März 1564 (Specht, Matr. 1 S. 43 Nr. 25). Subdiakon: 16. Juni 1565. Er erhält am 8. November 1565 die Vikarie Kürnach (Prot.). Diakon: 22. Dezember 1565, Priester: 8. Juni 1566 (DAW, Weihematr.). Nach Resignation der Vikarie Kürnach erhält er am 25. Februar 1567 die Dominikalvikarie, die er am 24. Februar 1568 resigniert (Prot.). 1568–1572 ist er Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn, von 1572 bis zu seinem Tode von Leinach. – † 22. Juli 1606 in Unterleinach (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; Meier S. 124; 1200 Jahre Leinach S. 33).

Georg Speer, 1565–1576 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 82 f.). Er erhält am 21. März 1567 die Vikarie Kürnach. Er wird am 17. Dezember 1575 seines Ärgernis bietenden Lebens wegen vom Kapitel zurechtgewiesen, im Mai 1576 werden seine Streitereien mit Johann Wolfgang Schott von Schottenstein, Propst von Holzkirchen, aktenkundig, auch seine Schulden geben Anlaß zum Einschreiten (Prot.). Er hat wohl noch im Laufe des Jahres 1576 resigniert.

Moritz Dott, 1566 Vikar. Er erhält am 9. August 1566 die Laurentius-Vikarie (Prot.).

Moritz Schwein, 1566–1568 Vikar. Niedere Weißen: 8. Juni 1566. Er erhält am 31. August 1566 die Sebastians-Vikarie (Prot.). Subdiakon: 21. September 1566, Diakon: 22. Februar, Priester: 24. Mai 1567 (DAW, Weihematr.). Resignation: 26. Februar 1568 (Prot.). Er ist von 1575 bis zu seinem Tode im

Februar 1601 Pfarrer von Haßfurt, zuletzt auch Dekan des Landkapitels Gerolzhofen<sup>10)</sup>.

Erhard Hapff (Höpff), 1566–1568 Vikar. Der ehem. Pfarrer von Bessenbach sucht am 3. September 1566 um eine Vikarie nach, erhält am 8. Oktober 1566 die Vikarie Oellingen und am 1. März 1567 die Wolfgangs-Vikarie, die er bereits am 4. März resigniert (Prot.). Nachlaßinventare vom April 1568. – † 21. April 1568 (DAW, Testamente I H 235).

Johann Megel (Mo-), 1567–1572 Vikar. Er erhält am 6. August 1567 die Wolfgangs-Vikarie, um die er sich zweimal beworben hatte. Er resigniert diese am 26. Februar 1568 und erhält die Dominikalvikarie. Seine Bewerbung um die Pfarrei Kirchheim vom 9. März 1568 findet keine Berücksichtigung. Testament vom 3. September 1572 mit Nachlaßinventar (DAW, Testamente I M 111). – Am 15. November 1572 wird um die Vikarie des Verstorbenen nachgesucht (Prot.).

Konrad Kirchner, 1568–1592 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 78). Aus Aub. Zunächst Domvikar; als solcher empfängt er am 19. Dezember 1562 die Tonsur und die Niederen Weihen, am 23. Dezember 1564 die Diakonatsweihe. Er erhält am 15. Januar 1568 die durch Georg Katzenbergers Resignation vakante Vikarie, bereits am 22. Januar 1568 wird er Succentor und erhält *das heuslein uf dem hoff* als Wohnung zugewiesen. Am 3. Februar 1569 resigniert er seine Vikarie und erhält am 3. Februar 1569 die Frühmesse; diese resigniert er am 23. Oktober 1570 und erhält die Vikarie des Balthasar Haydt. Im Januar 1575 ist er in Raufhändel verwickelt. Seine Bewerbung um die Pfarrei Sonderhofen bleibt erfolglos, da sie nicht vakant ist (13. September 1578). 1582/83 versieht er kurzfristig verschiedene Pfarreien (Aufstetten, Kirchheim, Eßfeld) (Prot. zum 6. April 1583), doch lehnt der namentlich als Konkubinarier Genannte, der mehrfach auch wegen anderer Disziplinlosigkeiten verwarnt und bestraft wird, eine Präsentation auf die Pfarrei Eßfeld am 15. März 1586 wegen *leibs schwacheyt* ab. Am 20. November 1589 wird er wiederum wegen Disziplinlosigkeit bestraft, und Bischof Julius droht ihm am 15. Januar die Privation an. Im Juli 1590 erhält der neun Wochen lang suspendierte und derzeit die Pfarrei Stalldorf versiehende Kirchner wieder die Bezüge aus seiner Vikarie, die am 19. März 1592 neu besetzt wird (Prot.).

Dietrich Apell (II), 1568 Vikar. Aus Gaukönigshofen. Er erhält am 19. Februar 1568 die Sebastians-Vikarie und die Schule, am 11. Mai 1568 die von

<sup>10)</sup> KAINZ, Register S. 33, 47 f.; Hansmartin KEHL, Die Pfarrer der katholischen Pfarrei (Stadt Haßfurt 1235–1985. [1985] S. 100).

Melchior Bommersheim resignierte Vikarie (Prot.). Kaum identisch mit dem 1552–1558 genannten Vikar (s. oben).

Otto Stumpf, 1568 Vikariebewerber. Aus Geisa. Er sucht am 26. Februar 1568 um die Wolfgangs-Vikarie nach (Prot.).

Melchior Bommersheim, 1568 Vikar. Aus Lüttich (*Leodiensis*)<sup>2</sup> Er erhält am 28. Februar 1568 die durch Balthasar Haydts Resignation vakante Vikarie, die nach seiner Resignation am 11. Mai 1568 neu besetzt wird (Prot.).

Dietrich Rappoldt, 1568–1569 Vikar. Er erhält am 3. April 1568 die Sebastians-Vikarie die er bald wieder resigniert (Prot.). Diakon: 18. September 1568, Priester: 26. März 1569 noch als Vikar (DAW, Weihematr.). 1574–1576 ist er Pfarrverweser von Estenfeld, Mühlhausen und Kürnach<sup>11</sup>). Als ehemaliger Pfarrer von Burgerroth suppliziert er am 27. Januar und am 16. Juli 1601 um die Vikarie Oellingen. Das Kapitel lehnt beide Male ab. – Am 16. November 1602 liegt dem Kapitel eine Todesnachricht vor mit der Bitte um Beisteuer zu seinem Begräbnis (Prot.).

Peter Jacobus, 1568–1570 Vikar. Er erhält am 18. Mai 1568 die Vikarie Oellingen, welche am 23. Mai 1570 nach seiner Resignation neu besetzt wird (Prot.).

Johann Treusch (Dreusch, Drösch), 1568 Vikar. Tonsur und Niedere Weißen: 27. März 1563 (DAW, Weihematr.). Zunächst offenbar Vikar im Stift Haug. – Testament und Nachlaßverzeichnisse von 1568. – † im Mai 1568 (DAW, Testamente I T/U 26).

Michael Wachsmuth (-mann), 1568–1572 Vikar. Aus Mellrichstadt. Tonsur und Niedere Weißen: 20. Dezember 1567. Er erhält am 5. Juni 1568 die Wolfgangs-Vikarie. Subdiakon: 18. September 1568, Diakon: 5. März, Priester: 4. Juni 1569 (DAW, Weihematr.). Er wird Schulmeister (1570) und erhält am 23. Februar 1572 die durch Pankraz Hagers Tod vakante Frühmesse (Prot.). Auch Frühmesser in Mellrichstadt (1571–1580) (Müller, Mellrichstadt S. 28).

Kaspar Link, 1568–1570 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 111). Aus Meinigen. Er erhält am 23. August 1568 die Sebastians-Vikarie. Tonsur und Niedere Weißen: 18. September 1568, Subdiakon: 26. März, Diakon: 4. Juni, Priester: 24. September 1569 (DAW, Weihematr.). Er resigniert die Vikarie am 2. September 1570 und erscheint von 1574 bis 1577 Pfarrer von Ebenhausen (Prot.).

<sup>11</sup>) Vom königlichen Gut zur Gemeinde Estenfeld. 1125 Jahrfeier der Gemeinde Estenfeld. 1969 S. 144.

- Johann Köler (Göler, Koller), 1570–1574 Vikar. (Feineis, Ritterstift S. 82). 1569 ist er Vikar des Stiftes Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 744). Am 23. Mai 1570 erhält er die durch Peter Jacobus' Resignation vakante Vikarie Oellingen, die er am 20. August 1573 resigniert (Prot.). Priester: 23. September 1570 (DAW, Weihematr.). Am 14. Februar 1572 erhält er die von Sebastian Wüst resignierte Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn, am 4. Juni 1573 die Frühmesse, welche er – inzwischen Kanoniker in St. Severi in Erfurt geworden – am 20. Februar 1574 mit der Bitte, sie seinem Landsmann Johann Myla zu verleihen, resigniert (Prot.).
- Jodok (Jobst) Scheffer, 1570–1573 Vikar. Aus Vach. Er erhält am 23. Mai 1570 die Sebastians-Vikarie. Er wird 1571 Succentor und erhält am 18. Dezember 1571 die durch Kaspar Eysners Resignation vakante Vikarie. Nach Bitte des Dekan und Kapitels U. L. F. in Frankfurt an das Kapitel von St. Burkard vom 17. Mai 1572, Scheffer zur Bezahlung seiner Schulden aufzufordern, bezahlt der Amtmann am 3. Juni 9 ½ fl. Am 14. Mai 1573 erhält er die Vikarie des † Moritz Breunig, nachdem er die seine resigniert hatte. Am 8. Oktober 1573 bittet er um Abschied, um in die Dienste des Stiftes Fulda zu treten. Der Fiskal, dem die Entscheidung übertragen wird, lehnt am 19. Oktober ab: Er müsse einer verwirkten Strafe wegen das Einverständnis des Bischofs einholen und seine Gläubiger befriedigt haben. Nach Einwilligung des Fiskals wird er am 22. Oktober 1573 verabschiedet (Prot.).
- Valentin Sigmann, 1570–1571 Vikar. Aus Kissingen. 1570 ist er Vikar des Stiftes Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 745). Diakon: 23. September 1570. Am 28. November 1570 erhält er die Frühmesse (Prot.). Priester: 10. März 1571 (DAW, Weihematr.). 1579–1603 ist er Pfarrer von Euerdorf; auch Mitglied der Priesterbruderschaft Euerdorf/Langendorf (Remling, Bruderschaften S. 201). – † 1603 (Wieland, Euerdorf S. 62, 65; Meier S. 105).
- Sebastian Werner, 1570–1572, 1596–1610 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 97). Aus Mühlhausen. Tonsur und Niedere Weißen: 30. März 1560. Am 18. Oktober 1570 erhält er die durch Kaspar Links Resignation vakante Vikarie (Prot.). Subdiakon: 10. März, Diakon: 31. März, Priester: 14. April 1571 (DAW, Weihematr.). Am 3. Mai 1572 wird er Pfarrer von Kirchheim. Er zeigt am 20. April 1577 an, daß seine ehemalige Dienerin ihm ein Kind vor die Türe gelegt und ihm die Vaterschaft angelastet habe, die von ihm selbst jedoch bestritten wird. Doch zahlt er der Mutter, welche zwei weitere Freunde hat, bald 19 fl., und je 1 Malter Korn und Weizen, wofür sie das Kind zu sich nimmt. Im Juni 1577 bewirbt er sich um die Pfarrei St. Burkard und wird am 6. Juli zu einer Probepredigt eingeladen. Obwohl er seinem Mitbewerber Christoph Zeyher unterliegt, entscheidet sich das Kapitel letztlich für ihn. Er

ist 1580–1589 Pfarrer von Aub, 1589 nochmals von Kirchheim, wo er wegen Konkubinales 1596 von Bischof Julius Echter entfernt wird. Er erhält seines Alters wegen trotz der Vorbehalte des Kapitels am 5. Oktober 1596 die von Christian Heussler resignierte Vikarie (Prot.). Nach 1610 nicht mehr genannt.

Christoph Stahel, 1572–1576 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 80–82). Am 28. Juli 1571 bittet Jakob Stahel, Bürger zu Würzburg, für seinen 25-jährigen Sohn, der bei den Jesuiten studiere; am 23. Februar 1572 erhält er auf eigene Bitte eine Vikarie (Prot.). Diakon: 20. September 1572, Priester: 7. April 1573 (DAW, Weihematr.). Wegen Herumtreibens *mit zweyen gemainen weibern* wird er am 12. April 1575 auf Anweisung des Bischofs in die *kolkkammer* geschickt und läßt am 21. April um *relaxirung seiner gefangnus* bitten, was abgelehnt wird. Im Juli ist er an einer Schlägerei beteiligt. Im September erhält er für kurze Zeit die Domkaplanei. Resignation: 12. Januar 1576. Am 5. April und am 17. Juli 1576 ist er als Pfarrer von Ochsenfurt bezeugt (Prot.).

Georg Hugler (Huch-), 1572–1591 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 83 f.). Aus Thüngersheim. Niedere Weißen: 27. Februar 1572. Als Choralist bittet er am 6. März 1572 um die Wolfgangs-Vikarie und die Schule, die er am 15. März 1572 erhält. Subdiakon: 31. Mai 1572, Priester: 7. April 1573 (DAW, Weihematr.). Am 16. April 1575 und am 12. August 1578 erhält er jeweils eine andere Vikarie. – Am 7. März 1591 wird über die Neubesetzung der Vikarie des Verstorbenen verhandelt (Prot.).

Christoph Thumbshaupt (Dhumshoppel), 1572 Vikar. Tonsur und Niedere Weißen: 20. September. Als Choralist bittet er am 6. November 1572 um die Verleihung der Sebastians-Vikarie, die er am 13. November erhält (Prot.). Subdiakon: 20. Dezember 1572 (DAW, Weihematr.).

Michael Pleittner (Pleid-), 1572–1574 Vikar (Kandler, Steuerlisten S. 115 f.). Aus Sonderhofen. 1565 als Domvikar genannt. Er erhält am 22. November 1572 die Pfarrei St. Burkard und eine Vikarie, sagt beides zum 29. Juni 1573 auf, wendet sich dann aber an den Bischof, er wolle die Pfarrei länger versehen, wenn er *sein dienerin und kindlein widerum zu sich pringen* könne. Nachdem das vom Kapitel offenbar unterstützte Gesuch vom Bischof abgelehnt wird, resigniert er Pfarrei und Vikarie am 8. März 1574 (Prot.).

Johann Ammersbach (Ammer-), 1573–1576 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 83). Aus (Veits-)Höchheim. Tonsur und Niedere Weißen: 20. September 1567, Subdiakon: 18. Februar 1570 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 20. August 1573 die Vikarie Oellingen. Als er als Nachfolger Michael Pleittners für das Pfarramt in Erwägung gezogen wird, bezichtigt der Fiskal ihn am 21. Januar 1574 des Konkubinales und spricht sich gegen ihn als Pfarrer aus. Nach

seinem Versprechen, sich der Konkubine zu entledigen und nach Resignation der Vikarie Oellingen erhält er an 18. März 1574 die Pfarrei St. Burkard mit Vikarie. Im November 1575 wird er Pfarrer von Gemünden und läßt am 13. März 1576 seine Vikarie resignieren (Prot.). Bei einer Visitation im August 1579 ist er Dekan des Landkapitels Karlstadt und Pfarrer von Gemünden; er hat eine Konkubine und zwei Kinder (Meier S. 105).

Johann Myla (Myleus), 1574–1575 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 84). Wohl aus Erfurt. Er erhält am 4. März 1574 die Frühmesse (Prot.). Priester: 19. März 1575 (DAW, Weihematr.). Er resigniert die Frühmesse am 16. April 1575 und erhält Jodok Scheffers Vikarie. – † kurz vor dem 30. April 1575 (Prot.).

Melchior Heidler (Hed-), 1574–1575 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 84; Kandler, Steuerlisten S. 98). Aus Walldürn. Zunächst Choralist. Er erhält am 4. Mai 1574 die Vikarie Oellingen (Prot.). Subdiakon: 18. September 1574, Diakon: 26. Februar, Priester: 19. März 1575 (DAW, Weihematr.). 1576 wird er Pfarrer von Maibach, später von Langendorf (Meier S. 81).

Sebastian Markhart (-quard), 1575–1578 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 84). Als Domvikar um eine Vikarie bittend, erhält am 3. März 1575 die des † Johann Myla. Diakon: 18. Dezember 1574, Priester 1. Januar 1576 (DAW, Weihematr.); Primiz: 29. April 1576. Am 31. Dezember 1577 wird er Pfarrer von Gelchsheim (Prot.; Helmerich, Gelchsheim S. 280), noch im gleichen Jahre von Stalldorf. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 12. August 1578 neu besetzt (Prot.). † wohl 1583 als Pfarrer von Stalldorf (DAW, Stalldorf, Ser. parroch.).

Michael Dietz (Ditz), 1575–1576 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 84). Aus Bamberg. Subdiakon: 5. Juni 1574, Diakon: 18. Dezember 1574 (DAW, Weihematr.). Am 30. April 1575 empfiehlt der Weihbischof den Domvikar Michael (Dietz) als Nachfolger des † Vikars Johann Myla. Der Turnar hat die Vikarie jedoch bereits anderweitig vergeben; so erhält er am 5. Mai 1575 die Wolfgang-Vikarie und bittet nach seiner Priesterweihe (17. März 1576) (DAW, Weihematr.) am 31. März 1576 um eine besser dotierte, wird jedoch bald danach Pfarrverweser in Hergolshausen. Er resigniert seine Vikarie am 25. August 1576, um Domvikar zu werden (Prot.).

Johann Boxberger, 1576–1602/03 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 84 f.). Aus Lauda. Tonsur: 24. September 1569 (DAW, Weihematr.). Zunächst Vikar des Stiftes Haug, erhält er am 19. Januar 1576 die durch Stahels Resignation vakante Frühmesse. Am 4. April 1592 wird er wegen Verdacht des Konkubinales vor das Kapitel geladen, kann den Vorwurf aber offenbar entkräften. Am 13. Februar 1593 erhält er die von Michael Pflüger resignierte Vikarie, welche nach seinem Tod am 4. Januar 1603 neu besetzt wird (Prot.).

David Stos, 1576 Vikariebewerber. Priester aus Schwäb. Gemünd, bisher Kaplan in Lauda. Auf seine schriftliche Bewerbung erhält er am 21. Juli 1576 den Bescheid, es sei zur Zeit keine Vikarie vakant (Prot.).

Michael Morandt, 1576 Vikariebewerber. Ehem. Kaplan in Gerolzhofen. Auf seine schriftliche Bewerbung erhält er am 7. August 1576 den Bescheid, es sei zur Zeit keine Vikarie vakant (Prot.).

Peter Thumbshaypel (Domßheypel), 1576–1577 Vikar. Im März 1576 erhält er eine Vikarie und wird Pfarrer von St. Burkard. – † 1577 vor Juni 11 (Prot.).

Johann Lutz (Lotz), 1576–1596 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 85 f.). Aus Mellrichstadt. Tonsur: 24. September 1575. Er erhält am 18. Oktober 1576 eine Vikarie, verspricht, die Lektionen bei den Jesuiten zu hören und innerhalb eines Jahres Priester zu werden. Priester: 15. März 1578 (DAW, Weihematr.); Primiz: 6. April 1578. Am 26. April 1588 wird er Baumeister. Nach Resignation der Frühmesse erhält er am 13. April 1589 die *submissaria* und erklärt sich am 18. November 1589 zur Übernahme des Präsenzamtes bereit, das er am 18. Februar 1592 aufkündigt, aber erst am 2. Dezember 1595 aufgibt. Am 4. April 1592 wird er wegen Verdacht des Konkubinales vor das Kapitel geladen, kann den Vorwurf aber offenbar entkräften. Er ist zeitweise (1595) Subkustos. – Am 28. Mai 1596 wird die durch seinen Tod vakante Vikarie wieder besetzt (Prot.).

Michael Pflüger (Pflu-), 1577–1593 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 86). Wohl aus Aub. Tonsur und Niedere Weißen: 9. Juni 1571, Subdiakon: 18. September 1574 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 7. März 1577 die Vikarie Oellingen (Prot.). Priester: 15. März 1578 (DAW, Weihematr.). Zusammen mit Johann Beymer (s. unten) wird er Anfang April 1590 von Bischof Julius wegen Konkubinales *privirt*, die Strafe auf Intervention des Stiftspropstes jedoch ausgesetzt. Am 14. März 1592 wird er auch Schulmeister, resigniert am 19. März 1592 die Frühmesse und erhält am 19. März 1592 die durch Konrad Kirchners Weggang vakante Vikarie. Am 4. April 1592 wird er wegen Verdacht des Konkubinales vor das Kapitel geladen, kann aber den Vorwurf nicht entkräften und wird in die Kohlenkammer geschickt. Er resigniert seine Vikarie Anfang Februar 1593, um Domvikar zu werden (Prot.).

Christoph Zeyher, 1577 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 185 f.). Ehem. Pfarrer von Rimpar. Vikar im Stift Haug geworden, bewirbt er sich am 4. Juli 1577 um Vikarie und Pfarrei St. Burkard. Nach Probepredigt entschied das Kapitel sich am 13. August 1577 zunächst für ihn, präsentierte ihn dann aber doch auf die Pfarrei Kirchheim (Prot.).

Stephan Keßler, 1577–1594 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 88). Aus Fladungen. Tonsur und Niedere Weihen: 17. Dezember 1575 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 20. April 1577 die Sebastians-Vikarie (Prot.). Subdiakon: 1. Juni 1577, Diakon: 22. Februar, Priester: 15. März 1578 (DAW, Weihematr.). Am 12. August 1578 erhält er die Frühmesse und resigniert am 13. September die Sebastians-Vikarie. Am 4. April 1592 wird er wegen des Verdachts, geheiratet zu haben, vor das Kapitel geladen, kann aber den Vorwurf des Konkubinales nicht entkräften und wird in die Kohlenkammer geschickt (Prot.). Zeitweise ist er auch Vikar an der Marienkapelle am Markt (UB Marienkapelle S. 242). – Am 17. September 1594 wird die durch seinen Tod vakante Vikarie neu besetzt (Prot.).

Valentin Mulwolff, 1578 Vikariebewerber. Aus Altheim. Subdiakon: 19. Dezember 1573, Diakon: 6. März, Priester: 5. Juni 1574 (DAW, Weihematr.). Der ehem. Kaplan in Dettelbach bewirbt sich am 22. April 1578 um eine Vikarie (Prot.).

Daniel Knechtlein, 1578 Vikar. Aus Geislingen Konstanzer Diözese, Magister. Er erhält am 13. September 1578 die Sebastians-Vikarie (Prot.).

Linhard Widtmayr (Weydtmayer), 1578/81–1582 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 86). Er erscheint seit 30. Oktober 1581 im Protokoll (vorher Lücke), ist aber noch nicht Priester. Er verspricht am 1. Februar 1582, sich auf das Examen vorbereiten zu wollen, erscheint im Protokoll mehrfach als Schuldenmacher und resigniert die Vikarie am 14. Februar 1582 (Prot.).

Sebastian Krieg, 1578/81–1583 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 87). Im Frühjahr 1582 wird er Pfarrer von Rittershausen und resigniert am 20. April 1583 die Vikarie Oellingen (Prot.). Wohl 1595 wird er wegen Konkubinales von der Geistlichen Regierung bestraft (Veit S. 133). Am 16. Januar 1599 resigniert er die Pfarrei Rittershausen (Prot.).

Johann Kircher, 1578/81–1592 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 87 f.). Er erhält 1578/81 die Sebastians-Vikarie (Lücke im Prot.). Diakon: 9. Juni, Priester: 22. September 1582 (DAW, Weihematr.); Primiz 25. November 1582. Er wird am 19. März 1588 Nachfolger des † Vikars Georg Katzenberger und am 5. Juli 1590 auch als Kaplan des Stiftsdekans genannt. Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 7. Juli 1592 neu besetzt (Prot.).

Linhard (Bernhard?) Sterzing, 1580–1586 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 86, 307 f.). Aus Meiningen. Er erhält 1580 eine Vikarie. Erst beim vierten Anlauf schaffte er das Priesteramtsexamen; am 11. März 1581 wurde er schließlich geweiht (DAW, Weihematr.). Am 4. März 1586 wird er auf die Pfarrei Eßfeld präsentiert, wo er als Pfarrverweser wirkt, jedoch nicht bestätigt wird. Die

durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 16. August 1586 neu besetzt (Prot.).

Kilian Karbach, 1581–1591 Vikar. 1576–1581 ist er Vikar des Stiftes Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 752) und wird 1581 (vor dem 7. Oktober) (Lücke im Protokoll) Vikar und Pfarrer von St. Burkard. Im Januar 1591 wird er von Bischof Julius seines Amtes *privirt* und im März auf bischöfliche Anweisung trotz Intervention der Pfarrgemeinde als Pfarrer abberufen. Das Kapitel verabschiedet ihn, der *unverschullter ding vom stift verjagt ... und seinethalben kein fürbitt mehr helfen wölte*, nach zehnjähriger Tätigkeit als Pfarrer am 11. Mai 1591 (Prot.).

Johann Crafft, 1582–1588 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 88). Er erhält am 30. Juni 1582 die Vikarie Kürnach (Prot.). Subdiakon: 23. Februar, Diakon: 30. März, Priester: 25. Mai 1583 (DAW, Weihematr.); Primiz: 4. August 1583. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 9. April 1588 neu besetzt (Prot.).

Johann Beymer (Beine, Beyner), 1583–1592 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 88 f.). Aus Wiesensteig. Er erhält am 13. August 1583 die Vikarie Oellingen (Prot.). Diakon: 17. Dezember 1583, Priester: 25. Mai 1584 (DAW, Weihematr.); für den Kirchweihstag kündigt er seine Primiz an (Prot.). Bischof Julius empfiehlt ihn dem Kapitel im Januar 1585 für die vakante Pfarrei Heidingsfeld (Prot.; Kestler S. 75 f.). Auf Wunsch des Bischofs wird er am 7. Dezember 1585 bis Weihnachten als Hofkaplan beurlaubt, jedoch am 18. November 1586 und am 23. Januar 1588 vom Kapitel zur Resignation aufgefordert, falls er Hofkaplan bleiben wolle. Er wird zusammen mit Michael Pfluger (s. oben) Anfang April 1590 von Bischof Julius wegen Konkubinales *privirt*, die Strafe auf Intervention des Stiftspropstes jedoch ausgesetzt. Bereits am 12. März 1592 wird über die Neubesetzung seiner Vikarie verhandelt, die er am 16. April 1592 resigniert (Prot.).

Georg Hirt (Hert, Hiertlein), 1586–1595 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 89). Aus Karlstadt. Er erhält am 16. August 1586 die durch Resignation vakante Wolfgangsvikarie (Prot.). Subdiakon: 21. Februar, Diakon: 23. Mai, Priester: 19. September 1587 (DAW, Weihematr.). Als unqualifiziert am 23. Januar 1588 zur Resignation aufgefordert, teilt er am 19. Mai 1588 mit, er wolle am 22. Mai seine Primiz feiern. Anfang 1590 wird er probeweise Kaplan in Aub (Feineis, Seelsorgssprengel S. 255), erhält am 14. Mai 1591 die von Adam Kahl resignierte Frühmesse und am 20. Juni 1591 die Wolfgangsvikarie. – Die durch seinen Tod vakante Frühmesse wird am 27. Mai 1595 neu besetzt (Prot.).

Georg Diener, 1588–1600 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 89 f.). Aus Hirrlingen am Neckar. Vikar: 26. März 1588. Subdiakon: 17. Dezember 1588, Diakon: 25. Februar 1589 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 15. November 1590 die Vikarie Kürnach und am 4. Mai 1591 die des † Georg Hugler. Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 5. Februar 1600 neu besetzt (Prot.).

Nikolaus Crantz, 1588–1589 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 90). Der ehemalige Pfarrer von Sommerach erhält am 9. April 1588 die Vikarie Kürnach. Im Januar 1589 auf die Pfarrei Aufstetten präsentiert, wird er von der Geistlichen Regierung als Konkubinarier abgelehnt. Er resigniert vor dem 21. März 1589. † vor 17. November 1589 (Prot.).

Adam Kahl d. J., 1589–1591 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 90 f.). Vater: Adam Kahl d. Ä.<sup>12)</sup> Tonsur: 19. Dezember 1579, Niedere Weißen: 2. April, Subdiakon: 24. September, Diakon: 17. Dezember 1588 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 22. April 1589 die Frühmesse (Prot.). Priester: 23. September 1589; Primiz: 12. November 1589. Er erhält am 5. Juli 1590 für das neue Präsenzbuch, das er auf Pergament geschrieben hat, 5 Taler Honorar. Am 18. August 1590 beabsichtigt das Kapitel ihn zur Resignation zu zwingen, da er an einer Schlägerei mit Todesfolge schuldig war, doch erhält er am 15. November 1590 die Sebastians-Vikarie. Er resigniert am 14. Mai 1591 die Frühmesse (Prot.).

Christian Heussler, 1590–1596 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 91). Am 15. November 1590 erhält er die Sebastians-Vikarie (Prot.). Subdiakon: 30. März, Diakon: 21. September, Priester: 21. Dezember 1591 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 18. Juli 1592 die Frühmesse, welche er am 18. Juni 1594 resigniert; er erhält dann die durch Johann Henfflings Tod vakante Vikarie, die er am 5. Oktober 1596 resigniert, als er auf die Pfarrei Kirchheim präsentiert wurde; um diese Zeit ist er auch Kaplan des Dekans (Prot.). Er ist als Konkubinarier aktenkundig (Veit S. 133 f.).

Nikolaus Müller (Molitor), 1591–1594 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 91)<sup>13)</sup>. Er erhält am 4. Mai 1591 die Vikarie Kürnach, Subdiakon: 8. Juni, Diakon: 21. Dezember 1591, Priester: 14. März 1592 (DAW, Weihematr.). Er resigniert am 28. Februar 1594, um Domvikar zu werden (Prot.).

Johann Harlacher, 1591–1593 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 91). Aus Buchen. Tonsur: 1. April 1589, Niedere Weißen: 30. März, Subdiakon: 8. Juni 1591

<sup>12)</sup> Über seinen gleichnamigen Vater, den bischöflichen Sekretär und Botenmeister, s. ENDRES/ENGEL, Der Würzburger Bürger Adam Kahl; REUSCHLING S. 299 f.

<sup>13)</sup> Kaum identisch mit dem in Reyersbach beheimateten, am 17. Mai 1588 an der Universität Würzburg Immatrikulierten (MERKLE, Matr. Nr. 321).

(DAW, Weihematr.). Er erhält am 20. Juni 1591 die durch Georg Hirts Resignation vakante Wolfgangs-Vikarie (Prot.). Diakon: 21. Dezember 1591, Priester: 14. März 1592 (DAW, Weihematr.); Primiz: 16. April 1592 (Prot.). Seit 1592 auch Pfarrer von Eßfeld.

Michael Wutzler, 1592–1608 Vikar (Wachter Nr. 11323; Feineis, Ritterstift S. 187–189). Aus Ingolstadt bei Ochsenfurt. 1587–1592 ist er Vikar des Stiftes Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 760 f.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. Dezember 1589 (Merkle, Matr. Nr. 420). Er führt den Titel Magister. Am 7. März 1592 wird er Pfarrer von St. Burkard, erhält am 4. Januar 1604 auch die Vikarie in der Gotthards-Kapelle auf der Brücke, kündigt am 7. Januar 1608 die Pfarrei auf (Prot.) und übernimmt dann die Pfarrei Kronach (Diöz. Bamberg). – † 16. Januar 1618 in Kronach (Georg Fehn, Chronik von Kronach 2 [1952] S. 112, 228).

Bartholomäus Heiner, 1592–1599 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 91 f.). Zunächst Vikar im Stift Haug. Er erhält am 12. März 1592 die Vikarie Oellingen, am 19. März 1592 die von Michael Pflüger resignierte Frühmesse, am 7. Juli 1592 die durch Johann Kirchers Tod vakante Vikarie, welche er bereits am 18. Juli resigniert. Er soll studiert haben, wird 1594 als Succentor genannt und am 3. Juni 1595 und am 14. August 1597 wegen disziplinlosen Lebens (*unvleis*) zur Kohlenkammer verurteilt, am 6. Februar 1599 zur Resignation aufgefordert. Seine Vikarie wird am 12. Februar neu besetzt (Prot.).

Joachim Trabold, 1592–1596 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 92). Tonsur und Niedere Weißen: 22. Dezember 1590, Subdiakon: 21. September 1591, Diakon: 14. März 1592 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 18. Juli 1592 die Vikarie Oellingen (Prot.). Priester: 13. März 1593. Im Februar 1594 wird er Pfarrer von Burgerroth und resigniert als solcher am 11. Juli 1596 die Vikarie (Prot.).

Deodat (Theo-) Walter (Gualter), 1593 Vikar. Diakon: 13. März, Priester: 17. April 1593 (DAW, Weihematr.). Fehlt in der Protokollüberlieferung. Später wird er Pfarrer von Neunkirchen und Hundheim (Nobert Schmitt, Aus der Geschichte Neunkirchens. 1992 S. 112).

Georg Plintzinger (Bl-), 1593–1595 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 92 f.). Aus Würzburg, Sohn eines Metzgers. Subdiakon: 16. April 1593 in Bamberg (Hotzelt, Matr. S. 43). Das Kapitel sagt ihm am 8. April 1593 eine Vikarie zu unter der Bedingung, daß er binnen Jahresfrist die Priesterweihe empfängt. Subdiakon: 17. April, Diakon: 18. September 1593, Priester: 5. März 1594 (DAW, Weihematr.). Die Wolfgangs-Vikarie, welche er am 7. Juli 1593 erhält, läßt er am 11. Oktober 1595 resignieren (Prot.).

Balthasar Tonsor gen. Scherer, 1593–1598 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 93). Aus Sulzfeld a. Main. Er erhält am 14. Juli 1593 die durch Christian Heusslers

Resignation vakante Sebastians-Vikarie; Testate bestätigen, daß er Vorlesungen bei den Jesuiten gehört habe und er ein guter Musicus sei. Subdiakon: 5. März, Diakon: 9. April, Priester: 17. Dezember 1594 (DAW, Weihematr.). Am 7. Mai 1594 wurde seine Vikarie neu besetzt, er erhielt die Sebastians-Vikarie, die er am 27. Mai 1595 resigniert, für die er dann die Frühmesse erhält. Am 2. Dezember 1595 wird er Präsenzmeister. Am 13. Juni 1598 resigniert er, inzwischen Pfarrer von Gelchsheim geworden, die Frühmesse (Prot.). Er bleibt bis 1602 Pfarrer von Gelchsheim (Helmerich S. 280), wird dann Pfarrer von Aub, 1609 von Baldersheim. Im Frühjahr 1611 möchte er ins Stift zurückkehren, um das Amt des Kostherrn (s. oben § 13.2) zu übernehmen (Prot.); er wird jedoch Pfarrer von Goßmannsdorf a. M., später Domvikar. 1626 wird er wegen Zauberei inhaftiert, jedoch 1630 entlassen (E. Weiß, Würzburger Kleriker S. 72, 74, 89; Schwillus S. 38, 40).

Johann Bingel (Pingelius) (II), 1593–1595 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 93). Aus Heiligenstadt (*Helgenstatt*). Diakon: 12. Juni, Priester: 18. Dezember 1593 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 29. Juli 1593 die von Johann Boxberger resignierte Frühmesse (Prot.). Priesterweihe: 17. Dezember 1593 in Bamberg (DAW, Weihematr.; Hotzelt, Matr. S. 42). Er wird am 18. Juni 1594 Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn und läßt am 29. Juli 1595 seine Vikarie resignieren (Prot.).

Andreas Scherpff, 1594–1600 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 422 f.; Ders., Ritterstift S. 93 f.). Aus Arnshausen. 1593/94 Vikarieanwärter im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 764). Er erhält am 28. Februar 1594 die Vikarie Kürnach (Prot.). Subdiakon: 5. März, Diakon: 9. April, Priester: 24. September 1594 (DAW, Weihematr.); 15. Oktober 1594 Ankündigung der Primiz. Er resigniert am 10. November 1594 die Vierzehn-Nothelfer-Vikarie und erhält die Frühmesse, am 30. März 1596 die durch Johann Lutzens Tod vakante Vikarie, die am 4. März 1600 neu besetzt wird. Von 1595 bis 1600 ist er auch Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn, von 1600 bis 1643 von Sonderhofen, von wo er zeitweise die Pfarrei Sachsenheim mitversieht. Nach der schwedischen Invasion bleibt er drei Monate in Ellwangen. Nach Sonderhofen zurückgekehrt, findet er seinen Pfarrhof zerstört vor, begibt sich daraufhin nach Ochsenfurt und Röttingen und kehrt nach dem Abzug der Schweden nach Sonderhofen zurück (Prot.). – † 17. November 1643 (1250 Jahre Sonderhofen S. 84).

Adam Götz, 1594–1598 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 94). Er ist zunächst Domvikar. Am 7. Mai 1594 erhält er eine Vikarie, die er 1598 resigniert (Prot.).

Michael Greulich, 1594–1596 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 94). Er erhält am 21. Juni 1594 die zweite Frühmesse, ist zeitweise Succentor und wird am

18. Januar 1596 wegen *ergerlichen lebens* in die Kohlenkammer geschickt. Resignation: 30. März 1596 (Prot.).

Pankraz Otto, 1594 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 94 f.). Er erhält am 17. September 1594 als Priester die Vikarie des † Stephan Keßler, welche seine Prokuratoren bereits am 3. November 1594 resignieren (Prot.).

Andreas Reichard, 1594–1599 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 95). Aus Würzburg. Er erhält am 12. November 1594 die Vierzehn-Nothelfer-Vikarie, welche er am 29. Juli 1594 resigniert; danach wird er Frühmesser und gleichzeitig Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn. Wegen Schuldenmachens wird er am 17. August 1599 zur Resignation seiner Vikarie gezwungen (Prot.).

Johann Sartorius (I), 1595–1596 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 95). Er erhält am 1. Juni 1595 die Sebastians-Vikarie (Prot.). – † 29. Mai 1596; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 262'). Sein (oder eines gleichnamigen Vikars) Jahrtag wird mit Präsenzstiftung begangen.

Johann Braun (Brenn, Breün, Brünn), 1595–1596 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 95). Aus Mellrichstadt, wo er 1579–1580 Kaplan ist. 1595 ist er Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 767). Am 29. Juli 1595 erhält er die Vierzehn-Nothelfer-Vikarie (Prot.). Diakon: 23. Dezember 1595, Priester: 9. März 1596 (DAW, Weihematr.). Er resigniert am 30. März 1596 die Vikarie Kürnach und erhält die durch Resignation Andreas Scherpfs vakante Vikarie. 1598 ist er Pfarrverweser in Stalldorf. – Die durch seinen Tod vakante Vikarie wird am 16. Januar 1599 neu besetzt. (Prot.).

Johann Wixhäuser (-heuser), 1595–1596, 1614–1615. Vikar (Feineis, Ritterstift S. 95 f.). Der ehem. Kaplan in Mellrichstadt bittet am 5. September 1595 um eine Vikarie oder Pfarrei und erhält am 11. Oktober 1595 die Wolfgangsvikarie. Er wird mehrfach wegen disziplinlosen Lebens verwarnt, am 21. März 1596 zur Resignation gezwungen. Am 20. November 1614 erhält er die durch Johann Reichs Resignation vakante Frühmesse, die er am 4. Juli 1615 resigniert, um die Vikarie des † Nikolaus Pfaltz zu übernehmen (Prot.).

Sebastian Gleich, 1596 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 96). Da sich der im Protokoll hier erstmals genannte Gleich *sehr unpriesterlich und leichtfertig halte*, wird er in die Kohlenkammer geschickt und ihm die Privation angedroht. Er resigniert am 11. Juli 1596 die Frühmesse (Prot.).

Sebastian Henkel, 1596–1599 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 96 f.). Ehem. Domvikar. Er erhält am 11. Juni 1596 die Sebastians-Vikarie, die er am 13. Juli 1596 resigniert, dann die durch Sebastian Gleichs Resignation vakante Vikarie, am 5. Juni 1598 auch die Vikarie in der St. Gotthardskapelle auf der

Mainbrücke. Die nach seiner eigenen Resignation vakante Vikarie wird am 27. März 1599 neu besetzt. Pfarrer von Rittershausen geworden, resigniert er am 12. Dezember 1600 auch die Vikarie in der Gotthardskapelle (Prot.).

Johann Moritz Rösler, 1596–1607 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 97). Aus Iphofen. Er erhält am 11. Juni 1596 die Wolfgangs-Vikarie (Prot.). Diakon: 31. Mai 1597, Priester: 14. Februar 1598 (DAW, Weihematr.). Für die am 13. März 1598 resignierte Wolfgangs-Vikarie erhält er die Vikarie Kürnach und am 16. Januar 1599 die durch Johann Brauns Tod vakante Vikarie. Er ist zeitweise (bis 1599) Präsenzmeister. Am 20. November 1599 wird er auf die Pfarrei Stalldorf präsentiert, von wo er jedoch schon im März 1600 zurückkehrt. Am 17. Mai 1601 erhält er die durch Johann Schellens Resignation vakante Vikarie, welche nach seiner eigenen Resignation am 7. Juli 1601 neu besetzt wird. Er erhält dann eine andere Vikarie und wird am 9. Februar 1602 wegen Streitsucht zur Kohlenkammer verurteilt. 1604 ist er Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn, seine Vikarie wird am 23. Januar 1607 neu besetzt (Prot.).

Johann Winretus, 1596–1597 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 98). Aus Schottland. Er erhält am 9. November 1596 die Sebastians-Vikarie, die er am 24. Mai 1597 resigniert (Prot.).

Valentin Herbst, 1597–1623 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 98; Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 316). Aus Fladungen. Tonsur und Niedere Weihen: 8. Juni 1596 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 16. September 1597 die Sebastians-Vikarie (Prot.). Subdiakon: 14. Februar 1598. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. März 1598 (Merkle, Matr. Nr. 931). Diakon: 21. März, Priester: 16. Mai 1598 (DAW, Weihematr.). Nach Resignation seiner Vikarie am 1. Juni 1598 erhält er die Frühmesse und am 12. Februar 1599 die von Bartholomäus Heiner resignierte Vikarie. Am 3. Februar 1605 wird er Succentor, später Subkustos und am 12. Januar 1606 Kaplan des Dekans (Prot.), zuletzt auch für die St. Gotthardskapelle (s. oben § 35, Würzburg) zuständig (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 308 f.). – † 1623 kurz vor dem 4. November (Prot.).

Wilhelm Göltz (-er), 1598–1602 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 98 f.). Er erhält am 13. März 1598 die Wolfgangs-Vikarie (Prot.). Subdiakon: 21. März, Diakon: 16. Mai, Priester: 19. Dezember 1598 (DAW, Weihematr.). Er resigniert die Frühmesse am 27. März 1599 und erhält dann die Sebastians-Vikarie, welche am 20. November 1602 nach seiner Resignation neu besetzt wird (Prot.). 1609 ist er Domvikar<sup>14</sup>), 1635–1639 Pfarrer von Kürnach; als sol-

<sup>14</sup>) Emil MARKERT, Das Büelersche Dombild von 1627 (Mainfränk|bGKunst 8. 1956 S. 235).

cher stiftet er ein Bild im Kreuzgang der Würzburger Kartause<sup>15</sup>). – † 14. Oktober 1639.

Johann Schellen (Scha-), 1598–1601 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 99). Aus Regensburg. Der ehem. Vikar des Stiftes Kumburg bewirbt sich am 18. Juli 1598 um die vakante Sebastians-Vikarie, die er am 7. August 1598 erhält. Er wird später als *Trunkenbold* und *Schuldenmacher* aktenkundig. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 17. Mai 1601 neu besetzt (Prot.).

Matthäus Deufel (Teu-), 1598–1609 mit Unterbrechungen Vikar (Feineis, Ritterstift S. 99). Bevor er am 1. Dezember 1598 die Sebastians-Vikarie erhielt, war er als *paedagogus* tätig. Subdiakon: 19. Dezember, Diakon: 6. März, Priester: 10. April 1599 (DAW, Weihematr.). Im März 1600 wird er auf die Pfarrei Stalldorf präsentiert. Nachdem er diese Pfarrei acht Jahre versehen hat, bittet er am 7. Februar 1608 um eine Vikarie und die Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn, was ihm in Aussicht gestellt wird. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 26. Februar 1609 neu besetzt (Prot.). Ca. 1610 wird er Pfarrer von Gelchsheim (Helmerich S. 280), am 2. April 1618 auf die Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn präsentiert (Prot.), wo er als Pfarrverweser erscheint (Weiß, Reihenfolge S. 109), doch schon am 12. November 1618 erfolgt die Präsentation auf die Pfarrei Stetten (Prot.).

Michael Brenner (Pr-), 1599–1600 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 99). Aus Würzburg. Er erhält am 12. Februar 1599 die Vikarie Kürnach (Prot.). Subdiakon: 6. März, Diakon: 5. Juni, Priester: 18. September 1599 (DAW, Weihematr.).

Johann Wolfgang Molitor (-ris), 1599–1603 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 99). Aus Fulda. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. März 1597 (Merkle, Matr. Nr. 827) und erhält am 5. August 1599 die Sebastians-Vikarie (Prot.). Subdiakon: 18. September, Diakon: 18. Dezember 1599, Priester: 18. März 1600 (DAW, Weihematr.). Im gleichen Jahr wird er Pfarrer von Burgerroth. Resignation: 10. Mai 1603 (Prot.). 1603–1610 ist er Pfarrer von Euerdorf (Wieland, Euerdorf S. 62).

Johann Plasset, 1599–1604 (Feineis, Herrschaft S. 423 f.; Ders., Ritterstift S. 99–101). Er erhält am 4. Dezember 1599 die Frühmesse, am 4. März 1600 die durch Andreas Scherpfs Resignation vakante Vikarie. Bald danach als Konkubinarier aktenkundig, wird er am 17. Januar 1601 zur Kohlenkammer verurteilt. 1603 Pfarrverweser in Höchberg. Am 21. Februar 1604 bitten die

<sup>15</sup>) Ph. Emil ULLRICH, Die Karthause Engelgarten in Würzburg, 2. Teil (AUfr 41. 1899 S. 123).

Gemeinden Höchberg und Waldbüttelbrunn um seine Abberufung. Bereits im April 1604 ist er durch den Vikar Johann Moritz Rösler ersetzt. Am 7. Juli 1604 zur Kohlenkammer verurteilt, resigniert er am 10. November 1604 (Prot.).

Matthäus Strauß, 1600–1614 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 101). Er erhält am 13. April 1600 die Frühmesse und am 4. Januar 1603 die durch Johann Boxbergers Resignation vakante Vikarie. † 1614, vor dem 18. Februar, an welchem seine Vikarie neu besetzt wird (Prot.).

Daniel Memmel, 1600–1602 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 101). Aus Nüdlingen. Er erhält am 22. April 1600 die Wolfgangs-Vikarie (Prot.). Diakon: 16. Juni, Priester: 22. September 1601 (DAW, Weihematr.). Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 26. Oktober 1602 neu besetzt (Prot.). 1602–1626 ist er Pfarrer von Altbessingen (DAW, Altbessingen, Ser. paroch.).

Johann Lochner, 1600–1611 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 101). Aus Röttlingen. Er ist 1597–1600 und 1611–1621 Vikar und Organist im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 768). Er erhält am 29. April 1600 die Vikarie Kürnach und wird gleichzeitig als Organist angestellt (Prot.). Priester: 23. September 1600 (DAW, Weihematr.). 1602–1621 ist er Pfarrer von Röttingen (Wieland, Röttingen<sup>2</sup> S. 62).

Johann Scheffer (Opilio) (I), 1601–1604 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 101 f.). Er erhält am 7. Juli 1601 die von Johann Moritz Rösler resignierte Vikarie. Diakon: 22. Dezember 1601, Priester: 2. März 1602 (DAW, Weihematr.). Im April 1603 auf die Pfarrei Aufstetten präsentiert, ist er dort eine Zeitlang Pfarrverweser, später wird er Pfarrer von Sachsenheim und bittet als solcher am 24. März 1612 wieder um eine Vikarie, die ihm jedoch nicht gewährt wird. – † 1613 als Pensionär des Stiftes (Prot.).

Johann Maser (Moser), 1602–1619 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 102). Aus Iphofen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. März 1602 (Merkle, Matr. Nr. 1246). Priester: 21. September 1602 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 7. Juli 1602 eine Vikarie, resigniert am 26. Februar 1605 die Vikarie Kürnach, um bald eine andere zu erhalten. Des Konkubinales verdächtig, wird er am 24. Januar 1604 aufgefordert, im *costhaus* zu übernachten, am 2. April 1605 wird ihm die Privation angedroht. Er wird am 26. September 1618 erfolglos auf die Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn präsentiert und resigniert vor dem 13. April 1619 (Prot.).

Thomas Höltzlein (Holtzl), 1602–1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 102). Aus Bayern. Er erhält am 26. Oktober 1602 die von Daniel Memmel resig-

- nierte Vikarie (Prot.). † 7. Februar 1605; bestattet in St. Burkard (Haderlein S. 68 Nr. 34,3). Später wird sein Jahrtag mit Präsenzstiftung begangen (Prot.).
- Anton Mathias, 1602–1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 102 f.). Aus Geckenu bei Bastheim. Er erhält am 20. November 1602 die von Wilhelm Göltz resignierte Vikarie (Prot.). Subdiakon: 21. Dezember 1602, Diakon: 15. März, Priester: 20. Dezember 1603 (DAW, Weihematr.). Er resigniert am 26. Februar 1605 die Frühmesse. (Prot.).
- Georg Ulrich Schiner (Schirer), 1603–1615 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 103). Aus Würzburg. Er erhält am 11. Januar 1603 eine Vikarie (Prot.). Subdiakon: 13. März 1604, Diakon: 26. März, Priester: 4. Juni 1605 (DAW, Weihematr.). Über seine Teilnahme an der Kost im Vikarshaus kam es zu jahrelangen Auseinandersetzungen (Prot.). 1615 verschwindet er aus der Überlieferung.
- Bartholomäus Schmid, 1603–1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 103). Er erhält am 13. Mai 1603 die Sebastians-Vikarie. Bischof Julius dringt im Januar 1604 auf seine Entlassung *wegen seines vielfältigen ubel verhaltens*. Er resigniert am 14. Februar 1604. Am 14. März 1605 wird seine Vikarie neu besetzt (Prot.).
- Alexander Schwartz, 1603–1604 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 103 f.). Er erhält am 27. Mai 1603 die Vikarie des Matthäus Deufel, 1603 ist er Inhaber der Frühmesse. Bischof Julius dringt im Januar 1604 auf seine Entlassung, weil er *bei seiner concubina alle nacht pernoctire*. Da er das Kind eines Vikars getauft habe, fordert das Kapitel ihn am 24. Januar 1604 zur Resignation auf, welche am 14. Februar vollzogen wird (Prot.).
- Andreas Fendt, 1603–1607 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 104). Aus Arnshausen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. Juli 1603 (Merkle, Matr. Nr. 1351: *Andreas Fendt ex pago Arntzhausen prope Kissingen*). Am 7. November 1603 wird er Vikar mit der Auflage, sich auf acht Jahre zu verpflichten (Prot.). Subdiakon: 20. Dezember 1603, Diakon: 13. März, Priester: 3. April 1604 (DAW, Weihematr.). Im Januar 1607 ist er Pfarrer von Aufstetten und wird auf die Pfarrei Baldersheim präsentiert (Feineis, Ritterstift S. 298).
- Kaspar Römer (Romanus), 1604–1611 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 104). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. März 1598 (Merkle, Matr. Nr. 903). Er erhält am 1. Juni 1604 die Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 12. Juni, Diakon: 18. September, Priester: 18. Dezember 1604 (DAW, Weihematr.). Nach Resignation der Frühmesse am 4. April 1605 erhält er diese, die inzwischen Nikolaus Pfaltz innehatte, nochmals am 6. März 1609. Am 21. Januar 1610 wird er wegen *unthugentlichen lebens* verwarnt (Prot.). – † 1611.

- Johann Küntz, 1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 104). Aus (Unter-)Leinach. Er erhält am 26. Februar 1605 die Vikarie Kürnach (Prot.).
- Otto Graumantel (Gra-, Gro-, Kroemantl), 1605–1607 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 104). Tonsur: 20. Februar 1605, Subdiakon: 5. März, Diakon: 9. April 1605, Priester: 18. Februar 1606 (DAW, Weihematr.). Er erhielt am 26. Februar 1605 die durch Anton Matthias' Resignation vakante Frühmesse, welche er am 2. Januar 1607 resigniert (Prot.). Nach kurzer Kaplanstätigkeit in Aub wird er am 31. März 1608 Pfarrer von Stalldorf (Martin S. 72). Im Frühjahr 1611 wünscht er ins Stift zurückzukehren (Prot.), doch wird er später (1617) Pfarrer von Vorbach.
- Johann Conradi, 1605–1612 Vikar (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; Feineis, Ritterstift S. 107). Aus Unterleinach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 6. November 1604 (Merkle, Matr. Nr. 1460). Subdiakon (bereits Vikar in St. Burkard): 5. März, Diakon: 9. April, Priester: 17. Dezember 1605 (DAW, Weihematr.). Der vorher in den Protokollen nicht genannte Vikar wird am 3. April 1606 wegen Wirtshausbesuches verwarnt, bald aber für verschiedene Tätigkeiten in den Stiftspfarrereien in Aussicht genommen oder verwendet. 1606 wird er Pfarrer von Leinach, 1607–1610 ist er Pfarrer von Eßfeld (Amrhein, Eßfeld S. 139), 1611–1625 von Baldersheim und resignierte als solcher am 3. März 1612 seine Vikarie (Prot.). – † 1625 ebd.; bestattet in der dortigen Pfarrkirche (KDB Ufr. 1: Ochsenfurt. 1911 S. 35; Hoos S. 60 f. mit Abb. des Epitaphs).
- Simon Körner, 1605–1606 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 105). Subdiakon: 18. September, Diakon: 18. Dezember 1604, Priester: 5. März 1605 (DAW, Weihematr.). Er resigniert – hier erstmals im Prot. genannt – am 24. September 1605 die Frühmesse und erhält die durch Rudolf Speths Resignation vakante Vikarie, welche nach seinem Tode am 1. April 1606 neu besetzt wird (Prot.).
- Markus Sieler, 1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 105). Aus (Mönchs-)Deggingen. Er erhält am 14. März 1605 die Vikarie des Thomas Holtzl (Prot.) und wird nach seiner baldigen Resignation Pfarrer von Eßfeld (1605/1607) (Amrhein, Eßfeld S. 139).
- Rudolf Speth, 1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 105). Er erhält am 14. Mai 1605 die Vikarie des Bartholomäus Schmid, die, vakant durch seine Resignation, am 10. September 1605 neu besetzt wird (Prot.).
- Peter Rippich, 1605–1606 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 105). Priester: 22. September 1576, 1603/04 Pfarrer von Eßfeld (Amrhein, Eßfeld S. 139). Er wird

am 14. März 1605 Oekonom und Keller und erhält am 27. April 1605 die durch Markus Sielers Resignation vakante Vikarie (Prot.).

Peter Bock, 1605–1607 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 105 f.). Er erhält am 27. April 1605 die durch Kaspar Römers Resignation vakante Vikarie und wird am 12. Januar 1606 Succentor. Er resigniert am 16. Februar 1606, um am 18. Februar eine andere Vikarie zu erhalten, die er am 8. April 1606 resigniert. Die Frühmesse resigniert er am 23. Mai 1607 (Prot.).

Johann Sartorius (II), 1605–1607 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 106). Er erhält am 10. September 1605 die durch Rudolf Speths Resignation vakante Vikarie, am 1. Oktober 1605 die Dominikalkvikarie, die er am 13. Februar 1606 resigniert, um am 16. Februar 1606 die Andreas-Vikarie zu erhalten (Prot.).

Georg Rüger, 1605 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 106). Aus Langendorf. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. März 1603 (Merkle, Matr. Nr. 1330). Er erhält am 24. September 1605 die durch Simon Körners Resignation vakante Frühmesse (Prot.).

Johann Scheffer (Opilio) (II), 1606–1610 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 106). Aus Langendorf. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 6. November 1604 (Merkle, Matr. Nr. 1494). Er erhält am 16. Februar 1606 die von Peter Bock resignierte Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 11. März, Diakon: 25. März, Priester: 23. Dezember 1606 (DAW, Weihematr.). Am 27. Juli 1610 wird die Frühmesse neu besetzt (Prot.).

Melchior Woltz, 1606–1610 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 106 f.). Aus „Gaubweiler“. Er erhält am 3. April 1606 die Frühmesse, die Georg Rüger innehatte; diese resigniert er am 27. Mai 1606 und erhält Peter Rippichs Vikarie (Prot.). Subdiakon: 20. Mai, Diakon: 23. September, Priester: 23. Dezember 1606 (DAW, Weihematr.). Am 18. Februar 1614 bittet er aufs neue um eine Vikarie (Prot.).

Matthias Kremer, 1606 Vikariebewerber. Der Vetter des Kochs von Bischof Julius bewirbt sich am 20. Mai 1606 um eine Vikarie. Es wird ihm die Frühmesse in Aussicht gestellt; doch dann verlautet in der Angelegenheit nichts mehr (Prot.).

Johann Dolinus, 1606 Vikar. Er erhält am 22. April 1606 die von Peter Rippich resignierte Vikarie (Prot.), hat aber sein Amt offenbar nicht angetreten.

Johann Reich, 1606–1609, 1612–1645 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 107; Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 318 f.). Er erhält am 22. September 1606 die durch Melchior Woltzens Resignation vakante Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 23. September, Diakon: 23. Dezember 1606. Priester: 10. März

1607 (DAW, Weihematr.). 1607–1610 ist er Pfarrer von Eßfeld (Amrhein, Eßfeld S. 139). Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 5. Dezember 1609 neu besetzt. 1610–1612 ist er Pfarrer von Aub. Ins Stift zurückgekehrt erhält er am 10. April 1612 die durch Johann Conradis Resignation vakante Vikarie. Ferner übernimmt er dann die Pfarreien Stalldorf, wo er die Kirche neu erbaut, und Sachsenheim (Martin S. 72). Bei der schwedischen Invasion flieht er für ein halbes Jahr nach Lauda, dann nach Ellwangen, währenddessen seine Pfarrei von benachbarten Pfarrern mitversehen wird (Prot. zum 25. April 1633). Nach Resignation der Pfarrei Sachsenheim aus Altersgründen kehrt er im Mai 1645 ins Stift zurück (Prot.).

Johann Ring (Rinck), 1607–1626 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 109; Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 319). Aus Eyershausen, falls identisch mit dem am 6. November 1603 an der Universität Würzburg immatrikulierten *Joannes Rink Eyershausensis* (Merkle, Matr. Nr. 1370). Subdiakon: 25. März, Diakon: 20. Mai, Priester: 23. September 1606 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 2. Januar 1607 die Dominikalkvikarie. Wegen grober Vernachlässigung seiner Zelebrationspflichten wird er am 14. Oktober 1611 zur Resignation aufgefordert. Er bewirbt sich am 4. November 1623 um die durch Valentin Herbsts Tod vakante Subkustodie, die er am 3. Februar 1624 erhält. Der Dekan bestraft ihn am 27. Juli 1624 mit der Kohlenkammer, da er sich mit einer *unehrlichen weibs person eingelassen*; weiterhin ließ der Dekan *die vetul durch stockmaistern und stattknecht in den Plaicher thurm in verhaffung nehmen*. Am 18. Januar 1625 werden seine Bezüge wegen unentschuldigter Absenz gesperrt. Als ihm vom Domstift das Succentorenamt angeboten wird, bittet er am 4. Juli 1626 um ein Zeugnis. Er resigniert seine Vikarie am 14. August 1626 (Prot.).

Jakob Scheelin (Schelein), 1607–1612 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 108). Aus Wangen im Allgäu. Er erhält am 23. Januar 1607 eine Vikarie, übernimmt am 7. Januar 1608 die Pfarrei St. Burkard und resigniert am 24. Februar 1612 Vikarie und Pfarrei (Prot.).

Martin Decker, 1607–1610 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 108). Aus Heckfeld. 1607 ist er an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 1769). Der bisherige Domvikar erhält am 11. Mai 1607 die von Otto Graumantel resignierte Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 22. September, Diakon: 22. Dezember 1607, Priester: 22. März 1608 (DAW, Weihematr.). Am 20. Februar 1610 wird seine Vikarie neu besetzt (Prot.). 1609–1614 ist er Pfarrer von Burgerroth, von 1614 bis zu seinem Tode von Leinach. Testament von 28. Januar 1619 mit eh. Unterschrift (DAW, Testamente I D 3). – † 1619 (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; 1200 Jahre Leinach S. 33).

Nikolaus Pfaltz, 1607–1615 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 108; Ders. Herrschaft S. 425 f.). Aus Herbolzheim. Er erhält am 10. Juli 1607 die Frühmesse

(Prot.). Subdiakon: 22. September, Diakon: 22. Dezember 1607, Priester: 22. März 1608 (DAW, Weihematr.). Gelegentlich führt er den Titel eines Magisters. Am 26. Februar 1609 erhält er die durch Matthäus Teufels Resignation vakante Vikarie, wird bald Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn und übernimmt 1612 vertretungsweise die Pfarrei St. Burkard (Prot.). – † 2. Juli 1615; bestattet in St. Burkard (Weiß, Reihenfolge S. 109; Haderlein S. 71 Nr. 39).

Johann Ehinger, 1607 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 108). Er erhält auf Empfehlung Bischof Julius' am 18. September 1607 die Vikarie des Melchior Woltz (Prot.).

Valentin Braun, 1609–1613, 1630–1631 Vikar (Wachter Nr. 1087; Feineis, Ritterstift S. 109). Aus Oberschwarzach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. Mai 1607 (Merkle, Matr. Nr. 1761). Er erhält am 5. Dezember 1609 die durch Johann Reichs Resignation vakante Vikarie. Subdiakon: 19. Dezember 1609, Priester: 19. März 1611 (DAW, Weihematr.). Nach zwei Jahren Kaplanszeit in Aub (seit 31. März 1611) wird seine Vikarie am 28. Februar 1613 neu besetzt. Im gleichen Jahr wird er Pfarrer von Rittershausen. Dort wird er 1617 von Bischof Julius amoviert und auf die Pfarrei Oberscheinfeld versetzt. Als Pfarrer von Geiselwind suchte er wieder um die Verleihung einer Vikarie im Stift an, die ihm am 9. Februar 1630 zugesagt wird (Nachfolge Peter Winandi). Als er zwei Aufforderungen, im Stift zu erscheinen, nicht nachkommt, erhält er am 4. Januar 1631 die *sententia privationis* (Prot.). Er wird dann Pfarrer von Seußling und 1635 Kanoniker des Stiftes Forchheim, wo er 1636 Kustos wird. Am 26. Februar 1637 resigniert er die Pfarrei Reuth. – † 29. August 1637 (Jakob 2).

Nikolaus Swertle (Schwert, Schwertlein), 1610–1614 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 108 f.). Aus Seßlach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. Mai 1607 (Merkle, Matr. Nr. 1736). Der ehemalige Choralist erhält am 27. Juli 1610 die Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 6. März, Diakon: 17. Dezember 1611, Priester: 17. März 1612 (DAW, Weihematr.). Am 18. Februar 1614 erhält er die durch Matthäus Straußens Tod vakante Vikarie (Prot.). Später wird er Domvikar und schließlich Kanoniker in Stift Haug. – 1629 wird er als Zauberer verurteilt, degradiert (27. Januar 1629), hingerichtet und verbrannt (E. Weiß, Würzburger Kleriker S. 82–85; Schwillus S. 92, 136).

Nikolaus Hartung, 1610–1614 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 110). Er erhält am 20. Februar 1610 die Vikarie des Martin Decker. Subdiakon: 6. März 1610, Priester: 2. April 1611 (DAW, Weihematr.). Am 21. Juli 1611 wird er Kaplan in Aub, ist zeitweise in der Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn eingesetzt und resigniert seine Vikarie am 18. Februar 1614 (Prot.). Von 1614 bis

1618 ist er Pfarrer von Heidingsfeld (Kestler S. 80), von 1619 bis zu seinem Tode am 8. Juni 1627 von Leinach (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; 1200 Jahre Leinach S. 33).

Jakob Eberhard Degen, 1611–1613 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 110). Aus Öttershausen. Tonsur und Niedere Weißen: 26. Februar 1611 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 2. April 1611 die Vikarie des † Kaspar Römer, die am 1. Juli 1613 nach seiner Resignation neu besetzt wird (Prot.).

Kilian Weyermann, 1613–1616 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 110; Ders., Herrschaft S. 427). Aus Röttingen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 14. Mai 1608 und 19. August 1609 (Merkle, Matr. Nr. 1822, 1976). Er erhält am 1. Juli 1613 die durch Resignation des Jakob Eberhard Degen vakante Vikarie (Prot.). Subdiakon: 21. September, Diakon: 21. Dezember 1613, Priester: 24. Mai 1614 (DAW, Weihematr.). Im Juli 1615 wird er Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn und erhält am 14. Juli außerdem eine andere Vikarie (Prot.). – † 1616 (Weiß, Reihenfolge S. 109).

Paul Huber, 1613–1615 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 110). Er erhält am 28. Februar 1613 die Vikarie des Valentin Braun (Prot.). Diakon: 22. Februar, Priester: 29. März 1614 (DAW, Weihematr.). Am 7. August 1614 wird er Kaplan in Aub und läßt seine Vikarie am 15. Januar 1615 resignieren (Prot.).

Maximilian Mayer, 1613 Vikar. Aus Reisersburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg 16. Mai 1607 (Merkle, Matr. Nr. 1742). Subdiakon: 2. März, Priester: 6. April 1613 jeweils als Vikar von St. Burkard (DAW, Weihematr.). Fehlt in der Protokollüberlieferung.

Kaspar Reichard, 1613 Vikar. Aus Walldürn. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 8. November 1612 (Merkle, Matr. Nr. 2235). Priester: 21. Dezember 1613 als Vikar von St. Burkard (DAW, Weihematr.). 1614 wird er Pfarrer von Bürgerroth (Prot.).

Wolfgang Loher (Lohr), 1614–1622 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 110). Aus Neustadt a. d. Saale. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1597 (Merkle, Matr. Nr. 849). Er erhält am 8. Februar 1614 die durch Jakob Scheelins Resignation vakante Vikarie; unmittelbar zuvor hat er die Pfarrei St. Burkard übernommen (Prot.). – † 18. November 1622; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 261').

Johann Sartorius (III), 1614–1618 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 110 f.; Ders., Herrschaft S. 427). Aus Bütthard. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 10. November 1612 (Merkle, Matr. Nr. 2238). Subdiakon: 6. April 1613. Er bewirbt sich am 21. Januar 1614 um eine Vikarie und erhält am 18. März

die Frühmesse, die Nikolaus Swertle innehatte. Diakon: 22. Februar 1614, Priester: 13. Juni 1615 (DAW, Weihematr.). 1616–1617 ist er Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn (Weiß, Reihenfolge S. 109). Am 2. April 1618 wird er auf die Pfarrei Stalldorf präsentiert, die er aber bereits am 15. September wieder resigniert; er bleibt auch nach Resignation seiner Frühmesse (30. Oktober 1618) Pfarrverweser und stirbt als solcher am 24. Januar 1621 in Stalldorf (Prot.; Martin S. 73).

Georg Kübler (Ku-), 1614–1615 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 111 fälschlich Rubler). Er erhält am 12. Juli 1614 eine Vikarie, lebt in Streit mit seiner ehemaligen Konkubine und wird wegen anderer Streitereien am 26. Juli 1614 zur Kohlenkammer verurteilt (Prot.). Er ist später Kaplan in Aub.

Martin Winter, 1615–1638 Vikar (Feineis, Ritterstift S. 111; Soder von Guldens stubbe, Quellentexte S. 321). Aus Ochsenfurt. Tonsur: 14. März 1615. Er suppliziert am 4. April 1615 um eine Vikarie und erhält am 4. Juli die nach Wixhäusers Resignation vakante Frühmesse (Prot.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. Dezember 1615 (Merkle, Matr. Nr. 2476). Subdiakon: 19. September 1615, Diakon: 19. März, Priester: 24. September 1616 (DAW, Weihematr.). Am 13. August 1620 wird er wegen Beteiligung an einer Schlägerei zur Kohlenkammer verurteilt. Er erhält am 3. Februar 1624 die Dominikalvikarie und wird im April 1624 als Schulmeister des Stiftes genannt, 1628/29 als Subkustos (Prot.). Von den einrückenden Schweden wird er acht Tage in Grünsfeld gefangengesetzt, kehrt dann wieder nach Würzburg zurück (Prot. zum 4. Mai 1633). Danach hat er auch das Amt des Succentors inne (Prot.). – † 23. November 1638; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 261).

Michael Wagenhauer, 1615 Vikar. Aus Fladungen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 10. November 1611 (Merkle, Matr. Nr. 2194). Subdiakon: 18. April, Diakon: 13. Juni, jeweils als Vikar von St. Burkard. Am 14. Juli 1615 erhält er die Frühmesse (Prot.). Priester: 19. Dezember 1615 (DAW, Weihematr.).

Wolfgang Molitor, 1616–1629 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 14. November 1614 (Merkle, Matr. Nr. 2389). Subdiakon: 17. Dezember 1616, Diakon: 18. Februar, Priester: 20. Mai 1617 (DAW, Weihematr.). 1618–1621 ist er Pfarrer von Heidingsfeld (Kestler S. 80), 1621–1624 in Fuchsstadt, 1624–1628 in Ertleben. Das Kapitel beschließt am 8. Oktober 1628, ihn, da er, obwohl auf das Stift ordiniert, einige Jahre dem Domkapitel *absque stabili beneficio gedienet* und nun *herumbvagiren* solle, zur Residenz zu zwingen oder zu entlassen. Er wird am 3. November durch eine an den Türen des Domes und von St. Burkard *affigirte citation* aufgefor-

dert, sich binnen sechs Monaten zurückzumelden. Die durch seine Privation vakante *submissaria* wird am 28. April 1629 neu besetzt (Prot.).

Johann Peter Sartorius, 1616–1626, 1631 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 319). Aus Bütthard. Subdiakon als Stiftsvikar: 17. Dezember 1616, Diakon: 11. März, Priester: 20. Mai 1617 (DAW, Weihematr.). Er war Pfarrer in Rittershausen, wo er Anfang 1623 *wegen seines ärgerlichen verhaltens* amoviert worden war, und erhält am 1. Juli 1623 die von Michael Grünewald resignierte Frühmesse. Diese resigniert er selbst, inzwischen (1618–1619/21) Pfarrer von Stalldorf geworden (Helmerich S. 280), am 14. Mai 1626. Dienstunfähig (*propter defectum corporis*) wieder im Stift, erhält er am 4. Januar 1631 die Frühmesse des † Paul Walter. Nach längerer Krankheit Anfang Juli aus dem Juliusspital zurückgekehrt, wird er aufgefordert, *ein testimonium von H. Doctore Wafserman* vorzulegen, daß er kuriert sei, *damit die andere herrn vicarii kein abscheuen ahn ihme haben mögen* (Prot.).

Veit Stainlein (Steinle), 1616–1625 Vikar. Aus Würzburg. 1615 ist er an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 2469). Diakon: 17. Dezember 1616, Priester: 11. März 1617 jeweils als Vikar von St. Burkard (DAW, Weihematr.). 1617–1621 Pfarrer von Rittershausen, 1621–1623 von Gelchsheim (Müller, Mellrichstadt S. 328; Helmerich S. 280). Gerade aus Loreto von einer Wallfahrt zurückgekehrt, erhält er am 27. Juli 1624 die Frühmesse. Er wird am 1. Februar 1625 auf die Pfarrei Heidingsfeld präsentiert und ist als solcher auch bezeugt (Kestler S. 80). Er resigniert seine Vikarie am 8. April 1625 (Prot.). 1629–1636 ist er Pfarrer von Ettlleben, 1637 von Stockheim. – Noch im gleichen Jahre bei Übergriffen schwedischer Soldaten in der Nähe von Dreißigacker zu Tode gekommen (Müller, Mellrichstadt S. 328).

Kaspar Reuß, 1616/17–1637 Vikar. Aus Münnerstadt. Er führt den Titel Magister (ist in Würzburger Universitätsmatrikel nicht nachweisbar<sup>16</sup>). Er wird 1616/17 Vikar (Lücke im Prot.). Priester: 23. September 1617 (DAW, Weihematr.). Er resigniert am 30. Oktober 1618 die Frühmesse und erhält am 16. März 1619 die *submissaria* des Johann Sartorius und wird noch im gleichen Jahr Kaplan in Wermerichshausen. Am 22. September 1621 wird er auf die Pfarrei Aufstetten präsentiert und resigniert die *submissaria* am 9. Oktober 1621. Während der schwedischen Invasion bleibt er in Aufstetten auf seinem Posten. Am 21. März 1637 hat er auf die Pfarrei Rodheim verzichtet und wird seinem Wunsch entsprechend auf die Pfarrei Rittershausen präsentiert, wo er bis 1643 bleibt (Prot.). 1643–1647 ist er Pfarrer von Sonderho-

<sup>16</sup>) 1250 Jahre Sonderhofen S. 84: Todesjahr 1652.

fen, am 28. November 1646 wird er auf die Pfarrei St. Burkard präsentiert, bleibt jedoch Pfarrer von Sonderhofen. 1648–1652 ist er Pfarrer von Gelchsheim. – † 21. Mai 1654 (Prot.).

Johann Burckhardt, 1616/17–1621, 1626–1630 Vikar. Aus Oberlauda. Tonsur: 24. September 1616. Er wird 1616/17 Vikar (Lücke im Prot.). Subdiakon (als Vikar): 17. Dezember 1616, Diakon: 11. März, Priester: 20. Mai 1617 (DAW, Weihematr.) Am 13. April 1619 bittet er um Verleihung der von Johann Maser resignierten *submissaria* (Prot.). Er wird am 8. Februar 1621 auf die Pfarrei Stalldorf präsentiert und resigniert seine Vikarie am 18. März. 1625 wird er Pfarrer von Gelchsheim und als solcher kurz vor dem 21. März 1626 *aus gewissen ursachen amovirt* (Prot.; Martin S. 73 f.; Helmerich S. 280). Am 26. Mai 1626 sucht er wiederum um eine Vikarie nach und erhält am 20. Juni 1626 die *submissaria* (Prot.). 1627–1629 ist er Pfarrer von Leinach (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; 1200 Jahre Leinach S. 33) und kehrt danach wohl wieder ins Stift zurück. – † 11. Januar 1630; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 261).

Jonas Kehl (Kheel, Khel), 1616/17–1619 Vikar. Er wird 1616/17 Vikar (Lücke im Prot.). Diakon: 11. März, Priester: 20. Mai 1617 (DAW, Weihematr.). Am 18. Oktober 1619 auf die Pfarrei Aufstetten präsentiert, läßt er am 28. November 1619 seine Vikarie resignieren. Am 22. August 1621 wird er in der Nähe von Aub erschlagen, sein Leichnam in den Gollach geworfen (Prot.).

Johann Külsamer (Gül-), 1616/17–1674 Vikar (Soder von Güldenstubbe, Quellentexte S. 317). Aus Werbachhausen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. Dezember 1617 (Merkle, Matr. Nr. 2670); er führt später den Magistertitel. Tonsur: 12. März, Subdiakon: 21. Mai, Diakon: 17. Dezember 1622, Priester: 1. April 1623 (DAW, Weihematr.). Am 1. Juli 1623 kündigt er seine Primiz an und wird am 28. September 1624 dem Pfarrer von St. Burkard (Leonhard Strauß) für die *cura animarum* zugeordnet (Prot.). Er ist 1626–1644 Pfarrer von Gelchsheim (Prot.; Helmerich S. 280), von wo er beim Einfall der Schweden für vier Wochen nach Aub und Röttingen flieht, jedoch fast jede Nacht zu seinen Pfarrkindern zurückkehrt (Prot.). Er wird von 1644/45 bis 1650 Pfarrer von Aub, von 1650 bis 1674 von Sonderhofen (1250 Jahre Sonderhofen S. 84 hier irrig Pülchsamer). Zum neuen Hochaltar in St. Burkard stiftet er 1667 die beträchtliche Summe von 100 fl. (Prot.; s. auch oben § 4.2 a). – † 4. August 1674 (Prot.); bestattet in der Pfarrkirche Bolzhausen (1250 Jahre Sonderhofen S. 84).

Johann Karl, 1617 Vikar. Subdiakon: 18. Februar 1617 als Vikar von St. Burkard (DAW, Weihematr.). Fehlt in der Protokollüberlieferung.

- Johann Alberti, 1617–1647 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 428–434; Ders., Ritterstift S. 111; Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 314). Aus Schönaun. Niedere Weißen als Stiftsvikar: 23. September 1617, Subdiakon: 6. März, Diakon: 14. April, Priester: 9. Juni 1618 (DAW, Weihematr.). Er erhält 1617 eine Vikarie und die Pfarrei Höchberg/Waldbüttelbrunn. Die durch seine Resignation vakante Vikarie wird am 16. November 1627 neu besetzt. Nach dem Einfall der Schweden flieht er mit seinen Pfarrkindern für mehr als fünf Wochen nach Waldbüttelbrunn und Umgebung und kehrt dann wieder nach Höchberg zurück (Prot.). Testament vom 13. Dezember 1646 (DAW, Testamente I A 14). – † 28. Januar 1647 als Pfarrer von Höchberg/Waldbüttelbrunn (Weiß, Reihenfolge, S. 109 f.).
- Valentin Gassenfarth (Gossen-), 1618–1623 Vikar. Aus Lauda. Bruder: Peter, kaiserl. Hofkammerkanzlist in Wien (Testament, s. unten). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. Dezember 1615 (Merkle, Matr. Nr. 2483). Niedere Weißen: 23. September 1617, Subdiakon als Stiftsvikar: 6. März 1618, Diakon: 14. April, Priester: 9. Juni 1618 (DAW, Weihematr.). 1622–1625 Pfarrer von Gelchsheim (Helmerich S. 280), wird er bei der Visitation am 28. September 1623 noch als Vikar genannt (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 308). Als Pfarrer von Gelchsheim (seit 1624) errichtet er am 24. August 1625 sein Testament (DAW, Testamente I G 107).
- Michael Grünewald, 1618–1623 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 316). Aus Tauberrettersheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 14. November 1614 (Merkle, Matr. Nr. 2382). Er erhält am 30. Oktober 1618 die von Kaspar Reuß resignierte Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 30. März, Diakon: 25. Mai, Priester: 21. September 1619 (DAW, Weihematr.). Er resigniert die Frühmesse am 1. Juli 1623 und erhält die von Nikolaus Scheupler, Pfarrer von Eßfeld, resignierte *submissaria* (Prot.).
- Michael Düring 1618–1619 Vikar. Aus Königshofen i. Gr. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 14. November 1614 (Merkle, Matr. Nr. 2396). Er erhält am 30. Oktober 1618 die von Johann Sartorius resignierte Frühmesse, tritt aber bald darauf in das Kloster St. Stephan ein und resigniert seine Vikarie am 25. März 1619 (Prot.). 1628 wird er Prior in Schlüchtern. Nach dreijähriger Tätigkeit zur Rückkehr gezwungen, wird er 1640 Pfarrer von Thüngersheim. – † 7. August 1645; bestattet in der Pfarrkirche Thüngersheim<sup>17)</sup>.

<sup>17)</sup> Georg SCHWINGER, Das St. Stephans-Kloster O. S. B. in Würzburg (AUfr 40. 1898 S. 170 f.); Bruno REMLING, Die Geschichte der Pfarrei Thüngersheim in der Zeit von 1353 bis 1803 (WDGBll 31. 1969 S. 127).

Nikolaus Scheupler (-lein), 1619–1631 Vikar. Aus Brendlorenzen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. Dezember 1615 (Merkle, Matr. Nr. 2484). Er erhält am 30. April 1619 die durch Johann Masers Resignation vakante Vikarie (Prot.). Subdiakon: 21. Dezember 1619, Diakon: 14. März, Priester: 4. April 1620 (DAW, Weihematr.). Ende 1621 wird er Kaplan in Aub (Prot.). 1622–1626 ist er Pfarrer von Eßfeld (Amrhein, Eßfeld S. 140). Nach Resignation auf diese Pfarrei erhält er am 14. Mai 1626 die durch Peter Sartorius' Resignation vakante Frühmesse. Er selbst resigniert diese am 28. April 1629 und erhält die durch die Privation des Wolfgang Molitoris vakante *submissaria*. Wegen Nachlässigkeit bei gottesdienstlichen Verrichtungen werden am 29. Januar 1630 seine Einkünfte für acht Tage gesperrt; am 4. Januar und am 3. Mai 1631 wird er wegen Beteiligung an Raufereien zur Kohlenkammer verurteilt. Er war zuletzt auch Kaplan des Dekans (Prot.).

Joachim Hornburger (Hornenburch), 1619–1640 Vikar. Aus Köln. Immatrikulation an der Universität Köln: 25. Oktober 1612 (Keussen/Nyassi/Wilkes, Matr. 4 S. 245 Nr. 727,7). Er erhält am 2. Mai 1619 die Vikarie des Michael Düring (s. oben), die nach seiner baldigen Resignation am 16. Mai 1619 wieder besetzt wird; doch erhält er selbst daraufhin die Dominikalvikarie. Am 27. Juli 1624 wird er bis 19. Januar 1625 nach Köln beurlaubt (Prot.). Während der Schwedenzeit geflohen und am 24. August 1636 zur Rückkehr aufgefordert (s. oben § 14.2), hat er sich am 10. November 1637 schriftlich beim Stift zurückgemeldet (Prot.). Er versah zuletzt die Vikarie in der St. Gotthardskapelle (s. oben § 35, Würzburg) und war Kaplan von vier Dekanen. – † 6. September 1640; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 261).

Georg Wachtel, 1619–1620 Vikar. Er erhält am 16. Mai 1619 die durch Joachim Hornburgers Resignation vakante Frühmesse, die er selbst am 4. April 1620 resigniert (Prot.).

Wolfgang Mack (Mock), 1619–1625 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 318). Er erhält am 28. November 1619 die durch Jonas Kehls Resignation vakante Vikarie. Am 30. Mai 1620 wird er wegen Raufhändeln suspendiert, am 13. August 1620 wegen Beteiligung an einer Schlägerei zur Kohlenkammer verurteilt. Am 8. März 1625 wird die durch seine Resignation vakante Vikarie wieder besetzt (Prot.).

Andreas Gutschenreutter, 1620–1627 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 316). Aus Staffelstein. Er ist 1615 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 2425) und erhält am 4. April 1620 die von Georg Wachtel resignierte Frühmesse (Prot.). Subdiakon: 19. September 1620, Diakon: 10. April, Priester: 5. Juni 1621 (DAW, Weihematr.). Am

10. Juli 1621 kündigt er seine Primiz an. Im März 1623 bewirbt er sich um den Orgeldienst und wird 1627 als Stiftsorganist bezeichnet. Weil er in verdächtiger Situation beobachtet wurde, wird er am 20. Januar 1624 zur Kohlenkammer bei Wasser und Brot verurteilt. – † 25. August 1627. Sein Jahrtag wird zu diesem Datum begangen (Prot.).

Leonhard Strauß, 1621–1630 Vikar (Soder von Güldenstubbe, Quellentexte S. 320 f.). Aus Weinberg<sup>18)</sup>. Er ist am 12. Dezember 1617 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 2675) und erhält am 18. März 1621 die von Johann Burckhardt resignierte Vikarie. Subdiakon: 10. April, Diakon: 5. Juni, Priester: 18. Dezember 1621 (DAW, Weihematr.). Am 8. Januar 1622 läßt er seine Primiz ankündigen, suppliziert am 17. November 1622 um die Pfarrei St. Burkard, auf die er am 5. Dezember 1622 unmittelbar nach Wolfgang Lohers Tod präsentiert wird. Er resigniert am 4. Februar 1623 seine *submissaria* und erhält Lohers Vikarie, welche er nach Aufforderung am 4. Mai 1630 resigniert. Von 1629 bis zu seinem Tode Pfarrer von Leinach, wo er in der Zeit der schwedischen Besatzungsregierung auf seinem Posten bleibt (Prot. zum 24. April 1633). Testament 28. Mai 1638 (DAW, Testamente 1 S 101). – † 14. Juni 1638 in Unterleinach (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418 mit Vornamen Bernhard; 1200 Jahre Leinach S. 33).

Jakob Portwick, 1621–1624, 1629–1635 Vikar. Aus Kirchworbis. Er ist am 11. Dezember 1615 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 2479) und führt den Titel Magister. Am 9. Oktober 1621 erhält er die durch Kaspar Reußens Resignation vakante *submissaria* (Prot.). Subdiakon: 18. Dezember 1621, Diakon: 12. März, Priester: 21. Mai 1622 (DAW, Weihematr.); am 5. Juli 1622 kündigt er seine Primiz an. Die durch seine Resignation vakante *submissaria* – er war inzwischen Pfarrer von Rittershausen geworden – wird am 3. Februar 1624 neu besetzt. Im November 1629 wird er Pfarrer von St. Burkard und bleibt während der Zeit der schwedischen Besatzung auf seinem Posten (Prot.; s. auch oben § 14.2).

Johann Weg (am Wege), 1623–1627 Vikar (Soder von Güldenstubbe, Quellentexte S. 321). Aus Krombach b. Heiligenstadt im Eichsfeld. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 4. Dezember 1619 (Merkle, Matr. Nr. 2863). Subdiakon: 11. März, Diakon: 10. Juni, Priester: 23. September 1623 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 4. Februar 1623 die *submissaria* des Leonhard Strauß und kündigt am 4. November 1623 seine Primiz an. Im Juni 1627 wird er Pfarrverweser von Leinach und stirbt als solcher bereits am 27. September 1627 (Prot.; 1200 Jahre Leinach S. 33).

<sup>18)</sup> Als seine Heimat wird in der Weihematrikel *Noricum* angegeben; er entstammt demnach wohl einem der zahlreichen Orte dieses Namens in Niederbayern.

Bernhard Karg, 1623 Vikariebewerber. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. Dezember 1617 (Merkle, Matr. Nr. 2664). Der Student der Theologie, Sohn des Bürgers und Schlossers Hans K., bewirbt sich am 7. Juni 1623 um eine Vikarie (Prot.).

Paul Georgii, 1624 Vikar. Aus Gelchsheim. Der frühere Vikar des Stiftes Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 780) erhält am 3. Februar 1624 die durch Jakob Portwicks Resignation vakante *submissaria*. Er wird am 13. August 1624 wegen *seiner unbescheidenen worten, so er wider ... herrn von Pelckhouen ausgestoßen*, zur Kohlenkammer verurteilt und resigniert am 13. September 1624 (Prot.).

Nikolaus Sartorii, 1624 Vikariebewerber. Aus Walldürn. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1621 (Merkle, Matr. Nr. 2935). Er bewirbt sich am 21. April 1624 um eine Vikarie und führt den Magisterstitel (Prot.).

Valentin Markart, 1624 Vikariebewerber. Er bewirbt sich am 21. April 1624 um eine Vikarie (Prot.).

Johann Neydecker, 1624 Vikar. Aus Gerolzhofen. Er ist am 14. Mai 1608 und am 16. Dezember 1621 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 1842, 3072) und führt den Magisterstitel. Er erhält am 17. September 1624 die von Paul Georgii resignierte *submissaria*. Tonsur und Niedere Weihen: 21. September 1624 (DAW, Weihematr.). Er resigniert die Vikarie bereits am 16. November, da er *nicht gaistlich zu verpleiben gemeint* (Prot.).

Anselm Baunach, 1624–1625 Vikar. Aus Bastheim. Immatrikulation an der Universität: 4. Dezember 1619 (Merkle, Matr. Nr. 1619). Er erhält am 24. November 1624 die von Johann Neydecker resignierte *submissaria* und läßt diese am 8. April 1625 resignieren (Prot.).

Peter Winandi, 1625–1635 Vikar. *Tabernensis* (Bernkastel?, Rheinzabern? Zabern/Saverne?), *stud. theol.* Er suppliziert am 7. Januar 1625 um die Vikarie (*submissaria*) des † Valentin Herbst und erhält diese am 22. Februar 1625. Subdiakon: 24. Mai, Diakon: 20. Dezember 1625, Priester: 28. März 1626 (DAW, Weihematr.). Am 19. Mai 1629 wird die Strafe der 14tägigen Suspension seiner Einkünfte um die Hälfte herabgesetzt. Im November 1629 wird er Pfarrer von Rittershausen, seine Vikarie am 9. Februar 1630 neu besetzt; doch resigniert er sie erst am 18. Juni 1630. Beim Einmarsch der Schweden nach Komburg geflohen, wird er am 25. Oktober, wiederholt am 27. November 1635, zur Rückkehr aufgefordert (Prot.).

Paul Bub, 1625–1669 Vikar. Aus Reiterswiesen. Er erhält am 8. März 1625 die durch Wolfgang Macks Resignation vakante Frühmesse. Subdiakon: 20. September, Diakon: 20. Dezember 1625, Priester: 7. März 1626 (DAW, Weihematr.). Am 7. August 1629 wird die durch seine Resignation vakante Frühmesse neu besetzt, doch erhält er eine andere Vikarie. Er suppliziert am 20. Juli 1630 um die Pfarrei Kirchheim, jedoch wird er am 25. Oktober 1630 Pfarrer von Heidingsfeld (Prot.). Beim Anrücken der Schweden flieht er zunächst nach Reichenberg und Uengershausen, kehrt aber acht Tage später in seinen inzwischen ausgeplünderten Pfarrhof zurück (Prot. zum 29. April 1633); er resigniert die Pfarrei am 26. Februar 1659 (Kestler S. 81), bleibt aber Vikar. Zuletzt war er auch Frühmesser in Heidingsfeld. – † 1669, kurz vor dem 13. November.

Wendelin Baumann, 1625–1628 Vikar. Aus Bretzingen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. Dezember 1621 (Merkle, Matr. Nr. 3057). Er erhält am 25. April 1625 die durch Resignation Anselm Baunachs vakante *submissaria*. Subdiakon: 24. Mai, Diakon: 20. Dezember 1625, Priester: 28. März 1626 (DAW, Weihematr.). Er wird am 25. September 1627 wegen Beteiligung an Raufereien zur Kohlenkammer verurteilt (Prot.).

Heinrich Reuß, 1625–1626 Vikar. Aus Kissingen. Er ist 1615 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 2475) und wird Vikar im Stift Korbung. Am 5. Mai 1625 erhält er die durch Veit Stainleins Resignation vakante Vikarie, welche nach seiner Resignation am 11. Mai 1626 neu besetzt wird (Prot.).

Konrad Gebler, 1625–1632 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 23. März 1623 (Merkle, Matr. Nr. 3110). Tonsur: 20. Dezember 1625 bereits als Vikar. Am 20. März 1627 wird er mit Paul Walter vor das Kapitel zitiert, wo der Dekan ihnen einen *starcken verweiß* erteilt, weil sie nach Anzeige der Geistlichen Räte *in jüngst verschinenen examine pro ordinibus also schlecht respondirt hetten und derowegen a diaconatu weren rejicirt worden*. Sie sollten sich für das künftige Examen qualifizieren und wöchtlich Testate *von den herren patribus* (Jesuiten) vorweisen. Subdiakon: 29. Mai, Diakon: 18. September 1627, Priester: 23. September 1628 (DAW, Weihematr.); am 21. Oktober 1628 zeigt er seine Primiz in Dettelbach an. Während der Zeit der schwedischen Besatzungsregierung bleibt er in Würzburg und richtet seine *actus* in der Spitalkapelle (Prot.). 1632–1658 ist er Vikar in der Ratskapelle (Hörnes S. 406–408, 419 f.), gleichzeitig (1655) auch Domvikar (Amrhein 2 S. 91).

Michael Brendel (Pr-), 1626–1628 Vikar. Er erhält am 5. Mai 1626 die durch Heinrich Reußens Resignation vakante Frühmesse. Am 11. Mai 1628 resig-

niert er diese und erhält dafür die durch Johann Burckhardts Resignation vakante *submissaria*. Er resigniert diese am 6. Oktober 1628 (Prot.).

Paul Walter, 1627–1630 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 23. März 1623 (Merkle, Matr. Nr. 3142). Siehe Konrad Gebler. Tonsur: 23. August, Niedere Weißen: 19. September 1626. Er wird Anfang 1627 wohl *summissarius*. Zum dritten Mal von der Subdiakonatsweihe zurückgewiesen, soll er wegen Untauglichkeit zur Resignation veranlaßt werden (Prot. zum 23. Oktober 1627). Am 29. Juli 1627 wegen Trunkenheit in der Kirche zu drei Tagen Kohlenkammer bei Wasser und Brot verurteilt, werden seine Bezüge am 23. Oktober 1627 suspendiert. Wenig später tritt er in das Zisterzienserkloster Schöntal ein, wo er jedoch nach kurzer Zeit als ungeeignet entlassen wird. Obwohl das Kapitel am 23. Juni 1629 seine Privation beschließt, ist er, nachdem er am 22. September 1629 Subdiakon geworden war (DAW, Weihematr.), am 15. November 1629 Frühmesser. Auf Klage seines Pflēgevaters Johann Schwab, Viertelschreibers, über seine Unbescheidenheit droht das Kapitel ihm am 26. Januar 1630 bei weiteren Klagen die Kohlenkammer an. Nach Beschluß vom 27. April 1630 soll er den Geistlichen Räten für die Priesterweihe präsentiert werden. – Er stirbt kurz vor dem 16. November 1630 und stiftete letztwillig 100 fl. für seinen Jahrtag (Prot.).

Kaspar Hohenrein (Horrein), 1627–1629 Vikar. Angeblich ehem. Vikar im Stift Neumünster. Er erhält am 16. November 1627 die durch Resignation des Johann Alberti, Pfarrers von Höchberg, vakante Vikarie, wohl St. Wolfgang. – † kurz vor dem 16. Juni 1629 (Prot.). Vikar.

Andreas Veit Fromb, 1627–1631 Vikar. Er erhält am 16. November 1627 die durch Andreas Gutschenreutters Tod vakante *submissaria*. Tonsur: 18. Dezember 1627, Subdiakon: 18. Juni 1628. Zum vierten Mal von der Diakonatsweihe zurückgewiesen, wird ihm am 12. Januar 1630 befohlen, wöchentlich ein *testimonium studiorum* vorzulegen. Wegen unerlaubter Entfernung wird er am 9. Februar 1630 zur Kohlenkammer verurteilt. Diakon: 23. Februar 1630. Am 5. Oktober 1630 wird er an seine Weiterqualifikation erinnert, nachdem er wegen fehlenden Examens nicht zur Priesterweihe zugelassen worden war. Priester: 15. März 1631 (DAW, Weihematr.); Primiz: 6. April 1631 (Prot.).

Nikolaus Schweis (Schwarz, Schwitz), 1628–1631 Vikar. Er erhält am 2. Mai 1628 die durch Resignation des Wendelin Baumann, der jetzt Domvikar ist, vakante *submissaria*. Subdiakon: 23. September, Diakon: 20. Dezember 1628 (DAW, Weihematr.). Am 5. Oktober 1630 wird er an seine Weiterqualifikation erinnert, nachdem er wegen fehlenden Examens nicht zur Priesterweihe zugelassen worden war. Am 9. November 1630 bittet er nach seinem Eintritt

in das Prämonstratenserstift Oberzell, ihm die Vikarie bis zum Ablauf des Probejahres zu belassen, was am 14. Oktober genehmigt wird. Doch hat er, ungeeignet zum Klosterleben, vor dem 6. Mai 1631 Oberzell wieder verlassen. Auf seine am 26. Juli 1631 vorliegende Mitteilung, daß er am 18. Mai in seinem Vaterland seine Primiz gefeiert habe, wird er in das Stift zurückbeordert (Prot.).

Johann Seitz, 1628–1630 Vikar. Aus Grünsfeld. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 22. Mai 1625 (Merkle, Matr. 3371). Er erhält am 4. Mai 1628 die durch den Tod des Johann Weg, Pfarrers von Leinach, vakante *submissaria* (Prot.). Tonsur: 17. Juni, Subdiakon: 23. September, Diakon: 20. Dezember 1628, Priester: 10. März 1629 (DAW, Weihematr.). Am 18. August 1629 erhält er die Wolfgangs-Vikarie. 1630 wird er Pfarrer von Aub, stirbt aber noch im gleichen Jahr (Prot.).

Bernhard Elling (Ölling), 1628–1629 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. Dezember 1617 (Merkle, Matr. Nr. 2677). 1619–1628 Vikar im Stift Neumünster, wo er durch ärgerlichen Lebenswandel auffällt und Ende 1628 seine Vikarie resigniert (Wendehorst, GS Neumünster S. 780 f.). Am 13. Mai 1628 erhält er die durch Michael Brendels Resignation vakante Frühmesse (Prot.). – Am 27. Januar 1629 wird er *propter crimina maleficii, veneficii etc.* degradiert (DAW, Hexenprozesse Fasz. 2 Nr. 12), wenig später hingerichtet und verbrannt (Schwillus S. 92, 113, 135).

Peter Herrmann, 1628 Vikariebewerber. Aus Königshofen a. d. Tauber. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 15. November 1626 (Merkle, Matr. Nr. 3511). Er bewirbt sich am 17. Oktober 1628 um eine Vikarie (Prot.).

Johann Pieroth (Pi-), 1629–1630 Vikar. Er erhält am 19. Mai 1629 die durch Bernhard Ellings Privation vakante Frühmesse. Niedere Weißen: 9. Juni, Subdiakon: 22. Dezember 1629, Diakon: 23. Februar, Priester: 16. März 1630 (DAW, Weihematr.). Er feiert am 14. April 1630 Primiz (Prot.).

Moritz Nagengast, 1629–1631 Vikar. Aus Bamberg. Er erhält am 7. August 1629 die durch Paul Bubs Resignation vakante Frühmesse. Am 16. Oktober 1629 liegen Dimissorien und Weihezeugnis vor. Subdiakon: 23. Februar 1630 (DAW, Weihematr.). Am 14. Januar 1631 erhält er die Wolfgangs-Vikarie, welche, vakant durch seine Resignation, am 31. Juli 1631 neu besetzt wird (Prot.).

Andreas Reus (II), 1630 Vikariebewerber. Aus Stetten. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 4. Dezember 1626 (Merkle, Matr. Nr. 3517). Seine Bewerbung wird am 18. April 1630 abgelehnt (Prot.).

Martin Lorenz Kaisersberger, 1630–1653 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 316 f.). Aus Heidingsfeld. Tonsur und Niedere Wei-

hen: 19. März 1616. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 14. Dezember 1616 (Merkle, Matr. Nr. 2566). Subdiakon als Vikar des Stiftes Korb- burg: 19. September 1620, Diakon: 19. Dezember 1620, Priester: 6. März 1621 (DAW, Weihematr.). Als Vikar und Subkustos des Stiftes Korb- burg bewirbt er sich Anfang März 1630 um eine Vikarie in St. Burkard, die er am 4. Mai 1630 erhält. Er resigniert am 2. September 1631, erhält jedoch eine andere Vikarie (Prot.). Am 3. November 1631 begibt er sich nach Korb- burg, kehrt aber bald wieder nach Würzburg zurück (Prot. zum 6. Mai 1633). Da unklar ist, ob er resigniert habe, erneuert er am 13. Oktober 1635 sein Treue- und Gehorsamsgelöb- nis. Doch ist ein Status unklar, denn er bewirbt sich im November 1637 und im Februar 1639 wieder um eine Vikarie, die er am 29. März 1640 erhält (Prot.). – † 25. März 1653; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 261').

Adam Wappes, 1631 Vikar. Aus Sulzfeld (am Main). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 29. Februar 1624 (Merkle, Matr. Nr. 3256). Auf seine Supplik um eine Vikarie erhält er am 12. Juli 1631 den Bescheid, er möge sich im Stift Neumünster, wo er Vikar ist (Wendehorst GS Neumünster S. 786), entpflichten lassen. Am 31. Juli 1631 erhält er die durch Moritz Nagengasts Resignation vakante Vikarie (Prot.).

Christoph Reiff, 1635–1639 Vikar. Aus Rottenburg am Neckar. Immatriku- lation an der Universität Würzburg: 16. Dezember 1621 (Merkle, Matr. Nr. 3056). Er erhält am 10. Oktober 1635 eine Vikarie, wird bereits am 20. November 1635 als Pfarrer angenommen und den Geistlichen Räten prä- sentiert. Er resigniert am 10. April 1639 nach lebhaften Meinungsverschie- denheiten Pfarrei und Vikarie (Prot.) und wird Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst GS Neumünster S. 789).

Wennemar Pomer (Pommart), 1635–1636 Inhaber einer Vikarie. Der Vikar des Stiftes St. Alban in Mainz wird am 17. November 1635 *interims weiß*, bis er wieder nach Mainz zurückkehren kann, als Vikar aufgenommen. Er dankt dem Kapitel (3. Dezember 1636) für die Aufnahme in der Zeit, *do das schwedi- sche dominat zu Mainz noch gewehrt* (Prot.).

Nikolaus Peilenstein (Beiln-, Pile-), 1636–1670 Vikar (Soder von Gülden- stubbe, Quellentexte S. 318). Er war 1614–1636 Vikar im Stift Neumünster und seit 1619 Priester (Wendehorst, GS Neumünster S. 777 f.). Am 21. Au- gust 1636 bittet er um eine Vikarie; nach Vorlage der Dimissorien wird er am 9. September 1636 Vikar. Am 3. November 1637 wird ihm die Suspension angedroht, falls er seine Konkubine, die er vor der Schwedenzeit gehalten habe, wieder zu sich nehme. Am 25. Februar 1639 wird er Succentor und Dominikalvikar. Er resigniert am 24. April 1663 das Succentorenamt, übt

jedoch kommissarisch seine Funktionen bis zu seinem Tode aus. – † 1670, kurz vor dem 20. November (Prot.).

Adam Justius, 1638 Vikar. Vorher Pfarrer von Assamstadt (Erzdiöz. Mainz). Er wird, zumal er *der Music und Orgelschlagens erfahren sein solle*, am 16. Juni 1638 *ad probam* Vikar, bevor er am 21. August 1638 angenommen wurde (Prot.).

Johann Cürblein (Körb-), 1638 Vikariewerber. Aus Geldersheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 4. Dezember 1626 (Merkle Nr. 3545). Priester: 23. Dezember 1634 (DAW, Weihematr.). Als ehem. Pfarrer von Laudenschbach a. Vorbach bewirbt er sich im Juni 1638 um eine Vikarie (Prot.). 1642 ist er für kurze Zeit Pfarrer von Leinach und wird noch im gleichen Jahr Pfarrer von Zellingen (1200 Jahre Leinach S. 33 f.). – † wohl 1672<sup>19)</sup>.

Johann Leo Klemm (Klem), 1640–1669 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 440–445; Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 317). Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 2. Dezember 1627 (Merkle, Matr. Nr. 3619). Tonsur: 10. März, Niedere Weißen: 31. März 1629, Subdiakon: 19. April, Diakon: 14. Juni 1631 (DAW, Weihematr.). 1638 war er Frühmesser in Euerdorf. Er erhält am 29. März 1640 eine Vikarie, wird am 2. April 1640 Subkustos und am 20. Februar 1645 aufgefordert, sich *pro cura animarum* examinieren zu lassen, um später die Pfarrei St. Burkard zu übernehmen. Am 5. Oktober 1647 resigniert er seine Vikarie in der Spitalkirche. 1649–1652 ist er Pfarrer von St. Burkard und resigniert am 6. August 1650 die Subkustodie. 1652–1655 ist er Pfarrer von Eßfeld, 1655–1665 von Höchberg (Prot.; Weiß, Reihenfolge S. 110). Er beabsichtigt (1. September 1665), Höchberg gegen die Pfarrei Heidingsfeld zu tauschen, doch ist er 1666–1669 Pfarrer von Gaibach (DAW, Gaibach, Ser. parroch.). – † 1669, kurz vor dem 6. Juli (Prot.).

Jakob Radtmacher (Ratt-), 1640–1647 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 318). Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 28. November 1628 (Merkle, Matr. Nr. 3699). Subdiakon: 7. April 1640 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 30. April 1640 eine *submissaria* und kündigt am 10. November 1640 seine Primiz an. Nikolaus Peilenstein bezichtigt ihn im Februar 1643 der Zauberei (Prot.), doch wird die Anklage offenbar nicht weiterverfolgt (Prot.). – † 23. Januar 1647; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266 Bl. 261').

Johann Kaspar Gerhardi, 1640–1664 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 315). Aus Fulda. Er erhält am 24. Januar 1640 eine Vikarie

<sup>19)</sup> Festschrift zum 700jährigen Jubiläum der Zellingener Bruderschaft, hg. von der Gemeinde Zellingen. 1952 S. 58.

(Prot.). Priester: 30. März 1641 (DAW, Weihematr.); Primiz: 7. Juli (Kirchweihfest). Er wird dann (bezeugt 1655) Kaplan des Dekans. – † kurz vor dem 2. Oktober 1664 (Prot.).

Johann Neuses, 1640–1645 Vikar. Aus Boppard. Er erhält am 26. November 1640 eine Vikarie. 1641, 1645 ist er Kaplan des Dekans (Prot.).

Johann Wolfgang Schultheis, 1641–1646 Vikar (Soder von Güldenstube, Quellentexte S. 320). Er war seit 1626 Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 784), wird am 4. März 1639 den Geistlichen Räten als Pfarrer von St. Burkard präsentiert, erhält aber erst am 19. März 1641 eine Vikarie (Prot.). – † im November (um Martini) 1646.

Eberhard Brüel, 1644 Vikar. Der ehemalige Komburger Vikar, dessen Bewerbung im September 1644 zunächst abgelehnt worden war, wird nach Intervention des Bischofs am 13. Dezember Vikar (Prot.).

Gangolf Seiler, 1647–1661 Vikar. Aus Harthausen (Diöz. Speyer). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 28. November 1642 (Merkle, Matr. Nr. 4198); er führt später den Titel Magister. Tonsur: 26. Juni 1646. Nachdem er sich zweimal um eine Vikarie beworben hatte, erhält er am 2. März 1647 die Dominikalvikarie und wird bald auch Kaplan des Dekans (Prot.). Subdiakon: 7. April, Diakon: 19. Mai, Priester: 7. Juli 1647 (DAW, Weihematr.); Ankündigung seiner Primiz für den 28. Juli. Am 5. Oktober 1647 erhält er das Benefizium in der Spitalkirche. Weger einer *lotterbubischen tat* wird er am 8. Januar 1656 mit einem *starcken verweiß* und drei Tagen Weinenzug bestraft. Vergeblich bewirbt er sich am 16. März 1656 um die Pfarrei St. Burkard. Im Sommer 1656 wird er Pfarrer von Kirchheim, und seine Ämter im Stift werden verteilt. Die Pfarrei Leinach, für die er sich am 19. Februar 1658 bewirbt, wird ihm für den Vakanzfall in Aussicht gestellt, er hat sie jedoch nicht erhalten. Am 16. November 1658 bittet er um Dimissorien und Zeugnis, da er ein Kanonikat und Pfarrstelle im Stift St. German und Moritz in Speyer erhalten habe. Doch liegt bereits am 17. Oktober 1659 ein Schreiben aus Speyer vor, er könne sich dort nicht eingewöhnen, es sei ihm dort *gleichsamb alles zuwider*, und er bitte deshalb um eine St. Burkarder Stiftspfarrrei; doch wird ihm nur gestattet, auf seine Vikarie zurückzukehren (Prot.).

Konrad Koch, 1647–1649 Vikar. Aus Beberstedt/Eichsfeld. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 14. Dezember 1619 (Merkle, Matr. Nr. 2864). 1622–1647 Vikar im Stift Neumünster (Wendehorst, GS Neumünster S. 782), zeitweise auch in Stift Sittard bepfündet, 1646–1647 Pfarrer von Thüngersheim (Remling, Thüngersheim S. 127 f.), wird er am 3. Januar 1647 auf die Pfarrei St. Burkard präsentiert, wo er am 6. August 1648 auch Vikar

wird (Prot.). – † 1. März 1649; bestattet in St. Burkard (Univ.-Bibl. Würzburg, M. ch. f. 266, Bl. 261'). Zum 1. März im älteren Jahrtagsverzeichnis des Klosters St. Afra in Würzburg eingetragen (Cod. Vat. Lat. 11137 Bl. 54').

Johann Balbach, 1650–1670 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 437–440). Aus Lauda. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 22. November 1644 (Merkle, Matr. Nr. 4343). Nach Bewerbung wird er am 21. Juli 1650 Vikar, kündigt für den 16. April 1651 seine Primiz in Lauda an und erhält am 27. Juli 1651 die Dominikalvikarie. 1652–1655 ist er auch Pfarrer von Höchberg (Weiß, Reihenfolge S. 110), 1655–1660 von Eßfeld (Amrhein, Eßfeld S. 140), dann von Bütthard und von Messelhausen (1661). Schließlich wird er Pfarrverweser in Wechterswinkel und auf seinen Wunsch hin am 12. Januar 1669 auf die Pfarrei Kirchheim präsentiert (Prot.). Testament vom 13. April 1670 mit eh. Unterschrift und rotem Lacksiegel (DAW, Testamente I B 4 ). – † 1670 kurz vor dem 22. Mai in Kirchheim (Prot.).

Johann Georg Heller, 1650 Vikariewerber. Aus Hagenau. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1646 (Merkle, Matr. Nr. 4503). Er bewirbt sich im Januar 1650 um eine Vikarie (Prot.).

Johann Praetorius, 1650–1688 Vikar. Aus Münnerstadt. Er ist am 22. November 1644 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 4369) und führt den Titel Magister. Nach Bewerbung wird er am 13. Dezember 1650 Vikar und kündigt für den 23. April 1651 seine Primiz in Münnerstadt an. Am 20. Februar 1652 übernimmt er die Pfarrei von St. Burkard und bleibt in dieser Stellung bis 10. März 1656. Er wird dann auf die Pfarrei Ebenhausen präsentiert (Prot.), wird aber Pfarrer von Leinach 1656–1663 (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; 1200 Jahre Leinach S. 34), danach von Rittershausen (1665), 1669 von Sachsenheim, welche Pfarrei er im Mai 1674 gegen Baldersheim tauscht (Prot.; Hoos S. 60) und ist 1679–1688 Pfarrer von Sonderhofen. – † 1688 kurz vor dem 12. April ebd.; bestattet im Chor der dortigen Pfarrkirche (Prot.; 1250 Jahre Sonderhofen S. 85).

Johann Seuffert, 1651 Vikarieanwärter. Aus Münnerstadt. Er wird am 25. Februar 1651 probeweise zugelassen (Prot.).

Michael Weißmandel, 1651 Vikariebewerber. Die Bewerbung des Magisters und *Theologiae studiosus* wird am 9. Mai 1651 abgelehnt (Prot.).

Johann Philipp Reuß, 1652–1717 Vikar. Aus Würzburg. Bruder: Georg, ebenfalls Vikar 1670–1697 Vikar (s. unten). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. November 1651 (Merkle, Matr. Nr. 4801). Nach mehreren Bewerbungen wird er – zunächst probeweise (19. Juli 1652) – am 27. Mai 1653 Vikar und kündigt für den 21. Juni 1654 seine Primiz an. Am 25. August

1655 bittet er um Entlassung aus dem Dienst des Stiftes; doch wird ihm diese am 6. Mai 1656, nachdem ihm die Domkaplanei angeboten wurde, mehrfach verweigert, da er sich für sieben Jahre verpflichtet habe (Prot.). Am 17. Februar 1660, inzwischen Subkustos geworden, übernimmt er die Pfarrei Rittershausen und wird am 19. Mai 1660 auch mit der Verwesung der Pfarrei Gelchsheim beauftragt (Prot.; Helmerich S. 280). 1663–1673 ist er Pfarrer von Leinach (Prot.; Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; 1200 Jahre Leinach S. 34), wird 1673 Pfarrer von Eßfeld (Amrhein, Eßfeld S. 140) und ist 1705–1711 Pfarrer von Höchberg (Weiß, Reihenfolge S. 111). Im Januar 1711 zeigt er an, daß er die Pfarrei wegen *abnehmenden leibscräfften* resignieren wolle. Ende des Jahres ins Stift zurückgekehrt, erhält er, obwohl er keinen Dienst mehr verrichten und von seinen auf den Stiftspfarrreien erworbenen *schönen mitteln für sich selbst wohl subsistiren und leben könte*, die halben Bezüge. – † 30. November 1717 im 88. Lebensjahr. Er hat das Stift mit einem Drittel seines Vermögens zu seinem Erben eingesetzt. Es wird von dem Betrag (400 fl.), wie es nach Aussage seiner Testamentare seinem Willen entsprochen habe, ein silbernes Crucifix in Auftrag gegeben (Prot.).

Adam Enckert (-kardt), 1652–1674 Vikar. Aus Volkach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 6. Dezember 1647 (Merkle, Matr. Nr. 4557). Er wird – zunächst probeweise (7. Oktober 1649) – am 30. Juli 1652 Vikar und kündigt für den 6. Januar 1653 seine Primiz in Volkach an. Im Juni 1654 wird er Pfarrer von Gelchsheim, ist seit 1660 Pfarrer von Baldersheim und Burgerroth, erhält im Sommer 1661 die Pfarrei Heidingsfeld, wird nach einer Probepredigt, zu der er aufgefordert wurde, am 25. Juni 1668 auf die Pfarrei St. Burkard präsentiert, die er bis zu seinem Tode innehat. – † 1673 kurz vor dem 14. Dezember (Prot.).

Michael Schmit, 1653 Vikariewerber. Seine Bewerbung wird am 9. Januar 1653 abgewiesen (Prot.).

Erhard Jörg, 1653 Vikariewerber. Aus Gelchsheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: (November?) 1650 (Merkle, Matr. Nr. 4772). Seine Bewerbungen werden am 15. Januar und am 21. Juni 1653 wegen *augenscheinlicher Incapacitet* abgewiesen (Prot.).

Jodok Stull (Stuel), 1653–1659 Vikar. Aus Untereisenheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1646 (Merkle, Matr. Nr. 4488). Er wird – zunächst probeweise (15. Januar 1653) – am 5. April 1653 Vikar. – † 19. April 1659 (Prot.).

Samuel Keltz, 1653 Vikarianwärter. Aus Sachsen. Er wird am 8. Februar 1653 probeweise Vikar (Prot.).

- Gabriel Ziegler, 1653 Vikarieranwärter (Wachter Nr. 11413). Aus Bamberg. Er wird am 29. August 1653 probeweise Vikar (Prot.), ist aber bereits 1654 Kaplan in Weismain, versieht dann verschiedene Pfarreien der Diözese Bamberg, zuletzt Windheim bei Kronach. – † 1686.
- Christoph Sauer, 1653 Vikariebewerber. Seine Bewerbung wird am 20. März 1653 abgelehnt (Prot.).
- Valentin Treitsch, 1653 Vikariebewerber. Aus Bischofsheim v. d. Rh. Seine Bewerbung wird am 12. Juli 1653 abgelehnt (Prot.).
- Daniel Wahler, 1653–1657 Vikar. Aus Karlstadt. Er wird – zunächst probeweise (4. Dezember 1653) – am 18. Dezember 1653 Vikar und kündigt für den 4. Januar 1655 seine Primiz an. Am 12. Juni 1657 wird er auf die Pfarrei Gelchsheim präsentiert (Prot.), die er bis 1660 innehat (Helmerich S. 280). 1660–1673 ist er Pfarrer von Eßfeld (Amrhein, Eßfeld S. 140). Testament, verfaßt als Vikar von St. Burkard und Pfarrer von Eßfeld, vom 23. September 1673 (DAW, Testamente I W 8). – † 1673 vor dem 28. September (Prot.).
- Balthasar Keimb, 1654–1682 Vikar. Aus Würzburg, 1651 studiert er an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 4854). Er wird nach Probezeit (22. Januar 1654) am 19. Juni 1655 Vikar und zeigt am 10. Januar 1658 seine Primiz für den 13. an. 1670 wird er für kurze Zeit Succentor, dann Subkustos. Nach einem Jahr unentschuldigter Abwesenheit bittet er am 5. Juli 1677 um Wiederzulassung oder um eine Pfarrei. Das Kapitel lehnt zunächst ab, präsentiert ihn jedoch 1678 (*sine titulo stabilitatis*) auf die Pfarrei Stalldorf (Prot.). Anfang 1682 entfernt er sich von Stalldorf, im Stift erfährt man, daß er ein Kanonikat in St. Martin in Worms angenommen habe (Prot. zum 6. März 1682).
- Martin Wisner, 1654–1658 Vikar. Aus Eibelstadt. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 27. November 1652 (Merkle, Matr. Nr. 4931). Er wird nach Probezeit (22. Januar 1654) am 18. April 1654 Vikar und kündigt für den 9. März 1655 seine Primiz an. – † kurz vor dem 14. Oktober 1658 (Prot.).
- Johann Pleikard Müzel, 1654–1660 Vikar. 1651 studiert er an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 4900). Auf Bitten seines Vaters Nikolaus, stiftischen Oberförsters zu Heidingsfeld, wird er am 28. April 1654 für eine Probezeit zugelassen, jedoch wegen seines Alters und noch nicht abgeschlossenen Studiums erst am 18. Oktober 1655 Vikar. Wegen seines Verhaltens in einer Erbaueinandersetzung erhält er am 13. Oktober 1657 einen *starken I ürweis*. Diakon: 21. Dezember 1658. Am 24. Februar 1660 wird er vom Dekan ermahnt, seine Schulden zu bezahlen und sein skandalöses Hauswesen

in Ordnung zu bringen; nochmaliger Verweis unter Androhung der Entlassung am 4. März; am 13. März ordnet der Dekan Exerzitionen bei den Jesuiten an (Prot.). Priester: 13. Dezember 1660 (DAW, Weihematr.).

Sebastian Hanwacker, 1654–1673 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: November (?) 1650 (Merkle, Matr. Nr. 4758). Er wird am 5. Dezember 1654 Vikar, bestand jedoch im März 1656 das Priesteramtsexamen nicht, wozu sein *unfleiß* die Ursache gewesen sein sollte. Am 12. Juli 1657 erhält er die durch Daniel Wahlers Weggang vakante Vikarie und wird am 12. Januar 1673 krankheitshalber entpflichtet. – † 1673 kurz vor dem 19. Oktober (Prot.).

Johann Philipp Rößner, 1656 Vikariebewerber. Er bewirbt sich am 12. August 1656 um eine Vikarie. Bald danach Vikar in Kumburg geworden, bewirbt er sich am 12. November 1661 neuerlich. Am 1. Dezember 1661 wird ihm die Pfarrei Gelchsheim in Aussicht gestellt (Prot.).

Werner Schneider, 1658 Vikariebewerber. Der Student der Theologie bewirbt sich am 14. Oktober 1658 um die Vikarie des † Martin Wisner, wird aber nur zu einer Gesangsprobe zugelassen (Prot.).

Michael Heim, 1658–1668 Vikar. Aus Dillingen a. d. Donau, wo er am 2. Januar 1625 immatrikuliert war (Specht, Matr. 1 S. 584 Nr. 1); wohl hier wurde er auch zum Dr. theol. promoviert. 1652–1655 war er Pfarrer von Oellingen, 1655–1656 von Leinach (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 418; 1200 Jahre Leinach S. 34) und wurde im März 1656 auf die Pfarrei St. Burkard präsentiert; erst am 14. Oktober 1658 erhielt er auch eine Vikarie. Er verfaßte ein Leben des heiligen Macarius in deutscher Sprache (Dilworth S. 222) und blieb bis zu seinem Tod Pfarrer von St. Burkard. – † 1668 kurz vor dem 14. Juni (Prot.).

Benedikt Düringer (Di-), 1659 Vikariebewerber. Aus Augsburg. Andreas Sperger *des Rats* und sein Sohn Georg bitten für ihn, der in Bamberg studiert – er ist dort im Sommer 1658 immatrikuliert (Heß, Matr. Nr. 670) –, am 1. Februar 1659 um eine Vikarie (Prot.).

Andreas Hetzler (Hetzl), 1659–1695 Vikar. Aus Gerlachsheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1654 (Merkle, Matr. Nr. 5083). Das Kapitel zögert am 22. Oktober 1658, die Präsentation des bisherigen Kumburger Vikars anzunehmen, da er *mit zimblicher ungnadt vom Stift Comberg ... dimittirt worden*, doch erhält er am 6. Mai 1659 die Vikarie des † Martin Wisner. 1663 ist er Pfarrer von Kirchheim, 1669 von Rittershausen, 1672 von Aufstetten. Eines Unfalls im Januar 1682 wegen kann er die Pfarrei nicht mehr versehen. Seine Bitte um die Kaplanei Aub wird am 16. April 1682 an

den Geistlichen Rat verwiesen. Doch kehrt er bald danach ins Stift zurück, ist aber wegen Altersbeschwerden von der Zelebration der Messe dispensiert.  
– † 1695 kurz vor dem 8. Februar im Juliußpital (Prot.).

Sebastian Reuß, 1660–1701 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 447 f.). Vater: Johann, Schultheiß und Wirt in Aub. Er ist 1653 (19. November?) an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 5056) und führt den Titel Magister. Am 3. Mai 1659 bewirbt er sich um eine Vikarie und wird am 29. Mai probeweise zugelassen. Nach Empfang der Subdiakonatsweihe (21. Februar 1660) wird er am 24. Februar 1660 Vikar (Prot.). Diakon: 13. Dezember 1660, Priester: 23. September 1662 (DAW, Weihematr.); 16. Oktober 1662 Ankündigung der Primiz in Aub. Er ist 1663–1664 Pfarrer von Heidingsfeld (Prot.; Kestler S. 81), 1665–1675 von Höchberg (Weiß, Reihenfolge S. 110), 1675–1679 von Sonderhofen (1250 Jahre Sonderhofen S. 85), 1679–1688 von Aufstetten, seit 1688 Spitalpfarrer in Aub. – † 22. Juli 1701 in Aub; letztwillig stiftete er 200 fl. zu einem Altar in Höchberg (Prot.).

Johann Butz, 1660–1675 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 445, 449–451). Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 22. November 1658 (Merkle, Matr. Nr. 5572). Nach zwei Bewerbungen (18. Dezember 1659, 24. April 1660) wird er am 15. September 1660 vorläufig als Vikar angenommen (Prot.). Tonsur: 13. Dezember 1660, Subdiakon: 17. Februar, Diakon: 22. September 1663, Priester: 8. März 1664 (DAW, Weihematr.). Für den 23. März 1664 kündigt er seine Primiz an. Seine Bewerbung um die Pfarrei Höchberg wird am 16. Oktober 1665 wegen seiner *starcken stimm*, die man im Chor nicht missen möge, und seiner Jugend vorläufig abgewiesen (Prot.). 1667 ist er Pfarrverweser in Heidingsfeld, 1668 Pfarrer von Baldersheim und Burgerroth (Prot.; Hoos S. 60). Wegen einer *weibsperson* ins Gerede geraten, wird er am 12. April 1674 vor das Kapitel zitiert, das am 22. Mai dem Tausch mit der Pfarrei Sachsenheim zustimmt. Doch meldet er bereits am 26. Juni 1674 sein Interesse an der Pfarrei Sonderhofen an, die er noch 1674 nach Johann Külsamers Tod übernimmt (Prot.; 1250 Jahre Sonderhofen S. 85), 1675 ist er Pfarrer von Höchberg (Weiß, Reihenfolge S. 110). Testament vom 11. Juli 1675 (DAW, Testamente I B 153). – † 11. oder 12. Juli 1675 (Prot.).

Georg Wein, 1661–1685. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 17. November(?) 1655 (Merkle, Matr. Nr. 5299: *Georgius Jodocus Wein*). Nach mehreren Bewerbungen wird er nach Empfang der Subdiakonatsweihe (24. September 1661) am 3. November 1661 Vikar (Prot.). Diakon: 17. Dezember 1661, Priester: 4. März 1662 (DAW, Weihematr.). 1669 wird er Pfarrer von Stalldorf, 1673 von Rittershausen. Als solcher von den Geistlichen Räten amoviert, kehrt er im Februar 1685 ins Stift zurück. – † im Mai 1685 (Prot.).

Johann Hoffstetter (Hof-), 1661–1669 Vikar. Aus Eßfeld. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 22. November (?) 1658 (Merkle, Matr. Nr. 5626). Er bewirbt sich am 6. September 1661 um eine Vikarie, wird auf nochmalige Bewerbung am 29. November 1663 probeweise, am 26. April 1664 endgültig zugelassen (Prot.). Tonsur: 22. Dezember 1663, Subdiakon: 29. März, Diakon: 12. April, Priester: 7. Juni 1664 (DAW, Weihematr.). Er kündigt für den 24. Juni seine Primiz an. 1667 ist er Pfarrer von Kirchheim. Auf seine Bewerbung wird er am 12. Januar 1669 auf die Pfarrei Laudenbach bei Karlstadt präsentiert, wo er noch 1671 amtiert (Prot.). – † 1674.

Andreas Miltenberger, 1662 Vikariebewerber. Aus Königheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. November 1660 (Merkle, Matr. Nr. 5899). Seine Bewerbung wird am 19. Mai 1662 abgelehnt (Prot.).

Nikolaus Lares, 1663–1686 Vikar. Aus Klingenberg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 8. November(?) 1661 (Merkle, Matr. Nr. 6018). Auf seine Bewerbung, in welcher er darauf hinwies, daß er *sonderlich in der music und dem orgelschlagen umgeben könnte*, wird er am 10. März 1663 probeweise als Vikar zugelassen, jedoch am 29. November abgewiesen; am 7. Dezember 1663 neuerlich probeweise zugelassen, wird er am 26. April 1664 Vikar (Prot.). Tonsur: 8. März, Subdiakon: 12. April, Diakon: 20. September, Priester: 20. Dezember 1664 (DAW, Weihematr.). Am 30. November 1664 kündigt er seine baldige Primiz in Klingenberg an. Seitdem ist er als Organist tätig, am 15. Oktober 1670 wird er Succentor. Im Sommer 1686 verläßt er das Stift ohne förmliche Entlassung; am 19. September liegt dem Kapitel eine Nachricht vor, daß er Domvikar in Worms geworden sei (Prot.).

Johann Bogner, 1663 Vikariebewerber. Aus Bayern. Er bewirbt sich am 12. April 1663 (Prot.).

Johann Wilhelmi, 1664–1691 Vikar. Aus Gernsheim a. d. Bergstraße. Priester der Erzdiözese Mainz. Er wird am 21. August 1663 vorläufig, am 26. April 1664 endgültig als Vikar angenommen. Im Oktober 1683 wird er als Trunkenbold aktenkundig, am 18. Januar 1684 wegen hohen Alters, Vergesslichkeit und anderer Defekte vom Amt des Dominikalvikars entbunden, und am 20. Februar 1688 werden ihm wegen Trunkenheit die Einkünfte für ein Quartal gesperrt. – † 23. November 1691 (Prot.). Zu diesem Tag auch im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Johann Wolfgang Schnapp, 1664–1668 Vikariebewerber. Sohn des Schulmeisters Gabriel. Er ist 1663 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 6347); später als Phil. Mag. bezeichnet. Der Bewerber wird am 28. Oktober 1664 probeweise angenommen, aber am 15. März 1668 entlassen (Prot.). Subdiakon: 21. September 1669 (DAW, Weihematr.).

Hector Seger, 1664 Vikariebewerber. Aus Kürnach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 4. Februar 1659 (Merkle, Matr. 5708). Der Bewerber wird am 28. Oktober 1664 probeweise angenommen (Prot.). Er wird dann aber Alumnus des Deutschen Ordens und empfängt als solcher die Weihen; Subdiakon: 20. Dezember 1664, Diakon: 21. März 1665, Priester: 19. September 1665 (DAW, Weihematr.). – † 5. Dezember 1702 in Sielenbach; bestattet in der Wallfahrtskirche Maria Birnbaum ebd.<sup>20)</sup>

Adam Wolfgang Weber, 1664 Vikariebewerber. Aus Euerdorf. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 10. Januar (?) 1662 (Merkle, Matr. 6044). Er bewirbt sich am 3. November 1664 (Prot.). Subdiakon: 5. März 1667 (DAW, Weihematr.).

Oswald Schad, 1665–1680 Vikar. Aus Seßlach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. November(?) 1660 (Merkle, Matr. Nr. 5963). Zunächst Domvikar, noch als solcher wird er am 19. September 1665 Subdiakon. Auf seine Bewerbung hin wird er zunächst probeweise (21. Mai 1665), am 3. Dezember 1665 als Vikar angenommen. Diakon: 19. Dezember 1665, Priester: 20. März 1666 (DAW, Weihematr.); seine Primiz zeigt er für den 14. April an. 1676 wird er Subkustos. – † 1680 kurz vor Juli 6 (Prot.).

Johann Konrad Karla, 1665–1666 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. November(?) 1660 (Merkle, Matr. Nr. 5955). Seine Bewerbungen werden am 3. November 1665 und am 16. Januar 1666 zurückgestellt (Prot.).

Valentin Stebler(-lein), 1666 Vikariebewerber. Aus Fladungen. Er studiert 1659/60 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 787). Tonsur und Niedere Weihen: 19. Dezember 1665. Seine Bewerbung wird am 16. Januar 1666 zurückgestellt (Prot.). Priester: 17. Dezember 1667 (DAW, Weihematr.).

Johann Baptist Ablas (Abbas), 1666 Vikariebewerber. Aus Fladungen. Er studiert 1660/61 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 819). Seine Bewerbung wird am 18. März 1666 zurückgestellt (Prot.).

Johann Martin Fromb, 1666 Vikariebewerber. Aus Gerolzhofen. Er studiert 1664/65 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 1113). Seine Bewerbung wird am 22. Mai 1666 abgelehnt (Prot.). Subdiakon: 22. September, Diakon: 23. September 1668, Priester: 3. Februar 1669 (DAW, Weihematr.).

Michael Beringer, 1668–1678 Vikar. Aus Lauda. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 16. November(?) 1660 (Merkle, Matr. Nr. 5935). Auf

<sup>20)</sup> Bernhard DEMEL, Das Priesterseminar des Deutschen Ordens zu Mergentheim (QStudGDtOrd 12) 1972 S. 262 Anm. 5.

seine Bewerbung wird er – zunächst probeweise (15. März 1668) – am 14. Juni 1668 als Vikar angenommen (Prot.). Tonsur und Niedere Weißen: 31. März, Subdiakon: 26. Mai, Diakon: 22. September 1668, Priester: 16. März 1669 (DAW, Weihematr.). – † 1678 kurz vor August 22 (Prot.).

Matthias Raphael Emmerich, 1668 Vikariebewerber. Aus Lauda. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 17. November 1659 (Merkle, Matr. Nr. 5810). Seine Bewerbungen werden am 12. und 19. April 1668 abgelehnt (Prot.).

Jodok Grob, 1668 Vikariebewerber. Aus Kissingen. Er studiert 1662 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 6260). Seine Bewerbung wird am 19. April 1668 abgelehnt (Prot.).

Johann Gottfried Petri, 1669 Vikariebewerber. Aus Westfalen. Seine Bewerbung um eine Vikarie oder Pfarrei wird am 28. März 1669 abgelehnt (Prot.).

Jakob Huet (Huht, Hutt), 1669–1720 Vikar. Aus Schlüsselfeld. Er ist 1661 (8. November?) an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 6015) und führt den Titel Magister. Zunächst Domkaplan. Er wird am 13. November 1669 vorläufig als Vikar angenommen und am 11. März 1670 aufgeschworen. 1670 wird er Pfarrer von Kirchheim, 1672–1684 von Heidingsfeld (Prot.; Kestler S. 81), 1684–1686 von Leinach (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 419; 1200 Jahre Leinach S. 34). Danach kehrt er ins Stift zurück. Am 20. Februar 1710 tritt er *wegen seines alters und abnehmenden leibs cräftten seinen gebabten actum* im Deutschen Haus, danach auch seine *actus* im Hofspital an den Vikar Johann Konrad Wolf ab. – † 25. Februar 1720 (Prot.).

Johann Balthasar Biber, 1669–1672, 1680–1705 Vikar. Aus Fulda. Bruder: Nikolaus, Schneider in Würzburg. Er studiert 1662 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 6311) und wird zunächst Pfarrer der Johanniterkommende in Würzburg<sup>21</sup>). Subdiakon: 21. September 1669. Am 3. Oktober 1669 wird er Vikar. Diakon: 21. Dezember 1669, Priester: 1. März 1670 (DAW, Weihematr.). Er zeigt am 6. März 1670 seine bevorstehende Primiz an. Am 24. November 1672 bewirbt er sich um die vakante Pfarrei Heidingsfeld, erhält jedoch die Pfarrei Kirchheim, von wo er beim Franzoseneinfall im Herbst 1673 nach Würzburg flieht. 1674 erhält er die Pfarrei Sachsenheim, von welcher er im Januar 1680 von den Geistlichen Räten amoviert wird. Am 6. Juli 1680 erhält er wieder eine Vikarie. Seine Absicht, eine Wall-

<sup>21</sup>) Engelhard EISENTRAUT, Die Erbauung der Pfarrkirche Erlabrunn (1655–1657) nach den Aufzeichnungen des Pfarrers Eckard Eckardi (1654–1665) (WDGBl 4,I. 1936 S. 31).

fahrt nach Rom zu machen, will das Kapitel am 13. Juli 1683 grundsätzlich prüfen. Bald danach wird er als Trunkenbold aktenkundig, am 28. September 1684 wegen Fehlens im Chor zu 14 Tagen Arrest bei Wasser und Brot und Kürzung der Einkünfte verurteilt und seines ärgerlichen Lebens wegen am 19. Oktober 1686 für ungeeignet zum Amt des Succentors erklärt (Prot.). Testament vom 6. April 1705 und Nachlaßinventar (DAW, Testamente I B 70 1/2). – † 13. Mai 1705 (Prot.).

Johann Georg Reuß, 1670–1697 Vikar. Aus Würzburg. Bruder: Johann Philipp, ebenfalls Vikar 1652–1673 Vikar (s. oben). Er studiert 1662 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 6284) und führt den Titel Magister. Auf seine Bewerbung wird er am 3. Juli 1670 probeweise als Vikar angenommen und nach Empfang der Tonsur (5. Oktober 1670) am 6. November 1670 aufgeschworen. Subdiakon: 20. Dezember 1670, Diakon: 14. März, Priester: 28. März 1671 (DAW, Weihematr.). Am 4. April 1671 kündigt er seine bevorstehende Primiz an (Prot.). Er ist 1673–1684 Pfarrer von Leinach (Amrhein, Landkapitel Lengfurt S. 419; 1200 Jahre Leinach S. 34), 1684–1685 von Heidingsfeld (Kestler S. 81) und 1688–1697 von Sonderhofen. – † 23. Mai 1697 ebd.; bestattet in der dortigen Pfarrkirche (1250 Jahre Sonderhofen S. 85).

Johann Adam Schlosser, 1670 Vikariebewerber. Aus Volkach. Er studiert 1665 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 6639). Seine Bewerbung um eine Vikarie oder Pfarrei wird am 10. April 1670 abgelehnt (Prot.).

Richard Lesner, 1670–1690 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 452–458). Aus Staffelstein. Er studiert 1664/65 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 1128) und führt den Titel *Phil. Mag.* Am 20. November 1670 ist er vorläufig als Vikar zugelassen und wird nach Empfang der Tonsur (20. Dezember 1670) am 14. Februar 1671 aufgeschworen. Er bittet am 5. November 1671 um ein Jahr Urlaub, um in Bamberg Theologie zu studieren, was ihm bei Suspension seiner Bezüge gestattet wird. Subdiakon: 23. Mai 1671, Diakon: 11. Juni, Priester: 24. September 1672 (DAW, Weihematr.). Am 30. September 1672 zeigt er seine in Bamberg bevorstehende Primiz an (Prot.). Von 1675 bis zu seinem Tod am 13. Januar 1690 ist er Pfarrer von Höchberg (Prot.; Weiß, Reihenfolge S. 110).

Johann Faber, 1672 Vikarianwärter. Aus (Burg-)Lauer. Subdiakon: 10. August, Priester: 20. Dezember 1664 (DAW Weihematr.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1666 (Merkle, Matr. Nr. 6671). Seine Bewerbung um eine Pfarrei und seine dreimalige Bewerbung um eine Vikarie werden abgelehnt (22. Juni–26. September 1669). Am 2. Juni 1672 wird er auf Probe als Vikar zugelassen, am 4. Juni 1672 jedoch endgültig abgewiesen (Prot.).

Jakob Raum, 1672–1728 Vikar. Aus Hergolshausen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 28. November 1667 (Merkle, Matr. Nr. 6799). Am 22. Juli 1672 wird er probeweise zugelassen, am 17. November aufgeschworen (Prot.). Subdiakon: 27. Mai, Diakon: 23. September, Priester: 23. Dezember 1673 (DAW, Weihematr.). Für den 8. Januar 1674 zeigt er seine Primiz an. 1680 wird er Subkustos und am 11. Juli 1684 mit den geistlichen Verrichtungen im Hofspital beauftragt. Nach Nikolaus Lares' Ausscheiden im September 1686 übernimmt er auch das Amt des Succentors. Der Stiftskirche schenkt er im Oktober 1711 einen silbervergoldeten Kelch im Wert von 40 Rthlr. Kantor von Greiffenclau weist beim Peremtorialkapitel am 15. Oktober 1718 auf Raums Alter und abnehmende Kräfte hin, doch wird er erst am 15. Oktober 1727 als Succentor abgelöst. 1707 ist er auch als Vikar an der Andreaskapelle<sup>22</sup>) bezeugt (Hoernes, Rathscapelle S. 383). – † 10. April 1728 (Prot.).

Johann Friedrich Soella (Sella), 1672–1693 Vikar. Aus Marktschorgast (Diöz. Bamberg). Er studiert 1668/69 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 1395) und ist am 4. Juli 1672 an der Universität Würzburg immatrikuliert (Merkle, Matr. Nr. 7248). Er führt den Titel Magister. Am 28. Juli 1672 wird er probeweise zugelassen und wird, nachdem er am 1. April 1673 Subdiakon geworden war, am 15. April 1673 aufgeschworen. Er erhält, weil er dem Stift *sowoln bey der music als auch in choro ettlich monat umbsonst gedient*, am 6. Mai 1673 2 Malter Korn und 1 Eimer neuen Wein zugeteilt. Diakon: 27. Mai 1673, Priester: 23. September 1673 (DAW, Weihematr.). Am 28. September 1673 soll er auf die Pfarrei Rittershausen präsentiert werden. Am 5. Oktober 1673 lädt er zu seiner Primiz für den 8. ein. Im August 1674 wird er Pfarrer von Kirchheim (Prot.), 1680–1689 von Baldersheim (Hoos S. 60). Im Frühjahr 1689 kehrt er ins Stift zurück und wird noch im gleichen Jahre Pfarrer von Prölsdorf. Als solcher bittet er am 16. Februar 1691 um eine Stiftspfarrrei im Ochsenfurter Gau (Prot.), bleibt aber bis zu seinem Tode am 5. September 1693 Pfarrer von Prölsdorf; bestattet in der Pfarrkirche ebd. (DAW, Prölsdorf, Ser. parroch.).

Johann Adam Engelhardt, 1672–1674 Vikariewerber. Aus Gerolzhofen. Er studiert 1664/65 an der Universität Bamberg (Heß, Matr. Nr. 1153). Seine beiden Bewerbungen aus Bamberg werden am 18. August 1672 bzw. 18. September 1674 zurückgestellt (Prot.).

<sup>22</sup>) Über die nicht mehr bestehende Andreaskapelle bei den Fleischbänken am Markt (der heutigen Domstraße entsprechend) s. SCHICH S. 108 f.

- Johann Gottfried Bauer, 1672 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Er studiert 1665 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 6643). Seine Bewerbung wird am 10. Dezember 1672 zurückgestellt, bis er die Priesterweihe empfangen habe (Prot.).
- Nikolaus Scheffer (Schiffer), 1674 Vikariebewerber. Er bewirbt sich am 5. April 1674 (Prot.). Bei seinen Weihen – Subdiakon: 8. Juni, Diakon: 21. September 1675, Priester: 29. Februar 1676 (DAW, Weihematr.) – wird er nicht als Vikar von St. Burkard bezeichnet.
- Alban Haas, 1674–1727 Vikar. Aus Obermendig (Erzdiöz. Trier). Geb. 27. Februar 1651. Zunächst Vikar im Stift St. Florin in Koblenz. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 1668 (13. November?) (Merkle, Matr. Nr. 6934). Am 5. April und am 5. Mai 1674 bewirbt er sich um eine Vikarie, wird am 21. Februar 1675 probeweise zugelassen, am 17. August 1675 aufgeschworen (Prot.). Subdiakon: 22. Dezember 1674, Diakon: 9. März 1675, Priester: 21. März 1676 (DAW, Weihematr.). Er kündigt für den 10. April seine Primiz an. Vom Sommer 1684 bis zu seinem Tode ist er Pfarrer von St. Burkard. Durch beträchtliche Vermächtnisse förderte er die Schule von St. Burkard und die Lehrerbesoldung (s. unten § 31.1 b). – † 2. Oktober 1727 (Prot.).
- Sebastian Börs, 1674–1684 Vikar. Der bisherige Pfarrer von Escherndorf wird am 12. April 1674 als Pfarrer von St. Burkard aufgeschworen, dabei wird ihm eine Vikarie in Aussicht gestellt, die er bald erhält. – † 16. August 1684 (Prot.).
- Peter Behr, 1675–1677 Vikar. Aus Kleinbardorf. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 28. November 1667 (Merkle, Matr. Nr. 6891: *Regiscurianus*). Seine Bewerbung wird am 26. April 1674 abgelehnt. Nach Befürwortung durch den Scholaster Johann Karl von Franckenstein wird er am 5. Mai 1674 probeweise zugelassen, doch am 15. Februar 1675 abgelehnt. Subdiakon: 22. Dezember 1674; am 21. Februar 1675 wiederum probeweise zugelassen, wird er am 9. März Diakon und am 30. März 1675 Priester (DAW, Weihematr.). Am 31. März 1675 kündigt er seine Primiz für den Ostermontag an. Er wird bis September 1677 als Vikar genannt (Prot.).
- Balthasar Hendtinger, 1679 Vikar. Aus Hollstadt. Immatrikulation an der Universität Würzburg als *Phil. Mag. et SS. Theologiae auditor*: 29.(?) November 1677 (Merkle, Matr. Nr. 7592). Nach Zulassung auf Probe (31. Januar 1679) wird er am 16. März 1679 Vikar (Prot.). Tonsur: 24. Februar, Subdiakon: 25. Februar, Diakon: 18. März 1679 (DAW, Weihematr.). – † 1679 kurz vor Oktober 2 (Prot.).

Johann Jakob Lichtenstern, 1679–1685 Vikar. Nach Zulassung auf Probe (31. Januar 1679) wird er am 16. März 1679 Vikar (Prot.). Tonsur: 25. Februar, Subdiakon: 1. April, Diakon: 23. Dezember 1679, Priester: 20. April 1680 (DAW, Weihematr.); er feiert am 8. Mai 1680 in der Michaelskirche Primiz. Am 1. August 1680 wird ihm die Frühmesse im Hofspital zugesagt. 1681–1685 ist er Pfarrer von Gelchsheim. Am 20. Februar 1685 bittet er um Entlassung, da er als Deutschordenspriester angenommen worden sei (Prot.).

Johann Deibler (Deu-), 1679–1680 Vikar. Aus Mergentheim. Er studiert 1663 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 6384), wird am 16. Dezember 1679 Vikar (Prot.). Subdiakon: 23. Dezember 1679, Diakon: 16. März, Priester: 20. April 1680 (DAW, Weihematr.). Für den 12. Mai kündigt er seine Primiz an. – † 1680 kurz vor November 5 (Prot.).

Johann Gottfried Remscheidt (Röm-), 1680–1707 Vikar. Er wird Pfarrer von Burkardroth (1669–1681)<sup>23)</sup> und am 20. September 1680 Vikar und Pfarrer von Aub; 1692 hat er die Mittelmesse in Sulzfeld am Main inne<sup>24)</sup>, 1698–1699 ist er Pfarrer von Großlangheim<sup>25)</sup>; Am 15. Oktober 1701 wird er auf eigenen Wunsch entlassen. Am 17. Januar 1705 bittet er als Kaplan in Sonderhofen um Verleihung der Pfarrei Höchberg, wird jedoch nicht berücksichtigt. Er wird später Stadtpfarrer, zuletzt Spitalpfarrer zu Aub. – † im August 1707 unter Hinterlassung eines größeren Vermögens, aus welchem er das Stift mit 100 fl. für einen Jahrtag bedenkt (Prot.). Zum 15. September im jüngeren Anniversarverzeichnis.

Ignaz Christoph Hohenroth, 1680–1708 Vikar. Aus Würzburg. Vater: Botenmeister; Bruder: Georg Kaspar, Chorkirchner im Dom. Er selbst wird Choralist in St. Burkard und auf zweimalige Bitte am 5. November 1680 Vikar. Subdiakon: 1. März, Diakon: 20. Dezember 1681, Priester: 19. Dezember 1682 (DAW, Weihematr.). Wegen nachlässigen Chorbesuches wird er am 28. September 1684 mit Kürzung seiner Einkünfte bestraft, wegen Widersetzlichkeit gegen den Dekan am 5. Oktober 1699 ein halbes Jahr suspendiert. Er ist Dominikalvikar. – † 10. Dezember 1708 (Prot.).

Johann Georg Sauer, 1681–1716 Vikar (Feineis, Herrschaft S. 459 f.). Aus Würzburg. Wohl identisch mit dem am 12. März 1678 an der Universität Würzburg immatrikulierten Studierenden (Merkle, Matr. Nr. 7682). Am 12. Juli 1681 wird ihm auf seine Bitte eine Vikarie in Aussicht gestellt (Prot.).

<sup>23)</sup> Ambrosius GÖTZELMANN, Der Volkersberg und sein Kloster. <sup>2</sup>1926 S. 61.

<sup>24)</sup> Heinrich LIPPERT, Sulzfeld am Main (AUfr 53. 1911 S. 325).

<sup>25)</sup> Sebastian ZEISSNER, Geschichte von Großlangheim. 1933 S. 44.

Subdiakon: 20. Dezember 1681, Diakon: 21. Februar, Priester: 28. März 1682 (DAW, Weihematr.). Für den 5. April 1682 kündigt er seine Primiz an und wird am 12. April 1688 auf die Pfarrei Kirchheim präsentiert. Obwohl erst seit 20. Juli 1690 wirklicher Vikar, wird er im Februar 1690 Pfarrer von Höchberg (Prot.; Weiß, Reihenfolge S. 110), von September 1695 bis 1703 wieder von Kirchheim, seit 1703/04 von Oberbalbach, von wo er im August 1709 amoviert wird. Danach kehrt er ins Stift zurück, wo man ihn auf eine Landkaplanei abschieben will, was jedoch nicht gelingt. – † im Dezember 1716 (Prot.).

Johann Memmel (Memel), 1682–1683 Vikar. Aus Fladungen. Subdiakon: 19. September, Diakon: 19. Dezember 1682, Priester: 17. April 1683 jeweils als Vikar von St. Burkard (DAW, Weihematr.). Fehlt in der Protokollüberlieferung.

Valentin Proeschell, 1684 Vikariebewerber. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 22. Januar 1680 (Merkle, Matr. Nr. 7896). Aus Gaurettersheim. Er bewirbt sich am 13. Dezember 1684 (Prot.).

Johann Adam Jacob (-bi), 1685–1728 Vikar. Aus Tauberbischofsheim. Verwandter, möglicherweise Bruder des Gallus Jacob, kaiserl. Hofkammer- und Hofkriegsrates, würzburg. Geh. Rates und Kammerdirektors, der am 27. Juni 1717 nobilitiert wurde (v. Frank 2 S. 256). Er studiert 1681/82 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8182) und wird am 4. Juli 1685 vorläufig als Vikar zugelassen. Subdiakon: 9. März, Diakon: 8. Juni 1686, Priester: 22. Februar 1687 (DAW, Weihematr.); Primiz: vor dem 3. Mai 1687. Vikar: 20. Juli 1690. Succentor: 15. Oktober 1727. – † im August 1728 (Prot.).

Johann Melchior Schenkell, 1686 Vikariebewerber. Er studiert 1681 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8050) und bewirbt sich am 1. Juni 1686 (Prot.), wird später jedoch Domvikar und empfängt als solcher die Weihen: Subdiakon: 29. März 1687, Diakon: 12. Juni 1688, Priester: 11. März 1690 (DAW, Weihematr.).

Bartholomäus Johann, 1687 Vikarianwärter. Aus Lauda. Er studiert 1685 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8492) und wird am 15. Oktober 1687 vorläufig als Vikar zugelassen. An Fastnacht 1716 wird er als Trunkenbold aktenkundig und am 17. Juli wird ihm eine Fußwallfahrt nach Dettelbach auferlegt, über welche er am 4. September ein Testat vorlegt (Prot.).

Adam Dengel, 1687 Vikarianwärter. Aus Hergolshausen. Er studiert 1685 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8489) und wird am 15. Oktober 1687 vorläufig als Vikar zugelassen (Prot.), wird dann aber Domvikar und

empfängt als solcher die Weihen: Subdiakon: 17. Dezember 1689, Diakon: 18. Februar, Priester: 25. März 1690 (DAW, Weihematr.).

Johann Hetzler (Hetzell), 1689–1693 Vikarieranwärter. Zunächst Domvikar in Worms. Nach Vertreibung wird er auf Empfehlung des Bischofs am 15. Oktober 1689 vorläufig als Vikar zugelassen. Vikar: 20. Juli 1690. Wegen Entfernung aus dem Stift wird er auf Anordnung der Geistlichen Regierung am 30. Mai 1693 entlassen (Prot.).

Johann Valendter, (Valan-), 1690–1695 Vikarieranwärter. Aus Ahrweiler. Zunächst Domvikar in Speyer. Am 16. Oktober 1690 wird er vorläufig als Vikar zugelassen und am 23. Juni 1695 entlassen (Prot.).

Johann Melchior Weinhaus, 1691–1696 Vikarieranwärter. Aus Kitzingen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1685 (Merkle, Matr. Nr. 8498). Tonsur: 23. September, Subdiakon: 23. Dezember 1690, Diakon: 31. März, Priester: 22. September 1691 (DAW, Weihematr.). Auf seine Bewerbung wird er am 15. Oktober 1691 vorläufig zum Chor zugelassen. Am 15. Oktober 1692 wird ihm eine Pfarrei in Aussicht gestellt. Im September 1695 wird er Pfarrer von Höchberg, welche Stelle er 1696 krankheitshalber verlassen muß (Prot.; Weiß, Reihenfolge S. 110). Er wird dann Kuratus in Biebelried und bittet am 15. Oktober 1699 um Verleihung einer Stiftspfarrrei (Prot.).

Friedrich Edell, 1691 Vikariebewerber. Er bewirbt sich am 15. Oktober 1691 (Prot.).

Johann Fischer, 1692 Vikariebewerber. Aus Oberelsbach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 17. November 1685 (Merkle, Matr. Nr. 8549). Seine Bewerbung wird am 15. Oktober 1692 abgewiesen (Prot.).

Johann Adam Gassenfarth, 1692 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Er studiert 1686 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8813). Seine Bewerbung wird am 15. Oktober 1692 abgewiesen (Prot.). Tonsur und Niedere Weihen: 18. August 1694, Subdiakon: 28. Mai 1695, Priester: 17. März 1697 (DAW, Weihematr.).

Johann Heuring (Heüwer, Heyering), 1693 Vikarieranwärter. Aus Heustreu. Er studiert 1686 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8775) und wird am 30. Mai 1693 auf ein Jahr zum Chor zugelassen (Prot.). Tonsur: 14. Juni, Subdiakon: 19. September, Diakon: 19. Dezember 1693, Priester: 5. Juni 1694 (DAW, Weihematr.). – † 1694 kurz vor dem 30. September in Heustreu (Prot.).

- Johann Adam Valentin Perabo, 1693 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 25. Mai(?) 1686 (Merkle, Matr. Nr. 8641). Seine Bewerbung wird am 15. Oktober 1693 abgewiesen (Prot.).
- Sebastian Steffener, 1693 Vikariebewerber. Aus Arnsberg (Westfalen). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 22. Dezember 1684 (Merkle, Matr. Nr. 8381). Seine Bewerbung wird am 15. Oktober 1693 abgewiesen (Prot.). – Beim Empfang der Diakonatsweihe am 17. März 1696 ist er Vikar in Komburg (DAW, Weihematr.).
- Johann Konrad Wolff, 1695–1736 Vikar. Aus Würzburg. Er studiert 1686/87 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8815) und wird am 23. Juni 1695 vorläufig als Vikar zugelassen. Priester: 21. April 1696 (DAW, Weihematr.). Die Anfrage des Geh. Rates und Oberamtmanns zu Werneck (N. N.) Specht von Bubenheim Anfang Juni 1707, ob er Wolff als Hofmeister beschäftigen könne, beantwortet das Peremptorialkapitel am 15. Oktober 1707 positiv, doch müsse er am Chor- und Gottesdienst weiterhin teilnehmen. Am 11. Dezember 1708 erhält er die Dominikalvikarie, die er im Februar 1710 an Johannes Johann abtritt. Danach übernimmt er Gottesdienste im Deutschen Haus und im Hofspital. Seine Bezüge werden wegen häufiger Abwesenheit im Chor am 13. Mai 1720 gekürzt. 1728 wird er Succentor. – † 1736 vor Januar 24 (Prot.).
- Johann Michael Hardt, 1696–1753 Vikar. Aus Lauda. Tonsur und Niedere Weihe: 22. Dezember 1691. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. April 1693 (Merkle, Matr. Nr. 9358). Subdiakon: 6. April, Diakon: 1. Juni, Priester: 21. September 1697 (DAW, Weihematr.). Er erhält am 15. Oktober 1696 eine Exspektanz auf eine Vikarie, wird am 15. Oktober 1698 vorläufig zugelassen und am 8. Januar 1701 Vikar. Im September 1715 wird er beschuldigt, seine Dienstmagd zur Aussetzung ihres unehelichen Kindes angestiftet zu haben. Es kommt zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Kapitel und Geistlichem Rat, wer die Angelegenheit in erster Instanz zu untersuchen habe, in deren Verlauf das Kapitel den Bischof um Zustimmung zur Entlassung Hardts bittet, der *zum höchsten und euseristen scandal und ärgernuß sowohl des gesanten cleri als der gantzen statt und burgerschaft noch ferners dabier zu gedulten oder wiederumb in den chor zu admittiren seye*. Im September 1715 wird ihm vom Geistlichen Rat eine Wallfahrt nach Rom als Buße auferlegt. Gemäß Dekret des Bischofs vom 18. Februar 1716 hat das Stift ihm weiterhin seine Bezüge zu verabreichen. – † 1753 kurz vor dem 12. Oktober (Prot.).
- Johann Peter Hoffmann, 1698 Vikarieanwärter. Aus Unterdürnbach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. Dezember(?) 1692 (Merkle, Matr. Nr. 9354). Subdiakon: 6. April, Diakon: 1. Juni, Priester: 21. September 1697

- (DAW, Weihematr.). Er wird am 15. Oktober 1698 vorläufig zugelassen, um in einem Vakanzfall Vikar zu werden (Prot.).
- Christoph Wilhelm Benckardt, 1699 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Er studiert 1687/88 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8882) und bewirbt sich am 15. Oktober 1699 vergeblich (Prot.).
- Johann Michael Tauschmann (Dausch-, Trausch-), 1701–1755 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 13. Dezember 1696 (Merkle, Matr. Nr. 9764). Er wird am 15. Oktober 1700 vorläufig zugelassen und am 8. Januar 1701 Vikar (Prot.). Subdiakon: 19. Februar, Diakon: 26. März, Priester: 24. September 1701 (DAW, Weihematr.). Er stiftet am 31. Juli 1755 100 fl. für Messen, welche in der Gnadenkapelle in Retzbach gehalten werden sollen. (Amrhein, Archivinventare S. 305 Nr. 3: *Trautmann*). Am 23. Juli 1728 wird er Subkustos. – † 16. Oktober 1755 (Prot.).
- Valentin Hepp, 1701–1729 Vikar. Aus Rödelmaier. Er studiert 1687 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 8894). Seine Bewerbung um eine Vikarie wird am 15. Oktober 1693 abgewiesen, doch wird sie ihm am 30. September 1694 in Aussicht gestellt (Prot.), nachdem er am 12. September 1694 die Tonsur empfangen hatte. Subdiakon: 18. September, Diakon: 18. Dezember 1694, Priester: 26. Februar 1695 (DAW, Weihematr.). Am 15. Oktober 1699 bittet er um Verleihung einer Stiftspfarrrei, doch wird er am 8. Januar 1701 Vikar. Nach nochmaliger Bewerbung um eine Stiftspfarrrei wird er am 15. April 1705 auf die Pfarrrei Heidingsfeld präsentiert (Prot.), deren Pfarrer er bis zu seinem Tode am 10. Juni 1729 bleibt (Kestler S. 81).
- Johannes Johann, 1705–1728 Vikar. Aus Lauda. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 13. Dezember(?) 1695 (Merkle, Matr. Nr. 9624). Tonsur: 21. Mai, Subdiakon: 6. Juni 1705. Er wird am 19. Juni 1705 Vikar. Priester: 19. September 1705 (DAW, Weihematr.). Primiz: 27. September 1705. Im Februar 1710 wird er Dominikalvikar und hilft gelegentlich als Organist aus. An Fastnacht 1716 wird er als Trunkenbold aktenkundig, weshalb ihm am 17. Juli eine Fußwallfahrt nach Dettelbach auferlegt wird, über welche er am 4. September ein Testat vorlegt. Am 22. März 1726 wird ihm die *Abschaffung* seiner Magd befohlen und am 4. Februar 1727 wird ihm *ob manifestum scandalum* verboten, als Dominikalvikar selbst die Hochämter zu halten. Er wird bis Ende 1728 genannt (Prot.).
- Johann Nikolaus Krafft, 1705–1720 Vikar. Aus Opferbaum. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 11. Dezember 1698 (Merkle, Nr. 10085). Er wird am 15. Oktober 1705 Vikar auf Probe (Prot.). Tonsur: 8. Dezember, Subdiakon: 19. Dezember 1705, Diakon: 27. Februar, Priester: 20. März 1706

(DAW, Weihematr.). Nach seiner Primiz erhält er volle Bezüge und wird am 12. September 1709 installiert. – † im August 1720 im Hofspital (Prot.).

Johann Georg Reuschert (Rau-), 1709–1750 Vikar. Aus Kissingen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 9. Februar(?) 1702 (Merkle, Matr. Nr. 10580). Nomination: 23. Februar 1709. Subdiakon: 16. März, Diakon: 30. März, Priester: 25. Mai 1709 (DAW, Weihematr.). Nach seiner Primiz am 26. Mai wird er am 12. September 1709 als Vikar installiert. Am 20. Juni 1736 übernimmt er das Amt des Succentors, das er vorher schon interimweise versehen hatte. – † 1750 kurz vor dem 3. Dezember (Prot.).

Johann Heinrich Schmiz (Schmidt), 1720–1728 Vikar. Aus der Erzdiözese Trier. Nomination: 17. Juni 1720 (Prot.). Tonsur: 20. Oktober, Subdiakon: 21. Dezember 1720, Diakon: 8. März, Priester: 29. März 1721 (DAW, Weihematr.). Am 17. Januar 1728 wird er aufgeschworen (Prot.).

Johann Melchior Krepfflein (Gräpf- Gröpflein, Kreppe, Knöpflein, Köpfflein), 1720–1729 Vikar. Aus Kumburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. September 1717 (Merkle, Matr. Nr. 12738). Nomination: 15. Oktober 1720 (Prot.). Tonsur: 25. Oktober, Niedere Weihen: 9. November, Subdiakon: 20. Dezember 1721, Diakon: 28. Februar, Priester: 21. März 1722 (DAW, Weihematr.). Am 17. Januar 1728 wird er aufgeschworen. – † kurz vor dem 15. Oktober 1729 (Prot.).

Johann Michael Carl, 1728–1752 Vikar. Aus Ochsenfurt. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 29. November 1717 (Merkle, Matr. Nr. 12691). Er wird am 17. Januar 1728 Vikar (Prot.). Tonsur: 21. Februar, Subdiakon: 27. März, Diakon: 22. Mai, Priester: 18. September 1728 (DAW, Weihematr.). – † 1752, kurz vor April 22 (Prot.).

Johann Georg Uhl, 1728–1735 Vikar. Aus Rothenfels. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1726 (Merkle, Matr. Nr. 13801). Nomination: 3. September 1728 (Prot.). Tonsur: 30. November, Subdiakon: 18. Dezember 1728, Diakon: 16. April, Priester: 24. September 1729 (DWA, Weihematr.). – † 1735, kurz vor September 17. (Prot.).

Johann Lorenz Wagner, 1728–1759 Vikar. Aus der Diözese Bamberg. Tonsur: 18. September (bereits Vikar in St. Burkard), Subdiakon: 14. November, Diakon: 18. Dezember 1728; Priester: 12. März 1729 (DAW, Weihematr.). Zuletzt Dominikalvikar. – † 31. Juli 1759 (Prot.).

Johann Philipp Zehner, 1729 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 5. Dezember 1724 (Merkle, Matr. Nr. 13632). Nomination: 9. Mai 1729; am 15. Oktober 1729 auf Probe zugelassen (Prot.).

- Johann Joseph Fleischmann, 1728–1736 Vikar. Tonsur: 29. Dezember 1728 (bereits Vikar in St. Burkard), Subdiakon: 11. Juni, Diakon: 17. Dezember 1729, Priester: 8. Dezember 1730 (DAW, Weihematr.). Nachdem er Domvikar geworden war, wird für ihn am 17. September 1736 ein neuer Kandidat nominiert (Prot.).
- Johann Konrad Veit Kaspar Eckard, 1730–1767 Vikar. Am 18. Februar 1730 wird er als *astans* genannt, dann als Vikar angenommen. Subdiakon: 25. März, Diakon: 8. April, Priester: 3. Juni 1730 (DAW, Weihematr.). – † 2. Dezember 1767 (Prot.).
- Johann Georg Christ (Kriest), 1735–1755 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1725 (Merkle, Matr. Nr. 13791). Nomination: 17. September 1735 (Prot.). Tonsur: 9. November, Niedere Weißen: 17. Dezember 1735, Subdiakon: 17. März, Diakon: 31. März, Priester: 26. Mai 1736 (DAW, Weihematr.); im Juni feiert er Primiz. Wegen ungeistlichen Verhaltes wird er am 20. Juli 1739 für acht Tage zu Exerzitien ins Seminar geschickt. Seit 1752 ist er Dominikalvikar. – † 16. November 1755 (Prot. mit Auszug aus seinem Testament).
- Johann Kaspar Stephan, 1736–1769 Vikar. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 15. Dezember 1725 (Merkle, Matr. Nr. 14092). Er wird am 24. Januar 1736 zum Chor zugelassen. Tonsur: 11. März, Niedere Weißen: 17. März, Subdiakon: 26. Mai, Diakon: 22. September 1736, Priester: 17. Februar 1737 (DAW, Weihematr.). Am 15. Oktober 1739 wird ihm erlaubt, sich als Beichtvater (*pro confessionali*) approbieren zu lassen, was aber offenbar nicht gelingt. Am 30. Januar 1750 wird er wegen verdächtigen Umgangs mit der Kirchnerstochter zu acht Tagen *exercitia spiritualia* verurteilt, am 15. Oktober 1751 aus gleichem Grunde nochmals verwarnt. Am 27. Januar 1751 Dominikalvikar geworden, wird ausgerechnet ihm am 20. Dezember 1751 nochmals erlaubt, sich *pro confessionali* approbieren zu lassen. – † 15. Dezember 1769 (Prot.).
- Johann Tobias Kihn (Kühn, Kuhn), 1737–1774 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 12. März 1725 (Merkle, Matr. Nr. 13781). Er bittet am 19. August 1737 als *astans* um Zulassung zu den Weißen (Prot.). Tonsur: 15. September, Subdiakon: 21. September, Diakon: 8. Dezember, Priester: 21. Dezember 1737 (DAW, Weihematr.). Am 17. November 1755 wird er Dominikalvikar. – † 30. Juni 1774 (Prot.).
- Johann Oberth (Ab-), 1737–1780 Vikar. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 17. Januar 1729 (Merkle, Matr. Nr. 14199). Tonsur: 24. September, Niedere Weißen: 9. Oktober, Subdiakon: 17. Dezember 1735, Diakon:

17. März 1736, Priester: 27. Januar 1737 (DAW, Weihematr.). Er wird am 15. Oktober 1737 Dominikalvikar, am 27. Januar 1751 Succentor. Von 1752 bis zu seinem Tode auch Pfarrer der Johanniterkommende Würzburg<sup>26</sup>). Testamentserrichtung: 10. Juni 1780. – † 23. September 1780 (Prot.).

Johann Georg Busch, 1748–1749 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 28. November 1740 (Merkle, Matr. Nr. 15766). Niedere Weißen: 19. Dezember 1744 (DAW, Weihematr.). Er bittet am 31. Januar 1748 um Zulassung als Astant *cum spe successionis in casu proxima vacaturae*; er hatte 1743 kaiserliche Erste Bitten für das Stift Forchheim erhalten, ohne damit Erfolg gehabt zu haben. Zwar wird er als Astant zugelassen, jedoch mit Hinweis auf den Turnar als zuständigem Kollator. Ein neuerlicher Antrag wird am 15. Oktober 1749 ebenso beschieden (Prot.).

Johann Kaspar Halbig (-bing), 1751–1781 Vikar. Aus Oberstreu. Er bittet als *astans* am 15. Oktober 1750 um Verleihung einer Vikarie, wird aber an den Turnar als zuständigem Kollator verwiesen. Am 3. Dezember 1750 nominiert, wird er am 2. Januar 1751 Vikar. Am 8. März 1777 wird ihm erlaubt, seines Alters und seines Gesundheitszustandes wegen – er wird später als *blödsinnig* bezeichnet – in seinen Geburtsort zurückzukehren, falls er auf eigene Kosten einen Astanten unterhalte. – † 14. August 1781 in Melrichstadt (Prot.).

Philipp Hartmann Heß, 1752–1754 Vikarieanwärter. Am 3. Januar 1752 als *astans* genannt, wird er im August 1754 Domvikar (Prot.).

Heinrich Joseph Staubach, 1752–1758 Vikar. Aus Hilders. 1742 wird er in Würzburg zum Dr. theol. promoviert (Würzburger Hochschulschriften 1581–1803 S. 28 Nr. 114). Tonsur und Niedere Weißen: 27. Mai 1741, Subdiakon: 21. September 1743, Diakon: 19. September 1744, Priester: 24. September 1746 (DAW, Weihematr.). Er wird Kaplan des Weihbischofs und am 25. Februar 1750 Pfarrer von St. Burkard. Am 2. Mai 1752 erhält er auch eine Vikarie, um welche er am 15. Oktober 1751 gebeten hatte, und wird am 20. Dezember 1755 Subkustos. Er resigniert am 5. Dezember 1758 Pfarrei, Vikarie und Subkustodie, um die Pfarrei St. Peter in Würzburg zu übernehmen (Prot.). 1762 wird er Dompfarrer (Wendehorst, Das Juliuspital in Würzburg 1. 1976 S. 30, 45, 204). – † 9. Juli 1800 (Matrikelamt, Sterbematr. Dompfarrei A 20 S. 151). Portrait (Ölgemälde) im Mainfränkischen Museum Würzburg (Inv. Nr. H. 33996).

<sup>26</sup>) Josef HOH, Die Komture der Johanniterkommende Würzburg (WDGBl 11/12. 1950 S. 123 Anm. 29).

Johann Georg Füglein, 1754–1783 Vikar. Aus Schonungen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 1. Dezember 1745 (Merkle, Matr. Nr. 16460). Er wird am 9. August 1754 als *astans* zugelassen (vorher war er irgendwo Kaplan), am 16. Oktober 1780 Dominikalvikar. – † 14. Mai 1783 unter Hinterlassung nicht unbeträchtlicher Schulden (Prot. mit Abschrift des Testamentes).

Johann Sebastian Eglau (-lau), 1755–1791 Vikar. Aus Rittershausen. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1748 (Merkle, Matr. Nr. 17099). Er wird am 17. November 1755 zum Chor zugelassen, am 11. Februar 1756 Vikar und am 8. August 1759 Dominikalvikar. Am 15. Oktober 1774 wird er dem Succentor Oberth, dessen Kräfte nachlassen, *adjungirt*, legt am 10. April 1775 das *iuramentum succentoris* ab und wird am 16. Oktober 1780 auch förmlich Succentor (Prot.). Testament vom 11. Dezember 1788 (DAW, Testamente I E 18). – † 1791, kurz vor dem 7. Mai (Prot.). – Lacksiegel auf dem Testament. Inventar und Verlassenschaftsakt: 6. August 1791 (W Rechnungen Nr. 39918).

Franz Wilhelm Kappler, 1755–1770 Vikar. Aus (Tauber-)Bischofsheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 1. Dezember 1745 (Merkle, Matr. Nr. 16498). Der am 24. Dezember 1755 als *astans* Zugelassene wird am 26. September 1756 als Vikar nominiert (Prot.).

Johann Georg Rauch, 1755–1803 Vikar. Aus Prosselsheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 17. November 1747 (Merkle, Matr. Nr. 16994). Er wird am 24. November 1755 zum Chor zugelassen, am 11. Februar 1756 Vikar, am 15. Oktober 1783 Dominikalvikar und am 7. Mai 1791 Succentor (Prot.).

Ludwig Krentzer, 1756–1786 Vikar. Aus Bischofsheim v. d. Rhön. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1748 (Merkle, Matr. Nr. 17147). Er wird am 24. November 1755 als *astans* zugelassen. Am 22. September 1756 wird ihm erlaubt, sich wegen seiner Priesterweihe um Dispens vom defectus aetatis zu bemühen. Von der Geistlichen Regierung wird er am 20. Dezember 1760 wegen Trauung eines Paares ohne Vollmacht zu 14 Tagen Haft im Domus Demeritorum verurteilt, die erste Woche bei Wasser und Brot. Auch päpstlicher Notar und Succentor (Prot.). – † 3. April 1786. Abrechnung über seine Hinterlassenschaft: 7. Dezember 1786 (W Rechnungen 39919).

Georg Adam Degen, 1758–1796 Vikar. Aus Würzburg. Brüder: Dionys, 1793 Kurat in Acholzhausen, und Georg Michael zu Volkach; Schwester: Maria Walburg Sartorius zu Sommerach (Testament). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1737 (Merkle, Matr. Nr. 15311). Bacca-

laureus der Hl. Schrift. Er wird am 9. Dezember 1758 Pfarrer von St. Burkard, Vikar und Subkustos (Prot.). Später wird er Kaplan des Weihbischofs Daniel von Gebstättel, der 1779–1784 Dekan von St. Burkard war (s. oben § 45). – † 1796 kurz vor Februar 20 (Prot. mit Abschrift des Testamentes vom 29. Dezember 1793).

Johann Georg Popp, 1759–1776 Vikar. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1732 (Merkle, Matr. Nr. 14725). Nach Nomination am 28. August 1759 wird er am 26. September 1759 Vikar, im Mai 1776 Pfarrer von Aufstetten (Prot.).

Gottfried Weymar, 1760–1761 Vikariebewerber. Er wird am 16. Dezember 1760 als *astans* zugelassen, seine Bewerbung wird am 15. Oktober 1761 abgelehnt (Prot.).

(Johann) Keller, 1760–1761 Vikariebewerber. Er wird am 16. Dezember 1760 als *astans* zugelassen und wechselt im März 1761 in gleicher Eigenschaft in das Domstift (Prot.), wo er bald Vikar wird.

Johann Peter Seuffert, 1761–1763 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Er studiert 1748/49 an der Universität Würzburg (Merkle, Matr. Nr. 17112). Er wird am 9. März 1761 als *astans* zugelassen, sein Gesuch um Übernahme als Vikar am 15. Oktober 1761 abgelehnt, ist aber am 15. Oktober 1763 noch *astans* (Prot.).

Johann Andreas Ziegler, 1763 Vikariebewerber. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1755 (Merkle, Matr. Nr. 18240). Er wird am 15. Oktober 1763 als *astans* zugelassen (Prot.).

Franz Anton Molitor, 1770–1781 Vikar. Aus Berolzheim. Er wird am 5. Mai 1766 als *astans* zugelassen und am 12. Januar 1767 Vikar. Seine Primiz steht am 30. Mai 1767 unmittlbar bevor. – † 7. Januar 1781 unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden (Prot.).

Johann Michael Kirchner, 1770–1803 Vikar. Geb. 1742. Der am 27. Februar 1769 als *astans* Genannte wird am 13. Januar 1770 Vikar (Prot.). Subdiakon: 31. März, Diakon: 9. Juni, Priester: 30. August 1770 (DAW, Weihmatr.). Dominikalvikar: 7. Mai 1791 (Prot.). Am 15. Oktober 1798 wird er dem Subkustos Rauch zu dessen Entlastung zugeordnet (W Geistl. Sachen 1417). – † 11. März 1805 (Fischer, Necrol. S. 67).

Valentin Becker, 1772–1774 Vikariebewerber. Aus Dettelbach. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1765 (Merkle, Matr. Nr. 19783). Seit 1772 als Astant genannt, wird er am 8. Oktober 1774 entlassen (Prot.).

- Joseph Gegenbauer, 1774–1787 Vikar. Aus Ochsenfurt. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1760 (Merkle, Matr. 19021). Seit 1769 Astant, wird er am 12. Juli 1774 Vikar (Prot.). Subdiakon: 11. März, Diakon: 15. April, Priester: 10. Juni 1775 (DAW, Weihematr.). Er wird am 16. Oktober 1786 Zeremoniar (über das neue Amt s. oben § 21.6). – † 5. Oktober 1787 (Prot.).
- Johann Bau, 1776–1779 Vikar. Aus Kronungen (Prot.) oder Dürrfeld (Matr.). Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1768 (Merkle, Matr. Nr. 20325). Er wird am 23. Mai 1776 Vikar (Prot.). Priester: 21. Dezember 1776 (DAW, Weihematr.). – † 21. Januar 1779 (Prot.).
- Benedikt Pfeffermann, 1779–1803 Vikar. Aus Nordheim v. d. Rh. Geb. 1753. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 27. November 1769 (Merkle, Matr. Nr. 20563). Er wird am 24. März 1777 als *astans* zugelassen und am 30. Januar 1779 als Vikar nominiert. Er übernimmt am 15. Oktober 1781 als erster das neugeschaffene Amt des Rektors der Chormusik (s. oben § 21.5). Tonsur: 27. Februar, Subdiakon: 3. April, Diakon: 29. Mai 1779 (DAW, Weihematr.). Am 16. Oktober 1787 wird er Thesaurar (Prot.; über das neue Amt s. oben § 21.7). Von der französischen Besatzungsmacht am 17. August 1796 als Geisel festgenommen, wird er in die Festung Givet an der Maas gebracht (Jenums Tagebuch S. 282). Nach elf Monaten kehrte er nach Würzburg zurück, zog aber dann nach Nordheim, wo er am 22. September 1821 starb (Müller, Mellrichstadt S. 232 f.).
- Joseph Haar, 1779 Vikariewerber. Seine Bewerbung wird am 15. Oktober 1779 abgewiesen (Prot.).
- Nikolaus Werner, 1780–1803 Vikar. Geb. 10. Oktober 1760 in Würzburg. Er wird am 12. Oktober 1780 als Vikar nominiert (Prot.). Subdiakon: 22. Dezember 1781, Diakon: 21. Dezember 1782, Priester: 20. September 1783 (DAW, Weihematr.). Am 20. Februar 1796 wird er auf die Pfarrei St. Burkard präsentiert, nachdem er bereits eine Zeitlang Subsidiar des Pfarrers Degen gewesen war (Prot.), und bleibt bis zu seinem Tode Pfarrer. – † 1. August 1828 (Stamminger S. 10; Fischer, Necrol. S. 189).
- Jakob Fahm (Fam), 1781–1784 Vikar. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1770 (Merkle, Matr. Nr. 20673). Er wird am 30. Januar 1779 als *astans* zugelassen, erhält am 16. Oktober 1780 den Rat, die Astantenstelle zu verlassen, wird aber am 19. April 1781 Vikar (Prot.). Subdiakon: 9. Juni 1781 (DAW, Weihematr.). – † 15. August 1784 (Prot. mit Abschrift des Testaments).
- Joseph Häublein (Heib-), 1781–1796 Vikar. Er wird am 2. Oktober 1781 als Vikar nominiert. Subdiakon: 22. Dezember 1781, Priester: 23. Februar

1783 (DAW, Weihematr.). Am 15. Oktober 1787 wird er Zeremoniar. – † 1796 kurz vor März 22. (Prot. mit Abschrift des Testamentes).

Johann Nikolaus Eck, 1782–1803 Vikar. Aus Volkach. Geb. 1751. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1770 (Merkle, Matr. Nr. 20671). Er wird am 17. März 1782 als *astans* genannt und am 21. Mai 1782 als Vikar nominiert (Prot.). Subdiakon: 20. September 1783, Diakon: 20. Dezember 1783, Priester: 5. Juni 1784 (DAW, Weihematr.). 1787 erhält er auch eine Vikarie im Stift St. Anna in Würzburg<sup>27</sup>). – † 11. September 1812 (Fischer, Necrol. S. 214).

Philipp Alois Zwilcher (Zwilli-, Zwilling-), 1784–1803 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1776 (Merkle, Matr. Nr. 21539). Seine Bitte um Zulassung als Astant wird am 15. Oktober 1783 abgewiesen, doch wird er am 13. September 1784 Vikar (Prot.). Tonsur und Niedere Weihen: 18. September 1784, Subdiakon: 18. Dezember 1784, Diakon: 26. März 1785, Priester: 21. Mai 1785 (DAW, Weihematr.). – Am 17. Januar 1808 entspricht die Großherzogliche Landes-Direktion dem Ansuchen des Bischöflichen Vikariates um Aufnahme Zwichers, der *halb blödsinnig* ist und *durch den Trunk seinen Körper sehr zerrüttet hat*, in das Juliusspital (Würzburg, Archiv des Juliusspitals, Akten Nr. 4142). – † 20. Oktober 1809 (Fischer, Necrol. S. 243).

Johann Karl Gothinger, 1786–1793 Vikar. Aus Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 27. November 1780 (Merkle, Matr. Nr. 21937). Er wird am 6. Mai 1786 Vikar (Prot.). Tonsur: 10. Juni, Subdiakon: 23. September 1786, Diakon: 7. April, Priester: 22. Dezember 1787 (DAW, Weihematr.). – † 29. Juli 1793 (Prot.).

Johann David Burghäuser, 1787–1803 Vikar. Geb. 29. Dezember 1759 in Bullenheim. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1779 (Merkle, Matr. Nr. 21811). Er wird am 15. Oktober 1787 Vikar (Prot.). Tonsur und Niedere Weihen: 22. Dezember 1787, Subdiakon: 23. Februar 1788, Diakon: 17. Mai 1788, Priester: 20. September 1788 (DAW, Weihematr.). Ihm wird am 4. Mai 1793 erlaubt, die Stelle eines Präses der „Jungen Gesellen-Sodalität“<sup>28</sup>) anzunehmen, am 7. Mai 1796 wird er Subkustos (Prot.). – † 15. Mai 1829 (Fischer, Necrol. S. 128).

<sup>27</sup>) Max DOMARUS, Äbissin Eva Theresia von Schönborn und das adelige Damenstift zur heiligen Anna in Würzburg (QFW 16) 1964. S. 104 Anm. 216.

<sup>28</sup>) Eine der von der Gesellschaft Jesu ins Leben gerufenen, nach Ständen gegliederten Marianischen Kongregationen (Sodalitäten) (s. Ludwig KOCH, Jesuiten-Lexikon. 1934 Sp. 1018–1023).

- Johann Georg Hespelein, 1791–1803 Vikar. Geb. 14. November 1764 in Ettleben. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 27. November 1780 (Merkle, Matr. Nr. 21942). Er wird am 15. Oktober 1788 als Astant mit Exspektanz auf eine Vikarie zugelassen. Tonsur: 10. Januar, Subdiakon: 19. Dezember 1789, Diakon: 27. Februar, Priester: 29. Mai 1790 (DAW, Weihematr.). Vikar: 7. Mai 1791 (Prot.). – † 21. Dezember 1834 (Fischer, Necrol. S. 291).
- Jakob Fuchs, 1793–1803 Vikar. Geb. 12. März 1766 in Gaubüttelbrunn. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1786 (Merkle, Matr. Nr. 22643). Er wird am 15. Oktober 1791 als Astant zugelassen und am 3. August 1793 Vikar (Prot.). Subdiakon: 21. Dezember 1793, Diakon: 15. März, Priester: 14. Juni 1794 (DAW, Weihematr.). – † 3. Dezember 1844 (Fischer, Necrol. S. 277).
- Leonhard Kempf (Kämpf), 1796–1803 Vikar. Geb. 21. Dezember 1769 in Würzburg. Er bittet am 7. Juni 1794 um eine Astantenstelle und wird am 22. März 1796 Vikar (Prot.). Priester: 23. September 1796 (DAW, Weihematr.). – † 18. September 1827 (Fischer, Necrol. S. 218).
- Martin Seufert, 1796–1802 Vikar. Geb. 17. März 1772 in Unterweißbrunn. Er wird am 22. März 1796 Vikar (Prot.). Priester: 23. September 1796 (DAW, Weihematr.). Er wird 1817 Pfarrer von Stetten. – † 24. März 1836 (Fischer, Necrol. S. 79).
- Joseph Fesenmayer, 1797–1803 Vikar. Geb. 24. August 1774 in Würzburg. Immatrikulation an der Universität Würzburg: 26. November 1791 (Merkle, Matr. Nr. 23431). Priester: 23. September 1797 (DAW, Weihematr.). – † 22. Mai 1838 (Fischer, Necrol. S. 134).



## ERGÄNZUNGEN

Zu S. 4–14

Bendel Franz J. (Hg.), *Vita Sancti Burkardi*. Die jüngere Lebensbeschreibung des hl. Burkard, ersten Bischofs zu Würzburg. 1912.

Bünz Enno / Rödel Dieter / Rückert Peter / Schöffler Ekhard (Bearb.), *Fränkische Urbare*. Verzeichnis der mittelalterlichen urbariellen Quellen im Bereich des Hochstifts Würzburg (*VeröffGesFränkG* 10,13) 1998.

*Germania Sacra* NF 9: Das Erzbistum Köln 2: Die Benediktinerabtei Siegburg, bearb. von Erich Wisplinghoff. 1975.

*Germania Sacra* NF 36: Das Bistum Würzburg 5: Die Stifte in Schmalkalden und Römhild, bearb. von Alfred Wendehorst. 1996.

*Germania Sacra* NF 38,1: Das exemte Bistum Bamberg 3: Die Bischofsreihe von 1522 bis 1693, bearb. von Dieter J. Weiss. 2000.

Kneschke Ernst Heinrich, *Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexikon*, 9 Bde. 1859–1870 (Neudruck 1973).

Schubert Ernst, *Die Landstände des Hochstifts Würzburg* (*VeröffGesFränkG* 9,23) 1967.

Wachter Friedrich, *General-Personal-Schematismus der Erzdiözese Bamberg 1007–1907*. 1908.

Zu S. 103 unten

Allerdings wurde die Jurisdiktion des Dekans seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts auch in erster Instanz von der Geistlichen Regierung bestritten. Der Bescheid der Kölner Nuntiatur, mit dem die erstinstanzliche Zuständigkeit des Stiftes für Anklagen, *welche nicht als causae vere maiores* unmittelbar der bischöflichen Jurisdiktion unterliegen, bestätigt wird, liegt dem Kapitel am 15. Oktober 1766 vor (Prot.).

Zu S. 205 oben

Berthold von Gattenhofen, 1372–1384 Propst (Marienberg). Aus fränkischem ritterschaftlichen Geschlecht, Zweig der Küchenmeister von Nordenberg (Biedermann, *Rhön/Werra* T. 437), benannt nach Burg Gattenhofen bei Rothenburg o. T. (Tillmann 1 S. 273).

Zu S. 227 Z. 14 v. u.

(Johann Philipp von Walderdorff). Bruder: Wilderich, Reichsvizekanzler (1660), Bischof von Wien (1669–1680).

Zu S. 247 Z. 5 v. u.

(Franz Friedrich von Greiffenclau-Vollraths). Am 15. Oktober 1718 erhält er die Reitpfünde (Prot.).

Zu S. 370 Z. 8 v. o.

Myla wird, als er am 4. März 1574 die Frühmesse erhält, als Kaplan des Weihbischofs und Chorherr des Stiftes Haug bezeichnet (Prot.).

S. 371 Z. 6 v. u.

Pflüger ist von 1609 bis 1617 Vikar im Stift Forchheim, danach wahrscheinlich im Stift St. Jakob in Bamberg. – † 7. September 1620 (Jakob 2).

S. 382 Z. 2 v. o.

welche er selbst am 8. April 1606 resigniert (Prot.).

## REGISTER

### Abkürzungen

A.	Abt	Kard.	Kardinal
B.	Bischof	Kl.	Kloster
Dek.	Dekan	Kurf.	Kurfürst
Dh.	Domherr	M.	Mönch
Eb.	Erzbischof	P.	Papst
Fam.	Familie	Pf.	Pfarrer, Pfarrverweser
FLN	Flurname	Schol.	Scholaster
Gf.	Graf	Schulm.	Schulmeister
K.	Kaiser, König	s.	siehe
Kan.	Kanoniker, Kanonikatsanwärter, -bewerber	sp.	später
Dh.	Domherr	St. B.	Sankt Burkard in Würzburg
Jh.	Jahrhundert	Ufr.	Unterfranken
K.	Kaiser, König	verw.	verwitwet(e)
		Vik.	Vikar, Vikarieranwärter, -bewerber
		Wb.	Weihbischof

Personennamen sind bis zum Jahre 1500 nach Vornamen geordnet, von den Zunamen wird auf die Vornamen verwiesen. Nach dem Jahre 1500 sind die Personennamen mit Ausnahme der Reichsfürsten nur nach den Zunamen geordnet.

Von den Vornamenreihen des 17. und 18. Jahrhunderts werden in der Regel jeweils nur die beiden ersten Namen aufgenommen.

K wird im Anlaut wie C eingereiht, ck nach Diphthongen mit folgenden Konsonanten grundsätzlich wie k, y grundsätzlich wie i.

Ein Stern (\*) hinter der Seitenzahl besagt, dass das betreffende Stichwort nur in der Anmerkung vorkommt.

## A

- Aachen, Stift 212  
Aberth s. Oberth  
Ablas (Abbas), Johann Bapt., Vik. 406  
Abenberger s. Johann  
Absberg (N. N.), v. ∞ Andreas v. Stein z.  
Altenstein 235  
– (N. N.) ∞ (N. N.) Hund v. Lauterbach  
283  
Achberg (sö Wangen) 295, 305  
Acholzhausen (sw Ochsenfurt) 419  
Adalbero, B. von Würzburg 139, 192  
Adam Friedrich (v. Seinsheim), B. von  
Würzburg und Bamberg 30, 328, 330  
Adelhelm, M. (12. Jh.) 211  
Adelheri (-her) (I), M. (11. Jh.) 210  
– (II), M. (12./13. Jh.) 211  
Adelmann, Franz Kaspar, Syndicus 131  
Adelmann v. Adelmansfelden, Sibylle ∞  
Sigmund v. Heßberg 79, 269  
Adelsheim v., Fam. 174  
– Margarethe v. ∞ Sebastian Truchseß  
v. Baldersheim 279  
Adolph v. Bibra, Dek. 205, **218**, 241  
Agnes Schenk v. Schenkenwald ∞ Johann  
v. Bibra 263  
Ahelling, M. (13. Jh.) 212  
Ahrweiler 413  
*Abusen* (Sommer- oder Winterhausen?) 176  
Albada (Abado), Haggäus, Jurist, Prokura-  
tor 132  
Albert, Albertus, Albrecht  
– Magnus, Gelehrter, B. von Regensburg  
42  
– (v. Törring), B. von Regensburg 61  
– II. (v. Hohenlohe), B. von Würzburg  
43, 141, 178, 182 f.  
– Achilles, Mkgf. von Brandenburg-  
Kulmbach 49  
– Prior in St. B. 203  
– Propst (Marienberg) 204  
– v. Bütthard, M. (13. Jh.) 213  
– v. Endsee, Domkustos 140  
– Meerspach, Kan. 260  
– Pf. von St. B. 121  
Alberti, Johann, Vik., Pf. **390**, 395  
Albertshausen (s Würzburg) 173, 176, 182,  
186, 264, 351  
Alexander IV., P. 135  
– VI., P. 260  
Algesheim s. Gau Algesheim  
Alhus Steygerwald 214  
Allendorf a. d. Werra (Stadt Bad Salzun-  
gen) 201  
Allendorff s. Konrad v., Hans v., Johann  
V. v.  
Allersheim (sw Ochsenfurt) 176, 189, 325  
Altbessingen (nö Karlstadt) 380  
Altenbanz (nw Staffelstein) 270, 307  
Altenberg (*mons antiquus*) (abgeg. b. Son-  
derhofen?) 188  
Altenbuseck (nö Giessen), Burg 206  
Altenstein (nw Ebern), Burg 235  
– (nö Bad Salzungen), Burg 235  
– s. Stein z. Altenstein  
Alterthum s. Unteralterthum  
Altheim (ö Buchen) 372  
Altötting, Stift 142, 330  
– Wallfahrt 90, 160, 246  
Alwicus, M. (13. Jh.) 212  
Aman, Valentin, Vik. 357  
Amlingstadt (sö Bamberg) 228, 257, 293,  
317, 337  
Ammersbach (Ammer-), Johann, Vik., Pf.  
56, 122, **369 f.**  
Amorbach (s Miltenberg) 248, 311, 337  
Amtzell/Württ. (nw Wangen) 295  
Andechs (sw Starnberg), Wallfahrt 160,  
246  
Andechs-Meranien, Grafen, Herzöge  
v. 199, 206, 228, 234, 284, 319  
Andlau (nw Schletstadt i. E.), Kl. 258  
– Franz Anton v. ∞ Anna Balbina  
v. Stahl 341  
– Franz Heinrich v., Kustos **258 f.**, 332,  
339  
– Franz Joseph v. ∞ Maria Cordula  
v. Pfirt 339  
– Franz Joseph III. ∞ Anna Katharina  
Josepha v. Reinach-Werth 258  
– Friedrich v., Kan. 339  
– Friedrich Heinrich, Kan. 341

- Maria Anna Ursula v. ∞ Franz Anton Beatus v. Reinach 327
  - Andreas Bechlinger, M. 44, 214
  - Andreas v. Ebersberg gen. Weyers, Kan. 263
  - Angres, Universität 165, 247
  - Anna v. d. Kere ∞ Berthold v. Bibra 218
  - Groß v. Trockau ∞ Soldan v. Wirsberg 264
  - Lemplein ∞ Enzian v. Bibra 218
  - Ansbach 347
  - s. auch Brandenburg-Ansbach
  - Anselm v. Gelnhausen, A. von St. B. 167, 196, 209
  - Anselm Franz (v. Ingelheim), Kan., dann B. von Würzburg 141, 320 f., 323, 335
  - Antiquus mons* (abgeg. b. Sonderhofen?) 188
  - Antoni (N. N.), Jurist, Prokurator 133
  - Apell (Appel), Dietrich (I), Vik., Pf. 356
  - (II), Vik., Schulm. 161, 366 f.
  - Johann, Kan. (Neumünster) 267
  - Arberg (nw Gunzenhausen) 303
  - Archshofen (sö Bad Mergentheim), Burg 306
  - Arlesheim (s Basel) 341
  - Armbrüster, Johann Michel, Keller 66
  - Arnold (v. Stollberg), Dh., Propst von Ansbach 42
  - Blumelin 208
  - Arnold (Zuname), Kilian (Güg), Meßner 107, 123
  - Hans, Glockengießer 27 f.
  - Arnsberg/Westf. 414
  - Arnshausen (s Bad Kissingen) 376, 381
  - Arnstein (ö Karlstadt) 285, 365
  - Spital 169
  - s. auch Maria Sondheim
  - Aschach (alter Name: Waldaschach) (n Bad Kissingen) 229, 282, 319, 325, 339
  - Aschaffenburg 167, 196, 239, 322 f., 332, 338
  - Jesuitenkolleg, Gymnasium 165, 248, 257, 311
  - Stift 142, 321
  - Aschhausen s. Johann Gottfried v., B. von Bamberg und Würzburg
  - Assamstadt (s Tauberbischofsheim) 398
  - Astheim* s. Gollachostheim
  - Aub (s Ochsenfurt) 76 f., 104, 176, 182, 366, 369, 373, 376, 384–387, 389, 391, 396, 403 f., 411
  - Priesterbruderschaft 149, 200 f., 214
  - Propstei 45, 49, 72, 75–77, 149, 198, 200 f., 205–207, 213–215
  - Spital 182 f., 206, 404
  - Auer (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Muggenthal 295
  - Aufseß, Christoph v., Schol. 232, 269
  - Pankraz (V.) v. ∞ Anna v. Brandt 303
  - Veit Ulrich v., Kan. 303
  - Wilhelm v. ∞ Magdalena v. Giech 232
  - Aufstetten (sw Ochsenfurt) 183, 188, 348, 366, 374, 380 f., 388 f., 403 f., 420
  - Augsburg 19, 66, 403
  - Bistum, Hochstift 250, 300
  - Dom, -kreuzgang 246
  - Domkapitel, Domherren 142, 220, 229, 246, 248, 257, 260, 265, 269, 273, 290, 294, 296, 299 f., 308, 310, 335, 341
  - Goldschmiede 146
  - Hl. Kreuz, Pfarrkirche 248
  - St. Moritz, Stift 142, 248
  - Augsburger Religionsfriede (1555) 48
  - Augsfeld (sö Haßfurt) 351
  - Augustinerprovinz, Thür.-sächs. 136
  - Auhausen a. d. Wörnitz (nö Nördlingen), Kl. 266
  - Aulaeus, Christoph, Humanist 272
  - Aurwera, Jakob van der, Bildhauer 20
  - Johann Wolfgang van der, Bildhauer 24\*
- B**
- Bächlingen b. Langenburg (nw Crailsheim) 200
  - s. Johann IV. v.
  - s. Philipp v.
  - Bärwalde (s Stettin), Vertrag (1631) 58
  - Baymer s. Beymer
  - Balbach, Johann, Vik., Pf. 400
  - Balbus, Johann, Jurist, Syndikus 130
  - Baldersheim (s Ochsenfurt) 183, 188, 279, 376, 381 f., 400 f., 404, 409
  - s. auch Truchseß v. B.
  - Balderstein, Hans Jörg, Schreiber 133
  - Ballhausen (nw Lauingen) 305
  - Balthasar v. Wirsberg, Kan. 264

- Bamberg 67, 105, 257, 262, 315, 341–343, 362, 396, 402
- Bistum, Hochstift 49, 250
  - Dom 228, 244, 265, 280, 287, 293, 303, 335
  - Domkapitel, Domherren 42, 93, 109, 142, 214, 221 f., 224, 226–229, 233–236, 238, 244, 246–248, 250–252, 254, 256 f., 263, 265, 268, 270 f., 273 f., 276–278, 280, 283, 286, 290, 293, 298, 300, 302 f., 306 f., 309, 311–315, 317 f., 320–324, 326, 329–333, 335–341, 343
  - Domvikare 345
  - Geistlicher Rat 329
  - Generalvikar 329, 333
  - Hofkammer 257, 317, 335
  - Hofkriegsrat 337
  - Kirchen, Klöster
    - – St. Gangolf, Stift 142, 224, 254, 260, 293, 332, 345
    - – St. Jakob, Stift 142, 333, 426
    - – Michelsberg, Kl. 42, 45, 139, 189, 192 f., 199, 280
    - – Obere Pfarre, U. L. F. 227, 236, 275, 278, 303, 326, 329, 342
    - – St. Stephan, Stift 142, 271, 277, 337
  - Obereinnahme 317, 337
  - Universität (Akademie) 164 f., 228 f., 246, 250, 306, 309, 311–315, 320, 324, 326, 329, 331–335, 337–342, 403, 406, 408 f.
- Banz (n Staffelstein), Burg 211
- Kl. 46, 140, 170, 199, 214
  - s. Heinrich v.
- Bartenstein (nw Crailsheim) 127
- Bartholomäus v. d. Kere, Kan. 84, **262**
- Bartholomes, Gabriel, Vik. 362
- Basel, Konzil 152
- Domkapitel, Domherren 142, 245 f., 258, 341
- Bastheim (sw Mellrichstadt) 240, 393
- Anna Therese v. ∞ Johann Gottfried Christoph v. Gebattel 230
  - Georg Heinrich v. ∞ Elisabeth v. Buttler 240
  - Johann Ernst Arnold v., Schol. **240**, 322 f.
  - Johann Friedrich v., Kan., sp. M. (Placidus) 143, **322**
- Bau, Johann, Vik. 421
- Bauer, Johann Gottfried, Vik. 410
- Johann Philipp, Amtmann 127
- Baumann, Wendel, Vik. 394 f.
- Baumbach, Sophia v. ∞ Johann Peter v. Franckenstein 228
- Baunach (sö Ebern) 222, 271\*
- Priesterbruderschaft an der 202
- Baunach, Anselm, Vik. 393 f.
- Beberstedt (n Mühlhausen/Thür.) 399
- Bechhofen (sö Feuchtwangen) 303
- Bechlinger s. Andreas
- Bechtolsheim s. Mauchenheim
- Beck s. Peg
- Becker (Lothar Eberhard), Advokat 134
- Becker, Valentin, Vik. 420
- Behem, Engelhard, Vik. 348
- Behr, Peter, Vik. 410
- Bei- s. auch Pei-
- Beymer (Bay-), Johann, Vik., Hofkaplan 56, 371, **373**
- Belgrad (Serbien) 330
- Benedikt VII., P. 40 f., 135
- Benedikt XI., P. 135 f.
  - XII., P. 42
  - XIV., P. 85
- Benedictina (*Summa magistri dignatio*) 42 f.
- Benckardt, Christoph Wilhelm, Vik. 415
- Beren (N. N.) v. 79
- Berg, Franz, Theologe 162
- Bergen (nw Neuburg a. d. Donau), Wallfahrt 248, 327
- Bergtheim (nö Würzburg) 349
- Beringer, Michael, Vik. 406 f.
- Berlichingen v., Fam. 174
- (N. N.) ∞ (N. N.) Geyer v. Giebelstadt 281
- Berlin, kath. Kirche 168
- Bernhard, Hgz. v. Sachsen-Weimar 61
- Bernhausen b. Esslingen, Burg 298
- (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Hoheneck 239, 325
  - Burkard v. 300
  - Kaspar Burkard v. 300
  - Hans Wilhelm ∞ (N. N.) Blarer v. Wartensee 298
  - Ludwig v., Kan. 97, 298, **299 f.**
  - Wolfgang Jakob v., Kan. 298
- Bern- s. auch Pern-

- Beroldingen (nw Altdorf/Schweiz), Burg 334
- Franz Coelestin v., Kan. 334
  - Philipp Anton Eusebius v. ∞ Anna Maria v. Roll zu Bernau 334
- Berolzheim (sö Gunzenhausen) 420
- Berowelf, B. von Würzburg 39 f.
- Berthold, A. von St. B. 29, 143, **195 f.**
- Schol. 208
  - v. Bibra ∞ Anna v. d. Kere 218
  - v. Gattenhofen, Propst (Marienberg) 205, 425
  - v. Waldhausen, M. (14. Jh.) 213
- Bessenbach (Ober-, Straß-) (ö Aschaffenburg) 366
- Bettenburg (nö Hofheim/Ufr.) 268
- Beulwitz, Anna Maria v. ∞ Georg Friedrich v. Seckendorff 227
- Rosina Elisabeth v. ∞ Erdmann Ulrich v. Waldenfels 317
  - Ursula Rufina v. ∞ Hans Wilhelm v. Seckendorff 312
- Biber, Johann Balthasar, Vik., Pf. 407
- Nikolaus 407
- Biberbach (sw Pegnitz) 280
- Bibra (s Meiningen) 218, 344, 349
- Fam. v. 52, 80
  - (N. N.) v. ∞ Philipp Fuchs v. Schweinshaupten 289
  - s. Adolph v., Dek.
  - Anna v. ∞ Georg v. Rosenau 269
  - Anna v. ∞ Philipp v. Gebstättel 285
  - Apollonia v. ∞ Hans Zobel v. Giebelstadt 280
  - s. Berthold v.
  - Katharina v. ∞ Georg Diemar v. Walldorf 236
  - Christoph v. ∞ Eva Zollner v. Rottenstein 252
  - s. Kilian v.
  - Konrad v. 252
  - Dietrich v., Dek. **218, 263**
  - Enzian v. ∞ Anna Lemplein 218
  - Georg v., Kan. **265, 268**
  - Jakob v., Kan. 265, **268**
  - s. Johann v.
  - Johann Philipp v. ∞ Johanna Charlotte Franziska v. Schutzpar gen. Milchling 250
- s. Lorenz, B. von Würzburg
  - Moritz (d. Ä.) v., Kustos 252
  - Philipp v. ∞ Helene v. Thüngen 265
  - Theodor Hartmann Joseph v., Kantor **250 f., 334**
- Bicken, Johann Kaspar v., Kan., sp. ∞ Maria Anna v. Dalberg 309, **320**
- Johanna Juliane v. ∞ Franz Ludwig v. Hutten 316, 325
  - Maria Margarethe v. ∞ Wilhelm Lothar v. Hohenfeldt 257
  - Philipp Kaspar v. ∞ Maria Magdalena Philippina v. Walderdorff 320
- Biebelried (nw Kitzingen) 413
- Bieberehren (sw Ochsenfurt) 348, 354
- (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Riedern 253
  - Agnes v. ∞ Wilhelm Forstmeister zu Lebenhan 289
- Bildhausen (nö Bad Kissingen), Kl. 42, 182
- Biller, Johannes, Silberschmied 19
- Billung, Prior, dann Propst (Marienberg) 203 f.
- Bilversheim s. Heinrich, Elekt von Bamberg
- Bilzingsleben (sw Artern) 284
- Bingel (Pingelius), Johann (I), Vik. 350 f.
- – (II), Vik. 376
- Bingen, Stift 142, 312, 318
- Binsfeld (sö Karlstadt) 176
- Birkenfelder Leite b. Oberleinach (FIN) 105
- Birkenfels s. Johann v.
- Birseck (sö Basel), Burg 341
- Bischofsheim v. d. Rh. (nw Neustadt a. d. Saale) 287, 313, 402, 419
- s. auch Tauberbischofsheim
- Blarer v. Wartensee (N. N.) ∞ Hans Wilhelm v. Bernhausen 298
- Blaubach b. Gerabronn (nw Crailsheim), Burg 197
- s. Johann I. v., A. von St. B.
- Bleidenstadt (ö Bad Schwalbach), Stift 142, 239, 247, 297\*, 318, 327, 335
- Blin- s. Plin-
- Blumelin s. Arnold
- Bock, Peter, Vik. 106, **383**
- Bodelschwing, Wennemar v., Dek. 108, **223, 291**
- – d. Ä. ∞ (N. N.) v. Wachtendonk 223

- Bodelschwingh (nw Dortmund), Burg 223  
 Bodman (nw Konstanz), Burg 320  
 – Johann Anton v., Kan. 320  
 – Johann Marquard v. ∞ Maria Franziska Renner v. Allmendingen 320  
 Bös, Sebastian, Vik., Pf. 122, **410**  
 Bogner, Johann, Vik. 405  
 Boineburg, Sophie v. ∞ Melchior Friedrich v. Schönborn 322  
 Boll, Bad (sw Göppingen) 89  
 Bologna, Universität 163 f., 212, 233 f., 252, 254, 263, 265–267, 271, 273 f., 280, 283, 300, 302  
 Bolz, Josephine ∞ Johann Philipp Hartmann v. Fechenbach 340  
 Bolzhausen (s Ochsenfurt) 176, 183, 188, 389  
 Bomhard, Johann Linhard, Jurist 133  
 Bommersheim, Melchior, Vik. 367  
 Bonifatius, Missions-Eb., B., dann Eb. von Mainz 39, 75  
 Bonifaz VIII., P. 136, 158  
 – IX., P. 135, 198 f.  
 Bonn, Kreuzberg, Wallfahrt 238  
 Bonnland (nö Karlstadt) 287  
 Boos v. Waldeck, Damian Karl Johann, Kan. **329**, 334  
 – Karl Joseph ∞ Sophie v. Greiffenclau-Vollraths 335  
 – Friedrich Philipp, Kan. 109, **335**  
 Boppard 292, 399  
 Bornhofen a. Rhein (nw St. Goarshausen), Wallfahrt 90  
 Bourges, Universität 163–165, 228, 239, 247, 272, 310, 313  
 Boxberger, Johann, Vik. 54 f., **370**, 376, 380  
 Br- s. auch Pr-  
 Bramberg (w Ebern) 276  
 Brandenburg, Gumbert v., Dh., Propst 216  
 Brandenburg-Ansbach 189  
 Brandenstein, Ursula v. ∞ Wolfgang Heinrich Fuchs v. Schweinsaupten 289  
 Brand (Brandt), (N. N.) v. ∞ Johann Adolph Hund v. Saulheim 314  
 – Anna v. ∞ Pankraz (V.) v. Aufseß 303  
 – Anna Barbara v. ∞ Adam Friedrich Achaz v. Dietz 321  
 Brandt, Johann, Vik. 346  
 – Johann Kaspar, Bildhauer 26  
 Braun (Brenn, Breün, Brünn, Praun), Johann, Vik., Pf. **377**, 378  
 – Markus, Vik. 106, **357**, 360  
 – Valentin, Vik., Pf., dann Kan. (Forchheim) 116, **385**, 386  
 Brauneck (sö Mergentheim) 183  
 Braunsberg (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Reiffenberg 297  
 Breidbach-Bürresheim, Anselm Franz v., Kan., sp. ∞ Sophie Elisabeth v. Franckenstein **306 f.**  
 – Anselm Franz Ferdinand v. ∞ Maria Sophie Amalie v. Rotenhan 249  
 – Hugo Philipp v., Kantor **249**, 328  
 – Wolf Heinrich v. ∞ Anna Magdalena v. Metzenhausen 306  
 Breidenbach gen. Breidenstein, Sibylle Gertraud v. ∞ Johann Georg v. Fechenbach 315  
 Breitensee (nö Königshofen i. Gr.) 282  
 Breitenworbis (sö Worbis) 285  
 Bremen 323  
 Brendel (Pr-), Michael, Vik. **394 f.**, 396  
 Brendel v. Homburg, Anna Margarethe ∞ Johann Eustach v. Franckenstein 238  
 – s. Daniel, Eb., Kurf. von Mainz  
 Brendlorenzen (nw Bad Neustadt a. d. Saale) 391  
 Brenner, Michael, Vik. 379  
 Brenninger s. Prenninger  
 Brenno (Breime) s. Johann  
 Bretzingen (nö Buchen) 394  
 Breün s. Braun  
 Breunig (Pr-), Kaspar, Vik. 106, **335 f.**  
 – Moritz, Vik., Schulm. 107, 111–113, 160 f., **354 f.**, 358, 360, 368  
 Brigitta Schenk v. Siemau 231  
 Bruchsal 331  
 – Stift 142, 338  
 Brüel, Eberhard, Vik. 399  
*Brünnlein, bei dem* (FIN) 176  
 Brüssel, Stift Saint-Michel 142, 282  
 Bruno, B. von Würzburg 16, 41, 138, 150, 155 f., 192  
 – Dh., Propst (Stift Haug) 140  
 – v. Retzstadt (*Rezzistat*), Ritter 194  
 – v. Schwallungen 194  
 – Truchseß v. Pommersfelden ∞ Katharina v. Schaumberg 260

- Bub, Paul, Vik. **394**, 396  
 Bubenheim s. Specht v.  
 Bubenhofen (sw Rottenburg a. Neckar),  
 Burg 335  
 – (N. N.) v. ∞ Johanna Theresia v. Pöl-  
 nitz 25  
 – Adam Friedrich v. 25  
 – Franziska v. 25  
 – Philipp Anton v., Kan. 68, 251, **335**  
 Buch (s Ochsensfurt) 183  
*Buchelberg* b. Waldbüttelbrunn (FlN) 172,  
 176  
 Buchen 248, 374  
 Buches v. Staden, Anna ∞ Konrad v. Ro-  
 senbach 235  
 Büchenbach (w Erlangen) 293  
 Büchold (nö Karlstadt) 176  
*Bübel, auf dem* (FlN) 177  
 Bühl (nö Lauf) 278  
 Bülzingslöwen, Friedrich v., Kan. 284 f.  
 – Georg d. Ä. ∞ Metta v. und zu Koch-  
 berg 284  
 Bütthard (sw Ochsensfurt) 386, 388, 400  
 – s. Albrecht v.  
 Bullenheim (sö Kitzingen) 422  
 Burgau (Stadt Jena) 272  
 Burgau, Margarethe v. ∞ Johann v. Leon-  
 rod 233  
 Burgellern (nö Bamberg) 332  
 Burgerroth (s Ochsensfurt) 183, 359, 367,  
 375, 379, 384, 386, 401, 404  
 Burggrumbach (nö Würzburg) 207  
 Burghäuser, Johann David, Vik. 107, **422**  
 Burghard (I.), B. v. Würzburg 17, 35,  
 38–41, 147 f., 166  
 Burghaun (nw Hünfeld) 232  
 Burghausen (nö Karlstadt) 177  
 Burgkunstadt (ö Lichtenfels) 233  
 Burglauer (nö Bad Kissingen) 409  
 Burkard, B. von Halberstadt 210  
 Burkard Mengast 47, **264**  
 Burckhardt (Zuname), Johann, Vik., Pf.  
**389**, 392, 394  
 Burkardroth (nw Bad Kissingen) 411  
 Bursfelde (w Göttingen), Kl., Kongrega-  
 tion, Reform von 43, 45  
 Busch, Johann Georg, Vik. 418  
 Buseck s. Altenbuseck  
 – Anna Margarethe v. ∞ Georg Philipp  
 v. Greiffenclau-Vollraths 247  
 – s. Nikolaus v.  
 – Sophia Leopoldine ∞ Christoph Hart-  
 mann v. Fechenbach 337  
 Buthel (Büttel, Buthelius) Daniel, Kapitels-  
 schreiber, dann Syndikus 52, 128, 130  
 Buttenheim (sö Bamberg) 268, 329  
 Buttlar b. Geisa (sw Bad Salzungen), Burg  
 261  
 – Elisabeth v. ∞ Georg Heinrich v. Bast-  
 heim 240  
 – s. Georg v.  
 Butz, Johann, Vik., Pf. 404
- C, K**  
 Kämpf s. Kempf  
 Kärnten, Bamberger Vizedome 224, 317  
 Kahl, Adam (d. Ä.), bischöfl. Sekretär 18,  
 374  
 – – (d. J.), Vik. 22, 373, **374**  
 Kaisersberger, Martin Lorenz, Vik. **396 f.**  
 Kaltenhoffer, Pankraz, Amtmann 125  
 Capler v. Oedheim gen. Bautz, Wolfgang  
 Dietrich (d. Ä.) ∞ Agnes v. Eyb 302  
 – – (d. J.), Kan. **302**, 304  
 – Wolfgang Sebastian, Kan. 304  
 Kappler, Franz Wilhelm, Vik. 419  
 Karbach, Kilian, Vik. 20, 54–56, 122, **373**  
 Karg, Bernhard, Vik. 393  
 Karl V., K. 49  
 Karl VI. . K. 85, 327  
 Karl VII., K. 330  
 Carl, Erzhzg. v. Österreich, Feldmarschall  
 69  
 Karl v. Lichtenstein, Propst von Aub, dann  
 A. von St. B. 44, 149, 152, 200, **201**,  
 206 f.  
 Karl (Zuname) s. Konrad  
 – Johann, Vik. 389  
 – Johann Michael, Vik. 416  
 Karl Philipp (v. Greiffenclau-Vollraths), B.  
 von Würzburg 323  
 Karla, Johann Konrad, Vik. 406  
 Karlmann, Hausmeier 76  
 Karlsbad 89  
 Karlstadt 131, 196, 230, 325, 360, 373, 402  
 – Landkapitel 370  
 Karsbach, Fam. v. 174  
 Kaspar v. Schaumberg, Propst in Aub, A.  
 von Münsterschwarzach 206, 214

- Kaspar Ziegler, Vik. 344  
 Kastl (nö Neumarkt/Opf.), Kl., Reform 43  
 Catania (Sizilien), Bistum 212  
 Katharia v. Schaumberg ∞ Bruno Truchseß v. Pommersfelden 260  
 Katharinenkloster (Sinai), Wallfahrt 90  
 Katzenberger, Georg, Vik. 111, **362**, 366, 372  
 Katzelelnbogen, Grafen v. 310  
 – s. auch Knebel v. Katzenelnbogen  
 Kehl (Kheel, Khel), Jonas, Vik., Pf. **389**, 391  
 Keimb, Balthasar, Vik. 106 f., 116, **402**  
 Keller, Johann, Pf. 60\*  
 – Johann, Vik. 420  
 – Paul, Vik. 347  
 Celtis, Konrad, Humanist, Dichter 266  
 Keltz, Samuel, Vik. 401  
 Kempf (Kämpf), Leonhard, Vik. 423  
 Kempten (Allgäu) 298  
 Kere, Familie v. d. 242  
 – s. Anna v. d., Bartholomäus v. d.  
 – Katharina v. d. ∞ Cyriak v. Merlau gen. Böhm 284  
 – s. Friedrich v. d.  
 Kerpen, Apollonia v. ∞ Paul v. d. Feltz 294  
 Keßler, Stephan, Vik. 55, **372**, 377  
 Cholinus, Maternus, Verleger 152\*  
 Christ (Kriest), Johann Georg, Vik. 417  
 Christoph Rettig, Vik. 344  
 Christoph Franz (v. Hutten), B. von Würzburg 316  
 Kühn (Kühn, Kuhn), Johann Tobias, Vik. 417  
 Kilian, Missionsbischof, Hl. 39 f., 166  
 Kilian v. Bibra, Kantor 45, 141, 215, 218, **241 f.**  
 Kilian v. Grumbach, Propst (Aub), dann Schol. **207**, 215, 231  
 Kilian Stein (Stewen), Vik. 344  
 Kipfenberg (nö Eichstätt) 226, 305  
 Kircher, Johann, Vik. 54, **372**, 375  
 Kirchheim (sw Würzburg) 56 f., 63 f., 67, 129, 138, 171, 179, 182, 185, 354, 361, 366, 368 f., 371, 374, 394, 399 f., 403, 405, 407–409, 412  
 Kirchlauter (sw Ebern) 157, 229  
 Kirchner, Konrad, Vik. 54, 106, 149, 364, **366**, 371  
 – Johann Michael, Vik. 420  
 Kirchworbis (sö Worbis) 392  
 Kissingen, Bad 89, 224, 368, 394, 407, 416  
 Kist (sö Würzburg) 179  
 Kitzingen 25, 133, 282, 317, 344, 413  
 Klara Zobel v. Giebelstadt ∞ Eberhard d. J. v. Wolfskeel 264  
 Kleinbardorf (sw Königshofen i. Gr.) 410  
 Kleinrinderfeld (sw Würzburg) 179  
 Klemb, Johann Leo, Vik., Pf. 107, 122, **398**  
 Clemens IV., P. 135  
 – V., P. 135 f.  
 – XIII., P. 85  
 Klettenberg s. Friedrich v.  
 Kleve, Herzogtum 304  
 Klingenberg (sö Obernburg a. Main) 405  
 – (N. N.) v. 79  
 Klingenstein b. Blaubeuren (nö Ulm) 299 f.  
 Klunkhart s. Johann  
 Klosterlechfeld (s Augsburg), Wallfahrt 160, 246, 257  
 Knauß (Gnaus), Moritz, Vik. 352  
 Knebel v. Katzenelnbogen, Agnes Elisabeth ∞ Eberhard Wolfgang v. Ehrenberg 286  
 – Johann Anton, Kan., sp. B. von Eichstätt 310  
 – Johann Philipp ∞ Anna Maria Sidonia v. Graerodt 310  
 Knechtlein, Daniel, Vik. 372  
 Kneudel (Gneu-), Johann, Vik. **350**, 351, 355  
 Knoeringen Sibylle v. ∞ Johann Jakob v. Seckendorff 303  
 Koblenz, Franziskanerkirche 309  
 – St. Florin, Stift 410  
 Coburg 18  
 – (N. N.) v. 79  
 – Münzmeister v. 269  
 Koch, Konrad, Vik., Pf. 122, **399 f.**  
 – Stephan, Orgelmacher 25  
 – – Vik. 350  
 Kochberg, Metta v. und zu ∞ Georg v. Bülzingslöwen 284  
 Köler (Gö-, Koller), Johann, Vik. 116, **368**  
 Köln 293, 391  
 – Kapuzinerkl. 143, 245  
 – Nuntiatur 85, 92, 154, 425

- Universität 163 f., 223–226, 235 f., 238, 244 f., 268, 279 f., 282, 285 f., 289–291, 301 f., 306 f., 356, 391
- Wallfahrt (Drei Könige) 90, 160, 238 f., 314
- Königheim (w Tauberbischofsheim) 361, 405
- Königsberg in Franken (sö Hofheim/Ufr.) 218
- Königsfeld (n Ebermannstadt) 221, 293, 329
  - Joachim v. ∞ Anna Groß v. Trockau 221
  - Johann Wolfgang v., Dek. 51, 94, **221**, 283
- Königsheim, Ferdinand 339
- Königshofen i. Gr., Bad 311, 390
- Königshofen a. d. Tauber (sö Tauberbischofsheim) 67, 396
- Königsmarck, Hans Christoph Gf. v., Oberst 63
- Königstein/Ts. (nw Frankfurt a. M.) 247
- Körb- s. Kürb-
- Körner, Simon, Vik. **382**, 383
- Koeth v. Wanscheid, Eleonore Anna ∞ Georg Hartmut v. Wonsheim 312
  - Friedrich Georg, Kan. 297
  - Georg Walter ∞ Maria Salome v. Schönborn 297
- Kohlstein (nw Pegnitz) 328
- Kohn*, Fam. v. 174
- Komburg (sö Schwäb. Hall), Kl., Stift 46, 141 f., 170, 221–226, 229, 237, 240, 245, 254 f., 257 f., 270, 280, 288, 293, 295, 298 f., 301, 304, 306, 311, 313, 315, 317, 323 f., 326 f., 330, 338 f., 379, 393 f., 397, 399, 403, 414, 416
- Konrad II., K. 38\*, 210
  - II. (v. Thüngen), B. von Würzburg 350
  - A. v. St. B. 17, 27 f., 30, 74, 141, 167, **194 f.**, 204
  - Kämmerer (13. Jh.) 209
  - Kaplan des Abtes (13. Jh.) 209
  - Cellerar (13. Jh.) 207
  - Kustos (13. Jh.) 208
  - Pf. von St. B. 121
  - Propst (Aub) 205
  - Propst (Marienberg) 204
  - Schulmeister 160
  - v. Allendorff 201
  - Karl, Pf. von St. B. 121
  - v. Ellrichshausen, Kan. 163, **262**
  - (Cunz) d. J. v. Gebattel 214
  - Geyer (v. Giebelstadt), M., Propst (Marienberg), sp. A. von Münsterschwarzach 140, 205, 214
  - v. Hohenlohe 76
  - Plestner, Prior 204
  - Schoder, Kantor 215, **242**, 260
  - Steygerwald, M. (14. Jh.) 214
  - v. Theilheim, Dh. 140
- Conradi, Johann, Vik., Pf. **382**, 384
- Konstanz 167, 320
  - Konzil 43, 199
  - Domkapitel, Domherren 142, 320, 335 f.
  - Hochstift 226, 250, 295, 305
- Contern (sö Luxemburg) 304
- Koppenwind (sw Bamberg) 302
- Kothlein, Andreas, Vik. 346
- Kottenheim (sw Scheinfeld), Burg 281
  - Wilhelm v., Kan. 281
- Kottwitz v. Aulenbach, Maria Anna v. ∞ Eitel Ernst v. Wolfskeel 325
- Krafft, Johann, Vik. 373
  - Johann Nikolaus, Vik. 415 f.
- Crailsheim (N. N.) v. 79
- Crantz, Nikolaus, Vik., Pf. 374
- Kraus (Kraws), Johann, Vik. 355 f.
  - s. auch Johann
- Krautheim (sö Buchen) 337
- Krebs (Kreps), Lorenz, Jurist 133
  - (Greps), Georg, Schulm., Messner 161
- Kremer, Georg (Gregor), Vik. 359 f.
  - Johann, Vik. 353
  - Matthias, Vik. 383
- Krentzer, Lorenz, Vik. 117
  - Ludwig, Vik. 419
- Krepfflein (Krepple, Knöpff-, Köpfflein), Johann Melchior, Vik. 416
- Kreps (Gr-) s. Krebs
- Kreß (Cresse) s. Johann
- Kreßmann, Johann, Vik., Pf. 344
- Kreuzberg (nw Bad Neustadt a. d. Saale), Wallfahrt 90, 160, 231, 240, 257, 315, 319
- Krieg, Sebastian, Vik., Pf. 372
- Krombach (s Heiligenstadt/Eichsfeld) 392

- Kronach 375  
 Kronungen (nw Schweinfurt) 421  
 Krug, Johann, Vik. 106, **351**, 356  
 Kübler (Kub-), Georg, Vik. 387  
 Külsamer s. Kul-  
 Kümmel s. Kumel  
 Künsberg, Anna v. ∞ Sigmund v. Nankenreuth 286  
 – Hans v. ∞ Euphrosyne v. Waldenfels 234  
 – Johann Kaspar v., Schol. 84, 108, **234**, 278  
 Küntz, Johann, Vik. 382  
 Cürblein (Körb-), Johann, Vik., Pf. 398  
 Kürnach (nö Würzburg) 119, 179, 353, 367, 378, 406  
 Kulsamer (Kül-, Gül-, -semer), Andreas, Vik., Pf. 121, **357**  
 – Johann (I), Vik. 348  
 – Johann (II), Vik., Pf. 19, **389**, 404  
 Kumel (Kümmel), Johann, Vik., Pf. 121, **358**, 360  
 Kummerlin, Moritz, Jurist 133  
 Cunz s. Konrad  
 Kupferberg (sö Stadtsteinach) 225, 317, 336  
 Curer s. Johann
- D**  
 Dalberg, Maria Anna v. ∞ Johann Kaspar v. Bicken 320  
 – Maria Ursula v. ∞ Franz Adolph Dietrich v. Ingelheim gen. Echter v. Mespelbrunn 320  
 Daniel (Brendel v. Homburg), Eb., Kurf. von Mainz 238  
 Danckwort (-wart), Kilian (Kilg), Messner 123  
 Danner s. Dietrich  
 Darmstadt, kath. Kirche 168  
 Decker, Martin, Vik., Pf. 384 f.  
 Degen, Dionys, Kurat 419  
 – Georg Adam, Vik., Pf. 107, 114, 122, **419 f.**, 421  
 – Georg Michael 419  
 – Jakob Eberhard, Vik. 386  
 – Johann, Organist 124, 155  
 – Maria Walburg s. Sartorius  
 Degen- s. Thegen-  
 Dehrn b. Limburg, Burg 310  
 – Friedrich v., Kan. 310  
 – Hans Hartmann ∞ Maria Barbara v. d. Lippe gen. Huhn 310  
 – Johanna Elisabeth ∞ Georg Friedrich v. Walderdorff 308  
 Deibler (Deub-), Johann, Vik. 411  
 Demeradt, Fam. 125  
 – Eberhard Christoph, Syndikus 127\*, 130  
 – Johann Peter, Syndikus 130  
 Dengel, Adam, Vik. 412 f.  
 Dettelbach (n Kitzingen) 128, 230, 334, 339, 344, 372, 394, 420  
 – Wallfahrt 160, 412, 415  
 Dettelbach (Tetel-), Valentin, Vik. 351  
 Deub- s. Deib-  
 Deufel (Teu-), Matthäus, Vik., Pf. **379**, 381, 385  
 Deutscher Orden 129, 132 f., 136, 143, 178, 302, 308, 406, 411  
 De Vaux s. Vaux  
 Dhu- s. Thu-  
 Dieburg 308  
 Diemantstein b. Höchstädt a. d. Donau, Burg 303  
 – Anna Maria v. ∞ Friedrich v. Hutten zu Stolzenberg 305  
 – Christoph Leonhard v., Kan. 303  
 – Heinrich v. ∞ (N. N.) v. Weichs 303  
 Diemar v. Walldorf, Bernhard, Kan., sp. ∞ Agatha v. Reinstein 288  
 – Konrad, Kantor, sp. ∞ 1. Eva Marschalk v. Ostheim, 2. Margarethe Truchseß v. Wetzhausen 236, **243**, 278, 288  
 – Konrad ∞ Elisabeth Truchseß v. Wetzhausen 288  
 – Georg ∞ Katharina v. Bibra 236  
 – Joachim, angebl. Kan. 236  
 – Johann, Schol. 22, 24, 54, 94, 105, 170, **236**, 243, 283, 288  
 – Johann Georg, Kan. 20, 83, 236, **283**, 286  
 – Susanna Maria ∞ Andreas Friedrich v. Hirschberg 319  
 Diemar v. Wiesenfeld, Otto Wilhelm ∞ Barbara v. Volgstädt 295  
 – Sigmund Wilhelm, Kan. 292, **295**

- Walburga ∞ Sebastian Truchseß v. Baldersheim 279
- Diener, Georg, Vik. 374
- (N. N.), Kapitelschreiber 128
- Dienheim (N. N.) v. ∞ (N. N.) Hund v. Saulheim 295
- Anna Maria Karoline v. ∞ Anton Joseph v. Horneck 341
- Christine v. ∞ Johann Christoph Hund v. Saulheim 225
- Diepoldsburg b. Kirchheim/Teck (sö Esslingen) 296
- Dietenhofen (sö Neustadt a. d. Aisch) 265
- Dietlein (Dietla), Stephan, Vik., Pf. 357 f.
- Dietrich (Danner), Prior 203
- v. Halsheim, Prior 204
- (v. Homburg), Domdek. (sp. B. von Würzburg) 42
- Dietz, Grafen v. 321
- Adam Friedrich Achaz v. ∞ Anna Barbara v. Brandt 321
- Lukas Philipp Alberich v., Kan. 321
- Dietz (Ditz), Michael, Vik., Pf. 114, **370**
- Dillingen a. d. Donau 246, 336, 353, 403
- Universität 164 f., 226, 245, 280, 287, 291–296, 298–301, 303, 305, 308, 343, 359, 364 f., 403
- Dinklage, Wilhelmine v. ∞ Johann Philipp Hartmann v. Fechenbach 340
- Dittigheim (sö Tauberbischofsheim) 349
- Dörnberg, Gutta v. ∞ Joachim v. Merlau gen. Böhm 244
- Dôle, Universität 163–165, 239, 243 f., 275, 277, 282, 307, 313
- Dolinus, Johann, Vik. 383
- Dollstein (w Eichstätt) 273
- Dorpat (Estland), Bistum 206
- Dott, Moritz, Vik. 365
- Dotten- s. Totten-
- Douai, Universität 165, 305 f.
- Draut s. Traut
- Dreißigacker (w Meiningen) 388
- Dreusch s. Treusch
- Driesler, Franz Wilhelm, Altarkünstler 19\*
- Dr- s. auch Tr-
- Düring, Michael, Vik., Pf. 390 f.
- Dürfeld (sö Schweinfurt) 421
- Dürr- s. auch Tür-
- Dunstelkingen (sö Aalen) 305
- Duringer (Di-), Benedikt, Vik. 403
- E**
- Ebenhausen (sö Bad Kissingen) 367, 400
- Eberhard Lesch (v. Hilgartshausen), A. von St. B. 24, 149, **200 f.**, 205
- (v. Venlo), A. vom Michelsberg (Bamberg) 45
- v. Schaumberg, M. (St. Burkard), sp. A. von Banz 140, **214**
- – Johanniter 75
- Schenk v. Siemau 231
- v. Wolfskeel d. J. ∞ Klara Zobel v. Giebelstadt 264
- Ebern 345
- Ebersberg (sö Fulda), Burg 263
- Ebersberg gen. Weyers s. Andreas
- Anna Maria ∞ Johann Ernst v. Lauter 315
- Ebneth b. Burgkunstadt (ö Lichtenfels), Burg 251
- Ebo, Kaplan des Abtes 209
- Ebrach (w Bamberg), Kl. 143, 182, 196
- Ebran v. Wildenberg (N. N.) ∞ (N. N.) v. Muggenthal 296
- Echter v. Mespelbrunn s. Ingelheim
- s. Julius, B. von Würzburg
- Valentin, Kan., sp. ∞ Otilie Rau v. Holzhausen 282
- Eck, Johann Nikolaus, Vik. 422
- Eckard, Johann Veit Kaspar, Vik. 417
- Eckardus, Schulm. (15. Jh.) 160
- Edell, Friedrich, Vik. 413
- Edelmann s. Johann
- Egbert, M. (11. Jh.) 210
- Egelolf, s. Eglolf
- Egenburg 177
- Egenburger Hof b. Kirchheim 177
- Eglauch (-lau), Johann Sebastian, Vik. 106, **419**
- Egloffstein, Fam. v. 221, 274\*
- Heinrich v. ∞ Anna Neustetter gen. Stürmer 280
- Martin v. 136
- Veronika v. ∞ Valentin Truchseß v. Henneberg 243
- Eglolf, Egelolf
- Präbendar 75
- Prior in St. B. 204
- Ehinger, Johann, Vik. 385

- Ehrenberg, Eberhard Wolfgang, Kan. sp. ∞ Agnes Elisabeth Knebel v. Katzenelnbogen 286  
 – s. auch Philipp Adolph, B. von Würzburg
- Eyb, Agnes v. ∞ Wolfgang Dietrich Capler v. Oedheim 302  
 – Josepha Maria Elisabeth v. ∞ Johann Reichard Franz v. Fechenbach 315, 330  
 – Margarethe v. ∞ Friedrich Adolph v. Franckenstein 317
- Eibelstadt (nw Ochsenfurt) 47, 177, 402
- Eichelsdorf (n Hofheim/Ufr.) 339
- Eichsfeld 320
- Eichstätt 229  
 – Dom, -kreuzgang, -mortuarium 219, 229, 233, 255, 257, 259, 265, 273 f., 283, 293, 296, 310  
 – Domkapitel, Domherren 93, 142, 222, 229, 231, 233, 246, 248, 254 f., 257, 259, 264 f., 267, 271, 273, 280, 283, 293 f., 296, 300, 303, 307 f., 310, 318, 320, 324, 327 f., 332 f., 339, 343  
 – Neues Stift (Collegiata) 142, 296, 310, 332  
 – St. Walburg, Kl., Wallfahrt 90, 231, 259, 328, 332  
 – Willibaldsburg 303
- Eyershausen (nö Königshofen i. Gr.) 347, 384
- Einsiedeln (nw Schwyz), Kl., Wallfahrt 90, 160, 239, 246, 257
- Eisenach 357
- Eisenberg (nw Füssen), Burg 294, 299
- Eisentraut, Engelhard, Pf. 3, 22\*
- Eisingen (sw Würzburg) 33, 56, 68, 129, 134, 138, 171, 177, 183
- Eysner, Kaspar, Vik. 361, **364**, 368  
 – Johann, Vik. **361**, 364
- Ekkebert, Klosterreformer, A. von Münsterschwarzach und Lambach 41, 192, 210
- Ekkehard, A. von Aura, Geschichtsschreiber 166, 192 f.
- Elfershausen (nö Hammelburg) 313 f., 317
- Filkershausen b. Weilburg, Burg 301
- Filckershausen gen. Klüppel, Georg Daniel v., Kan. 58, **301**, 307  
 – Johann Philipp v. 305, **307**  
 – Philipp Kuno gen. Klüppel ∞ Barbara Kunigunde v. Hetttersdorf 301
- Elling (Ölling), Bernhard, Vik. 396
- Ellingen (n Weißenburg i. B.) 259
- Ellrichshausen (nö Crailsheim), Burg 262  
 – s. Konrad v., Heinrich d. Ä. v.
- Ellwangen/Jagst (nö Aalen) 167, 376, 384  
 – Kl., dann Stift 136, 142, 233, 257, 262, 270 f., 294–296, 308, 313, 335, 340  
 – Wallfahrt zum Schönenberg 90, 160, 257, 314
- Eltmann (sö Haßfurt) 262
- Eltz, Martha Helena v. ∞ Johann Reinhard v. Hoheneck 239
- Embrich, Kaplan des Abtes 209
- Embricho, B. von Würzburg 189, 210
- Emmerich, Matthias Raphael, Vik. 407
- Emmert, Joseph, Schulm., Komponist 162
- Endsee s. Albrecht v.
- Engelberg b. Großheubach (*Mons Angelorum*) (nw Miltenberg), Wallfahrt 327
- Engelbrecht, Markus, Vik. 348
- Engelhard, A. von St. B. 167, **193**  
 – Kustos, Kämmerer 208 f.  
 – M. (13. Jh.) 212  
 – v. Wiesenfeld, Kan. 263
- Engelhardt, Johann Adam, Vik. 409
- Engilfrid, M. (12. Jh.) 210
- Enheim (s Kitzingen) 177  
 – Fam. v. 174
- Enckert (-kardt), Adam, Vik., Pf. 122, **401**
- Ensisheim (sö Guebwiller/Elsaß) 297
- Enzing (sw Passau) 364
- Eppertshausen (n Dieburg) 308
- Eppishausen (nö Mindelheim) 298
- Eptingen, Johann Christoph v., Kan. 291
- Erasmus von Rotterdam 266
- Erbach 301  
 – Grafen v. 235
- Erbachshof b. Eisingen (alter Name: Erdburg) (nw Würzburg) 175, 177, 183
- Erfurt 44, 200, 363, 369  
 – St. Severi, Stift 116, 368  
 – Universität 163–165, 201, 219, 231, 233 f., 251–253, 255, 260, 263, 267–271, 274, 276 f., 284, 314, 325, 337, 344, 346–349, 352 f., 356, 362
- Ergolzheim (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Kottenheim 281

- Erhard (Zimmermann) 18  
 Erkenbert Geilink, M. 213  
 Erkenbold, A. von St. B. 193 f., 209, 211  
 – Hospitalar 208  
 – Prior 203  
 Erlabrunn (nw Würzburg) 177  
 Erlach (n Ochsenfurt) 177  
 Erlung, B. von Würzburg 30, 138  
 Ernst I. der Fromme, Hzg. von Sachsen-Gotha 61  
 Ernst, Michael, Vik. 347  
 Erthal, Franz Adolph v., Kan. 313, 316  
 – s. Franz Ludwig, B. von Würzburg und Bamberg  
 – Gottfried Dietrich v., Kan. 313 f., 316  
 – Johann Anton v. 316  
 – Johann Christoph v., Kan. 314, 316 f.  
 – Julius Gottfried v. ∞ Maria Martha v. Weiler 313  
 – Philipp Valentin v. 316  
 – Sabine v. ∞ Valentin Truchseß v. Henneberg 243  
 Ertlin (-lein), Johann Wb. (Bamberg) 20  
 Escherndorf (n Kitzingen) 410  
 Esselbrunn (sw Tauberbischofsheim) 283  
 Eßfeld (w Ochsenfurt) 171, 177, 182–184, 351, 366, 372, 375, 382, 384, 390 f., 398, 400–402, 405  
 Eßleben s. Heinrich v.  
 Estenfeld (nö Würzburg) 177, 242, 367  
 Ertleben (sw Schweinfurt) 387 f., 423  
 Eubigheim (sö Buchen) 168  
 Euerdorf (nö Hammelburg) 368, 379, 398, 406  
 Euerdorf/Langendorf, Priesterbruderschaft 368  
 Euerhausen (sw Ochsenfurt) 177, 189  
 Eußenhausen (nö Mellrichstadt) 360
- F**
- Faber (Fabri), Konrad, Vik. 351  
 – Johann (I), Vik. 350  
 – Johann (II), Vik. 409  
 – Thomas, Jurist, Prokurator 132  
 – s. auch Faber  
 Fabricius, Hermann, Jurist, Prokurator 133  
 Fahm (Fam), Jakob, Vik. 421  
 Faust v. Stromberg, Ludwig, Dh., Propst 62, 217  
 Fechenbach (nö Miltenberg) 315  
 – Christoph Hartmann ∞ Sophia Leopoldine v. Buseck 347  
 – s. Georg Karl v., B. von Würzburg  
 – Hartmann Friedrich v., Kan. 315, 317  
 – Johann Ernst v. ∞ Maria Juliane Voit v. Rieneck 317  
 – Johann Georg v. ∞ Sibylle Gertraud v. Breidenbach gen. Breidenstein 315  
 – Johann Philipp v., Dh. 330  
 – Johann Philipp Karl v., Kan. 329 f.  
 – Johann Philipp Hartmann, Kan., sp. ∞ 1. Wilhelmine v. Dinklage, 2. Josephine Boltz 339 f.  
 – Johann Reichard v. ∞ Josepha Maria Elisabeth v. Eyb 330  
 – Johann Reichard Franz v., Kan., sp. ∞ 1. Maria Antonia Schenk v. Castell, 2. Josepha Maria Elisabeth v. Eyb 315  
 – Lothar Franz Ignaz v., Kan. 337  
 – Philipp Franz v. ∞ Maria Katharina v. Horneck 339  
 Feldkirchen (Erzdioz. Salzburg, doch unbestimmt, welches) 252  
 Fels/Larochette (sö Diekirch, Luxemburg), Burg 291, 294  
 Feltz, Christoph v. d. ∞ (N. N.) v. Metternich 304  
 – Heinrich Anton v. d. ∞ Anna v. Liebenstein 291  
 – Hugo Augustin v. d., Kan. 304  
 – Johann Jakob v. d., Kan. 53, 108, 291 f.  
 – Johann Oswald v. d., Kan. 294  
 – Paul v. d. ∞ Apollonia v. Kerpen 294  
 Fendt, Andreas, Vik. 381  
 Ferdinand, Großhgz. von Würzburg 333  
 Ferdinand Karl, Erzhhz. von Österreich 308  
 Fesenmayer, Joseph, Vik. 423  
 Feuchtwangen, Stift 142, 262  
 – Adam v., Vik. 350 f.  
 Feus, Georg 150  
 Fischbach (sö Kronach) 288  
 Fischer, Christoph, Ökonom (Kostherr) 55, 118  
 – Friedrich d. Ä., Kan. (Neumünster) 267  
 – Johann, Vik. 413  
 – Johann Salentin, Architekt 267  
 Flach, Georg, Wb. 21

- Fladungen (nw Mellrichstadt) 285, 287, 313, 359, 361, 372, 378, 387, 406, 412
- Fleck, Johann, Vik. 346
- Fleischmann, Johann Joseph, Vik. 417
- Förtsch v. Thurnau, Felicitas ∞ Valentin v. Lichtenstein 278
- Ida 199\*
- Forchheim 281
- Stift 116, 385, 418, 426
- Forstmeister v. Gelnhausen, Johann Philipp Joachim, Kan., sp. ∞ Anna Amalie Gremp v. Freudenstein 309
- Lukas ∞ Ursula Katharina v. Franckenstein 309
- Forstmeister zu Lebenhan, Philipp Konrad, Kan., 53, 164, **288 f.**
- Wilhelm ∞ Agnes v. Bieberehren 289
- Frank, Johann, Vik. 346
- Franckenstein, Johann Karl v., Schol., sp. B. von Worms 147, **238 f.**, 307 f., 410
- Johann Daniel v. ∞ Maria Margarethe v. Oberstein 311
- Johann Eustach v. ∞ Anna Margarethe Brendel v. Homburg 238
- Johann Eustach Friedrich v., Schol. 91, 159, **238**, 305, 307
- Johann Friedrich v. ∞ Maria Franziska Margarethe Voit v. Salzburg 317
- Johann Friedrich Adolph v., Kan., sp. ∞ Margarethe v. Eyb 239, **317**
- Johann Peter v. ∞ Sophia v. Baumbach 228
- Johann Philipp d. Ä. v., Dek. **228**, 256, 308
- Johann Philipp d. J. v., Kan., sp. ∞ Sophia Rosina Theresia Wambolt v. Umstadt 311 f.
- s. Johann Philipp Anton v., B. von Bamberg
- Johann Richard v., Kan., Propst 23, 102, 217, 238 f., **307**
- Maria Katharina v. ∞ Johann Philipp Waldbott v. Bassenheim 318
- Sophie Elisabeth v. ∞ Anselm Franz v. Breidbach-Bürrsheim 306
- Ursula Katharina v. ∞ Lukas Forstmeister v. Gelnhausen 309
- Frankfurt a. M. 340
- St. Bartholomäus, Stift 239
- Liebfrauen, Stift 368
- Synode (1027) 191
- Frankfurt a. d. O., Universität 163, 277
- Franz I., K. 85, 322
- Franz von Assisi, Hl. 20
- Franz (v. Hatzfeld), B. von Würzburg 61, 63
- Franz Lemplein (Lemlein), Kan. 262
- Franz (Zuname), Johann Georg, Pf. 122
- Franz Christoph (v. Hutten), B. von Speyer, Kard. 316, 325
- Franz Konrad (v. Rodt), B. von Konstanz, Kard. 334
- Franz Ludwig (v. Erthal), B. von Würzburg und Bamberg 68
- Frauental (ö Bad Mergentheim), Kl. 206
- Freiberg v. Biberach, Burg 294
- Freyberg (N. N.) v. ∞ Marx Kaspar v. Neuhausen 298 f.
- Karl v. ∞ Creszentia v. Laubenberg 294
- Karl Diepold v., Kan. 58, 91, 256, 294, **299**
- Markus Sittich v. ∞ (N. N.) v. Stain 299
- Marquard v., Kan. 290, **294**
- Freiburg i. Br. 275, 286, 320
- Universität 163–165, 221, 224, 233, 235, 238, 243, 256, 262, 265, 268, 275–277, 279, 290, 297–299, 304, 307 f., 339
- Freyer, Konrad, Pf. 121
- Freising, Domkapitel, Domherren 320, 336
- Freitag, Gerhard, Ingenieur 59
- Freudenberg (nw Tauberbischofsheim) 349
- Frickenhäuser a. Main (ö Ochsenfurt) 355
- Friedberg/Hessen, Burg 306
- Friedrich I. Barbarossa, K. 193
- II., K. 212
- III., K. 45, 136, 202
- A. von St. B. 21, 29, **195**
- I. (v. Hohenlohe), B. von Bamberg 43
- B. von Utrecht, Hl. 21
- (v. Wirsberg), B. von Würzburg 30, 51, 83, 102, 365
- M. (13. Jh.) 211
- v. d. Kere ∞ Agnes v. Liebenstein 262
- v. Klettenberg, Prior 203, 207, 212

- Friedrich Karl (v. Schönborn), Kan., dann Reichsvizekanzler, B. von Bamberg und Würzburg 93, 103, 248, **322 f.**
- Fries, Lorenz, Archivar, Geschichtsschreiber 354
- Friesach (n St. Veit a. d. Glan/Kärnten) 142, 294
- Friesenhausen (nw Hofheim/Ufr.) 278
- Fritzlar, Stift 142, 249
- Fromb, Andreas Veit, Vik. 62, **395**  
– Johann Martin, Vik. 406
- Fromund v. Tegernsee, M. 191
- Fronhofen zu Bubenheim v., Fam. 174
- Fuchs, Jakob, Vik. 423
- Fuchs v. Bimbach (und Dornheim), Christoph Ernst ∞ Maria Rosina v. Greifenclau-Vollraths 323  
– Jakob d. J., Kan. 267  
– Johann ∞ Elisabeth Zollner v. Hallburg 267  
– Johann Franz Ludwig, Kan. 323 f.  
– Margarethe ∞ Karl v. Grumbach 242  
– Maria Sophia Augusta ∞ Reichard Philipp Anton von Mauchenheim gen. Bechtolsheim 230, 334
- Fuchs v. Burgpreppach, Amalie ∞ Wolf v. Rotenhan 244  
– Eberhard ∞ Dorothea v. Wirsberg 252  
– Johann Wolfgang, Kustos **252**, 271, 350  
– Moritz, Kustos 251  
– Paul ∞ Kunigunde v. Thüngen 251  
– Veronika ∞ (N. N.) v. Reinstein 24 f.
- Fuchs v. Schweinhaupten, Philipp ∞ (N. N.) v. Bibra 289  
– Wolfgang Heinrich, Kan., sp. ∞ Ursula v. Brandenstein 221, **289**
- Fuchs v. Sondheim, Anna Maria 313
- Fuchsstadt (nw Ochsenfurt) 177, 184, 186, 318, 325, 355, 387
- Füglein, Johann Georg, Vik. 419
- Fulda 27 f., 66 f., 196, 230, 292, 379, 398, 407  
– Frauenberg, Kl. 193\*, 196, 240  
– Kloster, Kapitel, Hochstift 136, 139 f., 143, 191, 198, 201, 235, 237, 241, 258, 321 f., 368  
– – Schule 284  
– Päpstl. Seminar 165, 309, 314, 321  
– Universität 230
- G**
- Gabler, Nikolaus 161
- Gänheim (ö Karlstadt) 330
- Gaibach (sw Gerolzhofen) 322, 398
- Gailbach (sö Aschaffenburg) 308
- Gamans, Johannes, S. J. 147
- Gamburg (nw Tauberbischofsheim) 213, 349  
– s. Herold v.
- Gassenfarth (Gossen-), Johann Adam, Vik. 413  
– Valentin, Vik. 390  
– Peter 390
- Gattenhofen (n Rothenburg o. T.) 205, 425  
– Berthold v. 205
- Gau Algesheim (sö Bingen) 249, 306
- Gaubüttelbrunn (sw Ochsenfurt) 178, 423  
*Gaubweiler* 383
- Gaukönigshofen (sw Ochsenfurt) 362, 366
- Gaurettersheim (sw Ochsenfurt) 412
- Gebhard II., B. von Eichstätt 193
- Gebhard III., M., sp. B. von Regensburg 210
- Gebhard, Hospitalar 208  
– M. (13. Jh.) 213  
– Propst (Aub) 205
- Gebler, Konrad, Vik. 59, **394 f.**
- Gebtsattel (s Rothenburg o. T.), Burg 214, 333  
– Fam. v. 174  
– Christoph Franz v., Kan. 340  
– s. Konrad (Cunz)  
– Daniel Johann Anton v., Dek., Wb. **230 f.**, 258, 328, 420  
– Franz Philipp (Adolph) Augustin v., Kan., sp. ∞ Franziska Anna Maria v. Hetttersdorf 231, **331**, 340  
– Friedrich Karl Theodor v., Kan. 342  
– Friedrich Daniel Karl v., Dek., 69, **231**, 333, 336  
– s. Johann v.  
– Johann Gottfried Christoph v. ∞ Anna Therese v. Bastheim 230  
– s. Johann Philipp v., B. von Bamberg  
– Lothar August Daniel v., Kan., sp. ∞ Josepha v. Guttenberg 333  
– Otto Wilhelm v., Kan., sp. ∞ Ursula v. Rothenkolben gen. Forstmeister v. Lebenhan 51, **285**

- Philipp v., sp. ∞ Anna v. Bibra 285
- Geckenuau b. Bastheim (sw Mellrichstadt) 381
- Gegenbauer, Joseph (Wilhelm), Vik. 114, 421
- Geyer v. Giebelstadt, Fam. 173, 179
  - s. Konrad
  - Florian, Reichsritter, Bauernführer 281
  - Philipp, Kan. 280 f.
- Geyern b. Weißenburg i. B., Burg 280
- Geilink s. Erkenbert
- Geisa (sw Bad Salzung) 367
- Geiselwind (n Scheinfeld) 385
- Geislingen (sö Göppingen) 372
- Geiss, Johann Kaspar, Pf. 122
- Geißler, Peter, geistl. Dichter 167
- Geißlingen (nw Uffenheim) 178, 184, 187, 189
- Gelchsamer, Johann, Jurist, Prokurator 133
- Gelchsheim (s Ochsenfurt) 132 f., 178, 184, 188, 350, 370, 376, 379, 388–390, 401–403, 411
- Geldern, Herzogtum 304
- Geldersheim (w Schweinfurt) 398
- Gelnhausen 196
- Gelnhausen v., s. Anselm, Siegfried
- Gemünden a. Main 365, 370
- Gens, Hieronymus, Kapitelschreiber 128
- Genther, Karl, Vik. 360
- Georg v. Burtlar, Kan. 261 f.
  - v. Hardheim, Kustos 215, 251, 260
  - v. Memmelsdorf, Kan. 215, 259
  - v. Reinstein, Kan. 263
  - v. Stein, Propst (Marienberg) 204
  - v. Waldenfels ∞ (N. N.) v. Rotenhan 199
- Georg Karl (v. Fechenbach), B. von Würzburg 70, 140, 337, 342
- Georg Friedrich (v. Greiffenclau-Vollraths), Kurf., Eb. von Mainz 227
- Georgii, Paul, Vik. 393
- Gerbrunn (sö Würzburg) 178
- Gerchsheim (nö Tauberbischofsheim) 178
- Gereuth (nö Ebern) 272
- Gerhard (v. Schwarzburg), B. von Würzburg 43, 139, 198
- Gerhard von Mainz, Kaplan (*socius*) in St. B. 121
- Gerhardi, Johann Kaspar, Vik. 398 f.
- Gerlach s. Matthias
- Gerlachsheim (sö Tauberbischofsheim) 178, 403
  - Kl. 211
- Germersheim 358
- Gernhard, Hans, Ökonom (Kostherr) 111
- Gernsheim (s Groß-Gerau) 312, 405
- Geroldshausen (s Würzburg) 186, 318
- Gerolzhofen 126, 205, 241, 268, 316, 355, 371, 393, 406, 409
  - Landkapitel 366
- Gerung, M. (13. Jh.) 212
- Gerwig, M. (13. Jh.) 211
- Gickelhausen (wohl abgeg.) 189
- Giebelstadt (w Ochsenfurt), Burg 281
- Giech, Magdalena v. ∞ Wilhelm v. Aufseß 232
  - Margarethe v. ∞ Sigmund v. Wallenroth 284
- Gietholz, Johann Sebastian 155
- Givet (n Charleville-Mézières, Ardennes) 421
- Gleich, Sebastian, Vik. 377
- Glock, Johann, Vik. 353
- Gnodstadt (sö Ochsenfurt) 178
- Gn- s. auch Kn-
- Göffingen b. Riedlingen (nw Biberach/Riss) 336
- Göltz (-er), Wilhelm, Vik., Pf. 378 f., 381
- Goertz s. Schlitz
- Gössweinstein (w Pegnitz) 221, 234
  - Wallfahrt 90, 160, 315 f.
- Göttingen, Universität 131\*
- Götz (Vorname) s. Gottfried
- Götz, Adam, Vik. 376
- Golch, Valentin, Schreiner 148
- Gollachostheim (sw Uffenheim) 178, 182, 184, 187, 189
- Gorz (sw Metz), Kl. 41, 192, 210
- Goßmannsdorf a. Main (nw Ochsenfurt) 376
- Gothinger, Johann Karl, Vik. 422
- Gottfried, B. von Amiens, Hl. 21
  - I. (v. Spitzenberg-Helfenstein), B. von Würzburg 185
  - IV. (Schenk v. Limpurg), B. von Würzburg 187, 207
  - A. von St. B. 193 f.
  - Prior in St. B. 203

- v. Hohenlohe-Brauneck ∞ Margret 188, 197
- (Götz) Steygerwald 214
- Gotthardt, Christoph, Prokurator, Kapittelsschreiber, Syndikus 128, 130
- Graerodt, Anna Maria Sidonia v. ∞ Sigmund Johann Philipp Knebel v. Katzenelnbogen 310
- Graf s. Konrad, Johann
- Graumantel (Gra-, Gro-, Kroemantl), Otto, Vik., Pf. **382**, 384
- Graz, Universität 164, 245
- Gregor XII., P. 199, 214
  - Heimbürg, Jurist, Humanist 44
  - v. Schrozberg, Kan. 264 f.
- Greifenstein, Burg in Bonnländ (nō Karlstadt) 287
- Greiffenclau-Vollraths, Anna Maria v. ∞ Karl Ludwig Groß v. Trockau 336, 338
  - s. Karl Philipp, B. von Würzburg
  - Christoph Heinrich, Dh., Propst 217
  - Franz Erwein Ferdinand v., Kan. 323
  - Franz Friedrich v., Kantor 109, 151, **247**, 316, 409, 426
  - s. Georg Friedrich, Kurf., Eb. von Mainz
  - Georg Philipp v. ∞ Anna Margarethe v. Buseck 247
  - Johann Erwein v. ∞ Anna Lioba v. Sickingen 323
  - Lothar Franz Philipp, Dh., Propst 217
  - Maria Eleonore v. ∞ Philipp Karl Joseph Zobel v. Giebelstadt 241
  - Maria Magdalena v. ∞ Johann Peter v. Walderdorff 227
  - Maria Rosina v. ∞ Christoph Ernst Fuchs v. Bimbach und Dornheim 323 f.
  - Sophie ∞ Karl Joseph Boos v. Waldeck 335
- Greising, Joseph, Baumeister 29
- Grempp v. Freudenstein, Anna Amalie ∞ Johann Philipp Forstmeister v. Gelnhausen 309
- Grenoble (Isère) 192
- Greulich, Michael, Vik. 106, **376 f.**
- Greußenheim (nw Würzburg) 178
- Gre- s. auch Kre-
- Grob, Jodok, Vik. 407
- Groenesteyn b. Nederlangbroek (Utrecht), Burg 240
- Gropp, P. Ignaz 2 f., 167
- Groschlag v. Dieburg (N. N.) ∞ (N. N.) v. d. Hagen 310
  - Anselm Kasimir Friedrich, Kan. 143. **308**, 312
  - Johann Philipp ∞ Agatha Elisabeth v. Hattstein 308
  - Johann Philipp Ernst, Kan., sp. ∞ Anna Helene Wambolt v. Umstadt 312
- Groß v. Trockau, Adam Friedrich, Dh., Propst (sp. B. von Würzburg) 218, 336
  - Anna ∞ Joachim v. Königsfeld 221
  - Anselm Philipp Friedrich d. Ä., Kan. 328, **332**, 336
  - Anselm Philipp Friedrich Maria d. J., Kan. 338
  - Karl Ludwig ∞ Anna Maria v. Greiffenclau-Vollraths 336, 338
  - Christoph, Dh. (Eichstätt), Kan. 81
  - s. Johann, M.
  - Lothar Karl, Kan. 336 f.
  - Marquard Wilhelm ∞ Maria Anna Sidonia v. Guttenberg 328
  - Otto Philipp, Domdek. 328
  - Philipp Ernst Friedrich, Kan. **328 f.**, 332
  - gen. Pfersfelder, Georg ∞ Helena v. Lauffenholtz 281
  - - Michael, Kan. 281
- Großlangheim (nō Kitzingen) 411
- Großlaupheim (nw Biberach), Burg 340
- Großrinderfeld (nō Tauberbischofsheim) 354
- Großumstadt (sō Dieburg) 312
- Gruen (Grun), Georg, Vik. 362 f.
- Grünwald, Michael, Vik. 388, **390**
- Grünsfeld (sō Tauberbischofsheim) 57, 317, 387, 396
- Grünstadt (nw Frankenthal) 359
- Grumbach, Fam. v. 79, 174, 264, 318
  - Amalie v. ∞ Wolfgang Truchseß v. Pommersfelden 268
  - Balthasar v., Dh., Propst 216
  - Karl v. ∞ Margarethe Fuchs v. Dornheim 242
  - s. Kilian v.
  - Eberhard v., Kantor, Dh. 26, 47, 97, **242**, 268
  - Else v. ∞ Johann v. Wiesenfeld 269

- Georg v., Dh. 242
- Dh., Propst 97\*, 216
- Wipert d. J. v., Domschol. 242
- Grumbachische Händel 50
- Gülchsheim (nw Uffenheim) 171, 184 f., 187
- Günther v. Schwarzburg, Dh. 206
- Gütlingen (N. N.) v. ∞ Sigmund Lorenz v. Wildenstein 225
- Gulden, Hermann, Amtmann, Prokurator 126, 132
- Gumbert, Klosterbischof, Hl. 166
- Guntter, Volkmar, Vik. 351
- Gustav II. Adolf, K. von Schweden 58 f.
- Gutschenreutter, Andreas, Vik., Organist 124, **391 f.**, 395
- Guttenberg (sw Würzburg) 178, 184, 267
- Guttenberger Wald 184
- Guttenberg (sö Stadtsteinach), Burg 228, 290
- Guttenberg, Fam. v. 173
  - (N. N.) v. ∞ Onuphrius v. Schwarzenberg 233
  - Amalie v. ∞ Friedrich v. Wichsenstein 220
  - Barbara v. ∞ Georg Rüdiger v. Wallenroth 284
  - Karl Christoph v. ∞ Anna Maria Antonetta Waldbott v. Bassenheim 229
  - Katharina Brigitta Charlotte v. ∞ Emmerich Philipp v. Hetttersdorf 258
  - Christoph v. ∞ Magarethe v. Plassenberg 271
  - Franz Dietrich v., Kantor, sp. Wb. von Augsburg 109, **246**, 305, 310
  - Franz Wilhelm Philipp ∞ Maria Johanna v. Rosenbach 338
  - Georg Wilhelm Kasimir v., Dek. 101, **229**, 325
  - Gottfried Wilhelm v. ∞ Maria Kunigunde v. Guttenberg 229
  - Johann v., Kan. 271 f.
  - Johann Georg (VI.) v. ∞ Rosina v. Nankenreuth 290
  - s. Johann Gottfried, B. von Würzburg
  - Johann Peter v., Kan., sp. ∞ Kunigunde v. Helmstadt verw. Schultheiß 48, 284, **288**
  - Johann Philipp Anton v., Kan. 338 f.

- (Hans) Rüdiger (III.) v. ∞ Ursula v. Waldenfels 288
- Johann Sigmund v., Kan., sp. ∞ Maria v. Guttenberg-Oberhaus 49, 288, **290**
- Josepha v. ∞ Lothar Augustin Daniel v. Gebattel 333
- Maria Anna Sidonia v. ∞ Marquard Wilhelm Groß v. Trockau 328
- Maria Kunigunde v. ∞ Gottfried Wilhelm v. Guttenberg 229
- Maria Elisabeth Ester v. ∞ Gottfried Ludwig Zobel v. Giebelstadt 249
- Maria Philippine v. ∞ Friedrich Karl v. Schaumberg 340
- Wilhelm Ulrich v., Dek. **228 f.**, 246, 316
- -Oberhaus, Maria v. ∞ Johann Sigmund v. Guttenberg 290
- Gutwein, Balthasar, Kupferstecher 157

## H

- Haar, Joseph, Vik. 421
- Haas, Alban, Vik., Pf. 122, 162, **410**
- Haberkorn, Melchior v., Kustos 24, **255**, 277
- Habermann, Fam. 125
  - Franz Ludwig, Syndikus, sp. Hofkanzler 77 f., 131
  - Joseph Cornel, Syndikus 131, 229\*
  - Peter Franz Ludwig 229\*
- Hadeger, M. (12./13. Jh.) 211
- Hadtenzahn, Sebastian 161
- Häublein (Heib-), Joseph, Vik., 114, **421 f.**
- Hagen, Anna Maria v. ∞ Johann v. Hutten 305, 316
  - Johann Daniel v., Kan. 89, **310 f.**
- Hagenau 400
- Hagenbach, Erhard, Vik. 358
- Hager, Pankraz, Vik. 113, **353**, 367
- Haydt (Heid), Balthasar, Vik., Schulmeister, Hofkaplan 161, **365**, 366 f.
- Haig (nw Kronach) 317
- Halbig, Johann Kaspar, Vik. 418
- Haldenwang/Allgäu (nw Kempten) 294
- Hallerndorf (nw Forchheim) 278
- Hallstadt (n Bamberg) 303, 333
- Halsheim (ö Karlstadt) 204
  - s. Dietrich v.
- Hamburg 323
- Hammelburg 348, 352

- Hanau, kath. Kirche 168  
 Hanwacker, Sebastian, Vik. 403  
 Hapff (Höpff), Erhard, Vik. 366  
 Hardheim (nö Buchen) 202, 251, 351, 360  
 – s. Georg v.  
 – Johann v. ∞ Magdalena Hund v. Wenkheim 275  
 – Philipp v., Kan. 275 f.  
 – Wolfgang v. 275  
 Hardt, Michael, Vik. 414  
 Harlacher, Johann, Vik., Pf. 374 f.  
 Harthausen (sw Speyer) 399  
 Hartmuet, Leonhard, Vik. 344  
 Hartung, Nikolaus, Vik., Pf. 385 f.  
 Haselstein (ö Hünfeld) 267  
 Haß (Has), Nikolaus, Vik. 346  
 Haßfurt 220, 254, 268, 280, 305, 316, 366  
 – Ritterkapelle 168, 305, 351  
 Hattenhausen (abgeg. b. Reichenberg) 186  
 Hattstein, Agatha Elisabeth v. ∞ Johann Philipp Groschlag v. Dieburg 308  
 Hattstein, Philipp, Jurist, Prokurator 132 f.  
 Hatzfeld, Anna Maria v. ∞ Kaspar Melchior Schutzpar gen. Milchling 292  
 – s. Franz v., B. von Würzburg  
 Hauck, Johann, Vik. 354, 361 f.  
 Haun, Frowin v., Kan. 264  
 – Hieronymus v., Schol. 232, 264  
 Haunolt (-nolt), Johann, Keller (Neumünster) 236  
 – – Jurist, Prokurator 132  
 Heckfeld (sö Tauberbischofsheim) 384  
 Heddersdorf (sw Bad Hersfeld) 258  
 Heeß (N. N.) v. d. ∞ Eustach v. Schlitz gen. Goerz 289  
 Heffingen (nw Luxemburg) 294  
 Hey (Hay), Peter, Vik., Pf. 360  
 Heib- s. Häub-  
 Heideck (sw Hilpoltstein) 286  
 Heidelberg, Jesuitenkolleg 251  
 – Universität 128, 130, 163–165, 220, 229, 233, 242, 251–253, 261, 263, 274–276, 281, 361  
 Heidingsfeld (Stadt Würzburg) 56, 63, 104, 132–134, 158, 172, 174, 178, 182, 185 f., 197, 257, 275, 333, 346, 348, 351 f., 355 f., 358, 362, 373, 386, 387 f., 394, 396, 398, 401 f., 404, 407 f., 415  
 Heidler (Hed-), Melchior, Vik., Schulm., Pf. 161, 370  
 Heilbronn/Neckar 35 f., 202, 344  
 Heylbrunner, Johann Erhard, Vik. 349  
 Heiligenstadt/Eichsfeld 376  
 Heilsbronn (nö Ansbach), Kl. 182  
 Heim, Michael, Vik., Pf. 25, 122, 403  
 Heimbürg s. Gregor  
 Heiner, Bartholomäus, Vik. 106, 375, 378  
 Heinrich III., K. 41, 192  
 – I., B. von Würzburg 41  
 – (v. Bilversheim), M., sp. Elekt von Bamberg 212  
 – v. Plauen, Hochmeister 206  
 – A. von St. B. 191  
 – Kämmerer 209 f.  
 – Kustos 208  
 – Hospitalar 207  
 – v. Banz, M. (13. Jh.) 211  
 – v. Ellrichshausen d. A. ∞ Margarethe Zech v. Jagstheim 262  
 – v. Eßleben, M. (13. Jh.) 212  
 – Merleyn (Mörlin, Mor-) 261  
 – v. Reinstein, M. (15. Jh.) 215, 263  
 – Schoder, Propst (Marienberg) 204  
 – gen. Vende, Propst (Marienberg) 204  
 – Winter, Kan. 261  
 Heinrich (Zuname), Johann Pleikard, Syndikus 130, 311  
 Heldritt, Anna Barbara v. ∞ Hans Wolf v. Seckendorff 226  
 Helffer, Nikolaus, Vik. 346  
 Helferich (N. N.), Jurist, Prokurator 134  
 Heller, Johann Georg, Vik. 400  
 Helm, Jakob, Meßner  
 Helmstadt, Kunigunde v. ∞ Johann Peter v. Guttenberg 288  
 – Sibylle v. 304  
 Helt, Johann, Vik. 348, 352  
 Hemmersheim (nw Uffenheim) 171, 184 f., 187  
 Hendtinger, Balthasar, Vik. 410 f.  
 Henfenfeld (sw Hersbruck) 260  
 Henffling, Johann, Vik., Baumeister 17 f., 54, 111–113, 360 f., 363, 374  
 Henkel, Sebastian, Vik., Pf. 377 f.  
 Hepp, Valentin, Vik., Pf. 415  
 Heppenheim gen. Saal (N. N.) v., Kommandant 311  
 Herbelstadt, Barbara v. ∞ Sigmund v. Rosenau 273

- Herbolzheim (ö Uffenheim) 189, 330, 384  
Herbst, Valentin, Vik. 106 f., **378**, 384, 393  
Hergershausen (nö Dieburg) 308  
Hergolshausen (sw Schweinfurt) 370, 409, 412  
Hering, Georg, Vik. 361  
Hering, Loy, Bildhauer 265  
Herlheim (nw Gerolzhofen) 359  
Hermann I. (v. Lobdeburg), B. von Würzburg 28  
– II. (Hummel v. Lichtenberg), Elekt von Würzburg 42  
– Kaplan des Abtes 209, 211  
– Hospitalar 207  
– (I), Kustos 208  
– (II), Kustos 208  
– (I), M. (13. Jh.) 211  
– (II), M. (13. Jh.) 213  
– Propst (Marienberg) 204  
– Schol. 208  
– Schulm. 160  
– Lesch, Präbendar 75  
– – v. Hilgartshausen, A. von St. B. 24, **198 f.**, 200, 206, 214  
– v. Scheckenbach, Cellerar 207  
– Schenk v. Siemau, Schol. **231 f.**, 242, 265  
– Weylerspacher, Propst (Marienberg) 205  
Hermann (Herr-) (Zuname)  
– Georg (I), Vik., Pf. 121 f., **356 f.**  
– – (II), Vik. 360, **365**  
– Johann (I), Vik. 345  
– – (II), Vik., Schulm. 111 f., 161, **360**, 362  
– Peter, Vik. 396  
Herold, B. von Würzburg 138  
– A. von St. B. 185, **193**  
– v. Gamburg, M. (13. Jh.) 213  
Herrand, M., sp. A. von Ilsenburg, dann B. von Halberstadt 41, 210  
Herrieden (sw Ansbach), Stift 142, 233, 332  
Herstatt, Katharina v. ∞ Philipp Schutzpar gen. Milchling 292  
Hertz, Johann Konrad, Amtmann 127  
Herzogenaurch (sö Höchststadt a. d. Aisch) 302, 359  
Hespelein, Johann Georg, Vik. 423  
Heß, Philipp Hartmann, Vik. 418  
Heßberg (ö Hildburghausen), Burg 269  
– (N. N.) v. 79  
– Giso v., Kan., Dh. 79, **269**  
– Sigmund v. ∞ Sibylle Adelmann v. Adelmansfelden 269  
Hesse, Hermann 148  
Hessenstein, Sibylle v. geb. v. Helmstadt 304  
Hetan II., Hgz. der Thüringer 16  
Hetttersdorf, Adolph Anselm Gottfried v., Kan. 331  
– Barbara Kunigunde v. ∞ Philipp Kuno v. Elckershausen gen. Klüppel 301  
– Christoph Franz v., Dh. 337  
– Emmerich Joseph Otto v., Kan. 331, **337 f.**  
– Emmerich Philipp v. ∞ Katharina Brigitta Charlotte v. Guttendorf 258  
– Franz Philipp Ernst v. ∞ Anna Maria Theresia v. Würzburg 337  
– Franz Rudolph v., Kan. 20, **319**  
– Franziska Anna Maria v. ∞ Franz Philipp Adolph v. Gebattel 331  
– Georg Adolph v. ∞ Anna Dorothea Hund v. Saulheim 319  
– Johann Georg Adolph (Adolph Anton Georg) v., Kustos **258**, 326, 328, 331  
– Maria Anna ∞ Franz Konrad v. Schrottenberg 342  
– Maria Anna Franziska v. ∞ Franz Philipp v. Gebattel 231, 340  
– Philipp Adolph Wilhelm v., Kan. **326**, 331  
Hettstadt (w Würzburg) 183  
Hetzler, Andreas, Vik. 403 f.  
Hetzler (Hetzell), Johann, Vik. 65, **413**  
Heuchelheim (heute Heuchelhof, Stadt Würzburg) 185 f.  
Heuering (Heyering, Heüwer), Johann, Vik. 413  
Heussler, Christian, Vik. 369, **374 f.**  
Heustreu (nö Bad Neustadt a. d. Saale) 413  
Hieronymus (N. N.), Vik. 47, 346  
– Schenk v. Siemau 231  
Hildeprant, Johann Schweikart, Kan. 289  
Hilders (ö Fulda) 313, 418  
Hildesheim 230  
– Dom, -kreuzgang 230, 258

- Domkapitel, Domherren 142, 230, 258, 325, 334
- Wallfahrt 90
- Hildesheimer, Jodok, Vik., Schulm. 161, 358
- Hilgartshausen (n Crailsheim) 198
- Hiltiger, M. (11. Jh.) 210
- Himmelspforten (w Würzburg), Kl. 182
- Hirrlingen (sw Rottenburg a. N.) 308, 374
- Hirsau (n Calw), Kl. 16, 41 f., 140
- Hirschberg a. d. Saale (s Schleiz), Burg 319
  - Adam Heinrich v., Kan. 319
  - Andreas Friedrich v. ∞ Susanna Maria v. Diemar 319
- Hirt (Hert, Hiertlein), Georg, Vik. 373, 375
- Hirzel, Johann, Schreiner 33
- Hochberg b. Remseck (ö Ludwigsburg), Burg 243
- Höchberg (w Würzburg) 56 f., 64, 68 f., 129, 134, 138, 144, 158, 171, 178 f., 181, 185, 189, 202, 352–358, 361, 363, 365, 368, 376–380, 385–387, 390, 395, 398, 400 f., 404, 408, 411–413
- Höchst (w Frankfurt a. M.) 238, 310
- Höchstadt a. d. Aisch 315, 344
- Höchstädt a. d. Donau (nö Dillingen), Schlachten bei (1703, 1704) 66 f., 330
- Hoelcin (Holach), Fam. 198, 277
- Höltzlein (Holtzl), Thomas, Vik. 380 f., 382
- Hoffmann, Andreas, Vik. 345
  - Hieronymus, Jurist, Kapitelsschreiber, dann Syndikus 52, 128 f.
  - Johann, Vik. 345
  - Johann Peter, Vik. 414
  - Peter, Vik. 347 f.
- Hoffstetter, Johann, Vik., Pf. 405
- Hofheim/Ts. (w Frankfurt a. M.) 238, 310
- Hofheim/Ufr. 130, 338
- Hoheneck, Anna Maria Josua v. ∞ Damian Hartrad Ernst v. Ritter zu Grünstein 240
  - Damian Anton Maria v., Kan. 325
  - Johann Adam v., Schol. 239, 246 f., 312 f., 327
  - Johann Philipp v., Schol. 24, 239 f., 324
  - Johann Reinhard ∞ Martha Helena v. Eltz 239
- Lothar Friedrich v., Kan. 239, 312 f.
- Lothar Philipp Joseph v., Kan. 325, 327
- Philipp Adolph v., Kan. 312 f.
- Wülderich Marsilius v., Kantor 239, 246 f., 313, 316
- Hohenecken (sw Kaiserslautern), Burg 239
- Hohenfeldt, Johann Philipp Wilhelm v., Kan. 257 f., 318, 324
  - Otto Ferdinand v., Kustos 257 f., 324 f.
  - Wilhelm Lothar v. ∞ Maria Margarethe v. Bicken 257
- Hohenlinden (n Ebersberg), Waffenstillstand (1800) 70
- Hohenlohe, Herren v. 76, 127, 174, 198, 220
  - s. Konrad, Johann, Siegfried v.
- Hohenlohe-Braunec, Herren v. 183
  - s. Gottfried
- Hohenlohe-Waldenburg, Grafen v. 132, 134
- Hohenrein (Horrein), Kaspar, Vik. 395
- Hohenroth, Georg Kaspar, Domchor-kirchner 411
  - Ignaz Christoph, Vik. 411
- Hohenstein (sw Coburg), Burg 278
- Hohentrüdingen (sw Gunzenhausen) 347
- Hohenwart (welches?) 361
- Holach (Hoelcin) s. Johann II., Abt von St. B.
- Holdingen, Johann Wilhelm v., Kan. 293
  - Menhard v. ∞ Christine v. Pöring 293
- Hollfeld (nö Ebermannstadt) 254, 278
- Hollstadt (nö Bad Neustadt a. d. Saale) 410
- Holtz s. Höltzlein
- Holzkirchen (sö Marktheidenfeld), Propstei 222, 322, 365
- Homburg a. Main (s Marktheidenfeld) 196, 222, 285, 331
- Homburg b. Ottmarsheim (ö Mülhausen i. E.) 258, 339
- Homburg a. d. Wern (sö Gemünden) 269, 287, 313, 316
- Honorius III., P. 42
- Hopferstadt (s Ochsenfurt) 356, 360
- Hornau, Anna v. ∞ Philipp Voit v. Rienec 256
- Hornburger (Hornenburch), Joachim, Vik. 59, 62, 391
- Horneck b. Gundelsheim a. Neckar (nw Heilbronn), Burg 250

- Horneck v. Weinheim, Anton Joseph ∞  
 Maria Anna Karoline v. Dienheim 341  
 – Franz Ludwig Karl, Kan. 341  
 – Friedrich Karl, Kan. 341  
 – Johann Karl Joseph, Kantor **250**, 331,  
 341  
 – Maria Katharina ∞ Philipp Franz v. Fe-  
 chenbach 339
- Hornstein, Franz Marquard v. ∞ Maria  
 Anna v. Sickingen 336  
 – Franz Xaver Dominikus v., Kan. 335 f.  
 – Margarethe Anna v. ∞ Johann Friedrich  
 v. Ow 308  
 – Marquard Eustach v. ∞ Maria Anna  
 Walburga Schertel v. Burtenbach 336  
 – Maximilian Xaver Anton v., Kan. 336
- Horscher (Horse), Heinrich, Vik. 345 f.
- Huber, Paul, Vik. 386
- Hubertusburg, Friede von (1763) 67
- Huder, Johann Joseph, Amtmann 127
- Huet (Huht, Hutt), Jakob, Vik. 407
- Hugibold, M. (12./13. Jh.) 211
- Hugler (Huch-), Georg, Vik., Schulm. 149,  
 161, **369**
- Hugo, B. von Würzburg 16, 28, 35, 40 f.,  
 135 f., 138, 150, 155 f., 166, 169, 172,  
 176–178, 181, 183, 185, 188 f.
- Humbrecht s. Ulrich
- Humerich, Euchar, Vik., Schulm. 161, **359**
- Hund v. Lauterbach, Christoph, Kan. 283
- Hund v. Saulheim, Adolph, Dek. 97, 109,  
 141, 154, **225**, 295, 297, 302  
 – Anna Dorothea ∞ Georg Adolph  
 v. Hettersdorf 319  
 – Karl Ludwig, Kan. 302  
 – Eberhard Christoph, Kan. 295  
 – Johann Adolph ∞ (N. N.) v. Brandt 314  
 – Johann Christoph ∞ Christine v. Dien-  
 heim 225  
 – Johann Philipp, Kan. 314
- Hund v. Wenkheim, Magdalena ∞ Johann  
 v. Hardheim 275
- Hundheim (nw Tauberbischofsheim) 375
- Hunolstein (s Bernkastel), Burg 306  
 – s. Vogt v. Hunolstein
- Husselin s. Johann
- Hutt s. Huet
- Hutten (Stadt Schlüchtern) 270  
 – Adrian v., Kan. 270
- Andreas v., Kan. 278  
 – Anna v. ∞ Erhard v. Lichtenstein 270,  
 276  
 – Bartholomäus d. J. v. ∞ Anna v. Steinau  
 gen. Steinrück 270  
 – s. Christoph Franz v., B. von Würzburg  
 – Konrad Wilhelm (Bonifaz) v., Kan., sp.  
 M. 143, **321 f.**  
 – Esram v. 270  
 – s. Franz Christoph, B. von Speyer  
 – Franz Ludwig v., Kan., sp. ∞ Johanna  
 Juliana v. Bicken **316**, 321, 325  
 – Franz Philipp Christoph v., Kan.  
**330 f.**, 332  
 – Friedrich v. ∞ Anna Maria v. Diemant-  
 stein 305  
 – Hippolytus v., Dh. 270  
 – Johann v., Kan., sp. ∞ Anna Maria  
 v. Hagen 303, **305**, 316  
 – Joseph Karl Georg v., Kan. 332 f.  
 – Philipp Wilhelm v., Kan., sp. ∞ Maria  
 Karoline Dorothea v. Rotenhan **316**,  
**325**, 330  
 – Scholastika v. ∞ Rudolf v. Stein zum  
 Altenstein 270  
 – Ulrich v. 266
- I**
- Ilmspan (nö Tauberbischofsheim) 179
- Ilsenburg (nw Wernigerode), Kl. 210
- Immina, Tochter Hzg. Hetans II. 39, 166
- Ingelheim s. Anselm Franz v., B. von  
 Würzburg  
 – Franz Adolph Dietrich v., gen. Echter  
 v. Mespelbrunn ∞ Maria Ursula v. Dal-  
 berg 320  
 – Johann Rudolph Friedrich v., Kan. 323
- Ingolstadt, Universität 128, 130, 133,  
 163–165, 218. 220 f., 223, 225, 232 f.,  
 237, 242 f., 254 f., 263, 265 f., 270,  
 273–275, 278–281, 283, 287, 290,  
 293–296, 299 f., 303, 328, 332, 349,  
 355 f., 364
- Ingolstadt/Ufr. (w Ochsenfurt) 375
- Innocenz VI., P. 135, 176–179, 181, 183,  
 185–189, 197  
 – VIII., P. 219, 264  
 – XII., P. 137  
 – XIII., P. 149

- Iphofen (sö Kitzingen) 179, 329, 378  
 Iring (v. Reinstein-Homburg), B. von Würzburg 42  
 Iring (I), M. (12. Jh.) 211  
 – (II), M. (13. Jh.) 212  
 Irmel v. Völkershäusen ∞ Hans v. Allendorff 201  
 Isenburg (nö Neuwied) 227, 308  
 Itzum (Stadt Hildesheim) 334
- J**  
 Jagstberg (nö Künzelsau) 333  
 Jakob v. Leimbach, M., dann Kan. 215, **259**  
 Jacob (-bi, -bus), Johann Adam, Vik. 106, **412**  
 – Gallus, kaiserl. Rat 412  
 – Peter, Vik. 367 f.  
 Jagstberg (nö Künzelsau) 317  
 Jemmerer v. Adelhofen s. Siegfried, A. von St. B.  
 Jena, Universität 360  
 Jerusalem, Wallfahrt zum Hl. Grab 90  
 Jhener, Nikolaus, Vik. 348  
 Jörg, Erhard, Vik. 401  
 Johann, Hans Johannes  
 – XXI., P. 135  
 – XXII., P. 42 f., 135  
 – XXIII., P. (Gegenpapst) 206  
 – (v. Schlackenwerth), B. von Bamberg 136  
 – (v. Merlau gen. Böhm), A. von Fulda 237  
 – II. (v. Nassau), Kurf., Eb. von Mainz 44  
 – der Beständige, Kurf. von Sachsen 267  
 – I. (v. Egloffstein), B. von Würzburg 199  
 – II. (v. Brunn), B. von Würzburg 149, 185, 188, 199, 205  
 – III. (v. Grumbach), B. von Würzburg 44, 137  
 – I. v. Blaubach, A. von St. B. 26–28, 76, 135, 138, 150, 156, 166 f., 171, 173, 190, **197 f.**, 204, 213  
 – II. v. Holach, A. von St. B. 140, 198  
 – III. v. Waldenfels, A. von Banz, dann von St. B. 24. 43. 45. 140. 173, 185, **199 f.**  
 – IV. v. Bächlingen, A. von St. B. **200**, 214  
 – V. v. Allendorff, A., dann Propst von St. B. 27, 30, 32, 35 f., 44, 46\*, 114, 119, 162, 175, 177, **201–203**, 206 f., 214, 216, 262, 264, 344  
 – M. (13. Jh.) 212  
 – Abenberger, Kan. 261  
 – (Hans) v. Allendorff ∞ Irmel v. Völkershäusen 201  
 – v. Bibra ∞ Agnes Schenk v. Schenkenwald 263  
 – v. Birkenfels, M. 212  
 – Brenno (Breime), Kan. 261  
 – Klinkhart, M. 213  
 – Kraws, Vik. 121, **343**  
 – gen. Cresse (Kreß), (M.?) Obleiter 209  
 – Curer, Kaplan des Abtes 209  
 – Edelmann, Vik. 344  
 – v. Gebattel, M. in St. B., sp. A. von Neustadt a. M. 214  
 – Graf (?), M. 214  
 – Groß v. Trockau, M. (15. Jh.) 214  
 – Hohenlohe (-loch), Kan. 261  
 – gen. Husselin, Hospitalar 208  
 – Lesch (v. Hilgartshäusen), M. 85, **214**  
 – Meierspach, Kan. 261  
 – Mülstein, Propst (Aub) 206  
 – Ottenwald, Vik. 343  
 – v. Reinstein, (M.?) 215  
 – Rösch (Resch) (v. Geroldshäusen?), Kustos 215, **251**  
 – v. Schaumberg, Kustos 49, **208**  
 – – Präbendar 75  
 – Schenk v. Siemau 231  
 – Stein (Stewn), Vik. **344**, 346  
 – Wortwein, Pf. 121  
 Johann (Zuname), Bartholomäus, Vik. 412  
 – Johannes, Vik. 414 f.  
 Johanniter 136  
 Johann Karl (v. Franckenstein), B. von Worms 238 f.  
 – Friedrich Karl (v. Ostein), Kurf., Eb. von Mainz 248  
 – Gottfried I. (v. Aschhausen), B. von Bamberg und Würzburg 57, 80, 82, 92, 95, 103, 105, 132, 137, 170, 224 f.  
 – Gottfried II. (v. Guttenberg), B. von Würzburg 66, 84, 229  
 – Hartmann (v. Rosenbach), B. von Würzburg 30, 88  
 – Philipp (v. Gebattel), B. von Bamberg 25, 285

- Philipp (v. Schönborn), Propst von St. B., Kurf., Eb. von Mainz, B. von Würzburg, und Worms 62–64, 89, 101, 138, 140, 157, 217, 225, 245, 256, 303
  - Philipp (v. Greiffenclau-Vollraths), B. von Würzburg 327
  - Philipp Anton (v. Franckenstein), B. von Bamberg 317
  - Philipp Franz (v. Schönborn), B. von Würzburg 248, 322
  - Josef I., K. 322, 324
  - II., K. 85, 241
  - Julius III., P., 51
  - Julius (Echter v. Mespelbrunn), B. von Würzburg 27 f., 30, 32, 50–57, 63, 78, 80, 92, 99, 105, 111, 114, 116–118, 120, 123, 125, 127–129, 132 f., 137, 149, 152, 159, 182, 184, 190, 222–224, 237, 282, 287, 292, 363, 369, 371, 373, 381, 383, 385
  - Justius, Adam, Vik. 398
  - Jutta v. Retzstadt 194
- L**
- Lachen (sö Neustadt a. d. Weinstraße), Burg 237
  - s. Schliederer v. Lachen
  - Ladenberg, Anna v. (∞ Ludwig Dietrich Speth v. Zwiefalten?) 296
  - Lagus, Wolfgang, Kan. (Stift Haug) 25
  - Lahm (w Staffelstein) 276
  - Lambach (OÖ.), Kl. 191
  - Lammersheim, (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Pelkofen 245
  - Johann Kaspar v., Dek. 108, **223 f.**, 256, 290
  - Johann Christoph v., Dek. 20, 32, 49, 97, **224**, 244, 291
  - Johann Jakob v. ∞ Anna v. Stain 223 f.
  - Lamprecht, Fam. (v.) 174
  - s. Rüdiger
  - Lamprecht, Lorenz, Schulm. 162
  - Landsberg a. Lech 293
  - Landshut, Stift St. Martin 142, 330
  - Universität 343
  - Lang, Johann, Vik. 121, **357**, 359
  - Langendorf (ö Hammelburg) 370, 383
  - Langendorffer, Veit, Vik. **352**, 358
  - Langenfeld (nw Neustadt a. d. Aisch) 312
  - Langheim (sö Lichtenfels), Kl. 182
  - Lanuis, Johann Christian, Amtmann 127
  - Johann Gregor, Amtmann 127
  - Lankenreuth a. d. Pegnitz (nö Pegnitz) 286
  - Lanzendorf (sö Kulmbach) 264, 277
  - Lares, Nikolaus, Vik., Organist 106, 124, **405**, 409
  - Laterankonzil, viertes 43
  - Laubenberg, Crescentia v. ∞ Karl v. Freyberg 294
  - Lauda (sö Tauberbischofsheim) 315, 370 f., 384, 390, 400, 406 f., 412, 414 f.
  - Laudenbach (s Karlstadt) 256, 405
  - Laudenbach (nw Miltenberg) 315, 317, 330
  - Laudenbach a. Vorbach (sö Bad Mergentheim) 398
  - Fam. v. 174
  - Lauer, Kilian, Schreiner 18
  - Lauffenholtz, Amalie v. ∞ Wolfgang v. Wehrn 286
  - Helena v. ∞ Georg Groß v. Trockau gen. Pfersfelder 281
  - Laupheim s. Großlaupheim
  - Laurenti, Johann, Vik. 353
  - Lauringen s. Stadtlauringen
  - Lausanne, Universität 337
  - Lauter, Johann Ernst v. ∞ Anna Maria v. Ebersberg gen. Weyers 315
  - Philipp Valentin v., Kan., sp. ∞ Maria Veronika v. Ostein 315
  - Lauterbach (Hessen) 315
  - Lauterbach b. Dachau, Burg 283
  - Lebenhan (nw Bad Neustadt a. d. Saale) 230, 288 f.
  - Lechner, Bernhard, geistl. Dichter 167
  - Lehenhove, Jodok, Vik. 358
  - Leicht, Hermann, Vik. 349
  - Leykauff, Bartholomäus, Vik. 349
  - Johann (d. Ä.), Vik. 349
  - Leimbach b. Eiterfeld (nö Hünfeld) 215
  - s. Jakob v., Kan.
  - Leinach (nw Würzburg) 171 f., 179, 182, 186, 242, 251, 353, 365, 382, 384, 386, 389, 392, 396, 398–401, 403, 407 f.
  - s. auch Ober-, Unterleinach
  - Leipold, Kaspar, Syndikus 130
  - Leipzig 358
  - Universität 128, 132, 163, 232, 253, 255\*, 260–262, 264 f., 269 f., 272, 344 f., 347, 349–351, 353, 355 f., 358 f.

- Lemberg (sö Pirmasens) 291  
 Lemlein (Lemp-) s. Anna, Franz  
 Lengfeld (nö Würzburg) 56, 69, 129, 138,  
 171, 179, 186, 254  
 Lentersheim, Fam. v. 174  
 Leonrod b. Dietenhofen (sö Neustadt a. d.  
 Aisch) 79, 232 f.  
 – Albrecht v. 265  
 – Brigitta v. ∞ Hildebrand Truchseß  
 v. Wetzhausen 268  
 – Friedrich v., Kan. 265  
 – Johann v. ∞ Margarethe v. Burgau 233  
 – Johann Georg v., Schol. 108 f., **232 f.**,  
 272, 275  
 – Wilhelm v. 265  
 Leopold II., K. 341  
 Lesch (Lösch), s. Eberhard, Hermann, Jo-  
 hann  
 – Michael, Vik. 344  
 – Wolfgang, Vik., Pf. 353  
 Leschwitz s. Löschwitz  
 Lesner, Richard, Vik., Pf. 408  
 Leutershausen (w Bad Neustadt a. d.  
 Saale) 230  
 Lichtenberg (-burg) b. Ostheim v. d. Rh.  
 (nw Mellrichstadt) 219  
 Lichtenfels 276, 289  
 Lichtenstein (n Ebern), Burg 276  
 – Anna v. 276  
 – s. Karl v.  
 – Cordula v. ∞ Wolfgang Balthasar v. Sek-  
 kendorff 276, 298  
 – Erhard v., Dh., Propst 147, 217, 276  
 – Erhard v. ∞ Anna v. Hutten 270, 276  
 – Eva v. 276  
 – Georg v., Kan. 235, 276, **278**  
 – Margarethe v. 276  
 – Michael v. 276, 278  
 – Philipp v., Kan., sp. ∞ Felicitas v. Stern-  
 berg 276  
 – Valentin v. ∞ Felicitas Förtsch v. Thur-  
 nau 276, 278  
 – Veit Ulrich v., Dh. 276  
 Lichtenstern, Johann Jakob, Vik., 411  
 Liebenstein (nö Besigheim), Burg 324  
 – Agnes v. ∞ Friedrich v. d. Kere 262  
 – Anna v. ∞ Heinrich Anton v. d. Feltz  
 292  
 – Johann Philipp Konrad v., Kan. 324  
 Lindau i. Bodensee 260  
 Lindflur (s Würzburg) 171, 179, 182, 184,  
 186, 189  
 Linhardt, Adam, Schulm. 162  
 Link (-ck), Kaspar, Vik. 367 f.  
 – Nikolaus, Vik., Pf. 122, 352  
 Lippe gen. Huhn, Maria Barbara v. d. ∞  
 Friedrich v. Dehrn 310  
 Lipprichhausen (nw Uffenheim) 171, 182,  
 184, 186 f.  
 Lissabon 127\*  
 Lochinger v. Archshofen, Ludwig ∞ Ka-  
 tharina v. Westphalen 306  
 – Philipp Christoph, Kan. 306  
 Lochner, Johann, Vik., Organist 124, **380**  
 Lösch s. Lesch  
 Löschwitz b. Kemnath (w Tirschenreuth)  
 293  
 – Gerhard v., Kan. 292  
 Löwen, Universität 89, 163–165, 236, 238,  
 254, 258, 283, 299, 310, 316, 326, 331  
 Loher (Lohr), Wolfgang, Vik., Pf. 122,  
**386**, 392  
 Lohr a. Main 228, 318, 352  
 Lomersheim b. Vaihingen a. d. Enz, Burg  
 223  
 Lonninger v. Albenreuth (N. N.) ∞ (N. N.)  
 v. Löschwitz 293  
 Lorch/Rheingau 307  
 Lorenz (v. Bibra), Kan., dann B. von  
 Würzburg 30, 119, 138, 219, **263**  
 Lorenz Machleit, Kan. 261  
 Loreto (sö Ancona), Wallfahrt 90, 257, 388  
 Lothar Franz (v. Schönborn), Eb., Kurf.  
 von Mainz, B. von Bamberg 322  
 Lotz s. Lutz  
 Ludwig d. B., K. 42 f.  
 Ludwig Voit v. Rieneck 264  
 Lüttich 367  
 Lufft, Abraham, Maler 64  
 Lunderstadt, Benedikt, Vik. 358  
 Lutz (N. N.) Jurist, Prokurator 133  
 Lutz (Lotz), Johann, Vik. 55, 107,  
 111–113, **371**, 376

## M

- Macarius, Hl. 403  
 Machleit s. Lorenz  
 Mack (Mock), Wolfgang, Vik. **391**, 394

- Magenheim, Nieder-, Ober- b. Brackenheim (sw Heilbronn), Burgen 198  
 – s. Wilhelm v.
- Maibach (nw Schweinfurt) 358, 370
- Maier (Mayer), Anton, Schlosser 33  
 – Hans, Kan. (Stift Haug) 184  
 – Maximilian, Vik. 386  
 – Michael (I), Amtmann 126  
 – – (II), Amtmann 126
- Mailand 341
- Mainberg (sö Schweinfurt) 305, 316
- Mainsondheim (n Kitzingen) 230
- Mainz 67 f., 127, 135, 157, 238, 240 f., 248, 314, 322 f., 335, 338  
 – Dom, -kreuzgang 223, 225, 241, 247, 254, 260, 272  
 – Domkapitel, Domherren 62, 80, 93, 109, 142, 223, 225, 228, 238, 241, 247–249, 254, 258, 260, 263, 271, 275, 286, 290, 294, 300 f., 304, 306, 309, 312 f., 315, 318, 320–322, 325 f., 334–337  
 – Geistliche Richter 42, 311  
 – Generalvikar 247  
 – Kirchen, Klöster  
 – – St. Alban, Kl., dann Stift 44, 142, 223, 225, 228, 241, 249, 253 f., 259, 272, 297, 301, 308 f., 311 f., 318, 321 f., 325, 333, 335 f., 397  
 – – Dominikanerkirche 294, 318  
 – – Mariengreden, Stift 142, 225  
 – – St. Peter, Stift 297\*  
 – – St. Stephan, Stift 142, 241  
 – – St. Viktor, Stift 142, 223, 225, 249, 297, 321, 326  
 – Provinzialkonzil 233  
 – Universität 163–165, 225, 227 f., 234, 237 f., 240 f., 244 f., 249, 253, 259, 273, 275, 277 f., 282, 289, 297, 300, 302, 304, 307, 310, 314, 317, 320–322, 333, 335–339
- Mainzer (Mainz-Bamberger) Benediktinerprovinz, Provinzialkapitel 42–44, 199 f., 202
- Manau (nö Hofheim/Ufr.) 268
- Manegold (v. Neuenburg), B. von Würzburg 138
- Mang von Füssen, Hl. 166
- Manger, Johann, Vik., Pf. 351, 355
- Mar (Marr), Sebastian, Vik., Hofkaplan, 351 f.
- Maria Birnbaum (sö Aichach) 406
- Maria Kulm/Chlum Svaté Maří (sw Falkenau a. d. Eger) 90
- Maria Sondheim (Stadt Arnstein) 270
- Mariazell (Steiermark), Wallfahrt 90, 248 f., 257
- Marienweiher (ö Stadtsteinach) 274  
 – Wallfahrt 90, 160, 228, 315 f.
- Markelsheim (sö Bad Mergentheim) 363
- Markhart (-kart, -quard), Sebastian, Vik., Pf. 159, 370  
 – Valentin, Vik. 393
- Markt Bibart (sw Scheinfeld) 349
- Marktgraiz (nö Lichtenfels) 363
- Marktheidenfeld 352
- Marktschorgast (ö Kulmbach) 284, 306, 409
- Marktsteinach (nö Schweinfurt) 220
- Marloffstein (nö Erlangen) 246
- Marperger, Johann, Vik., 121, 350
- Marschalk v. Ebneith, Heinrich, Kustos 251 f., 269, 346
- Marschalk v. Ostheim, Eva ∞ Konrad Die-mar v. Walldorf 243
- Marschalk v. Pappenheim, Radegundis 289\*
- Marseille 272
- Martin V., P. 44, 200, 205, 214  
 – Meierspach, Propst (Marienberg) 45, 141, 205, 215  
 – Ruchlingen (Rottling), Kan. 261
- Maser (Mo-), Johann, Vik. 380, 389, 391
- Maßbach, Margarethe v. ∞ Melchior (II) v. d. Tann 267
- Maßfeld, Ober-, Unter- (s Meiningen) 218
- Matthias Gerlach, Kan. 261
- Mathias (Zuname), Anton, Vik. 381
- Mattonen, Grafen 39
- Mattusch, Lorenz, Schulm. 162
- Mauchenheim (nö Kirchheimbolanden), Burg 229
- Mauchenheim gen. Bechtolsheim, Anna Theresia v. ∞ Georg Heinrich Wilhelm v. Würzburg 329  
 – Hartmann Anton Wilhelm, Dek. 103, 229 f., 327  
 – Johann Ernst, Kan. 85, 327

- Johann Philipp Franz, Kan. 334
- Reichard Philipp Anton ∞ Maria Sophia Augusta Fuchs v. Bimbach 229 f., **334 f.**
- Mausenbach, Hof (nicht bestimmbar) 133
- Maximilian I., K. 85, 136, 202, 265
- Max IV. (I.) Joseph, Kurf., K. von Bayern 70
- Mecklenburg-Schwerin, Herzogtum 323
- Meder, Hans Adam 161
- Megel (Mo-), Johann, Vik. 362, **366**
- Megingoz, B. v. Würzburg 35, 39, 166
- Meginhart I., B. von Würzburg 35\*
- Meierspach s. Albrecht, Johann, Martin
- Meiningen 187, 352, 367, 372
- Melchior (Zobel v. Giebelstadt), Dh., dann B. von Würzburg 49–51, 79
  - Truchseß v. Pommersfelden, Kan. 100, 141, **260 f.**
- Mellrichstadt 205, 261, 263, 359 f., 364 f., 367, 371, 377, 418
- Memmel (Memel), Daniel, Vik., Pf. 380
  - Johann, Vik. 412
- Memmelsdorf (nö Bamberg) 278
  - (nö Ebern), Burg 215, 222, 291
  - s. Georg v.
- Mendhausen (s. Meiningen) 345
- Mengast s. Burkard
- Mergentheim, Bad 411
  - Landkapitel 363
  - Priesterseminar des Deutschen Ordens 143
- Merlau b. Grünberg (sw Alsfeld), Burg 237, 261
  - gen. Böhm, Cyriak v. ∞ Katharina v. d. Kere 284
  - – Joachim v. ∞ Gutta v. Dörnberg 244
  - – Jodok (Jobst) v., Kan. 284
  - – s. Johann v., A. von Fulda
  - – Johann Georg v. ∞ Maria Wolf v. Gutsberg 237
  - – Martin Lorenz v., Kantor 223, **244**, 282
  - – Wolfgang Lorenz v., Schol. **237**, 256, 292
- Merleyn (Mörlin, Mor-) s. Heinrich
- Mersch (n Luxemburg) 294
- Merzbach, Ober-, Unter- (nö Ebern) 326
- Messel (nw Dieburg) 308
- Messelhausen (sö Tauberbischofsheim) 400
- Metsch (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Schaumberg 298
- Metternich (N. N.) v. ∞ Christoph v. d. Feltz 304
- Metzenhausen, Anna Magdalena v. ∞ Wolf Heinrich v. Breidbach-Büresheim 306
- Metzler, Kaspar, Vik. 351
- Michell, Hans 56
- Myla (Myleus), Johann, Vik. 368, **370**, 426
- Miltenberg 286, 337
- Miltenberger, Andreas, Vik. 405
- Milz (s. Römhild) 215 f.
  - s. Otto v.
- Mynner, Nikolaus, Vik. **346**, 348
- Mysinger, Fam. v. 174
- Mitwitz (w Kronach) 329
- Mönchsdeggingen (sö Nördlingen) 382
- Mörlau s. Merlau
- Mohr v. Wald, Franz Theodor, Kan. **249 f.**, 329
- Molitor (-ris), Franz Anton, Vik. 420
  - Johann Wolfgang, Vik., Pf. 379
  - Wolfgang, Vik. **387 f.**, 391
  - s. auch Müller
- Molsberg (s. Westerbürg), Burg 227, 308
- Monheim (n Donauwörth) 305
- Montabaur 227
- Montecuccoli, Raimund Gf. v., Feldherr 64
- Monteferrato s. Theodor (Teodoro de)
- Montigny (N. N.), Feldherr 57
- Morand, Michael, Vik. 371
- Morweiler b. Wangen i. Allgäu (sö Ravensburg) 226
- Moser s. Maser
- Mühlhausen (nw Höchststadt a. d. Aisch) 280, 367 f.
- Müller (Molitor), Alexander, Maler 18, 20–22, 25
  - Nikolaus, Vik. 374
- Mülstein s. Johann
- Münchingen, b. Leonberg, Burg 275
  - Werner v., Kan. 163, 271, **275**
- Münnerstadt (nö Bad Kissingen) 363, 400
- Münster, Margarethe v. ∞ Erhard Truchseß v. Wetzhausen 278
- Münsterschwarzach (nö Kitzingen), Kl. 41, 139 f., 170, 191 f., 205 f., 214

- Müzel, Johann Pleikart, Vik. 402  
 – Nikolaus, Oberförster 402  
 Muggenthal b. Oberviechtach 236  
 – Hieronymus v., Kan. 293, **295**  
 – Johann Adam v., Kan. 296  
 – – ∞ Euphrosyne v. Stain 236  
 – Werner v., Schol. 108, 223, **236 f.**, 285, 289  
 Mulwolf, Valentin, Vik. 372  
 Murrhardt (nö Backnang), Kl. 46  
 Musmacher, Simon, Vik. 364 f.
- N**  
 Nagelsberg (n Künzelsau) 220  
 Nagengast, Moritz, Vik. 62, **396 f.**  
 Nancy, Universität 165, 339  
 Nankenreuth, Apollonia v. ∞ Johann Ulrich v. Stadion 290  
 – Johann Heinrich v., Kan. 286 f.  
 – Rosina v. ∞ Johann Georg (VI.) v. Guttenberg 290  
 – Sigmund v. ∞ Anna v. Künsberg 286  
 Nassau-Dietz, Grafschaft 321  
 Nassenfels (sö Eichstätt) 273  
 Naumburg, Domkapitel 142, 272  
 Neydecker, Johann, Vik. 393  
 Neidtlein, Georg, Jurist, Prokurator 133  
 Nenninger, Leonhard, Kan. (Neumünster) 282  
 Neubrunn (sw Ebern) 229  
 Neuburg a. d. Donau 231, 305  
 Neuhausen auf den Fildern (sw Esslingen), Burg 298, 326  
 – Christoph Karl v. 299  
 – Johann Konrad v., Kan. 296, **298 f.**  
 – Marx Kaspar ∞ (N. N.) v. Freyberg 298  
 Neumann, Balthasar, Architekt 322\*  
 Neunkirchen (ö Miltenberg) 375  
 Neuschellenberg (n Vaduz), Burg 304  
 Neuses, Johann, Vik. 399  
 Neustädtlein a. Forst (w Bayreuth) 253  
 Neustadt a. Main (s Lohr), Kl. 35, 39, 139, 192 f., 196 f., 208, 214  
 Neustadt a. d. Saale, Bad 289, 317, 329, 386  
 Neustetter gen. Stürmer, Anna ∞ Heinrich v. Egloffstein 280  
 – Karl, Dh. 280  
 – Erasmus, Kustos 97, **253 f.**, 255, 276 f., 279 f.  
 – Georg, Dh. 280  
 – Johann Christoph, Dh. 280  
 – Pankraz, Kustos **255**, 278, 280  
 – Sebastian, Kan., sp. ∞ Magdalene v. Rechberg 278, **280**  
 – Sebastian ∞ Elisabeth v. Wolmershausen 254  
 Nieder-Olm (s Mainz) 249, 306  
 Niederraunau (sö Krumbach) 294  
 Niedersteinach (ö Bad Mergentheim) 187  
 Nikolaus V., P. 83, 185, 201, 207  
 Nikolaus v. Busek, Wb. 45, 206  
 Nikolaus v. Kues, B. v. Brixen, Kard. 44, 202  
 Nikolaus, M. (13. Jh.) 212  
 Nippenburg b. Ludwigsburg, Burg 291  
 – (N. N.) v., Kan. 224, 287, **291**  
 Nördlingen 66  
 Nordhausen (Thür.), Stift 142, 324, 326  
 Nordheim v. d. Rh. (nw Mellrichstadt) 421  
 Nothgottes (Stadt Rüdesheim a. Rhein), Wallfahrt 160, 239, 247, 249, 259, 319, 321, 335, 337  
 Notthaft v. Hohenberg, Johann Werner, Kantor 97, 234, **243**, 256, 275, 279  
 Nüdlingen (nö Bad Kissingen) 380  
 Nürnberg 49, 62, 66, 132, 146, 157, 172, 185, 349  
 – Deutsches Haus 143, 308  
 Nunsamb, Wilhelm, Amtmann 126  
 Nuntiatur s. Köln
- O**  
*Oberahnstein* (wohl abgeg. b. Sonderhofen) 188  
 Oberbalbach (sö Tauberbischofsheim) 412  
 Oberelsbach (nw Bad Neustadt a. d. Saale) 362, 413  
 Oberlauda (s Tauberbischofsheim) 389  
 Oberleinach (nw Würzburg) 179, 186  
 Obermässing (sö Hilpoltstein) 283  
 Obermendig (nö Mayen) 410  
 Obernief (sw Neustadt a. d. Aisch) 242  
 Obernzenn (sö Uffenheim) 226  
 Oberscheinfeld (nw Scheinfeld) 385  
 Oberschwarzach (sö Gerolzhofen) 347, 385  
 Oberstein, Maria Margarethe v. ∞ Johann Daniel v. Franckenstein 311

- Oberstreu (sw Mellrichstadt) 418  
 Oberth (Aberth), Johann, Vik., Pf. 106, 417 f., 419  
 Oberweilersbach (nö Forchheim) 281  
 Oberwesel (s St. Goar) 292  
 Oberzell (nw Würzburg), Stift 183, 210, 396  
 Ochsenfurt 64, 67, 127 f., 172, 179, 359, 361, 364, 369, 376, 387, 416, 420  
 – Kapuzinerkl. 167  
 – Kastenhof 65–67, 69, 102, 125–127, 134, 144, 171 f., 174, 179 f.  
 – Landkapitel 120  
 Ochsenfurt/Mergentheim, Archidiakonats 120, 138  
 Oedheim b. Neckarsulm, Burg 302  
 Ölling s. Elling  
 Oellingen (s Ochsenfurt) 119, 180, 187, 403  
 Öttershausen (Stadt Volkach) 386  
 Oettingen, Grafschaft 66  
 Oggersheim (Stadt Ludwigshafen a. Rh.), Wallfahrt 90  
 Olbrück (sö Ahrweiler), Burg 318  
 Olmütz, Domkapitel 142, 258  
 Onghers, Oswald, Maler 19, 21  
 Opferbaum (sö Karlstadt) 180, 415  
 Opilio s. Scheffer  
 Orléans, Universität 163 f., 247, 272, 275, 279 f., 283, 305  
 Ortlein, Johann, Domvik. 350  
 Osnabrück, Domkapitel 334  
 Ostein, Karl Ludwig Johann v., Kustos 109, 248, 257, 323  
 – Georg Franz Sebastian v. ∞ Anna Maria Charlotte v. Schönborn 248  
 – Johann Franz Wolfgang v., Dh., Propst 217  
 – Lothar Johann Hugo v., Kantor 109, 248, 257, 324  
 – Maria Veronika v. ∞ Philipp Valentin v. Lauter 315  
 Osterhofen, Fam. v. 173 f.  
 Ostermayer (-mayer), Daniel, Jurist, Prokurator 133  
 – Leonhard, Vik. 122, 364  
 Ostheim (n Colmar) 248  
 – s. auch Gollachostheim  
 Otloh v. St. Emmeram, M. 35\*  
 Ort (Otth), Konrad, Vik. 346  
 – Johann, Vik. 349, 352  
 Ottengrün (sw Oelsnitz) 227, 312  
 Ottenwald s. Johann  
 Otto (Truchseß v. Waldburg), B. von Augsburg, Kard. 290  
 – I. (v. Lobdeburg), B. von Würzburg 137, 211  
 – II. (v. Wolfskeel), B. von Würzburg 42 f., 74, 137, 188, 197  
 Otto, Hospitalar 208  
 Otto v. Milz, M. 215 f.  
 Otto (Zuname), Pankraz, Vik. 377  
 Otzberg (sö Dieburg) 312  
 Ow (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Liebenstein 324  
 – Franz Alexander v., Kan. 308  
 – Johann Friedrich v. ∞ Margarethe Anna v. Hornstein 308  
 – Johann Rudolph v., Dompropst (Eichstätt) 324
- P**  
 Padua, Universität 164, 201, 234, 271, 280  
 Palant b. Düren, Burg 304  
 – Johann Heinrich v., Kan. 304  
 Pappenheim, Grafschaft 66  
 Paris, Saint-Sulpice 339  
 – Universität 163–165, 233, 243, 247, 268, 282, 308 f., 314, 319, 326  
 Partenheim (N. N.) v. ∞ Johann Christoph Hund v. Saulheim 302  
 Partenstein (nw Lohr a. Main) 318  
 Passau, Domkapitel, Domherren 142, 293  
 – Wallfahrt 90  
 Passauer Vertrag (1552) 48  
 Paul II., P. 45, 262 f.  
 Pauli (-lus), Johann, Vik. 345  
 – Nikolaus, Vik. 106, 355  
 Pavia, Universität 163, 267  
 Peg, Ludwig, Vik. 346  
 Peilstein (Beiln-, Pile-), Nikolaus, Vik. 106 f., 153, 160, 190, 397 f.  
 Pelkofen, Johann Rudolph v., Kantor 108, 143, 245, 297  
 Perabo, Johann Adam Valentin, Vik. 414  
 Pernhard, M. (12./13. Jh.) 211  
 Perugia, Universität 164, 300  
 Peter (v. Aspelt), Kurf., Eb. von Mainz 196  
 Peter Philipp (v. Dernbach), B. von Bamberg und Würzburg 64 f., 92

- Petersberg (nö Fulda), Propstei 322  
 Petershausen (Stadt Konstanz), Kl. 43, 199  
 Petri, Johann Gottfried, Vik. 407  
 Pfaffenreuth b. Guttenberg (sö Stadtsteinach) 271  
 Pfahlenheim (nw Uffenheim) 133, 171, 180, 187, 189  
 Pfaltz, Nikolaus, Vik., Pf. 122, 377, 381, **384 f.**  
 Pfarrweisach (nw Ebern) 345  
 Pfauhausen (sö Esslingen a. Neckar), Burg 326  
 Pfeffer s. Pfeuffer  
 Pfeffermann, Benedikt, Vik. 69, 113, 155, **421**  
 Pfersee (Stadt Augsburg) 343  
 Pfeuffer (Pfeffer), Andreas, Vik. 111 f., **359**  
 – Johann, Vik., Pf. 122, **358 f.**  
 Pfirt/Ferrette (s Altkirch i. E.) 256  
 – Friedrich Gottfried Ignaz v., Kustos 21, 109, **256 f.**, 314  
 – Johann Reinhard v. ∞ Franziska v. Sickingen-Hohenburg 256  
 – Maria Cordula v. ∞ Friedrich v. Andlau 339  
 Pflüger (Pflu-), Michael, Vik., Schulm. 55, 106, 161, 370, **371**, 375, 426  
 Pfrauenheim (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Ried 245  
*Phall*, Fam. v. 174  
 Philipp v. Bächlingen 200  
 Philipp Adolph (v. Ehrenberg), B. von Würzburg 58, 130\*, 237 f.  
 Philippsburg (nw Bruchsal), Festung 70, 310  
 Phynian, abgebl. A. von St. B. 194  
 Pilgrim, A. von St. B. 165, **192 f.**  
 Pingelius s. Bingel  
 Pippin d. J., K. 39  
 Piroth (Pie-), Johann, Vik. 59, 62, **396**  
 Pius II., P. 32, 43, 46, 136, 260  
 – IV., P. 51, 83 f.  
 – VI., P. 68  
 Planck, Johann Michael, Schulm. 162  
 Plankstetten (nw Beilngries), Kl. 172  
 Plassenberg, Margrethe v. ∞ Christoph v. Guttenberg 271  
 Plasset, Johann, Vik., Pf. 106, **381 f.**  
 Pleittner (Pleid-), Michael, Vik., Pf. 55 f., 122, **369**
- Plestner s. Konrad  
 Plintzinger (Bl-), Georg, Vik. 375  
 Pölnitz, Johanna Theresia v. ∞ (N. N.) v. Bubenhofen 25  
 Pöring (s Landsberg a. Lech) 293  
 – Christine v. ∞ Menhard v. Holdingen 293  
 Pomer (Pommart), Wennemar, Vik. 397  
 Pommersfelden (n Högstadt a. d. Aisch) 322  
 Pont-à-Mousson (nw Nancy), Universität 164 f., 246 f., 259, 295 f., 301, 306, 309  
 Popp, Johann Georg, Vik. 420  
 Poppenhausen (sö Fulda) 287  
 Poppo II., B. von Würzburg 41  
 Poppo, A. von St. B. 193  
 Portwick, Jakob, Vik., Pf. 33, 59 f., 122, **392 f.**  
 Pottenstein (nw Pegnitz) 229  
 Pr- s. auch Br-  
 Praetorius, Johann, Vik., Pf. 122, **400**  
 Prag 297  
 Praun, Markus, Vik.  
 – s. auch Braun  
 Preninger (Br-) gen. Uranius, Marsilius, Kanzler 347  
 – Virgil, Vik. 347 f.  
 Pretschneider, Wilhelm, Jurist, Syndikus 129  
 Prölsdorf (sö Haßfurt) 409  
 Proeschell, Valentin, Vik. 412  
 Prösler, Johann, Kan. (Stift Haug) 184  
 Prosselsheim (n Kitzingen) 174, 180, 419  
 Püttlingen (nw Saarbrücken) 304
- R**  
 Rack, Joahn, Vik. 344  
 Radtmacher (Ratt-), Jakob, Vik. 398  
 Randersacker (sö Würzburg) 180  
 Rappoldt, Dietrich, Vik. 367  
 Ratz v. Eismannsberg, Agatha ∞ Lorenz v. Seckendorff 283  
 Rau v. Holzhausen, Ottilie ∞ Valentin Echter v. Mespelbrunn 282  
 Rauch, Johann Georg, Vik. 106, **419 f.**  
 Rauheneck (nw Ebern), Burg 276  
 – Fam. v. 174  
 Rauhenkulm (n Eschenbach/Opf.), Burg 274

- Raum, Jakob, Vik. 106 f., **409**
- Rauna s. Niederrauna
- Raup, Wilhelm, Vik. 358
- Re- s. auch Rö-
- Rechberg, Magdalene v. ∞ Sebastian Neustetter gen. Stürmer 280
- Redwitz (N. N.) v. 276\*
- Anna v. ∞ Hieronymus v. Würzburg 274
  - Katharina v. ∞ Hieronymus v. Würzburg 233
  - Diether v. 268
  - Franz Karl v., Kan. 343
  - Franz Joseph v. 342
  - Franz Ludwig v., Kan. 342
  - Magdalena v. 289\*
  - Urban v., Kan. **268**, 345
- Regensburg 330, 379
- Alte Kapelle, Stift 142, 224, 226, 247, 250, 254, 290, 317
  - Domkapitel, Domherren 142, 293
  - Reichsdeputation 70
  - Reichstage 49, 202
  - - Immerwährender 330
  - St. Emmeram, Kl. 41, 139, 192, 210 f.
- Rehn (N. N.), schwed. Oberst 58
- Reich, Johann, Vik., Pf. 377, **383 f.**, 385
- Reichard, Andreas, Vik., Pf. 377
- Kaspar, Vik., Pf. 386
- Reichelsberg (*Reygerberch*), Burg b. Aub (s. Ochsenfurt) 188
- Reichenau (nw Konstanz), Kl. 44
- Reichenberg (s. Würzburg) 264, 394
- Fam. v. 174
- Reichlein (Reich, Reichel) Georg, Vik. 106, **361 f.**
- Reichmannsdorf (sw Bamberg) 260, 268
- Reichshofrat 132, 134
- Reichskammergericht 132-134, 320
- Reiff, Christoph, Vik., Pf. 120, 122, **397**
- Reiffenberg, Johann v., Kan. 97, **297**
- Reims, Universität 165, 309, 331
- Reinach (n Münster, Kt. Aargau), Burg 245
- (N. N.) v. ∞ (N. N.) Truchseß v. Rheinfelden 326
  - Franz Anton Beatus v. ∞ Maria Anna Ursula v. Andlau 327
  - Franz Diepold v., Kantor 25, 105 f., **245 f.**, 305
  - Franz Ludwig v., Kan. 151, **327 f.**
  - Hans Heinrich v. 286
  - Ignaz Hartmann v., Dh., Propst 217
  - Johann Adam v., Kan. 286
- Reinach-Werth, Anna Katharina Josepha v. ∞ Franz Joseph III. v. Andlau 258
- Reinhardsbrunn b. Friedrichroda (sw Gotha), Kl. 200, 210
- Reinstein b. Marktheidenfeld, Burg 215
- Agatha v. ∞ Bernhard Diemar v. Walldorf 288
  - Heinrich v. ∞ Barbara Schrimpf v. Berg 222
  - Sebastian v., Dek. **222 f.**, 236 f., 285
  - Veronika v. geb. Fuchs v. Burgpreppach 24 f.
- Reisersburg (ö Günzburg) 386
- Reiterswiesen (sö Bad Kissingen) 394
- Remscheid (Röm-), Johann Gottfried, Vik., Pf. 411
- Renner v. Allmendingen, Maria Franziska ∞ Johann Marquard v. Bodman 320
- Resch (N. N.), Syndikus 130
- s. Johann Rösch v. Geroldshausen
- Rettig s. Christoph
- Retzbach (sö Karlstadt), Wallfahrtskapelle 415
- Retzstadt (*Rezzistat*) s. Bruno, Jutta v.
- Reuchlin, Johannes, Humanist, Dichter 266
- Reusch, Georg, Jurist, Prokurator, sp. Ratschreiber 133
- Reuschert (Rau-), Johann Georg, Vik. 106, **416**
- Reuß (Reus), Andreas (I), Vik. 111, **356**, 359
- - (II), Vik. 396
  - Kaspar, Vik., Pf. **388 f.**, 390, 392
  - Heinrich, Vik. 394
  - Johann, Gastwirt 404
  - Johann Georg, Vik., Pf. 25, 400, **408**
  - Johann Philipp, Vik. Pf. 25, 107, **400 f.**, 408
  - Michael, Vik. **359**, 360
  - Sebastian, Vik. 404
- Reuth (ö Forchheim) 385
- Rheinbreitbach (nw Neuwied) 306
- Rhen, Fam. v. 174
- Johann Georg v., Kan. 291

- Ried, Johann Philipp v., Kantor **244 f.**, 292  
 – Philipp v., Kan. 301  
 – Philipp Egelolf v. ∞ Anna Elisabeth v. Walderdorff 301
- Rieden (ö Karlstadt) 350, 354  
 Riedenheim (sw Ochsenfurt) 354  
 Riedern (sö Miltenberg), Burg 253  
 – Christoph v. ∞ Katharina v. Wichsenstein 285  
 – Johann v., Kan. 285  
 – Wendelin v., Kustos **253**, 273
- Riedheim, Katharina v. ∞ Wolfgang Christoph v. Westernach 300
- Riedhof (abgeg. b. Bergheinfeld) 245
- Riemenschneider, Jörg, Bildhauer 30  
 – Tilman, Bildhauer 23 f., 148
- Rieneck (nw Gemünden) 352  
 – Grafen v. 241, 255
- Rimpar (n Würzburg) 180, 371
- Rinderfeld s. Kleinrinderfeld
- Ring (Rinck), Johann, Vik. 107, **384**
- Rippich, Peter, Vik. 111, **382 f.**
- Ritter, Michael, Vik. 357
- Ritter zu Grünstein, Konstantin Anton Philipp v., Schol. 109, **240 f.**, 329  
 – Damian Hartrad Ernst v. ∞ Anna Maria Josua v. Hoheneck 240  
 – Eva Elisabeth v. ∞ Philipp Karl Specht v. Bubenheim 333 f.
- Rittershausen (sw Ochsenfurt) 60, 180, 187 f., 362, 372, 378, 385, 388, 392 f., 400 f., 403 f., 409, 419
- Rodenbach (s Lohr a. Main) 318
- Rodheim (nw Uffenheim) 388
- Rödelmaier (ö Bad Neustadt a. d. Saale) 415
- Röm- s. auch Rem-
- Römer (Romanus), Kaspar, Vik. **381**, 383, 386
- Römhild (sö Meiningen) 268  
 – Stift 205
- Rösch (Resch) s. Johann
- Rösler, Johann Moritz, Vik., Pf. 112, **378**, 380
- Rößner, Johann Philipp, Vik. 403
- Röthlein (s Schweinfurt) 180
- Röttingen (sw Ochsenfurt) 180, 249, 280, 348, 354, 356, 358, 376, 380, 386, 389
- Rohr (sw Suhl), Kl. 201
- Roll, Anna Maria v. ∞ Philipp Anton Eusebius v. Beroldingen 334
- Rollmann v. Dattenberg, Heinrich 292, 294
- Rom 158, 208, 265, 271, 323, 344  
 – Kilianbruderschaft 294  
 – Collegium Germanicum 53, 164, 227, 238, 246, 250, 256, 258, 288 f., 292, 309 f., 316, 318 f., 322, 325, 327  
 – Heiliggeist-Bruderschaft (S. Spirito) 260  
 – S. Maria dell'Anima 260  
 – – Bruderschaft 260, 262, 266, 274, 290, 295  
 – Sapienza (Universität) 164 f., 225 f., 246, 249, 258, 288 f., 292, 294 f., 301, 309, 316, 318 f., 322, 331, 334, 336  
 – Wallfahrt 90, 158, 307, 407 f., 414
- Romanus s. Römer
- Rommelfangen (sw Saarburg) 304
- Rosenau (nō Coburg), Burg 269  
 – Georg v. ∞ Anna v. Bibra 269  
 – Martin v., Kan. 270, **273**  
 – Sigmund v. ∞ Barbara v. Herbelstadt 273  
 – Silvester v., Kan. **269**, 273  
 – Viktor Überkum v., Kan. 253, **271**
- Rosenbach, Konrad v. ∞ Anna Buches v. Staden 235  
 – s. Johann Hartmann, B. von Würzburg  
 – Maria Johanna v. ∞ Franz Wilhelm v. Guttenberg 339  
 – Wilhelm v., Schol. 24, 97, **235 f.**, 272, 282
- Rosenberg, Fam. v. 132 f., 174, 184 f., 187, 189  
 – Lorenz v. 187
- Rosenkrantz, Nikolaus, Vik. **362 f.**, 364
- Rotenhan, Fam. v. 52, 80  
 – (N. N.) v. ∞ Georg v. Waldenfels 199  
 – Hector Hieronymus Christoph v., Kan. 302  
 – Heinrich Karl Wilhelm v., Dh., Propst 217  
 – Joachim v., Kantor 51, 54, **244**, 285  
 – Joachim Ignaz v. ∞ Maria Elisabeth v. Wernau 326  
 – Johann Wolf v. ∞ Susanna Elisabeth Türriegel v. Riegelstein 302  
 – Lothar Franz Wilhelm v., Kan. 326

- Maria Karoline Dorothea v. ∞ Philipp Wilhelm v. Hutten 325, 330
- Maria Sophie Amalie v. ∞ Anselm Franz Ferdinand v. Breidbach-Bürresheim 249
- Wolf v. ∞ Amalie Fuchs v. Burgpreppach 244
- Rotenkolben gen. Forstmeister (v. Lehenhan), Ursula v. ∞ Otto Wilhelm v. Gebattel 285
- Wilhelm v., Kan. 287
- Rothenberg (nö Lauf), Burg 267, 283
- Rothenburg o. T. 66 f.
- Rothenburg-Komburg, Grafen v. 214
- Rothenfels (s. Lohr a. Main) 258, 319, 326, 416
- Rothenkirchen (n Kronach) 219, 276
- Rottenbauer (sö Würzburg) 173, 318, 325
- Rottenburg a. Neckar 397
- Rottendorf (ö Würzburg) 186
- Rottenstein (nw Hofheim/Ufr.), Burg 323, 339
- s. auch Zollner v. Rottenstein
- Ruchlingen (*Rottling*) s. Martin
- Rudolf I. v. Habsburg, K. 20
- Rudolf II., K. 289
- Rudolf II. (v. Scherenberg), B. von Würzburg 45, 202
- Rudolff, Georg, Choralist 30
- Rudwig, Ministeriale 29
- Rücker, Johann Adam, Kupferstecher 157
- Wilhelm, Kupferstecher 157
- Rüdiger Lamprecht (v. Gerolzhofen), Propst (Marienberg), sp. Abt von Theres 140, 205
- Rüdt v. Collenberg (N. N.) 79
- Rüger, Georg, Vik. 383
- Rügheim (s Hofheim/Ufr.) 267
- Ruland, Anton, Universitätsbibliothekar 1, 3, 34
- Rummel, Wilhelm 185
- Rumrod, Lorenz v. ∞ Amalie v. Thüngen 285
- Sebastian v., Kan. 285
- Rumrode (w Mühlhausen/Thür.), Burg 285
- Ruotger (-ker, Rugger), A. von St. B. 191
- Ruprecht von der Pfalz, K. 44, 85, 214
- Rutwic, M. (13. Jh.) 211
- S**
- Saaleck (sw Hammelburg), Burg 270
- Saarbrücken, kath. Kirche 168
- Sachs (Sachgs), Heinrich, Vik. 350
- Sachsen (ö Ansbach) 401
- Sachsenhausen (Stadt Frankfurt a. M.), Dominikanerkirche 307
- Sächsenheim (sw Ochsenfurt) 180, 188 f., 376, 380, 384, 400, 404, 408
- Salzburg, Domkapitel, Domherren 142, 294
- Franziskanerkirche 294
- Universität 165, 229, 231, 329, 338
- St. Blasien (nw Waldshut), Kl. 42
- St. Gallen, Kl. 44, 226, 334
- St. Georgiriterorden 330
- St. Josephs-Orden 333
- Santiago de Compostela, Wallfahrt 90
- Sartorius (Sartorii), Johann (I), Vik. 377
- Johann (II), Vik. 383
- Johann (III), Vik., Pf. 386 f., 388, 390
- Johann Peter, Vik., Pf. 59, 388, 391
- Maria Walburg geb. Degen 419
- Nikolaus, Vik. 393
- Peter s. Johann Peter
- Sauer (Saur, Sauer), Christoph, Vik. 402
- Hans, Baumeister 113
- Johann Georg, Vik., Pf. 411 f.
- Michael, Vik. 348
- Saulheim (Nieder-, Ober-) (nw Oppenheim) 225
- Saurer, Franz Ludwig, Syndikus 131
- Schad, Oswald, Vik. 107, 406
- Schäftersheim (ö Bad Mergentheim), Kl. 197
- Schallen s. Schellen
- Schaumberg b. Schalkau (nw Sonneberg), Burg 206
- s. Kaspary, Katharina v., Johann v.
- (N. N.) v. 79
- Karl Ernst v. 340
- Karl Theodor Joseph v., Kan. 340
- Kaspar v. ∞ Margarethe v. Waldenfels 273
- s. Eberhard v.
- Friedrich Karl v. ∞ Maria Philippine v. Guttenberg 340
- Georg v. 219
- Johann v., Kan. 272 f.

- Martin v., Kan., sp. B. von Eichstätt 81, **273 f.**
- Philipp Otto v., Kan. 338
- Siegmund Jakob v., Kan. 293, **298**
- Thomas v., Dek. **219**, 264
- Wilhelm v. ∞ Anna v. Stein z. Altenstein 272
- Scheckenbach s. Hermann v.
- Scheelin (Schelein), Jakob, Vik., Pf. 122, **384**, 386
- Scheffer (Opilio, Schiffer), Jodok (Jobst), Vik. 106, **368 f.**
  - Johann (I), Vik. 380
  - Johann (II), Vik. 383
  - Nikolaus, Vik. 410
- Scheyder (Scheder, Scheiter), Georg, Amtmann 126
- Scheinfeld 346
- Schell (Scheel), Johann, Vik. 54 f., 107, 361, **363 f.**
- Schellen (Scha-), Johann, Vik. 378 f.
- Schellenberg s. Neuschellenberg
  - Heinrich Christoph v., Kan. 303 f.
- Schenk v. Castell, Maria Antonia ∞ Johann Reichard Franz v. Fechenbach 315
- Schenk v. Limpurg, Albrecht, Dh., Propst 216
  - s. Gottfried IV., B. von Würzburg
  - Wilhelm, Kan.
- Schenk v. Schenkenwald s. Agnes
- Schenk v. Schweinsberg, Kaspar, Kan. 253, **278**
  - Philipp, Kustos **252**, 273, 278
  - Philipp ∞ (N. N.) Schenk v. Schweinsberg 252 f.
- Schenk v. Siemau, s. Brigitta, Eberhard, Hermann, Hieronymus, Johann, Valentin
  - Georg 79
- Schenkell, Johann Melchior, Vik. 412
- Scherer s. Tonsor
- Scherpenheuvel (nö Löwen), Wallfahrt 238
- Scherpf, Andreas, Vik. **376 f.**, 379
- Schertel v. Burtenbach, Maria Anna Walburga ∞ Marquard Eustach v. Hornstein 336
- Scheßlitz (nö Bamberg) 274
- Scheupler (-lein), Nikolaus, Vik., Pf. 390 f.
- Schick, Johann, Vik. 350
- Schiestl, Heinz, Bildhauer 19\*
  - Matthäus d. Ä., Bildschnitzer 19\*
  - Matthäus d. J., Maler und Graphiker 19\*
- Schiffer s. Scheffer
- Schimmel, Nikolaus, Vik. 351 f.
- Schiner (Schirer), Georg Ulrich, Vik. 381
- Schlehenrieth (Schleen-, Schleredt), Georg, Kapitellsschreiber 128, 133
  - Michael, Vik. 113, 348
- Schliederer v. Lachen, Johann ∞ Barbara v. Westerstetten 237, 290
  - Julius, Schol. **237**, 292, 294
  - Justina Ursula ∞ Kasimir v. Sickingen 301
    - Philipp Konrad, Kan. 292
    - Wilhelm, Kan. 290 f.
    - – Marschall 290
- Schlitz (nö Lauterbach) 289
- Schlitz gen. v. Goerz, Eustach ∞ (N. N.) v. d. Heeß 284, 289
  - Johann Eustach, Kan. 285, **289 f.**
- Schlösser, Johann Adam, Vik. 408
- Schlüchtern 315
  - Kl. 270, 390
- Schlüsselberg, Herren v. 214, 274
- Schlüsselfeld (nw Höchstadt a. d. Aisch) 331, 407
- Schmalkalden 269
- Schmid, Schmidt, Schmit
  - Bartholomäus, Vik. 381 f.
  - Lorenz, Vik. **363 f.**, 365
  - Michael, Vik. 401
  - s. auch Faber
- Schmiz (Schmidt), Johann Heinrich, Vik. 416
- Schmölz (sw Kronach) 343
- Schnackenwerth (sw Schweinfurt)
- Schnapp, Gabriel, Schulmeister 161, 405
  - Johann Wolfgang, Vik. 405
- Schneider, Anton, Registrator 33
- Schneiter, Werner, Vik. 403
- Schober, Leonhard, geistl. Dichter 167
- Schoder s. Konrad, Heinrich
- Schönau (nö Gemünden) 390
  - (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Eptingen 291
- Schönauer, Paul, Vik. 350
- Schönberg (sö Lauf) 283
- Schönborn (s Dietz) 322

- Anna Maria Charlotte v.  $\infty$  Georg Franz Sebastian v. Ostein 248
- s. Friedrich Karl v., Kan., B. von Bamberg und Würzburg
- s. Johann Philipp v., Propst von St. B., Kurf., Eb. von Mainz, B. von Würzburg und Worms
- s. Johann Philipp Franz v., B. von Würzburg
- s. Lothar Franz v., B. von Bamberg, Kurf., Eb. von Mainz, B. von Bamberg
- Maria Salome v.  $\infty$  Georg Walter Koeth v. Wanscheid 297
- Melchior Friedrich v.  $\infty$  Sophie v. Boineburg 322
- Schönenberg (Wallfahrt) s. Ellwangen
- Schönfeld (n $\ddot{o}$  Ebermannstadt) 254
- Schöntal (nw Künzelsau), Kl. 395
- Schollenberger, Johann Jakob, Kupferstecher 157
- Schonhart, Martin, Orgelbauer 25
- Schonungen (ö Schweinfurt) 419
- Schott, Konrad, Vik. 346
  - Georg, Vik. 363
- Schott v. Schottenstein, (N. N.)  $\infty$  (N. N.) v. Rhen 291
  - Alexander, Dek. 51, 54, 158, **222**, 285, 291
  - Johann Wolfgang, Propst (Holzkirchen) 222, 365
  - Leo  $\infty$  Eva Voit v. Rieneck 222
- Schottenstein b. Seßlach (nw Staffelstein) 222
- Schrattenburg (ö Murau/Steiermark), Burg 342
- Schreck, Hiob, Jurist, Prokurator 133
- Schrimpf v. Berg, Barbara  $\infty$  Heinrich v. Reinstein 222
- Schrötter, Christian, Jurist, Prokurator, 133
- Schrottentberg, Franz Konrad v.  $\infty$  Maria Anna v. Hettersdorf 342
  - Joseph Heinrich v. 342 f.
- Schrozberg (nw Crailsheim), Burg 264
  - s. Gregor v.
- Schütz v. Holzhausen, Fam. 174
- Schultheis, Ferdinand, Amtmann 126
  - Johann Pleikard, Amtmann 60, 126
  - Johann Wolfgang, Vik., Pf. 122, **399**
- Schutzpar gen. Milchling, Agnes  $\infty$  Melchior (III) v. d. Tann 287
- Kaspar Melchior, Kan. 289, **292**
- Johanna Charlotte Franziska  $\infty$  Johann Philipp v. Bibra 250
  - Philipp  $\infty$  Katharina v. Herstatt 292
  - Wilhelm, Dh., Propst 217
- Schwab, Johann, Viertelschreiber 395
- Schwabmünchen 299
- Schwäbisch Gmünd 371
- Schwäbisch Hall 288
- Schwalbach, Bad 89
- Schwallungen s. Bruno v.
- Schwanhaußer (-Ben), Eustach, Vik. **345**, 347
  - Johann, Kan. (Bamberg, St. Gangolf) 345
- Schwartz (Schwarz), Alexander, Vik. 381
  - Johann (I), Vik. 356 f.
  - – (II) Vik., Schulmeister 161, **363 f.**
  - s. auch Schweis
- Schwarzburg s. Günther v.
- Schwarzenberg, Fam. v. 130\*
  - Achaz v., Schol. 97, **233**, 276
  - Friedrich v.  $\infty$  Margarethe v. Wartenberg 220
  - Onuphrius v.  $\infty$  (N. N.) v. Guttenberg 233
  - Wilhelm Balthasar v., Dek. 2, 34, 49, 78, 128, **220**, 232, 272
- Schwebenried (n $\ddot{o}$  Karlstadt) 180
- Schwein, Moritz, Vik. 365 f.
- Schweinfurt 132, 348
- Schweinshaupten (n $\ddot{o}$  Hofheim/Ufr.) 289\*
- Schweis (Schwarz, Schwitz), Nikolaus, Vik. 62, **395 f.**
- Swertle (Schwert, -lein), Nikolaus, Vik., dann Kan. (Stift Haug) 116, **385**, 387
- Schwickershausen (sw Meiningen) 262
- Schwindlauff, Conrad, Verleger 154\*
- Sechselbach (Bad Mergentheim)
- Seckendorf (nw Fürth), Burg 225
- Seckendorff, Fam. v. 52, 80
  - Kaspar v., Kan., sp. B. von Eichstätt 283
  - Eberhard Christoph v., Dek. 159, **225 f.**, 300
  - Georg Friedrich (I) v.  $\infty$  Anna Maria v. Beulwitz 227
  - Georg Friedrich (II) v.  $\infty$  Cordula v. Lichtenstein 298

- Hans v. ∞ Margarethe Türniel z. Riegelstein 288
- Hans Wilhelm v. ∞ Ursula Rufina v. Beulwitz 312
- Hans Wolf v. ∞ Anna Barbara v. Helldritt 227
- Heinrich Wilhelm v., Kan. 312
- Joachim v. ∞ Anna v. Venningen 278
- Joachim Konrad v., Dek. **227**, 302, 307, 312
- Johann Jakob v. ∞ Sibylle v. Knoerlingen 303
- Johann Philipp v., Kan. 234, **278**
- Johann Werner v., Kan. 53 f., 164, 283, **288 f.**
- Lorenz v. ∞ Agatha Ratz v. Eismannsb. 283
- Martin v., Kan. 303
- Wolfgang Balthasar v., Kan. 298
- Seekirchen (nö Salzburg) 294
- Seger, Hector, Vik. 143, **406**
- Segnitz (s Kitzingen) 180
- Seiler, Gangolf, Vik., Pf. 107, **399**
- Seinsheim, Fam. v. 174
  - Hans v. 47, 232
- Seitz, Johann, Vik., Pf. 396
- Selbach, Eleonore Juliane Charlotte v. ∞ Johann Wilhelm v. Wolfskeel 318
- Seligenstadt a. Main (sö Offenbach), Kl. 44
  - Synoden 191, 210
- Senta/Zenta (Serbien), Schlacht b. (1697) 330
- Seßlach (nw Staffelstein) 385, 406
- Seuffert (-fert, -ffridt), Georg 161
  - Johann, Vik. 400
  - Johann Michael, Geh. Rat 70
  - Johann Peter, Vik. 420
  - Martin, Vik., Pf. 423
  - Paul, Baumeister 113
- Seußling (sö Bamberg) 385
- Sickenhofen (nö Dieburg) 308
- Sickingen (S.-Hohenburg), Anna Lioba v. ∞ Johann Erwein v. Greiffenclau-Vollraths 323
  - Kasimir v. ∞ Justina Ursula Schliederer v. Lachen 301
  - Franziska v. ∞ Johann Reinhard v. Pfirt 256
  - Johann Adam v., Kan. 300 f.
- Margarethe v. ∞ Johann Christoph v. Stadion 297
- Maria Anna v. ∞ Franz Marquard v. Hornstein 336
- Maria Wilhelmine v. ∞ Johann Nep. Speth v. Zwiefalten 343
- Siegburg, Kl. 167
- Siegfried (v. Gelnhausen), B. von Chur 196
- Siegfried v. Gelnhausen, Kan. (Neumünster Würzburg, Aschaffenburg) 196
- Siegfried v. Hohenlohe, M. 76, 213
- Siegfried Jemmerer (v. Adelhofen), A. von St. B. 26, 29, 150, 167, 188, **196 f.**, 204
- Siegfried, M. (13. Jh.) 211
- Sielenbach (sw Aichach) 406
- Sieler, Markus, Vik. 382
- Siena, Universität 164 f., 248, 293–296, 299 f., 301\*, 319, 321, 323
- Sigmann, Valentin, Vik., Pf. 368
- Sigmund, M. (12./13. Jh.) 211
- Sigmund Franz, Erzhzg. von Österreich (sp. B. von Augsburg, Gurk und Trient, Kard.) 308
- Simmelsdorf (nö Lauf) 283
- Simmershofen (sw Uffenheim) 180, 189
- Syrgenstein b. Lindau, Burg 226, 295
  - Hans v. ∞ Anna Maria v. Westerstetten 295
  - Johann Albert v., Kan. 305
  - Johann Christoph v., Dek. 153, **226**, 238, 300, 302, 305
  - Johann Konrad v., Kan. 300
  - Johann Jakob v. ∞ Cäcilie Katharina v. Wernau 305
  - Johann Ulrich v. ∞ Johanna Speth v. Zwiefalten 226
  - Wolfgang Rudolph v., Kan. 292, **295 f.**
- Sisak/Sziszek (Kroatien), Schlacht bei (1593) 49
- Sittard (nö Maastricht), Stift 399
- Sixtus IV., P. 46, 100, 260
- Soella, Friedrich, Vik., Pf. 409
- Soldan v. Wirsberg ∞ Anna Groß v. Trokka 264
- Solnhofen (s Weißenburg i. B.), Propstei 198
- Sommerach (sw Gerolzhofen) 374, 419
- Sommerau (sö Obernburg) 339
- Sommerhausen (nw Ochsenfurt) 176

- Sonderhofen (sw Ochsenfurt) 171, 180, 182–185, 187 f., 353, 361, 366, 369, 376, 388 f., 400, 404, 408, 411
- Sondheim v. d. Rh. (nw Mellrichstadt) 230
- Spalt (sw Schwabach) 167  
– Stift 142, 293
- Spanzeel, Hermann 282
- Specht v. Bubenheim (N. N.), Geh. Rat 414  
– Johann Philipp Christoph ∞ Eva Elisabeth v. Ritter zu Grünstein 333  
– Philipp Karl Friedrich, Kan. 333 f.
- Speer, Georg, Vik. 365
- Speyer 65, 133  
– Dom, -kreuzgang 260, 266  
– Domkapitel, Domherren 142, 225, 227, 260, 266, 268, 282, 286, 292, 302, 318, 325 f., 331, 338  
– Domvikar 413  
– St. German (und Moritz), Stift 142, 225, 399
- Spenkuch, Andreas, Vik., Pf. 121, **354**, 361  
– Kaspar, Vik., Pf. 350
- Sperger, Andreas 403  
– Georg 403
- Spessart 318, 338
- Speth, Rudolf, Vik. 382 f.
- Speth v. Zwielfalten, Kaspar ∞ Ursula v. Westerstetten 296  
– Gustav Friedrich, Kan. 343  
– Johann Nep. ∞ Maria Wilhelmine v. Sickingen 343  
– Johanna ∞ Johann Ulrich v. Syrgenstein 226  
– Ludwig Dietrich, Kan. 296
- Spiegelius, Castolus, Jurist, Prokurator 133
- Spitzer, Daniel, Kapitelsschreiber 52, 128
- Springinkle, Nikolaus, Jurist, Prokurator 132 f.
- Stackel (-chel), Georg (Jörg), Amtmann 126
- Stadion (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Reinach 246  
– Johann Christoph ∞ Margarethe v. Sickingen 297  
– Johann Georg v., Kan. 290  
– Johann Ulrich v., Kan. 290, **297 f.**  
– Johann Ulrich v. ∞ Apollonia v. Nankenreuth 290
- Stadtlauringen (nw Hofheim/Ufr.) 127, 339
- Stadtschwarzach (nö Kitzingen) 261
- Staffelstein 228, 252, 391, 408
- Stahel, Andreas, Kapitelsschreiber 128  
– Christoph, Vik., Pf. 369 f.  
– Jakob 369
- Stahl, Anna Balbina Leopoldina ∞ Friedrich Heinrich v. Andlau 341  
– Anna Balbina Leopoldina v.
- Stain (N. N.) v. ∞ Markus Sittich v. Freyberg 299  
– Anna v. ∞ Jakob v. Lammersheim 223 f.  
– Euphrosyne v. ∞ Johann Adam v. Muggenthal 236  
– Thomas v., Dh., Propst 216
- Stainlein (Steinle), Veit, Vik., Pf. **388**, 394
- Stalldorf (sw Ochsenfurt) 188, 350, 366, 370, 377–379, 382, 384, 387–389, 402, 404
- Stang, Johann, Vik. 351
- Staubach, Joseph, Vik., Pf. 107, 122, **418**
- Stebler (-lein), Valentin, Vik. 406
- Steffener, Sebastian, Vik. 414
- Steygerwald s. Albus, Konrad, Götz
- Stein (Stewen, Stewn) s. Kilian, Johann, Wilhelm
- Stein zum Altenstein, Andreas v. ∞ (N. N.) v. Absberg 235  
– Anna v. ∞ Wilhelm v. Schaumberg 272  
– Georg v., Kan. 276  
– s. auch Georg, Propst  
– Johann Wilhelm v., Schol. 50, 89, 97, **235**, 281  
– Rudolf v. ∞ Scholastika v. Hutten 270
- Stein zu Nordheim, Dorothea v. ∞ Melchior (I) v. d. Tann 219
- Stein- s. Stain-
- Steinach a. d. Saale (n Bad Kissingen) 289
- Steinau gen. Steinrück, Anna v. ∞ Bartholomäus v. Hutten d. J. 270  
– Elisabeth v. ∞ Karl v. Thüngen 287
- Steinbach (nö Lohr a. Main) 316
- Steinhausen (sw Kulmbach), Burg 229
- Steinheim a. Main (Stadt Hanau) 337
- Steinkallenfels (N. N.) v. ∞ Johann Wilhelm Vogt v. Hunolstein 306
- Steinle s. Stainlein
- Steinlein, Heinrich, Jurist, Prokurator 133
- Stephan (Zuname), Johann Kaspar, Vik. 417

- Sternberg, Felicitas v. ∞ Philipp v. Lichtenstein 276
- Sterzig, Linhard (Bernhard?), Vik., Pf. 372 f.
- Stetten (sö Karlstadt) 379, 396, 423
- Stiebar v. Buttenheim, Andreas, Kan. 274
- Christoph ∞ Anna v. Wirsberg 274
  - Georg Gabriel, Kan., sp. ∞ Ursula von Wolfsthal, verw. v. Wetzhausen 277, 279
  - Johann ∞ Anna v. Wirsberg 277
- Stockhausen (sö Laudenbach)
- Stockheim (nw Mellrichstadt) 360, 388
- (welches?) 192
- Stos, David, Vik. 371
- Straßburg 327, 339
- St. Margarethe und Agnes, Kl. 328
  - Universität 165, 230, 248, 258 f., 310, 324, 328
- Strauß, Leonhard, Vik., Pf. 122, 389, **392**
- Matthäus, Vik. **380**, 385
- Strydt, Cyriacus, Choralist 30
- Strigler, Johann Wolfgang, Amtmann 126
- Stublang (sö Staffelstein) 353
- Stübach (nw Neustadt a. d. Aisch) 283
- Stull (Stuel), Jodok, Vik. 401
- Stumpf, Nikolaus, Kapitelsschreiber 128
- Otto, Vik. 367
  - Zacharias, Fiskal, dann Wb. 58, 62, 147
- Sündermähler, Johann Moritz, Amtmann 127
- Suhl (Thür.) 351
- Sulzfeld a. Main (sw Kitzingen) 375, 397, 411
- Suppan (Supp, Sumppan), Marx, Vik. 359
- Sw- s. Schw-
- Sy- s. Si-
- T**
- Tabernen.* (Bernkastel? Rheinzabern? Zabern?) 393
- Tann (nö Fulda) 219, 268
- Tann, Alexander v. d., Dh. 267
- Karl v. d., Domdek. 219
  - Christoph v. d., Dh. 267
  - Eberhard v. d., Kan. 48, 253, **267 f.**, 271
  - Friedrich v. d., Kan. (Neumünster) 267
  - Georg v. d., Kan., Dh. (Eichstätt) 265, **271**
  - Margarethe v. d. ∞ Konrad v. Würzburg 219, 276
  - Matern v. d., Schol. **232**, 267
  - Melchior (I) v. d. ∞ Dorothea v. Stein zu Nordheim 219
  - – (II) v. d. ∞ Margarethe v. Maßbach 267
  - – (III) v. d. ∞ Agnes Schutzpar gen. Michling 287
  - Sabine v. d. 276\*
  - Sebastian v. d., Dek. **219**, 267
  - Wendelin v. d., Dh. 267
  - Wolfgang Adolph v. d., Kan. **287**, 291
- Tauberbischofsheim 131\*, 239, 320, 327, 353, 412, 419
- Tauberrettersheim (sw Ochsenfurt) 390
- Tauberscheckenbach (n Rothenburg o. T.) 207
- Tauschmann (Dausch-), Johann Michael, Vik. 107, **415**
- Tegnensee (sw Miesbach), Kl. 139, 210 f.
- Tennach, am* (FIN) 181
- Tetel- s. Dettel-
- Teufel s. Deufel
- Teuschnitz (nö Kronach) 233
- Thegenhard (Degen-), Domschol. 42
- Theilheim (sö Würzburg) 359
- s. Konrad v.
- Themar (nw Hildburghausen) 351
- Theodericus, Georg, Vik. 352
- (Theodor) Teodoro de Monteferrato, Kard. 260
- Theres (w Haßfurt), Kl. 140, 205
- Tholey (w St. Wendel), Kl. 337
- Thüna, Anna v. ∞ Johann Veit v. Würzburg 293
- Thüngen (sö Karlstadt) 314
- Fam. v. 79, 174
  - Adam Adolph v., Kan. 314 f.
  - Albrecht IV. ∞ Dorothea Voit v. Rieneck 272
  - Amalie v. ∞ Lorenz v. Rumrod 285
  - Andreas v., Dh., Propst 216
  - Karl v. ∞ Elisabeth v. Steinau gen. Steinrück 287
  - Kilian v., Dek. 219
  - Kunigunde (I) v. ∞ Paul Fuchs v. Burgpreppach 251
  - – (II) v. ∞ Philipp Truchseß v. Wetzhausen 268

- Dietrich v., Kan. 265
- Eucharius v., Dh., Propst 216
- Helene v. ∞ Philipp v. Bibra 265
- Neithard v., Dh., Propst, sp. B. von Bamberg 217, **287 f.**
- Wilhelm (I) v., ∞ Irmel v. Tottenheim 219
- - (II) v., Kan. 49, 97, 233, **272**
- Wolf Heinrich v. ∞ Sophie Eleonore Voit v. Rieneck 314
- Thüngersheim (nw Würzburg) 162, 369, 390, 399
- Thulba (nō Hammelburg), Propstei 322
- Thumbshaupt (Dhumshoppel), Christoph, Vik. 369
- Thumbshaypel (Doms-), Peter, Vik. 122, **371**
- Thun, Johann Jakob, Graf v., Offizier 58
- Tilly, Jean Tserclaes, Gf. v., Feldherr 57
- Tirschenreuth 354
- Titting (s Hilpoltstein) 303
- Tonsor (Scherer), Balthasar, Vik. 112, **375 f.**
- Tottenheim (Dotten-), Dorothea v. ∞ Philipp Zollner v. Rottenstein 25
- Irmel v. ∞ Wilhelm v. Thüngen 219
- Trabold, Joachim, Vik., Pf. 375
- Trageboto (Dra-), A. von St. B. **195**, 207, 212
- M. (12. Jh.) 210
- Traut (Dr-), Jobst, Amtmann 126
- Johann, Vik. **352**, 356
- Treitsch, Valentin, Vik. 402
- Treusch (Dr-), Johann, Vik. 367
- Treysa (w Ziegenhain) 292
- Triebenreuth (nō Stadtsteinach) 271
- Trienter Konzil, Dekrete 50–53, 78, 84, 86, 91 f., 116, 140, 299
- Trier, Domkapitel, Domherren 80, 142, 227, 241, 249, 290, 294, 309, 318, 320 f., 335, 337, 341, 343
- Universität 163, 277
- Wallfahrt 90
- Trimberg (nō Hammelburg) 318
- Trithemius, Johannes, A. von Sponheim, dann von St. Jakob in Würzburg 41, 46
- Trockau (nw Pegnitz) 214, 328, 332
- s. Groß v. Trockau
- Truchseß v. Baldersheim, Fam. 173, 184 f., 187
- Georg 279
- Georg Sigmund 279
- Regina 279
- Sebastian, Kan., sp. ∞ Margarethe v. Adelsheim 279
- Sigmund d. Ä. ∞ Walburga Diemar v. Wiesenfeld 279
- Truchseß v. Henneberg, Sebastian ∞ (N. N.) Truchseß v. Wetzhausen 242
- Valentin, Kantor, sp. ∞ 1. Veronika v. Egloffstein, 2. Sabine v. Erthal 234, **242 f.**, 277
- Truchseß v. Pommersfelden, Albrecht, Kan. 268
- Bartholomäus 79
- s. Bruno
- s. Melchior, Kan.
- Wolfgang ∞ Amalie v. Grumbach 268
- Truchseß v. Rheinfelden, Franz Anton, Kan. 326
- Truchseß v. Wetzhausen, (N. N.) ∞ Sebastian Truchseß v. Henneberg 242
- Elisabeth ∞ Konrad Diemar v. Walldorf 288
- Erhard ∞ 1. Margaretha v. Münster, 2. Ursula v. Wolfsthal 277 f.
- Georg, A. von Auhausen a. d. Wörnitz 266
- Hildebrand, Kan., sp. ∞ Brigitta v. Leonrod 268
- Jakob ∞ Susanne v. Wilhelmsdorf 266
- Margarethe ∞ Konrad Diemar v. Walldorf 243
- Martin, Hochmeister 266
- Philipp ∞ Kunigunde v. Thüngen 268
- Thomas, Kan. 163, **266**
- Veit, Kan. 278 f.
- Tübingen, Universität 128, 163, 272 f., 275, 347
- Tüchersfeld (nw Pegnitz) 328
- Türkenabwehr, -steuer 48 f., 138
- Türriegel zum Riegelstein, Margarethe ∞ Hans v. Seckendorff 288
- Susanna Elisabeth ∞ Johann v. Rotenhan 302
- Turenne, Henri de la Tour d’Auvergne, vicomte de, General 64
- Turin, Universität 334

- U**  
 Udalrich I., B. von Eichstätt 28  
 Udine 339  
 Uengershausen (s Würzburg) 181, 186, 189, 394  
 Ützing (sö Staffelstein) 169, 171, 176–178, 180, 189, 192  
 Uhl, Johann Georg, Vik. 416  
 Uissigheim (N. N.) v. 79  
 – Martin v., Domschol. 81  
 Ulrich Humbrecht, M., Propst (Aub) 207, 215  
 Ulsenheim (ö Uffenheim) 171, 189  
 Umstadt s. Großumstadt  
 Unteraltertheim (sw Würzburg) 181  
 Unteraufseß b. Ebermannstadt, Burg 232  
 Unterdürrbach (n Würzburg) 414  
 Untereisenheim (sw Gerolzhofen) 401  
 Untererthal (n Hammelburg), Burg 313  
 Unterickelsheim (nw Uffenheim) 181  
 Unterleinach (nw Würzburg) 25, 179, 181, 186, 365, 382, 392  
 – s. auch Leinach  
 Untermarchtal (sw Ehingen) 343  
 Untermerzbach (nö Ebern) 244  
 Untersteinach (sö Stadtsteinach) 271  
 Unterweißenbrunn (n Bad Neustadt a. d. Saale) 423  
 Unterwittighausen (ö Tauberbischofsheim) 181, 348  
 Urban V., P. 136  
 Urlaub, Georg Anton, Pf. 122  
 Urspringen (nö Marktheidenfeld) 364
- V**  
 Vach (nw Fürth) 368  
 Vacha (w Bad Salzungen) 267  
 Vaius, Johann Michael, Jurist, Prokurator 133  
 Valence (Dép. Drôme), Universität 308  
 Valendter (Valan-), Johann, Vik. 65, **413**  
 Valentin Schenk v. Siemau d. J. 231  
 Valwig (ö Cochem) 292  
 Vaux, Thierry de, Feldmarschall-Leutnant 343  
 Veitshöchheim (nw Würzburg) 181, 230, 369  
 Veldenstein b. Neuhaus a. d. Pegnitz (s Pegnitz), Burg 328  
 Vende s. Heinrich  
 Venedig 323  
 Venningen, Anna v. ∞ Joachim v. Seckendorff 278  
 Versbach (nö Würzburg) 181  
 Vienne, Konzil (1311/12) 82, 135  
 Vierzehnheiligen (nö Staffelstein), Wallfahrt 90, 160, 247, 315 f., 332  
 Völkershäuser b. Vacha (w Bad Salzungen), Burg 262  
 Völkershäuser s. Irmel v.  
 – Wilhelm v., Kan. 262  
 Vogt v. Hunolstein, Ferdinand Franz, Kan. 306 f.  
 – Johann Wilhelm ∞ (N. N.) v. Steinkallenfels 306  
 – Philipp Christoph, Kan. 305–307  
 Vohburg (nö Pfaffenhofen a. d. Ilm) 296  
 Voit v. Rieneck, Andreas, Kan. 279, **281**  
 – Karl Friedrich, Dh., Propst 217  
 – Dorothea ∞ Albrecht IV. v. Thüngen 272  
 – Eva ∞ Leo Schott v. Schottenstein 222  
 – Georg, Kustos 51, 94, **255 f.**, 279, 281  
 – s. Ludwig  
 – Maria Juliane ∞ Johann Ernst v. Fechenbach 317  
 – Philipp, Kan. **279**, 281  
 – – ∞ Anna v. Hornau 256  
 – Sophie Eleonore ∞ Wolf Heinrich v. Thüngen 314  
 Voit v. Salzburg, Fam. 174  
 – Maria Franziska ∞ Johann Friedrich v. Franckenstein 317  
 – Philipp Ernst Heinrich (d. Ä.), Kan. 331 f.  
 – – (d. J.), Kan. 109  
 – Philipp Heinrich, Kan. 330  
 Volgstädt, Barbara ∞ Otto Wilhelm Diemar v. Wiesenfeld 295  
 Volck (Volcker), Johann, Vik. 161, **361 f.**  
 Volkach (w Gerolzhofen) 126, 273, 282, 350, 401, 408, 419, 422  
 Volckamer, Paul, Vik. 347  
 Vollerth, Franz Anton, Amtmann 69, 127  
 Vorbach (w Ebern) 382
- W**  
 Wachenroth (nw Höchststadt a. d. Aisch) 286

- Wachsmuth (-mann), Michael, Vik., Schulm. 367  
 Wachtel, Georg, Vik. 391  
 Wachtendonk (N. N.) v. ∞ Wennemar d. Ä. v. Bodelschwing 223  
 Wässerndorf (sö Kitzingen), Schloß 34  
 Wagenhauer, Michael, Vik. 387  
 Waghäusel (nw Bruchsal), Wallfahrt 90, 160, 229, 239, 249, 257, 314  
 Wagner, Andreas, Vik. 106, **360**, 362  
 – Johann, Vik. 352  
 – Johann Lorenz, Vik. 416  
 Wahler, Daniel, Vik. 402 f.  
 Waibstadt (nö Sinsheim) 266  
 Waischenfeld (nö Ebermannstadt) 268  
 Waldaschach s. Aschach  
 Waldbott v. Bassenheim, Anna Maria Antonetta ∞ Karl Christoph v. Guttenberg 229  
 – Johann Philipp ∞ Maria Katharina v. Franckenstein 318  
 – Johann Philipp Karl Joseph, Kan. 318  
 Waldbüttelbrunn (w Würzburg) 171, 181, 185, 189, 355–358, 361, 363, 365, 368, 376–380, 385–387, 390  
 Waldeber(o), A. von St. B. **194**, 209  
 Waldeck (ö Cochem), Burg 329  
 Waldenfels, (N. N.) v. 79  
 – Erdmann Ulrich v. ∞ Rosina Elisabeth v. Beulwitz 317  
 – Euphrosyne v. ∞ Hans v. Künsberg 234  
 – s. Georg v.  
 – s. Johann III. v., A. von St. B.  
 – Johann Wolfgang v., Kan. 317 f.  
 – Margarethe v. ∞ Kaspar v. Schaumberg 273  
 – Ursula v. ∞ Hans Rüdiger (III.) v. Guttenberg 288  
 Walderdorff, Adam Dietrich v., Kan. 301 f.  
 – Anna Elisabeth v. ∞ Philipp Adolph v. Ried 301  
 – Georg Friedrich v. ∞ Johanna Elisabeth v. Dehrn 308  
 – Johann Peter v. ∞ Maria Magdalena v. Greiffenclau-Vollraths 227  
 – Johann Philipp v., Dek. 33, 109, **227**, 301–303, 425  
 – Maria Magdalena Philippina v. ∞ Philipp Kaspar v. Bicken 320  
 – Philipp Wilderich v., Kan. 308 f.  
 – Wilderich v., Reichsvizekanzler, B. von Wien 308 f., 425  
 Walderich, M. (11. Jh.) 210  
 Waldhausen (sw Buchen) 213  
 – s. Berthold v.  
 Waldmannshofen (nö Bad Mergentheim) 132, 181, 187, 189, 279  
 Wallburg b. Eltmann (sö Haßfurt), Burg 235, 278, 280  
 Walldorf (nw Meiningen) 236, 288  
 Walldürn (n Buchen) 248, 370, 386, 393  
 – Wallfahrt 248, 257, 325, 327  
 Wallendorf b. Herborn, Burg 227  
 Wallenfels (nö Kronach), Burg 199  
 Wallenrode b. Geroldsgrün (w Naila), Burg 284  
 Wallenroth (N. N.) v. 79  
 – Georg Rüdiger v., Kan., sp. ∞ Barbara v. Guttenberg 51, **284**  
 – Sigmund v. ∞ Margarethe v. Giech 284  
 Walshausen (Stadt Bad Salzdetfurt, sö Hildesheim) 334  
 Walter (-ther), Adam, Organist 124  
 – (Gualter), Deodat (Theo-), Vik., Pf. 375  
 – Georg, Vik. 347  
 – Paul, Gotteshausmeister 124  
 – – Vik. 388, 394, **395**  
 Waltershofen (nö Wangen) 306  
 Waltzel (Wöl-), Thomas, Vik., Hofkaplan 354  
 Wambolt v. Umstadt, Anna Helene ∞ Johann Philipp Ernst Groschlag v. Dieburg 312  
 – Sophia Rosina Theresia ∞ Johann Philipp v. Franckenstein d. J. 312  
 Wangen i. Allgäu 384  
 Wannbach (sö Ebermannstadt), Burg 221  
 – Georg Ulrich v., Dek. 105, **221 f.**, 244, 286  
 Wappes, Adam, Vik. 62, 397  
 Wartenberg, Margarethe v. ∞ Friedrich v. Schwarzenberg 220  
 Wasmuth, Michael, Vik., Schulmeister 161  
 Wasmuthhausen (nw Ebern) 278  
 Wasserknoden (sw Kulmbach) 317  
 Waßermann (N. N.), Arzt 388  
 Wasungen (n Meiningen) 288  
 Weber, Adam Wolfgang, Vik. 406

- Wechterswinkel (sw Mellrichstadt) 400  
 – Propstei 142, 277  
 Weg (am Wege), Johann, Vik. **392**, 396  
 Wehrn, Wilhelm v. ∞ Agatha v. Wichsenstein 286  
 – Wolfgang v., Kan., sp. ∞ Amalie v. Lauffenholtz 286  
 Weichs (N. N.) v. ∞ Heinrich v. Diemantstein 303  
 Weidenberg (ö Bayreuth) 234  
 Weyermann, Kilian, Vik., Pf. 386  
 Weyers s. Andreas v. Ebersberg  
 Weyglein, Johann, Vik. 347  
 Weiher b. Hollfeld (nö Ebermannstadt) 303  
 Weiler b. Großostheim (sw Aschaffenburg) 322  
 Weiler, Maria Martha v. ∞ Julius Gottfried v. Erthal 313  
 Weylerspacher s. Hermann  
 Weymar, Gottfried, Vik. 420  
 Wein, Georg, Vik., Pf. 404  
 Weinberg (Ndb.) 392  
 Weinhaus, Johann Melchior, Vik., Pf. 413  
 Weismain (sö Lichtenfels) 402  
 Weißenburg i. B. 66  
 Weissenhorn (sö Neu-Ulm) 364  
 Weißmandel, Michael, Vik. 400  
 Weitner, Johann, Bau- und Kellermeister 113  
 Welden b. Augsburg, Burg 340  
 – (N. N.) v. (N. N.) v. Stein z. Altenstein 276  
 – Konstantin Adolph v. 340  
 – Friedrich Joseph v., Kan. 340 f.  
 Wemding (n Donauwörth) 133  
 Wenglein, Hans, Präsenz-, dann Baumeister 112 f.  
 Wenkheim (nö Tauberbischofsheim) 357  
 Werbachhausen (nö Tauberbischofsheim) 181, 285, 389  
 Wermerichshausen (nö Bad Kissingen) 344, 388  
 Wernau (N. N.) ∞ (N. N.) v. Bernhausen 299  
 – Cäcilie Katharia v. ∞ Johann Jakob v. Syrgenstein 305  
 – Maria Elisabeth v. ∞ Joachim Ignaz v. Rotenhan 326  
 – Veit Gottfried, Dh., Propst 217  
 Werneck (sw Schweinfurt) 230, 276, 334, 339, 414  
 Werner v. Wolfskeel, Kan. 264  
 Werner (Zuname), Lorenz, Syndikus 130  
 – Nikolaus, Vik., Pf. 122, **421**  
 – Sebastian, Vik., Pf. 122, **368**  
 Wertheim, Grafen v. 181  
 Westernach b. Mindelheim, Burg 300  
 – Johann Gottfried v., Kan. 300  
 – Johann Rudolph v. 300  
 – Wolfgang Christoph v. ∞ Katharina v. Riedheim 300  
 Westerstetten, Anna Maria v. ∞ Hans v. Syrgenstein 295  
 – Barbara v. ∞ Johann Schliederer v. Lachen 237, 290  
 – Ursula v. ∞ Kaspar Speth v. Zwiefalten 296  
 Westhausen (sw Hildburghausen) 359  
 Westheim (w Kitzingen) 267  
 Westphalen. Katharina v. ∞ Ludwig Lochinger v. Archshofen 306  
 Wetzhausen (nw Hofheim/Ufr.) 268, 278 f.  
 – s. Truchseß v.  
 Wetzlar s. Reichskammergericht  
 Wichsenstein (w Pegnitz), Burg 220  
 – Agatha v. ∞ Wilhelm v. Wehrn 286  
 – Katharina v. ∞ Christoph v. Riedern 285  
 – Christoph v., Kan. 281  
 – Friedrich v. ∞ Amalie v. Guttenberg 220  
 – Georg v., Kan. 277  
 – Jakob d. Ä., Dek. 128 f., **220**, 242, 269  
 – – d. J., Dek. 94, 101, 128, 160, **220 f.**, 254, 269  
 – Philipp v., Kustos 219 f., **254**, 270  
 Widtmayr (Weydtmayer) Linhart, Vik. 372  
 Widtmann, Konrad, Amtmann 126  
 Widtmer, Johann, Generalvikar 58  
 Wieder, Paul, Schulmeister 162  
 Wien, 48, 272, 322, 390  
 – Domkapitel 142, 299  
 – Savoyische Ritterakademie 333  
 – Universität 163–165, 234\*, 261, 273, 275, 290, 322, 333, 340 f.  
 Wiener Konkordat 83 f.  
 Wiesbaden 89

- Wiesenfeld (nw Karlstadt) 263  
 – s. Engelhard v.  
 – Johann v. ∞ Else v. Grumbach 269  
 – Sebastian v., Kan. 269  
 Wiesensteig (s Göppingen) 245, 373  
 – Stift 300  
 Wiesenthau, Fam. v. 174  
 Wies- s. auch Wis-  
 Wildberg (sw Königshofen i. Gr.), Burg,  
 278  
 Wildenberg s. Ebran v.  
 Wildenstein b. Stadtsteinach, Burg 224  
 – Salentin Bernhard v., Dek. 143, **224 f.**,  
 295  
 – Sigmund Lorenz v. ∞ (N. N.) v. Gütlin-  
 gen 225  
 Wildner, Lorenz, Vik. 352  
 Wildstein (n Eger), Burg 243  
 Wilhelm IV., Gf. v. Henneberg-Schleusin-  
 gen 45  
 – I. esch v. Hilgartshausen 200  
 – v. Magenheim, A. von St. B. 198  
 – Stein (Stewn), Vik. 344  
 Wilhelm (-mi) (Zuname) Johann, Vik. 405  
 – Philipp Rudolph, Syndikus 69, 131  
 Wilhelmstadt, Susanne v. ∞ Jakob Truch-  
 seß v. Wetzhausen 266  
 Will, Niclas, Orgelbauer 25  
 Willanzheim (sö Kitzingen) 127, 182  
 Willemund, A. von St. B. 41, 166, **191 f.**  
 Wiltberg, Anton v., Dh., Propst 217  
 Wimpfen (nw Heilbronn), Stift 142, 239,  
 249, 330  
 Winandi, Peter, Vik. 62, 385, **393**  
 – Winder s. Winter  
 Windheim (n Kronach) 402  
 Windsheim (sw Neustadt a. d. Aisch) 213,  
 242  
 Winheim, Gottfried, Keller 111  
 Winretus, Johann, Vik. 378  
 Winter (-der) s. Heinrich  
 – Johann, Schulmeister 161  
 – Martin, Vik., Pf. 59, 106 f., 157, **387**  
 Winterhausen (nw Ochsenfurt) 176  
 Winterus, Cellarer 207  
 Wirsberg (ö Kulmbach) 264, 290  
 – Anna v. ∞ 1. Christoph Stiebar v. But-  
 tenheim, 2. Johann Stiebar v. Butten-  
 heim 274, 277  
 – s. Balthasar v.  
 – Dorothea v. ∞ Eberhard Fuchs v. Burg-  
 preppach 252  
 – s. Soldan v.  
*Wirtheim* (N. N.) v. ∞ (N. N.) v. Schellen-  
 berg 304  
 Wisner, Martin, Vik. 402 f.  
 Wittenberg, Universität 51, 128 f., 132,  
 163, 220, 252, 265, 267, 277, 347 f.,  
 356, 360  
 Witthauer, Christoph 60  
 Wixhäuser (-heuser), Johann, Vik. **377**, 387  
 Woellwarth (N. N.) v. ∞ (N. N.) Notthafft  
 v. Hohenberg 243  
 Wöltzel s. Wältzel  
 Wörth/Wöerth (n Hagenau) 327  
 Wogau (Stadt Jena) 272  
 Wolf v. Gutsberg, Maria ∞ Johann Georg  
 v. Merlau gen. Böhm 237  
 Wolff, Johann Konrad, Vik. 106, 407, **414**  
 Wolfart, Leonhard, Vik., Schulm. 161,  
**364 f.**  
 Wolfold, M. (13. Jh.) 213  
 Wolfsberg (Kärnten) 212, 224, 318  
 Wolfskeel, Fam. v. 173, 178, 182, 184,  
 186, 189  
 – s. Eberhard  
 – Eitel Ernst v. ∞ Maria Anna Kottwitz  
 v. Aulenbach 325  
 – Johann Christoph ∞ Juliane Katharina  
 v. Wolfskeel 176, 318  
 – Johann Philipp Otto v., Kan. 324 f.  
 – Johann Wilhelm v., Kan., sp. ∞ Eleo-  
 nore Juliane Charlotte v. Selbach 318  
 – Juliane Katharina v. ∞ Johann Chri-  
 stoph v. Wolfskeel 318  
 – s. Werner  
 Wolfsthal, Ursula v. ∞ 1. Erhard Truchseß  
 v. Wetzhausen, ∞ 2. Georg Gabriel  
 Stiebar v. Buttenheim 277  
 Wolkshausen (sw Ochsenfurt) 181  
 Wolmershausen v., Fam. 79, 174  
 – Elisabeth v. ∞ Sebastian Neustetter  
 gen. Stürmer 254  
 Woltz, Elias, Organist 124  
 – Jodok (Jobst), Vik. 111 f., **348 f.**, 353  
 – Melchior, Vik. **383**, 385  
 Wonsheim (s Bad Kreuznach) 312  
 – Georg Hartmut v. ∞ Eleonore Anna  
 Koeth v. Wanscheid 312  
 – Johann Philipp Franz v., Kan. 312

- Worms 65
- Dom 250, 319
  - Domkapitel, Domherren 20, 142, 229, 239 f., 247, 249, 263, 304, 307, 312, 314, 318 f., 342
  - Domvikar 405, 413
  - St. Martin, Stift 116, 402
  - U. L. F., Stift, Wallfahrt 90, 160, 249 f., 335
- Wortwein s. Johann
- Wortwin, Prior 203
- *scolaris* 160
- Würzburg, Anna Maria Theresia v. ∞ Franz Philipp Ernst v. Hettensdorf 337
- Kaspar d. Ä. v., Dek. 219, 254, 263
  - – d. J., Kan., 272
  - Christoph v. 272, 293
  - Konrad v. ∞ Margarethe v. d. Tann 219, 276
  - Georg Heinrich Wilhelm v. ∞ Anna Theresia v. Mauchenheim gen. Bechtolsheim 329
  - Heinrich (d. J.), v., Dh., Kan. 50, 233, 274
  - Hieronymus (I) v., Kan. 293
  - – (II) v. ∞ Anna v. Redwitz 274
  - – (III) v. ∞ Katharina v. Redwitz 233
  - Johann Joseph v., Kan. 329
  - Johann Veit ∞ Anna v. Thüna 293
  - Lorenz v., Schol. 49, 97, 101, 233 f., 242, 277
  - Veit v., Kan., sp. B. von Bamberg 272, 274 f.
- Würzburg**
- Gliederung:
1. Bistum und Hochstift
  2. Stadt (außer 3 und 4)
  3. Klöster, Stifte, Kirchen, Kapellen, Spitäler (außer 4)
  4. Kloster und Stift St. Burkard
- 1. Bistum und Hochstift**
- Archidiakon, Archidiakone 76, 138 f.
  - Kammer s. Hofkammer
  - Kanzlei (Notare, Schreiber), Kanzler 128–130, 131\*, 132 f., 202, 347
  - Fiskal, Fiskalat 50, 56, 58, 355, 357, 362–364, 368 f.
  - Geistliche Regierung 124, 374, 413, 419
  - Geistlicher Rat, Geistliche Räte 107, 202, 288, 299, 311, 394, 397, 399, 404, 408, 414
  - Geistliches Gericht (Konsistorium, Offizialat) 76, 133, 199, 338
  - Generalvikar 262, 272, 277
  - Hofgericht 218, 261
  - Hofkammer 49, 57 f., 63–66
  - Hofschultheiß 54
  - Landgericht, -richter 128, 130, 132 f., 250, 254, 279, 316
  - Landstände, Landtag 57, 138
  - Münze 69
  - Obereinnahme 26, 68, 138
  - Offizial, Offizialat s. Geistliches Gericht
  - Weihbischof 206
- 2. Stadt (außer 3 und 4)**
- Befestigung, Festung 59, 63–66, 315, 333
  - Bürgermeister, Ober- 126
  - Bürgerschaft 45
  - Fischerzunft 23
  - Höfe (Kurien)
    - – Kindshof, Kleinkindshof 96 f.
    - – Zum kleinen Kopf 96 f.
    - – Dettelbacher Hof 66, 96, 174
    - – Grumbacher Hof 97\*
    - – Rückermainhof s. St. Burkard (4 a)
    - – Zum Schakan 30
    - – Seebach 32, 202
    - – Sternberg 317
    - – Zur (kleinen) Tanne 271
    - – Uissigheim 338
  - Mainbrücke 30, 38, 59, 120, 158, 190
  - Mainfränkische Museum (Luitpoldmuseum) 23 f., 30
  - Mainviertel 26, 29, 33, 38, 47, 58, 61, 65, 120 f., 162, 190
  - Marienberg 16, 18 f., 28 f., 32 f., 38 f., 42, 47, 49, 58 f., 61–66, 69 f., 76, 121, 146–148, 190, 263
  - – Propstei 40, 45, 72, 75 f., 140, 190, 197, 200, 203–205, 214, 218
  - Oberrat 139, 223, 226, 229, 236, 243–245, 255 f., 282, 296

- Oberschultheiß 256, 285
  - Pleich 162
  - – Pleicher Turm 384
  - Rat 45, 47, 59, 139, 219
  - – Ratsbruderschaft 121\*, 261
  - – Ratsschreiber 133
  - Schottenanger 65
  - Schullehrerseminar 230
  - Straßen und Plätze
  - – Domerschulstr. 97\*
  - – Karmelitenstr. 29
  - Tore
  - – Burkarder Tor 17, 59, 190
  - – Sander Tor 30
  - – Tell-Tor 59
  - – Zeller Tor 138, 190
  - Universität 116, 125, 126\*, 127\*, 130\*, 131\*, 134, 148, 164 f., 170, 226–231, 240, 246, 250, 254, 289, 291–293, 295, 298 f., 301 f., 305–309, 312 f., 316, 319, 321 f., 325, 327–332, 334, 336, 339 f., 375, 378–423
  - Viertelmeister 161 f.
  - Weinbergs- und Flurlagen
  - – Alterberg 181
  - – Bohlleithen 181
  - – Kunbach 181
  - – Genslein 181
  - – Glesberg 181, 190
  - – Grombühl 181
  - – Hillig 181
  - – Judenbühl 181
  - – Leisten 181
  - – Lerchenäcker 181
  - – Maas 181
  - – Mainleite 181
  - – Pfaffenberg 181
  - – Rimparersteige 181
  - – Roth 181
  - – Schottenau 181
  - – Schultheißenlaub 181
  - – Schweinau 181
  - – Steinach 181
  - – Steinbach 181, 190
  - – Tell, an der 181
  - – Winterleite 181
  - Zünfte 139
- 3. Klöster, Stifte, Kirchen, Kapellen, Spitäler (außer St. Burkard)**
- Adeliges Seminar (Julianum) 225 f., 240, 299, 302 f., 304, 307, 314–317, 319, 325 f., 330, 340
  - St. Afra, Kl. 400
  - St. Agnes, Kl. 182
  - Andreaskapelle 409
  - St. Anna, Damenstift 422
  - Augustinerkl. 91, 209 f., 224, 349,
  - Karmelitenkl., -kirche (St. Barbara) 30, 91 f., 182
  - Kartause 379
  - Deutsches Haus 64, 66, 115, 121, 133, 182, 407, 414
  - Dom 39, 75 f., 148, 151, 158, 254, 263, 387
  - – Dombibliothek 35
  - – Domfriedhof 24\*
  - – Domkapitel (Domherren, Domklerus, Domsstift) 39, 45, 50, 52, 54, 56, 62, 75, 77, 79, 81 f., 87, 92 f., 101 f., 108 f., 125, 129, 137–142, 159, 167, 182, 199, 202, 214, 220–226, 228 f., 232, 234–237, 241, 244–248, 251 f., 254–258, 260, 262–277, 279 f., 280, 282 f., 285, 287 f., 290, 292 f., 300–302, 305, 307, 312–318, 322 f., 326 f., 329–331, 334–338, 341 f., 387
  - – Domkaplanei 369, 401, 407
  - – Dompfarrei, -pfarrer 158, 349, 418
  - – Dompropstei 127
  - – Domschule 35\*, 347, 350
  - – Domsepultur 202, 221, 242, 252, 262, 268 f., 277, 279, 302, 305, 307, 317, 323, 326, 329 f.
  - – Domvikarien, -vikare 116, 264, 350, 356, 358, 366, 369–371, 374, 376–378, 384 f., 394 f., 406, 412, 417 f., 420
  - Dominikanerkl., -kirche 121, 141, 167, 194, 321
  - Ehehaltenhaus 30, 115
  - Emeritenhaus, geistliches 117
  - Franziskanerkl., -kirche 91, 126, 129 f., 131\*, 231, 237, 245, 250, 280, 291, 313
  - St. Gotthardskapelle 120, 154, 182, 190, 209, 375, 377 f., 391

- Haug, Stift 47 f., 51, 58, 85, 116, 136 f., 139 f., 142, 157–159, 181, 184, 186, 188, 219, 254, 355 f., 358, 367, 370 f., 375, 385, 426
  - - Pfarrei 158
  - St. Helenakapelle 190
  - Hofkirche (Residenz) 330
  - St. Jakob (Schottenkl.) 121, 137 f., 167, 182, 194
  - Jesuitenkolleg 54, 116 f., 164, 284, 369, 371, 376, 394, 403
  - Johanniterkommende 75, 182, 407, 418
  - Juliusspital 126, 388, 404, 422
  - Marienbergkirche 39, 61, 76, 120, 148, 189 f., 346, 354
  - Marienkapelle am Markt 159, 224, 324\*, 371
  - St. Marx, Kl. 182, 194
  - St. Michael 411
  - Neumünster, Stift 47 f., 51, 70, 85, 94, 129, 132\*, 136 f., 139, 157 f., 181, 196, 205, 217, 219, 236, 267, 287, 347, 351, 355, 357–359, 361, 368, 373, 375–377, 380, 393, 395–397, 399
  - St. Peter, Pfarrkirche 418
  - Priesterseminar 53, 113, 138, 184, 417
  - Ratskapelle 394
  - St. Stephan, Kl. 2 f., 44, 136 f., 167, 182, 202, 205, 254, 390
  - - Nebenaltäre 19\*, 20 f., 62
  - - Pfarraltar, alter, neuer 20, 62, 124, 236, 319
  - - Trinitatis 21
  - Kanzel 22
  - Kapellen
  - - Abtskapelle 28
  - - Bonifatiuskapelle 23
  - - Friedhofskapelle (St. Wolfgang) 21, 29, 47, 119, 158
  - - Torkapelle 28
  - Kapitelsaal, -stube 21, 23, 26, 28, 99, 101
  - Keller 174
  - Chöre 28 f., 152, 194
  - - Ostchor 17 f., 22, 145
  - - Westchor 17 f., 64, 147
  - Chorgestühl 21 f., 145
  - Kirchenschatz 26, 47, 106, 197
  - Kohlenkammer (Karzer) 28, 55, 117, 364, 369, 371 f., 375, 377–380, 384, 387, 391–395
  - Kosthaus s. Vikarshaus
  - Kreuzgang 24, 28, 39 f., 59, 174
  - Krypten 17, 21
  - Kurien (Höfe) s. Wohnungen
  - Dormitorium 28
  - Friedhof 29, 47, 52, 65, 98, 120, 158
  - Friedhofskapelle (St. Wolfgang) 21, 29
  - Glocken, Geläut 19\*, 27 f., 107, 194 f.
  - Grabdenkmäler, -steine, Epitaphien 24 f., 151, 227, 230 f., 236, 240, 242, 251, 255
  - - St. Burghards 17
  - Opferstock 22 f.
  - Orgeln 18\*, 25 f., 62, 65, 124
  - Ornatkammer 21
  - Pfarrei St. B. (Stadtpfarrei), Pfarrer, Pfarrhaus 26, 29, 36, 55 f., 59, 64 f., 76, 107, 114, 120–122, 124, 148, 154, 161, 189 f.
  - Rückermainhof 29 f., 32 f., 54, 60, 66, 68 f., 96, 99, 103, 126, 170 f., 172–174, 181
  - - Kapitelsstube 29
  - - Kornspeicher 29
  - - Nikolauskapelle 29 f., 167, 194
  - Sakramentshäuschen 24
  - Sakristei 19\*, 23, 101, 153, 324
- 4. Kloster und Stift St. Burkard**
- Gliederung:
- a. Die Kirche und ihre Einrichtung, Stiftsgebäude
  - b. Verfassung und Verwaltung, Wirtschaft und Recht, Ämter und Personal
  - c. Gottesdienst, Liturgie, religiöses Leben
  - d. Historische Ereignisse
- a. Die Kirche und ihre Einrichtung, Stiftsgebäude**
- Altäre in der Stiftskirche
  - - Andreas 21
  - - Apostel 21
  - - Auferstehungsalter 20 f., 257
  - - Beweinung Christi 21
  - - Kreuzaltar 21, 62
  - - Hochaltar 19, 23, 62, 64, 389
  - - Marienaltar 21

- Skulpturen 23 f., 47
  - - Gnadenbild Mariens 148 f., 158
  - - Silbermadonna 148
  - Spital (Hofspital, „Spitäl“), Vierzehnheiligen 30 f., 115, 202, 407, 409, 416
  - - Kapelle 30 f., 59, 64, 119 f., 148, 411, 414
  - Tabernakel 19
  - Taufbecken 22
  - Türme 17 f., 21, 27 f., 62, 65, 194
  - Turmknopfnachricht 18
  - Vikarshäuser, einzelne 96, 107, 114, 118
  - Vikarshaus (Kosthaus) 53–55, 117 f., 170, 380 f.
  - Wohnungen (Kurien, Höfe) 96–98, 235
- b. Verfassung und Verwaltung, Wirtschaft und Recht, Ämter und Personal**
- Abt 72–74, 102, 120, 137, 182, 184
  - Abtsgut 43, 72, 74, 173
  - Advokaten s. Prokuratoren
  - Ahnenprobe (Stammbaum) 79 f., 82
  - Amtmann 29, 32 f., 57, 59 f., 98, 106, 111–113, 125–127, 129, 134, 169, 171, 173, 175
  - Archiv 3, 32–35, 65–70, 134
  - Astanten (Vikare auf Probe) 117
  - Badereise 88 f.
  - Baumeister, -amt 34, 110, 112 f., 127, 135, 175
  - Begräbnis (Sepultur, *iura sepulturae*) 98, 120
  - Bergmeister 134, 172
  - Bibliothek 35–37
  - Büttner 110
  - Kämmerer 73, 209 f.
  - Kantor 94, 100, 104–106, 108, 122, 151, 241–251
  - Kapitelsgut 173
  - Kapitelskasse 173
  - Kapitelsschreiber 18, 56, 99, 110, 127–130, 171
  - Kapitelssitzungen 98–100, 109, 126, 129
  - - Peremptorialkapitel 78, 99 f.
  - Kaplan des Abtes 74
  - Kaplan des Dekans 103, 110, 153, 362, 372, 374, 378, 391, 399
  - Karenzzeit 86 f.
  - Keller, Cellerar (Amtsinhaber) 73, 75, 93, 110–112, 171, 195, 209
  - Kelleramt, Kellerei, 35, 110 f., 144, 174
  - Kellerordnung 53,
  - Choralisten, Chorschüler 86, 97, 105, 122 f., 153, 155
  - Kirchenfabrik 86, 98, 106, 109, 124, 175, 246
  - Kleidung, außerliturgische 55, 57, 92
  - Konvent 74–76,
  - Konventsgut 43, 72, 74, 141, 173
  - Kornmesser 110, 126, 134
  - Kostherr s. Ökonom
  - Kustodie, Kustodenamt 60, 100,
  - Kustos 73, 94, 106 f., 123, 208, 251–259
  - Dachdecker 134
  - Dekan, Dekanat 29, 57 f., 66, 82, 86 f., 91 f., 94, 98–105, 108–110, 116 f., 127, 134, 136–138, 153, 159, 182, 184 f., 218–231, 425
  - Dispense 200, 233, 243, 311, 317, 342, 344, 419
  - Doktorpfünde 51, 53, 170
  - Eide 78, 87, 102 f., 116, 127, 134
  - Emanzipation 68, 87, 93
  - Erbhuldigung 171
  - Erboblaien 94
  - Erste Bitten 84 f., 136, 214, 241, 265, 286, 289, 324, 327, 330, 332, 341, 418
  - Firmung 80
  - Förster 134, 172
  - Forstamt 35, 134
  - Gnadenjahr 86 f., 95 f.
  - Gotteshausmeister 29, 124
  - Haartracht 92
  - Handlohn 65, 95
  - Hospitalar 73, 207 f.
  - Jubilare 90, 109 f., 175, 221, 225, 227, 240 f., 247, 250, 257
  - Lehen 173 f., 181, 197
  - Maurer 134
  - Messner (Kirchner) 60, 85 f., 106 f., 123 f., 151, 161, 253
  - Ministranten 123
  - Nomination, bischöfliche 84
  - Novizen, Noviziat 74, 152

- Obleien 60, 94
- Obleier 73, 112, 209
- Obleischreiber 134
- Ökonom (Kostherr) 54 f., 111, 118, 376
- Organist 124, 380, 392, 405, 415
- Ornatamt 60
- Patronatspfarreien (auf dem Lande), –  
rechte, Pfarrer 53, 55 f., 58–61, 83,  
112, 116 f., 170 f., 173, 182–190
- Präbendalbezüge, -gut 91, 93, 108 f.,  
152, 175, 243, 245 f.
- Präbendare (Pfründner) 75
- Präsenz (Präsenzbezüge, -leistung, stif-  
tung) 78, 90 f., 93–95, 100, 106, 117,  
150, 174, 240, 381
- Präsenz (ihr Vermögen) 174 f.
- Präsenzamt 35, 111 f., 170, 228, 374
- Präsenzmeister 90, 95, 110–113, 150,  
169
- Präzedenz (Vortritt) 100, 141
- Prior 73
- Profess 74
- *professio (promissio) fidei* 51, 86
- Propste, Propsteien (von der Abtei St.  
Burkard abhängige) 72
- – s. auch Aub, Marienberg (Würz-  
burg)
- Propst (Stiftspropst), Propstei, Prop-  
steigut 54–56, 63, 100–103, 115, 119,  
136, 140, 173 f.
- Prokuratoren (bevollmächtigte Vertre-  
ter) 86, 101, 131
- – (Advokaten) 131–134
- Protokolle, Protokollführung 33 f.,  
58 f., 61, 70, 83, 99, 127, 129, 220
- Provisionen, päpstliche 72, 84 f., 135
- Rappen 173
- Rechnungen 34 f.
- Rechnungsführung, -legung, -jahr  
110 f., 113, 126, 175
- Registrator 126, 134
- Registratur 70
- Reitpfründe (*praebenda exempta*) 90, 93,  
105, 108 f.
- Rektor der Chormusik 113
- Residenz, -pflicht 62, 78, 88–91, 93,  
96, 98, 100, 102–106, 108, 116, 245,  
253, 255, 274, 277
- Resignation 68, 83–86, 88, 97, 116
- Schadlobrief 82
- Schlotfeger 134
- Scholaster, -amt 60, 73, 82, 85–87, 89,  
94, 100, 104 f., 160, 208, 231–241
- Schule 104, 160–162, 354
- Schulmeister (*rector puerorum*) 60, 73,  
104, 160–162
- *Senior (capitulū)* 94, 100, 103 f., 108 f.
- Sepultur s. Begräbnis
- Siegel 143 f.
- Syndikus 33, 68, 80, 86, 98 f., 127 f.,  
129–134, 137 f., 324
- Statuten 55, 57, 62, 77–81, 84 f., 87,  
94 f., 100–104, 107 f., 110, 112, 117,  
310 f.
- Steuer, bischöfliche 137 f.
- Stiftspfarrrei, -pfarrer 107
- Stimmrecht 87, 104–106
- Strafen 91, 117
- Studium (Universität) 87, 89, 104,  
162–165
- Subkustos 106 f., 114, 120
- Subsenior 108
- Succentor, Subcantor, Succentorenamt  
86, 97, 124, 151, 153
- Testamente, letztwillige Verfügungen,  
Verlassenschaftsakten 96, 102, 202,  
224, 230–232, 235, 240, 247, 250, 253,  
255, 257, 262, 264, 268 f., 311, 317,  
319, 327, 331, 338, 344–346, 350, 352,  
355, 358, 361, 366 f., 384, 390, 392,  
401, 404, 408, 410, 417–422
- Testierfreiheit 96
- Thesaurar 114
- Tonsur 68, 80 f., 92, 116
- Türkensteuer 169
- Turnar, Turnus 82–84, 94, 104, 115,  
119 f.
- Vikare, Vikarien 35, 66, 107, 114–120,  
149 f., 153, 155, 160 f., 165, 343–423
- Visitationen 110, 174
- – bischöfliche 55, 91, 115, 118, 137,  
150, 153, 170
- Wahlen (von Dignitären und Amtsinha-  
bern) 101–103
- Wahlkapitulationen 103
- Waldbesitz, -ordnung 172
- Wappen 144 f.
- Weihen 81 f., 103, 105 f., 116
- Weinberge, -gärten, Inspektion und  
Pflege 60, 64

- Zehnte 60, 65, 129, 133 f., 171 f., 179, 182–190
- Zeremoniar 113 f.
- Zimmermann 134

### c. Gottesdienst, Liturgie, religiöses Leben

- Ablass 149, 158 f.
- Anniversar-, Memorienstiftungen, Jahrtage 90, 94 f., 150 f., 154 f., 197–204, 212 f., 215, 218 f., 221 f., 223 f., 227 f., 230 f., 233, 236, 239–242, 247, 262, 264, 269, 321, 345, 381, 395, 400, 405, 411
- *Asperges* 153
- Beichte, Beichtverpflichtung 55, 91 f.
- Beichtväter 91 f., 99
- Brevier 152
- Bruderschaft 60, 116, 149 f.
- Burkardusfest 149, 156–158
- Bücher, liturgische 27
- Kalender, Gregorianischer 56
- Kalender des Stiftes, Wappenkalender 22, 86, 145, 157
- Choral 152–155, 201
- Kirchenmusik 113, 151 f., 154 f.
- Kirchweihfest 156
- Kleidung, liturgische 123
- Kommunionempfang, -verpflichtung 91 f.
- Fastenzeit 56, 91
- Feste 90, 99, 106
- Geläut s. Glocken (4 a)
- Gerät, liturgisches, Kirchensilber 26, 61 f., 67–69, 106, 114, 195
- Gründonnerstag 91
- Hebdomadar 151, 153
- Heiligenfeste, Stiftungen 155–157
- Heiliges Jahr (Jubeljahr) 158 f.
- Heiltum (Reliquienschatz) 26, 58, 61 f., 146 f., 158
- Instrumentalmusik 154 f.
- Jahrtagsstiftungen, -verzeichnisse s. Anniversare
- Medaille (*Anhang-Pfennig*) 93, 103
- Messen (Ämter) 102 f., 110, 117–119, 154 f.
- Musikinstrumente 155
- Ornat (Paramente) 61 f., 68, 106, 114
- Partituren 155

- Predigten 56
- Primiz 159
- Prozessionen 102, 148, 158
- Reliquienschatz s. Heiltum
- Stundengebet 117, 121, 152 f.
- – Komplet 153
- – Laudes 95
- – Matutin 153 f.
- – Prim 153 f.
- – Terz 154
- – Vesper 153
- *Te Deum* 102 f., 110
- Totenmemorie s. Anniversar
- Wallfahrten 68, 88–90, 92, 159 f.
- Wappenkalender s. Kalender

### d. Historische Ereignisse

- Bauernkrieg (1525) 21, 26, 29, 32, 47 f., 89, 120, 146, 160, 166, 219, 346
- Diözesansynode 1407 81
- – 1548 50
- Dreißigjähriger Krieg 57–63, 67, 184
- Franzoseneinfall 1673 64 f., 408
- – 1688 33, 65
- Grumbachsche Händel 50, 235
- Hexenwesen, Zauberei 238, 302, 376, 385, 396, 398
- Markgräfler Krieg, zweiter 49
- Reformation 48, 80, 171
- Säkularisation 33, 68–71, 132, 175
- Schwedenzeit 18, 25 f., 28, 32 f., 58–63, 118, 147, 190, 301, 376, 384, 387–394, 397
- Siebenjähriger Krieg 67
- Spanischer Erbfolgekrieg 30, 66 f., 152, 330
- Türkenkriege 48 f., 90, 220, 224, 234, 253, 258, 272 f., 314 f.
- Westfälischer Friede 63, 67

Wüstensachsen (sö Fulda) 287

Wunderer, Nikolaus, Vik. 349

Wust (Wüst), Sebastian, Vik. 365, 368

Wutzler, Michael, Vik., Pf. 111, 122, 375

### Z

Zabelstein (nö Gerolzhofen), Amt, Burg 243, 292

Zan (*Zaen*, Zahn, Zenn), Valentin, Vik. 358, 362 f.

- Zech v. Jagstheim, Margarethe ∞ Heinrich d. Ä. v. Ellrichshausen 262
- Zedtwitz, Johann Georg v., Kan. 79, 97, **270 f.**
- Zehner, Johann Philipp, Vik. 416
- Zeyher, Christoph, Vik., Pf. 56, 369, **371**
- Zeil (sö Haßfurt) 326
- Zellingen (sö Karlstadt) 398
- Zenn s. Zahn
- Ziegler s. Kaspar
- Gabriel, Vik., Pf. 402
  - Johann Andreas, Vik. 420
  - Johann Heinrich, Amtmann 127
- Zierl (N. N.), Jurist, Prokurator 132
- Zimmermann (Zimmer), Ludwig, Vik. 111 f., **345**, 357
- Zirel, Johann, Messner 124
- Zobel v. Giebelstadt, Fam. 173
- s. Klara
  - Ferdinand Maximilian, Kan. 77\*, **342**
  - Franz Christoph, Kantor **249**, 328
  - Gottfried Ludwig ∞ Maria Elisabeth Esther v. Guttenberg **249**
- Hans ∞ Apollonia v. Bibra 280
  - Johann Georg, Kan. 280
  - Lothar Karl Franz, Kustos 69, **259**, 336, 342
  - s. Melchior, B. von Würzburg
  - Philipp Karl Friedrich, Schol. 69, **241**, 259, 336, 342
  - Philipp Karl Joseph ∞ Maria Eleonore v. Greiffenclau-Vollraths 241
  - *Trijjan* (Stephan?), Kan. 267
  - Walther 267
- Zollner v. Hallburg, Fam. 174
- Elisabeth ∞ Johann Fuchs v. Bimbach 267
- Zollner v. Rottenstein, Eva ∞ Christoph v. Bibra 252
- Philipp ∞ Dorothea v. Tottenheim 25
- Zusmarshausen (w Augsburg) 300
- Zwerger, Peter, Maurermeister 30
- Zwickau 25
- Zwiefaltendorf (sw Ehingen a. d. Donau) 296
- Zwilcher, Philipp Alois, Vik. 422



Abb. 1: Das Mainviertel mit St. Burkard. Miniatur aus der Bischofschronik des Lorenz Fries (Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 760).

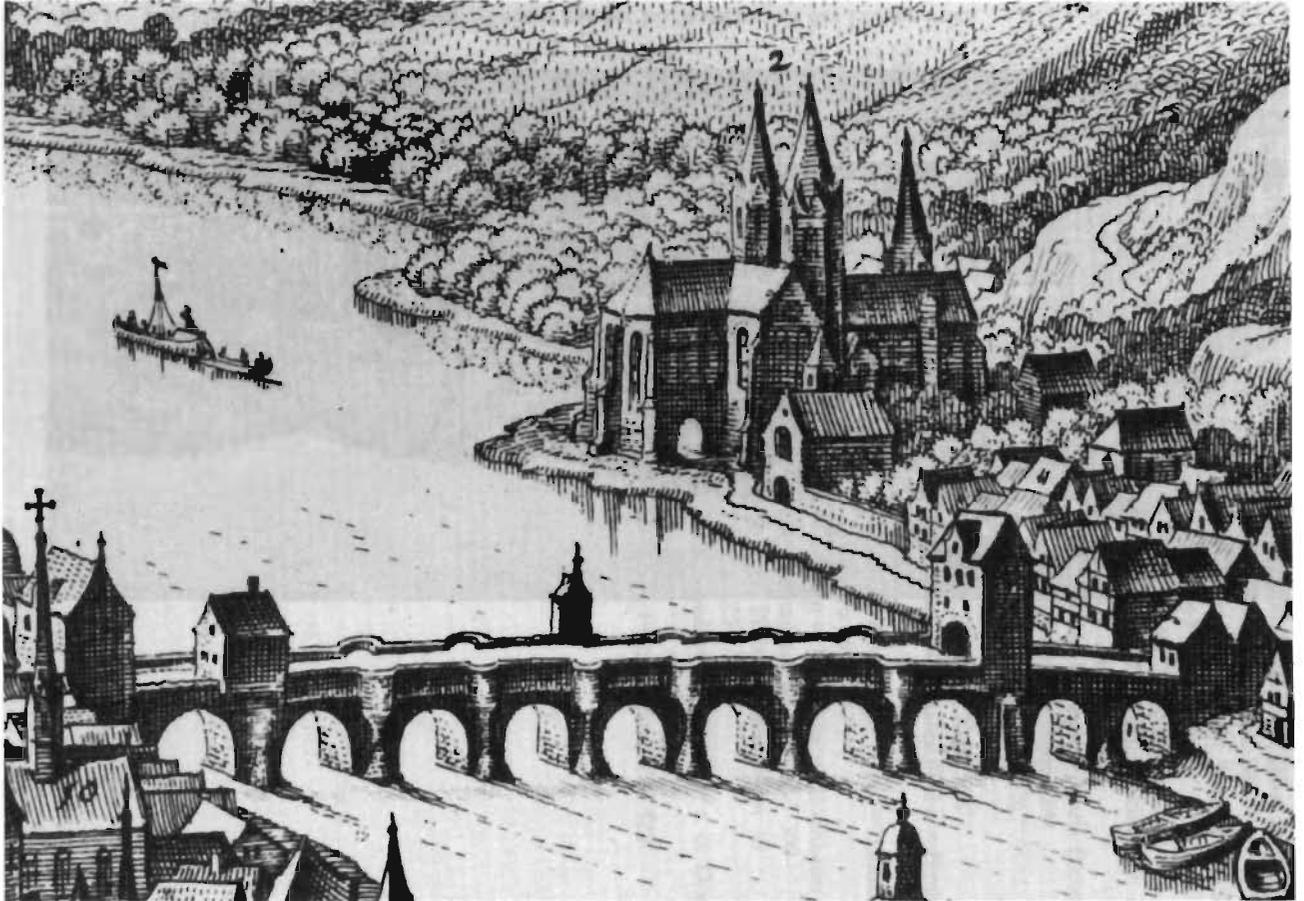


Abb. 2: St. Burkard mit der Alten Mainbrücke. Aus: Matthäus Merian, Topographia Franconiac, 1648 (Blatt 'Herbipolis/Würtzburg', Ausschnitt).



Abb. 3: St. Burkard mit näherer Umgebung zu Beginn des 19. Jahrhunderts (Bayer. Hauptstaatsarchiv München, Abt. Kriegsarchiv München, Abt. Kriegsarchiv, Ausschnitt).

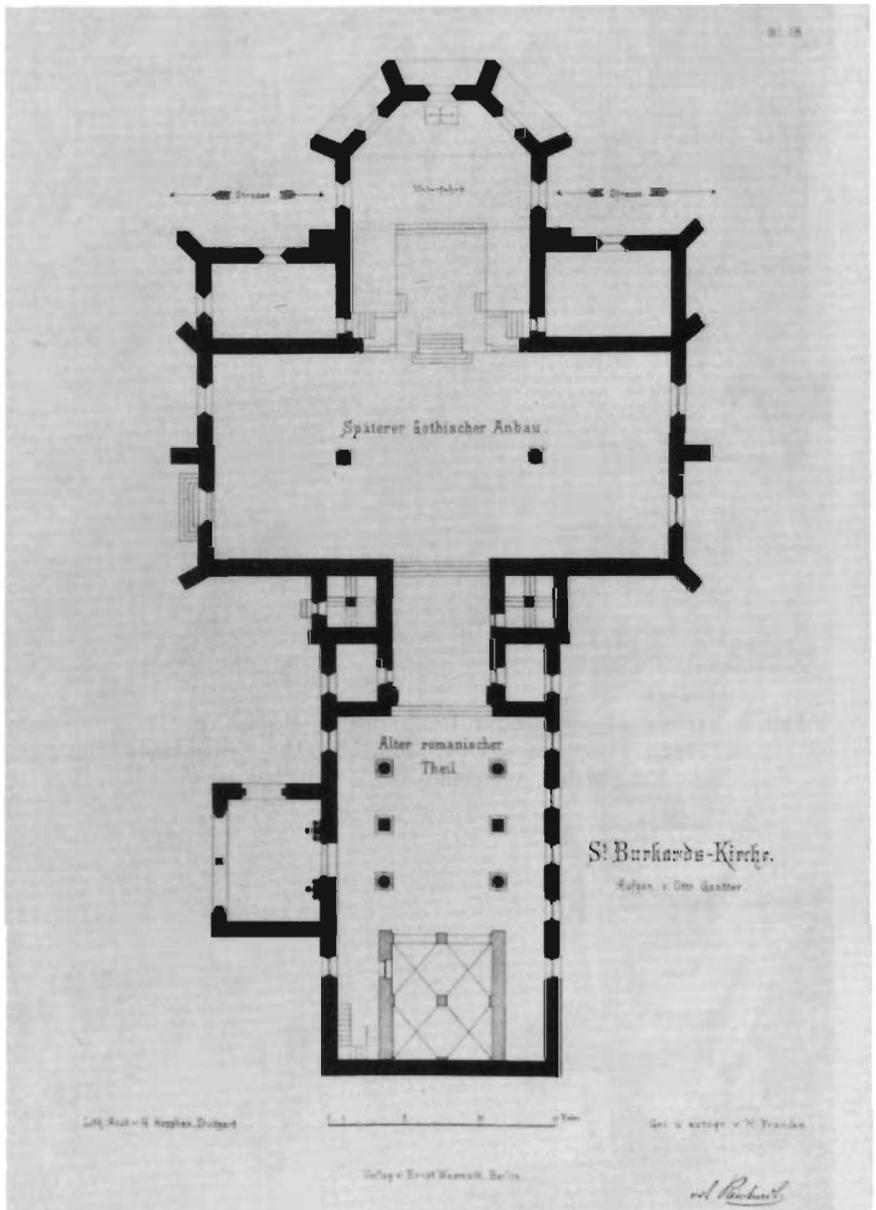


Abb. 4: Grundriss der Kirche  
(Aus: R. Reinhardt/T. Seubert, Architektonische Reise Studien  
aus Würzburg, 1881).



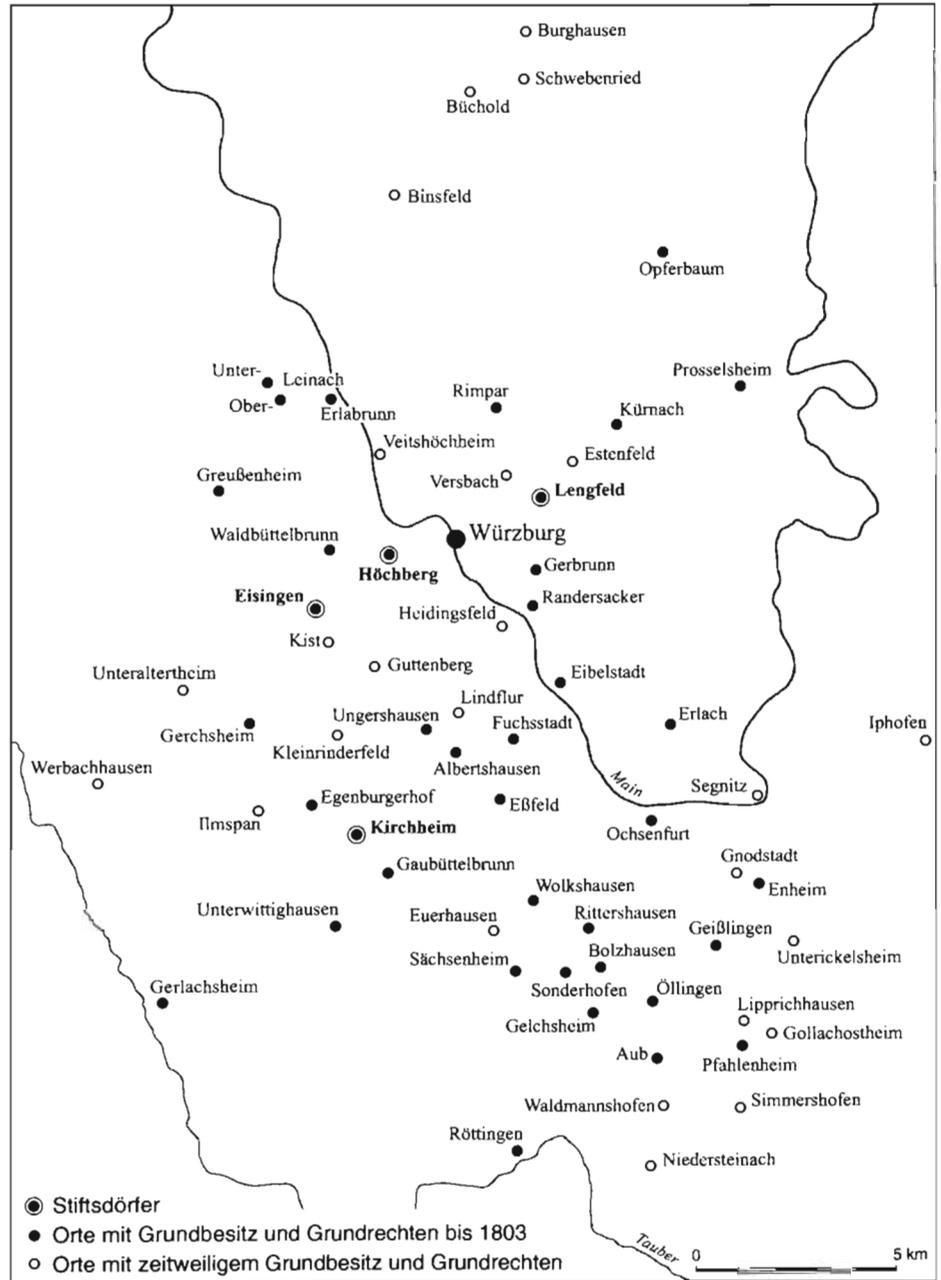


Abb. 6: Grundbesitz und Grundrechte des Klosters und Stiftes St. Burkard.

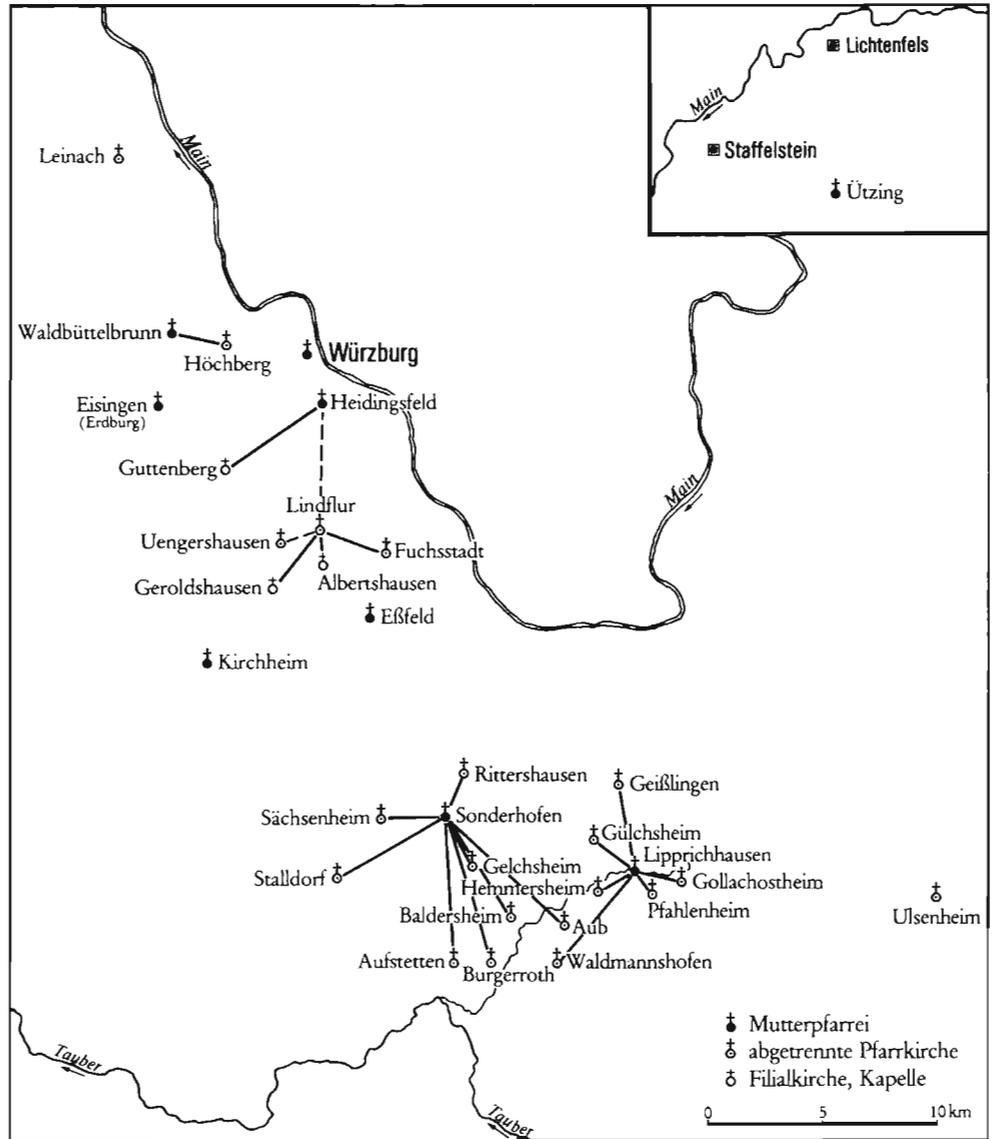


Abb. 7: Abhängige Kirchen und Kapellen des Klosters und Stiftes St. Burkard.